Ad simplicem usum F:
Tobiæ Sandtner Ord: Min:
S. Franc: Convent: de
Ratisbona 1715

Asc. 493.

Geiſtlicher
Weg-weiſer
Daß iſt

Regul der Mindern-Brü-der/ Påbſtliche Urbaniſche/ und Provincial Conſtitutiones, oder Satzungen/ wie dan auch weitere Unterweiſung Geiſtlich zu leben/ und Gott zu dienen /

Für

Die Ley-Brüder des Seraphiſchen Ordens der Mindern-Brüder Conventualen

Zuſammen verfaſſet/ und zur Truck gegeben/

Durch

P. F. BRUNONEM SCHMITZ,
Der H. Schrifft in der Cölniſchen Univerſität Doctoren/ Exprovincialen/ und Guardian zu Cöllen.

Cöllen /
gedruckt bey JOHANN ALSTORFF.
Anno 1715.

Vorrede

Vielgeliebte in Christo geistliche Brüder.

GLeich wie im letzt verfloſſenē Provincial Capitul unſer Cöllniſchen Provintz Patribus und Fratribus Clericis, welche dem ſtudiren obligen/ eine kurtze Lehr und Weiß zu ſtudiren / wie dan auch das Predig-Ampt wohl zu verrichten/ hab vorgeſchrieben/ und in Truck laſſen außgehen/ welche auch damahlen von obgemeltem Capitul gutgeheiſchen / und forthin beſtändig zu halten anbefohlen wordē: alſo auff daß auch Ewer/ Liebe Brüder/ die wir alle einer Profeſſion/ und geiſtlichē Stands ſeynd/ nicht weniger mögte eingedenck ſeyn/ und euch eine geiſtliche Lehr hinterlaſſē/ hab allhie zuſammen verfaſſet/ und zur Truck

gegeben unſeren der Mindern-brüder Regul/ und Euch betreffende Conſtitutiones oder Satzungen/ welchen beygeſetzt eine weitere Unterweiſung Geiſtlich zu leben/ und Gott zu dienen/ zuſamen genent: **Geiſtlicher Wegweiſer**; dan die Gebott des Reguls ꝛc. der Weg zum Himmel ſeynd/ nach der Lehr des Herren Matth. 19. 17. **Wiltu zum Himmel eingehen / halte die Gebott**; auch die hinzu geſetzte geiſtliche Lehr den Weg der Vollkommenheit weiters anweiſet. Bey dieſer meiner Arbeit/ und geneigten Willen verlange nur die gröſſere Ehr Gottes/ das Heyl ewerer Seelen/ Aufferbawung des Nechſten/ und daß in ewerem Gebett wollet eingedenck ſeyn

Ewweres Geiſtlichen in Chriſto Dieners

F. B. S.

Gegeben Cöllen in unſerem Cloſter der Mindern-Brüder im Jahr 1715. den 15. Tag Monats Junii.

Approbationes
PP. Theologorum Ordinis

LIbrum intitulatum **Geiſtlicher Wegweiſer** ab Adm. Reverendo & Eximio P. Magiſtro BRUNONE SCHMITZ S. Theol. in Univerſitate Colon. Doctore de Concilio, Profeſſore Publico & Ordinario, Provinciæ Colonienſis Ordinis Seraphici FF. Min. Conventualium, Provinciali emerito, Diffinitore perpetuo, actuali Commiſſario R^mi P. Generalis, & Guardiano Coloniæ, pio labore & induſtriâ concinnatum de mandato Superiorum eâ, quâ potui, attentione perlegi, in quo cum nihil Orthodoxæ fidei contrarium, ſed fidelem Sacrarum Conſtitutionum Urbanarum ad Fratres Laicos noſtros pertinentium in linguam vernaculam verſionem, ac practicam pro omnibus fidelibus de modo piè vivendi inſtructionem repererim, dignum cenſeo, quem typis inciſum videat Urbs & Orbis. In fidem &c. Coloniæ, 1715. 4. Julii.

F. REIN. COENEN
in Univerſitate Colon.
Doct. & Prof. Ordinarius m.pp.

Liber hic, compilatus ab Admodum Reverendo & Eximio Patre BRUNONE SCHMITZ Ordinis noſtri Fratrum Minorum S. Franciſci Conventualium S. Theologiæ in Univerſitate Colonienſi Doctore de Concilio & Profeſſore publico, ex-Provinciali, & actuali Conventus Colonienſis Guardiano, atque Commiſſario Generalis, optimè intitulatur, *Dux viæ Spiritualis*. Nam, præterquam quòd ad ordinem externum regularitatis, etiam ad conſcientiæ directionem, imò ad Spiritûs quoque perfectionem aptiſſimam inſpicientibus monſtrat viam. Proinde, cùm non modò nihil fidei, aut moribus contrarium contineat; ſed vel maximè ad diſciplinam tam ex- quàm internam in Seraphicum Ordinem noſtrum ac Provinciam inducendam conducat: quatenus omnibus, ſpecialiter Fratribus Laicis & eorum Directoribus & Inſtructoribus eò faciliùs communicari valeat: prælum ut ſubeat, digniſſimum & expedientiſſimum judico, Dabam in Conventu noſtro Colonienſi Anno 1715. 5. Julii.

Fr. CONSTANTINUS NEUSSER S. Theologiæ Doctor, p.t. Provinciæ Secretarius m.pp.

Approbatio

Et

Decretum Ven. Diffinitorii FF. Minorum S. Franciſci Conventualium Provinciæ Colonienſis.

VEnerabile diffinitorium Provinciæ noſtræ Colonienſis ſub Præſidio Admodum Reverendi & Eximii Patris BRUNONIS SCHMITZ in Alma Univerſitate Colonienſi SS. Theologiæ Doctoris de Concilio, & Profeſſoris Publici, ex-Provincialis, & Commiſſarii Generalis in Conventu noſtro Coloniæ Anno 1715. die 7. Julii pro Capitulo Provinciali in Spiritu Sancto congregatum visâ licentiâ Reverendiſſimi Patris noſtri Miniſtri Generalis, uti & Approbatione duorum Theologorum S. Ordinis noſtri, non

non ſolùm dignum cenſet Librum, cui Titulus: Geiſtlicher Wegweiſer pro Fratribus noſtris Laicis à præfato Patre Magiſtro Idiomate Germanico conſcriptum, ut Typis dari poſſit, verùm inſuper mandat, ut dicti Fratres Laici, præter Regulam S. Patris & Conſtitutiones Urbanas, reliquas quoque ordinationes, in eodem Libro contentas poſt hac piè obſervent, & executioni ſedulò mandent. Actum Coloniæ Anno, & Die, ut ſupra. In fidem &c.

Fr. WERNERUS WOLLERSCHEIM Capituli Secretarius m. pp.

Erſter Theil
Des Geiſtlichen Wegweiſers
Stellet vor die Regul der Minder-Brüder

Mein Sohn/ höre die Lehr deines Vatters. Prov. 1. v. 8.

Bulla Pabſts Honorii deß dritten dieſes Nahmens über die Regul der Minder-Brüder.

HOnorius Biſchoff / ein Diener der Dienern Gottes/ entbeut den geliebten Kindern/ Bruder Franciſco/ und den andern Brüdern deß Minder-brüder Ordens/ Heyl und Apoſtoliſchen Segen. Es pflegt der Apoſtoliſcher Stuhl allem heiligen Verlangen/ und ehrlichen Begierden zu wilfahren / und günſtige Befürderung zu erzeigen. Derowegen/ geliebte Kinder in dem Herrn / auß guter zuneigung zu ewer andächtiger Bitt/ thun wir euch ewers Ordens Regul / ſo von Unſerm Vorſäß Pabſt Innocentio/ Gottſeligen andenckens / vorhin approbirt/ hierunden beſchriebener maſſen/ in krafft Apoſtoliſcher Auctorität / bekräfftigen / und mit gegenwärtigem Brieff beſtättigen / welche dieſes Innhalts iſt:

Im Nahmen deß Herꝛn fahet allhie an die Regul und Leben der Minderbrüder.

Das 1. Capittel.

DJe Regul und Leben der Minderbrüder ſeynd dieſe: Nemlich das H. Evangelium unſers Herꝛn Jeſu Chriſti zu underhalten / lebend in Gehorſam / ohn Eigenthumb und in Keuſchheit.

Bruder Franciſcus verſpricht Gehorſam / und Ehrerbietung dem Papſt Honorio / und allen ſeinen ordentlich- und Canoniſcher weiß erwehlten Nachfolgern / wie auch der Römiſcher Kirchen / und die andere Brüder ſollen gehalten ſeyn Bruder Franciſco und ſeinen Nachfölgern fäſtiglich zu gehorſamen.

Von denen / ſo diß Leben angehen wollen / wie ſie ſollen angenommen werden.

Das 2. Capittel.

DAfern einige dieſes Leben wolten eingehen / und kämen zu unſern Brüdern / dieſelbe ſollen ſie ſenden zu ihren Provincial-Miniſtern / welche allein und niemand anders / bemächtiget ſeyn ſollen / Brüder auff- und anzunehmen. Die Miniſtri aber ſollen all ſolche gantz fleiſſig underfragen von dem Catholiſchen Glauben / und der H. Kirchen-Sacramenten. Und da ſie ſolches alles glauben und trewlich bekennen / und biß in ihr letztes Endt fäſtiglich

ſtiglich underhalten wollen/ und keine Ehegemahlen haben/ oder da ſie einige hätten und dieſelbe allbereit in ein Frawen Cloſter eingangen wären / oder mit Verwilligung ihres Stiffts-ordentlichen Biſchoffs ſich von ihnen beurlaubet/und beyderſeyts Reinigkeit zu haltē verſprochen hätten / und die Haußfrawen auch ſolches Alterthumbs wären/das von ihnen kein böſer Argwohn entſtehen konte: ſo ſollen ſie ihnen alsdann vorhalten die Wort deß H. Evangelii/daß ſie ſollen hingehen/ alles das ihrige verkauffen/ und ſich befleiſſen ſolches under die Armen außzuſpenden. Im Fall aber ſie ſolches zu thun nicht vermögten/ ſo ſoll ihnen ihr guter Will gnug ſeyn. Und die Brüder und derſelben Miniſtri ſollen verhüten / daß ſie nicht ſorgfältig ſeyen wegen ihrer zeitlicher Güter/auff daß ſie freywillig handlen mögen/ wie es der Herr ihnen eingeben wird. Dafern ſie aber Rath erforderten/ ſo ſoll den Miniſtern erlaubt ſeyn/ſie zu etlichen Gottesfürchtigen Perſonen zu ſenden / nach welcher Rath ihre Güter unter die Armen mögen außgetheilet werden. Demnach ſollen ſie ihnen vergünſtigen die Prob-kleyder / nemlich zween Röck ohne Caputien/ ein Chord/Femoralen/ und einen biß zur Chorden zu abhangenden Caperon. Es wäre dan / daß den Miniſtren es in Gott bißweilen anders gedüncken würde. Und nach Vollentziehung deß Prob-Jahrs ſollen ſie zur Gehorſamkeit auffgenommen werden/

gelobende dis Leben und Regull allezeit zu underhalten. Und keinerley geſtalt ſollen dieſelbe alsdann Macht haben von ſolcher Religion außzutretten / nach dem Gebott deß Herrn Papſt: Dann nach Inhalt deß H. Evangelii/welcher ſeine Händt einmahl an den Pflug läget / und wieder hinder ſich ſehet/ iſt nicht geſchickt zum Reich Gottes. Und die jenige / ſo nun Gehorſamkeit gelobt/ ſollen haben einen Rock/ ſampt einem Caputio / und einen andern ohne Caputio / ſo ſie denſelben zu haben begehren. Und welche durch die Noht gezwungen werden/ mögen Schuh tragen. Und alle Brüder ſollen mit ſchlechten Kleydern bekleydet werden; und mögen dieſelbe flicken von Sackszwelen und anderm Flickwerck mit dem Segen Gottes. Und ich warne und ermahne die Brüder/daß ſie nicht verachten noch urtheilen ſolche Menſchen / welche mit zarten und gefarbten Kleydern bekleydet ſeynd / und leckere Speiß und Tranck gebrauchen / ſondern viel mehr urtheile und verachte ein jeder ſich ſelbſt.

Von dem Gottes-dienſt unnd Faſten/ auch wie die Brüder durch die Welt wandern ſollen.

Das 3. Capittel.

DIe Clericken ſollen den Gottes-dienſt verrichten nach Ordnung der H. Römiſchen Kirchen/ außgenommen den Pſalter/ darauß

ſie Breviren haben mögen. Die Ley-brüder aber ſollen ſprechen 24. Vatter unſer 2c. für die Metten/ für die Laudes fünff/ für die Prim / Tertz/ Sext unnd Non/ für ein jede derſelben ſieben: Für die Veſper zwölff/ für die Complet ſieben/ und ſollen auch betten für die Abgeſtorbene; und ſollen faſten von aller H. H. Feſt an/ biß auff Weyhnachten. Aber die H. Faſt von H. drey Königen Tag anfahend und ſich zu viertzig Tagen erſtreckend / ſo der Herꝛ mit ſeinem H. faſten geheiliget hat / welche dieſelbe freywillig Faſten / ſeyen gebenedeyet von dem Herꝛn/ und welche nicht wollen/ ſeyn darzu nicht verbunden. Die andere Faſt aber/ ſo da biß auff Oſtern wehret / ſollen ſie faſten. Und auff andere Zeiten ſollen ſie nicht/ſondern nur Freytags allein zu faſten gehalten ſeyn. Aber in der Zeit der offenbahrer Noht ſollen die Brüder zu keinem leiblichen Faſten verbunden ſeyn. Und ich rathe/ warne und ermahne meine Brüder in dem Herren Jeſu Chriſto/ wann ſie durch die Welt wandern/daß ſie nicht zancken/ noch mit Worten hadern/ oder jemand urtheilen/ ſondern daß ſie ſanfftmühtig/ friedſam und züchtig / milt und demühtig seyē/und jederman erbarlich/wie es ſich gezimt/ zuſprechen. Und ſie ſollen nicht zu Pferd reiten/ es wäre dann/ daß ſie durch offenbahre Noth oder Leibs Schwachheit darzu gezwungen würdē. In welche Behauſung ſie im̃er eingehen werden/ſollen ſie zuvor ſprechen: Fried ſeye dieſem

ſem Hauß. Und nach laut deß H. Evangelii ſollen ſie von allen Speiſen / ſo ihnen vorgeſetzt werden/eſſen mögen.

Daß die Brüder kein Gelt empfahen ſollen.

Das 4. Capittel.

JCh gebiete fäſtiglich allen Brüdern / daß ſie keinerley geſtalt Pfenningen oder Gelt/ weder durch ſich ſelbſten/ noch durch andere underſetzte Perſonen empfahen mögen. Jedoch zur Nothturfft der Schwachen/und die andere Brüder zu bekleyden/ ſollen die Miniſtri allein und Cuſtodes vermittels ihrer geiſtlicher Freund fleiſſige Vorſorg tragen/ nach Beſchaffenheit der örter / Zeiten und kalter Landſchafften/wie ſie es werden erachtē nöthig zu ſeyn. Jedoch dem in alle weg vorbehalten / daß ſie/ wie geſagt iſt/ weder Pfenningen noch Gelt empfahen ſollen.

Von dem arbeiten.

Das 5. Capittel.

DJe Brüder/ welchen der Herr Gnad verliehen hat zu arbeiten/ ſollen trewlich und embſig arbeiten ; jedoch dergeſtalt / daß (außſchlieſſend den Müſſiggang/der Seelen Haupt Feynd) ſie den Geiſt deß H. Gebets und Andacht nicht außtilgen / welchem alle andere zeitliche Ding müſſen bedienet ſeyn. Aber an ſtatt deß Lohns für die Arbeit/ ſollen ſie

für

für ſich und ihre Brüder die Leibs Nothturfft empfahen / außgenommen Pfenningen oder Gelt / und ſolches demühtiglich / wie es ſich Dienern Gottes und Nachfolgern der allerheiligſter Armuth gezimet.

Daß ihnen die Brüder nichts zueignen ſollen / und von Allmuſen zu bitten / und von den krancken Brüdern.

Das 6. Capittel.

DJe Brüder ſollen ihnen nichts zueignen / weder Hauß / noch Platz / noch einig Ding: ſondern ſie ſollen als Pilgram und Frembdlinge in dieſer Welt / dem Herꝛn in Armuth und Demuth dienend / getröſtlich gehen zu ſamblen die H. Allmuſen. Und ſie ſollen ſichs nicht ſchämen: ſintemahl der Herꝛ umb unſertwillen ſich ſelbſten arm gemacht in dieſer Welt. Diß iſt das trefflichſte Kleynod der allerhöchſten Armuth / welche euch meine allerliebſte Brüder zu Erbgenahmen unnd Königen deß Reichs der Himmeln eingeſätzt / von zeitlichen Gütern arm gemacht / und in Tugendten erhöhet hat. Diß ſoll ewer Theil ſeyn / ſo euch begleitet in das Land der Lebendigen: welchem / O allerliebſte Brüder / ihr gäntzlich anhangend / wollet umb deß Nahmens unſers Herꝛn Jeſu Chriſti willen nichts anders under dem Himmel zu haben begehren. Und an allen örtern / da die Brüder ſeynd / und ſich antreffen werden / ſollen ſie ſich gegen einan-

der als Haußgenoſſen erzeigen/und einer dem andern ſeine Noth und Anligen verträwlich offenbahren. Dann ſo ein Mutter ernehret und liebet ihr fleiſchliches Kind/ wie viel mehr ſoll einer lieb haben und ernehren ſeinen geiſtlichen Bruder? Und ſo jemand von ihnen in Kranckheit gerahten würde/ ſollen ihm die andere Brüder dienen/ wie ſie in gleichem Fall ſelbſt wolten bedienet werden.

Von Einſetzung der Poenitentz für die Brüder/ ſo ſündigen.

Das 7. Capittel.

SO jemandt der Brüder durch Anreitzung deß böſen Feynds tödlich ſündigen thäte/ und zwar durch ſolche Sünden/ über welche under den Brüdern verordnet seyn würde/ daß man umb die Abſolution derſelben allein die Provincial-Miniſtern erſuchen muß/ ſollen vorgemelte Brüder/ ſo bald ſie können/ ohn verzug zu denſelben ihre Zuflucht zu nehmen gehalten ſeyn. Und die Miniſtri/dafern ſie Prieſter ſeynd/ſollen ihnen mit Barmhertzigkeit ein Poenitentz aufflegen. Dafern ſie aber nicht Prieſter ſeynd/ ſollen ſie ihnen dieſelbe einſetzen laſſen durch andere Prieſter deß Ordens/wie ſie es nächſt Gott am beſten zu ſeyn erachten werden. Und die Brüder ſollen verhüten/ daß ſie nicht erzürnen noch ſich ärgern wegen jemands Sünden: Dann Zorn und ärgernus verhindern in ihnen ſelbſten und in andern die Lieb.

Von

Von Erwöhlung deß General Miniſters dieſer Bruderſchafft/ und von dem Pfingſt Capittel.

Das 8. Capittel.

ALle Brüder ſollen gehalten ſeyn allezeit einen auß den Brüdern dieſes Ordens zu haben zu einem General-Miniſter und Diener der gantzen Bruderſchafft/ und demſelben ſollen ſie gehalten ſeyn fäſtiglich zu gehorſamen. In deſſen Abgang ſoll die Erwöhlung ſeines Nachfolgers geſchehen durch die Provincial-Miniſtern und Cuſtoden im Pfingſt Capittel/ in welchem die Provincial-Miniſtern allezeit ſollen gehalten ſeyn beyſammen zu kommen an dem Ort/ da ſolches von dem General-Miniſter würde beſtimpt werden / und ſolches einmahl zu dreyen Jahren/ oder zu einer andern länger oder kurtzere Zeit / wie ſolches von dem vorbeſagten Miniſter würde angeordnet ſeyn. Und ſo etwan zu einiger Zeit alle Provincial-Miniſtri und Cuſtoden ins gemein erkennen würden/ vorgerürten Miniſter unbequem zu ſeyn zum Dienſt und gemeinen Nutzen der Brüder/ welchen die Wahl zuſtehet/ ſollen ſie in dem Nahmen deß Herꝛn einen andern ſich erwöhlen zu einem Vorſteher. Aber nach dem Pfingſt-Capittel können die Miniſtri und Cuſtoden/ wan ſie wollen und es rathſam erachten würden / ein jeder im ſelbigen Jahr in ihren Cuſtodien ihre Brüder einmahl zum Capittel beruffen.

Von den Predigern.

Das 9. Capittel.

DJe Brüder ſollen nicht predigen im Biſchoffthumb einiges Biſchoffs/ da es ihnen von demſelben verbotten wäre. Es ſoll ſich auch gantz und gar keiner auß den Brüdern underſtehen dem Volck etwas zu predigen/ er ſey dann bevor von dem general Miniſter dieſer Bruderſchafft examinirt und approbirt / und das Predig-Ambt ihm zugelaſſen. Und ich erinnere und ermahne dieſelbe Brüder / daß ihre Wort in ihren Predigen / welche ſie thun werden/ ſeyen züchtig und wohl undergründet/ zum Nutz und Erbawung deß Volcks / durch Verkündigung der Laſter und Tugenden/ der hölliſcher Peyn unnd ewiger Glory / mit Kurtzheit der Reden/ dann es hat der Herr abgekürtzte Wort gebraucht auff dieſer Welt.

Von Ermahnung und Züchtigung der Brüder.

Das 10. Capittel.

DJe Brüder / welche ſeynd Miniſtri und Diener der andern Brüder / ſollen ihre Brüder viſitiren und ermahnen / und ſie mit Demuth und Lieb züchtigen/ nichts gebietẽ/ ſo ihrer Seelen und unſerer Regul zuwieder ſeye. Aber die Brüder / welche Underthanen ſeynd/ ſollen ſich erinnern/ daß ſie wegen der Lieb Gottes ihrem eygenen Willen abgeſagt haben. Derowegen

rowegen gebiete ich denſelbigen fäſtiglich / daß ſie ihren Miniſtern gehorſamen in allen Dingen / ſo ſie Gott gelobt haben zu underhalten / und welche ihrer Seelen und unſerer Regul nicht zugegen ſeynd. Und da Brüder wären / welche wüſten und vermerckten / daß ſie der Regul geiſtlicher Weiß nicht nachkommen könten / dieſelbe ſollen und können zu ihren Miniſtern ihre Zuflucht nehmen. Die Miniſtri aber ſollen ſie lieblich und ſanfftmühtig auffnehmen / und ſolche Freundlichkeit zu denſelben tragen / daß ſie mit ihnen reden und umbgehen können / wie die Herꝛn mit ihren Knechten. Dann alſo ſoll es ſeyn / daß die Miniſtri Diener ſeyen aller anderer Brüder. Und ich ermahne in dem Herꝛn Jeſu Chriſto / daß ſich die Brüder hüten vor aller Hoffart / eyteler Ehr / Neyd / Geitz / Sorg und Bekümmernuß dieſer Welt / falſchem nachreden und murmeln. Und welche ungelehrt ſeynd / ſollen nicht ſorgfältig ſeyn zu lernen / ſondern viel mehr Fleiß anwenden / daß ſie über alles begehren ſollen / zu haben den Geiſt deß Herꝛn / und ſeine heilige Wirckung / unabläſſig betten zu Gott mit reinem Hertzen / und haben Demuth und Gedult in Verfolgung und Schwachheit / und die jenige lieben / welche uns ſtraffen / verfolgen und tadlen: dann es ſpricht der Herꝛ: liebet ewre Feynd / und bittet für die jenige / ſo euch verfolgen und beleydigen. Selig ſeynd / die da Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit

willen:

willen: dann das Himmelreich iſt ihr. Aber wer verharret biß in das Endt/ der wird ſelig werden.

Daß die Brůder in keine Frawen Clöſter eingehen ſollen.

Das 11. Capittel.

JCh gebiete fåſtiglich allen Brůdern/daß ſie kein verdåchtige Gemeinſchafft oder berathſchlagung mit Frawen-personē haben/und daß ſie auch nicht in einige Frawen-Clöſter gehen/ auſſerhalb dieſelbe/welchen vō påbſtlichen ſtuhl ſolches beſonderlich erlaubt iſt/ und ſollen auch in keine Gevatterſchafft tretten / weder mit Mann- noch Weibs-perſonen/damit nit durch ſolche Urſach under den Brůdern / oder von denſelben einiger böſer Argwohn entſtehe.

Von den jenigen/ ſo under die Saracenen oder andere Unglaubige gehen wollen.

Das 12. Capittel.

WElche Brůder auß Göttlichem eingeben under die Saracenen oder andere Unglaubigen gehen wollen/ſollen von ihren Provincial-Miniſtern Erlaubnus fordern; Aber die Miniſtri ſollen keinem zu gehen erlauben / dann allein denen / welche ſie wůrden erkennen daß bequåm ſeyn zu ſenden. Darneben befehle ich den Miniſtern durch den Gehorſam/ daß ſie von Påbſtlicher Heiligkeit von der H. Römiſchen

miſchen Kirchen Cardinälen einen begehren / welcher ſeye ein Mitregierer / Beſchirmer und Auffmercker dieſer Bruderſchafft: damit wir allezeit den Füſſen derſelben H. Kirchen underworffen / in dem Catholiſchen Glauben ſtandhafftig die Armuth und Demuth / und das H. Evangelium unſers HErrn Jeſu Chriſti / welches wir fäſtiglich gelobt / mögen underhalten.

Beſchluß Päbſtlicher Bullen.

DErowegen ſoll durchauß keinem Menſchen erlaubt ſeyn dieſen Brieff unſerer Beſtättigung zu ſchwächen / oder mit vermeſſenem Frevel demſelben zu wiederſtreben: da aber jemand ſolches zu thun ſich würde vermeſſen / ſoll wiſſen / daß er in den Zorn deß Allmächtigen Gottes und ſeiner H. Apoſteln Petri und Pauli einfallen werde. Geben bey S. Johan zu Lateran den dritten Tag für dem Chriſtmonat / im achten Jahr unſerer Päbſtlicher Regierung.

Endet allhie die Regul der Minderbrüder.

Im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti fahet an das Teſtament unſers Seraphiſchen Vatters S. Franciſci.

DEr Herr gab mir Bruder Franciſco ein / alſo anzufahen / Buß zu wircken / dann die-

dieweil ich noch war in den Sünden / ſo geduncke mich/ es wäre mir gar ein abſchewen/ die Außſätzige anzuſehen. Und der Herz hat mich under ſie geführt / und ich hab ihnen Barmhertzigkeit erwieſen. Und als ich von ihnen wegſchiede/ ſo iſt mir das jenig/ ſo mir zuvor bitter und unträglich war/ in eine Süſſigkeit der Seelen und deß Leibs verändert worden. Und nach ſolchem verharrete ich ein wenig/unnd gieng auß der Welt: Und der Herz gab mir ſolchen Glauben zu den Kirchen/ daß ich alſo einfältiger Weiß gebettet: Wir betten dich an/O allerheiligſter Herz Jeſu Chriſte / allhie und in allen deinen Kirchen der gantzen Welt/ und wir benedeyen dich/dann du durch dein H. Creutz unnd Leyden die Welt erlöſet haſt. Und über das gab mir der Herz einen ſolchen Vertrawen zu den Prieſtern/die da leben nach der Form der H. Römiſcher Kirchen von wegen ihres Stands/daß/wann ſie mich ſchon verfolgten/ ich dannoch bey ihnen meine Zuflucht ſuchen wolte. Und wann ich ſo viel Weißheit hätte/ als der König Salomon gehabt/ und fünde die armeſte Prieſter dieſer Welt / ſo wolte ich dannoch nit predigen in ihren Pfarz-Kirchen/ ſo ſie einhaben / gegen ihren willen. Und ſie und alle andere will ich fürchten/ lieben und ehren/ als meine Herren / und ich will in ihnen keine Sünd betrachten/ weil ich in ihnen erwege den Sohn Gottes/ und weil ſie meine Herren ſeynd. Und dieſes thue ich deßwegen / weil ich in dieſer Welt nichts

nichts leibliches ſehen kan von dem allerhöch-ſten Sohn Gottes/ als allein ſeinen allerhei-ligſten Leib und allerheiligſtes Blut/ welches ſie conſecriren und empfahen/ und ſie allein an-dern außtheilen. Und dieſe allerheiligſte Ge-heimnüſſen will ich über alle Ding ehren und hoch halten/ und an ehrbahre örter hinſtellen / und die allerheiligſte Nahmen und Wörter/ ſo von ihnen ſeynd geſchrieben worden/ wo ich ſie an unerbaren örtern finden werde/ ſo wil ich ſie aufflesen/ und bitte auch/ daß ſie auffgele-ſen und an ehrliche örter gelegt werden. Und die Theologen und all die jenige/ ſo uns das Wort Gottes fürtragen/ ſollen wir ehren/ als ſolche/ ſo uns warhafftig mittheilen den Geiſt und das Leben. Und nachdem mir der Herꝛ hat ein Anzahl Brüder gegeben / ſo hat mir niemandt gezeigt/ was ich thun ſoll/ ſondern der Allerhöchſte hat mir geoffenbahret/ daß ich ſolte leben nach der Form deß H. Evangelii / und ich hab es mit wenig Worten und ein-fältiger Weiß ſchreiben laſſen/ und der Herꝛ Papſt hat mir es beſtättiget / und die jenige / ſo da kamen dieſes Leben an ſich zu nehmen/ die gaben alles/ ſo ſie haben konten/ den Armen / und wir waren vergnügt mit einem Rock / in- und außwendig geflickt/ ſampt der Chorde und Femoralen/ und wolten nichts mehr haben. Das Göttliche Ambt verrichteten wir Clerici/ wie andere Clerici: Die Ley-brüder betteten das Vatter unſer/ ꝛc. und wir wohnten gern in den armen und verlaſſenen Kirchen/ und wir

waren einfältige Leuth/ und jederman underthänig/und ich arbeitete mit meinen Händen/ und wil arbeiten/ und ich wil gäntzlich / daß meine Brüder ſolche Arbeit thun/ die der Erbarkeit zuſtehet. Und die jenige/ſo nicht können arbeiten/ſollens lernen / nicht von wegen Begierd den Lohn ihrer Arbeit zu empfahen/ ſondern ein gutes Exempel zu geben / und den Müſſiggang zu vertreiben. Und wan uns der Lohn unſer Arbeit nicht gegeben ward/ſo nahmen wir unſere Zuflucht zu dem Tiſch deß Herꝛn/Allmuſen von Hauß zu Hauß ſamlend. Der Herꝛ hat mir dieſen Gruß geoffenbahret: Der Herꝛ verleyhe dir den Frieden: und die Brüder ſollen gute Achtung darauff geben / daß ſie arme Kirchen und Wohnungen haben/ und alle andere Sachen/ die man ihnen bawen wird/ſollen ſie auff keinerley Weiß annehmen/ wan ſie nicht wären/wie es ſich gebühret/ nach der H. Armuth/ welche wir in der Regul verſprochen haben zu halten/allezeit daſelbſt wohnend wie Pilgram und Frembdlingen. Ich gebiete fäſtiglich bey dem gehorſam allen Brüdern/ daß/ wo ſie immer ſeynd keinen Schutz-Brieff von dẽ Römiſchen Stuhl begehren/weder durch ſich ſelbſt/noch durch Mittels-perſonẽ/weder für ihre Kirchen/noch under dẽ ſchein deß predigens/noch von wegen ihres Leibs verfolgung/ſondern an welchem Ort im̃er ſie nicht werdẽ auff- und angenom̃en/ſollen ſie in ein anderes Land fliehen/daſelbſt Buß zu wircken mit dem Segen Gottes. Und ich wil fäſtiglich gehorſamen

horſamen dem general-Miniſter dieſer Bruderſchafft/ und dem Guardian/welcher ihnen gefallen wird mir zu geben. Und ich wil alſo in ſeinen Händen verbunden ſeyn / daß ich nicht vermag hinzugehen oder etwas zu thun ohn den Gehorſam und ſeinen Willen. Und ob ſchon ich einfältig und ſchwach bin/ nichts deſto weniger ſo wil ich allezeit einen Clericum haben/ der mir das Göttliche Ambt verrichte / wie die Regul außweiſet. Und alle andere Brüder ſollen auch fäſtiglich verpflichtet ſeyn Gehorſam zu leiſten ihrem Guardian / und das Ambt nach Inhalt der Regul zu verrichten ; und alle die jenige / ſo da gefunden wurden/ ſo das Ambt nicht nach Inhalt der Regul thun wolten/ oder wolten es etwa auff einige Weiß ändern/oder wären nicht Catholiſch/in ſothanē Fall ſollen alle Brüder/an welchem Ort ſie auch gefunden würden / bey dem Gehorſam verpflichtet ſeyn/ daß ſie von Stund an/wo ſie einen ſolchen ergreiffen/ denſelben ſollen überantworten dem nächſten Cuſtodi deſſelben Orts/ da ſie ihn haben ergriffen ; und der Cuſtos ſoll bey dem Gehorſam verpflichtet ſeyn / ihn ſtarck zu bewahren / wie einen gefangenen Menſchen in Bänden Tag und Nacht/alſo daß er ihm auß ſeinen Händen nicht könne genom̃en werden/ biß daß er ihn perſönlich überantwortet hat in die Händ ſeines Miniſters. Und der Miniſter ſoll fäſtiglich bey dem Gehorſam verpflichtet ſeyn/denſelben zu ſenden durch ſolche Brüder / die ihn Tag und Nacht bewahren /

als einen gefangenen Menſchen/ biß daß ſie ihn ſtellen für den Hoſtienſiſchen Cardinal/ welcher iſt ein Beſchützer und Zucht-meiſter dieſer Bruderſchafft. Und die Brüder ſollen nicht ſagen / dieſes iſt ein andere und newe Regul. Sintemahl dieſes meine Erinnerung/ Ermahnung/ Warnung und Teſtament iſt/ welches ich Bruder Franciſcus (ewer allergeringſter) euch meinen gebenedeyten Brüdern umb dieſer Urſach willen mache/ auff daß wir die Regul ſo wir dem Herrn verſprochen haben/ deſto beſſer Catholiſcher Weiß halten mögen. Und der general Miniſter und alle andere Miniſtri und Cuſtoden ſollen bey dem Gehorſam verpflichtet ſeyn / dieſen Worten nichts abzunehmen noch hinzu zu ſetzen/ und ſollen allezeit dieſe Schrifft bey ſich haben neben der Regul. Und auff allen Capitulen/ da ſie die Regul leſen/ ſollen ſie dieſe Wort auch darzu leſen. Und allen meinen Brüdern / Clericis und Leyen gebiete ich fäſtiglich bey dem H. Gehorſam/ daß ſie die Regul nicht gloſſiren/ noch dieſe Wort ſprechen: alſo muß man es verſtehen: ſondern wie mir der Herr verlihen hat die Regul und dieſe Wort einfältiglich und ſchlecht zu ſchreiben / ohn einiges gloſſiren verſtehen/ und mit heiliger Wirckung halten biß an das End. Und wer dieſe Ding all halten wird/ der ſoll im Himmel erfüllt werden mit dem Segen deß allerhöchſten himmliſchen Vatters/ und auff Erde werde er erfüllet mit dem Segen ſeines geliebten Sohns/ und mit dem allerheiligſten Geiſt dem Tröſter / welchem

chem ſey Ehr und Herzlichkeit jetz und in Ewigkeit.

Und ich Bruder Franciſcus ewer allergeringſter und Diener bekräfftige euch in- und außwendig dieſen allerheiligſten Segen/ ſo viel ich kan und mag/ welchen ihr haben ſollet mit aller Krafft der Himmeln/ und mit allen Heiligen jetzo und in Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Endet allhie das Teſtament unſers heiligſten Vatters S. Franciſci.

Neben den drey geiſtlichen Gelübden werden in der Regul unſers heiligſten Vatters Franciſci ferner geſetzt 9. hohe Gebotter/ 12. den Gebotten gleichmäſſige/ und 4. Gebots Krafft habende.

Hohe Gebotter.

1. DEm Pabſt und Römiſcher Kirchen gehorſamen. cap. 1.

2. Daß den Profeß-Brüdern keinerley geſtalt zugelaſſen ſeye vom Orden außzutretten. cap. 2.

3. Daß die Brüder keinerley geſtalt Pfenningen oder Gelt empfahen mögen. cap. 4.

4. Daß die Brüder ihnen nichts zueygnen ſollen. cap. 6.

5. Daß die Brüder ihren Miniſtern in allen/ ſo ihrer Seelen und Regul nicht zuwieder iſt / gehorſamen ſollen. cap. 10.

6. Daß die Brüder keine verdächtige Gemeinſchafft oder Rath mit Weibern halten ſollen. cap. 11.

7. Daß die Brüder in keine Frawen-Clöſter eingehen ſollen. c. 11.

8. Daß die Brüder keiner / weder Man-noch Weibs-Perſonen Gevatter werden ſollen. c. 11.

9. Daß die Miniſtri von Päbſtlicher Heiligkeit einen auß der Römiſcher Kirchen Cardinäln zu einem Beſchirmer deß Ordens begehren ſollen. c. 12.

Den Gebottern gleichmäſſige.

1. DAß die Brüder nur haben ſollen einen Rock mit einem Caputien und einem andern ohne Caputien / welche denſelben haben wollen. cap. 2.

2. Daß allein dieſelbe / ſo durch Noth gezwungen werden / mögen Schuch tragen. cap. 2.

3. Daß die Brüder ſich mit ſchlechten Kleydern bekleyden ſollen. c. 2.

4. Daß die Clerici den Göttlichen Dienſt verrichten ſollen nach Ordnung der H. Römiſchen Kirchen: und daß die Ley-Brüder 24. Pater noſter betten ſollen für die Metten / für die Laudes 5. für die Prim / Tertz / Sext / Non / für ein jede derſelben Gezeiten 7. für die Veſper 12. und für die Complet 7. und ſollen betten für die Abgeſtorbene. c. 3.

5. Daß ſie faſten ſollen von Allerheiligen Feſt biß zu Weynachten / und die gemeine Faſt biß auff Oſtern / und auff alle Freytag deß gantzen Jahrs.

6. Daß

6. Daß ſie auſſerhalb offenbahrer Noth oder Leibs-Schwachheit nicht reiten ſollen.

7. Daß die Miniſtri und Cuſtoden für die ſchwache Brüder/ und die andere zu bekleyden fleiſſige Vorſorg tragen ſollen. c. 4.

8. Daß die Brüder den Krancken dienen ſollen/ wie ſie wolten / daß ihnen gedienet würde. c. 6.

9. Daß die Brüder nicht predigen ſollen im Biſchthumb einiges Biſchoffs / da es ihnen von demſelben verbotten wäre c. 9.

10. Daß kein Bruder dem Volck predigen ſoll/ es ſeye dann bevor von dem general Miniſter zugelaſſen.

11. Da Brüder wären/ welche vermerckten / daß ſie der Regul geiſtlich nicht nachkommen könten/ ſelbige zu ihren Miniſtern ihre Zuflucht nehmen ſollen. c. 10.

12. Item alles/ was von Auffnehmung und Profeſſion der Novitien/ auch von Bekleydung derſelben / und dero Profeſſion in der Regul gemelt wird c. 2.

Gebots krafft habende.

1. DAß ſie umb Abſolution der vorbehaltenen Sünden ihre Miniſtern / oder welche die Macht haben/ erſuchen ſollen. c. 1.

2. Daß ſie auß den Brüdern dieſer Religion einen haben ſollen zu einem general Miniſter. cap. 8.

3. Daß die Provincial Miniſtri zum Pfingſt-Capittel erſcheinen ſollen. c. 8.

4. Da der general Miniſter unbequám ſeyn würde zum Dienſt und Nutz der Brüder/ daß alsdann dieſelbe / welchen die Wahl zuſtehet / einen andern zum Vorſteher erwöhlen ſollen. c. 8.

E N D E.

Ander Theil

Des Geiſtlichen Wegweiſers.

Stellet vor die Påbſtliche Urbaniſche und Provincial Conſtitutiones oder Satzungen der Leyen Mindernbrüder Conventualen.

Mein Sohn / höre die Lehr deines Vatters/ und laß das Geſätz deiner Mutter nit fahren. Prov. 1. v. 8.

URBANUS PAPA VIII.

WIr/ welche der ſtreitender Kirchen-Regierung/ wie wohl mit ungleichen Verdienſten/ durch die überflüſſige Gnad Gottes ſeynd vorgeſetzt/ unter anderen wichtigen und unterſcheidtlichen Sorgen deß Apoſtoliſchen Ambts/ ſeynd mit ſonderlichem Fleiß allzeit bedacht und bekümmert: wie die jenige (ſo die Eytelkeit der Welt veracht/ dem zergänglichen Leben abgeſagt/

ſagt/ der Liebe Gottes und des Nechſten/ und den Geiſtlichen Sachen obligen / dem Göttlichen Dienſt ſich ergeben) durch gottſelige und wohlverordnete Satzungen glücklich mögten regiert werden.

Dieſer Urſachen halber hat uns dan unſer lieber Sohn Felix Franciſchinus de Caſſia Miniſter Generalis, der Minder-Brüder Ordens S Franciſci, Conventualen genant / letztmahl vortragen laſſen/ daß im nechſt verſchienen ſeines Ordens general Capittel / welches im Jahr 1625. zu ſolchem End gehalten; auff daß derſelbe Seraphiſche Orden und deſſen Brüder / wie auch die geiſtliche reguläriſche Diſciplin deſto beſſer Fortgang haben mögten/ ſeines Ordens gewiſſe Satzungen oder Conſtitutiones, Urbaniſch genant/ zuſammen getragen ſeynd worden. Damit aber/ wie auch damahls vorgegeben/ dieſelbige Conſtitutiones deſto beſſer und veſter gehalten mögten werden/ hat derſelbe Felix angehalten/ daß ſie mit Apoſtoliſcher Gewalt und Auctorität bekräfftiget / und ſonſten durch uns wie hie unden beſtättiget werden mögten.

Wir dan/ welche dieſelbige Conſtitutiones durch unſeren lieben Sohn Jacobum Creſcentium des Cloſters Abtey genant S. Euthitii S. Benedicti, oder eines anderen Ordens Spoletan. commendatarium fleiſſig zu examiniren und zu leſen/ haben anbefohlen/ damit deß vorgemelten Felix ſeinem begehren/ ſo viel als wir in dem Herꝛen können/ mögten willfahren / mit

beſondern Günſten und Gnaden demſelben gewogen abſolviren ihn von allen und jeden fürbehaltenen Caſibus und Fällen deß Gewiſſens als excommunicationis, ſuſpenſionis & interdicti, und anderen geiſtlichen Sententzen/ Cenſuren und Büſſen in Krafft dieſes/ welche vom Recht oder von einem Menſchen / wie oder was geſtalt und Urſachen ſie auffgelegt/ ſo er einerley Weiß mit ſolchen wäre behafft / zu dieſem jetzigen Effect allein/ und wollen ihn vor abſolvirt gehalten haben: wie dan ſeinem Willen geneigt dieſe in ein Buch zuſammen gefügte Conſtitutiones und auß unſerem Befelch examiniert und überſehen/ wie vorangezeigt/ ſollen und müſſen von einem jedwederen Bruder dieſes gemelten Ordens und anderen Perſonen auff Straff nach Inhalt derſelben unverletzt zu ewigen Zeiten gehalten und vollnzogen werden: und ſoll auch/ und nicht anderſt durch alle ordinary und delegierte Richter ja auch durch Gerichts Anhörer des Päbſtlichen Pallaſts allezeit und allenthalben alſo geurtheilt und erklährt werden/ und ſo hergegen ſich jemand/ mit welcher Gewalt es auch wäre / wiſſentlich oder unwiſſentlich zu thün anmaſſen würde / ſoll alles ungültig und unkräfftig gehalten werden ; ungeachtet auch waſſerley ſonſten vor Apoſtoliſche Schrifften / Ordnungen / auch mit gemelten Ordens Eydts-Pflichten/ und mit Päbſtlicher Confirmation/ Bekräfftigung/ Satzungen/ und Gebräuchen/ Privilegien und Zulaſſungen / oder an-

anders/ſo dieſen entgegen mögten ſeyn/ erneweꝛt und beſtättiget wären.

Welchen Schrifften und Satzungen allen und jeden/als welche wir willen gehalten haben/ als ſeyen ſie vollkommentlich und gnugſam außtrücklich hierbey geſetzet/ wie auch allen anderen hiergegen ſtreitenden Schrifften auff dieſes mahl allein / abſonderlich und außtrücklich ihre Krafft benehmen/ die doch ſonſten / ſo weith ſie nit gegen dieſe unſere Conſtitutionen handelen/ in ihrer Krafft und Werth verbleiben ſollen.

Unſer Will und Meynung iſt auch / daß man den Tranſumpten oder Abſchrifften dieſer Bullen/ wan ſie durch eines Notarii Hand verzeichnet/ oder ſonſten einer anderen Perſon / die in einer Geiſtlicher Würde und Ehren iſt abgefertiget und verwahret/ gleicher Glaub geben werde in oder auſſer Gericht / wie dem rechten Original ſelbſt geſchehe/ da es ſoll vorgelegt werden. Gegeben im Schloß Gandulphi ALban. Diœceſis. under dem Ring des Fiſchers den 15. Tag Maji 1628. unſeres Pabſthumbs des fünfften Jahrs.

M. A. Maraldus.

Fr. Felix Franciſchinus Caſſianus der H. Schrifft Doctor, des gantzen Ordens der Minder-brüder Convent. Miniſter Generalis.

Wünſchet den Wohl Ehrwürdigen PP. und allen Brüderen des heiligen Franciſci Ordens der Mindern brüder Conventualen des wahrhafftigen Friedens Vermehrung.

DJe Sorg gegen den Seraphiſchen Orden der Minder-brüder Conventualen/ welchem uns/ wie wohl unwürdig/ vorzuſetzen/ dem Allerhöchſten gefällig/ wie dann auch dem allerheiligſten in deſſen Platz auff Erden regierenden Pabſt Urbano dem achten/ hat uns dermaſſen allezeit angetrieben/ daß wir gleich von Anfang unſers Ambts inſonderheit zu arbeiten geſchätzt/ womit daß die geiſtliche regulariſche Diſciplin, welche durch vielfältige unterſcheidliche Mißbrauch abgenohmen und gefallen/ wiederumb mit newen Conſtit. oder Satzungen auffgericht/ den vorigen Glantz und Schein bekommen/ und den Seraphiſchen Regulen des heiligen Franciſci, wie dan auch dem gemeinen Leben/ ſo viel die gegenwärtige Zeiten leyden/ gemäß und conformlich ſeyn mögte.

Und es hat dieſer unſer Rath ihro Päbſtliche Heiligkeit/ welchem wir ſolches offenbahret/ nicht mißfallen/ ja haben unſerem Begehren willfahret/ und zu Vollziehung ſolches

Göttlichen Wercks/ auch mit ihrer Auctori-tät/ da wir ohne daß in dieſem ſehr eyffrig/darzu angezündet/ wie auch anbefohlen / daß wir ſolten auß den geſchicklichſten/ gelehrteſten und vornehmbſten Patribus etliche außerkieſen/ und alſo zuſammen mit Hülff und Beyſtand derſelben ſolche wichtige Sachen anfangen / womit alles in verlauffenem general Capittel/welches im Jahr 1625. gehalten/ geendiget / und beſtättiger mögte werden. Als ſolches geſchehen und unterſcheidliche Satzungen oder Conſtit. ſo wohl von uns als von unſeren Vorfahren gemacht/ zuſammen getragen worden/ ſeynd viel Ding/ welche allhie zu erzehlen auß Urſachen unnöthig/ verhinderlich geweſen / womit dieſelbe nit offenbahr gemacht noch vollnzogen worden. Als aber ihro Päbſtl. Heiligkeit die vornehmbſte Puncten/ welche von der Armuth handelen/ der heil. Verſamblung Sacræ réformationis zu examiniren übergeben / hat er auch die vorgemelte Conſtit. von gottſeligen hochgelehrten und weyſen Männeren zu durchſuchen und zu erforſchen übergeben / für guth auch angeſehen/ daß/was von ihnen heylſam befunden beyzuſetzen: alſo was zu künfftig von Päbſtl. Heiligkeit beſtättigt wurde/ ſolches auch mit derſelben Macht und Authorität ſolle zu vor überleſen/ durchſucht und verbeſſert werden / und alſo wohl eingerichtet als dan außgehen und offenbahr gemacht werden / und zwar in dieſem Fall hat der hochwürdige Abbt Creſcentius viel Arbeit angewendt; welcher / als er mit groſſer

groſſer Mühe und gottſeligem Fleiß alles und jedes erörtert/ und embſig zuſammen getragen/ und ihrer Päbſtl. Heiligkeit erzehlet/ wie alles überſehen und verbeſſert: als iſt derſelben gefällig geweſen dieſe Conſtit. oder Satzungen zu beſtättigen/ und von ſeinem Nahmen (Urbaniſch) nennen zu laſſen/ womit daß in Krafft und Anſehung ſolches holdſeligen und fürtrefflichen Nahmens dieſelbe heylſame Satzungen in der Statt Rom beſtättiget und mit aller Urbanität gezieret deſto beſſer und fleiſſiger von deſſen Ordens Geiſtlichen vollnzogen und gehalten werden mögten.

Dieweil aber etliche Kinder der Uneinigkeit (welches ich nicht ohne beſonder Hertzen-Leyd gehört) alſo vermeſſen geweſen / daß ſie unter einem ſchönen Schein deß Eyffers gegen dieſelbe Conſtit. haben durffen reden/ deren Haltung und rechtmäſſige Verkündigung in Zweiffel ſtellen/uns auch verkleineren/ und die Geiſtliche darzu anreitzen/ womit ſie das ſüſſe Joch des Gehorſambs und die Haltung der Diſciplin mögten abwerffen: als haben Ihro Päbſtl. Heiligkeit ſolches vor ubel auffgenohmen/ und ſolche Conſtit. von newem mit einer ander Büll beſtättigen wollen/ und uns/ wie in denſelben Brieffen zu ſehen/ deroſelben Vollziehung anbefohlen und übertragen.

Wir dan / welche ewerer Seelen Heyl ſuchen/ und vor allem am allermeiſten verlangen/ daß wir alle under einem Haupt lebende unſeres Berueffs eingedenck mit gleichförmigen

Satzun-

Satzungen durch einen Weg das zeitliche verlaſſende zum ewigen Leben lauffen mögen : begehren von euch PP. und Brüderen alle ſambt auffs allerfleiſſigſt / und bitten in dem Herren embſig / damit ihr euch zu Vollziehung und Haltung derſelben Conſtit. bereiten und guthwillig einſtellen / die Irrende mit der Ruthen der Straff und geiſtlichen Cenſuren zu dem Weg / welcher Chriſtus iſt / führen / dieſelbe aber / welche Rebelliſch und Ungehorſamb mit härter und gröſſer Peyn (welches doch Gott wolle verhüten) abſtraffen und beſſeren wollet.

Ermahnen hiemit alle Obern unſeres Ordens / wie ſie auch ſeynd / und in Krafft des heil. Gehorſambs faſt gebieten wir ihnen / daß / ſo bald dieſe Conſtit. bey ihnen kund und offenbahr gemacht ſeynd / ſie Fleiß und ernſtliche Mühe anwenden ſollen / damit dieſelbe von einem jeglichen gehalten werden. Sollen auch dabey wiſſen / daß Gott und wir von ihnen ſtrenge Rechenſchafft von deren Mißhaltung oder Ubertrettung abforderen werden. Bleibt geſund in dem Herren.

Gegeben zu Rom den 21. Septemb. 1628.

CON-

CONSTITUTIONES

Oder Satzungen über das Erſte Capittel der Regul.

Von dem Titul / Stamm / und Siegel des Ordens.

Der erſte Titul.

Exeit. 1. 1. DAß der Seraphiſche Vatter der heil. Franciſcus mit göttlichem Glantz und Gnaden erleuchtet / ſeinen Orden under dem Titul und Nahmen der Mindern-brüder angefangen und dieſen Nahmen erwöhlet / damit ſeine Brüder (wie ſolches bezeuget der heil. Bonaventura) nicht zäncken mögten wegen einiger Hochheit / Ehren oder Würden / auch ſich keine Ehrrühmende Nahmen zu ſchreiben / ſonderen allen (die Ehr Gottes vorbehalten) ſich ſollen unterwerffen / und nicht nach weltlicher Würde trachten / ſolches iſt gnugſamb bekant und offenbahr.

2. Dieſen aber gleich im Anfang der Seraphiſchen Religion auß Apoſtoliſcher Gewalt iſt der Nahm Conventuallum zugeſetzt worden / welcher auch biß heut dato bey uns verbleibt: und dieß zwar bedeutet nichts anders / als daß die Minder-brüder unter einer Regul / einer und einträchtiger Gemeinſchafft und gleichförmigen Sinn und Gemüth leben.

3. Derohalben iſt ſcharff verordnet worden/ daß von einem jedwederen dieſer Orden der Minder-brüder Conventualen/ und die Brüder ſelbſt Minder-brüder Conventuales des heil. Vatters Franciſci ewig und allezeit genennet ſollen werden: ſo dan einer ſolte gefunden werden/ welcher freventlicher Weiß und halßſtärrig anderſt zu thun und zu ſagen ſich vermeſſen würde/ ſolle derſelbe de facto mit der Straff der Excommunication und tödtlichen Bands verknüpfft und behafftet ſeyn.

4. Dieſer heil. Orden oder deſſen Stamm-Wapen oder Siegell wird gezieret mit einem rothen und ſchlechten Creutz zwiſchen beyden Armen nemblich Chriſti unſeres Herren und des H. Franciſci; dan es iſt billig/ daß wir ſolche Zeichen verehren/ mit welchen die Fähnlein des Ordens gezieret/ in alle Oerther der Welt ſeynd außgangen. Jedoch ſoll niemand dieſes des Ordens Stamm-Siegell ſich zu brauchen anmaſſen/ außgenommen zur Zeit der General und des Ordens Procurator allein.

5. Es ſoll auch der Religion groß Siegell / welchen bißhero die Generales gebraucht / unverletzt bleiben. In demſelben iſt zu ſehen die wunderbahrliche Schickung des H. Geiſtes über die heiligſte Jungfraw Maria und Apoſtolen des Herren mit fewrigen Zungen/ welche auff den heiligen Pfingſtag zu Jeruſalem geſchehen. An dem underſten Theil iſt die Figur des Seraphiſchen Vatters Franciſci mit außgeſtreckten Armen; rings umb her ſeynd eingeſchrieben

ſchrieben dieſe Lateiniſche Wort: Sigillum Miniſtri Generalis totius ordinis Min. Con. dieſen Siegell ſoll gebrauchen der Miniſter Generalis in ſeinen Diplomatibus in den öffentlichen Brieffen/ und (wie man ſie nennet) Patenten.

6. Der kleine Siegell aber (in welchem die Figur des heil. Franciſci geſehen wird / da er die Mahl-Zeichen von Chriſto dem Herren empfängt/ und hat dieſe Uberſchrifft umbher: Sigillum Generalis Fratrum Minorum Conventualium) ſoll gebraucht werden in obedientialibus und anderen Miſſiven und gemeinen Brieffen.

7. Beyder Religions-Siegelen Figur/ damit ein jeder dieſelbe am beſten erkenne / iſt im Lateiniſchen Exemplar außgedruckt/ dahin ich den Leſer weiſe.

Von der Regul deß Ordens

Der ander Titul.

Text. Die Regul und das Leben der Minder-brüder iſt dieſes.

Ex tit. 2. n. 2. 1. DAmit etlicher unverſchämbter Frevelheit möge gezämbt werden/ welche mit ſchimpfflichen Spey-Worten und hinderſtelligen Reden den Orden verfolgen: daß nemblich Fratres Conventuales Ubertretter der Regul ſeyen/ daß ſie nicht nach dem Buch-ſtab ohne Gloß/ſonderen nach Vorſchreibung und Apoſtoliſcher Außlegung und Decla-

Declaration des heil. Franciſci Orden und Inſtitutum halten: als ermahnen wir hiemit alle und jegliche/ daß/ welcher ſo keck und kühn ſeyn wird/ daß er mit reden/ ſchrifften/ oder ſonſten ſagen darff/ die Minder-brüder Conventuales, nach dieſen Urbaniſchen Satzungen lebende/ ſeyen nicht wahre Nachfolger/ und der Regul des heil. Franciſci wahre Obſervatores, derſelbe ſoll wiſſen/ daß er alsbald thätlich in des Apoſtoliſchen Stuhls Excommunication und Bann gefallen ſeye.

Ex n. 3.) 2. Dann weil die Regul S. Franciſci niemand kan zwingen oder verbinden/ als allein dieweil dieſelbe von den Päbſten und Apoſtoliſchem Stuhl approbirt / beſtättiget und angenommen. Dahero iſt in der Gewalt und Guthduncken ihrer Päbſtlicher Heiligkeit dieſe Regul zu dieſer Zeit alſo außzulegen / zu milderen und zu erklähren: und daß die Brüder / welche dieſelbe alſo außgelegt und erklährt / feſt und trewlich halten/ wahre Söhn und rechte Nachfolger des heil. Franciſci und ſeiner heiligen Regul warhaffte Profeſſores und Hälter ſeyen/ iſt auch in ſeiner Macht ſolches zu verordnen und zu ſetzen. Derohalben gegen dieſe Satzungen und Conſtit. und gegen derſelben Erklährung etwas zu thun oder zu verſuchen / wird ein jeder wohl verſtehen / wie ein groſſe Vermeſſenheit ſolches ſeye.

Von den Conſtitut. oder Satzungen.

Der dritte Titul.

1. Dieweilen die Viellheit der Gebott- und Satzungen dem Orden unterweilen mehr ſchädlich als erſprießlich iſt: dahero kombts/ daß wir auß unſerer Vorfahren Satzungen Statuten und Apoſtoliſchen Decreten die vornehmſte und nothwendigſte außgezogen und zuſammen getragen/ und in dem verlauffenen general Capittel/ welches den 17. Maji Anno 1625. gehalten/ dieſe gegenwärtige mit einhelliger Verwilligung aller PP. beſtättiget und bekräfftiget: und dahero dan auch iſt verordnet/ daß/ gleich wie ſie mit Authorität und Guthduncken des allerheiligſten Papſts Urbani des achten/ welcher höchlich von unſerem Seraphiſchen Orden meritirt/ gemacht ſeynd/ alſo auch mit ſeinem herrlichen und glorwürdigen Nahmen gezieret/ außgehen mögten. Alſo iſt derohalben/ Ihro Päbſtl. Heiligkeit; alle andere und jede Satzungen/ Geſätz- und Ordnungen/ wie dan auch Apoſtoliſche Decreten (geſchehene Gunſt und Gnaden und andere Privilegien außgenohmen) gantz und gar abzuſchaffen/ und zu vernichtigen wohlgefällig geweſen. Hat auch gewolt und verordnet/ daß zu deren Obſervantz und Haltung (nach dem dieſe Urbaniſche Satzungen offenbahr gemacht und anverkündiget) die Brüder nicht ſolten verbunden oder verpflichtet ſeyn: dieweil inſonderheit in denſelben ſchier

alles

alles eingeſchloſſen/zugeſetzt/ und erneweret iſt/ welches dem Tridentiniſchen Synodo und Verſamblung/ den Geſätzen der hochgemelten Päbſten/und dem guten angenohmenen und approbierten Gebrauch gleichförmig iſt.

2. So bald dan dieſe Urbaniſche Satzungen oder Conſtit. kund und offenbahr gemacht/als ſollen alle und jede Brüder/ weß Standts/ Würde/ und Præeminentz ſie auch ſeynd/ keinem Gebrauch/Gewohnheit oder Freyheit vorbehalten/dieſelbe zu halten ewig und allezeit verpflicht und ſchuldig ſeyn.

Von Geſätz und Ordnung

Der vierte Titul.

Ex tit.5. ES können und mögen alle und jede Ordens Prälaten und Obrigkeiten/ auß billigen und erheblichen Urſachen/ zeitliche Satzungen und Gebotten (ſo dieſelbe den General- und Provincial Statuten nit entgegen/ oder den Apoſtoliſchen Decreten/ und der Seelen-Heyl zuwieder/ſonderen zuläſſig/ ehrlich/ und der Vernunfft gemäß/und beſcheiden) mit eygener Macht und Authorität machen und bekräfftigen/ und zu Vollziehung derſelben/ ſollen alle Unterthanen/wie ſie ſeynd/ſtarck verbunden ſeyn. Die Ubertretter/welche dargegen thuen/ können im Capittel-Hauß nach Beſchaffenheit der Ubertrettung oder ſonſten/ wie man ſolches zur Seelen Nutz mehr erſprieß-

lich befindet / angehalten und geſtrafft werden.

Von dem Gehorſamb in gemein

Der fünffte Titul.

Text. Zu leben in Gehorſamb.

Ex tit. 6.) 1. DAß der Gehorſamb des gantzen geiſtlichen Baws Fundament und vornehmſte Säul ſeye/ iſt ſo klar/ und offenbahr/ daß wan dieſe einige Tugend von den Religioſen und Geiſtlichen verachtet würde/ alsdann der gantze geiſtliche Stand fallen/ und zu Grund gehen müſte; damit aber keiner auß Unwiſſenheit irre/ ſo ſeynd alle die jenige Ding/ welche zum Gehorſamb gehörig/ in dieſem Titul geſetzt und begriffen.

2. Derohalben iſt zu dem Gehorſamb gehörig die Regul ſelbſt/ gegenwärtige Ordens-Satzungen/ Provincialiſche approbirte Statuten/ Anordnungen/ alle Befelcher und tägliche Gebotten der Oberen / welche ſie mit lebendiger Stimm geben. Deren Krafft und Underſcheid zum erſten/ hernacher deren Ubertretter vorgeſchriebene/ ſo wohl geiſtliche als zeitliche Straff zu wiſſen vonnöthen iſt.

3. Die drey Gelübden/ und die Gebotten der Regul verbinden die Brüder zur tödtlichen Sünd (denſelben außgenohmen) über welche Ihro Päbſtl. Heiligkeit außtrücklich oder ſonſten

ſten gleich in der Regul gültiger Weiß hat diſpensiret/ daß übrig verbindet allein zur läſſiglicher Sünd/ es seye dan/ daß ſolches auß mercklicher Verachtung begangen werde.

4. Es verbinden auch die Brüder zu einer Todt-Sünd dieſe Conſtitut. oder Satzungen/ wie dan auch die General- und Provincialiſche Statuten/ welche außtrücklich wahre Gebotter seynd/ und welche am nechſten zur Haltung der Gelübden und Gebotten der Regul erſprießlich seynd/ in andere aber allein zuläſſiglichen Sünden gerechnet werden: dan es gebührt ſich dieſe Satzungen oder Conſtitut. eben ſo wohl und ſtreng als die Regul ſelbſt zu halten.

5. Welche Gebott aber/ Satzungen und Befelch von den Obern deß Ordens gegeben werden auff dieſe Weiß: Ich befehle dir in dem heiligen Gehorſamb/ in Krafft deß H. Gehorſambs oder deß heiligen Geiſtes: auff Straff deß Göttlichen Zorns / oder deß geiſtlichen Banns: und da die Sach groß und wichtig iſt/ gleich wie vor angezeigt / verbindet ſolches nicht allein zu einer Todt-Sünd/ ſondern ſolcher freventlicher oder halſtärriger muß auch mit einer harten Straff abgeſtrafft und gezüchtiget werden.

6. Damit aber die Vollkommenheit deß Gehorſambs/ welche zu der geiſtlichen Diſciplin hoch vonnöthen iſt / deſto beſſer möge fortgepflantzt werden/ wird allen Brüdern befohlen/ daß ſie ihrer Obrigkeit nicht allein in wichtigen/ ſondern auch in kleinen und ſchlechten Dingen

willfahrig/ und ohn verzug den ſchuldigen Gehorſamb leiſten. Wan ſie auch mit gewiſſen Zeichen und Anordnung zu gemeiner Arbeit oder ſonſten beruffen/ ſollen ſie alſobald zuſammen kommen/ und ihr anbefohlenes Ambt und Geſchafften (nach Inhalt der Taffel) mit aller Ehrerbietſamkeit verrichten / es ſeye in der Kirchen/ im Chor/ auff dem Dormiter/ in ihren Cellen/ im Reventer/ im Cloſter/oder wo es ihnen anbefohlen wird.

Ext. 9 n. 4) 7. Alle und jede Brüder ſollen demſelben Guardian in dem Cloſter/ welchem er vorſtehet/ unterthänigſt underworffen ſeyn/ ſie ſeyen von ſeiner Familien oder nicht; ſie ſeyen Frembden/ Wandels-brüder/ Außlandiſche oder nicht; unangeſehen/ ſie mit ſonſt anderen Geſchäfften beladen ſeynd.

CONSTITUTIONES

Oder Satzungen über das Ander Capittel der Regul.

Von der Brüder Probier-Jahr.

Der erſte Titul.

Ext. 10. 1. Welche Ley-brüder ſeynd/ und dazu angenohmen worden/ iſt nothwendig/ daß ſie ein und zwantzig Jahr alt ſeynd/

ſeynd / und dann auch nicht über fünff und zwantzig Jahr haben: unangeſehen/ daß in beyden/ auß erheblichen Urſachen/ der Miniſter Generalis diſpenſiren kan / wan es ihm alſo im Herren wohlgefällig iſt. Und müſſen dieſelbe nicht allein keine Weiber/ ſondern auch keine Kinder haben / und zu Nutz der Brüder deß Cloſters und Ordens ein Handwerck gelernet haben.

2. Derowegen in Annehmung ſolcher Brüder muß man fleiſſig acht geben / und erforſchen die Beſchaffenheit ihres Hertzens / ob ſie zum geiſtlichen Stand bequäm / und in dem geiſtlichen Leben lehrſam ſeyn werden: ob ſie auch ſtarck und geſund von Leib/ damit ſie deſto beſſer/ und bequämer den Dieneren deß Herren in gebührlichen Dienſten auffwarten können. Die Obrigkeit ſoll nicht zulaſſen/ daß in den Clöſteren zu viel Ley-Brüder auff- und angenohmen werden / ſondern in einem jedem Cloſter allein zween/ welche demſelben Convent als geiſtliche Söhn ſollen einverleibt werden. In den groſſen und vornehmbſten Clöſter aber ſo viel/ als derſelben nothwendig iſt.

Den Generalen und Provincialen/ wie viel in den Clöſteren bedürfftig / ſtehet zu erkennen.

3. Welche zum Leyen-Stand und Habit angenohmen worden/ ſollen nicht/ auch ſo lang ſie im Probier-Jahr ſeynd/ Clericken können werden: wofern ein Ley-Bruder die Clericaliſche Cron anzunehmen ſich vermeſſen würde / ſoll

derſelben/ ſo bald es kundbar/ beraubt/und mit ſcharffer Straff abgeſtrafft werden; und ſo einer etwan auch geiſtliche Weyhung genohmen hätte/ ſoll er den Leyen-ſtand wiederumb anzunehmen gezwungen werden: und ſolche ſollen die geringſte Dienſten deß Cloſters allezeit verrichten/ zu anderen Weyhungen ſollen ſie unfähig seyn/ ja auch von denſelben/ welche ſie angenohmen/ abhalten/ ſuſpendiret werden / und gröſſere Straff außſtehen. Dieſer Befelch ſoll allein zukünfftig Krafft haben / und von dem vergangenen auff dieſelbige allein deuten/ welche in verſchienenen zweyen Jahren alſo ſeynd erhoben worden. Alſo wollen wir / und befehlen.

Von Probirung der Leyen-Brüder Novitzen.

Der ander Titul.

Ex c.16.) 1. DEr Habit / welchen die Leyen-Brüder Novitzen im Probier-Jahr tragen werden/ muß ſeyn ein fahler Rock mit engen Ermelen/ und mit einem Caputio, welches an den Rock angenehet/ und ſollen ſich mit einer groben Chorden umgürten/ und an derſelben ſollen ſie allezeit der ſeeligſten Jungfrawen Mariä Gottes Gebährerin Roſenkrantz tragen: wie wir auch hiemit befehlen / und wollen/ daß alle Brüder unſeres Ordens/ welcher Würden und Dignität ſie ſeyen / ſolchen Roſenkrantz allzeit bey ſich tragen ſollen.

2. In

2. In dem Jahr/ in welchem ſie im Probir-Jahr verbleiben/ ſollen ſie under einer fleiſſigen und vätterlichen Sorg/ wie auch under der Diſciplin eines Patris, welcher ein Liebhaber der geiſtlichen Ubungen/ und denſelben zugethan iſt/ auch durch den Provincial in einem jedwederen Cloſter/ da die vorgenante Novitii verbleiben/ dargeſtellt/ demüthig leben; von demſelben ſollen ſie die rechte Glaubens-Fundamenten (ſo ſie vielleicht nicht wohl darinn gegründet) erlernen: in den Gebotten der Regul und Satzungen deß Ordens underwieſen werden/ zu den heiligen Sacramenten der Buß und Communion ſtetig gehen/ geiſtlichen Betrachtungen/ wie auch dem Gebett fleiſſig obligen/ ſo viel ſie begreiffen können: und ſollen dem Ambt der heiligen Meſſen alle Tag beywohnen/ und dienen/ und/ ſo ſie ſolches noch nit können/ alsbald lernen. Dieſelbe Novitzen ſollen im Probir-Jahr das Ambt eines Pförtners/ Einkauffers oder Gaſtmeiſters und dergleichen gantz und gar nicht vertretten/ wie dan auch in keine offene Gemächer oder Cellen kommen.

3. Da Seminaria seynd/ wan die Leyen-brüder auſſer dem Novitiat/ under der Diſciplin eines geiſtlichen Patris, wie geſagt/ ſtehen/ ſollen ſie der Clericken Novitzen Beicht-Vatter oder derſelben Meiſter beichten. Müſſen der Gelehrtheit nicht nachtrachten/ ſondern allein in der Forcht deß Herrn/ und in dem Stand/ zu welchem ſie von Gott beruffen/ demüthig verbleiben.

4. Von und im Anfang ihres Probir-Jahrs ſollen ſie ſich gewöhnen / in Ubung der Demuth Gott dem Allmächtigen zu dienen / und müſſen zu der Arbeit deß Cloſters angehalten werden; da ſie aber ihr aufferlegtes Ambt nit verrichteten/ oder unhöfflich und hoffärtiger Weiß den Befelchen und Gebotten der Obrigkeit widerſtrebeten/ ſollen ſie geſtrafft werden / auff daß ſie ehrbahr / und demüthig in ihren Sitten und Gebärdē/und nicht hartneckig ſeyn mögē;dan ſie müſſen ſich deſſen erinneren/daß ſie mit Gottes Dieneren umgehen/ und zu thun haben/ welche dem Altar dienen oder noch dienen werden. Derohalben müſſen ſie züchtig miteinander reden / aufferbäwlich under einander handlen/ und in allen ihrem Weſen/ Thun/ und Laſſen liebreich und demüthig ſeyn/und anderen Tugendten nachtrachten.

5. Die Oberen aber/ ſo wohl Provincial/ als Guardian/ ſo gegen dieſe Satzungen und Befelch Leyen-Brüder Novitzen zum Habit deß Ordens annehmen/oder die angenohmene ohne vorgeſagten Lehr-Meiſter das Probir-Jahr zubringen laſſen/ ſollen von dem General ſcharff geſtrafft werden/ und welche ſolcher maſſen angenohmen/ ſollen kein Profeſſion thun / ſondern als untäugliche und zu dem Orden unbequäme / von demſelben abgeſchnitten werden.

Von denen/ welche von der Religion und Profeſſion verworffen werden.

Der dritte Titul.

Ex c.17.) 1. WAnn in der Zeit deß Probier-Jahrs auß erheblichen und billigen Urſachen ein Novitz von dem Orden müſte außgewieſen werden / dieweil er eines böſen Wandels/ oder mit unheilbahrer Kranckheit behafft/ oder verdächtige Gemeinſchafft gehalten/ ſolle der Lehr-Meiſter den Gvardian deß Cloſters und Provincial um Rath fragen/und wird denſelben/wan es alſo rathſam / Gewalt und Vollmacht gegeben/ die unwürdige und untaugliche auß dem Orden zu verjagen. Worin ſie ſollen acht geben/ damit ſie mit keiner Affection oder Paſſion verfahren / wofern ſie jemand ohne rechtmäſſige Urſach würden verwerffen/ ſollen ſie vom General geſtrafft werden.

2. Wan aber auß billigen Urſachen einer außgewieſen würde/ ſoll es alſo geſchehen/ daß ihm kein Unehr oder Schmach wiederfahre; es ſeye dan/ daß die Urſach offenbahr wäre. Die Oberen aber/ welchē dieſe Macht gegeben ſolche außzuſchlieſſen/ können bezeugen/ daß ſolche Dimiſſion auß einer general Urſach und vorfallender Gelegenheit geſchehen ſeye; wobey ſie fleiſſig ſollen zuſehen/ damit es nicht gegen die Lieb/ und die Gebotten des geiſtlichen Stands geſchehe/

geſchehe/ und niemand einige Unehr zugefügt werde.

5 Derohalben ſoll der Meiſter mit guter Bedachtſamkeit und Rathspflegung/ reifflich und beſcheiden/denſelben/welcher außgeſtoſſen wird/ ermahnen/und ihn alsbald von der anderen Gemeinſchafft abnehmen / und nach dem er ſeine Sachen alle verfertiget / nach Ablegung deß Habits ſoll er gleich und gäntzlich ab-und außgewieſen werden/und dieſes ſoll auch geſchehen/ wan einer auß den Novitzen nach vollendtem Probier-Jahr von den Brüder durch widerige Stimmen zu der Profeſſion nit auffgenohmen wird; und wan auch ein Leyen-Bruder Novitz außzuſtoſſen iſt/ ſoll er auff beſagte Weiß fortgeſchickt werden/wobey doch ſeiner Ehre / ſo viel möglich/ ſoll verſchönet werden.

Wie man Profeſſion thun ſoll.

Der vierte Titul.

Ext.18.) 1. WIr wollen und verordnen gantz und gar/daß das Probier-Jahr eines jedwederen Bruders/ nicht länger als ein Jahr/ welches ihnen vorgeſchrieben/ währen ſolle: wan dan ſolches verfloſſen/ welcher nicht außtrücklich nach dem Geſätz und Statuten des Concilii Tridentini wilt Profeſſion thun/ ſoll von dem Orden verworffen werden. Wan aber auß erheblichen Urſachen (welche allein vom General ſollen approbirt werden mit Bewilligung der Novitzen) ein Auffſchub der Profeſſion über

on über das Probier-Jahr verwilliget würde / ſoll und muß ſie nach dem Decret Pii Pabſts deß fünfften/ nicht über ſechs Monath auffgeſchoben werden. Erhebliche und rechtmäſſige Urſach aber wäre/ wan der Novitz/ was zu lernen iſt/ noch nicht gelernet hätte/ und er dahin bequäm wäre/daß er alles innerhalb ſolcher Zeit auffs fleiſſigſte lernen könte: und dergleichen. Die Profeſſion aber zu übereilen/ ehe und bevor die Zeit des Probier-Jahrs fürüber / iſt gantz und gar verbotten/außgenohmen im Fall und Gefahr deß Todts.

2. Die Profeſſionen / welche heimlich geſchehen/ verwerffen wir gäntzlich : und was mehr iſt/ ſo jemand zehen / oder zwantzig oder mehr Jahr ohne außtrückliche Profeſſion in dem geiſtlichen Stand verharret/ und alle Stellen/ ſo den Profeſſen obligen/ vertrotten hätte/ ſo wird hiemit feſtiglich gebotten/daß er zu keinem Ambt/welches den Profeſſen gebühret / könne oder möge angenommen werden (es ſeye dan/ daß er zuvor außtrücklich Profeſſion thue)und ſoll zu allen andern Aembtern untäuglich und unbequäm ſeyn. Derowegen iſt befohlen/ daß ins künfftig alle Novitzen/ſo wohl Clericken als Leyen-Brüder / nachdem ihr Probier-Jahr vorüber/ entweder außtrückliche Profeſſion thuen/ oder/ wie oben gemelt/ widerumb ſollen zur Welt kehren.

Von der Weiß die Brüder zu der Profeſſion auffzunehmen oder aber abzuſchaffen.

Der fünffte Titul.

Ex t.19.& 20.) 1 ES wird hiemit verordnet / daß in Auffnehmung zur Profeſſion / oder auch in eines Bruders Verwerffung / er ſeye in oder auß dem Seminario, nach Vollendung deß Probier-Jahrs / man ſich ſolle ins künfftig gebrauchen der Stimmen / welche ein jeder in geheimb von ſich gibt. Derohalben zu ſolchem End können und mögen Stimmen geben der Obere deſſelben Cloſters / der Novitzen-Meiſter / die P P. deß Convents / und alle einwohnende Brüder / welche außtrücklich Profeſſion gethan / außgenohmen die noch in den Seminariis verbleiben.

2. In Annehmung der Brüder zur Profeſſion oder Verwerffung von derſelben ſoll alles gehalten werden gleich wie mit den Clericken Novitzen / allein daß an ſtatt deß Meiſters der Clericorum Novitzen / der jenige Pater / unter welches Diſciplin ſie im Probier-Jahr geweſen / Zeugnus von ihnen geben muß.

Von der Weiß Profeſſion zu thun.

Der ſechſte Titul.

Ex t.21.) 1. ES ſoll der Oberer deß Cloſters / oder der Novitzen-Meiſter ehe und

und zuvor die Profeſſion geſchicht/ den General davon unterrichten/und von demſelben den Novitzen anzunehmen Vollmacht begehren / underdeſſen ſoll der Novitz/welcher Profeſſion thun wird / ſich Gott dem Allmächtigen gantz und gar empfehlen/ Göttliche Sachen betrachten/ ſich zu der general Beicht bereiten / mit embſigem und ſtättigem Gebett/und durch Anruffung der göttlicher Hülff ſich zu der Profeſſion bereiten.

2. Die Novitzen/welche Profeſſion gethan/ ſollen ihre Profeſſion mit eygener Hand ſchreiben/ wie auch die Zeugen/ welche ſolches bezeugen/im Fall aber die Leyen-Brüder nit ſchreiben können/ ſoll ein ander an dero Platz dieſelbe in obgemeltes Buch einſchreiben/ und ſie darunter an ſtatt der Unterſchreibung ein Creutz machen/ und dieſes obgemelte Buch ſoll von der Obrigkeit fleiſſig verwahrt werden.

Weiß Profeſſion zu thun für die Ley-Brüder.

JCh Bruder N. gelobe und verheiſche Gott dem Allmächtigen / der ſeeligſten allzeit Jungfrawen Mariä/ dem ſeeligen Franciſco, und allen Heiligen/ und euch Vatter/ die gantze Zeit meines Lebens zu halten die Regul der Mindern-Brüder / durch den Herrn Papſt Honorium confirmiret/und von vielen Päbſten erkläret/ nach den Privilegien der Minder-Brüder Orden/Conventualen genant/vom heiligen Apoſtoliſchen Stuhl gegeben / und nach den

den Urbaniſchen Conſtitutionen zu leben in Gehorſamb/ ohne Eygenthumb/ und in Keuſchheit.

Von der Brüder Kleydung.

Der ſiebende Titul.

Ex 1.24.) 1. SO wohl Ober-als Unter-Kleyder der Brüder ſollen demüthig/ geiſtlich/ und alſo ſchlecht ſeyn / daß ſie nichts eytels oder überflüſſiges an ſich haben / oder ſolches im Schein an ſich tragen : müſſen auch nicht vielfärbig; ſondern allein graw oder Aſchfärbig ſeyn. Laſſen doch zu / daß man im Sommer leichte Unter-Kleyder weißfärbig ſich machen laſſe/ aber mit dem beding / daß ſie keinerley Weiß nach der Eytelkeit/ oder weltlichen Zierathen/ welches den Geiſtlichen nicht wohl anſtehet/ gemacht ſeynd : verbieten auch ſcharff/ daß ſo wohl Ober-als Unter-Kleyder mit keiner Seyd mögen genähet oder gemacht werden/ ſo iemand ſolches würde übertretten / ſoll deß Mittwochs und Freytags öffentlich allein in Brod und Waſſer faſten/ und dieſes ſo offt als einer darinn ſündigen wird.

Ex n. 4.) 2. Man ſoll keine gantze oder auch etwa zerſchnittene Tücher/ viel weniger Gelt/ den Brüdern under ihre Hände geben / es ſeye für Ober-oder Unter-Kleyder / ſondern dieſelbe ſollen ihnen gantz verfertiget und außgemacht von denen Beambten deß Cloſters trewlich überreicht werden. Sonſten/ die Oberen/ welche obge-

obgemeltes nur zulaſſen/ und die Beambten/ welche anderſt außtheilen / und die Brüder / welche ſolches annehmen/ſollen ſcharff geſtrafft werden. Den Brüderen aber / welche auß Faulheit und Nachläſſigkeit die Kleyder laſſen verſchleiſſen / oder zerreiſſen / ſollen die Oberen ſchlechte und rawe Kappen/ ſo ſie nur gleichförmig/verſchaffen.

Ex n.5.) 3. Die Ober-Kapp muß weder zu lang noch zu kurtz ſeyn / ſondern wie einem Geiſtlichen wohl anſtehet/ rechtmäſſig verfertiget; an den Seiten oder Kanten nit auffgeſchnitten ſeyn/um die Händ zu verbergen/ noch muß daran etwas geſehen werden/ welches die geiſtliche Armuth/ Demuth oder Reinigkeit könte beflecken. Der Unterrock ſoll auch ſchlecht ſeyn / und nicht zur Eytelkeit ſondern zur Nothturfft dienen.

Ex n.6.) 4. Das Capurium muß auch nicht mit Seyden geſtickt / ſondern ſchlecht und ehrbahr genähet ſeyn/ und alſo gemacht/ damit ſelbiges in vorgedachter Form oder Weiß das letzte Theil der Bruſt voran bedecke / von der hinder Seiten aber in einer ſpitzigen Form biß an den Gürtel reiche; der Theil aber deß Capurii, mit welchem man das Haupt bedeckt / muß ſeyn rund/ ſchlecht/ nit ſpitz oder ſonſt andere Unförmligkeit haben.

Ex n.7.) 5. Beynebens muß dſt Chord grob und dem geiſtlichen Stand gemäß ſeyn; aber mittelmäſſig/ und nicht zu dick / dadurch ſie eine Unzimlichkeit anzeige. Soll auch nicht mit

überflüſſigem Fleiß oder Kunſt außgearbeitet/ ſondern mit ſchlechten Knoden/ wie gebräuchlich/ recht und geiſtlich gemacht ſeyn.

Ex n.8.) 6. Die Leyen-brüder müſſen kurtze und ſchlechte Mäntel tragen / welche ihrem Stand gemäß ſeynd.

Ex n.9.) 7. Den andern Brüder/ und inſonderheit den Leyen-brüder wird verbotten Bireten zu tragen; demnach es ihnen aber zur Geſundheit gedeyen mögte/ ſollen ſie keine Bireten / ſondern eine kurtze Mütz an allen Kanten eben und gleich tragen; ſo aber etliche derſelben ſolche nicht zur Nothturfft/ſondern zur Pracht und Hoffart/ und nicht mit geiſtlicher Ehrbarkeit gebrauchen würden / ſollen dieſelbe von der Obrigkeit gezüchtiget und geſtrafft werden.

Ex n.10) 8. Denen Brüdern wird auch zugelaſſen Hüt zu tragen/ wan es nothwendig iſt: im Cloſter aber/im Chor/in der Kirchen/ oder in den Proceſſionen wird ſolches gantz und gar verbotten/der Hut muß ſeyn Aſchfärbig/ auff eine demüthige Form gemacht/ und umb die Kanten/da er das Haupt anrühret/wofern es nothwendig/ kan mit einer ſchlechten einfältigen Hut-ſchnur umbgeben werden/ welche eben derſelben Farb/wie der Hut/ und nicht über 3. Finger breit ſeyn muß.

Ex n.11.) 9. Dieweilen dan auch auß Zulaſſung Päbſtlicher Heiligkeit uns Hembder und andere Unter-Kleyder zu tragen zugelaſſen/ ſo ſollen dieſelbige alſo von denen / welche ſolche brauchen/ getragen werden / damit nichts an

dem oberen Theil oder an den Armen geſehen werde; ſo auch etwas umb den Halß die Reinigkeit zu behalten/ umbgelegt würde / ſoll und muß daſſelbe alſo klein und demüthig ſeyn; daß es von niemand möge geſehen werden.

Ex n.12.) 10. Die Unter-Kleyder aber / welche Aſchfärbig und weiß zu ſeyn zugelaſſen/ müſſen alle nach der geiſtlichen Demuth zugerichtet ſeyn/ nicht durchgeſchnitten/ noch mit Seiden geſtickt/ die Ermeln an den Kanten müſſen nit geſchnitten/noch mit Knöpffen zugethan/ ſondern in allem ſoll alles Wüllen und Leynen ſeyn/ den geiſtlichen Farben gleichförmig.

Derohalben ſollen die Prälaten Fleiß anwenden/ damit dieſes Geſätz nit übertrotten / ſondern von allen Brüdern/ wer ſie auch ſeyen / unfehlbahr gehalten werde.

Ex n.13.) 11. Die Strümpff an den Füſſen müſſen alſo gemacht ſeyn/ daß ſie ein Zeichen der Demuth/und deß geiſtlichen Stands von ſich geben; müſſen nicht gefärbt / oder mit überflüſſiger Kunſt außgearbeitet ſeyn / ſondern ſchlecht/ und in allem der Seraphiſchen Armuth gemäß.

Ex n.14.) 12. Die Schuche ſollen nicht weiß/ auch nicht nach der Eytelkeit oder Kunſt gemacht ſeyn/ ſondern müſſen ohne Löcher oder Aeuglein/ wie auch die Pantofflen ohne überflüſſigen Zierath getragen werden; die jenige/ welche hergegen thun/ ſollen von der Obrigkeit abgeſtrafft werden/ und ſoll man ihnen die obgeſagte Schuche/ob ſie ſchon new wären/ ab-

nehmen/und andere alte/ ſchlechte/und demůthige an deren Platz darreichen.

Ex n.15.) 13. Es werden allen Brůderen Stauchen oder Winter-Hand-Schuche auß Beltz gemacht verbotten: ſo dannoch jemand auß Noth ſich derſelben bedienen můſte/ ſollen ſie mit dem beding von der Obrigkeit zugelaſſen werden/ daß nemblich der Beltz außwendig mit nichten geſehen werde/ und das Ober-Theil der Winter-Hand-Schuchen ſoll dem Habit / ſo wohl an der Farb als an der Matery gleich seyn/ſo ſie einer aber anders tragen wůrde/ſoll er gezůchtiget/und gebeſſeret werden.

Ex n.16.) 14. Leinen Hand-Tůcher / die Händ abzutrůcknen / Schnup-Tůcher/ und dergleichen nothwendige Sachen ſollen alle ſchlecht ſeyn/ nicht koſtbar / auch mit keinem Zierrath zugerichtet. An den Betteren aber muß nichts auß Seyden gemacht / nichts gemahlet/oder dergleichen ſeyn / und ſolches wird allen Brůdern ins gemein verbotten / denen Ubertretter ſoll man ſolches abnehmen/ und dieſelbe ſtraffen.

Ex n. 17.) 15. Wan dan einer gegen dieſe vorgeſchriebene Statuten überflůſſige / eytele/ dem geiſtlichen Stand unziemliche/ oder auch ſonſt verbottene Kleyder tragen wůrde/ oder dergleichen bey ſich / oder an einem anderen Orth verborgen hielte / ſoll er ſcharff abgeſtrafft werden.

Ex n. 18.) 16. Beynebens die Brůder / wie ſie auch ſeynd/ inſonderheit in Gegenwart der

Welt-

Weltlichen oder Außwendigen / auch unſers Ordens-Brüder/ ſollen gantz und gar und nimmermehr in- oder auſſer dem Cloſter ohne Habit/ oder Kappe ſich ſehen laſſen / welcher hergegen thun wird/ ſoll auß dem Cloſter/ darinnen er wohnet/ geworffen werden.

CONSTITUTIONES

Oder Satzungen über das Dritte Capitel.

Von den Göttlichen Aembteren.

Der erſte Titul.

Tex. Die Clerici ſollen den Gottes-Dienſt verrichten nach Ordnung der H. Römiſchen Kirchen.

Ext. 1.) 1. ES iſt nichts / welches ſo groſſen Fleiß und Embſigkeit ſo wohl von den Prälaten/ als von den Brüderen erforderet/ dan dieſelbige Ding / welche da die Ehr Gottes / und ſeiner heiligen Kirchen Zierrath angehen. Derohalben daß man in denen göttlichen Aembteren den höchſten Fleiß anwendel und unſer Gemüth in denſelben ſtets üben ſoll/ ſeynd deſſen gar viel Urſachen / eines Theils dieweil wir Chriſten / andern Theils dieweil wir Geiſtliche ſeynd.

Ex n.21.) 2. Die Ley-Brüder ſollen ihr Gebett/ nach Jnhalt der Regul/ andächtig verrichten; im Chor mit anderen (es ſeye dan/ daß ſie mit Vorwiſſen der Obrigkeit in nothwengen Geſchäfften / und Ubungen deß Cloſters verhindert und auffgehalten würden) allzeit ſich finden laſſen: und inſonderheit zur Metten ſollen ſie allzeit auffſtehen/ und im Chor mit den anderen Brüdern Gott ihr Gebett demütiglich auffopfferen.

Ex c.4.n.1.) 3. Jn der Sacriſtey inſonderheit ſoll alles in ſteter Reinigkeit und Sauberkeit ſeyn; nichts ungebührliches/nichts unzierliches fürnemblich nichts weltliches ſoll allda geſehen werden;ſondern alles ſoll ſeyn ſauber/heilig/und alſo verordnet; daß es anderen eine Aufferbawung und Zeichen der Heiligkeit gebe. Die Schwätzerey aber/ fürnemblich Zanck/ ruffen und dergleichen ſollen von dieſem heiligen Orth und der heil. Sachen zugeeignetem Platz weith abgeſchafft ſeyn. Wan der Gottes-Dienſt gehalten wird/ ſoll keinem erlaubt ſeyn/durch die Kirch zu gehen/oder allda ſich länger auffzuhalten/ wofern kein nothwendige Urſach fürhanden wäre.

Ex n.1.) 4. Deß Cüſters fürnembſtes Ambt ſoll ſeyn/ daß die heilige Geſchirr/ Kleyder/ und alle andere Geiſtliche Zierathen/ welche zu dem Göttlichen Dienſt gehören / allzeit rein und ſauber ſeynd; wofern aber wegen ſeiner Nachläſſigkeit etwas unſauber/zerbrochen/ oder zerriſſen gefunden würde/ ſoll er nach Beſchaffenheit

heit deß Verbrechens ſcharff geſtrafft werden.

Vom Gebett für die abgeſtorbene Brüder.

Der andere Titul.

Ex t.7.n.1.) 1. Dieſes iſt gar hoch in acht zu nehmen / daß die Chriſtgläubige Seelen der Abgeſtorbenen / inſonderheit aber unſerer Brüder und Wohlthäter/mit unſeren andächtigen Meſſen und Gebett mögen getröſtet werden.

Ex n.2.) 2. Derohalben in allen Clöſteren und Oertheren / da einer auß den Brüdern unſers Ordens/ſo Profeſſion gethan/ mit Todt abgehen wird / ſollen die Ley-Brüder zweymahl der ſeeligſten Jungfraw Mariä Roſenkrantz betten. So einer aber in einem andern Cloſter derſelbigen Provintz auß dieſem Leben abgefordert / ſollen ſie einmahl den Roſenkrantz betten.

Ex n.5.) 3. Wan der Miniſter Provincial ſterben würde/ ſollen die Ley-Brüder drey Roſenkräntz der ſeeligſten Jungfrawen Mariä/und einmahl derſelben Cron andächtig betten.

Ex n.6.) 4. So der P. General würde ſterben/ ſoll das Gebett von den Brüdern gedoppelt werden.

5. Vor den Procuratorem, Socium, und Secretarien ſollen die Ley-Brüder einen Roſenkrantz betten.

Ex n. 9.) 6. In Abſterben Päbſtlicher Heiligkeit ſollen die Brüder verbunden ſeyn einmahl den Roſenkrantz zu betten.

Ex n. 10.) 7. Vor die Novitzen aber / in den Ortheren da ſie ſterben / ſoll das Gebett verrichtet werden/ gleichwie für die/ ſo Profeſſion gethan.

Ex n. 11.) 8. Darbeneben alle Monath des Montags oder auff einen anderen Tag / ſo nit verhindert/ da eine Sang-Meeß vor alle unſere Abgeſtorbene Brüder und Wohlthäter gehalten wird/ ſollen ſelbiger alle Brüder beywohnen/ auch ſelbigen Tag ſie verpflicht ſeyn die Cron der ſeeligſten Jungfrawen Mariä für ſelbige Abgeſtorbene einmahl zu betten.

Wie man die heilige Sacramenten empfangen ſoll.

Der dritte Titul.

Ext. 10. n. 1.) 1. Alle Brüder unſeres Ordens/ ſo wohl Clericken als Ley-Brüder/ ſo wohl Novitzen als Profeſſen / ſollen alle Sontäg / alle Feſtäg unſer lieben Frawen/ der heiligen Engelen/ Apoſtelen/ aller Heiligen/ und auff den Tag deß heiligen Vatters Franciſci, Patronen der Kirchen/ und auff alle Feſtäge unſeres Seraphiſchen heiligen Ordens mit gebührlicher Ehr/ Andacht und Reverentz beichten/ und ſich mit der heiligen Communion verſehen. Jedoch ſo die vorgemelte Feſtäg alſo offt nacheinander folgeten / daß viel-

leicht

leicht ſolches hohes Sacraments-Nieſſung zu offt kåme / ſo können und mögen dieſelbe auß beſcheidenem Befelch der Obrigkeit/ ſich davon enthalten. Aber der heilige Gebrauch der Beicht/ ſo viel es geſchehen kan/ ſoll nimmer unterlaſſen werden.

Ex n.2.) 2. Dershalben in den Clöſteren/ da Seminaria und Noviziaten ſeynd/ ſollen alle in dem hohen Ambt der Meſſen die H. Communion empfangen/ und denſelbigen Tag vor der Taffel mit gebogenen Knyen ihre Schuld vor allen Brüdern demüthig ſagen.

Weiß die Schuld zu ſprechen.

VAtter/ wir ſagen unſere Schuld Gott und Euch von allen unſeren Gebrechen / Sünden und Miſſethaten/ inſonderheit wegen des Göttlichen Ambts / welches übel/ und nachläſſig von uns verrichtet/ daß wir das Silentium gebrochen/ daß wir denen Brüderen und Weltlichen böſe Exempel gegeben: von dieſen und allen anderen unſere Ubertrettungen/ wie wir gegen Gott/ unſeren Nechſten / und unſere Regul haben geſündiget/ ſagen wir unſere Schuld/ und bitten demüthiglich/ daß ihr umb Chriſti JEſu Willen uns eine Pönitentz aufflegen wollet.

Ex n.4.) In anderen Clöſteren aber/ da keine Novitziaten ſeynd/ ſollen alle Ley-Brüder/ und andere/ welche nicht Prieſter/ ſo ſie nicht auß er-

 heblichen

heblichen Urſachen verhinderet wären/ die erſte Meß hören/ und nach derſelben die heilige Communion empfangen/ und ihre Schuld/ wie vor angezeigt/ im Refectorio demüthig ſprechen.

Von den Proceſſionen.

Der vierte Titul.

1. DIe Proceſſionen/ welche durch Befelch der heiligen Kirchen umb Anruffung der Göttlichen Hülff und Gnaden seynd angeſtellet/ müſſen mit ſolcher Andacht/ Demuth und Gottes-Forcht gehalten werden/ daß alle Umbſtehende zur Andacht bewegt/ und dabey alles unnütze Geſchwätz/ alle Eitelkeit/ und böſe Exempel vermieden werden.

2. Derowegen wird ernſtlich befohlen/ daß allen und jeden Proceſſionen alle Brüder/ wie ſie auch seynd/ beywohnen ſollen: welche hergegen thun/ ſollen von der Obrigkeit ſcharff geſtrafft werden.

3. Inſonderheit auch bey den Proceſſionen/ welche einmahl auff den Sontag eines jeden Monaths wegen der Chordel Bruderſchafft gehalten werden/ ſoll ſich ein jedweder finden laſſen/ und mit ſolcher Andacht zuſammen kommen/ daß ſie vollkommenen Ablaß/ welcher von Paulo dem fünfften der Bruderſchafft gegeben/ mögen erlangen: und dieſen Ablaß zwar und andere Indulgentzen/ welche unſeren Kirchen durch unterſchiedliche Päpſt seynd mitgetheilet/

theilet/ ſollen unſere Brüder in geiſtlicher Zuſammenkunfft und guter Freund Geſellſchafft außlegen/ offenbahr machen/ und das Volck dieſelbe zu verdienen auffmunteren.

4. Der Proceſſion auch/ welche alle Freytag/ nach dem die Complet vollendet/ nach vorgemeltem Ordens-Brauch an dem Altar deß gecreutzigiſten Jeſu gehalten wird / ſollen alle beywohnen/ und mit ſolcher Andacht verrichten/ damit die Umbſtehende zur Gedächtnus deß bitteren Leydens Jeſu Chriſti mögen angereitzt werden.

5. Deß Sambſtags aber pflegt man an vielen Orthen andächtig zu halten eine Proceſſion zu Ehren der unbefleckten Jungfrawen / der Mutter Gottes/ unſeres Seraphiſchen Ordens ewigen Patronin/ umb derſelben Hülff anzuruffen; dieſer ſollen alle Brüder beywohnen / und die Litaney von derſelben mit groſſer Andacht ſingen; da aber ſolcher löbliche Gebrauch noch nit wäre/ ſoll ſolcher/ ſo viel möglich/ mit allem Fleiß eingeführt werden.

6. Anderen Proceſſionen auch / welche auß löblichem Gebrauch der Kirchen / oder zur Beſtattung der todten Cörper zu der Erden/ oder ſonſten gehalten werden/ ſollen alle/ wie vorgeſagt/ fleiſſig und andächtig beywohnen.

Von den Betrachtungen.

Der fünffte Titul.

DEn Göttlichen Aembteren/ und Nieſſungen der heiligen Sacramenten muß man auch zuſetzen die geiſtliche Betrachtungen/ auß welchen/ ſo ſie offt geübt werden/ was vor eine groſſe Frucht und geiſtlicher Fortgang der Seelen entſtehe/ iſt männiglich bekant. Derohalben ſollen alle Brüder öffentlich im Chor alle Tag ein Stund oder ein halbe lang einmahl nach der Metten / daß andermahl nach der Complet / allen weltlichen Sachen und Geſchäfften außgeſchloſſen/ andächtig der Betrachtung obligen.

2. In Laudibus, da man wird ſingen das Lobgeſang Benedictus, und zum Nunc dimittis, ſoll man mit der kleinen Glocken ein Zeichen zur Betrachtung geben/ und darzu ſollen alle Brüder/ wie ſie auch ſeynd/ kommen / alle andere Geſchäfften hindan ſetzen/ und in den Chor zum Gebett eylen / die Nachläſſige ſollen von der Obrigkeit geſtrafft werden.

3 Wan dan nach Vollendung Göttlichen Ambts die Zeit der Betrachtung ankombt / ſoll der Oberer/ oder ein ander/ dem es anbefohlen/ auß einem geiſtlichen Buch etwas zur Matery der Betrachtung vorleſen; nach vollendeter Betrachtung ſoll die Erforſchung deß Gewiſſens/ wie es hernach folgen wird / von allen geſchehen.

4. All-

4. Allhier werden außgenommen und entſchuldiget die/ ſo mit Geſchäfften beladen/ zuvor von der Obrigkeit Erlaubnus und den Seegen empfangen haben. Welche kranck und bresthafft/ können in derſelben Zeit/ ſo viel ihnen möglich/anderem andächtigem Gebett obligen. An groſſen Feſt-Tägen aber / wie auch in den vier letzten Tägen der Char-Wochen/ ſoll ein jeder in beſonder in den Betrachtungen und himmliſchen Begierden ſich inbrünſtig üben.

Von der täglichen Erforſchung deß Gewiſſens.

Der ſechſte Titul.

Ecc,13.) 1. DAß die geiſtliche Perſohnen öffters ihr eygene Schuld zu Gemüth führen/ und demüthig von Gott Verzeyhung der Sünden begehren/ geziemet ſich am allermeiſten. Es ſoll derohalben einmahl vor dem Mittags-Eſſen von einem jedwederen beſonder ſeines eygenen Gewiſſens Erforſchung am allerfleiſſigſten geſchehen / und ein jedweder wegen ſeinen Verbrechen und Fehleren von Gott dem Allmächtigen Barmhertzigkeit mit Rew und Leyd begehren.

2. Derohalben alle Tag (außgenommen den Freytag/ da die Erforſchung deß Gewiſſens vor der Diſciplin geſchicht) nach der Complet / nach dem die Betrachtung vollendet / ſoll der Oberer/oder ein ander an ſeiner ſtatt mit heller Stimm das Examen alſo anfangen ; Fratres

præ-

præparate. alsdan ſollen alle ihre Gewiſſen/ Nachläſſigkeit/ Ubertrettungen/ Unterlaſſungen/ Fehler und Sünden bey ſich bedencken / und was von ihnen gethan/geredt/oder gedacht/ betrachten/ und deren allen Vergebung von Gott begehren/ nachdem die Erforſchung deß Gewiſſens geſchehen / ſoll der Oberer das gewöhnliche Gebett / wie in Rit. geſetzt wird / ſprechen.

Von gemeiner Ubung der Diſciplin.

Der ſiebende Titul.

Ext.14.) Zu anderen geiſtlichen äuſſerlichen guten Wercken der Ordens-Leuth wird auch geſetzt die heilige Ubung der Diſciplin. Derohalben alle Freytag durch das gantze Jahr/ ſo nicht ein hohes Feſt einfiele (an welchem dieſelbe von einem jeden in geheim geſchehen ſoll) zu gewiſſer Stund / nachdem das Zeichen gegeben/ ſollen die Brüder alle in die Kirch kommen/ oder ſonſt an einem Gewiſſen Orth alle Thüren und Fenſter zuthun / und alsdan andächtig der Diſciplin obligen ; welche aber darneben deß Montags und Mittwochs (inſonderheit in der Faſten und Advent) mit ſolcher heiliger Ubung ſich wollen caſteyen/ ſollen wiſſen/ daß ſie deßwegen ein groſſe Belohnung von Gott zu gewarten haben.

Von

Von Stillſchweigen zu halten.
Der achte Titul.

Ext.15.) 1. WIewohl man allenthalben und allzeit züchtig und eingezogen muß ſeyn/ ſo ſoll doch fürnemblich das Silentium oder Stillſchweigen gehalten werden: deß Sommers zwar nach der Non biß zur Veſper-Zeit/ und deß Abends nach gegebenem Zeichen. Nach dieſem etwas zu reden / oder mit ungebührlichem Ruffen andere zu verſtören iſt gantz und gar verbotten/ welche ſolches überſchreiten/ ſollen von der Obrigkeit geſtrafft werden.

2. Es ſoll dieſes vorgenante Silentium oder Stillſchweigen in der Kirchen / Chor/ Sacriſtey/ Reventer/ Dormitorio nit allein von den Brüderen/ welche Einwöhner/ ſondern auch von den Außwendigen unverletzt gehalten werden: Und wan es zu reden erlaubt/ ſoll ein jeder/ wie es Geiſtlichen wohl anſtehet/ ſtill reden.

3. Alle und jede Brüder ſollen vermeyden böſe/ unnütze/ unflätige und unzüchtige Wort / an welchen geiſtliche Ohren ein Abſchew haben ſollen/ eingedenck deß Befelchs deß H. Seraphiſchen Vatters Franciſci zu ſeinen Brüderen: **Die Brüder ſollen ſeyn ſanfftmüthig/ friedſam/ und demüthig/ züchtig im reden zu einem jedwedern wie ſolches ſich geziemet;** ſo einer wäre / welcher ſolche Wort bey weltlichen geredt zu haben würde überzeugt werden/ ſoll hart geſtrafft / und mit ſcharffer Mortification gebeſſert werden.

4. Er-

4. Ermahnet weiters der heilige Vatter Franciſcus ſeine Brüder/ daß ſie nit ſollen murren/ einer dem andern ſeine Ehr abſchneiden/ oder unrecht thun / da er nemblich alſo ſagt: **Meine Brüder ſollen nicht zancken / und mit Worten kriegen.** Und an einem anderen Orth: **ſollen ſich hüten für Ehr abſchneiden/ und murren/** Derohalben damit wir ſeinen Worten nachkommen/ wird gebotten/ daß die Oberen gantz und gar nicht zu laſſen / daß ein Bruder den anderen mit Schelt- oder Schmäh-Worten verletze / ſondern ſollen vielmehr einen beſtändigen Frieden under ſich halten/ und die brüderliche Lieb/ welche den Geiſtlichen wohl anſtehet/ einer dem andern in allen Sachen erweiſen. So etwa Zwey-ſpalt oder Streit under den Brüdern eingeriſſen/ muß der Geringere dem Gröſſeren/ der Jüngere dem Aelteren weichen.

5. So aber einer in Gegenwart der Obrigkeit (welches weit von allen ſeyn ſoll) nach dem das Stillſchweigen gebotten / ferner reden würde/ oder in Abweſenheit der Oberen einige Schmach anderen zufügen dörffte / der ſoll öffentlich geſtrafft/ ſeine Schuld bekennen/ und die Beleydigten umb Verzeyhung bitten; und wie die Perſohn/ welche verletzt/ und geſchmähet/ anſehnlicher und gröſſer / deſto härtere Straff ſoll er verdienet haben / und in Waſſer und Brod faſten/ ſoll auch der Brüder Füß/ inſonderheit ſo er verletzt/ küſſen/ und mit anderen Leibs-Caſteyungen nach der Sünden Beſchaffenheit/

fenheit/ wie der Obrigkeit gefällig/ gezüchtiget werden.

6. Von Fluchen und Schweren aber/ ſollen ſie ſich gantz und gar abhalten; ſo aber einer (welches Gott gnädig abwende) Gott ſelbſten und ſeine Heiligen läſteren/ oder die heilige Sacramenten verunehren dörffte/ beneben den Straffen/ welche von den Buß-Regulen oder Canonibus vorgeſchrieben ſeynd / welchen er (jedoch in dem Orden) underworffen iſt / ſoll auch andere / nach Willen und Gutdüncken deß Generals und Provincials außſtehen.

Von Brieffen zu ſenden / und zu empfangen.

Der neunte Titul.

Ext. 16.) 1. IN Brieffen zu ſchreiben/ zu ſenden/ und zu empfangen ſoll man allzeit der geiſtlichen Zucht eingedenck ſeyn; dieweil ſonderlich daß viele Schreiben / gleichwie das vielfältige Schwätzen der Seelen Ruh und Andacht außlöſchet; und die gute Beſchaffenheit des Hertzens umbſtoſſet.

2. Nicht umb ein jede geringe und ſchlechte Urſach ſoll man wieder Schreiben/ oder Schreiben empfangen / nicht newe Zeitung erzehlen / oder in den Brieffen überflüſſige und mehr weltliche als geiſtliche Dienſten erbieten; ſondern allein daß ſelbige / welches zu geiſtlicher Nothwendigkeit gehörig/ im ſchreiben andeuten.

ten. Welche hergegen thun/ſollen ſo offt von der Obrigkeit geſtrafft werden/ als offt ſie geſündiget haben.

3 Damit aber alles / was der Unterthanen Stand angehet/der Obrigkeit bekant ſeye / damit ſie ihnen in allen Nöthen beyſpringen und helffen mögen/ wird allen Oberen freywillige Macht gegeben/ alle und jede Brieff ihrer anbefohlenen Brüder/ wie ſie auch ſeynd (außgenohmen dieſelbe / welche zu der Obrigkeit geſand werden) auff zu thun/und zu leſen. Können alſo dieſelbe Brieff ihrem Gutdüncken nach ihnen wider geben/oder nicht.

Von der Clauſur/ wie dieſelbe zu halten.

Der zehende Titul.

Ex c.17.) 1. ES ſoll allein ein gemeine Thür in einem jedwederen Cloſter ſeyn/ durch welche alle Brüder auß oder eingehen ; darneben ein andere Thür oder Pfort vor Pferd/ Wägen und andere nothwendige Sachen einzubringen.

2. In allen Clöſteren muß ſeyn ein frommer und beſcheidner Pförtner / welcher allzeit bey der Pforten verbleibe/und die Brüder/wan ſie geforderet werden/ ruffe. Derſelbe ſoll das Cloſter offt kehren / und alles rein halten; die Schlüſſel der Pforten Abends umb ſieben Uhr ungefehr dem Guardian oder Oberen überlieffferen/und in allem demſelben ſich fleiſſig erzeigen/

gen/ welches zu gutem Exempel der Weltlichen/ der Brüder und deß Ordens Zierd gedeyen mag.

3. Es ſoll keiner/ wer derſelbe auch iſt / ohne Urlaub auß dem Cloſter gehen / wan er ſchon bald wiederumb käme/und ſoll die Obrigkeit allzeit einen Geſellen/ welcher jedoch nit derſelbig allzeit ſeye/ zuordnen. Welcher dan auß dem Cloſter begehrt außzugehen / ſpreche zum erſten die Obrigkeit an/ ſage die Urſach ſeines Außgehens/nehme zu ſich ſeinen zugegebenen Geſellen/ermahne darüber den Pförtner/und komme alsbald wieder / daß er den Seegen von der Obrigkeit empfange.

4. Es ſolle zukünfftig niemand General-Licentz außzugehen erſtattet werden: ſo einer auß den Oberen ſolches zu laſſen wird/ ſolle ſcharff von dem Provincial geſtraffet werden. Die Oberen aber müſſen hierin gar vorſichtig ſeyn / daß ſie nicht zubald und zu offt denen ſelbigen/ welche es begehren/Urlaub geben/inſonderheit in den Feſtägen/ und Faſt-Nacht/ wie auch im Sommer nach der Non / Abends nach dem Nacht-Eſſen/ es wäre dan hoch nothwendig.

5. Terminarii oder die Einſammler der Allmuſen/ welche nach deß Orths Gelegenheit / Gebrauch und Nothdürfftigkeit auß dem Cloſter zu gehen/ umb Allmuſen zu betlen/ von der Obrigkeit Urlaub haben/ müſſen ſeyn eines guten und Exemplariſchen Lebens / zween und zween / ſo viel möglich/ zuſammen gehen : ſo nicht/ können ſie allein/ aber geiſtlich und aufferbäwlich/

erbäwlich/ wie es ſich gebühret / gehen; mit weltlichen Sachen müſſen ſie nicht umbgehen / und zum Zeichen ihres Ambts ſollen ſie ſtätig ein Säcklein bey ſich tragen.

Ex n.10.) 6. Es wird allen und jeden Brüdern/ wie ſie auch ſeynd/ verbotten/ daß ſie nicht an der Pforten der Kirchen oder deß Cloſters ſtehen/ſich allda auffhalten/ ſprechen/ oder für derſelben ſpatziren gehen: ſo einer aber ermahnet/ davon nicht ablaſſen würde / ſoll er auß dem Cloſter außgeſtoſſen werden; und die Oberen/ welche es boßhafftig zulaſſen/ ſollen von ihrem Ambt entſetzt werden.

Ex n.11.) 7. Auch nicht allein muß die Clauſur wohl verſorgt ſeyn wegen der Brüder/ welche auß dem Cloſter außgehen/ ſondern auch und noch mehr muß ſolches gehalten werden wegen der Weltlichen/ welche in das Cloſter begehren einzugehen. Derohalben wird dem Pförtner ernſtlich befohlen / daß er die Weltliche/ und Außwendige/ und inſonderheit die Jungen(ſo viel möglich) nicht ſo bald ins Cloſter hinein laſſe/es ſeye dan auß billiger Urſach / welche von der Obrigkeit ſoll erkant werden. Wie dan auch viel in dieſem Fall einem weiſen/ verſtändigen und diſcreten Pförtner wird heimgeſtellt/daß er nemblich Unterſcheid wiſſe / zwiſchen Gelehrten/und graduirten Perſohnen/ wie auch deß Cloſters Wohlthäter/ und under Gemein- und Frembden/ daß er jene abſonderlich mit Freundlichkeit und Beſcheidenheit empfange/ auch mit reiffem Rath und Vernunfft/

nunfft/ ſo es nothwendig/ oder mehr dienlich ſcheinet/ſelbigen vorkomme.

Ex n.12.) 8. Die Außwendige oder Weltliche ſollen mit nichten in offene Gemächer deß Cloſters eingelaſſen werden/es ſeye dan/ daß man ihrer Hülff bedürfftig/ oder alles der Obrigkeit gefällig.

Ex n. 13.) 9. Der Pförtner ſoll dieſelbige Brüder/ welche von den Weltlichen gefordert an die Pfort/ mit Fleiß ruffen/ und ſollen vor an der Pforten / und nicht anders mit ihnen reden. So aber zur Zeit der Göttlichen Aembteren jemand würde auß der Kirchen geruffen / ſoll er nicht wegen einer jeden Urſach die Brüder in dem Chor und Gottes-Dienſt verſtören/ ſondern dem Oberen die Urſach / und wer da ſeye/ der ihn ruffet/anzeigen/ und alsdan/ wan es dem Oberen gefällig/ ſoll demſelben/ welcher gefordert wird/ſolches angezeigt werden; und kan alsdan nach empfangener Urlaub von der Obrigkeit hingehen : und damit er dem Chor alsbald wieder möge beywohnen/ſoll er ſich mit kurtzen Worten abfertigen.

Ex n.14.) 10. Daß Pfort-Hauß nechſt an der Thür/muß mit Bilderen/geſegnetem Waſſer/und mit Bäncken zierlich verſehen ſeyn/ damit daß die Weltliche und Außwendige deſto beſſer/ geiſtlicher/ und bequämer verpflegt werden.

Von dem Faſten.

Der eilffte Titul.

Text. Und ſollen faſten von Aller-Heiligen-Feſt an biß zu künfftigen Chriſtag.

Ex t,18.) 1. Unſers Ordens-Brüder ſollen die Zeiten der Faſten veſt halten/ und beneben den Feſt-Tägen/welche von Chriſtlicher Catholiſcher Kirchen eingeſetzt/ auch die gantze Zeit deß Advents faſten/ wie dan auch nach der Regul deß heiligen Vatters Franciſci von Aller-Heiligen Tag an biß Chriſtag: alle Freytag durchs gantze Jahr / außgenommen den Freytag / an welchem einfallen wird der Geburts-Tag Chriſti unſers Herren/ in welchem Fall gebieten wir/ daß deß Pabſts Honorii deß dritten Decret, welches anfangt: Explicavi Cap. fin. extra de obſervatione jejuniorum, unverletzt ſoll gehalten werden. Auch ſollen ſie faſten in der Vigili, oder den Abend deß heiligen Vatters Franciſci, und unſers Ordens Heiligen/ nemblich Bonaventuræ, und Antonii von Padua: und endlich in allen den Vigilien/ in welchen wegen gutem Gebrauch der Oerther/ oder ſonſten wegen Gelübd man pflegt zu faſten.

2. Ermahnen auch hiemit alle und jede Brüder/ daß ſie die viertzigtägige Faſt unſers Herren Jeſu Chriſti/ welche mit dem Seegen deß

heiligen Vatters Francisci begabt / und begnadet iſt / und darumb Benedicta genennet wird / andächtig / ſo viel möglich / halten / und beneben in allen Vigilien der Feyer-Tägen der ſeeligſten Jungfrawen Mariä Gottes Gebährerin / unſers Ordens beſonderer Patronin / faſten ſollen. In dieſen Tagen der Faſten ſollen die Oberen mit Wercken der Lieb / und mit gebührlicher Zubereitung der Speiſen denen Brüderen genug thun.

3. Darneben auch müſſen die Obere in acht nemmen / daß die Brüder zur Zeit der Faſten alſo an dem gemeinen Tiſch geſpeiſet werden / damit ſie ſich vom Faſten nicht entſchuldigen mögen / und alſo in gröſſere Schuld wegen Ubertrettung deß Faſtens fallen. Wan aber einer wäre / welcher überzeugt würde / daß er die Faſt gebrochen / ſoll er deß Mittwochs und Freytags in einer Wochen öffentlich am gemeinen Tiſch in Waſſer und Brod Buß thun / und muß ſcharff von der Obrigkeit / welche anderſt nicht ſoll verfahren / geſtrafft werden.

4. Beneben die Faſten zu halten / welche von der Seraphiſchen Regul gebotten werden / ſollen alle und jede Profeß-Brüder / welches Alterthumb oder Condition ſie auch ſeyen / verbunden ſeyn.

Ex n. 6) 5. In den anderen Zeiten deß Jahrs müſſen die Brüder gemeine Speiſen genieſſen / welche in allem geiſtliche Zucht / Armuth und Mäſſigkeit erzeigen / und das Hertz zu geiſtlichen Sachen bereiten.

Von gemeinem Tiſch.

Der zwölffte Titul.

Ext.19.) 1. DEr gemeiner Orth/ wo man zu Tiſch ſitzet/ welcher Refectorium genennet wird / muß allzeit rein und ſauber ſeyn. An der Thür deſſelben Reventers oder ſonſt an einem füglichen Orth/ ſoll man einen Brunnen/ die Händ abzuwäſchen/ ſetzen laſſen/ und ein oder zwey Hand-Tücher/ welche durch einen fleiſſigen und embſigen Reventer-Meiſter offter ernewert/ auffgehangen werden. Weiters/ muß alles / was die Brüder brauchen / gantz rein ſeyn/ als Kannen/ Becher/ Schüßlen/ und in Summa der gantze Haußrath: und ſo etwas unſaubers gefunden würde/ ſoll der Reventer-Meiſter geſtrafft werden. Alles Geſchirr muß auß Zinn oder Erden gemacht ſeyn/ und der heiligen Armuth gemäß. So einer/ welcher ſilberne oder ſonſten köſtliche Geſchirr brauchte/ erfunden würde/ ſoll ſolchem alles abgenommen / und derſelbe von der Obrigkeit geſtrafft werden.

2. Beſondere Geſchirr oder Gefäß/ Tiſch oder Hand-Tücher/ und was dergleichen iſt/ muß niemand gebrauchen. Jedoch der Reventer-Meiſter muß Fleiß anwenden/ daß er denſelben die Serviet/ welche ihnen einmahl vorgelegt/ allzeit vorlege/ und alle Wochen im Reventer / ſo viel möglich/ alles ernewere.

3. Die

3. Die Stund der Refection ſoll nach Gelegenheit und Gewohnheit der Orthen gehalten werden.

4. So die Stund deß Eſſens ankombt/ und das Zeichen gegeben/ſollen die Brüder alle mitteinander/niemand außgenommen/es wäre dan/ daß er Erlaubnus von der Obrigkeit hätte / oder ſonſten entſchuldiget wäre / zu dem gemeinen Tiſch kommen.

5. Wan nun das Zeichen nach Willen/ und Gutdüncken der Obrigkeit gegeben / und das Reventer auffgethan / ſollen zween und zween zuſammen gehen/ und nach dem ſie die Händ gewäſchen den Pſalmen Deus miſereatur oder De profundis andächtig betten. Den Seegen ſoll man ſprechen nach Gebrauch der Römiſchen Kirchen/ welcher mit anderen Brüderen der Benediction nicht beygewohnet/ ehe und zuvor er an den Tiſch gehet / ſoll knyend ein Vatter unſer und Ave Maria ſtill bey ſich betten/ oder von der Obrigkeit von dem Tiſch abgewieſen werden.

6. Nach dem der Seegen geſprochen/ gehet ein jedweder an ſeinen gewöhn- und gebührlichen Orth/keiner ſpreitet die Serviet auß/und niemand ſoll eſſen oder trincken/ oder zu etwas/ es ſeye auch was es wolle/ die Händ außreichen/ es ſeye dan/ daß der Leſer etwas auß der heiligen Schrifft/ oder deß Freytags die Regul angefangen zu leſen/und der Oberer das Zeichen zum Eſſen gegeben / damit man alſo mit dem Seegen deß Herrn die Speiſen möge genieſſen: dan

ein geiſtlicher Tiſch muß mit heiliger Schrifft/ vnd Vorleſung geiſtlicher Bücher geheiliget werden. Es ſollen auch alle Brüder in aller Still am Tiſch ſitzen/ohne Reden und Schwätzen/ und ſonſten auch keine unordentliche Sitten an ſich haben/ ſondern/wie Geiſtlichen wohl anſtehet/ ſich verhalten/ welche/ demnach ſie ermahnet/ ſich nicht beſſeren/ ſollen von dem Tiſch als Unwürdige abgewieſen werden.

7. Die zubereite Speiß muß ſeyn ſchlecht und gering/ nicht koſtbarlich/ oder gegen den geiſtlichen Stand überflüſſig/ jedoch mit höchſtem Fleiß und Lieb zubereitet; welche Brüder am Tiſch auffwarten / ſollen den Dienern deß Herren mit allem Fleiß und Sauberkeit / umbgürtet mit einem weiſſen Tuch / zu Dienſten ſeyn / und den Rock nicht zu hoch auffſchürtzen/ damit die Unter-Kleyder nicht geſehen werden; welches dan von allen allenthalben und allzeit/inſonderheit/ da Weltliche gegenwärtig ſeynd/unfehlbar ſoll gehalten werden / wie wir dan auch hiemit ſolches befehlen.

8. Alſo feſt ſoll die gemeine Taffel gehalten werden/das auch nichts beſonders dem Oberen für ſein eygene Perſohn angerichtet werde/dan es gebühret ſich / daß beyſammen wohnhaffte Brüder auch zuſammen einerley Speiß genieſſen. Es ſoll auch niemand (außgenommen dem Oberen) etwas am Tiſch / was Eſſen-Speiß anlanget/ anderen geben/ oder darreichen. Und welcher Oberer einige Eygenthumb am Tiſch zulaſſet/ ſoll vom Provincial und anderen Obe-

ren

ren geſtrafft / ja auch in Anſehung der Umb-ſtänden/ ſo er zu grob geſündiget / deß Ambts entſetzet werden.

9. So lang die Taffel wehret/ ſoll niemand / es ſeye dan mit Urlaub der Obrigkeit / vom Tiſch hinweg gehen; und welcher Urlaub hat abzutretten/ ſoll vor dem Tiſch ſtehend in Gegenwart der Obrigkeit bey ſich Gott Danck ſagen/ und alſo/ nach dem er der Obrigkeit gebührliche Reverentz gethan/außgehen.

Ex n.11. & 12.) 10. Demnach die Taffel gehalten/ und ein Zeichen von der Obrigkeit gegeben/ſoll man/ehe und zuvor jemand hinweg gehet/die Danckſagung verrichten nach der heiligen Römiſchen Kirchen Befelch und deß Ordens Gebrauch/und alſo von dannen gehen.

Ex n.14.) 11. Auſſerhalb der Mahlzeit eſſen oder trincken ſtehet keinem Geiſtlichen zu: ſo doch die Noth ſolches erfordert/ ſoll der Reventer-Meiſter oder ſonſten/ wer dazu beſtellt iſt/ die nothwendige Ding denen Brüdern darreichen. Welche aber ohne Noth in den Cellen eſſen oder trincken / ſollen ermahnet/ und geſtrafft werden.

Ex n.15.) 12. Darneben ſoll den Brüdern ſelten zugelaſſen werden / bey Weltlichen zur Mahlzeit zu gehen/ob ſie ſchon geladen wären / und keiner ſoll ſo keck ſeyn / daß er ſolches thue ohne Urlaub und Seegen der Obrigkeit / ſo ſie aber Erlaubnus haben/ ſollen ſie ſich alſo verhalten unter dem eſſen/ daß/ in dem andere ſie ſpeiſen mit leiblichem Eſſen und Trin-

cken/ ſie hergegen dieſelbe mit geiſtlicher Speiß erquicken.

Vom Reiſen der Brüder/und wie man ſoll unnütze und unnöthige Reiſen abſchaffen.

Der dreyzehende Titul.

Text. Die Brüder/ wan ſie durch die Welt gehen.

Ex t.20.n.1.) 1. ES ſoll keiner auß unſeren Brüdern freyen Willen haben zu reiſen/oder (gleich wie der Text der Regul lautet) durch die Welt zu gehen ohne Erlaubnus der Obrigkeit/ wan ſchon billige Urſach wäre; und müſſen die Oberen wohl zuſehen/ daß die Brüder nicht auß Vorwitz/ oder ohne Urſach herumb ſchweiffen/ ſondern alsdan ſoll man ihnen Erlaubnus geben zu reiſen/ wan erhebliche Urſachen und andere Umbſtänd der Reyß ſeynd abgehört worden. Und alſo ſolches nützlich und erſprießlich zu ſeyn befunden wird.

Ex n.3.) 2. Derhalben / welcher auß dem Cloſter/ darin er wohnet / in andere Oerther wil verreiſen/ gehe erſtlich zu dem Oberen/ welchen es angehet/und begehre von ihm demüthige Erlaubnus.

Ex n.4.] 3. Welcher aber ohne Urlaub und Vorwiſſen der Obrigkeit hinweg gehet / auch unter dem Prætext hohere Obrigkeit an zu ſprechen/

chen/ ſoll mit derſelben Pönitentz/ mit welcher die umbſchweiffende Läuffer nach Beſchaffenheit der Sünden/ gezüchtiget werden.

Ex n. 6.) 4. Es ſoll niemand das Gelt/ wie und wo er es auch bekommen/ welches er über den Weeg tragt/ ohne Urlaub der Obrigkeit außgeben; es ſeye dan/ daß die hochdringende Noth ſolches auff dem Weeg erfordere/ wer in dieſem ſündigen wird/ ſoll geſtrafft werden.

Ex n. 8.) 5. Die Brüder/ wan ſie durch ſtätt/ Flecken/ und Dörffer reyſen/ da unſere Clöſter seynd/ ſollen allda einkehren/ und in keinem anderen Orth verbleiben. Und ſollen nichts allda thun/ welches dem Cloſter zum Nachtheil wäre/ Schaden/ oder einige Aergernus verurſachte; die dargegen thun/ müſſen ſcharff geſtrafft werden.

Ex n. 9.) 6. In dem reyſen müſſen ſich die Brüder fleiſſig hüten/ daß ſie den Weltlichen und Außwendigen kein Aergernus geben: und ſollen demüthig/ einfältig/ mit guten geiſtlichen Sitten gezieret/ wie ſolches Geiſtlichen wohl anſtehet/ gehen; ſo aber einer gefunden würde/ welcher auff der Reyß alſo den Habit getragen/ daß man ihm die Unter-Kleyder hat ſehen können/ oder daß er das Caputium außgezogen/ ſo offt ſoll er mit einer öffentlichen Diſciplin geſtrafft werden.

Ex n. 10.) 7. Die Weltliche auff der Reyß ſollen mit nichten von unſern Brüdern in unſere Clöſter geführt werden; es wäre dan/ daß die Obrigkeit auß billiger Urſach ſolches zu lieſſe/

lieſſe/ und ſo viel es geſchehen kan / ſollen die Brüder auff der Reyß die weltliche Geſellſchafft meiden ; inſonderheit da Weiber bey ſeynd/ſo jedoch die Brüder bey ſolchen müſten ſeyn/und dieſelbe in die Clöſter zu führen genöthiget wären/ ſoll man Fleiß anwenden/ damit die Clöſterliche Diſciplin und Zucht / wie auch die Clauſur nit geſchwächt und verletzt werde.

Ex n.11.) 8. Alle Brüder / ſo wegen ihrer Reyß/oder Geſchäfften/ oder ſonſten in unſere Clöſter kommen/ ſollen dem Guardian/ oder Oberen/ ſo lang als ſie da ſeynd/ unterworffen ſeyn/ nicht anders/ als wan ſie allda wohneten. Und wan ſie in demſelben Cloſter / oder auff der Reyß in etwa geſündiget hätten / ſoll derſelbe Oberer Macht haben ſie zu straffen. Die Brüder ſollen ſich auch über zween oder 3. Tag im Cloſter nicht auffhalten/ es ſeye dan/ das auß billigen Urſachen die Obrigkeit ſoches geſtatte.

Von den umbſchweiffenden Brüderen/ und derſelben Straff.

Der vierzehende Titul.

Ex tit.22.) 1. Alle die Brüder / welche nicht nach dem Orth/ da ſie hingeſchickt mit Patenten der Obrigkeit / recht zu reiſen; oder nicht/wie in ihren Obedientialibus vorgeſchrieben/ zu beſtimbter Zeit wieder kommen; oder ohne Erlaubnus von ihrem Cloſter abreiſen/ müſſen gleich als Läuffer und Vagabundi

bundi nach laut der Statuten/ wie hie unden/ geſtrafft werden.

2. Welche ohne Urlaub der Obrigkeit auß dem Cloſter/ darin er wohnet/ durch die Stätt/ Dörffer und Flecken reiſet / ſoll mit ſcharffer Straff nach dem Decret Clementis VIII. und Guthdüncken der Obrigkeit geſtrafft werden. Wan aber einer würde ſo vermeſſen ſeyn/ welcher ohne Erlaubnus auß dem Cloſter gienge / ſoll derſelbe drey Tag lang in den Kercker geworffen werden.

3. So einer deß Nachts auß dem Cloſter bliebe ohne Erlaubnus der Obrigkeit / wan ſchon ſolches bey ſeinen Elteren oder Verwanten geſchehe / ſoll er ſcharff geſtrafft werden: und ſolcher Urlaub ſoll kaum/ und allein auß hochwichtiger Urſach gegeben werden. Welche aber bey Frembden über Nacht bleiben / ſollen auch nach Beſchaffenheit der Sünden deß Kerckers Straff außſtehen: von dieſem aber werden entſchuldiget die reiſende Brüder in den Oertheren/ da wir keine Clöſter haben / gleich wie oben angedeutet worden.

Von abtrinnigen und flüchtigen Brüderen / und von ihrer Straff.

Der fünffzehnde Titul.

Ex tit. 23.) 1. DEr jenige wird gehalten vor abtrinnig und flüchtig / welcher

cher ohne Patent und Urlaub ſeiner Obrigkeit von ſeinem Cloſter iſt abgewichen/ oder auß der Provintz gelauffen/ inſonderheit aber/ wan er auß dem Kercker/darin er geſetzt/durch Gewalt oder Betrug wäre außgebrochen.

2. Damit aber der verlauffenen Brüder Kühn- und Vermeſſenheit gezüchtiget werde/ als hat die Verſamblung des heil. Concilii den 27. Septemb. im Jahr 1624. verordnet/ daß alle ſolche Brüder/ ſie tragen den geiſtlichen Habit oder nicht/von der Ordinary geiſtlichen Obrigkeit/ da ſie ſich auffhalten/ in den Kercker geworffen/ und nach Inhalt der regulariſchen Satzungen/ zur Straff ihrer Obrigkeit überliefert können werden und ſollen.

3. Derhalben alle Brüder/ wie ſie ſeynd/ welche von ihrem Eloſter abgangen/ oder auß dem Kercker gebrochen/ ſollen von den Oberen des Cloſters/ zu welchen ſie ankommen/ bey Straff der Entſetzung ihres Ambts/ alsbald in den Kercker geworffen werden.

CONSTITUTIONES
Oder Satzungen über das Vierte Capitel der Regul.
Von der Armuth ins gemein.
Der erſte Titul.
Text. Ich gebiethe ſcharff den Brüderen ꝛc.

NAch vielen Streitigkeiten wegen des Gelübts der Armuth/ welches von unſeren Brü-

Brüderen gehalten muß werden / iſt Päbſtl. Heiligkeit gefällig geweſen in dem Decret der heiligen Apoſtoliſchen Congregation, alle die Ding zu bekräfftigen/ welche zu mehrer Verſicherung ihrer Gewiſſen von denſelben unſeren Brüderen wegen des Gelübts der Armuth zu halten ſeynd.

Wie die Brüder die nothwendige und bewegliche Güther / welche ihnen zugelaſſen/gebrauchen ſollen. Ex decr. cong. Viſit.

Der andere Titul.

1. ALles was die Brüder zu ihrer Nothdurfft brauchen/ ſoll von der Obrigkeit verordnet und gegeben/ und nach deren Willen und Guthdüncken wiederruffen mögen werden: alles was ſie brauchen/ muß der Armuth und ihrer Profeſſion gemäß ſeyn/ nichts überflüſſiges/ doch was außtrücklich nothwendig und ſie bedürfftig/ ſoll den Brüderen mitgetheilt werden. Aller dieſer Ding müſſen die Oberen ein Regiſter bey ſich haben/und alle Jahr ſolches überſehen. Die Brüder können und mögen nichts verkauffen / ſchencken oder ſonſt entfrembden. So jemand hierwieder thäte oder etwas bey ſich behielte (wan es ſchon Gelt iſt) und deſſen überzeugt würde/ſoll ſolcher nach Inhalt dieſer Satzung geſtrafft werden.

2. Die Brüder ſollen gantz und gar keine unbewegliche Güther beſitzen / auch derſelben ſich nicht gebrauchen. Die Obrigkeit aber die ſolches zu láſt / ſoll ihres Ambts und aller Würde entſetzt / und zukünfftig zu allen Aembteren unwürdig und untauglich erkent werden. Wie dan auch die Ubertretter und Beſitzer würcklich mit der Straff / welche den Proprietariis, die da etwas eygenthumblich brauchen / zugehórig / geſtrafft ſollen werden.

Ex n. 4.) 3. Es wird auch verordnet / und ſcharff allen Brüderen gebotten auff ein gewiſſe Straff / daß niemand weder vor ſich / noch vor einen anderen móge Schuld machen / oder Weltlichen und Außwendigen / Gelt / Bücher / welches ihnen von der Obrigkeit nit zugelaſſen / móge lehnen / oder an andere Sachen verwenden.

Von Allmuſen der Brüder.

Der dritte Titul.

Ex t. 8. n. 4.) 1. ES wird ſcharff gebotten und verordnet / daß alle und jede Brüder innerhalb 24. Stunden alles Gelt / wie ſie es auch bekommen / der Obrigkeit überlieſſeren und zuſtellen ſollen.

Ex n. 5.) 2. So aber einer / ſeiner Profeſſion und Gelúbts vergeſſen / dargegen thun wird / alſo daß inwendig ſolcher vorgeſchriebener Zeit das Gelt / welches er gebettelt oder geſchenckt bekommen / wie obgeſagt / verbergen oder bóßhafftig bey ſich oder bey einem anderen auffhalten

würde

würde und darüber ertapt/ ſoll nach den Decreten dieſer Urbaniſchen Satzungen und Conſtit. pœnâ proprietariorum oder Eygenthumber geſtrafft werden.

Ex n.6) 3. Alle und jede Oberen/ welche ſolches angehet / ſollen fleiſſige Inſehung haben und Nachforſchung thuen/ ob unſere Brüder bey ſich oder bey anderen/unter was für Schein oder Vorwand es auch wolle / ſolches haben oder beſitzen : und ſo jemand in dieſem Fall ſchuldig erfunden würde / ſoll derſelbe ſcharff als ein Proprietarius oder Eygenthumber geſtrafft/und das Gelt in die gemeine Gelt-Kaſt gelegt werden. So aber einer auß eygener Authorität und nach ſeinem Willen Allmuſen/ wo er ſie auch her bekommen/würde außgeben/ ſoll als bald auß dem Cloſter/ darin er wohnet/außgejagt werden.

CONSTITUTIONES

Oder Satzungen über das Fünffte Capitel der Regul.

Der erſte Titul.

Text. Die Brüder/ welchen der Herr Gnad verliehen hat zu arbeiten/ſollen trewlich und andächtig arbeiten.

DAmit alle Gelegenheit deß Müſſiggangs von dem Orden möge hinweg genohmen wer-

werden/als wird verordnet; daß (dieweil nit alle zu dem ſtudiren bequäm/ und ſolches auch nit nothwendig) ſollen die Prälaten und alle/ ſo es angehet / welche ſie zum ſtudiren geneigt und bequäm erkennen / mit Raht und That/ mit Fleiß und Gunſt denſelben darzu behülfflich ſeyn / damit ſie deſto beſſer ſolchen guten Ubungen mögen obligen. Andere Brüder welche zur Hand-Arbeit beruffen/ ſollen fleiſſig arbeiten/ und demnach ſie ein Hand-Werck gelehrnet/ſich fleiſſig darin üben.

Von etlichen Particular Geſchäfften und Ubungen der Brüder.

Der ander Titul.

Ext.9.n.1.) 1. Damit die geiſtliche Aembter und Arbeit deſto beſſer / ordentlicher und fleiſſiger werden verrichtet / als wird verordnet/ daß in allen Clöſteren unſeres Ordens an einem gewiſſen Orth eine Taffel werde auffgerichtet/ in welcher was ein jedweder ſoll thun und arbeiten / ſoll angezeichnet werden/damit/wan ſie ſolches Zeichen anſehen/ alſo bald wiſſen mögen/was ihnen zu thun ſeye. Beneben ihrer beſonderer Arbeit wollen wir auch/ daß ſie in gewiſſen geiſtlichen Exercitien geübt werden.

Ex n. 6.) 2. Die Ley-Brüder ſollen in Einſamlung der Allmuſen/ in Arbeit der Kirchen / in

in Hand-Arbeit / wie auch in Pflantzung der Garten/ in waſchen und dergleichen Dienſten geübt werden.

Ex n. 7.) 3. Welche müſſig erfunden/ ſollen als bald zur Arbeit getrieben werden: ſo ſich jemand weigerte / oder augenſcheinlich in Müſſiggang lebte/ ſoll gleich als ein fauler Eſel der Portion beraubt / und zur Arbeit gezwungen werden.

Von der Kuchen.

Der dritte Titul.

Ex tit. 16) 1. Zukünfftig ſoll kein Weltlicher / ſonderen/ ſo viel möglich / ein liebreicher fleiſſiger Bruder der Küchen vorgeſtelt werden/ welcher in allem die Reinig- und Sauberkeit lieben ſoll/ und muß ſolcher fleiſſig in obacht nehmen / daß die Speiß zu gebührlicher Zeit für die Brüder zubereitet werde.

2 Nimmermehr ſoll er vor einen Bruder beſonderlich etwas kochen/ es ſeye Fleiſch/ Gemüß/oder ſonſten was es wolle: und ſo er dieſes übertritt/ ſoll er öffentlich mit einer Diſciplin geſtrafft werden. Wan aber einer wegen Kranck- und Schwachheit des Leibs / oder wegen vielfältigen Faſten/ oder ſonſten auß billiger Urſach zartere und beſſere Speiß begehrte/ kan ſolches geſchehen mit Bewilligung der Obrigkeit / und alſo demſelben mit dem Segen des Herren gegeben werden.

3 Keiner auß den Brüderen / wie ſie auch ſeynd (außgenohmen die Beambte) und dan viel weniger Weltliche/ ſollen in die Küchen/ da die Portiones den Brüderen zubereitet werden / einkommen.

CONSTITUTIONES

Oder Satzungen über das

Sechſte Capitel der Regul.

Von den Cellen und Kammeren.

Der erſte Titul.

Text. Die Brüder ſollen ihnen nichts zu eygenen/ weder Hauß/ noch Platz/ noch einige Ding ꝛc.

Ex tit.1.n.1.) 1. Keiner auß den Brüderen ſoll ſeine Cell oder Kammer als ſein eygen brauchen/ und muß mit derſelben zu frieden ſeyn/ welche ihm von der Obrigkeit zu brauchen vergünſtiget iſt: und müſſen ſolche Cellen ſchlecht ſeyn/ und in allem/ ſo viel möglich/ gleichförmig.

2. Keiner ſoll in ſeiner Cell eſſen oder trincken/ und in derſelben nichts / was eſſen anlangt / verbergen/ auffnehmen oder verwahren/ jedoch auß hochtringender Noth / oder Leibs-Schwachheit kan ihnen etwas in Geſtalt der

Medi-

Medicin mit Erlaubnus der Obrigkeit vergünſtiget werden.

Ex n.4.) 3. Alle eytele Bilder/ unnütze Mahlerey/ gemahlte Taffelen/ und was dergleichen iſt/ welches die geiſtliche Armuth ſchwächet (es wäre dan/ daß die Obrigkeit wegen erheblicher groſſer Urſach ſolches zulieſſe) ſoll auß den Kammeren und Cellen gantz und gar genohmen werden.

Ex n.5.) 4. Jedoch die Cellen der Brüder / wie vorgeſagt/ ſollen ſeyn gantz gleichförmig/ ſchlechte Beth mit einem demüthigen Leger / und anderen nothwendigen/ nicht überflüſſigen Sachen verſehen / mit Leinwadt und Ober-Decken/ wie Geiſtlichen Armen gezieret/ verſorgt/ und alles/ was ſie gebrauchen / ſoll dem Stand der Armuth/ ſo wir gelobt/ gemäß ſeyn.

Ex n.8.) 5. Die Brüder/ welche zu der Arbeit des Gartens bequäm ſeynd/ ſollen von der Obrigkeit zu ſolcher Arbeit gehalten werden / wan ſie ſchon ſolches ungern thäten.

Von Allmuſen zu bettelen.

Der ander Titul.

Text. Sollen verträwlich gehen zu ſammlen die heil. Allmuſen.

Ex tit.8.) 1. UNſere Brüder ſollen ſich nit ſchämen langs die Thüren Allmuſen zu bettlen gehen/ lauth der Regul/ ſo offt ihnen dieſes von der Obrigkeit anbefohlen/ oder

die Nothturfft der Brüder ſolches erfordert. Da aber nicht gnugſame Renthen/ ſonderen die Brüder von Allmuſen müſſen leben / ſoll den Ley-Brüderen das Bettel-Ambt aufferlegt werden.

2. Wie wohl dan/ inſonderheit den Leyen-Brüderen das Bettel-Ambt oder Allmuſen einzuſammlen anbefohlen muß werden/ſo laſſen wir jedoch zu / daß auch andere Brüder die Demuth zu üben ſolches thun. Ja was noch mehr iſt/laſſen auch gern zu/ wan es die Obrigkeit für gut befindet/ daß die Brüder zu groſſeren Verdienſten ihrer Seelen / gewinn der Tugenden/auch Mortification oder Abtödtung die Allmuſen zu ſuchen außgeſand werden. Da es aber gebräuchlich iſt zur Herbſt und Aernzeit/ ſollen die Guardian und Oberen die Brüder alle im Allmuſen bettelen üben.

3. Derohalben niemand auß unſeres Ordens Brüderen/ welche/wie und was Condition ſie auch ſeynd / nach der Regul Ermahnung/ ſoll ſich ſchämen Allmuſen zu bettelen und zu ſuchen / und ſolches zu thun ſollen ſie deſto fleiſſiger ſeyn/ dieweil vor dieſelbe Brüder viertzig Tag Ablaß von etlichen Päbſten mitgetheilt/welche wir auch von jetzigem Pabſt Urbano VIII. dieſelbige zu beſtättigen begehren. Es iſt auch von Jhro Päbſtlichen Heiligkeit erlaubt und zugelaſſen / daß die Brüder von denen/welche im Land ſeynd/ Macht haben Allmuſen zu begehren.

4. Es ſoll niemand zugelaſſen werden auß den

den Brüderen/ daß ſie vor ihre Verwanten oder Freunden / wie ſie auch ſeynd/ Allmuſen ſuchen.

Von der Liebe/welche die Brüder gegen einander tragen ſollen.

Der dritte Titul.

Text. So die Mutter ernehrt und liebet ihren eygenen Sohn. ꝛc.

Ex tit.9.n.1.) 1. WElche Brüder den Frieden und die brüderliche Lieb / und Liebe Ruhe verſtöhren werden/ oder Zorn/ Neyd/ Haß/ und Aergernus unter den Brüderen oder Weltlichen erwecken / oder mit Worten/ Wercken und Schreiben andere verachten/ murren/ oder gegen die Prälaten inſonderheit und Oberen/ oder ſonſten gegen andere boßhafftige fälſchliche Sachen erdichten/ oder auch einige Rebellion und Aufſtand verurſachen/ oder Gifft deß Unfriedens / und Uneinigkeit außgieſſen / ſollen als bald thätlich auß dem Cloſter gejagt werden : und ſo bald ſolches kundbahr/ daß dergleichen böſe Thaten von ihnen vollbracht / ſcharff und hart (allen menſchlichen Reſpect hindan geſetzt) geſtrafft werden/ und die Straff mit gleicher Wiedergeltung/ fürnemblich die jenige/ welche etwas gegen die andere Brüder / und inſonderheit gegen die Oberen erdicht haben / ſcharff außſtehen.

Ex n. 4.) 2. Welcher auß Verachtung einem anderen einen verächtlichen Nam boßhafftig zugibt/ ſolle geſtrafft werden: Und der Urſachen halber wird verordnet/ daß keiner einem anderen Zu-Namen gebe / ſonderen man ſoll die Brüder alle mit ihrem rechten Namen / wie ſichs geziemet/ oder ſonſten mit dem Namen ihres Vatterlands anreden/ oder nennen.

Von Auffwartung der krancken Brüderen.

Der vierte Titul.

Text. Und ſo jemand derſelben in Schwachheit gerathen würde ꝛc.

Ex tit. 10. n. 1.) 1. DAmit den krancken Brüderen deſto beſſer auffgewartet werde/ wird verordnet/ daß nit allein in einem jedwederen Cloſter / ſo viel möglich/ ſonder auch in einer jedweder Cuſtodi, an einem guten geſunden Orth ein Siech- oder Krancken-Hauß auffgerichtet werde / ſo auch mit vielen Wohnungen/ und herzlichem Haußrath ſoll verſehen werden.

Ex n. 3.) 2. Der Siechen-Meiſter oder Infirmarius, welcher den Krancken zu dienen fürgeſtellet iſt/ muß fleiſſig ſeyn/ in der Arbeit gedültig/ lieblich/ und ſtarck von Kräfften. Sein Ambt bey den Krancken iſt / denſelben fleiſſig und in geringſten Dingen zu helffen und ſie zu verſorgen/ die Obrigkeit (ſo etwas ermangelen würde

würde die Kranckheit zu verdreiben) zu ermahnen/ und beſonderen Fleiß bey den älteſten und ſchwachen Brüderen / nit weniger als bey denen/ſo ſchwärlich kranck/anzuwendē/und zum letzten das äuſſerſt in dieſem heiligen Werck der Barmhertzigkeit und Lieb zu thun. So fern er/ oder ſeine Mithelffer nachläſſig wären/ ſollen ſcharff nach Beſchaffenheit deß Verbrechens geſtrafft werden.

Ex n.9.) 3. So bald einer auß den Brüderen kranck wird/ ſoll er andächtig beichten/und nach des Beicht-Vatters Gutduncken mit Verwilligung der Obrigkeit das heil. Hochw. Sacrament des Altars empfangen.

Ex n.16.) 4. Es wird zum letzten ſcharff befohlen/ das ſolche Lieb und Fleiß an den krancken Brüderen angewendet werde / damit niemand/ er ſeye kranck oder ſchwach/alt/ oder wie er wolle/(abgeſchafft allen Geitz/ und Entſchüldigung) wan ſchon heilige Gefäß verkaufft ſolten werden/ nothwendiger Hülff und Beyſtand beraubt werde.

CONSTITUTIONES
Oder Satzungen über das Siebende Capitel der Regul.
Von vorbehaltenen Fällen.
Der erſte Titul.
Text. Vor die jenige Sünden ꝛc.

Ex tit.1.) ES wird für gut befunden und verordnet / daß für alle Ordens Obiren

Oberen auff die Weiß und Manier / welche bißhero im H. Orden gewehret hat/und iſt gehalten worden/ die vorbehaltene Sünden und Caſus außgetheilet ſollen werden. Nemblich

Dem Miniſtro Generali werden dieſe vorbehalten.

1. Wahre und thätliche Abtrinnigkeit und Abfall von der Religion/ es ſeye dan mit abgelegtem oder auch behaltenem Habit und Ordens-Kleyd/ wan es ſo weit iſt kommen / daß man auß deß Cloſters oder Convents begriff gangen iſt.

2. Verſchaffung/ Hülff oder Rath zu einer Miß-Geburth/ nach dem die Frucht das Leben in ſich gehabt/obſchon auch die Würckung und That nicht darauff ſeynd erfolgt.

3 Verfälſchung der Hand oder deß Siegels der Beambten deß Cloſters oder Convents.

4. Tödten/ verwunden/ und merckliches Schlagen der Oberen ꝛc.

5. Bößhaffte Verhinderung oder Auffhaltung der Brieff/ſo von den Oberen zu den Unterthanen/und von den Unterthanen zu den Oberen geſchickt werden.

6. Der Dieb-Stal von des Cloſters oder Convents-Sachen in die Werth / welche übertrifft die Summ von dreiſſig Schuten.

Dem

Dem Miniſtro Provinciali.

1. Zauberey/ Beſchwerung/ Weiſſagung.

2. Nächtlicher oder heimlicher Außgang auß dem Cloſter oder Convent/ ob es ſchon/ ohne Meynung ab rinnig zu werden/ geſchehen.

3. Falſcher Eydt in einem regulariſchen oder ordentlichen Gericht.

4. Dieb-ſtal welcher übertreffen thut die Summ von ungefehr zehn Schuten von den Sachen des Cloſters oder Convents.

5. Ein jegliches Schlagen/ welches geſchicht mit Vergieſſung deß Bluts und mit einer öffentlicher Aergernus.

Dem Cuſtodi.

1. Mercklich es oder grobes Schlagen der Prieſter.

2. Dieb-ſtal unter der Summa von ungefehr zehen Schuten.

3. Eygenthumb in den vier letzten Puncten oder Gradibus.

Dem Guardiano.

1. Fleiſchliche Sünd und Fall mit der That vollbracht.

2. Merckliches Schlagen eines Bruders/ ſo kein Oberer oder Prieſter iſt.

3. Eygenthumb und Dieb-ſtal einer Tod-Sünd/ ſo ſich zu der Werth von drey Julien / wie man es nennet/ erſtrecket.

Vornembſte Thaten in der Sünd des Eygenthumbs.

1. Welcher auß eygener Gewalt nimbt zum Gebrauch vor ſich/oder andere ſonderlich ein Sach/welche gemein iſt anderen Brüderen/ als nemblich Bücher/Kleyder 2c. gegen den außtrücklichen oder glaublichen Willen ſeines Oberen.

2. Welcher etliche Sachen dem Prälaten oder Oberen/ wan er ſie fordert oder ſuchet/ verbirgt/ oder die Schlüſſel verbirgt oder behält / auff daß der Obere ſie nicht finden / oder nach ſeinem Willen von denſelben verordenen möge.

3. Welcher gegen den Willen ſeines Oberen vor demſelbigen mit einem Bruder wegen einer Sach/ſo er ſich zu eygenen wil/ ſtreitet / oder in einer Cellen/oder in einem Particular Convent zu verbleiben ſich verſchaffet.

4. Welcher Häuſer oder Erbſchafften auß eygener Gewalt und eygenem Namen einem anderen außlehnet/und derſelben Abnutzung / Zins/oder Gebühr einfordert und empfängt.

5. Welcher überflüſſige oder fürwitzige Sachen und Gelt bey ſich ſelbſt hat / und dieſelbe gebraucht auch mit dem Willen und zulaſſen ſeines Oberen.

6. Welcher veräuſſert/ oder auß eygener Gewalt verordenet über einige Sachen/ ſo ihm gelehnet/ oder welche er / auff was Manier auch wolle/ ſich ſelbſt hat verſchafft.

7. Welcher ein Contract/ oder Verbundnus

oder

oder Zettel machet / mit welchen er bekennet / daß er etwas ſchüldig ſeye zu geben einem anderen / oder ein anderer ihm.

8. Welcher ohne des Oberen Bewilligung etliche Sachen / ſo ihm gelehnet / oder nit gelehnet / bey Weltlichen hinleget / und verwahren laſſet.

9. Welcher einigen Gewinn in einer Kauffmanſchafft / ſie ſeye wie ſie wolle / oder mit Erbſchafften / oder Thieren / oder Wahren allerley Weiß einen Theil hat.

10. Wan ein Oberer zuläſt / und ein Unterthan haltet beſtändige Güter zu eygenem Gebrauch / Abnutzung / Verwaltung / oder Verwahrung auch im Nahmen des Cloſters.

Vom Beicht-Vatter der Brůder.

Der ander Titul.

Text. So jemand auß den Brůderen durch Anreitzung deß bőſen Feynds tődtlich ſündigen würde ꝛc.

Ex tit. 2. n. 1.) 1. ES gebührt ſich nicht der Clőſterlichen geiſtlichen Obrigkeit ihrer Underthanen Beicht zu hőren / es ſeye dan / daß ſie eine Sünd begangen / welche ihnen vorbehalten / oder die Underthanen von ſich ſelbſten ſolches begehren.

Ex n. 4.) 2. Keiner auß unſeren Brůderen / demnach er unſeres Ordens Beicht-Vatter haben kan / ſoll ſo keck ſeyn einen Außwendigen oder Weltlichen / oder eines anderen Ordens Prieſter

Prieſter zum Beicht-Vatter zu erwehlen: ſonſten ſoll die Beicht unguldig ſeyn.

CONSTITUTIONES

Oder Satzungen über das Achte Capitel der Regul.

Von der Wahl eines Diſcreten.

Der erſte Titul.

Ex tit. 33. n. 1.) IN Erwehlung eines Diſcreten ſollen die Brüder des Cloſters alle / ſo von der Familien des ſelben Cloſters ſeynd / Gewalt haben denſelben zu erwehlen / wan ſie außtrücklich Profeſſion gethan / und zwey Monath lang vor der Wahl im ſelbigen Cloſter gewohnt.

Von der Ordnung vorzugehen.

Der ander Titul.

Ex tit. 51. n. 22.) 1. DJe Clericken / welche Profeſſion gethan / gehen vor alle Novitzen und Profeß Ley-Brüder. Die Novitzen / welche Clericken / gehen vor alle Ley-Brüder / ſo Novitzen ſeynd.

2. Die Ley-Brüder / welche Profeſſion gethan / gehen vor alle Novitzien / ſo wohl Clericken als Leyen-Brüder. Die Leyen-Brüder welche noch Novitii ſeynd / müſſen allen weichen / außgenohmen welche man Oblatos oder Tertiarien nennet.

CON-

CONSTITUTIONES Oder Satzungen über das Neunte Capitel der Regul.

Von dem Predig-Ambt.

Titul.

Text. Die Brüder ſollen nicht predigen 2c.

Ex tit. 1. n. 2.) ES ſoll niemand zu dem Predig-Ambt zu gelaſſen werden / welcher nicht Prieſter iſt / und muß derſelbe gnugſam mit Catholiſcher Lehr und anderem / welches dem Volck angezeigt muß werden / verſehen ſeyn.

CONSTITUTIONES Oder Satzungen über das Zehende Capitel der Regul.

Vom Straff-Capitel zu halten.

Der erſte Titul.

Ex tit. 5.) 1. DAmit das Gewiſſen der Brüder allen deſto mehr gereinigt möge werden / und ſie deſto füglicher in Leibs Abtödtung und in den Tugenden fortfahren / wie dan auch in Haltung der Regul / und in dieſen

heylſamen Satzungen Gott dem Herren deſto leichter dienen mögen/ ſoll das Straff-Capitel/ von welchem niemand frey iſt/ alle Sambſtag in der Wochen in allen unſeren Clöſteren/ inſonderheit in den Fürnehmbſten/ unfehlbahr gehalten werden.

2. In dieſem Capitel ſoll der Oberer die Brüder ermahnen/ beſſeren und ſtraffen/ und alles daß jenige den Brüderen vor Augen ſtellen/ welches zu einer guten Regierung ſeines Cloſters und zum Fortgang des geiſtlichen Lebens gedeyen mag. Die Weiß und Ordnung ſolches Capitel zu halten/ folgt:

3. Der Oberer ruffet einen oder mehr auß ſeinen Brüderen/ welche ihm belieben/ und dieſe ſollen ihre Schüld öffentlich ſagen: und wie es am beſten iſt/ ſollen ſich demüthig wegen ihrer begangenen Fehler/ Faulheiten/ und wie ſie Göttliche Aembter nicht recht gehalten/ das Stillſchweigen gebrochen/ und dergleichen anklagen: darauff das Confiteor ſagen/ und von Gott mit gebogenen Knyen und von der Obrigkeit Verzeyhung begehren/ und nach dem Ihnen von dem Oberen ein heylſame Buß aufferlegt/ die Abſolution geſprochen/ und die Benediction von demſelbigen gegeben: Gaudium cum pace &c. Hernachmahls dan ſollen ſie vor die lebendige und abgeſtorbene Wohlthäter/ wie gebräuchlich/ betten/ und alſo ſoll das Capitel ein End haben.

Von Offenbahrung der Sünden.

Der ander Titul.

Ex tit 8.) 1. SO einer auß den Brüderen in groſſe Sünd und Schand gefallen/ dardurch dem gantzen Orden oder Cloſter oder vielen Perſohnen ein groſſe Schand kan zugefügt werden/ welcher ſolches weiß und vergewiſſert/ und kein ander Mittel der Beſſerung vorhanden / ſoll als bald dem Oberen/ welchem ſolches zu beſſeren obligt/ dieſes anzeigen. Und dieſer ſoll den Anbringer nicht offenbahren / wofern er von ſich ſelbſt eygenwillig ſolches angebragt.

2. Es wird aber ſcharff allen unſeres Ordens-Brüderen anbefohlen / daß ſie anderen Brüderen ihr Ehr durch Werck/ Wort oder Schreiben nicht verletzen. So ſie aber etliche Sünd oder Fäll wüſten/ müſſen dieſelbige auß Eyffer rechter Lieb und nicht auß böſem Hertzen (wie vorgeſagt) der Obrigkeit anbringen.

3. So ein Bruder den anderen verklagt/ die Klag aber durch gnugſame Zeugen nicht recht/ oder den halben Theil kan probieren / und darthun / ſoll derſelbige die Straff mit gleicher Wiedergeltung außſtehen.

Von denen/an welchen keine Beſſerung zu hoffen.

Der dritte Titul.

Ex tit. 9.] WElche ohne Forcht Gottes und der Menſchen allenthalben Schand und Sünd begehen/ und derohalben gebührliche Straff nicht außſtehen wollen/ oder/unangeſehen ſolcher zugefügter Straff/nach Gutdüncken geſcheidener Brüder ſich nicht beſſeren/ſolche ſollen vor die jenige gehalten werden/ von welchen keine Beſſerung zu erwarten. Und darumb wird verordnet / daß zu ſolcher Würckung in einer jedwederen Provintz ein Kercker erbawet werde/umb ſolche Halßſtärrige/ nach Beſchaffenheit der Sünden / ein Zeit-oder ihr gantz Leben lang ſcharff darin zu ſtraffen.

Von den Straffen.

Der vierte Titul.

Ex tit. 10.) VOn den Straffen wird alſo beſchloſſen/ daß man die Beſchaffenheit der Perſohn/welche geſündiget/anſehe/ ob es ein Doctor, Prieſter/ Clerick / oder Leyen-Brüder ſeye/ ob er offt zu ſündigen pflege: wie auch / ob die Sünd öffentlich und mit Aergernus geſchehen: müſſen alſo alle Umbſtänd bedacht werden/ welche die Sünd gröſſer oder kleiner machen / und in Anſehung ſolches alſo geſtrafft werden.

Von

Von den Buß-Regulen/ was die äuſſerliche Straff anlangen thut.

DAß man etlichen gröſſeren Sünden und Ubertrettungen gewiſſe und gröſſere Straff vorſchreiben thut/ wird man allein dar-zu derowegen angetrieben/ damit durch dieſelbe als durch ein Richtſchnur/ nach Anſehung der Sünden und Perſohnen/ die Obere die jenige/ welche übertretten und ſündigen / deſto beſſer und öffentlicher können und mögen ſtraffen. Derohalben wir/ welche den alten Satzungen wollen nachfolgen / dieſe nachfolgende Buß-Regulen verordnen und vorſchreiben.

Von denſelben / welche Jhro Päbſtlichen Heiligkeit wiederreden.

Die erſte Buß-Regul.

SO einer alſo vermeſſen ſeyn wird/ daß er wieder Jhro Päbſtl. Heiligkeit/ Cardinäl und wieder der Kirchen Prälaten oder Apoſtoliſche Satzungen vermeſſentlich wird reden/ ſoll derſelbe mit des Kerckers Straff/ oder ſonſten nach den Sünden und Laſteren Beſchaffenheit gepeiniget werden.

Von denſelben/ welche dieſe Conſtit. und Satzungen verachten/ und auß-lachen/ wie dan auch die Reformation des Ordens.

Die zweyte Buß-Regul.

SO einer ſich nicht wolte reformiren laſſen /

oder dieſe heilige Statuten würde verachten / oder verdammen / oder einem anderen würde Forcht einjagen / damit daß er dieſelbe nicht halte / oder würde gegen dieſe Satzungen mit anderen zuſammen blaſen / oder aber würde den Prälaten / welche der Reformation embſig obligen / mit ſeinem gottloſen Mund die Ehr benehmen: ſolcher nach der Obrigkeit Gutdüncken ſoll mit dem Kercker geſtrafft werden: und / ſo er freventlich und halßſtärrig in ſolcher Meynung verbliebe / ſoll mit der Straff derſelben / welche keine Hoffnung der Beſſerung von ſich geben / gepeiniget werden.

Von denſelben / welche ihre Oberen nicht in gebührlichen Ehren halten.

Die dritte Buß-Regul.

SO einer ſeinen Prälaten oder Oberen mit unnützen und ehrrührenden Worten / oder mit ungebührlichen und böſen Sitten ein Unehr würde anthuen / ſoll derſelbe alsbald in den Bann gethan ſeyn / und allein von demſelben Prälaten können abſolvirt / und darneben mit dem Kercker geſtrafft werden. Und ſo durch ihnen verurſacht / daß ein gantz Cloſter gegen die Obrigkeit ſich widerlegte / oder einige Auffruhr machte / ſoll derſelbige mit öffentlichem Verbott oder Interdict geſtrafft / und / ſo er in ſeiner Meynung halßſtärrig wurde verbleiben / ſoll aller gebührenden Wercken und Actibus berau-

beraubet/und beneben anderen Straffen/ nach Beſchaffenheit der Sünd / wie es dem Pater General gefällig / in den Kercker geworffen werden.

Von denſelben / welche anderen ihre Ehr abſchneiden.

Die vierte Buß-Regul.

SO jemand eines anderen/ inſonderheit der Obrigkeit/ Ehr fälſchlich oder auch warhafftig/wegen einiger verborgenen Sünden/ verletzen würde/derſelbe ſoll nicht mögen abſolvirt werden/es ſeye dan/daß er den guten Namen wiedergebe und nach Beſchaffenheit der Sünden die gebührliche Straff außſtehe.

Von denſelben/welche den gemeinen Frieden verſtöhren/ und Uneinigkeit erwecken oder underhalten.

Die fünffte Buß-Regul.

SO einer in der Provintz/ Cuſtodien oder Cloſter den Frieden verſtören/und Uneinigkeit oder Zweyſpalt machen würde/oder unehrliche oder ungebührliche Brieff ſchreiben/ oder ſchreiben laſſen/oder aber darin verwilligen/ daß ſie geſchrieben werden / auß welchen Verſtörung des Friedens entſtunde/ ſolcher ſoll auß der Provintz/ Cuſtodien / und Clöſter ge-

worffen/ und mit anderen Peynen geſtrafft / und der Fried wiederumb eingeführt werden.

Von denſelben/ welche die Ehr der abgeſtorbenen Bruder verletzen.

Die ſechſte Buß-Regul.

SO jemand die Ehr der abgeſtorbenen Brüder würde verletzen/ inſonderheit derſelbigen/ welche das gemeine Volck wegen ihres guten gehabten Namens und Lebens preyſet / derſelbe ſoll zu allen Ordens Aembteren tädtlich untuglich geſchätzt werden.

Von denſelben/ welche deß Ordens Heimlichkeiten anderen offenbahren.

Die ſiebende Buß-Regul.

WAn einer alſo vermeſſen / daß er des Ordens Heimlichkeiten anderen auß dem Orden/ mit Worten oder mit Schreiben/ welches zu des Ordens Verderbnus / oder groſſer Schand und Schad gereichen mögte/ offenbahret/ oder eines Bruders Straff deß Kerckers/ oder eines Oberen Entſätzung von ſeinem Ambt/ und deſſen Urſach/ wie dan auch derſelbigen Uneinigkeit und Zweyſpalt anderen auß dem Orden entdecken würde: So er ein Ley-Bruder iſt/ welcher ſolches gethan / ſoll einen Monath lang in dem Kercker ſeyn / und alle Freytag deſſelbigen Monaths öffentlich vor allen Brüderen im Reventer auff den Knyen un-

ſer

ſer L. Frawen Roſenkrantz betten/ und ſonſten nach Beſchaffenheit der Sünden geſtrafft werden.

Von denſelben/ welche verhinderen/ und auffhalten der Oberen Brieff.

Ex Can. 10.) Dafern einer des Generalis, Provincialis oder des Procuratoris Ordinis Brieff zu den Unterthanen/ oder der Unterthanen Brieff zu ihnen/ boßhafftig würde behalten/ ſoll alsbald in den Bann gefallen ſeyn/ von welchem er nur allein vom P. General ſoll können befreyet werden. Dafern aber einer der obgemelten Oberen/ oder auch ihrer Commiſſarien Brieff boßhafftig auffthun/ oder die zerriſſene deren Oberen Brieff zuſammen verſammlen/ und alſo wiederumb vergäntzen/ und zu anderen Schaden/ oder des Ordens Schand bey ſich zu halten ſich unterſtehen wird/ ſoll alsbald und thätlich gleichfals in den Bann gefallen ſeyn.

Von denſelben/ welche verbottene Spiel brauchen.

Ex Can. 11.) Wofern einer mit Wurffelen/ oder ſonſt einem anderen verbottenen Spiel in der weltlichen Häuſer oder auch im Cloſter ſpielen/ oder deren Inſtrumenten halten/ oder zu ſpielen Gelt wechſelen ſich unterſtunde/ ſoll aller ordentlichen Thaten beraubt/

raubt werden/ und ſo er/ nachdem er ermahnet/ und geſtrafft iſt worden / ſich nicht würde abhalten/ ſoll er drey Jahr lang auß der Provintz verwieſen werden.

Von denſelben / welche gegen die Gelübd der Keuſchheit ſündigen.

Die achte Buß-Regul.

Ex Can. 12.) 1. SO einer wegen der fleiſchlichen Sünden überzeuget würde/ oder ſolches ſelbſt bekennet hätte/ ſoll er nach Beſchaffenheit / wie auch nach Umbſtänd der Sünden geſtrafft werden.

2. So einer wegen verdachter Gemeinſchafft mit den Weiberen außtrücklich verkundſchafft wäre/ und/ nach dem er ermahnet/ ſich nicht beſſerte/ ſo er ein Ley-Bruder/ beneben der Straff des Kerckers/ ſoll auß dem Cloſter geſtoſſen/ und mit anderen Straffen nach Gutdüncken der Obrigkeit gebeſſert werden.

Von denſelben/ welche mit denen reden/ ſo in den Kercker geſchloſſen/ oder welche die Schlüſſel verfälſchen.

Die neunte Buß-Regul.

Ex Can. 13.) WElcher ohne Erlaubnus gebührlicher Obrigkeit dieſelbe/ die im Gefängnus heimlich ſitzen/ anreden/ oder ihnen Brieff zu ſenden wird/ ſoll ſelbſt / nach

Gut-

Gutdüncken der Obrigkeit/ in den Kercker geworffen werden : und welcher boßhafftig mit Rhat oder That/durch ſich oder einen anderen/ dem Gefangenen auß dem Kercker herauß geholffen/ſoll dieſelbe Straff außſtehen / welche der Gefangene ſolt außgeſtanden haben.

2. Welcher falſche Schlüſſel hat laſſen machen/oder bey ſich gehabt / ſoll in den Kercker geworffen/ und als ein Dieb geſtrafft werden.

Von denſelben / welche andere verletzen/ und ſchädliche Wapffen bey ſich tragen.

Die zehende Buß-Regul.

Ex Can. 14.) 1. Welcher einen Bruder hat verletzt / oder auch einen Weltlichen/oder dieſelbe an einigem Glied beſchädiget/oder Gifft zu trincken gegeben/ es geſchehe durch ſich ſelbſt / oder mit ſeiner Anſtifftung und Rath durch andere/derſelbige ſoll auff die Gallee / oder zu einem ewigen Kercker verdambt und verwieſen werden.

2. So aber einer ſchädliche Wapffen in ſeiner Cellen/ oder ſonſten bey ſich tragen würde / ſoll alsbald in den Bann der Excommunication gethan werden/und dreiſſig Tag mit des Kerckers/ und anderen Straffen nach Gutdüncken der Obrigkeit gezüchtiget werden.

Von denſelben/ welche andere fälſchlich antragen oder verklagen.

Die eilffte Buß-Regul.

Ex Can. 15.) SO einer vor der gebührlichen Obrigkeit den anderen mit Wiſſenſchafft und Bößheit fälſchlich verklagt und angetragen / oder ſolches zu thun einen anderen darzu angereitzt / ſoll würcklich in den Bann der Excommunication gethan ſeyn/ und allein von dem Provincial abſolvirt/ mit vorgehender Gnugthuung/ können werden.

CONSTITUTIONES

Oder Satzungen über das Eilffte Capitel der Regul.

Von verdächtige Gemeinſchafft zu meiden.

Der erſte Titul.

Text. Daß ſie keine verdächtige Gemeinſchafft oder Rath mit Frawen-Perſohnen halten ꝛc.

DIe verdächtige Gemein- und Freundſchafften/ und die Heimſuchung der Weiber/ und das vielfältige Reden mit denſelben ſoll gantz und gar von der Obrigkeit und Viſitatoren abgeſchafft/ und verbotten werden. Von

Von den Frawen-Clöſteren.

Der ander Titul.

Text. Daß ſie nicht eingehen in einige Frawen-Clöſter 2c.

ES wird allen und jeden unſeres Ordens Brüderen befohlen und gebotten / daß keiner / außgenommen die göttliche Aembter zu verrichten als Beicht hören / predigen / und Allmuſen begehren / in Frawen Clöſter eingehen ſolle. In anderen Fällen ſoll gehalten werden die Satzung Urbani VIII. über dieſes.

CONSTITUTIONES

Oder Satzungen über das Zwölffte Capitel der Regul.

Von den jenigen / welche man ſchicken will unter die Unglaubige.

Text. Welche Brüder auß göttlichem Eingeben unter die Saracenen / oder andere Unglaubige gehen wolten 2c.

DEr Pater General ſoll nicht zulaſſen / daß die Brüder nach den unglaubigen und ketzeriſchen Oerther reiſen / es ſeye dan / daß er zuvor vom P. Provincial wegen ihrer Geſchicklichkeit

lichkeit und Frommigkeit gut Zeugnus habe. Und der P. Provincial muß wol umb ihre Beſchaffenheit/Leben und Gelehrtheit / inſonderheit aber umb ihren Glauben / mit vorgehender ſtarcker Erforſchung ſich erkündigen / und in allem ein glaubwürdiges Zeugnus fürbringen/ und gantz und gar nicht geſtatten / daß einer an ſolche Oerther reiſe/ welcher wegen einiges Irrthumbs/ böſer Gemeinſchafft/ oder wegen eines Aberglaubens verdacht wäre.

Ermahnung zu den Brüderen und dieſer Satzungen End/ und Beſchluß.

DErohalben mit dieſen heylſamen Gebotten und heiligſten Satzungen dieſer Urbaniſchen Conſtitutionen ermahnen wir alle Brüder auß gantzem Hertzen durch den Eyffer der Seelen/ und wegen des gantzen Ordens Heyl angetrieben: ja auch auff den heiligen Gehorſamb/und auff Straff/ wie in dieſen gegenwärtigen Satzungen vermelt / gebiethen wir / daß die Brüder allen und jeden dieſen Satzungen faſt gehorſamen ſollen: und dan auch den Provincialen/ Viſitatoren/ Commiſſarien / Cuſtoden/ Guardianen und anderen Oberen/gegenwärtig und zukünfftig / daß ſie alle und jede Statuten/und wie ſie verordnet ſeynd/halten ſollen/ und ſich befleiſſen/ ſo viel möglich/ damit ſie von anderen gehalten werden / und zu Antreibung dieſelbe zu halten/ſollen ſie auch (wan

es

es vonnöthen) Straff brauchen/die Halßſtärrige ſcharff antreiben: ſolches dan befehlen wir auch und gebieten hiemit. Dan wan die Obſervantz und Haltung dieſer heylſamen Satzungen ſolte hindan geſetzt werden/ hätten wir der Seelen Heyl und deß Ordens Zierrath/ welche wir zu ſehen am allerfleiſſigſten begehren/ mit ſo vielfältiger Arbeit und Schweiß gantz vergeblich geſucht.

Demüthigſte Bitt an Jhro Päbſtl. Heiligkeit Urbanum VIII.

ZUm letzten auffs demüthigſte zu den Füſſen des Allerheiligſten bitten / und mit höchſter Reverentz von ihrer Heiligkeit begehren wir / daß ſie unſeren Seraphiſchen Orden mit gewöhnlicher Miltigkeit vätterlich beſchützen / und mit Gunſt und Gnaden gewogen ſeyn wollen. Demnach wir den allerhöchſten Gott andächtig bitten/ daß er ihme zu ſeiner heil. Kirchen Wohlfahrt/ und des Seraphiſchen Ordens Beſchützung langwehrende Geſundheit und Glück verleyhen wolle.

E N D E.

Zuſatz

Zuſatz

Der Conſtitutionen oder Satzungen/ welche in der Cöllniſcher Provintz den Ley-Brüder vorgeſchrieben und anbefohlen.

1. WAs den Gottes-Dienſt angehet/ ſollen die Ley-Brüder alle Sonn- und Feyrtäg/ wie dan auch alle Tag in der Wochen / ſo ſie nicht durch Hand-Arbeit/oder andere Geſchäfften deß Cloſters verhindert wären / ſchuldig ſeyn dem Gottes-Dienſt/ ſo wohl deß Nachts / als auch des Tags/im Chor bey zu wohnen laut den obgemelten Satzungen ſuper cap.3.reg. tit.1. n.21.oben am 54. Blat.

2. Die Woch durch ſollen die Ley-Brüder/ſo wohl in groſſen als kleinen Clöſter/ des Morgens umb 4. Uhr (ſo ſie des Nachts nit in der Metten geweſen) aufſſtehen / nachmahlen in den kleinen Clöſter im Chor der Betrachtung/ Metten biß an die Laudes / und auff dieſe der erſten Meß beywohnen. In den groſſeren Clöſter ſollen ſie umb 5. Uhr im Chor die erſte Meß hören/nach ſelbiger der Betrachtung / und zur Winter-Zeit auch der Prim und Sang-Meß von dem H. Creutz/oder Mutter Gottes ꝛc. Allwo ſolche gehalten werden/mit beywohnen/und dieſelbe dienen.

3. Deß

3. Deß Nachmittags am End der Complet/ da ein Zeichen mit der kleinen Glock zu dem Pſalm. Ecce nunc benedicite &c. gegeben wird/ſollen alle erſcheinen in der Antiphon. Salve Regina &c. oder einer anderen dergleichen nach Underſcheit der Zeit/ und hierauff/ oder nach ſieben Uhr mit anderen im Chor die Erforſchung deß Gewiſſens halten.

4. Zur Zeit deß Advents und der Faſten ſollen ſie in den groſſeren Clöſter dreymahl in der Wochen zur Nacht in die Metten gehen/nemblich Montags/ Mitwochs und Freytags.

5. An hohen Feſtagen/da viel Volcks zu unſeren Kirchen kombt/ſollen die Ley-Brüder des vorigen Abends beichten / damit die Beicht-Vätter an ſolchen Tagen dem gemeinen Volck deſto beſſer in Beicht hören dienen mögen / und durch ſie nicht verhindert werden.

6. In den groſſeren Clöſter ſoll allzeit die erſte Meß dienen der Pförtner / die zweyte der Koch/die dritte der jenige Bruder/ſo zur Nacht in die Metten geweckt hat/ die vierte und übrige die andere Brüder nach der Ordnung/anzufangen von den Jüngeren.

7. In den groſſeren Clöſter ſollen die Brüder zur Taffel allzeit das Bier einſchencken / die erſte Portion aufftragen: nach gehaltener zweyter Lection die Schüſſelen ꝛc. und nach gehaltener dritter Lection das übrige abtragen. In Abnehmung des Tiſch ſollen die Brüder das Trinck-Geſchier abtragen/ und ein Jüngerer Bruder das Tiſch-Lachen der Ley Brüderen.

ren. In den kleineren Clöſter ſollen die Ley-Brüder all obgemelte Dienſten verrichten.

8. Die Jüngere Brüder ſollen im Probier-Jahr oder nachmahlen/ſo viel ſie bequäm/lehrnen die Hoſtien backen/Kertzen machen/Bart und Haupt ſcheren/auch lehrnen das Ambt eines Kochs/ Gärtners ꝛc. Auff daß ſie deſto beſſer den Clöſter dienen mögen / und nit nothwendig zu ſolchen Dienſten die Weltliche anzuwenden.

9. Wie beſchloſſen worden im Jahr 1713. den 17. Septembris in damahls gehaltener diffinitorial Congregation ſollen die Ley-Brüder laut der Urbaniſchen Conſtitutionen keine Bireten tragen/ weder kleine noch groſſe/ ſonderen welchē Schwachheit halber ſelbige zu tragen erlaubt wird ſeyn/ ſelbige ſollen ein überall umb das Haupt gleich ſchlieſſende kurtze Haube tragen.

10. Auch ſollen ihre Haar keines Weegs in Form einer Cronn geſchoren werden/ alſo das am Hindertheil des Haupts mit keinem Scher-Meſſer die Haar in die Ründe gleich den Haaren am Vor-Haupt ſollen geſchoren werden (weilen dieſes die Form der Clericorum iſt) ſonderen/ zum Underſcheit von denſelben/ ſollen die Haar/ wie ſie ligen/ überall / ſo wol vor als hinden am Haupt / mit der Scheren gantz kurtz und gleich geſchoren werden / ohn Form eine Cronn zu machen.

11. Das allerheylſambſte Decret, und nützlichſte Verbott unſerer Cölniſcher Provintz/ mit welchem

welchem allen und jeden Geiſtlichen under einer ſchwären Sünd und Straff verbotten / nicht in Stätten/ Flecken/ oder Oerther/ in welchen wir Clöſter/ Häuſer oder Wohnungen haben/ auſſerhalb derſelben/ bey/oder mit Weltlichen zu eſſen oder zu trincken/ ſolches ſollen nicht allein die Ley-Brüder in ihrem Gewiſſen ſchuldig ſeyn zu halten / ſonderen ſollen gleichfals verbunden ſeyn alle die jenige / welche ſie ſehen / oder hören werden ꝛc. Daß gegen ſelbiges Gebott ſündigen/ oder geſündiget haben/der Obrigkeit zu offenbahren.

Dritter Theil

Des Geiſtlichen Wegweiſers Lehret die Ley-Brüder in gemein/ wie ſie im geiſtlichen Orden-Stand Gott dienen ſollen.

Liebe Brüder/ befleiſſet euch mehr eweren Beruff und Außerwöhlung durch gute Werck gewiß zu machen. 2. Pet. 1. v. 10.

Das erſte Capitel

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie den Tag durch leben/und Gott dienen ſollen.

DJe Ley-Brüder alle in gemein ſollen wiſſen/ daß ihr Beruff und Ambt darin beſtehe/daß

ſie im geiſtlichen Orden-Stand Gott dem Herren dienen / nicht allein Fleiß anwenden den geiſtlichen Ubungen / Andacht und Gebett zu beſtimbter Zeit obzuligen / ſonderen auch ſich zu üben in deß Hauß und Cloſters Dienſten / wie ſie auch ſeyn mögen / groß oder klein. Auch dabey ihr Lebtag gedencken zu verbleiben / wol wiſſende / daß ſie darin Gott dem Herren werden dienen / und ihn loben / umb weſſen Lieb ſie arbeiten. Dieſes aber alles dieweilen beſtehet Theils in geiſtlichen Ubungen / Theils auch in Hand-Arbeit / und anderen Geſchäfften deß Cloſters / umb ſolches klährlicher zu erweiſen / wird dieſes Capitel in zwey folgende Articulen abgetheilt.

Der erſte Articul

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie den Tag durch in geiſtlichen Ubungen leben / und Gott dienen ſollen.

1. VOr allem ſollen die Ley-Brüder Sorg tragen / daß ſie ein gut und rein Gewiſſen haben / und die jenige Tugenden alle Tag mehr und mehr ſich erwerben / welche zu ihrem Beruff am allermeiſten erfordert werden / wie da ſeynd / Andacht / Forcht Gottes / Mitleyden zu dem Gecreutzigſten / Lieb der Tugenden / Begierd der Vollkommenheit / damit ſie alſo nicht allein Gott gefallen / ſonderen auch allen In- und Außwendigen zum Exempel und Aufferbawung ſeyn mögen. Derohalben

2. Des

2. Des Morgens/ wan ſie erwachen/ ſollen ſie vor allem machen das Zeichen des heiligen Creutzes. Nach dieſem ſollen ſie fleiſſig beobachten die Lehr Eccleſ. 32. 15. Wan die Stund kommen iſt/ daß man auffſtehen ſoll/ ſo verzeuchs nit; Dabey ſollen ſie anhören daß Zuruffen deß Apoſtels Pauli. Rom. 13. 11. Die Stund iſt da/ daß wir vom Schlaff auffſtehen. Die Nacht iſt vorbey/ der Tag iſt heran kommen/ darumb laſſet uns die Werck der Finſternus ablegen/ und die Wapffen des Liechts anziehen ꝛc. Welche deß Morgens frühe zu mir wachen/ werden mich finden./ ſpricht die ewige Weißheit Prov. 8. 17. Aber der Faule wendet ſich in ſeinem Bethlein wie die Thür in ihrem Angel. Prov. 26. 14. Wie dieſes aber gefährlich ſeye/ kan man auß dem abnemmen/ daß der leydige Sathan kein gelegener Zeit/ noch Orth habe den Menſchen zur Sünd anzureitzen/ als da die Vernunfft durch vorhergangenen Schlaff noch verfinſtert/ und der Leib zu den Viehiſchen Begirden mehr dan ſonſt geneigt iſt. Darumb ſtehe auff/ lobe Gott in der Nacht/ ſo bald du erwachſt. Thr. 2. 19.

3. Sollen ſie ihre erſte Gedancken auff Gott richten. Jeder Zeit hat Gott einen ſonderbahren Wohlgefallen gehabt an den erſten Früchten/ darumb ermahnet uns der Weiſe-Man Prov. 3. 9. Ehre den Herren von deinem Gut/ und gib ihm von den Erſtlingen aller

aller deiner Früchten. Füglich ſpricht hierauff S. Bonav. de inſtit Novit. p. 1. c. 4. Sobald du erwacheſt / raum auß deinem Hertzen alle Gedancken / Phantaſeyen / und Träum / die dir im Schlaff ſeynd vorkommen / mit welchen der Teuffel dich gern beſchäfftigen wolt / und opffere die Erſtlinge deiner Gedancken Gott deinem Herren: alſo wirſtu zu einem jeglichen Werck des vorſtehenden Tags andächtiger und bereitwilliger ſeyn. Es iſt (wie der H. Joannes Climacus ſagt / grad. 26. c. 3.) ein ſonderbahrer böſer Geiſt (ſo der Vorlauffer genant wird) welcher auffwartet / ſo bald wir erwachen / damit er die erſte Gedancken möge beſüdlen / und zu ſich ziehen. Gib dem Herren die erſte Frucht des Tags / dan der jenige wird den gantzen Tag haben / welcher Morgens am erſten Poſſeſſion hat eingenommen. Sollen derowegen / ſo bald ſie erwachen / ſprechen: O Gott / mein Gott / ich wache zu dir / da der Tag anbrigt: meine Seel dürſtet nach dir: mein Fleiſch hat nach dir groß verlangen. Pſ. 62. 1.

4. Sollen ſie ein gute Meynung machen / und Gott auffopfferen alle des Tags Werck / Wort / und Gedancken. Der uns geſagt hat: Ich wil mich dir vermählen in Gerechtigkeit / in Erbarmungen / im Glauben / ꝛc. Oſe. 2. 20. Selbiger redet nunmehr als ein Bräutigam dir alſo zu: Setze mich wie ein Sigel auff dein Hertz / und wie ein Sigel

auff deinen Arm. Cant. 8. 6. Mit welchem er begehret/ du wolleſt all deine Gedancken/ Wort und Werck auff ihn richten: und ſoll dein Aug auff kein ander Ding als auff ihn allein ziehlen. Gleich wie ein Schutz ſeinen Bogen nach Abſehen des rechten Augs alleinig anlegt / und das lincke verſchloſſen hält: ebener Geſtalt ſoll deine Meynung allein auff Gottes Ehr und Wohlgefallen geordnet werden ; anderer Meynungen böß-und ſchädliches Abſehen ſoll gar keinen Platz bey dir finden. Alſo wird deine Seel von ihrem Geliebten hören: **Du haſt mein Hertz verwund/ meine Schweſter/ meine Braut : du haſt mein Hertz verwund in einem von deinen Augen.**

5. Sollen ſie machen einen ſteiffen Fürſatz alle Sünd mit göttlicher Gnad inſonderheit die... zu vermeiden: und das... gute Werck zu verrichten. Sollen derowegen von Hertzen ſagen: will tauſendmahl lieber O Herr ſterben/ als dich dieſen Tag (oder ſonſt ehmal) ſchwärlich erzürnen/ inſonderheit in dem ... Laſter. Gleicher Geſtalt können ſie einen Fürſatz machen ein ſonderbahre Unvolkommenheit zu vermeiden/oder Tugend zu üben. Dabey ſollen ſie ſich nach Lehr des H. Baſilii den anfangenden Tag für Augen ſtellen/ als wäre derſelbig der letzter/ gedencken als würden den Abend nit erleben / maſſen der H. Job gethan hat. **Ich erwarte** (ſpricht er) **alle Tag/ darin ich jetz ſtreite/ daß meine Veränderung komme.** Darumb dan er im Guten alſo hat zugenommen/ daß er verträwlich

lich ſagen dörffen: Du wirſt mich ruffen/und ich werd dir antworten. Job. 14. Der morgender Tag (ſagt Thomas à Kempis) iſt ungewiß/ und woher weiſtu/ daß du Morgen leben werdeſt? Imgleichen ſagt der H. Gregorius hom. 12. in Evang. Der denen/ ſo wahre Bußthun/ hat Verzeyhung verſprochen; derſelbig hat denen/ ſo ſündigen/den morgenden Tag nit verſprochen. Was ſie dan Guts thun wollen / nemmen ſie für ohn einiges auffſchieben an dem gegenwärtigen Tag zu thun. Selig iſt der Knecht / den ſein Herr/ wan er kombt/ findet/daß er alſo thuet. Math. 24. 46. Des Menſchen Sohn aber wird zu der Stund kommen/ da ihrs nit meinet/ darumb ſeyd alle Tag und Stunden bereit. ibid.

6. Sollen ſie umb göttliche Hülff und Beyſtand bitten: dan wie der Apoſtel ſagt 2. Cor. 3. wir ſeynd nit des Vermögens etwas von uns / als von uns ſelbſt zu gedencken; ſonderen unſer Vermögenheit iſt auß Gott. Derohalben ſollen ſie Gott täglich umb ſeine Hülff bitten. Dan alles können wir in dem/ der uns ſtärcket. Phil. 4. Darauff S. Bernard. ſerm. 85. in cant. Wie ſoll nit alles dem jenigen zu thun möglich ſeyn / der ſich an demſelbigen hält / ſo alles vermag? durch kein Ding wird die Allmacht Gottes alſo berümbt gemacht / als daß durch ſie die jenige alles zu thun mächtig werden / welche ſelbiger Macht Beyſtand begehren/ und auff ſie ſich verlaſſen. Darneben ſoll ein jeglicher mit ſeinem

Willen und ihme mitgetheilten Kräfften der Göttlichen Gnad und Hülff nach allem Vermögen beyzufallen / und mitzu wircken fürnemmen. Dan wol der H. Auguſtinus ſagt: Der dich erſchaffen hat ohne dich / wil dich nit Selig machen ohne dich/ Daß iſt ohne dein Zuthun und Mitwürckung / zu welchem End der Apoſtel die Corinther und uns alſo ernſtlich anredet: 2. Cor. 6. 1. Wir ermahnen euch/ daß ihr die Gnad Gottes nit vergeblich empfahet. Das (wollen) ſtehet bey dir. Rom. 7. 18. Nit zwar du allein kanſt etwas thun / ſonderen die Gnad Gottes mit dir. 1. Cor. 15. 10. Weil dan Gott Waſſer und Fewr dir hat fürgelegt/ kanſtu deine Hand außſtrecken / zu welchem du wilt. Eccl. 15. 17.

7. Under dem Ankleiden können ſie betrachten etwas auß dem Leyden Chriſti/ inſonderheit von der An-oder Außziehung ſeiner Kleyder im Richt-Hauß Pilati, und auff dem Berg Calvariæ: auch können ſie betten den vierten Buß-Pſalm/oder dergleichen. Wobey ſie allezeit ſich befleiſſen ſollen der Zucht und Erbarkeit/ und niemal vergeſſen der Gegenwart Gottes.

8. Da ſie ſich mit Weyh-Waſſer beſprengen/ ſollen ſie ſprechen: Beſpreng mich Herr mit Iſopen/ daß ich rein werd; waſche mich/ und ich werd weiſſer werden dan der Schnee. Pſ. 50. 9. Erwecken Rew und Leyd über ihre Sünd. O Gott es iſt mir

leyd/ daß ich dich/ den ich über alles lieb/ jemahl erzürnet hab.

9. Beym Glocken-Zeichen zum Ave Maria Morgends/ Mittags und Abends ſollen ſie ſprechen: Der Engel des Herren hat Mariä die Bottſchafft gebracht/ und ſie hat empfangen vom H. Geiſt. Gegrüſſet ſeyſtu Maria/ ꝛc.

2. Sihe ich bin ein Dienſt-Magd des Herrn: mir geſchehe nach deinem Wort. Gegrüſſet ꝛc.

3. Und das Wort iſt Fleiſch worden / und hat under uns gewohnet. Gegrüſſet ꝛc.

Gebett.

WIr bitten dich Herr / geuß deine Gnad in unſere Hertzen damit/ die wir Chriſti deines Sohns Menſchwerdung auff des Engels Verkündigung erkennet haben/ durch ſein Leyden und Creutz zu der herrlichen Aufferſtehung gebracht werden. Durch denſelbigen Chriſtum unſern Herren. Amen.

Und der Gläubigen Seelen ruhen durch die Barmhertzigkeit Gottes im Frieden. Amen.

10. Beym Urſchlag ſollen ſie ſprechen: Gegrüſſet ꝛc. Pabſt Leo X. und Paulus V. haben allen Chriſtgläubigen / ſo bey der Uhrenſchlag zur Gedächtnus der Menſchwerdung Chriſti ein andächtiges Ave Maria betten/ tauſend Tag Ablaß

Ablaß verliehen; oder ſprechen: Gott verleyhe uns ein ſeelige Stund zu leben / und zu ſterben. Und damit ſie allzeit im Stand der Gnaden seyn mögen / ſollen ſie ſich gewehnen ſtündlich / oder ſo offt ihnen möglich / mit dem Hertzen oder Mund die vollkommene Rew und Leyd (ſo auß liebe Gottes und nit auß Forcht der Straff oder Hoffnung der Belohnung herkombt / und Contritio genant wird) zu erwecken / auff folgende / oder andere dergleichen Weiß: Mein Gott und alles! es thut mir leyd / daß ich dich / den ich über alles liebe / jemahl erzürnet hab. Sey mir gnädig ꝛc.

11. Da ſie zur Kirchen gehen / betten ſie: Herr / in der Viele und Mänge deiner Barmhertzigkeit / wil ich gehen in dein Hauß / und wil anbetten in deinem H. Tempel / und wil deinen H. Nam loben. Da man den Seegen gibt mit dem H. Sacrament / ſprechen ſie dieß Gebettlein. O allergütigſter JEſu durch die Lieb / mit welcher du deine H. Händ an das Creutz haſt laſſen anhefften / und drey Stunden lang an demſelben mit außgeſpanten Armen haſt hangen wollen / damit du uns den Seegen deines Vatters mögteſt erlangen / bitt ich dich du wolſt dieſe deine gebenedeyte Händ auffheben / und mir deinen Göttlichen Seegen geben / auff daß ich von allem Böſen befreyt / und in allem Guten möge geſtärckt werden. So

geſegn-

geſegne mich Gott der Vatter: So geſegne mich Gott der Sohn/ So geſegne mich Gott der H. Geiſt/ Amen.

Da under der H. Meß zur Elevation ein Zeichen mit der Glock gegeben wird/ betten ſie/ wie zu ſehen im 3. cap. 3. art. §. 5. n. 1.

12. Bey dem Anfang eines jeden Wercks ſollen ſie machen das Zeichen des H. Creutzes/ und ſagen darauff: zu deiner gröſſeren Ehren/ O Gott/ wil ich dieß Werck verrichten/ und opffere dir daſſelbe auff in Vereinigung der unendlichen Verdienſten Christi JEſu/ begehre dabey zu üben dieſe Tugend ... under der Arbeit ſollen ſie ihr Hertz und Gemüth offt zu Gott erheben: Wovon wol ſagt der H. Auguſtin. de op. mon. c. 17. Was hindert den Diener Gottes/ in dem er mit der Hand arbeitet/ im Geſätz des Herren zu betrachten/ und den Namen des Allerhöchſten zu ſingen? Zum End können ſie ſich gebrauchen etlicher Schuß-Gebettlein. Zum Exempel: Erbarme dich meiner O Gott/ nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Verwerffe mich nit von deinem Angeſicht/ und nimb deinen H. Geiſt nit von mir. Pſal. 50. Und folgen dem Exempel Davids/ der da ſagt Pſal. 103 Ich wil dem Herren ſingen in meinem Leben/ und mit pſalliren meinen Gott loben/ ſo lang ich bin.

13. Wie ſie ſich des Abends verhalten ſollen/ ſolches lehret der H. Chryſoſtomus lib. 1. de orando Deum, da er nicht allein die Geiſtliche/ ſonde-

ſonderen auch alle Chriſtglaubige ermahnet und ſagt: Mit dem Gebett ſollen ſie den Tag anfangen/ und mit dem Gebett denſelben vollenden: Ja er wil / daß wir alle Stund etwas betten ſollen : damit alſo unſer Gebett mit der Zeit des Tags gleich auffhalte. Zum Beſchluß redet er ernſtlich einen jeglichen alſo an: Mit was Hoffnung wirſtu dich zur Nachts-Ruh begeben? mit welchen Träumen und Phantaſeyen wirſtu zu thun haben/ wan du nit vorhin dich mit dem Gebett haſt bewaffnet/ und faſt gemacht? Ehe ſie ſich außkleyden/ beſprengen ſie ſich/ und das Beth mit Weyh-Waſſer / und legen die Kleyder ab züchtig und andächtig. Müſſen ſich nit entblöſen gegen die Ehrbarkeit: ſollen doch nach abgelegten Kleyderen ins Beth eylen/ auß Reſpect des Schutz-Engels / und Göttlicher Majeſtät/ ſo zu gegen: unterm Außkleiden ſollen ſie ſich in guten Affecten und Gebettlein auffhalten. Und wan ſie ſich niderlegen/ ruhen ſie/ ſo viel möglich/ auff der rechten Seyten/ und legen die Händ Creutz-weiß/ nach Gewohnheit unſeres H. Vatters / über die Bruſt/ und ſehen zu/ das in gottſeligen Gedancken einſchlaffen.

Was angehet das Abends Examen, wie ſelbiges muß gehalten werden/ ſolches iſt weitläuffig zu ſehen im folgenden 9. Capitel von der Erforſchung des Gewiſſens.

Der andere Articul

Lehret die Ley-Brüder/ wie ſie den Tag durch ihre Hand-Arbeit/ und andere Geſchäfften des Cloſters verrichten ſollen.

1. DAs Chriſtus der Herz biß in das 30. Jahr ſeines Alters die Hand-Arbeit geübt / und zwar das Zimmer-werck getrieben / iſt gnugſam abzunehmen auß den Worten ſeiner Mit-Bürger/ welche (wie bey dem H. Marco zu leſen) von ihm alſo ſagten: **Iſt er nit der Zimmerman und Mariä Sohn?** Wan nun Chriſtus unſer Herz und Lehr-Meiſter ſelbſt ſich in der Hand-Arbeit die Zeit ſeines Lebens geübt/ was ſollen dan nicht thun ſeine Knecht und Lehr-Jünger? welcher Knecht/ wan er ſehen würde/ das ſein Herz in der Arbeit fleiſſig beſchäfftiget/ müſte ſich nit ſchämen/ wan er ſich von der Arbeit wolte befreyen und müſſig gehen? wie aber dieſe Arbeit ſoll geſchehen/ ſolches lehret der Herr Prov. 6. **Gehe hin zu der Ameyſen/ O du Fauler/ und hab acht auff ihre Wege/ und lerne Weißheit ꝛc.** Und Eccleſ. 9. da er ſagt: **Thue alles inſtändig / was deine Hand vermag zu thun.**

2. Daß/ und wie auch die Brüder in unſerem H. Orden ſollen arbeiten/ ſolches lehret / und befehlet unſer H. Vatter klärlich in ſeinem Regul. 5. cap. da er alſo ſagt: **Die Brüder/ welchen der Herr Gnad geliehen hat zu arbeiten/**

beiten / ſollen trewlich und andächtig arbeiten/ daß (außgeſchloſſen / Müſſiggang der Seelen Haupt-Feynd) ſie den Geiſt des Gebetts und Andacht nit außtilgen/ Ja ſolches hat nit allein der H. Man befohlen/ ſonderen auch in der That ſelbſt gethan. Derowegen wan er einen Bruder geſehen oder gefunden/ ſo müſſig gangen/ ſolchen hat er pflegen zu nennen eine Flieg/ und auß dem Orden außgewieſen / als welcher noch Gott / noch ſich ſelbſt / noch einem anderen nützlich. Dieſer Urſachen halben auch die alte Mönch zu ſagen pflegten: Es iſt beſſer in einem Cloſter ein feiſt Schwein/als ein müſſiger Mönch/ dan jenes mit Eſſen und Trincken nützlich iſt ſich / und dem Cloſter / dieſer aber mit Speiß und Müſſiggang iſt keinem nützlich / ja hingegen vielmehr ſchädlich/ in dem auß einem unnützlich Gewicht und Laſt der Erden mit Eſſen und müſſiggehen täglich ein unnützlicher und ſchwärer Laſt erfolget.

3. So ſehr haben die HH. Alt-Vätter die Hand-Arbeit geliebt/ daß ſie auch die gemachte Arbeit zerbrochen / und wiederumb gemacht: dieweilen ſie in den Sendſchreiben des H. Apoſtels Pauli geleſen hatten: **Der nicht arbeitet/ der ſoll nit eſſen.** Derowegen / wie der H. Hieronymus bezeugt/ keiner ohne ſelbige bey ihnen weder angenommen/ weder geduldet würde. Keinem würde der Müſſiggang geſtattet: ſonderen mit der Hand-Arbeit muſten ſie ſich ernehren/ und nicht allein thäten ſie von dem

jenigen/

jenigen/was ſie mit ihrer Arbeit gewonnen/ den Frembdelingen/den ankommenden Brüderen/ und Gäſten das ſtuck Brod mittheilen; ſonderen ſie ſchickten noch einen groſſen Vorrath von Lebens-Mittelen in die gegent Libia, allwo jeder Zeit eine groſſe Thewrung iſt / und in die Statt hin und wider/ und machten alſo dem lieben Gott von der Frucht ihrer Händen ein vernünfftliches und angenehmes Opffer.

4. Gleichwie nun die Ley-Brüder andächtig und fleiſſig die Hand-Arbeit/ alſo nicht weniger ſollen ſie auch beobachten und verrichten andere Geſchäfften des Cloſters/ wan ſie zu ſölchen gefordert werden; bey dieſen allen ſollen ſie ſich befleiſſen/ damit ſie allezeit bequäme und taugliche Glieder des Ordens ſeynd und abgeben mögen / dan wie den jüngeren Clericis in unſerem Orden eygen iſt/ Nacht und Tag zu Chor gehen/betten/ſingen/dem ſtudiren obligen; den Prieſteren zu den Meß leſen/ Beicht hören/ Predigen/ Chriſtliche Lehr halten ꝛc. Alſo den Ley-Brüderen zukombt/ ſich üben in ſchlechteren und demüthigen Dienſten des Cloſters / wobey ſie ſollen wiſſen/ daß/ in dem ſie in ſelbigen dem Orden dienen / auch zugleich Gott dienen/umb deſſen Ehr und Willen ſie ſolche verrichten/auch befurderlich ſeynd / das obgemelte Dienſten der Prieſter und Clericken/deſto beſſer können und mögen verrichtet werden / alſo auch aller guter Wercken und Verdienſten des gantzen Ordens auch Ablaß und Gna-

den/

den/ ſo vom Päbſtlichen Stuhl uns mitgetheilt/ zum Heyl ihrer Seelen theilhafftig werden.

5. Wan ſie ihr Ambt oder Werck verrichtet/ und nachmahlen etwas Zeit übrig haben/ ſollen ſie ſolche zu Seel und Leibs-Nutz anwenden / auch als dan dem/ was vom Oberen verordnet/ fleiſſig nachkommen.

6. Wan auch die Brüder in ſolchen Aembteren ſtehen/ in welchen mehrere Gelegenheit iſt zu ſündigen gegen dieſe oder jene Tugend : zum Exempel gegen die Tugend der Armuth/ ſollen ſie fleiſſig verhüten / daß ſie nichts außgeben / ſchencken/ verehren/ anderen lehnen/ oder für ſich ſelbſt brauchen/ was dieſer Tugend zu wieder/ oder gegen den Willen des Oberen iſt.

7. Wan ſie weiters zu anderen Dienſten des Cloſters gebraucht werden/ mit den Unſerigen außgehen als zu den Weiberen/ deren Beicht zu hören/ oder einer anderer Urſach halben / in dem der Prieſter mit ſolchen redet/ ſollen ſie an ſolchem Orth allezeit verbleiben/ da ſie ihn/ ſo viel die Platz zulaſſet/ ſehen mögen; auch wan ſie zu anderen gehen/ ſollen ſie Theils zu mehrerer Aufferbawung/ Theils zu Haltung geiſtlicher und Clöſterlicher Zucht allzeit beyeinander verbleiben/ es ſeye dan/ daß der Stand oder Condition des jenigen Herren/ ſo heimgeſucht wird/ ein anderes erfordere : ſo ſie etwas ſehen oder hören würden / welches ihrem Beruff oder geiſtlicher Zucht zuwieder/ ſollen ſie den Oberen/

ren/wan ſie auch nicht gefragt werden/darüber ermahnen.

8. Wan ſie auch in Geſchäfften des Cloſters mit den Weltlichen umbgehen/ob zwar ſie alle mit Worten/Wercken und geiſtlichen Leben ſollen aufferbawen/auch mit Rath und That zum guten anführen/ ſo ſollen ſie doch allzeit eingedenck ſeyn/damit ſie niemahlen dabey das Ziehl ihres Berufſs und Stands überſchreiten.

9. Sie ſollen auch allen und jeden/ſo wol In- als Außwendigen gebührende Ehr beweiſen/in geiſtlicher Einfalt und Demuth vorkommen/ inſonderheit aber den Prieſteren/welche alle ſie gleichfals als ihre Oberen ſollen erkennen und verehren.

Das andere Capitel

Lehret die Ley-Brüder/ wie ſie/ wan es alſo nothwendig/ dem Ambt der H. Meß dienen/oder ſonſten dem Gottes-Dienſt beywohnen ſollen.

Der erſte Articul

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie dem Ambt der H. Meß auff hohen Feyr-Tagen dienen ſollen.

§. 1.

Was in acht zu nehmen/ wan ſie auß der Sacriſtey zum Altar gehen.

1. SOllen die jenige Brüder / welche das Ambt eines Acolythi oder Thuriferarii ver-

vertretten/inacht nehmen/ daß ſie zu End der Gezeiten/ welche vor der Hoch-Meß gehalten werden/ ſich mit den Röckelein ankleiden/und in der Sacriſtey den Prieſter ſambt anderen Bedienten ankleiden helffen.

2. Muß der Thuriferarius oder der das Weyrauch-Faß tragt / dem Diacono das Schifflein/darin der Weyrauch iſt/ darreichen/ er aber ſelbſten das Weyrauch-Faß alſo halten/ damit der Prieſter den Weyrauch leichtlich kan darin thuen.

3. Alsdan begehren alle zugleich mit einem Knye knyend von dem Prieſter den Seegen: nach empfangenem ſelbigen/ ſtehen ſie zugleich auff/ und gehen nach dem Altar in folgender Ordnung: der erſt gehet der Thuriferarius in der rechter Hand haltend das Weyrauch-Faß/ welches er von einer zur anderen Seyten ſchwencket; in der Lincken aber das Schifflein: nach dieſem folgen die Acolythi der Aeltiſte nach dem Jüngeren/ beyde mit dem Leuchter/ darauff ein brennendes Wachs-Liecht / in der rechter Hand / alſo zwar / daß die rechte Hand den Mittentheil des Leuchters / die lincke den Fuß deß ſelben ergreiffe.

4. Iſt hierbey inacht zu nehmen/ daß/wan ſie zu dem Altar kommen/ alsdan der jenige/ welcher zur lincken Seyt ſtehet/auch ſeinen Leuchter auß der rechter Hand in die lincke nehme.

5. Muß der Thuriferarius, wan ſie zum Altar gehen / mit dem Weyrauch-Faß mitten vor dem Altar/ allwo die Ampel zu hangen pflegt /

ſtehen bleiben; die Acolythi aber gehen der erſte zur lincker/ der ander zur rechter Seyt deß Altars/ beyde wenden das Geſicht halb nach dem Altar/ halb nach dem ankommenden Prieſter/ mit welchem/ wan er am Altar iſt/ ſie zugleich knyen/ und zwar mit beyden Knyen/ wan das hochwürdige Sacrament auff dem Altar außſtehet/ ſonſten allein mit einem: eben alſo ſtehen ſie zugleich widerumb auff/ und ſetzen die Acolythi ihre Leuchter unten auff den Fuß deß Altars/ und machen zurecht die Caputien/ der erſte dem Prieſter und dem Diacono, der andere dem Subdiacono.

§. 2.

Was zu thuen von Anfang der Meß biß zu dem Gloria inexcelſis.

1. NAchdem die Caputien ſeynd zu recht gemacht/ nehmen die Acolythi ihre Leuchteren wiederumb vom Altar auff/ knyen zugleich mit dem Thuriferario, und gehen recht zu der Credentz zu der Seyten deß Altars / ſetzen ihre Leuchteren darauff/ und knyen an ſelbiger Seyt deß Altars mit dem Thuriferario zwiſchen ſich/ ſo lang/ biß der Prieſter nach gebettenem Confiteor den Altar hinauff ſteigt.

2. Alsdan ſtehen ſie zugleich auff/ und bleiben die Acolythi mit gefaltenen Händen vor ſich auff ihrer Platz ſtehen; der Thuriferarius aber gehet mitten vor den Altar/ allwo er zuvor knyet (welches er allzeit ſoll inacht nehmen/ ſo offt

offt er vor den Altar kombt/ oder davon gehet) und reichet dem Diacono das Schiffle / er aber ſelbſt haltet das Weyrauch-Faß (in dem Daum der lincken Hand den groſſen Ring/ den kleinen Ring in dem mittel Finger/ die Kette aber zwiſchen dem Daum und erſten Finger der rechten Hand) und hebt ſelbiges halb knyend ſo hoch auff/ daß der Prieſter den Weyrauch leichtlich darin thuen kan.

3. Wan dieſes geſchehen / nimbt der Thuriferarius von dem Diacono das Schiffle wieder/ und gibt ſelbigem das Weyrauch-Faß / ohne daß er ſelbiges oder des Diaconi Hand küſſe/ das Schiffle aber ſetzet er dannen biß nach geſchehener Incenſation.

4. So bald nun der Prieſter den Altar mit dem Weyrauch-Faß incenſirt/ nimbt der Thuriferarius das Buch von dem Altar / oder wan es auff der Credentz ſtehet/ nimbt er erſtlich vom Altar das Küſſen/ und legt das Buch von der Credentz darauff eröffenet/ tragt ſelbiges alſo mit dem Küſſen in wehrender Incenſation vor ſich hinter dem Prieſter/ welchem er auch allzeit folget/ wan er mit dem Weyrauch-Faß/ bald auff dieſe/ bald auff die andere Seyt gehet. Es muß auch ſelbiger Thuriferarius, wan der Prieſter oder die Diener Miniſtranten knyen/ mit ſelbigen zu gleich knyen.

5. Nach geſchehener Incenſation der Seyten deß Altars / an welcher die Epiſtel geſungen wird/ legt der Thuriferarius das Buch an ſelbiger Seyt auff den Altar/ und wan der Diaco-

nus den Prieſter incenſirt/ nimbt der Thuriferarius das Schiffle in die Hand/ und gehet zur lincken des Subdiaconi ſtehen/ von welchem/ wan er das Weyrauch-Faß bekombt/ tragt er ſelbiges nach der Sacriſtey/ und kombt gleich wieder zum Altar.

§. 3.

Von den Cæremonien unter dem Gloria.

1 Es müſſen ſich alle neigen/ wan der Prieſter ſingt das Gloria. und nach geſungenem Gloria in excelſis DEO nimbt der Thuriferarius das lange Velum, ſo auff der Credentz über den Kelch und beyde Meß-Bücher außgebreitet/ mit beyden Händen/ welche er etwas voneinander thuen muß/ und hebt ſelbiges ſo hoch auff/ daß es nit auff die Erde zu hangen kombt/ alsdan gehet er mitten vor den Altar/ wartet daſelbſt/ biß der Prieſter mit den Miniſtris ſich auff die zubereite Stühl ſetzet; unterdeſſen gehen die Acolythi hinter die Stühl/ und heben auff die Leviten-Röck der Miniſtranten/ damit ſie auff ſelbigen nit ſitzen mögen.

2. Sitzet nun der Prieſter auff dem Stuhl/ alsdan knyet der Thuriferarius mit dem Velo in der mitten nach dem Altar zu/ ſtehet wieder auff/ und nach geſchehener Reverentz gegen den Prieſter/ mit Neigung des Haupts/ gehet er zu demſelben/ und reichet ihm und den anderen Miniſtris zugleich halb knyend das Velum, wel-

ches die beyde Acolythi alſo halten müſſen/daß der/ ſo zur rechten ſtehet / mit ſeiner lincken Hand den oberen Saum mit der rechten den unteren angreiffe: hingegen der zur lincken ſtehet / mit der rechten Hand den oberen/mit der lincken den unteren Theil faſſe. Alsdan nach dargereichtem Velum gehet der Thuriferarius wiederumb nach der mitten vor den Altar/ knyet daſelbſt/ und/ nach gemachter Reverentz gegen dem Prieſter/ gehet er ſtehen zur rechten des erſten Acolythi nah bey der Credentz.

3. Wan geſungen wird zwiſchen dem Gloria, *Gratias agimus* (oder wan es ein Muſicaliſche Meß iſt/ *Genitum non factum* zwiſchen dem Credo gehet der Thuriferarius nach der mitten/vor den Altar/ alwo er ſich erſtlich neiget zu dem Altar/und alsdan zu dem Subdiacono, (oder in Muſicaliſcher Meſſen zu dem Diacono) und wiederumb zu dem Altar ſich wendent ſtehen bleibt/ biß der Subdiaconus auch in die mitte kombt/mit welchem er die gewöhnliche Reverentz theils zum Altar/ theils zum Prieſter machet/ und hernach vor demſelben nach der Credentz gehet; nimbt daſelbſt die Burſam / darin das Corporal iſt/ von dem Kelch ab/ und gibt ſelbige dem Subdiacono, nach dem ſie beyde (erſt aber der Thuriferarius) wiederumb nach der mitten gehen/ allwo der Thuriferarius mit dem Subdiacono die gewöhnliche Reverentz / ſo wol vor als nach Außbreitung des Corporals über den Altar/machet/und alsdan nit vorher ſondere

ren nach den Subdiacono auff ſeine vorige Platz gehet ſtehen.

4. So bald von dem Chor geſungen wird *Tu ſolus altiſſimus:* (oder in Muſicaliſcher Meſſen *Et vitam venturi ſæculi* am End des Credo) gehet der Thuriferarius wie vorhin mit ſelbigen Cäremonien und Neigungen nach der mitten / und von dannen zu dem Prieſter/von welchem er auff ſelbige Weiß/ wie zuvor/ halb knyend das Velum wiederumb empfängt/ und damit etwas weiter vom Altar weichet/ daß der Prieſter und die Miniſtri können vorbeygehen: alsdan gehet er nach der mitten/ knyet allda zugleich mit den anderen/und tragt das Velum nach den Stühlen/darauff ſie geſeſſen/welches die Acolythi von dem Thuriferario beyde an einem End annehmen/und über dieſelbe Stühl außbreiten.

§. 4.

Was zu beobachten vom dem Gloria biß zum Credo.

1. NAch dem der Thuriferarius das Velum alſo abgelegt/knyet er zuvor in der mitten/ und gehet zu der Credentz/ nimbt von ſelbiger das Meß-Buch/ und gibt es dem Subdiacono: alsdan/ nachdem er wiederumb in der mitten geknyet/ gehet er durch die Thür an der Seyten des Altars/alwo die Epiſtel geſungen wird/ zu der Sacriſtey hinein / umb zu bringen das Weyrauch-Faß.

2. Wan er nun mit dem Weyrauch-Faß durch

durch geſagte Thür widerkombt / muß er alſo langſam gehen/daß die Acolythi Zeit haben ihre Leuchteren von der Credentz zu nehmen: wan ſie dieſelbe haben empfangen/ gehet der Thuriferarius gleichfals mitten zwiſchen ihnen nach ſeiner gewöhnlicher Platz in die mitten / die Acolythi aber jeder an ſeine Seyt deß Altars / knyen zugleich mit dem Thuriferario, und bleiben auff ihren Plätzen ſtehen.

3. So bald der Prieſter das Evangelium hat geleſen / knyet der Thuriferarius auff ſeiner Platz/und gehet zu dem Altar/gibt dem Diacono das Schiffle / und haltet das Weyrauch-Faß/ wie oben geſagt / damit der Prieſter den Weyrauch darin thuen kan. Nach dieſem nimbt er das Schiffle wiederumb / und gehet mit ſelbigem/ wie auch mit dem Weyrauch-Faß/ ſo lang in die mitte ſtehen/biß der Diaconus kombt das Evangelium zu ſingen.

4. Allhier müſſen die Acolythi inacht nehmen/daß/ wan der Diaconus gehet das Evangelium zu ſingen/ ſie denſelben gleichfals zwiſchen ſich nehmend/ mit ihm gehen/ und ſich ſtellen der eine zur rechten der andere zur lincken des Subdiaconi, welcher das Buch haltet / und daſelbſt mit ihren Leuchteren gantz unbewegt ſtehen bleiben (allhier wie auch allzeit / ſo offt ſie von dem Altar abweichen/ müſſen ſie wol zu ſehen/ daß ſie niemahlen dem Altar den Rücken wenden) was angehet den Thuriferarium, muß ſelbiger/ wan der Diaconus ſingt: *Sequentia S. Evangelii:* den Rinck des Weyrauch-Faß in

die rechte Hand und die Kett deſſelben in die lincke nehmen/ und es alſo dem Diacono zur rechter Seyt deſſen dargeben/ und empfanget ſelbiges wieder/ nach geſchehener Incenſation des Buchs/ an ſeiner lincken.

5. Alsdan bleibt der Thuriferarius mit dem Weyrauch-Faß auff ſeiner gewöhnlichen Platz ſtehen/ und thuet das Weyrauch-Faß/ ein wenig eröffenet/ ſtill ſchwencken: auch muß er ſich mit den anderen zu gleich (wo es vonnöthen) neigen und knyen. So bald das Evangelium geſungen/ gibt er das Weyrauch-Faß dem Diacono, wan er ſtehet zwiſchen den beyden Acolythis. Nach geſchehener Incenſation des Prieſters nimbt er wiederumb das Weyrauch-Faß/ und bleibt in der mitten/ die Acolythi aber gehen beyde an ihre vorige Seyt des Altars/ und knyen allda zugleich mit dem Thuriferario, welches ſie müſſen/ ſo viel es möglich/ auch zugleich mit dem Prieſter und den Miniſtris thuen.

§. 5.

Was inacht zu nehmen zwiſchen dem Credo, und bey der Incenſation zu dem Offertorio.

1. Nach angefangenem *Credo*, oder ſonſten *Dominus vobiscum*, knyen die Acolythi und Thuriferarius zugleich mit dem Prieſter/ wan das hochwürdige Sacrament außſtehet/ ſonſten aber knyen ſie allein/ der Prieſter aber nicht. Alsdan gehet der Thuriferarius gleichfals mitten

ten zwiſchen den Acolythis zu der Sacriſtey / die Acolythi aber ſetzen ihre Leuchter auff die Credentz/ und bleiben allda auff ihren vorigen Platzen ſtehen. Iſt es in Muſicaliſcher Meſſen / daß der Prieſter zwiſchen dem *Credo* ſitzet/ muß der erſte Acolythus an ſtatt des Thuriferarii das lange Velum nehmen/ und ſelbiges/ wie oben geſagt bey dem *Gloria*, darreichen.

2. Zur Zeit des Offertorii gehet der Thuriferarius mit dem Weyrauch-Faß wiederumb zum Altar; inzwiſchen / wan der Subdiaconus den Kelch von der Credentz abnimbt/ muß der erſte Acolythus das lange Velum über deſſen Schulteren dergeſtalt vor herab hangen / daß er mit ſelbigem den gantzen Kelch bedecken kan. Nach dem gehet der Acolythus mit dem Subdiacono (aber hinter ihm) zu dem Altar / damit er das Velum (wan der Diaconus den Kelch vom Subdiacono empfangen/) dem Subdiacono wiederumb abnehme/ welches er alsdan mit dem anderen Acolytho alsbald über die Stühl ſpreitet/ damit er zeitlich die Wein- und Waſſer-Krüglein kan darreichen.

3. Muß er ſelbige Krüglein mit Ehrerbietung und Neigung des Haupts zur Seyten deß Altars dem Subdiacono darreichen/ erſtens zwar den Wein/ und zuletzt das Waſſer. Nach dem er aber ſelbige von dem Subdiacono wiederumb bekommen hat / tragt er ſie nach der Credentz / und nimbt alsbald das lange Velum, knyet mit ſelbigem in der mitten vor dem Altar/ und hangt es dē Subdiacono, wie zuvorn/

über

über die Schulteren/ damit er die Patenn darmit bedecken kan.

4. Nachdem der Diaconus die Patenn dem Subdiacono gegeben/alsdan reichet der Thuriferarius dem Diacono das Weyrauch-Faß/ und wird gehalten die Incenſation, wie oben bey dem Gloria iſt gemeldet; ſo bald aber der Prieſter ſelbige vollendet hat / gehet der Diaconus zur Seyt deß Altars/ umb den Prieſter zu incenſiren/der Thuriferarius aber alsdan zur lincken des Diaconi ſtehen muß.

5. Nach incenſirtem Prieſter von dem Diacono gehet derſelbige mit dem Thuriferario (vorher aber der Thuriferarius) an ſelbiger Seyt der Epiſtel zum Chor hinein umb daſelbſt die gegenwärtige Patres und Fratres zu incenſiren. So bald ſie in den Chor kommen/knyen erſtlich beyde vor dem Hochwürdigen/ ſo im Tabernacul ſtehet/ und bey wehrender Incenſation muß der Thuriferarius entweder in der mitten des Chors/oder aber zur lincken des Diaconi ſtehen/ mit welchem er auch zur Zeit die gebührende Reverentzen mit Neigung des Haupts machet. Inzwiſchen müſſen die Acolythi inacht nehmen/daß ſie gleich nach geſchehener Incenſation des Prieſters/der erſte zwar mit dem Waſſer-Krüglein/der ander mit dem Hand-Tüchlein bereit ſtehen/welches ſie dan dem Prieſter umb die Händ zu waſchen/ mit gebührender Ehrerbietung darreichen. So bald dieſes geſchehen / ſetzen ſie das Waſſer-Geſchirz wieder auff die Credentz/und bey ſelbiger auff ihre Platz knyende

ende betten ſie mit dem Subdiacono das *Suſcipiat Dominus &c.* nach welchem ſie auch wieder zugleich auffſtehen.

6. Wan der Diaconus die im Chor gegenwärtige incenſirt hat/ gehet der Thuriferarius vorher zu der Seyt des Evangelii auß dem Chor hinauß / und knyet an ſelbiger Seyt mit dem Diacono gegen den Altar/alsdan bleibt der Thuriferarius zur lincken des Diaconi, welcher den Subdiaconum daſelbſt incenſirt/ ſtehen/ und ſo bald der Diaconus den Subdiaconum incenſirt hat/ nimbt der Thuriferarius das Weyrauch-Faß/und incenſirt erſtlich den an ſelbiger Thür annoch ſtehenden Diaconum , darnach wendet er ſich zu den Acolythos, und incenſirt auff ſelbiger Platz die jenige auch/ gegen jeden einmahl das Weyrauch-Faß zu führen : nach dieſem weichet er etwas mehr von dem Altar ab/ und gehet auff die Platz/da das Evangelium iſt geſungen worden/ ſtehen/und ſich wendend zu dem Volck führet er das Weyrauch-Faß dreymahl gegen ſelbiges/erſtlich zwar zur mitten/zweytens zu der rechten/ und zu letzt zu der lincken Seyte des Volcks.

§. 6.

Was zu thuen ſeye nach der Incenſation biß zum Pater noſter.

1. Nach geſchehener geſagter Incenſation von dem Thuriferario, nehmen die Acolythi ihre Leuchter von der Credentz ab / und gehen mit

mit ſelbigen zu dem Altar/ jeder an ſeine Seyt/ der Thuriferarius mit dem Thuribulo nach der mitten auff ſein gewöhnlichen Platz/ knyen daſelbſt zugleich/ und alsdan müſſen die Acolythi ihre Leuchter oben auff den Altar ſetzen/ welches/ wan ſie gethan haben / knyen ſie neben dem Prieſter/ und gehen herunter/ allwo ſie wiederumb mit dem Thuriferario zu gleich knyen/ und mit gefaltenen Händen / jeder an ſeiner Seyte zum Chor hinein gehet/ vorher zwar der Thuriferarius zur Seyte der Epiſtel. In dem Chor knyen ſie wiederumb die Acolythi zu beyden Seyten/ der Thuriferarius aber in der mitten/ und folgen alsdan dem Thuriferarium nach zu der Sacriſtey.

2. Müſſen unterdeſſen zwey oder vier andere in der Sacriſtey bereit ſtehen mit den Röckelen angekleidet/ und mit angezünten Fackelen/ welche mit den beyden Acolythis, ſo bald ſie gegenwärtig / gerad auß der Sacriſtey nach dem Altar gehen/ und muß einer von dem anderen auffs wenigſt zwey Schritt abbleiben.

3. Wan nun einer nach dem anderen zu dem Altar kombt/ bleiben alle auffrecht ſtehen / ſo lang/ biß der letzte auff ſeiner Platz gegenwärtig iſt/ alsdan knyen zugleich/ und ſtehen eben alſo auch wiederumb auff/ halten ihre Fackelen gleichförmig/ nit einer höher als der ander / die zur lincken ſtehen/ zwar in der lincken/ welche aber zur rechten/ in der rechten Hand/ und bleiben alſo recht auff ſtehen ſo lang/ biß der Prieſter vor der Conſecration ſeine Händ auff den Kelch legt/

legt/ alsdan knyen alle zugleich mit beyden Knyen.

4. Muß der Thuriferarius inacht nehmen / daß er zu ſelbiger Zeit / vor der Conſecration den Weyrauch in das Weyrauch-Faß thue / und damit gehe zur Seyt der Epiſtel/ woſelbſt er auff den Fuß deß Altars knyet/ und die conſecrirte H. Hoſtien dreymahl incenſirt / erſtlich zwar wan der Prieſter knyet/ zum zweyten/ wan ſelbiger die H. Hoſtien auffhebet/ und zu letzt / wan er wiederumb knyet. Selbiges muß der Thuriferarius ebenmäſſig inacht nehmen nach der Conſecration des Kelchs.

5. Nach geſchehener Incenſation deß Kelchs ſtehet der Thuriferarius auff/ und gehet nach der mitten/ woſelbſt er mit den Acolythis zugleich knyet/ und alsdan gehen ſie alle in voriger Ordnung nach der Sacriſtey. Auß ſelbiger Sacriſtey gehet der Thuriferarius und die beyde Acolythi mit gefaltenen Händen durch den Chor wiederumb zum Altar/ vor welchem/ wan ſie geknyet haben/ nehmen die Acolythi ihre Leuchter wieder von ſelbigem ab/ knyen damit/ und gehen nach der Credentz/ und nach dem ſie ihre Leuchter auff ſelbige geſetzt/ gehen ſie an ſelbiger Seyt auff ihre gewöhnliche Platz ſtehen/ ſo lang/ biß der Prieſter anfangt zu ſingen das Pater noſter.

§. 7.

§. 7.

Was von Anfang des Pater noſter biß nach der Communion in acht zu nehmen ſeye.

1. WAn der Prieſter in dem Pater noſter ungefehr kombt an die Wort: *panem noſtrum &c.* gehet der Thuriferarius mitten vor den Altar / knyet daſelbſt / und nimbt das Velum von den Schulteren des Subdiaconi ab / welches er alsdan (vorher aber mit ſelbigem wieder knyend) über die Stühl mit den Acolythis ſpreitet.

2. Wan dieſes geſchehen / gehet ſelbiger Thuriferarius gleich wieder nach der mitten / allwo er mit dem Subdiacono, wan dieſer das *Oſculum pacis* vom Diacono empfangen hat / zugleich knyet / und alsdan ſelbigen vorhergehet zur Seyten der Epiſtel in den Chor: ſobald ſie aber in den Chor kommen / gehet der Thuriferarius auff die andere Seyt ſo lang ſtehen / biß der Subdiaconus das *Oſculum pacis* im Chor gegebē hat / alsdan gehet er wieder vorher zu ſelbiger Seyt hinauß zum Altar / knyet mit dem Subdiacono in der mitten / und nachdem er daſelbſt von dem Subdiacono das *Oſculum pacis* empfangen hat / knyet er wiederumb / und gehet alsdan zur Seyt der Credentz zwiſchen die beyde Acolythos ſtehen / gibt ſelbigen auch das *Oſculum pacis*, erſtlich ſich wendend zu dem erſten / und hernach zu dem anderen Acolythum.

3. Nachdem er das *Oſculum pacis* gegeben hat/ gehet er gleich nach der Credentz/ umb zu nehmen die Wein- und Waſſer-Krüglein (oder wan die Communion wird außgetheilt/ das Wein-Krüglein allein) auß welchem/ wan er dem Prieſter die erſte Abſpülung geſchenckt hat/ ſetzet er ſelbiges auß den Händen/ und nimbt das Velum, womit er mitten zwiſchen den Acolythis knyet/ biß von allen das Confiteor gebetten iſt/ und der Prieſter die Abſolution gegeben hat. Nach gegebener ſelbiger gehen ſie gleich zum Altar / jeder Acolythus zu ſeiner Seyt deſſelbigen auff den Fuß deß Altars knyend / einer ſich mit dem Angeſicht wendend zu dem anderen/ in der mitten aber knyet der Thuriferarius, von welchem die Acolythi das Velum jeder an ſeinem End annehmet / und ſelbiges ſo hoch auffhebet/ daß ſie die Stirn damit bedecken/ ſo lang biß die Communion geſchehen.

4. Wehrender Außtheilung der heiligen Communion tretten nach dem Thuriferario hinzu die übrige Brüder oder Fratres, zween und zween zugleich mit gefaltenen Händen/ und umb den Halß hangender Chorden/ welche/ wan ſie die Communion empfangen / mit höchſter Andacht und Ehrerbietung auff die Erden zugleich knyen/ ſich gegeneinander biegen / und nach genohmener Abſpülung wider zum Chor hinein gehen.

5. So bald die Communion zu letzt empfan-

gen haben beyde Acolythi, nimbt der Thuriferarius das Velum eben alſo zuruck/wie er ſelbiges dargeben hat/und tragt es an die Stühl/ worüber ſelbiges die Acolythi ſpreiten; und nimbt der Thuriferarius gleich die Wein-und Waſſer-Krüglein/und ſchenckt auß ſelbigen dem Prieſter ein/zur zweyten Abſpülung.

6. Wan dieſes geſchehen/ nimbt der Thuriferarius das Velum, und gehet mit ſelbigem nach der mitten/allwo er es dem Subdiacono, welcher vom Diacono den Kelch bekombt / auff die Weiß/ wie bey dem Offertorio geſagt / umbhanget; nach dem folget er den Subdiaconum biß zu der Credentz/nimbt daſelbſt das Velum wieder ab vom Subdiacono, und ſpreitet es über die Credentz / alsdan gehet er wiederumb ſtehen zwiſchen die beyde Acolythos ſo lang / biß der Prieſter das Buch zuthuet/ welches er alsdan bey die andere Sachen auff die Credentz wieder ſtellet/und mit dem Velo bedecket.

Solte aber nach der Meß der Segen mit dem hochwürdigen Sacrament gegeben werden / müſte dieſes am Platz des Thuriferarii thuen der erſte Acolythus, weilen alsdan der Thuriferarius nach geſchehener letzter Einſchenckung gehen muß nach der Sacriſtey/umb allda fertig zu machen das Weyrauch-Faß.

§. 8.

§. 8.

Von den übrigen / ſo zu beobachten nach der Communion biß zum End.

1. Nachdem der Thuriferarius auff die Credentz alles ordentlich geſtelt hat/ gehet er wiederumb zwiſchen die Acolythos ſtehen/ und wan der Prieſter ſich umbwendet den Segen zu geben/ knyen ſie zugleich: nach gegebenem Segen nemmen die Acolythi ihre Leuchter von der Credentz/ und gehen ſie wie auch der Thuriferarius, (welcher ſich aber in der mitten halten muß) nach dem Altar/ knyen daſelbſt zugleich/ und warten alsdan ſtehend ſo lang/ biß der Prieſter mit den Bedienten herunter gehet/ womit ſie dan zugleich knyen/ und in ſelbiger Ordnung/ wie ſie an den Altar kommen/ wiederumb zur Sacriſtey gehen.

2. Sobald ſie in die Sacriſtey kommen/ ſtelt ſich der Thuriferarius mitten/ und zu beyden Seyten die Acolythi, begehren alſo mit einem Knye knyend den Seegen von dem Prieſter/ alsdan hilfft der Thuriferarius dem Prieſter/ die Acolythi aber den Bedienten im außkleiden: Nach dem/ wan der Thuriferarius dem Prieſter das Waſſer gegeben die Händ zu waſchen/ begehren ſie wiederumb zugleich den Seegen/ und alsdan legen ſie ab die Röckelen/ und gehen in aller geiſtlicher Aufferbäwlichkeit und Stille nach ihren anderen Geſchäfften.

Der zweyte Articul

Lehret die Ley-Brüder/ wie ſie dem hohen Ambt der H. Meß/ welches gehalten wird ohne Acolythis, dienen ſollen.

§. 1.

1. ZU dieſer Meſſen gehet der Thuriferarius auß der Sacriſtey voraus mit dem Meß-Buch in der Hand / welches er vor der Bruſt mit beyden Händen haltet/ und ſtelt ſich vor den Altar in die mitten/ biß der Prieſter ſambt den Bedienten zugegen/ womit er alsdan knyet / und denſelben die Caputia zu recht macht / erſt zwar dem Prieſter/ darnach dem Diacono und Subdiacono.

2. Wan dieſes geſchehen/ ſo bleibt er allzeit ſtehen in der mitten/recht hinter dem Prieſter / und knyet niemahl/ als zum *Confiteor*, zum *Credo*, wan geſungen wird *qui propter nos.* wan gebettet wird das Suſcipiat, zu der Elevation/ zu der Communion/ und zur Benediction vor dem letzten Evangelium, das übrige wird gehalten/ wie vorhin geſagt/ auſſerhalb / daß der Thuriferarius, nachdem er nach der Elevation das Weyrauch-Faß in die Sacriſtey getragen hat/alsdan gleich zuruck gehet/ und das Meß-Buch/und nach geſchehenem letzten Einſchencken die Wein- und Waſſer-Krüglein zu der Sacriſtey tragen muß.

3. Wan ſelbige Meß gehalten wird auff dem

Sontag/ an welchem der Prieſter das Weyh-Waſſer gibt über das Volck/ gehet der Thuriferarius nach empfangenem Segen von dem Prieſter/ auß der Sacriſtey zum Altar / in der rechter Hand tragend den Weyh-Keſſel/ und in der lincken vor der Bruſt den Weyh-Quaſt.

4. So bald ſie an den Altar kommen/ gibt er den Weyh-Quaſt/ zuvorn ein wenig mit dem Weyh-Waſſer benetzt/ dem Diacono, und ſo bald der Prieſter das Weyh-Waſſer gegeben über den Altar und die Bedienten / gehet der Thuriferarius vor zum Chor durch die Thür zur Seyten der Epiſtel/ in der rechten Hand haltend den Weyh-Keſſel/ und die lincke Hand haltet er vor der Bruſt: unter wehrender Beſprengung des Chors bleibt er ſtehen in der mitten deſſelben mit dem Weyh-Waſſer/ damit er ſelbiges dem Prieſter/ wans vonnöhten/ könne darreichen.

5. Nach geſchehener Beſprengung des Chors knyet der Thuriferarius mit dem Prieſter/ und gehet wiederumb vorauß durch ſelbige Thür/ und knyet hinter dem Prieſter zur Seyten des Altars/ alsdan gehet er wiederumb vor biß zur Communicanten Banck / damit er an ſelbiger die Thür eröffene/ alsdan folgt er dem Prieſter durch die Kirch zur rechten deſſelben ungefehr einen halben Schritt hinter ihm / damit er/ wans vonnöthen/ das Weyh-Waſſer darreichen kan.

6. Wan ſie wiederumb zum Altar kommen / knyet der Thuriferarius mit dem Prieſter/ und

nach empfangenem Weyh-Quaſt von dem Diacono, oder dem Prieſter ſelbſten/gibt er ihm das Buch/ oder Taffel umb die Collect zu ſingen: alsdan gehen ſie wiederumb nach der Sacriſtey in ſelbiger Ordnung/wie ſie herauß kommen ſeynd.

§. 2.

1. IN dem hohen Ambt der H. Meſſen/welches gehalten wird ohne Bedienten/ oder ohne Diacono und Subdiacono, muß der Thuriferarius eben ſelbiges inobacht nehmen/ was in jetz geſagter Meſſen/ auſſerhalb / daß er zu Anfang der Meß knyet zur lincken deß Prieſters auff der Erd / ſo lang biß das Kyrie gebettet iſt/ nach welchem er auffſtehet/ und zu der Sacriſtey gehet zu bringen die Krüglein mit dem Wein und Waſſer/ alsdan bleibt er allzeit ſtehen hinter dem Prieſter/und wan es Zeit iſt ſich zu biegen/ biegt er ſich/ wie vorher geſagt.

2. Wan der Prieſter die Abſpülung genohmen/ tragt der Thuriferarius das Buch (welches er vor dem Evangelium hat getragen zur Seyten deſſelben) von der Seyten des Evangelii zur Seyten der Epiſtel ; alsdan tragt er die Wein- und Waſſer-Krüglein zur Sacriſtey. Im übrigen wird alles gehalten wie in vorigen Meſſen iſt vorgeſchrieben worden.

§. 3.

§. 3.

Von dem hohen Ambt der Meß für die Abgeſtorbene.

1. Zu ſelbiger Meß gehet vorauß zum Altar der Thuriferarius mit dem Meß-Buch / nach dieſem die Acolythi mit gefaltenen Händen / welche wan ſie zu dem Altar kommen / alle zugleich knyen mit dem Prieſter / und alsdan machen ſie zurecht die Caputia, der Thuriferarius dem Prieſter / die Acolythi den Bedienten.

2. Nach dieſem gehen ſie zur Seyten der Epiſtel / allwo ſie knyend bleiben / biß der Prieſter hinauff gehet zum Altar; alsdan ſtehen ſie auff / und bleiben ſtehen mit gefaltenen Händen. Wan der Prieſter zwiſchen der Sequentz / oder *Dies iræ* mit den Bedienten gehet zu ſitzen / muß der Thuriferarius den Diaconum mit einer Reverentz einladen umb das Corporal außzulegen / auff die Weiß / wie in der Meß an hohen Feſtägen iſt geſagt worden.

3. Wan das Evangelium geſungen wird / gehen die Acolythi ſtehen neben den Subdiaconum, der das Buch haltet / eben wie in voriger Meſſen / aber ohne Leuchteren: der Thuriferarius aber gehet under dem Evangelium, bringt auß der Sacriſtey das Weyrauch-Faß / und under dem Offertorium nach gehaltener Incenſation / wan der Diaconus den Prieſter incenſirt hat / nimbt er ſolches wieder zuruck: unterdeſſen gieſt

der erſte Acolythus dem Prieſter das Waſſer über die Händ / der andere gibt das Hand-tüchlein: wan dieſes geſchehen/gehen ſie mit dem Thuriferario zur Seyten neben die Stühl knyen/und betten das Suſcipiat.

4. Nach gebettenem Suſcipiat gehen ſie zugleich zum Altar/der Thuriferarius zwar in der mitten/ knyen daſelbſt/ und gehen zum Chor / fürauß der Thuriferarius zur Seyten der Epiſtel/ die Acolythi aber jeder zu ſeiner Seyten: eben alſo kommen ſie wieder herauß zu End der *Præfation* mit den Leuchteren in den Händen.

5. Ein wenig vor der Conſecration thuet der Thuriferarius etwas Weyrauch in das Weyrauch-Faß/ und gibt ſelbiges dem Subdiacono, welcher/ wan er das hochwürdige Sacrament incenſirt hat/gibt dem Thuriferario das Weyrauch-Faß wiederumb / und tragt dieſer daſſelbe zu der Sacriſtey: die Acolythi aber bleibē knyend biß zur Communion. Das übrige wird gehalten/wie in den vorigen Meſſen / auſſerhalb/ daß der Thuriferarius nach hingeſetzten Wein-Krüglein/ mit bringt (wan es vonnöhten) das Creutz/welches er ſtelt neben den Altar zur Seyten der Epiſtel/ und alsdan bringt er auch gleich auß der Sacriſtey das Weyrauch-Faß.

6. So bald die Meß vollendt iſt / gehet der Subdiaconus mit dem Creutz vorauß/und zu deſſen Seyten die Acolythi mit ihren Leuchteren/ hernach folgt das Chor / und nach dieſem der Prieſter/ vor welchem der Thuriferarius mit dem

dem Thuribulo gehet/ biß ſie kommen zu dem Todten-Gebährs/ alsdan ſtelt er ſich hinter den Prieſter/ und wan in dem Libera geſungen wird der letzte Verß: *Requiem æternam*, gibt er das Schiffle mit dem Weyrauch dem Diacono, und haltet das Weyrauch-Faß dem Prieſter dar/ damit ſelbiger den Weyrauch darin thuen könne.

7. Nachdem er nun das Schiffle vom Diacono wieder bekommen/ hält er ſelbiges ſambt dem Weyrauch-Faß in der rechten Hand/ mit der lincken aber gibt er dem Diacono den Weyh-Quaſt / welchen er nach geſchehener Beſprengung widerumb legt in den Weyh Keſſel: alsdan gibt er dem Diacono das Weyrauch-Faß / welches er ebenmäſſig nach geſchehener Incensation wieder empfängt/ und nach geſungenem *Requieſcat in pace* vom Diacono, gibt er ſelbigem nachmahls den Weyh-Quaſt / und ſo bald der Prieſter die Beſprengung gethan/ gehen ſie zuſammen zu der Sacriſtey.

Der dritte Articul

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie dem täglichen Ambt der H. Meß oder der Leß-Meß dienen ſollen.

DEr jenige Bruder / welcher geſtelt iſt dieſe Meß zu dienen/ ſoll gedencken/ daß er zu einem würdigeren als zu einem Engliſchen Ambt

geruffen wird/ dieſer Urſachen halben ſoll er ſich mit einem eyffrigen Hertzen alſo zu ſelbigem bereiten/ daß er ſich deſſen Frucht/ und darauß entſtehender Gnad Gottes theilhafftig mache.

§. 1.

Wie man ſoll den Prieſter helffen ankleiden.

1. SOll der jenig/ welcher geſtelt iſt die Meß zu dienen/ zuvorn ſeine Schuch anlegen/ ehe dan er gehe nach der Sacriſtey: in ſelbiger reicht er dem Prieſter das Waſſer mit dem Hand-tuch umb die Händ zu waſchen/ alsdan hilfft er ihn mit gebührender Ehrerbietung die Prieſterliche Kleyder anzulegen/ allzeit ſtehend zur lincken deſſelben.

2. Erſtlich zwar gibt er dem Prieſter das Humeral/ welches er alſo angreifft mit beyden Bändelen/ daß/ wan der Prieſter ſelbiges empfanget/ und über das Caputium thuet/ die rechte Seyte/ wie man pflegt zu ſagen/ auſſerhalb bleibe: ebenmäſſig muß er zu ſehen/ daß ſelbiges Humeral nicht über das Caputium herauß ſich ſtrecke/ noch auch ein Theil des Caputii von ſelbigem unbedeckt verbleibe/ ſonderen daß ſelbiges dem Caputio gantz gleich angelegt werde.

3. Nach dieſem greifft er die Alb/ nimbt ſelbige bey dem hinteren Theil von unten ahn biß oben auß zuſammen/ alſo aber/ daß er ſelbige nit voll Falten oder Runtzelen mache/ und legt ſie dem Prieſter über das Haupt ahn/ alſo/ daß der

Theil/welchen er zuſammen genommen hatte / über den Rücken hinunter hange. Alsdan gehet er zur rechten deß Prieſters/nimbt daſelbſt mit ſeiner rechten den Ermel von der Alb/ mit der lincken den anderen Theil derſelben / und hilfft alſo den Prieſter/ daß er deſto leichtlicher ſelben anziehen könne. Eben ſelbiges thuet er auch hernach zur lincken deß Prieſters / allwo er mit ſeiner lincken Hand den Ermel der Alb angreifft/ und mit der rechten den herunder hangenden Theil.

4. Nach angelegter Alb reichet er dem Prieſter hinter ſelbigen ſtehend den Gürtel/ alſo/ das beyde End deſſelben eben gleich hangen / und alsdan ſehet er ebenmäſſig zu/ daß die Alb auch nit an einer Seyten länger oder kürtzer hange / als an der ander/ ſonderen rings umbher dem Habit gleich ſeye.

5. Wan dieſes geſchehen/ gibt er dem Prieſter mit beyden Händen den *Manipulum*, und eben ſo den *Stolam*, damit der Prieſter ſelbige angreiffend/ das darauff gemachte Creutz küſſen könne. Hernach nimbt er mit der lincken Hand den vorderen Theil der Caſel/ mit der rechten Hand den hinderen Theil derſelben/ und legt ſie alſo an dem Prieſter. Alsdan weichet er ein wenig von ihm ab/ damit er ſehen kan/ ob noch etwas ſeye/ welches nit ſtehe/ wie es ſoll/ umb ſelbiges gleich zu änderen.

§. 2.

§. 2.

Was zu beobachten ſeye/ wan der Prieſter auß der Sacriſtey gehet/ biß zum Anfang der Meß.

1. SO bald der Prieſter auff geſagte Weiß iſt angekleidt/ nimbt der Bruder das Miſſaal/ welches er mit beyden Händen alſo vor der Bruſt haltet / daß er es mit der lincken Hand angreiffe an ſelbiger Seyten/an welcher man ſelbiges eröffenet/mit der ander an der ander Seyten/ und alsdan begehrt er mit einem Knye knyend den Segen / und gehet ungefehr zwey oder drey Schritt vor dem Prieſter nach dem Altar/ mit nidergeſchlagenen Augen/ und aller geiſtlicher Aufferbäwligkeit.

2. Wan ſie fürbey gehen den hohen Altar / worinnen das hochwürdige Sacrament verborgen/ oder wan das Ciborium auff dem Altar ſtehet/oder ſonſten in der Meß die conſecrirte Hoſtie annoch zugegen/ knyet er allzeit hinter dem Prieſter mit einem Knye. Wo aber das hochwürdige Sacrament iſt öffentlich außgeſetzt auff den Altar/ oder in der H. Meß die Hoſtia wird auffgehoben/ knyet er mit beyden Knyen/ und ſtehet nit balder auff/ als auch der Prieſter ſelbſt.

3. So bald ſie zu dem Altar kommen/weichet der Bruder ein wenig dem Prieſter/ und wan ſelbiger ihn vorbey gehet / macht er ihm ein gewöhnliche Reverentz/ nemblich mit Biegung

der Schulteren: wan der Prieſter nun ſtehet in der mitten vor dem Altar/gehet der Bruder zur lincken deſſelben/ und knyet allda / wan ſchon der Prieſter nur allein das Haupt bieget. Selbiges muß er auch thuen/ ſo offt er die mitten deß Altars vorbey gehet/ wan ſchon nichts auff dem Altar/ als nur das Crucifix allein: dan wiewol ſelbiges nit geſchicht/ wan einer ein Crucifix-Bild vorbey gehet/ ſo muß ſolches doch geſchehen/ wan einer zum Ambt der heiligen Meß dienet. Vielmehr muß dieſes allzeit geſchehen/ wan das hochwürdige Sacrament etwan an einem Orth verborgen ſtehet.

4. Nachdem dan der Bruder zur lincken des Prieſters geknyet hat/gehet er zur Seyten der Epiſtel/und legt das Buch auff den Altar/ uneröffenet/ allein mit auffgelöſten Crämpen über das Küſſen/alſo/ daß der untere Theil deß Buchs auff dem Altar/der obere auff dem Küſſen liege.

5. Wan er dieſes gethan/ ſtellet er zu recht des Prieſters ſein Caputium, und gehet alsdan hinunder auff die Erde / knyet erſtlich in der mitten vor dem Altar / und gehet zur Seyten des Evangelii, knyet daſelbſten/ und küſſet die Erd(welches er thuet/ ſo offt er auff ſtehet und wiederumb auff ſeiner Platz knyet)alsdan bleibt er mit gefaltenen Händen knyen.

§. 3.

§. 3.

Was zu mercken ſeye von dem Anfang der Meß biß zum Offertorium.

1. WAn der Prieſter die Meß anfangt ſagend: *In nomine patris &c.* Haltet der Bruder die lincke Hand vor ſeiner Bruſt/ und mit der rechten macht er mit dem Prieſter das Creutz / und antwortet demſelben in dem Thon / oder eben ſo hoch oder nider/ wie ſelbiger anfangt. Zu dem Verß: *Gloria Patri &c.* muß der Bruder ſich biegen. Zu dem Verß: *Adjutorium noſtrum* macht er mit dem Prieſter das Creutz / und antwortet qui fecit cælum & terram. ſo bald der Prieſter das *Confiteor* gebettet hat/ antwortet der Bruder nit Amen / ſonderen bettet gleich *Miſereatur tui &c.* nachdem bettet er das Confiteor, unter welchem er ſich gantz tieff biegt biß auff die Erd/ muß in ſelbigem keiner anderen heiligen Namen hinzuſetzen/ als ordinär in dem Buch getruckt ſtehen. Wan er in ſelbigem Confiteor ſagt *tibi Pater* und *te Pater*, wendet er ſich ein wenig zum Prieſter/ und wan er dreymahl ſagt *Mea culpa*, ſchlagt er auch dreymahl mit der Hand an die Bruſt. Wan nach gebettenem Confiteor der Prieſter geſagt hat das *Miſereatur veſtri &c.* antwortet der Bruder. Amen. Alsdan richtet er ſich wider auff / und macht mit dem Prieſter / wan er ſagt *Indulgentiam &c.* das Creutz: nach welchem/ wan der Prie-

Prieſter fortfahret: *Deus tu converſus* bieget er ſich mit ſelbigem/ und antwortet / wie fürgeſchrieben ſtehet.

2. Nach dem der Prieſter hinauff gehet/ und den Altar küſſet/küſſet der Bruder zugleich mit ihm die Erd / und bleibt immerzu auff ſelber Knyen mit gefaltenen Händen. Wan in der Meß der Prieſter ſagt flectamus genua, antwortet der Bruder Levate, aber bleibt ſitzen auff ſeinen Knyen. Wan der Prieſter ſich umbwendet zu dem Volck ſprechend: Dominus vobiſcum oder Orate Fratres: muß der Bruder ſich ein wenig biegen.

3. Nach gebettener Epiſtel ſtehet der Bruder auff/knyet in der mitten vor dem Altar/und gehet zur Seyten der Epiſtel / allwo er mit beyden Händen das Buch ſambt dem Küſſen (wan der kein zwey auff dem Altar liegen/alsdan nimbt er allein das Buch) und tragt ſelbiges (aber mit gewöhnlicher Biegung der Knye im vorbey gehen des Creutz) zur Seyten des Evangelii, allwo er ſelbiges ein wenig überzwerch auff den Altar hinlegt / damit alſo der Prieſter es leichtlicher leſen kan.

4. Alsdan gehet er wiederumb hinunden / knyet in der mitten vorm Altar/ und gehet zur Seyten der Epiſtel/ allwo er ſtehen bleibt mit gefaltenen Händen ſich wendend mit dem Angeſicht zum Prieſter: und wan er auff die Wort: *Sequentia S. Evangelii* antwortet/ zeichnet er ſich mit dem Zeichen des Creutz auff die Stirn/ Mund und Bruſt / und macht zugleich ein

Nei-

Neigung des Haupts gegen das Creutz/ſo auff dem Altar ſtehet/welches er auch thuet / ſo offt der heiligſte Nam JESU geleſen wird. Wan der Prieſter zwiſchen dem Evangelium ſolte knyen/thuet er ſelbiges mit ihm gegen den Altar / und zu End des Evangelii antwortet er ſtehend: *Laus tibi Chriſte.*

5. Wan das Evangelium geleſen iſt/ knyet der Bruder auff ſeinem Orth zur Seyten der Epiſtel/und küſſet die Erd; und da der Prieſter das Credo bettend kombt zu dieſen Worten: *Et incarnatus eſt &c.* bieget er ſich biß der Prieſter geſagt *Et homo factus eſt.* alsdan küſſet er die Erd/ und am End des *Credo*, wie auch am End des Gloria in excelſis macht er mit dem Prieſter das Creutz.

6. Wan vielleicht einer wäre/ſo die Communion begehrte an ſelbigem Altar / allwo keine conſecrirte Hoſtien vorhanden/ gehet der Bruder/ehe dan er den Wein einſchencke/ und gibt etliche Hoſtien/ſo viel als nothwendig/ mit gebührender Neigung des Haupts dem Prieſter/ ohne aber daß er ſelbige Hoſtien mit der Hand angreiffe.

§. 4.

Von dem/was zu thuen von dem Offertorio biß zur Elevation.

1. So bald der Prieſter nach dem Credo, oder nach dem Evangelium das Offertorium geleſen/ küſſet der Bruder die Erd/ ſtehet auff/ und

und/ nachdem er in der mitten vor dem Altar geknyet hat/ gehet er zur Seyten der Epiſtel / nimbt daſelbſt mit der rechten Hand das Krüg-lein mit dem Wein/ mit der lincken das Waſ-ſer-Krüglein; greifft beyde unter bey dem Fuß/ aber das Wein-Krüglein dergeſtalt / daß der Prieſter ſelbiges mit dem Handgriff annemmen kan/ welches/ wan er dem Prieſter gegeben / nimbt er das Waſſer-Krüglein auß der lincken in die rechte Hand/ und haltet es alſo / daß der Prieſter leichtlich mit dem Löffelgen das Waſſer daraus kan nemmen / oder wan kein Löffelgen zugegen/ haltet er ſelbiges Krüglein / wie er zu-vorn gehalten das Wein-Krüglein/ damit der Prieſter es mit dem Griff faſſen kan. Alles dieſes muß geſchehen mit gebührender Reve-rentz und Ehrerbietung/ gleichfals/ als wolle er ſelbige Geſchier/ ſo er dem Prieſter dargibt / und wiederumb von ihm empfangt/ küſſen.

2. Wan der Prieſter den Kelch auffopffert / tragt der Bruder die Krüglein wieder zu dem Orth/da er ſie bekommen/ und legt das Hand-tüchlein alſo gefalten auff den Altar/ daß der Prieſter ſelbiges leichtlich angreiffen kan. Als-dan nimbt er mit der lincken die Schüſſel/ mit der rechten Hand aber das Waſſer-Krüglein / und gieſt auß ſelbigem zur Seyten des Altars ein wenig über des Prieſters Händ; welches wan er gethan hat/ ſetzt er die Schüſſel ſambt dem Krüglein wieder auff ſein Orth/und gehet zur Seyten der Epiſtel (zuvorn aber knyet er in der mitten vor dem Altar) an welcher Sey-

ten er die Erd küſſet / und dem Prieſter auff das *Orate Fratres* antwortet: *Suſcipiat Dominus &c.* ſelbiges aber thuet er gantz gebogen biß auff die Erd/ und fangt nit an / biß der Prieſter ſich zum Altar umbgewendet hat; muß auch nit am End hinzuſetzen Amen / ſonderen ſelbiges thuet der Prieſter.

3. In dem der Prieſter die Præfation bettet / bleibt der Diener auff ſeiner Platz knyen/ und wan der Prieſter ſpricht dieſe Wort: *Domino DEO noſtro*, wie auch das *Sanctus*, muß der Diener ſambt dem Prieſter dem Creutz ein Reverentz machen mit demüthiger Neigung des Haupts: zu dem Sanctus klinget er nit immerzu mit dem Glöcklein/ ſonderen nur allein dreymahl/ und jedesmahl mit zwey Schläg; alsdan ſetzet er das Glöcklein wieder auff Seyt/ und wan der Prieſter ſagt: *Benedictus qui venit &c.* macht er mit ſelbigem das Zeichen des H. Creutz.

4. Zu dem letzten Creutz/ welches der Prieſter vor der Conſecration macht über den Kelch / gibt er das erſte Zeichen mit dem Glöcklein / alsdan gehet er nach der mitten/ knyet daſelbſt ein wenig zur rechten des Prieſters auff dem zweyten Fußtritt des Altars / und wan der Prieſter die Wort der Conſecration außgeſprochen/ nimbt er mit der lincken Hand die Caſul unden bey dem Saum / hebt ſie ein wenig auff / und klinget mit dem Glöcklein in der rechten Hand dreymahl: daß iſt: erſtlich wan der Prieſter vor der Auffhebung knyet / zweytens

tens/ wan er die H. Hoſtien auffhebt/ drittens/ wan er darnach wieder knyet; welches geſchicht ſo wol bey Auffhebung deß Kelchs/ als auch der H. Hoſtien. Nachdem er aber zum drittenmahl geklinglet hat/ welches auch von jeder Auffhebung zu verſtehen iſt/ bettet er die H. Hoſtien/ wie auch den conſecrirten Kelch mit Andacht an/ und küſſet die Erd. Solte aber ſeyn zur Zeit der Elevation ein Predig oder Proceſſion durch die Kirch/ wird nit zu der Elevation geklinglet.

§. 5.

Von den Cæremonien nach der Elevation biß zum End.

1. SO bald der Bruder nach der Elevation das hochwürdige Sacrament angebetten/ und die Erd/ oder den Fuß des Altars geküſſet hat/ ſtehet er auff/ knyet in der mitten vor dem Altar auff die Erd/ und gehet zu ſeiner vorigen Platz: allwo er erſtlich die Erd wiederumb küſſet/ und alsdan mit außgeſtreckten Armen bettet entweder fünffmahl Vatter unſer und den Engliſchen Gruß/ zu Ehren der heiligſten 5. Wunden Chriſti/ oder aber auff folgende Weiß/ wie der H. Vatter Franciſcus pflegte zwiſchen der Elevation zu betten: Herr Gott himmliſcher Vatter/ ſchawe an dieß glorwürdige Angeſicht deines Sohns Chriſti JEſu/ und erbarme dich meiner und aller anderen Sünderen/ für welche dieſer dein gebenedeyter

benedeyter Sohn geſtorben / und zu deren Troſt und Seelen-Heyl er in dem hochwürdigen Sacrament des Altars bey uns hat wollen verbleiben / mit dem du biſt ewiger Vatter und heiliger Geiſt / der du biſt ein einiger Gott / und lebſt mit dem Sohn und heiligen Geiſt in alle Ewigkeit Amen. Nachmal ſetzt er hinzu dreymahl Vatter unſer und den Engliſchen Gruß zu Ehren der Gottheit / der Seelen / und des Leibs Chriſti Jeſu / ſo daſelbſt zugegen. Dieſes kan auch alſo geſchehen / ſo offt mit der Glocken das Zeichen der Elevation gegeben wird. Wan der Prieſter ſagt: Nobis quoque peccatoribus, ſchlagt er nit auff die Bruſt / ſonderen bleibt mit außgeſtreckten Armen ſitzen.

2. Wan er / nach gebettenem *Pater noſter* von dem Prieſter / geantwortet hat: *Sed libera nos à malo*: faltet er die Händ wiederumb zuſammen / und da der Prieſter ſagt nach dem Agnus Dei, miſerere nobis, oder dona nobis pacem, wie auch wan er dreymahl ſagt: Domine non ſum dignus, bieget der Bruder ſich gantz tieff / und ſchlagt mit dem Prieſter dreymahl auff ſeine Bruſt.

3. Nach dem der Prieſter den Kelch getruncken / küſſet der Bruder die Erd / ſtehet auff / knyet in der mitten / und gehet zur Seyten der Epiſtel / nimbt daſelbſt die Krüglein / mit der rechten Hand den Wein / mit der lincken das Waſſer / und gieſt dem Prieſter zur erſten Abſpülung allein den Wein ein / und gleich darauff zur zweyten Abſpülung den Wein mit dem

Waſſer /

Waſſer ſo lang/ biß der Prieſter entweder mit Auffhebung der Fingeren/ oder ſonſten mit dem Kelch ein Zeichen gibt einzuhalten. Es muß aber ſolche Einſchenckung geſchehen mit gebührender Reverentz und Neigung des Haupts / und alſo behutſam/ daß auch kein Tropff beneben falle/ und den Fuß deß Kelchs benetze.

4. Wan dieſe Einſchenckung geſchehen/ ſetzt er die Krüglein auff ihre Platz / und tragt das Buch/ eben alſo knyend wie zuvorn / von der Seyten des Evangelii zur Seyten der Epiſtel: alsdan gehet er wieder zur Seyten des Evangelii, und bleibt daſelbſt knyend/ biß der Prieſter die Benediction gegeben; es ſeye dan/ daß es wäre ein Meß für die Abgeſtorbene/ dan in ſelbiger ſegnet er ſich ſelbſt/ und antwortet alsdan dem Prieſter/ wie vonnöhten iſt. Sonderlich aber iſt zu mercken allhier in der Octav des Oſter-Feſts/ daß wan der Prieſter zu dem Ite miſſa eſt zweymahl Alleluja zuſetzt / auch der Meß-Diener ſelbiges zweymahl zu dem Deo gratias zu ſetzen muß. Darneben in der Faſten / wan der Prieſter am End der Meß ſagt: Humiliate capita veſtra DEO, knyet der Diener gleich / und bieget ſich biß auff die Erd ſo lang/ biß der Prieſter die darauff folgende Oration oder Gebett gantz abgeleſen hat.

5. Wan das letzte Evangelium geleſen wird / ſtehet der Bruder zur Seyten der Epiſtel/ allwo er ſich zur Zeit mit dem Prieſter ſegnet und knyet / ſich wendend mit dem Angeſicht nach dem Altar. Wird aber das Evangelium Joannis zu

letzt nit geleſen (welches der Diener leichtlich abnemmen kan/ wan der Prieſter das Buch eröffenet läſt auff dem Altar liegen) tragt er das Buch gleich nach dem Ite miſſa eſt von der Seyten der Epiſtel nach der Seyten des Evangelii, alſo zwar / daß der Bruder/ ſo viel es kan geſchehen/ mit dem Buch in der mitten knye/ wan der Prieſter die Benediction gibt.

6. Nach geleſenem letzten Evangelium gehet er zur Seyten des Altars / allwo das Buch ligt/ nimbt ſelbiges/und gehet damit zur Seyten des Evangelii, allwo er mit dem Buch in den Händen vor dem Altar knyet / und den Prieſter fürhergehet zur Sacriſtey auff ſelbige Weiß/ wie er zuvorn auß derſelben gangen iſt.

§. 6.

Etliche denckwürdige Ding/ ſo in dieſer Meß zu beobachten.

1. WAn am End der Meß die Communion ſoll außgetheilt werden/ knyet der Bruder zur Seyten der Epiſtel/und bettet daſelbſt mit geneigtem Haupt und gefaltenen Händen das Confiteor. Alsdan / wan der Prieſter die Communion anfangt außzutheilen/ nimbt der Bruder mit der rechten Hand das Geſchirr/darin der Wein für die Communicanten/ mit der lincken aber das Hand-tüchlein/ und præſentiret beyde den jenigen / welche die Communion empfangen haben/ ungefehr ein Ave Maria lang nach der Communion/damit nit der Wein bal-

der als die H. Hoſtien eingeſchluckt werde. Auch muß der Bruder beobachten/ daß er / ſo offt ihm der Prieſter mit dem Ciborio entgegen kombt/ vor demſelben knye/ und dem hochwürdigen Sacrament die gebührende Ehrerbietung zeige. Nach außgetheilter Communion gibt er das Wein-Geſchirr/ wie auch das Hand-tüchlein dem Prieſter umb die Finger abzuſpülen/ und wan ſelbiger mit dem Ciborio die Benediction gibt/ klinget er mit dem Glöcklein/ wie zuvorn iſt geſagt worden.

2. Soll der Bruder zur Winter-Zeit ſonderliche Sorg tragen wegen der Leuchter / und ſoll dieſelbe/ wan es vonnöhten/ alſo butzen / daß er dadurch niemahl dem Prieſter überläſtig oder verhinderlich ſeye.

3. Muß der Bruder ſo wohl als der Prieſter nach angefangener Meß nit Achtung haben auff andere Altär/oder was ſonſten in der Kirchen geſchicht/ ſonderen muß ſich alſo verhalten/ als wäre keine andere Meß in der Kirchen/als eben dieſe/ ſo er dienet.

4. Soll der Bruder niemahl in der Meß ein Bett-buch brauchen / ſonderen immerzu mit gefaltenen Händen den Roſenkrantz/oder ſonſten ſein Gebett verrichten. Wan er aber dem Prieſter würcklich auffwartet / muß er den Roſenkrantz oder hinlegen / oder auff die Seyt hangen.

5. Muß der Bruder am Altar gehen mit alle geiſtlicher Aufferbäwligkeit : wan er ſtehet / ſo muß er ſtehen auffrecht und unbeweglich :

ebenmäſſig muß er knyen mit auffrechtem Leib: die Augen ſoll er niemahl herumb auff andere werffen/ ſonderen vor ſich ſchlagen / und auff nichts als auff ſein Ambt Achtung haben / welches er mit alſo geiſtlichen Sitten/ mit ſolcher Andacht und Aufferbäwligkeit verrichten ſoll/ daß er die Umbſtehende dadurch zur Andacht bewege.

6. Wan er etwas mit einer Hand dargibt/ oder halten muß/ſoll er die andere Hand allzeit vor die Bruſt halten.

§. 7.

Wie der Bruder den Prieſter ſoll helfen im außkleiden.

1. SO bald der Bruder in die Sacriſtey kombt/wendet er ſich mit dem Angeſicht zu dem folgenden Prieſter/und begehrt von ſelbigem mit einem Knye knyend die Benediction / alsdan ſetzt er hin das Buch/ und hilfft den Prieſter außkleiden / wie er hat gethan im ankleiden.

2. In Ablegung der Caſul nimbt der Bruder ſelbige bey dem hinteren Theil mit der rechten/ bey dem vorigen Theil mit der lincken Hand / und ziehet ſie alſo gantz ſanfft auß / wendet ſie alsdan umb / damit das Inwendige auſſer kombt/ und legt ſie alſo auff die Taffel/ ohne weiter zu falten / eben alſo wendet er umb die Stolam und Manipulum, und legt ſie zuſammen gefalten mit dem Gurtel auff die Caſul

3. Nach

3. Nach abgelegtem Gurtel gehet der Bruder hinter den Prieſter/nimbt die Alb/ und hebt ſie auff über das Haupt deß Prieſters / alsdan gehet er zur lincken deſſelben/ und ziehet die Alb erſt auß dem lincken/ hernach auß dem rechten Arm; wan er dieſes gethan / nimbt er die Alb zu beyden Seyten unter den Aermelen / und läſt den oberen Theil hinunter fallen über den ünterſten / alsdan faltet er ſie noch einmahl/ und legt ſie alſo rings umb gleich über die Caſul.

4. Nach dieſem empfangt ſer von dem Prieſter das Humeral / und legt ſelbiges fein außeinander über die Alb: alsdan gieſt er dem Prieſter mit gebührender Ehrerbietung das Waſſer über die Händ/ und begehrt von ſelbigem auff beyde Knye knyend die Benediction; welche wan er empfangen/ gehet er in aller geiſtlicher Still zu ſeinem Zimmer/oder ſonſten nach ſeiner Arbeit.

§. 8.

Wie der Diener dem Prieſter in der H. Meß ſoll antworten.

Prieſter. INtroibo ad altare Dei.

Diener. Ad Deum qui lätificat juventutem meam.

P. Judica me Deus/et diſcerne cauſam meam de gente non ſancta/ab homine iniquo et doloſo erue me.

D. Quia tu es Deus fortitudo mea : quare

me repuliſti/ et quare triſtis incedo / dum affligit me inimicus?

P. Emitte lucem tuam et veritatem tuam/ ipſa me deduxerunt/ et adduxerunt in montem ſanctum tuum/ et in tabernacula tua.

D. Et introibo ad altare Dei: ad Deum/ qui lätificat juventutem meam.

P. Confitebor tibi in cythara Deus Deus meus: quare triſtis es anima mea? et quare conturbas me?

D. Spera in Deo/ quoniam adhuc confitebor illi: ſalutare vultus mei et Deus meus.

P. Gloria Patri et Filio et Spiritui ſancto.

D. Sicut erat in principio et nunc et ſemper/ et in ſäcula ſäculorum. Amen.

P. Introibo ad altare Dei.

D. Ad Deum qui lätificat juventutem meam.

P. Adjutorium noſtrum in nomine Domini.

D. Qui fecit cälum et terram.

P. Confiteor Deo omnipotenti ꝛc.

D. Miſereatur tui omnipotens Deus/ et dimiſſis peccatis tuis perducat te ad vitam äternam.

P. Amen.

D. Confiteor Deo omnipotenti / beatä Mariä ſemper Virgini/ beato Michaeli Archangelo/ beato Johanni Baptiſtä/ ſanctis Apoſtolis Petro/ et Paulo/ omnibus ſanctis/ et tibi Pater/ quia peccavi nimis cogitatione/ verbo/ et opere/ mea culpa / mea culpa / mea maxima culpa/ ideo precor beatam Mariam ſemper Virginem

nem / beatum Michaelem Archangelum / beatum Joannem Baptiſtam / ſanctos Apoſtolos Petrum et Paulum / omnes Sanctos / et te Pater / orare pro me ad Dominum Deum noſtrum.

P. Miſereatur veſtri omnipotens Deus / et dimiſſis peccatis veſtris perducat vos ad vitam æternam.

D. Amen.

P. Indulgentiam / abſolutionem et remiſſionem peccatorum noſtrorum tribuat nobis omnipotens et miſericors Dominus.

D. Amen.

P. Deus tu converſus vivificabis nos.

D. Et plebs tua lætabitur in te.

P. Oſtende nobis Domine miſericordiam tuam.

D. Et ſalutare tuum da nobis.

P. Domine exaudi orationem meam.

D. Et clamor meus ad te veniat.

P. Dominus vobiſcum.

D. Et cum Spiritu tuo.

Zum Kyrie eleyſon.

P. Kyrie eleyſon. D. Kyrie eleyſon.
P. Kyrie eleyſon. D. Chriſte eleyſon.
P. Chriſte eleyſon. D. Chriſte eleyſon.
P. Kyrie eleyſon. D. Kyrie eleyſon.
P. Kyrie eleyſon.

P. Dominus vobiſcum.

D. Et cum Spiritu tuo.

Zur Epiſtel.

D. Deo gratias.

Zum Evangelio.

P. Dominus vobiſcum.
D. Et cum Spiritu tuo.
P. Sequentia ſancti Evangelii ſecundum ꝛc.
D. Gloria tibi Domine.

Am End des Evangelii.

D. Laus tibi Chriſte.
P. Dominus vobiſcum.
D. Et cum Spiritu tuo.

Nach dem Einſchencken.

P. Orate Fratres.
D. Suſcipiat Dominus ſacrificium de manibus tuis ad laudem et gloriam nominis ſui / ad utilitatem quoque noſtram / totiusque Eccleſiá ſuá ſanctá.

Zur Práfation.

P. Per omnia ſácula ſáculorum.
D. Amen.
P. Dominus vobiſcum.
D. Et cum Spiritu tuo.
P. Surſum corda.
D. Habemus ad Dominum.
P. Gratias agamus Domino Deo noſtro.
D. Dignum et juſtum eſt.

Zum Pater noſter.

P. Per omnia ſácula ſáculorum.
D. Amen.
P. Oremus ꝛc. et ne nos inducas in tentationem.
D. Sed libera nos a malo.

P. Per

P. Per omnia ſæcula ſæculorum.
D. Amen.
P. Pax Domini ſit ſemper vobiſcum.
D. Et cum Spiritu tuo.

Zur Collecten.

P. Dominus vobiſcum.
D. Et cum Spiritu tuo.

Am End der Collecten.

D. Amen.
P. Dominus vobiſcum.
D. Et cum Spiritu tuo.
P. Ite miſſa eſt. oder benedicamus Domino.
D. Deo gratias. oder zum Requieſcat in pace. Amen.
P. Benedicat vos ꝛc.
D. Amen.
P. Dominus vobiſcum.
D. Et cum Spiritu tuo.
P. Initium ſancti Evangelii ſecundum Joannem.
D. Gloria tibi Domine.

Am End.

D. Deo gratias.

Der vierte Articul.

Von der Veſper.

Die Veſper wird auff zweyerley Weiß gehalten/ hochfeyrlich/ und nicht hochfeyrlich/ und dieſe zwar mit/ oder ohn Incenſation.

§. 1.

Von der Veſper/ ſo hochfeyrlich gehalten wird/ vom Anfang biß ans Capitel.

1. IN dieſer Veſper thuen ſich zeitlich an der Thuriferarius und Acolythi, helffen andere alsdan im ankleyden / der Thuriferarius den Prieſter/ die Acolythi die andere Bedienten. Nach dieſem nimbt der Thuriferarius das Breviarium, die Acolythi die Leuchteren / und alſo mit einem Knye knyend vor dem Officianten empfangen ſie den Seegen/und gehen/wie oben geſagt zur Meſſen/ zum Altar.

2. Wan der Officians zum Pater noſter, und Gloria Patri ſich bieget/ thut ſolches auch der Thuriferarius, aber nit die Acolythi, wan ſie die Leuchteren oder Fackelen in den Händen haben (in welchem Fall ſie niemahl ſich biegen) wan geſungen wird Sicut erat in principio, reichet der Thuriferarius dem Prieſter das Buch/ auß welchem er anfangt die erſte Antiphon / nach dieſem

ſem zeigt er ſelbiges auch den Sängeren / umb zu ſehen den Tonn deß Pſalms.

3. Wan der Pſalm iſt angefangen / und der Officians zum Stuhl gehet / wobey alle ihm weichen/daß er ſie könne vorhergehen/nimbt der Thuriferarius das Breviarium, und ſolches haltend vor der Bruſt/ knyet mit den Acolythis vor dem Altar/ gehet mit ſelbigen zum Officianten/ und nach gemachter Reverentz/ haltet ihm das Buch vor/ die Acolythi aber ſetzen ihre Leuchter hin auff die Credentz.

4. Nach hingeſetzten Leuchteren kommen ſie beyde/ und nach gemachter Reverentz vor dem Officianten/ ſtellen ſie ſich auff ihr Plätz / der erſte zur rechten / der andere zur lincken des Officianten.

5. Der Thuriferarius unterdeſſen haltet das Breviarium vor ſeinem Angeſicht offen zum Officianten / damit dieſer den Pſalm und Antiphon füglich leſen könne; wan ſolche geleſen/und der Officians ein Zeichen gegeben / bieget der Thuriferarius das Haupt / gehet in die mitte vor den Altar/knyet vor demſelben / machet hernach ein Reverentz dem Officianten/ und gehet zu ſeiner Platz/ welche iſt zur rechten des erſten Acolythi. Obgemelte Cäremonien wiederholet der Thuriferarius zu jedem Pſalm.

Wobey zu mercken/ das under allen Pſalmen der Thuriferarius mit den Acolythis ſtehet mit gefaltenen Händen / niedergeſchlagenen Augen/ ohn Bett-buch oder Roſenkrantz: und wan Gloria Patri geſungen wird / biegen ſie ſich

ſo tieff/ daß ſie mit den Händen die Knye anrühren können/ welches allezeit zum Gloria Patri geſchehen muß.

§. 2.

Vom Capitel biß zum Magnificat einſchließlich.

1. WAn die Pſalmen geſungen/ ſtellen ſich die Acolythi vor den Officianten/ biegen ſich vor ihm/ gehen hin zur Credentz / bekommen ihre Leuchteren/ hernach gehen ſie mit dem Thurifèrario in die mitten/ welcher das Breviarium geſchloſſen vor der Bruſt haltet / zum Altar/ knyen zuſam̃en/ gehen darnach/ wie vorhin/ zum Officianten/ vor welchem nach dem die Acolythi ein Reverentz gemacht/ gehen ſie zu ihren Plätzen haltende ihre Leuchter in den Händen.

2. Der Thuriferarius aber bleibt ſtehen vor dem Officianten/ haltet ihm vor das Breviarium, und nach dem der Officians das Capitel geſungen/ den Hymnum geleſen/ und darnach ein Zeichen gegeben/ bieget ſich der Thuriferarius vor dem Officianten / gehet zur mitten vor den Altar/ knyet vor ſelbigem/ und/ nach gemachter Reverentz vor dem Officianten/ ſtellet er das Breviarium auff die Credentz/ gehet hin zur Sacriſtey abzuholen das Weyrauch-Faß.

3. Nach geſungenem Hymno im Chor ſingen die Clerici den Verß darauff : hernach kombt der Thuriferarius mit dem Weyrauch-Faß vor den Altar/ und nachdem das Pluvial dem Offici-

Officianten iſt angelegt / wan er ſolches beym Anfang der Veſper würde abgelegt haben/ gehen die Acolythi, haltende ihre Leuchter in den Händen/mit dem Officianten zum Altar/knyen vor demſelben alle: der Thuriferarius reichet dem erſten Aſſiſtenten das Schiffle / dem Officianten das Thuribulum alſo/wie geſchicht in einer hochfeyrlicher Meß/und oben geſagt/ und nach eingelegtem Weyrauch/wie in obgemelter Meß dem Diacono, alſo hie dem erſten Aſſiſtenten das Weyrauch-Faß darreicht: under wehrender Incenſation haltet er mit der rechten Hand das Schiffle/ die lincke Hand haltet er vor die Bruſt / und wo der Officians hingeht under wehrender Incenſation / da gehet hin vor dem Altar der Thuriferarius.

§. 3.

Von den Cæremonien nach Magnificat biß zu dem End.

1. Nach gehaltener Incenſation deß Altars / und hingeſetzten Schiffle/ empfangt der Thuriferarius das Weyrauch-Faß vom erſten Aſſiſtenten: und nach dem der Officians mit ſeinen Aſſiſtenten zum gewöhnlichen Platz hingangen/ und die Acolythi vor dem Officianten eine Reverentz gemacht/ und ſich zu den Seyten der Aſſiſtenten geſtellet/kombt ein wenig auß der mitten der Sänger hervor zum Altar der Thuriferarius, und nach dem er vor demſelben geknyet / und dem Officianten ein Reverentz ge-

 macht/

macht/ bieget er ſich vor dem erſten Aſſiſtenten/ ladet ihn alſo ein zur Incenſation/ und wendet ſich wieder zum Altar. Wan der Aſſiſtens hinzu kombt/ knyet der Thuriferarius mit ſelbigem vor dem Altar / bieget ſich vor dem Officianten/ reichet dem Aſſiſtenten das Weyrauch Faß/ und zur rechter Seyt hebet er auff das äuſſerſt des Pluvials/ damit die Incenſation deſto beſſer geſchehen möge.

2. Nach gehaltener Incenſation/ wie dan auch Knyeung vor dem Altar/ und Biegung vor dem Officianten/ wie vorhin/ wan der Aſſiſtens auff ſeiner Platz / als dan knyet der Thuriferarius vor dem Altar/ und bieget ſich vor dem erſten Aſſiſtenten/ incenſirt denſelber zweymahl/ nach dieſem den zweyten Aſſiſtenten alſo. Wan dieſes geſchehen/ gehet der Thuriferarius mitten zwiſchen den Sängeren durch zur Seyt der Epiſtel/ allwo er beyde Sänger/ jeden zweymahl mit gebührender Neygung incenſirt.

3. Nachmahl knyet er vor dem Altar/ gehet zum Chor/ allwo er die Oberen als Provincial und Guardian/ wie dan auch die PP. Magiſtros dreymahl/ andere aber Prieſter zweymahl/ die übrige einmahl incenſirt/ nach dieſem gehet er auß dem Chor zur Seyten des Evangelii, allwo er etwas von der Thür ſtehend incenſirt das Volck dreymahl.

4 Wan der Chor anfangt zu ſingen Gloria Patri, alsdan bieget ſich tieff der Thuriferarius, haltet ein mit der Incenſation/ gehet zum Chor / und hanget hin das Weyrauch-Faß / kombt wieder/

wieder/nimbt das Breviarium von der Credentz/ gehet mitten vor den Altar/ knyet vor demſelben/ bieget ſich vor dem Officianten/ und haltet ihm das Buch vor umb eine oder mehr Collecten zu ſingen.

5. Wan ſolches geſchehen/ nach gemachter Reverentz und Biegung (wie oben) vor dem Officianten/ bleibt er ſtehen mitten vor dem Altar/ biß der Officians ſambt anderen Bedienten zum Altar kombt/ allwo ſie als dan alle zuſammen knyen/ und gehen zur Sacriſtey in ſelbiger Ordnung/ und mit ſolchen Cæremonien/ wie oben zur Meſſen gemeldt/ außgenohmen / daß dem Officianten das Waſſer zu Abſpülung der Händ nicht gegeben wird.

§. 4.

Von der Veſper/ ſo nit hochfeyrlich/ doch mit der Incenſation gehalten wird.

1. IN dieſer Veſper zum letzten Pſalm/ wan der Prieſter ſich anziehet / hilfft ihm der Thuriferarius, und zündet an die Kertzen: inzwiſchen ziehen ſich auch an die Acolythi, alſo/ daß ſie alle im Chor vor dem Altar ſtehen / ehe dan das Capitulum geſungen wird.

2. Nachmal ziehet ſich auch an der Thuriferarius, und nach dem er vor dem Altar geknyet/ gehet er zur Sacriſtey: bringt hinzu das Weyrauch-Faß ſambt dem Schiffle. Wan Magnificat wird geſungen/ knyen ſie alle/ gehen auß dem

Chor zur Kirchen/ zur Seyt der Epiſtel/ nach dem Altar / vorher gehet der Thuriferarius, nach dieſem die Acolythi, und zum letzten der Officians. Vor dem Altar/wan ſie geknyet / reichet der Thuriferarius dem Officianten zur lincker Seyt mit der lincken Hand das Schiffle/ mit der rechten das Weyrauch-Faß offen alſo/ daß der Officians den Weyrauch könne hinein werffen/ welches der Thuriferarius thuet halb knyend/ nachmahlen gibt er dem Officianten das Weyrauch-Faß.

3. Wan die Incenſation vor dem Altar geſchehen / nimbt der Thuriferarius das Weyrauch-Faß vom Officianten mit deſſen Hand-Kuß: nach dieſem knyen ſie alle vor dem Altar / und gehen wieder zum Chor in Ordnung/ wie vorhin/ allwo/ da ſie geknyet / geht der Thuriferarius zur Seyten deß Altars zur lincken des Officianten/ bieget ſich vor ihm/ und incenſirt ihn dreymahl/ die Acolythos jeden einmahl / nach dieſen den Chor/ wie oben geſagt.

Der fünffte Articul
Von der Complet.

DJe Complet/gleich wie die Veſper/kan auff zweyerley Weiß gehalten werden / hochfeyrlich/und nicht hochfeyrlich/und dieſe mit/oder ohn Seegen des hochwürdigen Sacraments.

§. 1.

Von der Complet / ſo hochfeyrlich gehalten wird.

1. IN dieſer Complet / wan zum Pſalm / Ecce nunc benedicite ein Zeichen mit der kleinen Glocken zum Salve Regina &c. gegeben / als dan theilet auß die Röckelen der Thuriferarius, hernach ziehen ſich an mit dem Thuriferario die Acolythi, und wan geſungen In manus tuas Domine, knyen ſie alle im Chor vorm Altar / machen ein Reverentz dem Oberen / und gehen zur Sacriſtey / die Acolythi nemmen ihre angezünte Fackelen alſo : den Undertheil ſtellen ſie zur rechter Seyt auff die Bruſt / mit der rechten Hand halten ſie auff die Fackel in der mitten / mit der lincken unden / und alſo nach empfangenem Segen gehen ſie zum Altar langſam / geiſtlich / und drey Schritt ungefehr voneinander.

2. Voran gehet haltend das Breviarium vor ſich der Thuriferarius, auff dieſen folgen die Acolythi. Wan ſie zum Altar kommen / halten die Acolythi, ſo zur rechten ſtehen / die Fackelen zur rechten / ſo aber zur lincken / ſtellen ſie zur lincken in gleicher Höhe / knyen alsdan zugleich mit dem Officianten und anderen Bedienten. Wan die Antiphon von der Mutter Gottes geſungen / haltet vor dem Officianten zur lincken Seyt das Buch der Thuriferarius umb die Collect zu ſingen: welche wan geſungen / ſtellet er

das Brevlarium zur Seyten des zweyten Aſſiſtentē/oder des Officianten/und gibt nachmahl die gewöhnliche Zeichen zum Angelus Domini: welche wan gegeben/ gehet er zur Sacriſtey / bringt hin zu das Weyrauch-Faß/ und nach dem alles geſungen/ gibt er/ und nimbt hin das Weyrauch-Faß und Schiffle / wie oben zur hochfeyrlichen Meß geſagt. Hernach knyet er mitten vor dem Altar/ ſtellet neben ſich das Schiffle/ und incenſirt immerzu das Hochw. Sacrament.

3. Wan der Seegen mit dem Hochwürdigen dem Volck gegeben / und man zum Chor gehet/ gehet vor dem Hochwürdigen das Weyrauch-Faß ſchwenckend der Thuriferarius, alſo doch/ daß er niemahl dem Hochwürdigen den Rucke kehre/ wan im Chor der Seegen gegeben wird/ incenſirt er immerzu das hochwürdigſte Sacrament; nach gegebenem Seegen gibt er das Weyrauch-Faß dem Aſſiſtenten/und dieſer dem Officianten.

4. Wan die Incenſation geſchehen/ und der Thuriferarius das Weyrauch-Faß wieder bekommen/knyen alle/und gehen zur Sacriſtey in Ordnung/ wie ſie herauß kommen / zur Winter-Zeit außgenommen/ als dan folgt auff den Thuriferarius der letzte Acolythus, nach dieſem der letzte Aſſiſtens/und alſo fort gehet einem jeglichen Aſſiſtenten vorher ein Acolythus , den Officianten aber zween Acolythi, wan die Zahl der ſelben alſo groß iſt/in der Sacriſtey wird alles gehalten/ wie am End einer hochfeyrlichen Meß.

§. 2.

§. 2.

Von der Complet / welche nit hochfeyrlich gehalten wird.

1. DIeſe Complet wird bißweilen von der Veſper abgeſondert / bißweilen gleich auff die Veſper gehalten. Wan ſie von der Veſper wird abgeſondert / alsdan wird beym Anfang für den Prieſter außgelegt das Pluvial / die Alb und Gurtel. Wan das Zeichen mit dem Glöcklein zum Pſalm Ecce nunc benedicite gegeben / kleiden ſich an die Acolythi mit dem Thuriferario: der Thuriferarius zündet an die Kertzen / und hilfft dem Prieſter im ankleiden: wan hernach die Collect geſungen / und angefangen die Antiphon von der Mutter Gottes / geben ſie zum Altar an der Seyten der Epiſtel / erſtlich der Thuriferarius mit dem Breviario vor der Bruſt / auff dieſen folgen die Acolythi, auff den zweyten der erſte / und nach dieſen der Officians: die übrige Cæremonien werden gehalten / wie oben bey der hochfeyrlicher Complet.

2. Wan die Complet / in welcher vor und nach der Seegen mit dem hochwürdigen Sacrament gegeben wird / gleich auff die Veſper gehalten wird / alsdan wird under dem Magnificat mit den Glocken das Zeichen gegeben / und under ſelbigem kleidet ſich an der Prieſter mit dem Thuriferario und Acolythis. Nach gehaltener Veſper wird das hochwürdige Sacrament außgeſtelt / und die Bedienten kommen

mit dem Prieſter wiederumb zum Chor zur Seyten der Epiſtel zuruck/ zu welcher ſie auch außgangen. Wan am End der Complet angefangen die Antiphon von der Mutter Gottes/ knyen ſie alle im Chor/ und gehen zum Altar; nach gegebenem Seegen mit dem Hochwürdigen gehen ſie wieder zum Chor / wie jetz gemeldt.

Das dritte Capitel

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie das Gebett verrichten ſollen.

1. DAs Gebett in gemein iſt anderſt nichts dan ein andächtige Erhebung des Gemüths zu Gott nach Lehr des H. Damaſc. oder noch deutlicher davon zu reden: das Gebett iſt ein freundlichs Geſpräch/ welches der Menſch anſtelt mit Gott / als ein Kind mit ſeinem Vatter / oder auch die Seel/ als ein geiſtliche Braut mit ihrem himmliſchen Bräutigam / denſelben erbittend/ er wolle mittheilen / was in zeitlichen und ewigen Sachen nothwendig iſt/und erſprießlich/ und abwenden / was der Seelen/ oder auch dem Leib ſchädlich iſt.

2. Dieſes gottſelige Geſpräch eines Bettenden kan geſchehen auff zweyerley Weiß / mit dem Mund/ und mit dem Hertzen / äuſſerlich oder innerlich. Alsdan iſt ein mündlich-oder äuſſerlich Gebett / wan die andächtige und gottſelige Wort mit Bewegung der Leſzen und

und Zungen außgeſprochen / oder geſungen werden. Alsdan iſt ein innerlich Gebett/ wan die Seel allein mit Gott von geiſtlich- und ewigen Sachen diſcurirt/ und ſich underredet / ohn Bewegung und Bemühung der Leffzen und Außſprechung äuſſerlichen Wort. Und dieſes Gebett / geiſtliche Betrachtung genent wird. Von dieſem wollen wir handelen im folgenden 8. Capitel/ von jenem im gegenwärtigen.

3. Das äuſſerlich Gebett/ damit es wol verrichtet werde / muß 1. ſeyn **Auffmerckſam**/ dan man muß in ſelbigem auffmercken und achtgeben/ oder auff den Sinn der Worten; oder ſonſt auff ein ander Geheimnus / etwa vom Leyden Chriſti dabey gedencken; oder auffs wenigſt Achtung geben/ daß die Wort wol außgeſprochen werden. 2. **Ehrerbietig** / und darumb ſoll man die Augen nicht auffſchlagen / dan allein auff ein andächtiges Bild/oder auffs hochwürdige Sacrament deß Altars/ oder ins Buch ꝛc. 3. **Langſam**/ auffs wenigſt ſoll man die Wort ſo langſam außſprechen / wan man mit Gott redet/ wie man pflegt ſelbige außzuſprechen/ da man redet mit einem anſehnlichen Man/etwa mit einem Fürſten oder König. 4. alſo **Rein**/ daß nichts ſündhafftes oder ſträfflisches darin ſchleiche.

4. Wie fürtrefflich dieſes Gebett ſeye / lehret der H. Chryſ. l. 1. de or. D. wer ſoll ſich nicht auffs höchſt verwunderen über die Gutherzigkeit Gottes gegen uns? in dem er uns zu ſolcher Ehr erhebt/daß wir mit ihm Geſpräch halten/

und unſer Begehren vorbringen mögen ? da wir betten/reden wir warhafftig mit Gott/werden mit den Engelen vereinigt / und entzihen uns der Geſellſchafft/ die wir mit den unvernünfftigen Thieren hie auff Erden haben. Ein Engliſch Werck iſt das Gebett/ wobey die Engel ſich erfrewen/daß ſie unſerem Gebett mögen beywohnen/und daſſelbig der göttlichen Majeſtät fürtragen. Tob.12. Luc.22.

5. Wie hoch vonnöthen das Gebett ſeye/ hievon redet der H. Chryſ.l.2.de or. Deum.wan du das Gebett unterlaſſeſt / ſo thueſt du eben ſo viel/ als zieheſtu den Fiſch auß dem Waſſer/ dan gleich wie das Waſſer dem Fiſch das Leben gibt / alſo gibt das Gebett unſerer Seelen das Leben. Das Gebett iſt auch unſer Hülff und Stärcke/täglichen Verſuchungen und Gefährlichkeiten zu widerſtehen/ S.Bern.ſchreibt Ser.5. de jeſ. Wir tragen unſeren Strick bey uns/und führen unſeren Feynd(daß iſt unſer Fleiſch) allezeit herumb / deſſen die liſtige Schlang (ſo nichts anderſt ſuchet/als unſerer Seelen Undergang) ſich wieder uns weiß zu gebrauchen:und wie können wir den ſtarcken Anfällen und liſtigen Nachſtellungen ohn Hülff deß Gebetts wiederſtehen? S.Chryſ. ſagt:kein Geſchäfft könne nach unſerem Wünſch beſtändig ablauffen / wan das Gebett verſaumbt wird. hom. 79. ad pop.

6. Was groſſe Krafft das Gebett habe/ zeigt an der H.Auguſt. ſerm. 126.de temp.da er das Gebett nennet einen Schlüſſel deß Himmels:

mels: dan ſelbiges/ ſagt er / ſteiget hinauff / und die Barmhertzigkeit Gottes herunder: und ob ſchon Himmel und Erd weith voneinander/ geſondert ſeynd; ſo erhöret doch unſer Gott die Stimm des Menſchen/ der ein reines Gewiſſen hat. Und an einem anderen Orth ſagt er alſo: Was iſt doch fürtrefflicher als das Gebett? das Gebett iſt der gottliebenden Seel ein Schutz/ dem guten Engel ein Troſt/ dem Teuffel ein Züchtigung / dem allgewaltigem Gott ein angenehmer Dienſt/ ein Schuhl der heiligen Tugenden/ ein Leider der Seelen/ein Grund-Veſt deß Glaubens/ ein Lob deß Gottes-Dienſt / ein vollkommene Herrlichkeit/ ein ſichere Hoffnung/ und ein unverweſene Geſundheit. O H. Gebett! ſeelig iſt/der dich liebet/ ſeeliger aber iſt/der dich ſtets übet!

7. Damit aber ſolche Krafft das Gebett möge haben/ iſt zu wiſſen/ das folgende Stück erfordert werden. 1. Ein reines Hertz und unſträffliches Gewiſſen. Wan uns nit ſtraffet unſer Hertz/ſo haben wir ein Vertrawen zu Gott/ und werden alles von ihm erlangen/ was wir bitten/ Joan.3. Solte ich Ungerechtigkeit in meinem Hertzen ſehen/ ſo wird der Herr mich nit erhören. ſpricht David pſ. 68. Wir wiſſen/ ſpricht der Evangeliſcher Blinder Jo. 9. daß Gott die Sünder nit erhöret. 2. Ein lebendiger Glaub/ dan der Apoſtel Jacobus lehret Jac.1.v.5. Iſt jemand unter euch / der

Weiß-

Weißheit vonnöthen hat/ der bitte Gott darum/ er bitte aber im Glauben/ und zweiffele nit ꝛc. und Mat. 21. Alles was ihr bitten werdet im Gebett / wan ihr glaubt/ ſo werd ihrs empfangen. 3. Die Hoffnung. Offenbahre dem Herren deine Weg/ und hoffe auff ihn. Pſ. 36. 5. Dieweil er auff mich gehoffet / ſo wil ich ihm außhelffen / er wird zu mir ruffen/ und ich wil ihn erhören. Pſ. 90. Darumb ſpricht der Apoſtel. Hebr. 4. 16. Laſſet uns mit Vertrawen hinzu tretten zu dem Thron der Gnaden/ auff daß wir Barmhertzigkeit erlangen. 4. Die Lieb. Gleichwie alle gute Werck ohn die Lieb kalt/ und untauglich ſeynd; alſo/ und vielmehr/ das Gebett. Soll dieſes durch die Wolcken tringen/ und zu Gott hinauff ſteigen/ muß es vom Fewr der zweyfachen Lieb/ Gottes und des Nechſten/ angezünd erhaben werden Wie der König David bekräfftiget Pſ. 114. 1. Ich hab (den Herren) geliebt/ und er hat die Stimm meines Gebetts erhöret. Marc. 11. 25. Wan ihr ſtehet ewer Gebett zu thun/ ſo verzeights/ wan ihr etwas wieder (jemand) habt. 5. Wahre Demuth. Iſt gantz nothwendig zum Gebett/ Dan der Herr hat auff das Gebett der Demüthigen geſehen: und ihr Fliehen nit verworffen. Pſ. 101. Das Gebett eines Menſchen/ der ſich demüthigt/ wird durch die Wolcken tringen. Eccleſ. 35. 6. Faſten/ Allmuſen geben/ befürderen ſehr das Gebett/ wie zu ſehen. Tob. 12. 8. Gutt iſt das Gebett mit Faſten und Allmu-

Almuſen. 7. Die Beſtändigkeit wird vornemblich zum Gebett erfordert. Das ſtetig und immerwehrend Gebett eines Gerechten vermag ſehr viel. Jac. 1. Darumb Chriſtus immer zum Gebett antreibt. Mat. 7. Luc. 11. und ſagt S. Aug. ſerm. 5. de verb. D. Daß Gott bißweilen auffſchiebe uns zu geben/ was wir begehren/ damit wir öffter umb daſſelbig bitten/ und deſto groſſeren Lohn empfangen.

Das vierte Capitel

Lehret die Ley-Brüder/ wan/ wie/ und was für geiſtliche Bücher ſie öffters leſen ſollen.

1. Wie das betten / alſo nit weniger iſt heylſam/ ja nothwendig das Leſen geiſtlicher Bücher. Der H. Auguſtinus bekennet von ihm ſelbſt im 8. Buch ſeiner Bekantnus. 12. cap. wie eine Stimm im Garten habe ihm zugeſchryen: Nimb hin/ und leſe/ nimb hin / und leſe. Darauff er die Sendtſchreiben des H. Apoſtels Pauli eröffnet; da ihme vorkommen der Orth des 13. Capitels zu den Römeren: Laſſet uns einen ehrlichen Wandel führen / gleich wie am Tag: nit im Freſſen und Sauffen/ nit im Kämmeren und unzüchtigem Weſen: nit in Zanck und Beneydung/ ſonder ziehet den Herren JEſum Chriſtum an/ und thus das nicht / darnach das Fleiſch trachtet in ſeinen Lüſten. Darüber er ſo ſtarck bewegt iſt/ daß er alſo

ſo bald bey ihm beſchloſſen von ſeinem böſen Leben abzuſtehen / und ein beſſers anzufangen. Was hat den H. Ignatium Lojolam zu einer ſolchen vollkommenen Heiligkeit anders erhoben/ als das leſen der Nachfolgung Chriſti / und der Leben der Heiligen? viele andere ſeynd ebener maſſen durchleſen geiſtlicher Bücher bekehrt und gebeſſert worden.

2. Was die Zeit angehet/ in welcher die Ley-Brüder zum Heyl ihrer Seelen geiſtliche Bücher leſen ſollen/ müſſen ſie ſich dabey verhalten/ alſo/ daß gleich wie kein Tag fürüber gehet/daran ſie nit zwey oder mehrmahl ihren Leib ſpeiſen / alſo auch täglich etwas zu ihrer Seelen Nahrung mit Leſung eines geiſtlichen Buchs gegeben wird; dan gleich wie ein Bäumlein/ ſagt der H. Chryſoſtomus, durch ſtetes begieſſen zu einer anſehnlicher Höhe wachſet in kurtzer Zeit/ alſo glangt der jenige zum Gipffel der Vollkommenheit gar leichtlich/ welcher mit der Lehr und Leſung deß göttlichen Worts immerzu befeuchtiget wird. Es ſollen derowegen die Ley-Brüder ein halb oder viertel Stund zum wenigſten alle Tag zu Leſung eines Außerwöhlten / und ihnen bequämen geiſtlichen Buchs abbrechen/und dabey mit dem Königlichen Propheten David offter ſprechen Pſ. 84. **Ich wil hören/ was der Herr in mir rede.**

3. Was angeht die Manier und Weiß geiſtliche Bücher zu leſen / ſolche beſtehet fürnemblich in folgenden Puncten: 1. Wan man ein geiſtliches Buch zu leſen ſich vorgenommen/ ſo

ſoll

ſoll man beſtändig dabey verbleiben / und ſolches ordentlich leſen vom Anfang biß zum End. Den Orth / an welchem man auffhöret zu leſen / ſoll man zeichnen / damit an ſelbigem nechſtes mahl man fort fahre: wer nun hie / nun dort etwas liſet / und nun dieſes / nun jenes Buchs ſich gebraucht / zeiget an ſeines Gemüths Unbeſtändigkeit / und wird dabey wenig im Geiſt zunemmen. 2. Theſſal. 22. **Laſſet euch nit bald bewegen von ewerem Sinn** 2. Zum anderen ſoll man nicht viel auff einmahl leſen / ſonderen das wenig / ſo du leſeſt / erwege wohl / und ſeye jederzeit bedacht / wie du nach beſtem Vermögen demſelbigen würcklich mögeſt nachkommen. Dan des Herren Willen wiſſen / und demſelbigen nit nachkommen / iſt ſtraffmäſſig. Und gleichwie des Leibs Kräfften nit zunemmen durch Uberladung des Magens mit überflüſſigen Speiſen und Tranck ꝛc. eben dergleichen Beſchaffenheit hats mit der geiſtlichen Seelen-Speiß. Derowegen / als offt du anfangeſt zu leſen / ſprich mit dem H. Auguſtino: **Gib mir / O Herr Gnad / auffmerckſam und andächtig zu leſen / zu verſtehen und zu beherzigen die Brieff welche mir zukommen von meinem himmliſchen Vatterlandt / von dir meinem höchſten König und liebſten Vatter ꝛc.** 3. Wie der H. Vincentius Ferrerius lehret / ſoll bey Leſung geiſtlicher Bücher niemahlen etwas underlaſſen werden / das zur Andacht gehöret / wan einer ſchon ein gutes und ſpitzfindiges Verſtand hat. Ja ſo

gar /

gar/er ſoll nichts leſen noch lernen/ in dem er ſich nicht auff ſeinen Heyland beziehe. Wañ einer ein Buch leſet/ ſoll er ſeine Augen offters auff ſelbiges ſchlagen/ und nachmahlen die Augen zu thun/ und alsdan in deſſen H. H. Wunden legen/ was er geleſen hat/ und alſo zu leſen fort fahren. Wan einer zu leſen auffhöret/ ſo knye er nieder/und ſpreche ein kurtzers Gebettlein/ nach ſeiner Einfalt und Andacht gegen ſeinen Herren Jeſum/ ſeufftze von Hertzen nach den Göttlichen Gnaden/ und bringe als dan vor ſeinem Herren und Gott / was er begehre.

4. Was angeht die geiſtliche Bücher/ ſo die Ley-Brüder offters leſen ſollen/ ſeynd die vornehmbſte dieſe/ welche in Zeugnüſſen und Exempelen der H. Schrifft/ wie auch in lehren der H. H. Vätter gegründet ſeynd/und zu allen beſtändigen Tugenden anführen; und ſeynd folgende: 1. Die Bibel oder H. Schrifft/welche allen anderen Bücheren für zu ziehen/ als welche auß Einſprechung des H. Geiſtes beſchriebẽ/ das Göttliche Wort und die unfehlbare Lehr unſeres Heyls in ſich begreifft/ in welcher inſonderheit das newe Teſtament auff obgeſagte Weiß nützlich zu leſen: wie auch heylſam die Pſalmen Davids mit Andacht täglich zu betten ꝛc. 2. Thomas à Kempis. von der Nachfolgung Chriſti/ iſt nechſt der Bibel allen und jeden Stands-Perſohnen das nützlichſt und kräfftigſt: faſt ein jede Zeil hat ein heylſame Lehr / Troſt / oder Warnung mit ſonderbahrem Nachtruck. 3. Inſonderheit für die newe geiſtliche Ordens-Perſohnen

ſöhnen iſt nutzlich zu leſen der Zucht-Spiegel / beſchrieben durch den H. Seraphiſchen Kirchen-Lehrer Bonaventura n. 4. Das Büchlein Franciſci Sales, Je länger / je lieber / oder Einleitung zur wahrer Andacht. 5 P. Rodericus von der Vollkommenheit / und die Leben der Heiligen ꝛc.

5. Beyläſung aber obgemelten Bücher ſollen die Ley-Brüder fleiſſig beobachten / daß ſie ſolche nit nur lehr bloß leſen / ſondern auch die geleſene Sachen bey ſich betrachten und widerholen / dan gleich wie der Weyrauch / ſpricht der H. Auguſtinus, keinen Geruch von ſich gibt / es ſeye dan / daß er ins Fewr geworffen werde; und der Senff oder Moſtart ſeine Krafft nicht ſpühren laſſet / wan er nicht zerrieben wird: alſo kan kein eintziger Spruch der H. Schrifft / oder ſonſt anderen geiſtlichen Buchs ſeine Kräfften zeigen / wan ſie nicht im Hertzen gekochet werden. Auch ſagt Rupertus: wan wir die Speiſen mit den Zähnen nicht zermahlen / ſo empfinden wir derſelben Geſchmack nicht; alſo wan wir das Wort / daß wir hören oder leſen / nicht zermahlen / und bey uns betrachten; ſo können wir die Krafft des Worts nit begreiffen. Hierüber hat uns ein herzliches Exempel hinterlaſſen die allerſeeligſte Jungfraw Maria / ſo da alle Wort / welche ihr geliebter Sohn zu ihr geſprochen / in ihrem Hertzen behalten hat.

Das fünffte Capitel

Lehret die Diener Gottes/ wie ſie beichten ſollen.

DJe Beicht iſt ein Sacrament/ in welchem ein Chriſtglaubiger von allen Sünden (wan er dieſelbe berewet/ und einem Gewalthabenden Prieſter bekennet) loß geſprochen/ und mit göttlichen Gnaden gezieret wird. Allwo mercke/ daß durch dieß Sacrament nicht allein der Menſch von Sünden loßgeſprochen werde/ ſonderen darneben beſondere Gnad (welche der Seelen höchſter Schatz/ Schutz und Schirm wider alles Ubel/ und ein Saam der ewigen Glory iſt/ erlange und vermehre. Darauß abzunemen/ wie nutz und erſprießlich ſeye/ dieſes H. Sacraments ſich wohl/ und offtmahl gebrauchen. Drey Stück aber gehören zur vollkommenen Beicht/ 1. Rew und Leyd über begangene Sünd mit furnemmen nit mehr zu ſundigen 2. Derſelben auffrichtige Bekantnus. 3. Gnugthuung/ dan der H. Chryſoſtomus ſerm. de pœnit. lehret: wir erzürnen Gott mit dem Hertzen/ Mund/ und Wercken/ derohalben ſollen wir mit dem Hertzen Rew und Leyd/ mit dem Mund die Bekantnus / und mit dem Werck die Gnugthuung leiſten. Dieſe drey Theil klährlicher zu erweiſen/ ſoll dieſes Capitel in folgende Articulen abgetheilt/ und darin die gemeine Lehr zu beichten/ und Buß zu thun gegeben werden.

Der

Der erſte Articul

Lehret/wie ein Diener Gottes ſoll Rew und Leyd erwecken.

1. WAs Rew und Leyd angeht/iſt anfänglich zu wiſſen/daß dieſelbe ſeye zweyerley. Eine wird Contritio, daß iſt/ ein kindliche Rew und Leyd/die andere Attritio, ein unvollkommene oder knechtliche Rew genant : und gleich wie das Kind dem Knecht beym rechten Vatter weit vorgeht/ alſo gehet bey Gott die Contrition der Attrition weit vor. Dan die Contrition auß der Liebe Gottes/ die Attrition aber auß einem anderen Motif oder Antrieb/ als auß Liebe Gottes/entſtehet: nemblich entweder auß der Sünden Abſchewlichkeit/ oder auß Forcht der Höllen/oder wegen verluſt ewiger Seligkeit 2c.

2. Die Contrition oder kindliche Rew und Leyd hat ſolche Krafft und Würckung/ daß der Menſch mit ſelbiger auch ohne Beicht wofern er keine Gelegenheit zu beichten hätte/all ſeiner Sünd und Miſſethaten (wie ſchwär und viel deren auch immer wären) gäntzliche Verzeyhung von Gott erlangen kan : jedoch mit der Condition und vorbehalt/ daß er mit nechſter Gelegenheit ſelbige beichte. Darumb ſoll ſich ein jeder befleiſſen/ſelbige beſter geſtalt und offtmahl zu üben/fürnemblich in Todts-gefahr/da keine Gelegenheit zu beichten wäre/ und ſo offt einer ſich beförchtet eine ſchwäre Sünd begangen zu haben: theils darumb/damit man ſich der

Gefahr ewiger Verdamnus/ als viel möglich iſt/entziehe theils auch damit die gute Werck/ ſo man etwan ins künfftig übet / ihre Krafft und Verdienſt bey Gott haben mögen. Dan die gute Werck/ſo im Stand der Todt-ſünden geſchehen/ gleichſam todte Werck ſeynd/ und werden ihren ewigen Lohn nit empfangen: wiewohl doch die göttliche Güte durch des Sünders gute Werck offt bewegt wird/ihn nit gar zu verwerffen/ ſonderen zur Bekehrung Gelegenheit zu geben/ und darzu anzutreiben.

3. Dieſe fürnehmbſte Rew kan in einem Augenblick geubt werden/entweder mit dem Hertzen allein/oder mit dergleichen Worten: O du mein Gott und Herr/mein höchſtes Gut! ich liebe dich uber alles: und darumb iſt mir hertzlich leyd daß ich dich jemahl erzürnet hab/ wil mich ernſtlich beſſeren / und deinen Willen in allem erfüllen ꝛc. Hierunder iſt begrieffen der Will mit nechſter Gelegenheit zu beichten: die Nachlaſſung alles Zorns und Widerwillens gegen ſeinen Nechſten: die Erſtattung der geubten Ungerechtigkeit/und Wiederſtellung entfrembter Güter oder Ehren/als viel geſchehen kan/ ꝛc.

4. Das aber ſich keiner auff die Rew und Leyd/als ein jederzeit gegenwärtiges Mittel wieder die Gefahr ewiger Verdamnus verlaſſe/ und Freyheit nemme zu ſündigen/iſt zu wiſſen/ daß Gott die ſonderbahre Gnad (ſo den Menſchen zu Ubung dieſer Rew und Leyd vonnöthen/ und er nit einem jeden zu geben ſchuldig

iſt)

iſt) vermuthlich ſolchem entziehen werde / dadurch er dan in den Sünden jämerlich vergehen würde. Irret nit dan Gott laſſet ſich nit verſpotten. Gal. 6.7.

5. Die andere Rew und Leyd / Attritio genant/ ſo eine knechtliche Rew iſt / und wegen verluſt der ewigen Belohnung/oder auß Forcht der ewigen Straff/ꝛc. geübt wird; iſt zwar nit ohne Beicht / jedoch mit derſelbigen gnugſamb die Vergebung aller / auch ſchwären Sünden zu erlangen.

6. Solte die Beicht geſchehen ohn einige Berewung/und ernſtlichen Fürſatz alle Sünd und deren Gelegenheiten zu vermeiden: würde nit allein ſolche Beicht unkräfftig ſeyn / und von gar keinen/auch in derſelbigen Beicht bekanten Sünden/den Menſchen erledigen; ſonderen würde da neben durch ſolche Beicht ein sehr ſchwäre Todt-Sünd begangen / wegen mißbrauchs des H. Sacraments/und groſſer Unehr/ſo Gott dem Herrn dadurch wird angethan. Derowegen alle/da ſie zur Beicht gehen/ ſollen ſich fleiſſig bemühen/ oder die kindliche/ oder die knechtliche Rew und Leyd zu üben/einen ernſtlichen Fürſatz zu machen/alle Sünd/ und deren Gelegenheit ins künfftig fleiſſig zu vermeiden/und zu erſtatten/ was anderen an Ehr/oder Güteren benommen iſt: daß ſie aber ſolche wahre Rew und Leyd/auch dabey gemelten ernſtlichen Fürſatz gehabt/ iſt der allerbeſte und ſicherſte Beweiß die Beſſerung des Lebens/ und Vollenziehung deß Fürſatz.

Der zweyte Articul

Lehret / wie ein Diener Gottes ſeine Sünden dem Prieſter ſoll bekennen.

1. Zur Verſöhnung des Sünders mit Gott/ iſt die innerliche Bekantnus der Sünd vor Gott/ ſo mit dem Hertzen allein geſchicht/ nit gnug: ſonderen iſt vonnöthen/ daß ein Chriſt auch äuſſerlich mit dem Mund einem Gewalthabenden Prieſter/ ſo an Chriſti ſtatt ſitzet/ all ſeine Sünd offenbahre. Maſſen ſolches von der Apoſteln Zeiten her im Brauch geweſen iſt. S. Lucas ſchreibt Act. 19. 18. Viele der Glaubigen kamen/ beichteten/ und erzehleten ihre Thaten. Darzu uns der Apoſtel Jacobus auch antreibt. cap. 5. v. 16. Bekennet der eine dem anderen ſeine Sünd. Der H. Auguſtinus de viſit. infir. c. 4. to. 9. ſagt hievon alſo: Etliche ſeynd/ die vermeinen/ ihnen ſeye zur Seligkeit gnug/ wan ſie Gott allein/ deme nichts verborgen iſt/ ihre Sünd bekennen/ ꝛc Du aber entdeck dem Prieſter gäntzlich dein Gewiſſen/ und laſſe der Phantaſten Aberglaub dich nit verführen.

2. Die Bekantnus der Sünden muß geſchehen. 1. Kürtzlich. 2. Klährlich. 3. Gäntzlich. 1. Kürtzlich/ daß iſt/ ohne Erzehlung unnöthiger Umbſtänd/ und Geſchichten/ ſo ſich bey dem Sündigen haben zugetragen/ auch ohne Beſchuldi-

ſchuldigung und Offenbahrung anderer Perſohnen. Dan in der Beicht nit weniger/als auſſerhalb derſelbigen/eines anderen Ehr verletzt und abgeſchnitten kan werden. Der Sünder kombt zur Beicht ſich ſelbſt allein/ nit andere anzuklagen. 2. Klährlich/ daß iſt/mit ſolchen Worten/dadurch das jenige/ſo ungewiß/ und zweifelhafft/ von dem jenigen/was gewiß iſt/ und die Schwäre von den geringen täglichen Sünden werden underſchieden 3. Gäntzlich/ daß iſt/die Bekantnus muß geſchehen alſo/daß man alle tödtliche Sünden/ ſo niemahlen gebeichtet worden/nach fleiſſiger Erforſchung deß Gewiſſens/in der Zahl/ und nach den Umbſtänden/ſo die Geſtalt der Sünden veränderen/ oder mercklich vermehren/dem Prieſter bekenne. Daß ſolches zur vollkommenen Beicht nothwendig ſeye/lehret das allgemeine Concilium von Trient ſeſſ. 14. cap. 5.

3. Obgemelte Bekantnus iſt alſo nothwendig zur Beicht/daß/wan auch ein eintzige ſchwäre Sünd mit Wiſſen und Willen in der Beicht verſchwiegen bliebe / wäre nit allein ſolche Beicht gantz nichtig/ſonderen wurde darneben (wie oben geſagt/wegen Mangel wahrer Rew und Fürſatz ſich zu beſſeren) ein Sacrilegiſche / daß iſt/ein gar ſchwäre Todt-ſünd begangen ; dieweil das H. Sacrament auch durch dieſen Mangel Gotts-läſterlich mißbraucht/ und vernichtiget wird/und iſt zu Erſtattung ſolcher Beicht und Sünden nit gnug die außgelaſſene Sünd allein zu beichten; ſonderen muß dabey

gemeldet werden/wie offt die Sünd wiſſentlich in der Beicht verſchwiegen ſeye/und wie offt er alſo unwürdig comuniciert habe ꝛc. muß auch alle andere ſchwäre Sünd wiederholen/ die er in dergleichen Beichten bekennet hat/ weilen ſolche wegen unterloſſener wiſſentlicher Verſchwiegenheit nicht verziehen ſeynd. Darumb laſſt uns hören den H. Cyprianum ſer. de lapſis.

Ich bitt euch (ſpricht er) liebe Brüder / ein jeder beichte auffrichtig ſeine Sünd/ da er noch auff dieſer Erden iſt/ da eine Bekantnus noch kan auffgenommen werden/ da die Loßſprechung/ ſo durch die Prieſter geſchicht/bey Gott dem Herren angenehm iſt/ ꝛc.

Der dritte Articul

Lehret/wie ein Diener Gottes für ſeine Sünden ſoll gnug thun.

1. DAß die Sünder neben geübter Rew und Leyd über ihre Miſſethaten / auch neben auffrichtiger Bekantnus vor einem Gewalthabendem Prieſter zur Verrichtung des ihnen aufferlegten Buß-wercks verbunden ſeyen/und daß dadurch der Gnugthuung/ſo Chriſtus für unſere Sünd gethan/ nichts benommen werde/ ſonderen wir vielmehr uns ſeinem Leyden gleichförmig machen/ lehret auß Göttlichem Wort/und einhelliger Lehr der heiligen Vätter das Concilium von Trient/ ſeſſ. 14. c. 8. Da auch alle Sünder ermahnet werden/daß ſie neben

ben Verrichtung der ihnen aufferlegten Pœnitentz/andere Buß werck erwehlen/und auch die von Gott ihnen heim geſchickte Straffen zu dem End auff und annemmen wollen.

2. Zu einem Exempel kan allhier vorgeſtelt werden der König David/der zwar vom Propheten Nathan gehöret/ Gott habe die Sünd von ihm genommen/ Jedoch nit nachgelaſſen hat mit geiſſelen/ faſten/ weinen / betten/und anderen dergleichen Buß-wercken die begangene Sünden (ob zwar ſie ihme verziehen waren) mehr und mehr abzubüſſen. Sihe auch den H. Petrum an. Chriſtus hat ihn zwar gnädig angeſehen/ und ihm ſeine auß Schwachheit begangene Sünd verziehen; jedoch hat er nit nachgelaſſen ſeine Miſſethat täglich zu beweinen. Und wird auff dieſe Weiß die zeitliche Straff/ſo der Sünder/ auch nach gethaner vollkomenen Beicht zu erwarten hat / hingenommen. Zum Beſchluß dienet die Lehr des H. Chryſoſtomi hom. 10. in cap. 3. Mathæi: **Durch die zur Gnugthuung bereitwillig angenommene Buß-werck (ſpricht er) erlangen wir nit allein Verzeyhung unſerer Sünden und Abwendung zeitlicher Straff/ſonderen auch der ewigen Glory Belohnung. Thue derohalben / O Menſch/würdige Früchten der Buß.**

3. Dieſe aufferlegte Gnugthuung für die begangene Sünden/ ob zwar nit nothwendig / daß ſelbige geſchehe gleich auff die Beicht/oder vor der H. Communion/oder vor der nachfol-

gender Beicht/ ſo muß ſie doch geſchehen / ſo bald ſie füglich geſchehen kan; wan ſie aber groß und ſchwär wäre / und deren Auffſchiebung mercklich groß/ könte man derowegen wohl gröblich ſündigen. Dieſe Gnugthuung ſoll auch nicht geſchehen im Stand der Todt-Sünden/ſonderen/ſo viel es möglich im ſtand der Gnaden/ kan auch nit von dem Sünder in ein anderes auch gutes Werck / ſonderen von dem Beicht-Vatter allein verändert werden.

Der vierte Articul

Lehret den Diener Gottes/ wie gut es ſeye/Buß thun/und böß/ die Buß auffſchieben.

1. DUrch die Buß verſtehe allhie die Bekehrung des Sünders zu Gott / nach dem derſelbe in die Sünd gefallen. Solche wie dem Sünder nothwendig/iſt zu ſehen Luc. cap. 13. v. 3. Es ſeye dan/ daß ihr Buß thut/ſo werdet ihr alle gleicher Weiß umbkommen. Und Proverb. 1, 24. ſagt der Herr: Dieweil ich geruffen/ und ihr habt euch gewidert/ Ich hab meine Hand außgeſtreckt/ und es iſt keiner geweſen/ der darauff gemercket hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet und meine Straff-Reden in den Wind geſchlagen/ ſo wil ich auch in ewerem Untergang lachen / und ewer ſpotten/ wan euch das überkombt / dafür ihr euch förchtet. Dieſes zu verhüten/

ten/ſagt dan wohl der H. Cyprianus ſerm. de lapſ. So viel wir geſündiget/ſo viel laſſet uns beweinen/ einer groſſer Wund iſt nothwendig/eine groſſe Artzeney. Iſt einer/ſpricht der H. Chryſoſtomus de compunct. cord. etwa Kranck am Leib/da ruffet man alſobald den Artzen/man verſchönet keinem Geld/alles was nothwendig/ wird angewendet/ man haltet ſo lang nit ein/ biß die vorige Geſündheit wiederumb gäntzlich erhalten; die Seel aber wird alle Tag verletzt/verwundet/ iſt offters Kranck biß zum Todt zu/und für ſelbige wird offters keine/ oder gar die geringſte Sorg getragen. Es ſeye dan/daß ihr Buß thut ꝛc.

2. Wie nützlich die Buß ſeye / iſt zu ſehen Ezech. c. 18. v. 21. Wan aber der Gottloſe Buß thut / und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden/die er begangen/und hält alle meine Gebott/ und thut Recht und Gerechtigkeit: ſo ſoll er leben / und nit ſterben / ich will auch nit gedencken an alle ſeine Miſſethaten/ die er begangen hat. Die Buß iſt gleich einem Schwam / welche außwüſchet alle Sünden/ wie groß / wie ſchwär/ und wie viel ſie auch ſeynd. O Buß! ſagt der H. Chryſoſtomus ſerm. de pœnit. Mutter der Barmhertzigkeit / und Meiſterin der Tugenden; groß ſeynd deine Werck/in dem du die Mißthäter loß ſprichſt/ und die Sünder befreyeſt / die Gefallene auffrichteſt/ die Verzweiffelte auffmunterſt. Durch dich hat Chriſtus den

den Mörder zum Reich gezogen ; und der nach dem Fall unglückſeelige David empfangt den H. Geiſt. Hievon ſagt Thom. Kemp. l. 3. c. 52. §. 3. In einer wahrer Rew/ und Demuth des Hertzens wächſt die Hoffnung der Gnaden/ das verſtöhrte Gewiſſen wird verſöhnet/ verlohrne Gnad wider gefunden/der Menſch wird vom künfftigen Zorn beſchirmet: und alſo begegnen einander/ in dem heiligen Kuß/ Gott und ein büſſende ewige Seel.

3. Wie fürtrefflich/ und frewden-reich die Buß ſeye/zeiget an der Apoſtel Epheſ. 4. 23. Ernewert euch aber durch den Geiſt eweres Gemüths/und zihet einen newen Menſchen an/ der nach Gott erſchaffen iſt in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Hievon ſagt der H. Auguſtinus Ep. 3. ad Simpl. Welcher durch die Buß die Sünden abwaſchet der wird der Engliſchen Glückſeeligkeit Ewig theilhafftig werden. Die Buß macht auß den Schlaven des Teuffels Diener Gottes/und Erben des Himmelreichs; ſie befreyet vom ſchwären Laſt der Sünden; ſie bringt wider die verlohrne Ruhe des Gewiſſens/Fried/ Andacht/Tröſtung/ und geiſtliche Frewd der Seelen. O Buß! was ſol ich von dir ſagen? du löſeſt auff/ was gebunden/du machſt auff was verſchloſſen/du verſuſſeſt alle Widerwärtigkeit/ du heileſt/ was gequetſcht iſt/ du erleuchteſt / was verdunckelt / du machſt

machſt munter / was verzweiffelt iſt. S. Cyprianus de laud. pœnit.

4. Dieſe Tugend die Buß / nach dem Fall in die Sünd / wie alle ſich ſollen laſſen angelegen ſeyn / und nicht auffſcheiben / ſolches iſt zu ſehen / Eccleſ. 5. 8. allwo Gott der Herr ſagt: Bekehre dich zum Herren ohn einigen Verzug / und verweile es nicht auß einem Tag in den anderen / dan ſein Zorn wird plötzlich kommen und wird dich in Zeit der Rach verderben. Lucæ 14. 5. ſagt er alſo: Wer iſt unter euch / dem ſein Eſel oder Ochs in einen Brunn fält / der ihn nicht alſobald am Sabbath herauß ziehen wird? Die Seel des Menſchen iſt ja beſſer dan Ochs und Eſel? und tragt man dan ſo groſſe Sorg für dieſe / daß / nach dem ſie in einen Brunn gefallen / alſobald / und zwar am Sabbath / erlediget / und hinauß gezogen werden / was ſoll man dan nicht für Sorg tragen / daß / wan die Seel durch eine Todt-Sünd in die Dienſtbarkeit des Teuffels gerathen / und der Höllen verfallen / möge alſobald erlöſt / und befreyet werden? wan uns zugelaſſen wäre / in die erſchröckliche höllische Klufften hinein zu ſchawen; wie viel tauſend Millionen Chriſten würden wir finden / welche deſſentwegen in denen unerträglichen Fewr-Flammen ſich weltzen / dieweilen ſie Buß zu thun verweilet / der Zorn Gottes plötzlich über ſie kommen / und alſo zu Grund gegangen?

5. Das menſchliche Leben / wie wir wiſſen / iſt

iſt gantz unbeſtändig/der Todt gewiß/aber ungewiß die Zeit/ Orth/ und Weiß/ dieß lehret uns die tägliche Erfahrnus. Der gröſſere Theil der Menſchen gehet zur Ewigkeit vor 50. Jahren: Gott (wie der H. Gregorius hom. 12. in Matth. ſagt) **Welcher dem Büſſenden Verzeyhung verſprochen / hat dem Sündenden den morgigen Tag nit verheiſchen:** Den Engel/ſo geſündiget/ hat er nicht erwartet zur Buß: Adam hat er nach begangener Sünd alsbald auß dem Paradeyß hinauß geworffen: gleich wie er gütig im übertragen / alſo iſt er auch Gerecht im ſtraffen: den er wilt bekehren erwartet er / ſtellet ihm eine gewiſſe Zeit/ſo nicht wird/noch kan geändert werden/ welches damit du wiſſen mögeſt/ ermahnet er dich durchs Evangelium; **Er wird kommen/ wan du es am wenigſten wirſt vermeinen/ wie ein Dieb zur Nacht: wachet derowegen: dan ihr wiſt noch den Tag noch die Stund.** Der Herr hat uns wollen verborgen ſeyn den letzten Tag/ auff daß wir für den letzten Tag hielten alle Tag. Wer ſolte nit behutſam ſeyn in allen Speiſen/wan er wüſte/ daß einer Gifft anklebig wäre?

6. Du ſagſt vielleicht/ ich hab ſchon ſo lang gelebt/und der Todt hat mir nicht geſchadet: dieſes iſt ein groſſe Wohlthat Gottes / welcher je barmhertziger und langwiriger er jetzund iſt/ deſto ſcharffer und ſtrenger wird er nachmahlen ſeyn/und ſtraffen/ ſeynd dir ohne den Todt viele Tag fürüber gangen/ ſo biſtu jetz-

und

und deſto näher bey ihm/ ein Vögelein je länger es auff einem Aſt ſitzet/ je mehr iſt es dem Schuß außgeſtelt. Du mögeſt wachen/ oder ſchlaffen/ mehr naheſtu zum Todt/ welchem du naher biſt/ dan du vermeineſt: der Todt ſtehet den Alten vor der Thür/ zu den Jungeren kombt er nach ihrem Gebühr. Hat jemand eine Sach zum Nutzen ſeines Leibs gelehnet / ſolche braucht er alsbald/ dan er weiß/ daß er ſie bald muß widergeben: alſo gebrauche du dich des ſterblichen Lebens/ zu unſicheren Tagen dir gegeben / auff daß du das Ewige nit verliehreſt. Die Buß zum End des Lebens auffgeſchoben/ gleich wie kaum mit Ernſt/ alſo mit höchſter Beſchwärnus kan verrichtet werden. Kan auch ein Baum/ ſo Dürr iſt/ und jetzt ſoll abgehawen werden/ Blumen und Fruchten herfürbringen? werden nit der Roſt im Eyſen/ und Staub in einem Geſchirr deſto ſchwärlicher außgemacht/ je länger ſie darin geweſen? derwegen verſchiebe/ auch ſo gar nicht/ biß auff den anderen Tag/ die Beſſerung deines Lebens: ſonderen ſpreche mit dem Königlichen Propheten David: **Ich habs geſagt/ jetzt hab ich angefangen;** Von dieſer Stund an wil ich mich zu Gott bekehren/ mein Leben beſſeren/ und ihme fleiſſiger dienen/ als jemahlen geſchehen.

Kleiner Beicht-Spiegel.

Gedancken.

Sich wiſſentlich auffhalten/oder bewilligen in

- Eytele/ Hoffärtige.
- Unkeuſche.
- Begierliche.
- Neydige.
- Mißgünſtige.
- Ungedültige.
- Zörnige.
- Rachgierige.
- Argwohniſche mit freventlichem Urtheil.
- Betriegliche.
- Gotts-läſtrige.
- Zweifelhaffte im Glauben.
- Kleinmüthige.

Wort

Mit Aergernus/oder Schaden des Nechſten reden

- Vergebliche.
- Eytele.
- Hoffärtige.
- Ruhmſüchtige.
- Lugenhaffte / mit ſolchem ſchwur.
- Unkeuſche / mit Aergernus.
- Zörnige/zanckiſche mit ſolchem fluchen/ oder verwünſchen.
- Gotts läſtrige.
- Ehrrührige.
- Schmählige.
- Schimpffliche.
- Betriegliche.
- Schmeichliſche.
- Verführliche.

Werck.

So offt hab geſündiget in dieſen Wercken.

- Müſſig gehen/Zeit übel anwenden.
- Umb Gelt ſpielen/ dabey zancken/ unrecht thun/ſein Ambt verſaumen.
- Schuldig Gebett/oder gute Werck unterlaſſen.
- Meß/ Predig verſaumen/ Sonn- und Feyrtäg übel anwenden.
- Verſtrewt ſeyn im Gebett auß Faulheit.

Die

So offt hab geſündiget in dieſen Wercken.

Die Faſten übertretten.
Unördentlich ſeyn in Geſchäfften.
Anderen ſchädlich ſeyn.
Hoffärtig/eytel ſeyn.
Unbarmhertzig gegen die Armen.
Unkeuſch mit ſich oder anderen ſeyn.
Dem Zorn nit widerſtehen.
Unmäſſig eſſen oder trincken.
Mißgünſtig ſeyn.
Träg im Gottes-Dienſt.
Frembdes Gut nit wiedergeben.
Elteren/Oberen nicht gehorſamen.
Andere verführen / oder Aergernus geben.

Ander Beicht-Spiegel

Für vollkomene general Beicht/ geſtellet über die zehn Gebott Gottes / fünff der Kirchen / ſieben Haupt-Sünden/ und Sünden in den H. Geiſt: wie dan auch über die Sünden / ſo in den Himmel ſchreyen/ und frembde Sünden genant werden.

Wieder das erſte Gebott Gottes ſündiget/

DEr abfällt vom Catholiſchen Glauben/oder denſelben mit Hertz/Worten/Wercken/oder Zeichen verläugnet.

Der frembder Lehr / oder einigem newem Glauben anhängt.

Der an einem/oder mehr Articulen des Catholiſchen Glaubens zweiffelt.

Der bey Uncatholiſchen die Sacramenten empfähet: Predig anhöret / oder ihrem Kirchen-Dienſt beywohnet / und ihre Geſäng ſinget.

Der von einem/ oder mehr Articulen / als von der Beicht/ vom Fegfewr/ oder von der Meß ſchimpfflich oder läſterlich redet: oder die Catholiſchen/ oder deren Gottes-Dienſt verſpottet: oder fürwitzig diſputiret von Glaubens Sachen.

Der Ketzeriſche Bücher ohn Erlaubnus liſet/leſen höret/bey ſich behält/druckt/verkaufft/ verſchenckt/ꝛc.

Der andere vom Catholiſchen Glauben abſpricht/oder verführet/oder ſich ſolches zu thun unterſtehet.

Wer auß Forcht der Spötter oder Nachreder/und dergleichen Urſach halber den Gottes-Dienſt unterläßt anzuhören.

Wer ſich mit dem böſen Geiſt verbindet/Gemeinſchafft mit ihm hält/Zauberey gebraucht/ Brieff und Wund-Seegen wieder hawen / ſtechen/Waſſer/Fewr/ꝛc. bey ſich trägt/ oder anderen mittheilet/ oder andere böſe Seegen ſpricht/oder dieſelbe lernet.

Wer bey Zaubereren/Planeten-Leſeren/Zigeuneren/oder Tartaren/Rath ſucht/ oder ſich die Händ beſehen/und wahr ſagen laſſet.

Der

Der auff Träum/Vogel-Geſchrey und dergleichen abergläubige Ding/Achtung gibt/ oder ſich verlaſt.

Auff Menſchen/Gelt/Gut/ Kunſt und andere irrdiſche Ding ſich mehr verlaſſen/als auff Gott.

An der Barmhertzigkeit GOttes verzweifelen/ oder darauff muthwilliglich ſündigen.

Ungedultig werden in ſeinem Creutz / und murren wieder Gott.

Wer verſtockt iſt in ſeinen Sünden / und ſcharpffe Predig und Ermahnung nicht hören will/ſonderen verachtet/und läſtert.

Der Abends und Morgens/ vor und nach dem Eſſen nicht bettet/auch ſonſt zu Göttlichen Sachen faul und unfleiſſig iſt.

Der Chriſto dem HErrn für ſein heiliges Leyden/und für alle gemeine und ſonderbahre Wohlthaten ſelten/oder gar nicht dancket.

Der das Vatter unſer/ Ave Maria / den Glauben/ Zehen Gebott/ und andere Stück deß Catechiſmi/ nit weiß/ oder zu lernen verſaumlich iſt.

Wieder das ander Gebott ſündiget/

WEr den Namen Gottes/oder ſeiner lieben Heiligen leichtfertig und ohne Reverentz nennet.

Wer bey den heiligen Wunden/ Leyden Chriſti/Todt/Angſt/ Creutz/ Chryſam/ Sacramenten/Elementen oder dergleichen flucht/ ſchweret/oder läſtert.

Wer der Heiligen Reliquien/ oder die Bilder Chriſti/ſeiner lieben Mutter/ oder anderer Heiligen verunehret/zerſchlägt/zerhawet/ verbrennet oder ſchändet.

Der ohne Noth auß Leichtfertigkeit einen Eyd thut/oder falſch wiſſentlich ſchweret/oder darauff ſchweret / da er keinen Grund noch ſichere Wiſſenſchafft von hat.

Der im Kauffen oder verkauffen/ oder ſonſt bey Gott/ bey ſeiner Seel/ bey Verluſt ſeiner Seeligkeit/ bey ſeinem Theil deß Himmels/ beym Teuffel/Höll oder dergleichen ſchweret.

Wer nicht hält/ was er Gott / und ſeinen Heiligen gelobt/und geſchworen hat/oder andere Gelübdt nicht erfüllet/die er gethan.

Wer etwas Unbillichs oder Böſes gelobt zu thun:oder wer etwas Gutes abgelobet.

Wieder das dritte Gebott / darunter die Gebott der H. Kirchen begrieffen/ ſündiget/

DEr am Sontag/ oder gebottenen Feyer-Tagen arbeitet/arbeiten läſſet/ kein Meß höret/oder nur halb/und nicht gantz höret.

Der ſeine Kinder/ Knecht/ Mägd oder Geſind verhindert/ darvon abhält/oder nicht zuläßt/daß ſie Sontag und Feyrtag Meß/ und Predig anhören.

Der Kirchen/ Kirch-Höfe und andere geweyhete Oerther/ mit Unzucht / oder Blutvergieſſung entweyhet.

Wer

Wer in der Kirchen ungebührlich und ärgerlich ſpatzieret/ſchwetzet/ ſchläfft unter der Predig und Gottes-Dienſt/ hin und her ſihet / weltliche Bücher lieſet/ oder andere Schalckheit treibet/ſich und andere in der Andacht verhindert.

Der Geiſtlichen Perſohnen Gewalt Hand anlegt/ihre Privilegia und Freyheiten bricht/ ſie ſchätzet/ oder der Kirchen etwas entzeucht.

Wer auff die Faſt-Tage Fleiſch/oder andere verbottene Speiß iſſet/oder anderen fürſetzet/ oder ſein Hauß-geſind nöthiget ſolches zu eſſen: oder nicht zu einer Mahlzeit faſtet / ohn Erlaubnus und rechtmäſſige Urſach.

Wer das gantze Jahr nit einmal beichtet / und zu Oeſterlicher Zeit nit communiciret.

Wer wiſſentlich in der Beicht/auß Forcht oder Scham/eine oder mehr groſſe Sünde verſchweiget. Ein ſolcher muß alle gebeichte Sünden noch einmahl beichten.

Wieder das vierte Gebott ſündiget /

WEr ſeine Elteren/Herrn und Oberen oder Schulmeiſter nit ehret/ oder ihnen ungehorſam iſt in billigen Dingen: ihren Todt wegen Guts/Erb-Theils/ oder ſonſt/begehret.

Wer ſie ſchlägt/ungebührlich anredet/ihnen flucht/ drohet/ übel nachredet/ keine Handreichung thut/wie er kan und ſoll/ oder für ſie in ihrem Leben/ oder nach ihrem Todt nicht

bettet: oder der ihnen in unbilligen Dingen wieder Gott und ſeine Gebott/wiſſentlich gehorſamb iſt.

Der Geiſtlichen/Prieſteren/Ordens-Perſohnen/oder weltlicher Obrigkeit nicht gebührende Reverentz und Ehr erzeiget.

Wer ſeine Kinder/Geſind/Unterthanen oder Anbefohlene nit ſtraffet/ oder vom Gottes-Dienſt abhält: ihnen böß Exempel gibt/ oder ſie an Uncatholiſche Oerter zum ſtudieren oder Handwerck zu lernen verſchickt/oder dahin verheyrathet/ oder ſich mit Uncatholiſchen befreyen laſſet.

Der ſein Weib/Kinder/Hauß-geſind übel hält und tractiret.

Der gegen die Armen ſtreng iſt / und nach Vermögen ihnen nit hilfft.

Wieder das fünffte Gebott ſündiget /

WEr ohn billige Urſach wieder ſeinen Nechſten zürnet/wer ihn haſſet/über ihn fluchet/ Böſes wünſchet/ſeines Unglücks ſich erfrewet/ und ſein Glück ihm mißgönnet/ihn nicht verthätiget/ wo er kan/ oder Rath gibt zu ſeinem Schaden und Unglück.

Wer ſeinen Nechſten ſchlägt/ verwundt/oder gar umbbringt und tödtet.

Der ſeinen Nechſten zur Sünd anreitzet/ihn von der Beicht/Beſſerung ſeines Lebens/vom Gottes-Dienſt und guten Wercken / durch ſpotten/drohen/verlachen/ꝛc. abhält.

Der

Der ſich ſelbſt verflucht/oder vermaledeyt/ oder umbzubringen willens.

Der ſeinen Nechſten nöthiget mit überflüſſigem zutrincken/und alſo ſich/und ihm ſein Leben verkürtzet.

Der ſich mit zancken/außforderen/oder ſonſten ſich und andere/ leichtfertig in Leibs- und Lebens-Gefahr bringet.

Welche die Frucht in Mutter-Leib verhinderen/mit Träncken/Artzney/Gifft/ oder mit tantzen/ſpringen/werffen/ſtoſſen/ſchlagen/oder dergleichen: oder hierzu anderen Rath und Urſach geben.

Die ihre eygene oder andere Kinder verwahrloſen/oder im Schlaff umbbringen/ oder ertrucken/ oder ſonſten nicht Achtung auff ſie haben/ und Urſach ſeynd/daß ſie in Leibs-und Lebens-Gefahr kommen.

Wieder das ſechſte Gebott (darunter das neunte begriffen) ſündiget/

WEr böſe/ fleiſchliche/ unzüchtige Gedancken/oder böſe Lüſten nicht alsbald außſchlägt/ſonderen darin verharret/ ihnen nachdenckt/ und ſich darmit belüſtiget/ oder darin verwilliget/ob er es ſchon mit dem Werck nicht vollbringt.

Wer unzüchtig Geſpräch oder Gebärden und Leichtfertigkeit mit Luſt ſehet oder höret / oder andere darzu anreitzt mit unehrlichem Anſchawen/

ſchawen/Wincken/ Küſſen/ Antaſten/ Dantzen/Singen/Springen/ mit Verehrung Gaben/Bulen-Brieffen/mit unehrlichen Gebärden/oder mit üppiger Zier deß Leibs.

Wer unzüchtige Reymen/Räthſel/ Lieder/ Hiſtorien/Gemählt mahlet/dichtet/liſet/redet/ ſinget/oder ſchreibt.

Der Unzucht vollnbringt mit Ledigen oder Ehelichen Perſohnen/ mit Blutsverwandten oder Verſchwägerten / mit Geiſtlichen oder Ordens-Perſohnen.

Die Condition oder Stand der Perſohnen (aber nicht ihren Namen) muſtu nennen.

Der die unnatürliche oder ſtumme Sünd begehet/mit ſich ſelbſt/oder mit anderen / auff waßerley Weiß es auch ſeye.

Der die Gefahr und Urſach der Unkeuſchheit nicht vermeidet/ als Müſſiggang/ leichtfertige Geſellſchafft/ Beywohnung und Gemeinſchafft unzüchtiger Perſonen / unzüchtige Geſpräch/ verdächtige Wirths-Häuſer oder Gaſtereyen.

Der ſich mit Eſſen und Trincken überladet und vollſäufft.

Wer mit Vollſauffen/oder anderen Mittelen jemand umb ſein Ehr / oder in Unzucht bringt.

Der ſelten oder gar nicht bettet umb Leibs und Seelen-Reinigkeit/Ledige oder unverbundene Perſohnen die nit bitten umb einen Gottſeeligen Stand/oder gute Ehe.

Ehe-Leuth/die füreinander nit bitten/ſich ü-

bel

bel vertragen/ſchlagen/ einer über den anderen flucht/übel nachredet/oder voneinander lauffen/ oder ohn billige Urſach die Eheliche Pflicht verweigeren.

Wieder das ſiebende Gebott (darunter das zehende begriffen) ſündiget /

WEr dem Geitz zugethan / und das zeitliche Gutt unmäſſig begehrt.

Der einen Willen und Fürſatz hat etwas zu ſtehlen.

Wer ſeinen Nechſten etwas entfrembdet / oder darzu Rath gibt/hilfft/anreitzet/verhalet/ des geſtohlenen Guts mit genieſſet/ auffhält / verkauffen hilfft/oder wiſſentlich kauffet.

Der mit falſcher Waar/ Gewicht/ Elen / Maß/falſchem Gelt/ [ob ers ſchon vor gut empfangen) unrichtige Bezahlung/ oder ſonſten im kauffen oder verkauffen/geben oder nehmen ſeinen Nechſten betreugt / oder thewrer ſeine Waar verkaufft/als ſie werth iſt.

Der mit Charten/Würffelen/ ſpielen/oder dergleichen Spitz-buberey das Seinige verthut/oder andere umb das Ihrige bringt.

Der gefunden Gut nicht wieder zu recht bringet/ oder wan er den rechten Herꝛn nicht weiß/zu ſeinem Nutz behält/und nicht den Armen gibt.

Der ſeinen Herꝛn und Frawen einige Untrew thut/oder verderben läſt/und ihren Schaden nicht verhindert/ wo er kan und ſoll.

Die Untrew arbeiten/und ihren Lohn nicht recht verdienen: Es ſeye Geſind/Knecht/Taglöhner/Handwercker/wer/ oder wie ſie wollen.

Wer ſeinem Geſind/Arbeiteren/ und Taglöhneren ihren wohlverdienten Lohn abzeucht/ aufſhält/und nicht gibt/ ſo bald er kan.

Wer von Kinderen/Knechten/Mägden/ Cloſter-Perſohnen/ etwas annimbt/daß ſie nit Macht haben zu geben.

Der Kinder oder Geſind zur Untrew anreitzt/daß ſie ihm diß oder jenes bringen oder geben.

Wer das ſeine uppig und unnütz verſchwendet/ ſchencket/ verwettet/ verzehrt und verthut.

Wer ſeine Glaubiger nicht bezahlet / da er kan und ſoll: Oder wiſſentliche Schuld verläugnet/oder bezahlte Schuld zweymahl fordert.

Wer unrechtfertig Gut wiſſentlich an ſich bringt und behält.

Der ſeine Kinder laſſet müſſig gehen/und ſie nit bey Zeiten zur Schulen/Handwerck/ oder Hauß Arbeit/und dergleichen gewehnet/ hält und anführt.

Wer ſeinen Kinderen/oder anderen Geiſtliche Lehen/Beneficia, oder Aempter kaufft / oder mit Geſchenck zuwegen bringt/ oder darzu Rath gibt/ und hilfft.

Der Geiſtliche Güter beſitzt/ und richtet nit auß/darzu ſie geſtifftet/und er verbunden iſt.

Der ſeinem Nechſten zu nahe bawet/ pflüget/

get/ſein Korn oder Graß abſchneidet / ſeine Bäum abhawet/ Marckſtein verſetzt/ in ſeine Garten bricht/Früchten oder Vieh beſchädigt.

Wer ſeine Gut-Herrn in Zehnden/Zinſen/ an Korn/Früchten/Vieh/ Gelt/betreugt/ verforthelt/unrichtig zahlt/und nit ſo gut gibt/ als er kan und ſchuldig iſt.

Der Gelt/Korn/und dergleichen auff Wucher thut/oder unrechtmäſſig gegen alle Recht und Billigkeit Zins nimbt.

Der unbillich und ungebührlicher Weiſe/ ſeines Nechſten Gut/ Geſind/ Vieh/ Land/ Hauß/ oder dergleichen begehrt/ oder an ſich bringt/darnach trachtet/wie ers bekommen möge/und ſeinen Nechſten drumb bringt.

Wer wiſſentlich unrecht Gut / unterm Schein des Rechten behält / oder etwas mit Recht von ſeinem Nechſten fordert/da er doch wiſſentlich kein Recht darzu hat.

Der in groſſer Hungers-Noth kein Korn und Früchten verkauffen wil / und armen Dürfftigen überlaſſen.

Wieder das achte Gebott ſündiget/

DEr ſeinen Nechſten unnöthig/ und ohn Urſach ins Recht ziehet/oder ohn Grund anklagt/und in Unköſten bringt.

Der in/oder auſſerhalb Gericht falſch Zeugnus gibt/und falſch ſchweret.

Der ſeinen Nechſten beleugt/verläumbdet / ſchmähet/ ſeine heimliche Sünd offenbahret/ ihn

ihn anträgt/ ſeine Ehr abſchneidet/ oder mit Luſt zuhöret/wan es anderen geſchicht.

Der ſeinen Nechſten lobt in ſeiner Sünd / ihm recht gibt/und im Böſen ſtärckt.

Der Armen/ Wittwen/ Wäyſen und Unſchuldigen nicht zu Hülff kombt nach ſeiner Pflicht/und ſie nit verthädigt und errettet / wie er kan und ſoll.

Wer mit ſeiner böſen Zung / Hader und Zanck verurſacht zwiſchen Brüderen / Freunden/Ehe-leuthen/und anderen.

Der andere verhetzet zum Zancken / Schlägerey/und dergleichen Unheyl Urſach gibt.

Der durch Schand- und Laſter-Schreiben / oder mit Gemählt ſeinem Nechſten an Ehren und guten Namen ſchadet.

Der ſeines Nechſten Ehr nit verthädigt/wo er kan und ſoll.

Wer die Krancken vertröſtet noch lang zu leben/und Urſach gibt/ daß ſie nicht beichten/ oder ſich nit ſchicken zum Todt/ wie es nothwendig iſt.

In den ſieben Haupt-Sünden.

Hoffart. Auff der Seelen oder des Leibs Gaben / als nemblich Verſtand /Wolredenheit/Schönheit ꝛc. ſtolzieren.

Geitz. Das zeitliche Gut unmäſſig lieben. Allmuſen zu geben unterlaſſen/ oder zu wenig geben/ da dich Gott an Mittelen geſegnet hat. Auß Geitz ſeiner Mittelen zur eygenen Nothturfft

turfft nicht gebrauchen/ oder darzu nicht anwenden/da mans zu thuen ſchuldig iſt.

Unkeuſchheit. Mit ihm ſelbſt/oder anderen Unzucht treiben/dabey zu ſagen (jedoch keinen zu offenbahren) ob die Perſohn/ damit man geſündigt/Gott verlobt/im Eheſtand/oder verwandt ſeye. Unlautere Wort reden/ oder gern anhören. Andere unzüchtige Werck lehren/ ſie darzu anreitzen. In leichtfertigen Gedancken ſich wiſſentlich und willig auffhalten/darin ſich belüſtigen/wan man ſchon keinen Willen hat dieſelbige in der That zu vollnziehen. Vollkommene Begierd haben/ dieſe und jene Sünd zu begehen/wans möglich.

Neydt. Anderen ihre Wolfahrt mißgünnen/ſie zu verhinderen ſich unterſtehen. Sich ſeines Nechſten Unglücks erfrewen/ und über ſein Glück leyd tragen.

Fraß/und Füllerey. Sich mit Eſſen und Trincken über ſeine Kräfften beladen. So viel trincken/daß die Vernunfft überwältiget wird. Andere zum überflüſſigen Trincken nöthigen ꝛc.

Zorn/und Haß. Uber einen unmäſſig erzörnen/oder ihn verletzen. Andere zum Zorn bewegen und anreitzen. Haß und Wiederwillen gegen andere tragen. Nit wollen verzeyhen/ und gewöhnliche Zeichen der Lieb geben.

Trägheit. Mercklichen Verdruß und Wiederwillen haben im Dienſt Gottes/ und Wercken ſeines Heyls.

In den ſechs Sünden / in den H. Geiſt.

1. VErmeſſentlich auff Gottes Barmhertzigkeit ſündigen 2. An Gottes Gnad verzweiffelen. 3. Der erkanten Warheit wiederſtreben. 4. Seinen Bruder umb der Göttlichen Gnaden willen mißgünſtig und neydig ſeyn. 5. Ein verſtockt Hertz haben. 6. In der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren.

In den vier Sünden/ſo in den Himmel ſchreyen.

1. Furſetzlicher Tod-Schlag. 2. Die Sodomitiſche oder ſtumme Sünd. 3. Unterdruckung der Armen/ Wittwen und Wäyſen. 4. Den verdienten Lied-Lohn den Arbeiteren und Tag-löhneren entziehen oder auffhalten.

In den neun frembden Sünden.

1. ZU der Sünd rathen. 2. Einen anderen heiſchen ſündigen 3. In anderer Sünd verwilligen. 4. Andere zur Sünd anreitzen. 5. Anderer Sünd loben. 6. Darzu ſtillſchweigen. 7. Dieſelbige überſehen oder verhengen. 8. Des frembden Guts ſich theilhafftig machen. 9. Andere Sünd verthätigen.

Auff welche Weiß wir an anderen Sünden vor Gott ſchuldig werden/ als hätten wir ſie ſelbſt perſöhnlich begangen.

· Kurtze Lehr und Manier
Wie die Ley-Brüder beichten ſollen.

1. Des Abends oder Morgens vor der H. Communion ſollen die Ley-Brüder ſich zu ihren Cellen verfugen/daſelbſt in aller Still und Verſamblung deß Gemüths ihre Sünden bedencken/ Rew und Leyd über dieſelbe erwecken/einen ſteifen Fürſatz machen ihr Leben zu beſſeren/nachmalen ſoll ein jeglicher mit an den Hals gehangener Chorden (welches auch in allen Straff-Capitelen/und ſo offt ſie von ihrem P. Inſtructore heimlich geſtrafft oder ermahnt werden/ſoll geſchehen) vor dem Beicht-Vatter knyend/ und ſich biß auff die Erd biegend betten: **Ich armer ſündiger Menſch bekenne Gott dem Allmächtigen/ Maria ſeiner hochwürdigen Mutter/ dem H. Ertz-Engel Michael/dem H. Joannes dem Tauffer/den heiligen Apoſtelen Petro und Paulo/und allen lieben Heiligen/ und euch ehrwürdigem Prieſter an ſtatt Gottes/daß ich offt und viel geſündiget hab mit Gedancken/Worten/und Wercken.** Nachmalen richtet er ſich auff: und mit gefaltenen Händen vor der Bruſt / niedergeſchlagenen Augen/und höchſter Demuth bekennet er ſeine Sünden. Nach welchem bieget er ſich wiederumb nieder/ erweckt Rew und Leyd über dieſelbe mit folgenden Worten: **Dieſe und alle meine Sünden ſeynd mir leyd auß Grund meines**

meines Hertzens/ weil ich Gott das höchſte Gutt dardurch erzürnet hab: nimm mir feſtiglich für mein Leben zu beſſeren; begehre derohalben von euch Prieſter ein heylſame Buß und Abſolution.

2. Nachdem die Buß aufferlegt/ bieget er ſich wiederumb zur Erd die Abſolution zu empfangen/ und fahret fort zu betten: **Bitte derohalben die allerſeeligſte Mutter Gottes Mariam/ den H. Ertz-Engel Michael/ den H. Joannem den Tauffer/ die HH. Apoſtelen Petrum und Paulum/ und alle Heiligen Gottes/ auch euch Ehrwürdiger Beicht-Vatter/ ihr wollet Gott für mich bitten/ und von allen Sünden mich an ſtatt Gottes loß und ledig ſprechen.** Nach empfangener Abſolution küſſet er erſtlich die Erd/ nachmalen die Hand deß Beicht-Vatters/ vor welchem/ da er auffgeſtanden/ ſich biegend ein Reverentz macht/ wiederumb nach ſeiner Cell ſich begibt/ und die ihm aufferlegte Buß verrichtet.

Sonderbahre Mittel

Wieder die ſieben Haupt-ſünden.

Mittel wieder die Hoffart/ und eitele Ehr.

BEtrachte 1. was du biſt geweſen? Nichts. Was du biſt? der Seelen nach mit vielen Finſternüſſen umbgeben/ den böſten Neygungen

gen unterworffen/mit Vielheit der Sünden überfallen/vielleicht ein Feind Gottes. Dem Leib nach ein Sack des Kaths: allenthalben erfült mit vielen Armſeligkeiten. Was wirſtu ſeyn? bald ein Speiß der Würm/ vielleicht ein Fewr-Brand der Höllen / wan Gott dir nit wird beyſtehen/ **Welcher widerſtrebet den Hoffärtigen / den Demüthigen aber gibt ſeine Gnad.** 1. Pet. 5. v. 5. Derwegen **was erhebt ſich doch Erd und Staub?** Eccleſ. 10. v. 9. 2. **Die Hoffart iſt ein Anfang aller Sünd/und wer damit behafft iſt/ wird mit Fluch erfüllet werden/ und ſie wird ihn endlich ſtürtzen** Eccleſ. 10. v. 15. Welches an Lucifer zu ſehen Iſa. 14. Hingegen die Demuth iſt ein Tugend Chriſti: **Er hat ſich ſelbſt** ernidert ad Philip 2. v. 8. und Matth. 11. 29. **Lernet von mir/ dan ich bin ſanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen** 3. Was wird dir nutzen die eytele Ehr? ſie ſtellet dir vor die Arbeit der Spinnen/die Frucht der ewigen Glory wird ſie dir benehmen. Matth. 6. v. 3. **Sie haben ihre Belohnung ſchon empfangen.** Die Demüthigung iſt ein Weg zur Demuth: wilſtu die Hoffart überwinden / ſo gehe um mit den Demüthigen/folge dieſe in Worten/Wercken/in Kleyder /Eſſen/Trincken ꝛc. Was in dir Gutes iſt/ ſolches verberge/gib nur acht auff deine eygene Mängel und Sünden; wird etwas an dir gelobt/ oder hoch geſchätzt/ ſolches iſt nicht dein/derowegen lobe Gott als alles Gutes ein Urheber. Dein O

Herr iſt das Gute/ deine Ehr / der dan von deinem Gutt ſich Ehr ſuchet / und nit dir ſuchet/ der iſt ein Dieb und Rauber/ und gleich dem Teuffel welcher hat wollen ſtehlen deine Ehr. S. Auguſtinus Solit. cap. 15.

Mittel wieder den Geitz.

1. NIchts iſt Laſterhafftigers als ein Geitziger. Nichts ungerechters/ dan das Geld lieb haben: dan wer daß thut / der trågt auch ſeine Seel feyl. Eccleſ. 10. 9. 2. Unſeres Gemůth kan noch durch wenig / noch durch viele zeitliche Gůter erſåttiget werden. Derwegen wan du dieſe unmåſſig ſucheſt/ ſo wirſtu niemahl Ruh haben: ſo ſolſtu dan nit mehr verlangen / als was nach angewendtem gewohnlichen Fleiß dir Gott mitgetheilt/ und ſagen Pſalm. 22. v. 1. Der Herr regieret mich/ und mir wird nichts mangelen. Es ſagt der Herr Matth. 6. v. 33. Suchet am erſten das Reich Gottes/ und ſeine Gerechtigkeit/ ſo wird euch dieß alles zugeworffen werden. 3. In gemeltem Capitel ſagt die ewige Weißheit alſo: Ihr ſollet euch nicht Schåtz ſamlen auff Erden/ daß ſie der Roſt und die Motten verderben/ und daß ſie die Dieb außgraben/ und ſtehlen: ſamlet euch aber Schåtz im Himmel / da ſie weder Roſt noch Motten verderben / und da ſie die Dieb nicht außgraben / noch ſtehlen. Wen ſoll man allhie folgen deine Begierlichkeit/ oder aber Chriſtum die ewige

ewige Warheit? 4. Allhie ſoll uns zum Exempel ſeyn Chriſtus ſelbſt/ und unzahlbahre/ ſo ihn nachgefolget/wan ein beſſer Weg zur ewigen Seeligkeit wäre geweſen / als die Verachtung der zeitlichen Güter/ſo hätte ja Chriſtus dieſen gehalten/ und gelehret. 5. Was haſtu zu erwarten auß dem/was zeitlich? wem wirſtu hinderlaſſen daß jenige / welches du ſo müheſelig und ſorgfältig geſamlet haſt? vielleicht Undanckbahren/Verſchwenderen/ Mißbrauchenden?

Mittel wieder die Unzucht.

1. Fliehe/ ſo bald du die geringſte Anfechtung zu dieſem Laſter vermerckeſt. Wider andere Laſter kanſtu ſtreiten/ dieſes wird alleinig mit der Flucht überwunden. Nicht vergebens ſagt der H. Paulus 1. Cor. 6. **Fliehet die Unzucht.** Die Unzucht iſt ein Fewr / je mehr dem zugibſt/deſto gröſſer wirds. Nimer ſagt **das Fewr/ es iſt gnug.** Prov. 30. 16. Alſo die Unkeuſchheit. Folgeſtu dieſer heut? morgen wird ſie ein mehrers von dir erforderen: widerſetzeſtu dich? ſo wird ſie Gewalt thun. **Da man der Geylheit dienet/** ſpricht S. Auguſtin. lib. 8. Confeſſ. c. 5. **Entſtehet allgemach eine Gewonheit / darauff ein harter Zwang erfolget/ welcher dem armſeeligen Menſchen das Joch der Dienſtbarkeit aufflegt.** 2. Bewahr deine Augen/ Händ und Ohren/ damit dieſem ſchlipffrigem Laſter aller Zugang verſperret werde. Job. c. 31. ſagt: **Ich hab einen Bund mit meinen**

Augen gemacht/ damit ich keinen Gedancken auff eine Jungfraw ſchöpffen mögte/ dan welchen Theil ſoll Gott in mir haben? Wan nemblich dieß Laſter einen Einbruch durch die Augen in meinen Sinn thun würde? 3. Fliehe die Gelegenheit fürnemblich mit ungleichen Perſohnen/ durch welche du andermahl verführet biſt: weiche weit von dieſen/ welche mit Reden/ Gebärden/ Exempel/ oder anderen böſen Thaten dir zu dem/ was unzüchtig/ Anleitung geben: dan wirſtu ſolches nit thun/ ſo wilſtu mit Fewr umbgehen/ und dannoch nit verbrent werden/ Kath anrühren/ und nit beſudelt werden: **Der die Gefahr liebet/ wird darin verderbē** Eccl. 3. 7. Ohne dieſes werden auch alle Vorſätz leer und nichts ſeyn. 4. Gedencke an die vielfältige Schaden deiner Ehr/ Geſundheit/ an die Unruh deines Gemüths/ Trawrigkeit ꝛc. Welche neben dem Göttlichen Zorn/ und verluſt ſeiner Gnaden auß dieſem Laſter entſpringen/ welche gar ſchön beſchreibt Salomon Prov. c. 7. Wolte Gott er hätte ſich in dieſer Betrachtung ſelbſt enthalten. 5. Erſchröcklich iſt/ was der Prophet Oseas ſagt c. 5. **Keine Gedancken werden dieſe armſeelige Menſchen auff Gott richten/ weil der Geiſt der Unzucht mitten unter ihnen iſt.** Nit allein hat Sodoma und Gomorrha / ſonderen auch die gantze Welt wegen dieſes Laſters müſſen vertilget werden/ weilen auff keine andere Weiß zu beſſeren war. 6. Bilde dir ein etlicher verſtorbenen

Menſchen halb verfaulte Leiber / die vor dieſem dir bekant geweſen/und ſehe/ ob du ſelbige unzüchtiger Weiß zu umbfahen geneigt ſeyeſt? dieſe reden dir anjetzo alſo zu: **Gedenck an mein Urtheil / alſo wird auch daß deine ſeyn. Mir geſteren / und dir heut.** Eccleſ. 38. 23.

7. Stelle dir vor Augen die grauſame Peyn deren/ ſo in dieſem Laſter ſeynd hingeſtorben / welche **lebendig in den fewrigen Pful geworffen/ der mit Schwefel brennet... eines Augenblicks Luſt bringt ewige Peyn.** Welche dieſes hie nit bedencken / werden hernachmahl mit jenen Verdambten ewiglich außſchreyen. Sap. 5. **Wir haben des Wegs der Warheit verfehlet... alles iſt wie ein Schatten vergangen.** 8. Wiſſe daß dir geſagt ſeye/ was der Sarà Gen. 20. 16. **Wo du immer hingeheſt/gedenck/daß du ergriffen biſt/** Gott iſt allenthalben/ ſeine **Augen ſtehen offen über alle Weg der Menſchen.** Jerem. 32. cap. 9. Lauffe in die außgeſpante Armen deines gecreutzigſten Heylands Jeſu Chriſti/ die dich zur Lieb anlocken / und deiner Empfahung gewärtig ſeynd. Viel gröſſer werden die Wollüſten ſeyn/ſo er dir hie verleyhen wird/als alle Lüſten/ſo das liebkoſende Fleiſch dir leiſten kan. Sprich derowegen von Hertzen: **Hie iſt meine Ruh/** hie wil immer/und ewiglich verharren. 10. Ernähre deinen Leib nit köſtlich/halte ab von ſtarckem und hitzigem Wein/ſo du aber dieſen getruncken /

und erhitzt biſt/ ſo hüte dich am allermeiſten. 11. Dämpffe des Fleiſchs Wilmuth mit faſten / geiſſelen/ härinen Bänd 2c. Wie der Apoſtel gethan/ welcher von ſich ſelbſt ſagt 1. Cor. 9. Ich caſteye meinen Leib/und bring ihn unter die Dienſtbarkeit.

Mittel wieder die Mißgunſt.

1. DJe Mißgunſt iſt ein unverſtändiges Laſter/dan ſie nutzet zu keinem als nur zur Sünd/ſchadet keinem als nur dem Mißgünſtigen/ dan/dem du mißgünneſt / der hat darumb nit deſto weniger/ und wan ſolches auch wäre/ ſo haſtu dannoch ſolches nit / noch deſto mehr. 2. Sie iſt unehrlich; dan der erſte und fürnehmſte Regul der Ehrlichkeit iſt:daß/was du dir wilſt/auch ſolleſt willen einem anderen. 3. Welcher einem anderen übels wilt / der wilt ſich ſelbſt am allerübelſten/ in dem er ſich ſtellet in den Stand der Sünden. 4. Was Gott deinem Nechſten günnet/daß ſolſtu ihm auch günnen/dan darumb gehet dir nichts ab/ja dadurch wirſtu gleichen von Gott Seegen erhalten. 5. Du muſt doch endlich deinem Nechſten Gutes günnen/ wan du nit Ewig wilſt zu Grund gehen/ſo iſt es dan beſſer/daß du dieſes jetzund / oder bald thuſt/ auff daß dein Leben nit ohne Verdienſten/oder mit Sünd laſſeſt fürüber gehen/und dardurch Gott mögeſt gefallen / welcher Matth. 5. 45. Seine Sonn laſſet auffgehen über die Gute/und über die Böſe. 6. Auff daß du die Mißgunſt mögeſt dämpffen/ ſuche dem jenigen / welchem du ſonſten mißgünſtig

günſtig wareſt/ Gutes zu thun/auffrichtig und ernſtlich zu dienen/ wo du kanſt ſeinen Schaden zu verhüten/freundlich und wohlgewogen dich ihm zu erzeigen/ und bette mit dem H. Auguſtino Med. 1. **Mein Herr und mein Herrſcher! nehme von mir den Neid der Eifferſucht/die Hitze des Zanckens/ und den Rooß der Mißgunſt.**

Mittel wieder den Fraß.

DEr Fraß iſt ein unordentliche Begierd deſſen/was zur Ernährung des Leibs dienet/als da ſeynd Speiß und Tranck. Was die Speiß angehet/ hüte dich 1. Für allem dem/ was zum Fraß anreitzet/wie da ſeynd der Speiſen Süſſigkeit/ Vielheit / Veränderung ꝛc. Muſtu ſolche nehmen/ſehe zu/damit du ſie genieſſeſt/ nicht aber dein Wolluſt allein darin ſucheſt / ſonderen genieſſe ſie zum guten Ziel und End/ nemblich/ oder daß du deinen Leib mögeſt ernähren/ oder ein klein und geringes Vermag ihm anthun/ alſo werden ſie dir nit zur Sünd gerechnet werden. 2. Bedencke/daß der Fraß ein Wolluſt iſt der Thieren / ja die Thier nit mehr zu ſich nehmen / als die Natur und Noth erfordert. 3. Der Fraß verfinſtert den Verſtand/ löſchet auß gute Begierden / machet den Menſchen unbequäm zu ſeinem Ampt/machet ihn veracht/ verwürfflich ꝛc. verkürtzet ſicher das Leben. 4. Den Fraß an Speiſen/wirſtu überwinden/ wan du an der Taffel dir allezeit wirſt etwas abziehen/ inſonderheit

was deinem Appetit mehr gefält / und deiner Geſundheit mehr ſchädlich iſt.

Was den Tranck angehet/ betrachte 1. was für erſchröckliche Straffen Gott in ſeiner H. Schrifft denen/ die dem Sauffen ergeben ſeynd/ laſſe andeuten. Prov. 23. 29. über welchen iſt weh? über welches Vatter iſt weh? wer hat Zanck? wer fält in die Gruben? wer wird ohn Urſach verwundet? welchen ſeynd die Augen roth? nemblich den jenigen / die ſtäts beym Wein ſeynd / und ſich befleiſſen die Becher außzuſauffen. Oſe. 4. 11. Unzucht/ Wein/ und Trunckenheit benemmen das Hertz. 2. Irret nit/ ſagt der Apoſtel Paulus 1. Cor. 6. 10. Weder die Hürer/ noch die Dieb/ noch die Truncken Bolzen werden das Reich Gottes beſitzen. 3. Die Trunckenheit / ſagt der H. Baſilius hom. de ebriet. iſt ein Mutter aller Bößheit/ ein Feindin der Tugend/ Weiß von keiner Gerechtigkeit. Wo Trunckenheit iſt/ ſpricht der H. Chryſoſt. hom. 57. ad pop. Da iſt der Teuffel Und hom. 58. in Matth. ſchreyet er auß: O wie viel beſſer iſt ein Eſel / oder Hund / als ein Trunckner! dieſe ſolten ſich zu ſolchem überflüſſigen Sauffen und Freſſen auch von tauſend Menſchen nit zwingen laſſen 2c. 4. Gedencke / zu welchen Fällen viele fürtreffliche Männer durch die Trunckenheit gerathen ſeynd/ als Noe/ Loth/ Samſon/ und andere mehr. Holophernes hat in der Trunckenheit ſein Kopff und alle Ehr verlohren.

Beym

Beym Zechen ſeynd die Kinder des Jobs alle vom Fall des Hauſes undertruckt worden. Was für Straff iſt dem reichen Mann überkommen wegen geübtem Uberfluß in eſſen und trincken? darumb uns Chriſtus ermahnet Luc. 21. 34. Hütet euch/ daß ewere Hertzen nit etwas beſchwäret werden mit dem Fraß und Trunckenheit. 5. Enthalte dich dan von Gaſtmahlen / und Wein trincken wegen vielfältigen Schaden/ ſo darauß entſtehen. Höre den Rath des Salomons Proverb. 23. 20. Seye nit in den Gaſtmahlen der Säuffer / noch in ihrer Schlemmerey / dan die dem Sauffen auffwarten/ und Praſſerey anrichten / werden außgezehret.

Mittel wieder den Zorn.

1. BEtrachte die erſchröckliche Betröwungen Gottes. Eccleſ. 28. 3. Haltet ein Menſch Zorn wider den anderen/ wie ſuchet er Artzeney bey Gott? er zeiget keine Barmhertzigkeit einem Menſchen / der ihm doch gleich iſt/ und bittet für ſeine Sünd? hält er Zorn / da er ſelbſt nur Fleiſch iſt und ſuchet gleich wohl Vergebung bey Gott? wer wird für deſſen Sünd betten? gedenck an die letzte Ding/ und höre auff Feindſchafft zu tragen. 2. Wie offt hat Gott ſeinen wider dich rechtmäſſig geſchöpfften Zorn eingehalten/und deiner verſchönet? da er doch ſo viele tauſend andere geringere Sünder als du biſt / unterdeſſen

Ewig verdampt hat. Verachteſtu dan die Reichthumb ſeiner Güte/ und ſeiner Gedult / und Langmüthigkeit? Das Gericht/ ſpricht der Apoſtel Jacobus c. 2. 13. Wird ohn Barmhertzigkeit über den ergehen / der nit Barmhertzigkeit geübt hat. 3. Wie viel geduldet an dir nit allein Gott / ſonderen auch andere Menſchen/ welches du/ von eygener Lieb verblendet/ nit seheſt. So meſſe dan anderer Mängel mit der Maß/ mit welcher du wilſt / daß deine ſollen gemeſſen werden. 4. Schawe/ und thue nach dem Vor-Bild / daß dir auff dem Berg Calvariá gezeigt iſt. Exod. 25. Welcher/ Chriſtus Jeſus/ nit wiederumb läſterte/ da er geläſtert ward : und / da er litte/ nit träwete. 1. Pet. 2. 23. 5. Gedencke/ du könneſt mit einer heroiſcher deiner ſelbſt Uberwindung mehr bey Gott verdienen / als mit vielem Faſten/ Betten/ und Leibs-Caſteyungen. David hat Gott dem Herꝛn kein angenehmeren Dienſt geleiſtet / als da er dem Saul ſeinem geſchwornen Feind gern verzeyhen/ und ihme alles Gutes zu beweiſen ſich underſtanden hat. Darumb er verträwlich zu Gott alſo reden dörffte Pſ. 131. Gedenck/ O Herr an David/ und alle ſeine Miltigkeit. 6. Weiſtu dan ſelbſt/ durch welche Ding du gemeinlich zum Zorn bewegt wirſt/ zu dieſen bereite dein Gemüth durch Fürnemmung der Geduld/ und du wirſt ſolche beſſer überſetzen können. Widerfahrt etwas/ ſo dir mißfällig/ wende dein Gemüth zu einer anderer

Sach/

Sach/ und erwege/ ob es nit beſſer ſeye/ ſtill ſchweigen/ dan mit Worten außfahren. Führe zu Gemüth die Wort Luc. 21. v. 19. In ewer Gedult werdet ihr ewere Seelen beſitzen.

Mittel wieder die Trägheit.

1. GEdenck an die köſtliche Zeit/ ſo von Gott zu unſerem ewigen Heyl uns verliehen iſt/ die nicht ohne Sünd von denen unnützlich wird angewendet/ welche es dafür halten/ daß unſer Leben eine Kurtzweil ſeye. Sap. 15. 12. Der Apoſtel ruffet uns hingegen zu 2. Cor. 6 2. Sehe/ jetz iſt die angenehme Zeit/ ſehe jetz iſt der Tag des Heyls/ ſo nimmer wieder kommen wird O wie viele tauſend/ ja tauſendmahl tauſend ſeynd wegen Verſaumung der Gnaden-Zeit Ewig verdammet! die Stadt Sion im Elend/ das Gott zur Straff der Sünden ihr heimgeſchickt/ beklagt ſich fürnemblich mit dieſen Worten: Die Zeit hat er wider mich außgeruffen. Solte nit ſolches ein fauler und träger Menſch an jenem Tag zu beförchten haben? 2. Die offtere Betrachtung der groſſen/ und vielfältigen Wohlthaten Gottes ſoll billig in einem ehrlichen Gemüth erwecken einen groſſen Eyffer in dem Dienſt/ und Lob Gottes. 3. Daß du gedenckeſt an die Zeit des nähern Todts/ welcher dir die Zeit Gutes zu wircken wird hinweg nehmen. 4. Daß du betrachteſt die Belohnungen eyfferiger Liebe/ und hingegen die groſſe Schaden der Trägheit Apocal.

3. v. 16. Wolte Gott/ daß du kalt/ oder warm wäreſt/ aber dieweil du law biſt/ und weder kalt/ noch warm/ ſo wil ich anfangen dich außzuſpeyen auß meinem Mund 5. Nicht zunemmen iſt abnemmen/ nicht vor ſich gehen/ iſt hinter ſich gehen: du biſt gleich einem Schiff auffm Fluß/ welches wan es nit voran gezwungen wird/ durch die Wälle zuruck getrieben wird. 6. Meide die jenige/ ſo dem Müſſiggang zugethan/ gehe hingegen umb mit den jenigen/ welche eyfferig Gott dienen. 7. Des Morgens/ wan du auffſteheſt/ muntere dich allezeit auff durch guten Vorſatz/ daß du denſelben Tag wilſt wohl zu bringen/ und in allem dein Ampt wahl vertretten/ des Abends ſtelle daruber an dein Examen/ und haſtu darin etwas vernachläſſiget/ lege dir deßwegen auff eine Straff. 8. Betrachte/ und ſehe an die Exempel ſo vieler eyfferiger Diener Gottes/ welche viel fröhliger leben/ dan die Faule und Träge/ welche ſich ſelbſten ſchwär und überläſtig ſeynd.

Gemeine Mittel
Wieder alle Laſter.

1. Offt ſeine Sünd beichten/ und die Seel mit dem H. Sacrament deß Altars ſtärcken. 2. Täglich ſein Gewiſſen erforſchẽ; in dieſer Erforſchung/ und ſonſt den Tag durch offt vollkommene Rew und Leyd über ſeine begangene

Sünd erwecken. 3. Den Müſſiggang flie-
hen. 4. Seine innerliche und äuſſerliche
Sinn/ böſe Paſſiones, Neigungen/ und Ge-
wohnheiten zwingen/ Augen/ Zung/ Ohren/
und Händ einhalten / und wohl bewahren.
5. Auffmerckſam Predig hören. 6. Fleiſſig
geiſtliche Bücher leſen / inſonderheit die
H. Schrifft. 7. Sich embſig auffs Ge-
bett begeben / und Gott den Herren/ wie
auch die Hülff ſeiner Heiligen mit kurtz- und
kräfftigen Schuß-Gebettlein offt anruffen.
8. Jmmer gedencken an die Gegenwart Got-
tes/ und des H. Schutz-Engels. 9. Vom Leben
Chriſti/ inſonderheit ſeinem Leyden und Ster-
ben/ vom Todt/ letzten Gericht/ Höll/ himmli-
ſcher Glory ernſtlich betrachten. 10. Seinen
Leib mit Faſten und Buß-wercken caſteyen.
11. Offters Werck der Liebe und Barmhertzig-
keit üben. 12. Den Anfechtungen im Anfang
ſtarcken Wiederſtand thun.

Taffel

Bußfertigen Wercken/

Nach Gelegenheit und Belieben zu ge-brauchen.

1. AM Mittwoch/ Freytag/ und Sambſtag wöchentlich faſten.

2. Seinen Leib diſciplimiren/ und mit Chorden oder Sporen ſchlagen.

3. Ein

3. Ein härines Kleyd/ oder ſcharffen Gurtel umb den bloſen Leib tragen.

4. Auff dem Stroh/ Kulten/ Erden/ oder hartem Leger ſchlaffen.

5. Mit außgeſtreckten Armen/oder ſonſt auff der Erden ligend betten.

6. Die Altär und Gedächtnus der Heiligen und Außerwöhlten Gottes andächtig beſuchen.

7. Nach Vermögen den heiligen Aempteren / Gottes-Dienſt und Predigen mit Andacht beywohnen.

8. Zu Mitter-Nacht auffſtehen/ Gott zu loben/ſeine und andere Sünd nach dem Exempel des Propheten Davids beweynen.

9. Zu Bekehrung der Sünder Hülff und Rath geben/auch nach allem Vermögen beförderen.

10. Ohn unterlaß Gelegenheit ſuchen die leibliche und geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit zu üben.

11. Embſig für Bekehrung der Unglaubigen und abtrinnigen Gott bitten.

12. Für die Abgeſtorbene Gebett/Opffer/und gute Werck verrichten

13. Morgens und Abends dem Gebett fleiſſig abwarten/ und nach allem Vermögen ſein Gewiſſen erforſchen.

14. Unſer lieben Frawen Gezeiten/ oder für die Abgeſtorbene die Vigil / die Staffel-oder Buß-Pſalmen andächtig betten.

15. Offtermahl mit hertzlicher Rew die Sünden

den beichten: und mit groſſer Ehrerbietung und Andacht den Fronleichnam unſeres Herrn JEſu Chriſti empfahen / heimſuchen / verehren / ꝛc.

Das ſechſte Capitel

Lehret die Diener Gottes / wie ſie communiciren ſollen.

1. DJe Urſach / Ziehl / und End / warumb unſer Heyland und Seligmacher Chriſtus JEſus hat eingeſetzt das hochwürdigſte Sacrament des Altars / ſolches erklährt das Concilium von Trient ſeſſ. 13. c. 2. allwo es ſagt: Als unſer Heyland und Seligmacher auß dieſer Welt zum Vatter ſcheiden wolte / hat er dieß H. Sacrament (in ſeinem wahren / lebendigen Leib und Blut ſambt ſeiner Seel und Gottheit unter den Geſtalten Brods und Weins beſtehend) eingeſetzt: in welchem er die Reichthumben ſeiner göttlichen Liebe gegen uns Menſchen gleichſam außgegoſſen / und eine Gedächtnus ſeiner Wunder auffgerichtet hat: mit zu gehängtem Befelch / daß wir in deſſen Nieſſung ſeiner gedencken / und ſeinen bitteren Todt verkündigen / und zu Gemüth fuhren ſollen / biß er komme dieſe Welt zu richten. Er hat darneben gewolt / daß wir dieß Sacrament nemmen ſollen als unſerer Seelen geiſtliche Speiß / mit welcher wir Menſchen ernäh-

ernähret/und durch des jenigen Leben geſtärckt werden/ der da ſagt: Wer mich iſſet der wird auch leben umb meinet-willen. Auch ſoll dieß H. Sacrament ein Artzeney ſeyn/ dadurch wir von den täglichen Sunden erlediget/ und von den Todt-Sünden abgehalten werden. Uber dieſes ſoll es uns ein Pfand ſeyn unſerer künfftigen Glory/ und ewigen Seeligkeit ꝛc.

2. Die groſſe Lieb und Ehr/ ſo dem Menſchen in dieſem H. Sacrament erzeigt wird/ beſchreibt der H. Chryſoſtomus hom. 60. ad pop. & hom. 83. in Matth. Gedenck/ O Menſch/ wie groſſe Ehr dir wiederfahret/ zu welchē Tiſch du zugelaſſen werdeſt! der jenige iſt zu unſer Speiß und Nahrung worden/ in deſſen Anſchawung die Engel zitteren/ und ab deſſen Glantz (ſo von dieſem H. Sacrament außgeht) ſie erſtarren. Unſer Heyland hat ſich dergeſtalt mit uns vereiniget/ daß wir gleichſam ein Fleiſch und ein Leib mit ihme ſeynd. Wer wird die Macht deß Herrn/ ſo er hierin erzeigt hat/ gnugſam mit Worten können vorbringen? wer wird ſein Lob der Gebühr nach verkundigen? hat auch jemahl ein Hirt ſeine Schäfflein mit eygenen Gliederen ſeines Leibs geſpeiſet/ wie Chriſtus? ſihe wie viele Mütter ihre Fleiſch gebohrne Kinder den Saug-Ammen zu unterhalten übergeben: nichts aber

aber thut ſolches unſer Herr; ſonderen mit ſeinem eygenem Fleiſch und Blut ernehrt er uns/ und einverleibt unſeren Leib mit ſeinem. Iſt es nit ein groſſes/ das Gott einmahl unſere menſchliche Natur an ſich genommen, und allen Menſchen ins gemein ſolche Wolthat bewieſen hat: nun vereinigt er ſich in dieſem allerheiligſten Sacrament mit einem jeglichen Chriſtglaubigen abſonderlich: alſo/ daß du es wohl dafür halten mögeſt / Gott habe dein Fleiſch und Blut in Particular und abſonderlich an ſich genommen. Faſt gleicher Geſtalt redet derſelbig guldener Mund / und zwar weitlauffiger hom. 61. ad pop. & hom. 45. in Jo. Wie auch hom. 2 ad pop. da ers alſo beſchleuſt: Der uns ſein Fleiſch und Blut in dieſem H. Sacrament geben hat/ wird uns ja nichts / ſo zu unſerem Heyl und Seeligkeit dienlich iſt/ abſchlagen. Gewißlich ſeynd wir außerwöhltes Geſchlecht/ ein heilig Volck/ ein Volck / das erworben iſt. 1. Pet. 29. Wohl mögen wir ſagen/ Daß kein Volck ſo groß iſt, dazu ſich die Götter alſo nahe herbey thun/ wie unſer Gott uns zunahet. Deut 4.

3. Die Nothwendigkeit des Gebrauchs dieſes allerheiligſten Sacraments zeigen an die Wort Chriſti. Joan. 6. 53. Warlich warlich ſag ich euch / es ſeye dan/ daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet/ werdet ihr das Leben in euch nit haben. Dan

dieſes Brod iſt zu unſerer Seelen Leben verordnet/ wie Christus weiters erklähret. **Das Brod** (ſpricht er) **ſo ich geben werd / iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt. Und wer dieß Brod iſſet/ wird leben in Ewigkeit/ und ich werd ihn am letzten Tag aufferwecken.** Dieſer Lehr unſeres Herren redet gantz gemäß der H. Cyprianus ſerm. de Cœn. Dom. **Gleichwie das Brod** (ſagt er) **ſo wir täglich eſſen/** des **Leibs Leben iſt/ alſo iſt dieß übernatürliches Brod der Seelen Leben / und des Hertzen Geſundheit.** Sihe nun zu/ daß du durch Verſaumung dieſer Speiß nit müſſeſt ſagen mit dem Königl. Propheten David: **Wie das Graß bin ich abgehawen/ und mein Hertz iſt verdörret / weil ich vergeſſen hab mein Brod zu eſſen.** Pſal. 101. 5.

4. Den Nutzen und Ergötzlichkeit/ ſo vom Gebrauch dieſes H. Sacraments herkombt / zeiget an der Gottſelige Thomas à Kempis l. 4. c. 4. p. 2. da er ſagt **Dieſes Sacrament iſt das Heyl der Seelen und des Leibs / eine Artzeney aller Geiſtlichen Sucht / und Kranckheit/ in welchem geheilet werden die Wunden unſerer Laſter/ die inwendige Bekümmernus/ und Leyden gemiltert und gezähmt : die Anfechtungen überwunden und gemindert/ gröſſere Gnad eingegoſſen / die angefangene Tugend gemehrt/ der Glaub und Hoffnung geſtärckt/ und die Lieb gehitziget und außgebrei**

gebreitet wird. Was Chriſti Gegenwart in dieſem H. Sacrament uns wircket / erklährt außführlich S. Ambroſ. lib. 3 de Virg. Begehreſtu / (ſpricht er/) Deine Wunden zu heilen: er iſt die Artzney. Ligſtu in groſſer Hitz eines Fiebers: er iſt der Brunn. Beſchwären dich deine Miſſethaten / er iſt die Gerechtigkeit. Bedarffſtu Hülff: er iſt die Stärcke. Förchteſtu den Todt: er iſt das Leben. Begehreſtu den Himmel: er iſt der Weg. Scheweſtu die Finſternus: er iſt das Liecht. Sucheſtu Speiß: er iſt die Nahrung. Verkoſtet dan / und ſiehet / wie ſüß der Herr ſeye. Faſt gleicher maſſen redet der H. Cyprianus ſerm. de Cœn. Dom. Dieß Brod der Engelen / ſo alle Wolluſtbarkeit in ſich begreifft / und wunderbahre Krafft hat / bringt einem jeden / der es andächtig und würdiglich nimbt / denſelbigen Geſchmack / den er ihm wünſcht: erſättigt mehr als das Manna in der Wüſten / und überwind allen Geſchmack und Süſſigkeit zeitlicher Wolluſten.

5. Die Kräfften und Würckungen dieſes H. Sacraments lehret das Concilium von Trient ſeſſ. 6. cap. 5. Durch würdigen Gebrauch dieſes H. Sacraments bringen wir zu wegen nit allein gewöhnliche Gnad und Verdienſt / ſo ex opere operantis auff ein jedes gottſeliges Werck erfolgt: ſonderen erlangen darneben ſonderbahre Gnad und Verdienſten / ſo ex opere

operato dieß allerheiligſtes Sacrament (als die vornehmbſte Schatz-Kammer aller himmliſchen Güter) eygentlich mit ſich bringt. Und ob zwar dieſe Gnad jederzeit reichlich einem jeden/ der dieſes H. Sacraments ohn ſchwäre Sünd genieſſet/ mitgetheilt wird; ſo theilt doch der H. Geiſt dieſelbige einem jeden auß/ nach unterſchiedlicher Maaß/ wie es ihm gefällig/ und nachdem ein jeder durch ſeine Vorbereitung und Mitwürckung verdient. Geſtalt ſolches bey dem Fewr zu ſehen/ welches gröſſere Würckung im trucken/ als im naſſen Holtz thut. Darumb wohl S. Bonaventura ſchreibt 4. ſent. diſt. 12. q. 92. **Ich halts dafür/ daß von dieſem H. Sacrament gröſſere Gnad und Krafft empfange derjenige/ ſo mit guter Vorbereitung einmahl communiciret/ als einander/ ſo vielmal communiciret/ und ſich unfleiſſig darzu bereitet.**

6. Die Vorbereitung/ ſo zu dieſem H. Sacrament erfordert wird/ lehret der Apoſtel Paulus/ mit welchem das Concilium von Trient ſeſſ. 13. c. 7. ſagt: **Ein jeglicher prüfe ſich ſelbſt/ und alſo von dieſem Brod** ꝛc. Daß iſt/ keiner/ ſo ſich einer ſchwärer Sünd bewuſt iſt/ gehe zu dieſem H. Sacrament: auch ſoll keiner/ der vermeint/ er habe die Contrition/ oder vollkommene Rew und Leyd erweckt/ ohne vorhergegangener Beicht hin zu tretten. Höre den H. Chryſoſtomum: **Gleich wie derjenige (ſagt er) ſo mit Gott verſöhnet iſt/ hie ſein Heyl findet: alſo/ wer**

mit

mit böſem Gewiſſen zu dieſer Speiß kombt/ ladet die ewige Straff und Verdamnuß auff ſich. Todt und Leben/ hie wird geben: der Todt iſt den Böſen das Leben den Guten. S. Thom. Aquin. Deßwegen ſoll ein jeglicher wohl bey ſich betrachten die Wort/ mit welchen der H. Bernard. ſich alſo anredet/ de Præcept. & Diſpenſat. Weit ſey von mir / daß ich verſtöret zum Opffer des Friedens gehe; daß ich mit einigem Zorn oder Zweytracht dieß H. Sacrament berühre/ darin der jenig ungezweiffelt gegenwärtig iſt/ der die gantze Welt mit ihme verſöhnet hat. Und will Gott meine Gab beym Altar nicht annemmen/ es ſey dan/ daß mein Bruder (den ich etwan verletzt hab) befriedigt ſey/ wie viel weniger wird er meine Gab annemmen/ wan ich mich ſelbſt zur Ruh und Frieden nicht geſtelt hab.

7. Welcher mit Nutz und Frucht zu dieſem H. Sacrament gehen will / ſelbiger ſchencke dem himmliſchen Bräutigam/ ſo under den Lilien geweidet wird/ eine Lilge von 6. Blätter/ auff dem erſten Blat ſoll ſeyn die Begierd/ auff dem zweyten die Reinigkeit / auff dem dritten die Demuth / auff dem vierten die Lieb / auff dem fünfften die Anbettung mit demütigem Danck / auff dem ſechſten Auffopfferuüg mit verträwlichſter Bitte. Deren zwey vor / die andere unter wehrender / die letzte nach verrichteter Communion zu beobachten.

Vor der Communion wird bald ein groſſe Begierd in dir entſtehen/ wan du bedenckeſt/ du könneſt daſſelbige/ was jene Mutter ſeufftzend von ihrem Sohn dem jungen Tobia geſagt. Tob. 10. Mit groſſerem Fug von JEſu/ den du in dieſem heil. Sacrament empfangeſt / ſagen: **All unſeren Schatz/ Reichthumb / Ehr/ Troſt/ Frewd ꝛc. haben wir in dir allein.** Dan hier iſt/ O JEſu/ dein Leib und Blut / deine Seel und Leben/ deine Menſchheit und Gottheit. Sollen wir dan nit mit tauſend und tauſend Seufftzer nach dir verlangen? von der Reinigkeit iſt im nechſt vorhergehendem §. geſagt.

Under der Communion ſolſtu wie die Seraphim bey dem Propheten Iſaia c. 6. mit allen anderen Flügelen andächtiger Ubungen ſtill halten / zwey allein tieffſte Demuth und eyffrigſte Liebe ſollen ſanfft gebraucht werden.

Nach der Communion dancke beſter Geſtalt für die unerſchätzliche Gutthaten ꝛc. wie du findeſt in den Gebettlein. Bitte auch für das Anligen der Kirchen ꝛc.

8. Wie offt man zu dieſem H. Sacrament gehen ſoll/ hievon redet der H. Auguſtinus l. de Eccleſ. dogm. c. 53. alſo: **Daß man täglich zu dem heil. Sacrament gehe / kan ich weder loben/ weder ſtraffen. Ich rathe aber/ und wil alle darzu angetrieben haben / daß man an einem jeden Sonntag communicire/ jedoch wan das Gemüth ohne gegenwärtige Neigung zu ſündigen iſt.**

Der

Der H. Juſtinus bekräfftigt dieſes Apol 2. pro Chriſtian. Am Sonntag (ſpricht er) kommen alle die in Stätt und Dörffer wohnen an einem Orth zuſammen/ und nach vollendtem Gebett/ macht ſich ein jeder deſſen/ was geſegnet iſt (nemblich des HH. Sacraments) theilhafftig.

Höre den heiligen Ambroſium lib. 5. de Sacram. c. 4. Da dieß dein täglich Brod iſt / warumb nimbſt du ſolches nach verloſſenem Jahr? nimb täglich/ was dir täglich nutzet. Lebe alſo/ damit du es täglich nemmen könneſt. Gar vielmahl gemeltes Concilium von Trient ſeſſ. 13. c. 8. Bettet umb der innerlichen Barmhertzigkeit Gottes willen/ alle und jede Chriſten wollen ein ſolches Leben führen/ und ſolchen Glauben/ Lieb/ und Ehrerbietſamkeit gegen dieß allerheiligſte Sacrament erzeigen: damit ſie deſſen zu ihrer Seelen Leben/ und zu ewiger Geſundheit ihres Hertzen offt genieſſen mögen / und wünſchet ſeſſ. 22. c. 6. daß in allen Meß-Opfferen die umbſtehende Chriſtglaubige nicht allein geiſtlicher Weiß / und mit Begierd / ſonderen auch warhafftig / mit Empfahung dieſes H. Sacraments communicieren; damit alſo dieſes Opffer deſto fruchtbärer ſeye.

Kurtze Lehr
Wie die Ley-Brüder geiſtlicher-Weiß täglich communiciren können.

EIn groſſe Dienerin mit Namen Lucia Gonzalez, Dominicaner Ordens verrichtete die geiſtliche Communion bey Abgang der leiblichen folgender maſſen: Erſtlich erforſchte ſie mit groſſem Fleiß ihr Gewiſſen / thäte darnach eine geiſtliche Beicht vor ihrem GOTT über alle auch geringſte Fehler / und dieſes zwar mit häuffigen Buß-Zähren / legte darneben ſich ſelbſt eine Buß auff / gleich als hätte ſie dem Prieſter würcklich gebeichtet; hernach ſtellete ſie ſich mit andächtigſter Betrachtung vor dem Herren ein / ſonderlich über die unbegreiffliche Liebe / welche er gezeiget bey Einſetzung des Hochwürdigſten Sacraments / thäte demnechſt ihre durch vorgemelte Ubungen gantz erhitzte Begierden außbreiten / eröffnete den Mundt ihrer Seelen / und bildete ihr ein / als thäte ſie ſelbigen an die eröffnete Seyte ihres Bräutigams anſetzen / und darauß den warhafften Lebens-Balſam ſeines allerheiligſten Bluts trincken; darnach verrichtete ſie die Danckſagung mit allerley Tugendt Ubungen des Glaubens / Hoffnung und Liebe; übte ſich in der Anbettung / Reſignation, Auffopfferung und allerley Bitten; ſumma thäte alles / als hätte ſie würcklich das allerheiligſte Fleiſch und Blut JEſu genoſſen. Dieſer Gottes Dienerin ſollen alle Ley-Brüder alle Tag nachfolgen / und / da ſie

die

die Meeß dienen oder hören / oder ſonſten nach Ubung des Glaubens / der Hoffnung und Liebe zu Gott / wie dan auch Rew und Leyd über begangene Sünden ein groſſes Verlangen tragen dieſes H. Sacrament zu genieſſen / und mit JEſu in ſelbiger vereinigt zu werden / dabey offtermahl ſprechen mit dem David. Pſal. 26. Mein Hertz hat zu dir geſagt / dich ſuchet mein Angeſicht Herr / dein Angeſicht will ich ſuchen.

Das ſiebende Capitel
Lehret die Ley Brüder / wie ſie öffters Chriſtum im Hochheil. Sacrament des Altars beſuchen und verehren ſollen.

1. DJe offtmahlige Beſuchung des H. Sacraments wird ſchier in allen geiſtreichen Bücher gerathen als ein unſerer Pflicht und Schuldigkeit gemäſſes / ein Chriſto ſehr angenehmes / und zu unſerem Fortgang / wie auch geiſtlichen Seelen-Troſt ſehr erſprießliches Ding. Zu dem iſt dieſes Hochw. Sacrament ein völlige Schatz-Kammer aller Gaben und Gnaden Gottes / welche allen und jeden Chriſtglaubigen offen ſtehet zu ihrem Nutz / Noth / und Wohlfahrt. Wan nun ein Königlicher Schatz eröffnet / und einem jeden Gewalt ertheilt würde / von ſelbigem nach ſeinem Belieben zu nemmen; wer ſolte ſeiner wohl vergeſſen / und verabſaumen / ſo viel zu bekommen als er vonnöthen habe? Ich bin der Meinung / wir

würden alle ſuchen die erſte zu ſeyn / damit wir in Zeiten das Unſrige davon tragen mögten. Nun ſtehet uns allen offen / nicht ein irꝛdiſcher und zergänglicher/ ſonderen ein himmliſch-und ewiger unendtlicher Schatz im Hochh. Sacrament des Altars; ſollen wir dan nicht mit aller Hurtigkeit demſelben zulauffen / und mit ſelbigem bereichet zu werden trachten? darzu uns der himmliſche König und groſſe Monarch durch ſeinen Propheten einladet und ſagt: Kommet alle ꝛc. Der nun mit den himmliſchen Güteren erfüllet zu werden / das iſt/ der mit Tugenden (welche die beſte Schätz der Seelen ſeynd) will gezieret werden; eile zum Brunnen derſelben/ nemblich zu Chriſto/ der da unter den Geſtalten des Nachtmahls im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtig iſt. Wer auch ſeine Laſter und Mängel zum Heyl ſeiner Seelen zu vertilgen geſinnet iſt/ der kan ſein Vorhaben mit beſſerem und erſprießlicherem Effect und Nachtruck nicht erreichen/ als wan er offt zu dieſem göttlichen Brod hinzunahe / krafft deſſen er über die maſſen geſtärcket wird / alle Sünden und ſündhaffte Neigungen zu vertreiben.

2. Von der H. Monica erzehlet der H. Auguſtinus lib. 5. Confeſſ. cap. 9. daß dieſelbe dieſen unabläßlichen Gebräuch und Gewonheit gehabt/täglich etlichmal vor dem Altar ſich einzufinden. Die H. Maria Magdalena de Pazzis hat das Hochw. Sacrament auß Befehl Chriſti ſelbſt im Tag dreiſſigmahl beſucht. Der gottſeelige

ſeelige Jacobus Saleſius alle Stunden / ſo viel er gekönt. Viele ſeynd auch geweſen/ welche im Geiſt und Gemüth dergleichen Beſuchung und Anbettung faſt unabläßlich verrichtet haben.

3. Der H. Alexander hat einen ſicheren Orden geſtifftet / deſſen geiſtliche Acemates, oder inſomnes, das iſt / ſchlaffloſe genant wurden wegen des ſtäten Lobgeſangs / und nit allein tag-ſonderen nachtlicher Abwechſelung eines immerwehrenden Chors vor dem Hochw Sacrament. Der H. Franciſcus Xaverius lage vielmahl gar in der Sacriſtey über Nacht / begabe ſich alsdan / da alle andere in der Ruhe waren / gantz ſtill vor den Altar / allda ſeinen Herren und Heyland im H. Sacrament anzubetten. Die H. Königin Mathildis ein Mutter des groſſen Käyſers Otto hat ſolche hertzliche Andacht zum Hochwürdigſten Sacrament / daß ihr die Nachten viel zu lang gefallen wären / wan ſie von ſelbigem ſo lang hät müſſen abgeſondert ſeyn; dahero ſie / umb deſto beſſer ihrer Begierd ein Gnügen zu thun / ein kleines Cellulein / nechſt bey der Kirchen auffbawen laſſen / dahin verfügte ſie ſich zur Abends-Zeit ein wenig zu ruhen / nach wenigen Schlaff-Stunden machte ſie ſich auff / gienge gantz ohne Begleitung in die Kirche / brachte daſelbſt manche Stunden im Gebett zu vor dem Hochw. Sacrament / biß die Zeit der H. Meeß heran kommen / welcher ſie alsdan mit ungemeinem Seelen-Troſt beywohnte.

4. P. Ludovvicus de Ponte, wan er ſich vor dem Hochh. Sacrament einſtellete / bildete er ſich ein / er ſtünde vor der Himmels-Pforten: gantze Nachten verharte er für ſelbigem / beſuchte ſelbiges alle Tag ſiebenmahl. Seine Anmüthungen und Gedancken / welche er bey dieſen Beſuchungen vornemblich im Hertzen hatte / seynd in einem geſchriebenen Büchlein ſeiner geheimen Andachten gefunden worden. Das H. Sacrament / ſchreibt er / iſt die allergewiſſeſte Pfort und Eingang zur Gerechtigkeit / und vollkommenem Leben / durch dieſe aber eingelaſſen zu werden / ſagt er vonnöthen zu ſeyn / daß man ſich gantz geheim und freund mache mit dreyen Thürhüterinnen / die einem beym Anklopffen entgegen kähmen / er verſtunde drey vornehmſte Tugenden / welche Christus darinnen uns vorſtellete / und erſtlich zwar eine tieffe Demuth / die in dieſem Geheimnuß unbegreifflich groß wäre / an einer ſich alſo tieff biß in die äuſſerſte Verwürfflichkeit herabſenckender Majeſtät. 2. Ein unvergleichlicher Gehorſam / durch welchen er ſich in einem Augenblick auff die Wort eines jeglichen auch gottloſen Prieſters vom hohen Himmel herablaſſet / und gegenwärtig ſtellet. Drittens ein unaußſprechliche Lieb und Gutthätigkeit / durch welche er allen alles wird / und gibt etc. wie er ſelbiges dan weitläuffig und trefflich beſchreibet. Der jenige nun / ſprache Ludovvicus, welcher mit dieſen dreyen Thürwarterinnen gute Correſpondentz und Gemeinſchafft pflegt / ihnen nachfolgt / ſelbigem würde

entlich

entlich erlaubt werden durch dieſe Sacramentaliſche Pforten biß in das innerſte Cabinet göttlicher Liebe und Vereinigung mit denſelbigen einzugehen.

5. Der H. Patriarch und Stiffter des berühmten Ordens der Prediger S. Dominicus iſt geweſen ein groſſer Eyfferer für die Ehr des Hochw. Sacraments / in allen beſchwärlichen Zufällen / geſchwinden und unverſehenen Todts- und Unglücks Begebenheiten / in dem harten Kampff mit den Ketzeren / und auch in allen Nöthen ſeines H. Ordens nahme er ſeine Zuflucht zum H. Sacrament als ein ſicher Retirad- und Zufluchts-Orth. Eben alſo hat in allen gefährlichen Anfällen der Seelen-Feynden zum H. Sacrament mit höchſten Vertrawen ihre einige Zuflucht genohmen die H. Clara von Aſſis Stiffterin des H. Ordens der Clariſſen. Der H. Biſchoff Bogomilus gienge zu dieſem H. Sacrament als zu einer Schulen / und ſtellete ſich bey demſelben als ein unwiſſender Lehrjünger vor ſeinem Lehrmeiſter / mit Verlangen / in dieſer Schul zu erlehrnen die Wiſſenſchafft der Heiligen. Unzahlbare ſeynd noch mehr geweſen / ſo auff andere Manier zu dieſem H. Sacrament kommen.

6. Die Ley-Brüder wollen auff ein oder andere Manier auß obgemelten / oder nach eines jeglichen Anligen mit gleichem Eyffer / Andacht und Vertrawen dieſes Hochh. Sacrament offters heimſuchen und verehren: ſie dabey betten können die Litaneyen vom ſüſſen Nahmen Jeſu /

ſu/ vom Hochh. Sacrament ꝛc. und dan mit dem Hertzen allein / oder Mund zugleich ſprechen folgende drey Lobſprüch:

I.

Gelobt und gebenedeyt ſeye das allerheiligſte Hochwürdigſte Sacrament des Altars mit ſo vielem Lob / als Sternen im Himmel / Füncklein im Fewr/ Stäublein in der Lufft/ Tröpfflein im Meer / und Sandkörnlein auff Erden seynd: ſo viel als Blumen im Frühling/ Früchten im Sommer / Blätter im Herbſt/ Schnee im Winter : und endlich ſo viel als leibliche Creaturen im Himmel und auff Erden gefunden werden/ dan du biſt deſſen würdig O Gott/ der du unter den leiblichen Geſtalten Brods und Weins warhafftig verborgen biſt. Amen.

2.

Gelobt und gebenedeyet ſeye das allerheiligſte Hochwürdigſte Sacrament des Altars mit ſo vielem Lob / als mit dem Werck können verrichtet/ mit dem Mund außgeſprochen/ mit den Gedancken gedacht/ mit dem Hertzen begehrt / und mit dem Verſtand aller Engelen und Menſchen auff einige Weiß kan begriffen und erfunden werden. Dan du biſt deſſen würdig / O Herr/ der du uns ſpeiſeſt mit deinem H. Fleiſch/ und tranckeſt mit deinem H. Blut. Amen.

3.

Gelobt und gebenedeyet ſey das Allerheiligſte Hochwürdigſte Sacrament des Altars mit ſo vielem Lob / als die H. Dreyfaltigkeit mit ihrer Allmacht kan herfürbringen / mit ihrer

Weiß-

Weißheit begreiffen / mit ihrer Wiſſenſchafft erkennen / mit ihrer Vernunfft erfinden / und mit ihrer Gütigkeit kan wünſchen / wöllen und begehren auff alle Weiß / an allen Orthen / und zu aller Zeit biß in Ewigkeit / und noch drüber. Dan du biſt es würdig / O Herr / der du uns in dieſem H. Sacrament nit allein deine Menſchheit / ſonderen auch deine Gottheit mittheileſt. Amen.

Das achte Capitel

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie die Betrachtung halten ſollen.

UNder anderen andächtigen Ubungen / ſo den Geiſtlichen abſönderlich zukommen / und von denſelben müſſen gehalten werden / iſt eine die vornembſte die Betrachtung / von dieſer ſagen unſere obgemelte Conſtitutiones oben am 60. Blat alſo: **Es ſollen alle Brüder öffentlich im Chor alle Tag ein Stund / oder ein halbe lang 2c. der Betrachtung obligen.** Dieſe dan gottſelige Ubung auff daß deſto klärlicher von den Ley-Brüder verſtanden / und beſſer möge gehalten werden / wird dieſes Capitel in folgenden Articulen etwas weitläuffiger erklährt.

Der erſte Articul

Stellet vor die Nutzbarkeit der Betrachtung zur Morgens-Zeit.

1. WIe nutz- und fürträglich einem Chriſtliebendem Menſchen ſey zu Erlangung

der Vollkommenheit (darzu wir alle von Chriſto beruffen ſeynd) Morgens ein halb / oder zum wenigſten ein viertel Stündelein von einer heylſamen Matery zu betrachten / lehret die Erfahrung; dan durch dieſes Mittel augenſcheinlich die Andacht und Eyffer im Hertzen ernewert / die Laſter vermindert / und die Tugenden eingepflantzt und vermehrt werden. Maſſen ſolches der König David von ihm geſtehet / da er ſpricht / Pſal. 38. **Mein Hertz iſt in mir erwarmbt / und durch meine Betrachtung wird das Fewr in mir angezündet.** Das Fewr nemblich göttlicher Lieb und Andacht / und Pſ. 76. **Bey der Nacht hab ich betrachtet mit meinem Hertzen / ich übte mich / durchforſchte und reinigte meinen Geiſt.**

2. O wie bald wird der Menſch geneigt / Gott zu lieben / der Tugend nachzuſtreben / und die Laſter zu verfolgen / wan er bey ihm erwiget / und zu Hertzen führet die Urſachen und Antrieb / warumb billig ſey / ſeinen GOtt zu lieben / die Sünd zu vermeiden / und der Tugend ſich zu befleiſſen. Dan was der Verſtand durchgründet / und dem Willen / als gut und nutz vorhaltet / ſolches liebet und umbfahet der Will gern / und ſtrebt demſelbigen nach: wie der H. Auguſtinus erkennet / da er ſpricht. **Auß einer Sachen / die wohl erwogen / und verſtanden iſt / folgt ohne Beſchwärnuß der Affect und Neigung des Willens.**

3. Ob

3. Ob nun zwar ein jede Zeit zum betrachten kan gebraucht werden / iſt doch die Morgens-Zeit am allerbequemblichſten. Zum 1. Weil das Gemüth noch nicht von Geſchäfften eingenommen/ noch verſtöhrt/ und deßwegen der Erkantnus göttlicher Dingen fähiger iſt. Zum 2. Weil durch die Betrachtung das Gemüth bewaffenet und geſtärckt wird zur vollkommlicher Verrichtung aller Werck des vorſtehenden Tags. Zum 3. Weil Gott ſonderbare Lieb und Ehr erzeigt wird / in dem ihme durch die Betrachtung der erſt und beſte Theil deß Tags geheiligt und auffgeopffert wird. Dahero er dan auch bewegt wird/ ſeine Gnad (ohne welche wir nichts vermögen) zu all unſerem Thun und Laſſen überflüſſiger mit zutheilen. Nicht aber wolleſt dich entſchuldigen wegen deiner Geſchäfften oder anderen Urſachen/ als könteſtu deßhalben dem Betrachten nit abwarten. Dan der König David hat bey ſeinen Königlichen Geſchäfften Zeit gefunden täglich zu betrachten. Pſ. 76. 7. Und ſolte man einen ſonderbahren anderen Gewinn durch das täglich Betrachten wiſſen zu erhalten / würde ohn Zweiffel Zeit darzu gefunden werden. Darüber David billig außſchreyt: **O ihr Menſchen-Kinder / wie lang wollet ihr eines ſchwären Hertzen ſeyn? warumb liebet ihr alſo die Eitelkeit?** 2c. Pſ. 4. 3.

Der ander Articul

Lehret/ worin das Betrachten beſtehe.

1. DAs Betrachten iſt ein innerlich Gebett und Andacht/ ſo im Gemüth und Hertzen geübt wird/durch gottſelige Diſcurſen/und Erwegungen/ über heilige Geſchichten oder Geheimnüſſen/Tugenden oder Laſter ꝛc. Dieſe Diſcurſen führet der Menſch bißweilen mit Gott/ bißweilen mit ſeinen Heiligen/ bißweilen mit ihm ſelbſt in ſeinem Sinn und Verſtand/ zu dem End/ damit er darauß heylſame Begierden und Fürsätz erwecke.

2. Zwiſchen der Betrachtung und dem mündlichen Gebett iſt dieſer Unterſcheid. Das mündlich Gebett iſt zwar eine Erhebung des Gemüths zu Gott/ erfordert doch keinen Diſcurs. Die Betrachtung aber erweckt durch des Verſtands Diſcurs / und Anregung erheblicher Urſachen eine Erhebung des Gemüths und Andacht. Ohne Zweiffel iſt die Andacht und gute Neigung unſers willen (ſo auß einer Betrachtung und reifflicher Erwegung herkombt) in ſeiner Art und Natur beſtändiger und vollkommener/ als die / welche gähling auß dem mündlichen Gebett entſtehet ; weil jene mehr durch Mitwürckung deß Verſtands gegründet iſt; dan der Verſtand/als ein Liecht/ dem Willen vorleuchtet/ihn führet und anzündet. Ja alle des Willens Begierden und Affecten entſprieſſen auß dem Verſtand/ gleich als auß einer natürlichen Wurtzel.

3. Zu

3. Zu dieſer Betrachtung werden erfordert vier Theil. 1. Die Vorberettung. 2. Die Betrachtung ſelbſt. 3. Die Affecten und Fürſätz. 4. Der Beſchluß.

Zur Vorbereitung/ welche der erſte Theil der Betrachtung/ iſt nothwendig/ daß man ſich im Anfang der Betrachtung ſtelle vor das Angeſicht Gottes / das Gemüth verſamle / und auff ſein Vorhaben richte. Zweytens daß man die Gnad Gottes/ ſeiner Heiligen Hülff und Beyſtand wol zu betrachten / begehre. Drittens ſich vorſtelle das Geheimnus/die Matery/ oder die Puncten/über welche die Betrachtung ſoll gehalten werden.

Die Betrachtung ſelbſt / welche der andere Theil/ iſt nichts anders als eine oder mehrere Nachſinnung/Erwegung/oder Diſcurſen über das vorgeſtelte Geheimnus / Matery oder Puncten/ zu dem End/ damit gute Affecten zu Gott und göttlichen Dingen/ wie dan auch gute Fürſätz in uns mögen erweckt werden.

Dieſe gute Affecten und Fürſätz ſeynd der dritte Theil der Betrachtung/und Würckungen des Willens/ entſtehen auß dem Schluß/ welchen der Verſtand mit ſeinem diſcurriren gemacht hat.

Der Beſchluß/ ſo der vierte Theil der Betrachtung iſt/ beſtehet in drey Puncten/ nemblich in Danckſagung empfangener in wehrender Betrachtung Gütig- und Barmhertzigkeit Gottes; wie dan auch gehabten guten Affecten und Fürſätz. In Auffopfferung des Todts/

Bluts/ und Verdienſten JEſu Chriſti/ und dan unſeres guten und geneigten Willens. Letztlich in demüthiger Bitt/ daß Gott uns ſeine Gnad/ Hülff/ und unſerer Fürſätz kräfftige Vollenziehung wolle mittheilen. Warnach dan nach belieben man kan betten für die Chriſtcatholiſche Kirch/ Elteren/ Freund/ Verwanten/ Wolthäter/ ꝛc.

Der dritte Articul

Lehret die Betrachtung ins Werck ſtellen.

1. DAmit man deſto beſſer verſtehen möge / wie die Betrachtung / oder das innerlich Gebett ſoll gehalten werden / iſt erſtlich zu wiſſen/ daß in der Seelen des Menſchens ſich dreyerley Kräfften befinden/ nemblich die Gedächtnus/ Verſtand/ und der Will. Dan wir Menſchen können uns durch die Gedächtnus einiger Sach erinneren/ ſo etwan geſchehen iſt/ oder noch geſchehen wird: können vermög des Verſtands ſelbiger Sach nachdencken/ und ſelbige ihrem wert nach erwegen: können auch letztlich Krafft des Willens in uns erwecken ein Lieb oder Haß gegen ſolche Sach/ wie ſie dan iſt. Alſo in der Betrachtung hält die Gedächtnus dem Gemüth die Matery der Betrachtung ördentlich vor / darzu die Einbildung des Orths/ der Perſohnen / Geſtalten / Reden/ Thaten ꝛc. Viel hilfft/ als höreſt / seheſt oder empfindeſt du dieſelbige ꝛc. Der Verſtand diſ-

eurirt

curirt über die alſo vorgeſtelte Sachen / erwegt dabey fugliche Gleichnuſſen / Sprüch / Exempelen ꝛc. Fället ein Urtheil / macht einen Schluß / was dir zu thun / oder zu laſſen ſeye. Der Will falt dem jenigen bey / was der Verſtand vor Gottes Angeſicht wol geurtheilt / und für Gut hat geachtet. Und iſt zwar der Will von Naturen geneigt dem Verſtand bey zu fallen; jedoch kan er ſich ſelbſt mehr und mehr darzu antreiben / und befeſtigen.

2. Exempel-weiß / einer wilt betrachten die Gnadentreiche Gebuhrt Chriſti / dabey gedenckt er / wer iſt / ſo für uns gebohren / und erkent / daß er Gott ſeye / ſo für uns Menſch worden / da erweckt er in ſich Lieb und Danckſagung für ſolche groſſe Wolthat ꝛc. Er betrachtet den Orth / an welchem er gebohren / und befindt / daß dieſer ſeye ein Stall und ſtinckender Orth / dabey erweckt er ein Abſchew ab ſeiner Faul- und Zartheit. Er betracht die Zeit / und befindt / daß es geweſen mitten im Winter / dabey er ſich dan bewegt zum Mitleyden. Er betracht ſeine Armuth / und befindt / daß er in ſchlechten Tüchlein gewickelt in eine Krip iſt hingelegt worden / dabey hat er ein Grewel ab ſeiner Ungedult in wiederwärtigen Dingen / und Mängel geringeren Sachen. Er betracht / daß er gebohren von Maria ohn Verluſt und Nachtheil der Jungferſchafft / und ohne Schmertzen / dabey er ſich verwundert über ſolches Miracul. Er betrachtet / das Gott ſich alſo für das menſchliche Geſchlecht gedemüthiget / und anders / ſo ſich in

dieſer Gebuhrt hat zugetragen/ und auß dieſer Betrachtung übet er viel Würckungen der Lieb/ und guten Affecten/ wie dan Gott eingibt. ꝛc.

3. In dieſer oder dergleichen Betrachtung ſoll man nicht auff hohe Gedancken gehen/oder in groſſen Speculationen ſich auffhalten / ſonderen die jenige Umbſtänd/ in welchen man mehr Nachtrucks und geiſtlichen Geſchmacks findet/ ſoll man fleiſſig nach ſinnen/ auch bißweilen einige ſchöne Gleichnus / einen Spruch der H. Schrifft/ oder der H. Vätteren / ſo auff die vorhabende Matery ſich ſchickt / zu Gemüth führen/ und/ wie ein gottſeliges andächtiges Bienlein/an den Blumen göttlicher Geheimnus alſo lang ſaugen/ biß der Verſtand ſich gefangen gebe/ und überzeugt werde / und den Willen zu hitzigen Affecten und Begierden bewege. Welcher Will dan auch ſein Ambt thun muß/ und underſchiedliche Würcklichkeiten der Tugenden üben / gute Fürſätz machen/ und allerhand gottſelige Anmüthungen und Affecten in ihm ſelbſten anzünden.

4. Solche Affecten aber können bißweilen gericht werden zu Gott/welchen man lieben ſoll auß gantzem Hertzen/demſelben ſich gantz übergeben/ vertrawen auff ſeine Barmhertzigkeit / ihn loben wegen ſeiner Schöne und Güte / ihm dancken wegen empfangener Wolthaten / ſeinem Willen vollkommentlich nachkommen ꝛc. Bißweilen auff unſeren Neben-Menſchen: als/ daß man wolle ihm beyſpringen ſeinem Vermögen

gen nach im Geiſt-oder Zeitlichen/deſſen Seelen-Heyl befürderen/ihme mit gutem Exempel vorgehen/ihn lieben/ obſchon ſelbiger uns Feynd/ und zu wieder iſt/ſeine Mängel mit Gedult übertragen ꝛc. Bißweilen auff ſich ſelbſt; als/daß man ſchöpffe ein Haß gegen ſich ſelbſt/ gewiſſe Buß-Werck fürnehme/ Rew und Leyd erwecke über begangene Sünd / ſich ſchäme wegen eygener Nichtigkeit/ Fürſätz mache der Beſſerung/ und hinführo trachten wollen nach höchſter Hertzens-Reinigkeit/ heroiſchen Tugenden ꝛc.

5. Nach vollendter ſolcher Betrachtung iſt ſehr rathſam/daß man die ſonderbahre Erleuchtungen/ ſo man etwan in der Betrachtung gehabt/eyffrige Affecten/ und ernſtliche Fürſätz mit kurtzen Worten auffzeichne/damit man ſich mit Leſung deren/auff ein andere Zeit auffmuntere/ und zum guten antreibe.

6. In dieſem dan/was jetzo geſagt/beſtehet die Kunſt recht zu betrachten/ daß heiſcht innerlich betten/ nemblich durch die Gedächtnus eines gewiſſen göttlichen Geheimnus oder Warheit ſich erinneren/ mit dem Verſtand demſelben nachſinnen und nachforſchen/mit dem Will gute Begierden/ Fürſätz und Affecten üben/ und in ſich erwecken. Dieſes innerlich Gebett iſt Gott ſehr angenehm/der Seel gar nützlich/und darumb bey gottſeelig-und heiligen Leuthen im Schwang geweſen/wie dieſes dan auch von ſich der Apoſtel Paulus bezeugt: Ich will betten mit dem Geiſt/ und will betten mit dem

Gemüth/ich will ſingen mit dem Geiſt / und will Lobſingen auch mit dem Gemüth. 1.Cor.14.v.15.

Das neunte Capitel

Lehret die Ley-Brüder/ wie ſie das tägliche Examen / oder Erforſchung deß Gewiſſens halten ſollen.

1. Zu wiſſen/daß die Erforſchung deß Gewiſſens/oder das Examen zweyerley ſeye/eines wird genant das General oder Gemeine / das andere das Particular oder ſonderbahr Examen. Im General-Examen forſchet man nach allen Laſteren und Ubertrettungen/ ſo oder die gantze Zeit deß Lebens/Monaths/ Wochen/ oder des Tags geſchehen. Im Particular-Examen forſchet man nur nach einer ſonderbahren Sünd/oder Verſaumung der Tugend. Zum Exempel/des Morgens/da ich aufſtehe/mache ich mir einen Fürſatz mit ſonderbahrem Fleiß zu verhüten das Laſter. zu üben die Tugend. darüber dan Gott umb Gnad und Hülff anruffe: hierüber halte einmahl im Tag am Mittag oder Abend ein kurtzes Examen / zeichne auff/wie offt übertrotten/ und befleiſſe mich / daß die Zahl der Ubertrettung von Tag zu Tag gemindert/ und der Tugend-Ubung gemehrt werde. Wan nun ein ſolche Sünd gebeſſert / und Tugend erworben/ als dan fahre fort ein ander Sünd zu beſſeren / und Tugend zu gewinnen

winnen. Das heiſcht ein Particular-Examen halten. Die Laſter/ ſo durch dieß Examen außzureuten/ ſeynd vornemblich die 7. Haupt-Sünden/ Hoffart/ Zorn/ ꝛc. Tugenden einzupflantzen/ Demuth/ Lieb/ Keuſchheit ꝛc.

2. Nun lehren alle heilige Vätter einhellig/ daß die tägliche Erforſchung des Gewiſſens eins auß den allerkräfftigſten Mittelen ſeye die Laſter außzureuten/ und die Tugenden ins Gemüth einzupflantzen. Die Heyden ſelbſt haben ſolches erkant. Darumb (wie der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus lib. 13. contra Ruff. ſchreibt) haben die Welt-weiſen / Pythagoräer genant/ ihren Lehr-Jüngeren dieſes fleiſſig anbefohlen/ ſie ſollen zweyerley Zeiten am meiſten inacht nehmen/ die Morgens-Zeit und die Abends-Zeit: an jener ſoll alles wol angeordnet/ an dieſer fleiſſig nachgeforſcht werden / wo man überſchritten/ was Guts geſchehen/ und unterlaſſen ſeye. Befindet man/ daß etwas Ubels geſchehen/ oder etwas Guts verſaumbt/ ſoll Leyd erweckt werden: Iſt alles wol verrichtet / ſoll man ſich erfrewen: Ein Chriſt aber ſoll am meiſten nach wol verrichter Sachen Gott dancken / und ſeiner Gnaden alles zu ſchreiben.

3. Seneca ſagt l. 3. de ira, c. 36. Sextius hab im Brauch gehabt/ ſich ſelbſt alſo am Abend zu fragen / welches Ubel haſtu heut gebeſſert? welchem Laſter haſtu Widerſtand gethan? in welchem Stuck biſtu beſſer worden? der Zorn (wie imgleichen von anderen böſen Neigungen und Laſteren

kan geſagt werden) wird bald gemäſſiget / welcher täglich zum Gericht gezogen und geſtrafft wird. So gar haben die grobe Indianer (wie Apulejus ſchreibt) die wilde barbariſche Menſchen am Abend Rechenſchafft geben umb alles Gutes und Böſes / welches ſie durch den gantzen Tag begangen hatten.

4. Wobey wol zu Hertzen können geführt werden folgende Gleichnüſſen:

In einem Land oder Statt / da weder dem Guten/ weder dem Böſen wird nachgeforſcht: da man kein Gericht haltet / da die Tugenden ungeachtet/ und die Laſter ungeſtrafft bleiben: kan kein Fried und Wolſtand ſeyn: vielweniger in des Menſchen Hertz und Gemüth / da des Gewiſſens-Erforſchung verſaumbt wird.

Der gute Saam kan nicht auffwachſen und Frucht bringen under dem Schatten/ und in der Finſternus: der Sonnen Liecht bringt ihm das Leben/ und alles Gedeyen. Der göttliche Saame kan nit herfür kommen / und Frucht bringen/ als bey dem innerlichen Liecht des Hertzens/ ſo auffgehet in Erforſchung des Gewiſſens.

In dem Garten werden keine köſtliche Blumen und Kräuter wachſen/ da die Erd nit fleiſſig durchgraben/ und das Unkraut wird außgereutet/ viel weniger werden in des Menſchen Seel die Tugenden zunemmen / wo man nit immer durch Erforſchung des Gewiſſens die Laſter und böſe Begierden vertilget. Die Verminderung der böſen Begierden/ iſt das

Gedeyen

Gedeyen der Liebe. Aug. l. 83. Darumb auch David ſeinen Geiſt täglich durchforſchet/ und von böſen Begierden gereiniget hat. Pſ. 76. 7.

Ein Kauff-Man/ ſo nutzen in ſeinem Handel ſchaffen will/ muß täglich zuſehen/ wo er Gewinn und Schaden gehabt: alles fleiſſig auffzeichenen/ Schuld und Forderung gegen einander halten ꝛc. Im gleichen der ſeine Seel mit Tugenden und ewigen Schätzen bereichen wil/ muß täglich zuſehen/ wo er zu/und abgenommen habe.

In den Schulen/ da fleiſſig beobachtet wird/ was ein jeder verſaumbt/ oder wol gethan hat/ und da jenes geſtrafft/ dieſes gelobt und belohnt wird/ nimbt man wol in den Künſten zu. Eben alſo wird in der Schul der Tugenden ein jeder zunemmen/ wan er auff ihm ſelbſt täglich wird acht geben/ was er Böſes gethan/ und Guts unterlaſſen ꝛc.

5. Die Weiß dieß Examen zu machen beſteht in fünff Puncten. 1. **In der Danckſagung**/ daß man Gott Danck ſage für alle empfangene Wolthaten/ oder allein mit dem Hertzen/ oder zu gleich mit eygnen Worten. 2. **In Begehrung himmliſchen Liechts**/ damit man ſeine begangene Sünden möge erkennen. 3. **In Erforſchung deß Gewiſſens**/ wobey man durchlaufft alle Stunden des Tags/ und ſihet/ was Guts verſaumbt/ und Böſes begangen mit Gedancken/ Wort/ und Wercken. 4. **In Erweckung Rew und Leyd**/ nemblich daß man Gott das allerhöchſte Gut

durch

durch die Sünden erzürnet habe. 5. Im Fürſatz ſich zu beſſeren/ als zu beichten/ die Gelegenheit der Sünden zu meiden/ und für dieſelbe/ ſo viel möglich/ gnug zu thun.

6. Die jenige aber/ ſo nach einem vollkommeren Leben trachten/ geben ſich auch auff folgende Stück: 1. Erforſchen ſie die Wurtzel ihrer Fehler und Unvollkommenheiten. 2. Sehen ſie/ welcher Mittel ſie ſich dawider gebrauchen können. 3. Suchen ſie die warhaffte Tugenden von den Falſchen zu unterſcheiden. 4. Durchgründen ſie die Meynungen/ und Urſachen ihrer Werck. 5. Erwegen ſie / was an ihren guten Wercken ermangle. 6. Schätzen ſie den Gewinn und Verluſt in Tugenden/ halten gegen einander den Fortgang und Abgang. 7. Bemühen ſie ſich eine Anordnung zu machen/ dadurch ſie mit göttlicher Hülff täglich mehr und mehr in der Vollkommenheit mögen zunemmen. Dieſes alles zu beobachten/ gleich wie alle Tag im Jahr / wenigen nach unſeren obgemelten Conſtitutionen außgenommen / in unſerer Cöllniſcher Provintz des Morgens die Betrachtung mit vorhergehender Leſung einer geiſtlicher Matery in deutſcher Sprach im Chor von allen und jeden gehalten wird; alſo wird des Abends gehalten das Examen oder Erforſchung des Gewiſſens.

Das zehende Capitel

Lehret die Ley-Brüder/ wie ſie jährliche Recollection, oder geiſtliche Exercitia halten ſollen.

ES iſt niemand/ der das Heyl ſeiner Seelen verlangt zu wircken / wan er ſchon ſonſten gelehrt / from und geiſtlich iſt / dem nit nothwendig / daß er bißweilen ſich von den Menſchen abſondere/ allein verfüge/ und alſo Recollection oder Betrachtung ſeines Lebens halte (welches von anderen genent wird ein geiſtlicher Hintritt / oder in die geiſtliche Einöde ſich verfügen/ von anderen/ geiſtliche Ubungen halten) auff daß er deſto beſſer ſich könne vor Augen ſtellen das Heyl ſeiner Seelen / dabey beobachten den Lauff ſeines Lebens/ ſein Thun/ und Laſſen/ wie er im Guten zu/ oder abnemme/ was für Mittelen darzu anwende/ auch zu Gemüth führen ſeine im Guten Schwachheit und Kranckheit / damit er alſo beſſere Artzney und Mittelen zu ſeiner Geſundheit möge gebrauchen / je mehr er ſeine Seel Kranck und Schwach befindet; ſolches wie geſchehen ſoll/ auff daß die Ley-Brüder wol mögen verſtehen / und nachmalen üben/ wird dieſes Capitel in folgende Articulen abgetheilt:

Der erſte Articul

Stellet vor die Nutzbarkeit der geiſtlichen Recollection.

1. WIr Menſchen / ſagt der H. Gregorius l. 25. mor. c. 7. nemmen von Tag zu Tag ab an Leibs-Kräfften / veralten / werden greiß / und merckens nit: gleicher maſſen gehts mit dem geiſtlichen Leben unſerer Seelen / dieſe wird durch ſtäte Sorgen und Geſchäfften / durch Verſtörung und vielerley Begierden geſchwächt: daß uns gar offt der Spruch trifft Oseæ c. 7. v. 9. **Frembden haben ſeine Krafft verzehrt / und er hats nicht gemerckt** ꝛc. Gleichwie nun die Welt-Menſchen neben täglicher Leibs-Nahrung im Jahr bißweilen auſſerhalb der Gewonheit ein oder mehr Gaſtmahl und Erluſtigung anſtellen / wodurch die verlohrne Kräfften mögen erſetzt / und der Leib geſtärcket werden: alſo iſt es ja viel mehr billig / daß ein jegliche geiſtliche Perſohn die / durch viel zeitliche und äuſſerliche Geſchäfften / oder innerliche böſe Neigungen verlohrne Seelen-Kräfften neben täglichem Gebett / Betrachtung / und anderen geiſtlichen Ubungen / durch eine jährliche Recollection wiederumb erſetze / und dieſe Seel ſtärcke.

2. Wie mancher iſt durch dieſe Ubung / da er ſich 3. 6. 8. oder zehn Tag lang aller Geſchäfften und Sorgen dieſer Welt entſchlagen / allein zu einem abgeſondertem ruhigem Orth begeben / ſeines Lebens Beſchaffenheit / Sünd / und

und Gefahr der Seeligkeit ernſtlich betrachtet/ beſtändig bekehret und gebeſſert worden / folgents zur ewigen Seeligkeit gelangt ; nichts auff Erden ſoll uns mehr angelegen ſeyn / als das Heyl unſerer Seelen / dabey dan ein jegliche/ abſönderlich geiſtliche Perſohn / ſoll Sorg tragen/ auff daß dieſe Ubung / durch Hülff und Anleitung eines geiſtlichen Vatters / und Lehr dieſes geiſtlichen Wegweiſers / wohl möge gehalten und eingerichtet werden.

3. Die tägliche Erfahrung gibt an Tag/ daß durch den Gebrauch dieſer heiligen Ubung ein wunderbahrliche Geſchwinde/ und zugleich beſtändige Beſſerung des Lebens ; eylfertiger Fortgang auff dem Weg der Tugenden ; ein ſicherer Außſchlag in zweiffelhafftigen Sachen/ ſonderlich was antrifft den Stand des Lebens ; ein groſſes Liecht und Erkantnuß Göttlicher Geheimnuſſen / und eigner Schwachheit ; ein newer Eyffer und Fleiß im göttlichen Dienſt zuwegen gebracht / und erlangt werde. Was ſoll ich melden von den vielfältigen Frewden dieſes geiſtlichen Abtrits / mit welchen Gott offtermahl (ich ſage offtermahl : dan Gott auß erheblichen Urſachen dieſe empfindliche Frewd bißweilen entziehet) nit allein die Seel/ ſondern auch den Leib überſchüttet ? was von der innerlichen Ruh des Gewiſſens / welche die jenige genieſſen in Uberfluß/ ſo ihre Sünd in dieſer gottſeeliger Einödde beweinen und abbüſſen? dieß einiges ſag ich/ daß die Recollection ſey in der

der Warheit ein Vorgeſchmack und Verkoſtung der himliſchen Frewden / und des ewigen unzerſtöhrlichen Friedens. Darumb ich jederman zuſpreche mit dem H. Propheten David / **Verkoſtet und ſehet / dan der Herr iſt ſüß.** Pſal. 23. v. 9.

4. Dieſe geiſtliche Ubungen lehren uns / wie wir ſollen unſer Gewiſſen erforſchen / mit dem Mund und Hertzen betten / und allerley geiſtliche Ubungen verrichten / dardurch unſere Seel und Gewiſſen von allerley Böß- und Unvollkommenheit gereiniget / und alſo geſchickter / auch luſtiger wir den Willen Gottes gründlich zu verſtehen / und demſelben deſto fleiſſiger nachzukommen / wie man dan auch die leibliche Ubungen alſo nent / als Artzney einnemmen / gehen / lauffen / arbeiten / weil ſie wegen des Leibs Geſundheit angewendet werden; welches alles geſchicht durch die jährliche Recollection, oder geiſtliche Ubungen.

5. Das Ziel und End dieſer Recollection iſt / daß man den Geiſt vollkommentlich ernewere / nach dem Exemplar oder Vorbild des Lebens Chriſti / laut des Spruchs Pauli: **Ziehet an den Herren Jeſum Chriſtum.** Rom. 13. v. 14. und wiederumb: **Ziehet einen newen Menſchen an / der nach Gott erſchaffen iſt / in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.** Epheſ. 4. verſ. 24. Wie nun die Ernewerung eines veralteten Bilds oder Taffel / drey Stuck erfordert / nemblich daß man den Staub abwä-

abwäſche / die abgeſtoſſene Farb erſetze / und dan mit einem Furniß an allen Orthen über- mahle ; alſo auch / damit die Bildnuß der Seel ähnlich und gleichförmig werde dem original Chriſto Jeſu, ſoll man ſelbige ſauberen von al- len und jeden Sünden / zieren mit den Farben der Tugenden / und dan den Glantz ihr geben durch die Furniß der göttlichen Liebe.

6. Dieſes iſt auch die Urſach / warumb die jährliche Recollection, und Betrachtungen in derſelbē/auff drey Weg der Vollkom̃enheit wol gerichtet ſeynd. Der erſter Weg iſt der Weg **der Reinigung** / nemblich von begangenen Sünden / bey welchem man nach Betrachtung der Vielheit / Schwäre und Straff derſelben ſie berewet/und durch die Buß ablegt. Der an- dere iſt der Weg **der Erleuchtung** oder Fort- gang in allerhand Tugenden (dan die Tugend ein Liecht iſt / wie die Sünd ein Finſternuß) und weilen Chriſtus das Vollkommenſte Ex- emplar iſt aller Heiligkeit und Tugenden/ auch ein Liecht/**welches erleuchtet alle/ ſo in die Welt kommen.** Joan. 1. v. 9. Darumb werden die Geheimnuß des Lebens Chriſti von ſeiner Menſchwerdung an/biß auff ſein Leyden/ in den Betrachtungen fürgenommen. Der dritte iſt der Weg **der Vereinigung** / nemblich der Seelen durch die Lieb mit Gott / welches ge- ſchicht/wan man alle unordentliche Affecten ge- gen ſich ſelbſt / und alle Güter dieſer Welt ab- legt/und Gott über alles liebet ; dieſes geſchicht/ wan man in dieſer Einöde betrachtet das Ge-

heimnuß des Leydens und Sterbens Chriſti / ſeine uns erwieſene viele Wohlthaten / und Liebe / und die höchſte Güte / ſo in Gott iſt.

Der ander Articul
Lehret die geiſtliche Recollection ins Werck ſtellen.

1. BEym erſten Eintritt in die geiſtliche Einöde ſolſtu ein groſſes Verlangen und Begierd haben zu erkennen / was GOtt von dir wilt gethan / oder gelaſſen haben / dabey dir erwählen einen gewiſſen Patron und Heiligen Gottes / dem du alle Werck des Tags ſolſt auffopfferen / und ihn embſig bitten für glückſeelige erneweruug des Geiſtes. Womit dan

2. Greiffe das Werck an muthig und hertzhafft / und ſetze ein groſſes Vertrawen auff die Güte und Freygebigkeit Gottes deines Herrn; welcher / weil er auch die Irrende ſuchet / und denen von ihm fliehenden nachlaufft / wie viel mehr wird er die jenige annemmen und umbfangen / ſo mit auffrichtigem und bereitem Gemüth ſich ſchlagen und verfügen zu ihm. **Dan ſein Will iſt unſere Heiligmachung.** 1. Theſſ. 4. v. 3.

3. Entſchlage dich aller anderer Geſchäfften / aller Anſprach der Freund und Verwanten / wie auch aller Zeitungen und Brieffen: ſolche Sachen erfüllen das Gemüth mit vielen ſchädlichen Einbildungen / und erlöſchen offtermahl allen Geſchöpften Eyffer. Ja bemühe dich alle Gedancken von anderen Sachen auß zu ſchlagen /

gen/ eben alſo / als wan du dieſes allein / und nichts anders in der Welt zu thun hätteſt. Hie gilt das alte Sprüchwort : hoc age : dieſes thue.

4. Mit allem Fleiß bewahre dein außwendige Sinn / inſonderheit der Augen / Ohren und Zungen. Rede mit niemand / es erfordere dan dieſes die Noth oder Ehrbarkeit ; auß deinem Kämerlein gehe auch nit / es ſeye dan nöthig.

5. Was angehet die Weiß zu betrachten / darin halte die jenige / ſo oben im achten Capitel vorgeſchrieben. Die Weiß und Lehr das Examen zu machen / oder die Erforſchung des Gewiſſens zu halten / ſehe auch oben theils im fünfften Capitel / dritten Articul / theils im neunten Capitel.

6. Nach gehaltener Betrachtung zeichne auff nit weitläuffig / ſondern kürtzlich / was der gütige Gott in- oder auſſerhalb der Betrachtung dir hat mitgetheilt / es gehe dieſes an den Willen / als da ſeynd gute Fürſätz : oder den Verſtand / als nemblich gewiſſe Warheiten / welche du erkennet haſt / oder Erleuchtungen in Sachen des Glaubens / und anderen Tugenden. Was du auffſchreibeſt / muß gemeinlich ein Regul und Spruch ſeyn / nach welchem dein folgendes Leben richtes.

7. Verrichte täglich ein Werck der Bußfertigkeit : als da ſeynd / Diſciplin machen / tragen ein härinen Gürtel / ſich was abbrechen im Eſſen / Trincken / doch nit bald im Schlaff / damit das Haupt / welches den Tag durch mit

Betten/Leſen/Betrachten ꝛc. beſchwärt geweſen/des Nachts ſeine Ruh habe/auch beym Tag obgemelten geiſtlichen Ubungen deſto beſſer könne obligen.

8. Leſe etlichmahl im Tag ein geiſtliches Buch langſam / und brauche dich zu verſtehen / was du liſeſt. Nachdem vier oder fünff Linien geleſen haſt / ſo bedencke ein wenig / wie du denſelben mögeſt nachkommen : erwecke ein Begierd ſelbiges hinführo zu vollenziehen. Solche Bücher können ſeyn die jenige / deren oben am 192. Blat gemeldet.

9. Etlichmal im Tag beſuche das Hochwürdige Sacrament / was in deſſen Beſuchung thun ſolleſt/ſolches ſehe oben am 249. Blat Zu dem gib acht/daß du dieſe ſechs, acht, oder zehntägige Zeit zubringeſt in höchſter Hertzens-Reinigkeit / und nit ein eintzige läßliche Sünd darin bedachtſam begeheſt.

Der dritte Articul

Stellet vor die Tag-Ordnungen in wehrender Recollection.

UMb 4. Uhr des Morgens / ſo du des Nachts nit in der Metten geweſen / ſtehe auff / verrichte biß halber 5. das Morgens-Gebett / welches in ſich begreifft gute Meinungen für den gantzen Tag / gute Fürſätz gewiſſe Mängelen zu beſſeren / und Tugenden zu üben / Anruffung der heiligen Patronen ꝛc. umb halb 5. lege alles gleich in deinem Zimmer / und ein viertel

vor

vor 5. beſuche das Hochwürdigſte Sacrament des Altars/ wie oben am 249. Blat zuſehen.

Der jenige / ſo des Nachts in der Metten geweſen / kan obgemelte geiſtliche Ubungen umb 6. Uhr/die aber/ſo umb 6. Uhr/des Nachmittags umb 4. Uhr verrichten.

Umb 5. Uhr höre die erſte Meß. Umb halb 6. halte die Betrachtung.

Von 6. biß 7. bette das Ampt der Mutter Gottes/ und dein tägliches Gebett.

Von 7. biß 8. halte ein general/und particular Examen.

Von 8. biß 9. halte die Betrachtung / und zeichne auff gehabte gute Fürſätz / Erleuchtungen ꝛc.

Von 9. biß zehn bette deine übrige Gezeiten und Gebetter / auch wol die Veſper / wan es in der Faſten iſt.

Von 10. biß 11. bette die 7. Bußpſalmen mit der Litaney von allen Heiligen/ und leſe ein geiſtliches Buch.

Von 11. biß 12. ſpeiſe zu Mittag / halte ein geiſtliches Geſpräch / oder verrichte ein demütiges Werck.

Umb 12. beſuche das Hochw. Sacrament / wie oben/ halte das particular Examen.

Umb 1. Uhr bereite dich zur general Beicht.

Umb 2. bette deine Tags-Zeiten / und leſe ein geiſtliches Buch.

Umb 3. halte die Betrachtung / zeichne auff/ wie oben.

Von 4. biß 5. bette deine Mett und Laudes für zukünfftigen Tag.

Von 5. biß 6. leſe das Leben eines Heiligen/ oder ſonſt ein gottſelige Erleuchtung des Gemüths.

Von 6. biß 7. eſſe zu Abend auff ſolche Weiß/wie zu Mittag.

Umb 7. Uhr beſuche das Hochwürdige/ wohne bey dem gemeinen Examen/leſe ein geiſtliches Buch/und verrichte dein Abends-Gebett.

Welcher obgemelte Tag-Ordnung in allen nicht halten könte / oder wolte / dieſer kan nach gutbefinden ein andere ſich vorſchreiben/ und derſelben nachleben.

Der vierte Articul

Stellet vor die Betrachtungen/ ſo in einer zehn tägiger Recollection können gehalten werden.

1. JN unſer Cölniſcher Provintz iſt es der Brauch/ daß von allen und jeden Geiſtlichen jährlich eine zehntägige Recollection gehalten werde/ dabey dan/ damit die Matery der Betrachtungen nit möge ermangelen/ werden in dieſem Articul für alle Tag drey Betrachtungen angewieſen/ ſo können nach Belieben gehalten werden.

2. Dieweil auch/ wie im erſten Articul dieſes Capitels gemeldet / die jährliche Recollection zu Ernewerung des alten Menſchen angeſtelt/ und die Betrachtungen in derſelben auff drey Weg der Vollkommenheit / nemblich auff den

Weg der Reinigung/ der Erleuchtung / und Vereinigung mit Gott gerichtet / alſo nach dieſem auch die Matery der Betrachtungen wird vorgeſtelt/

Und zwar am erſten Tag wird vorgehalten das Ziel und End des Menſchen/ warumb/ und zu was End er erſchaffen / welche Erkantnuß ein Fundament und Grundveſt iſt alles Chriſtlichen und heiligen Lebens/ und ein Eingang zu allen dreyen Wegen der Vollkommenheit; was dabey in acht zu nehmen / lehren die Betrachtungen am erſten Tag.

Am zweyten/ dritten und vierten Tag werden vorgeſtelt die Betrachtungen für den Weg der Reinigung / dabey dan das Hertz man völlig ſoll ſauberen von aller Sünd/ und Unordentlichkeit/ durch rechte Rew und Leyd / wie auch durch Buß und Beſſerung des Lebens.

Am fünfften/ und darnach folgenden zwey Tagen/ wird vorgehalten die Matery / ſo erſprießlich zur Erleuchtung und Fortgang in allerhand Tugenden / und weil Chriſtus das vollkommenſte Exemplar iſt aller Heiligkeit/ wie oben geſagt. Darumb werden die Geheimnuſſen des Lebens Chriſti von ſeiner Menſchwerdung an/ biß an ſein Leyden in den Betrachtungen vorgenommen.

Am achten/ neunten und zehnten Tag werden vorgehalten die Betrachtungen/ ſo erſprießlich ſeynd zur vollkommener Vereinigung des Menſchen mit Gott durch die Liebe. Welche uns lehren wird das Geheimnuß des Leydens

und Sterbens Chriſti / wie klärlich in übrigen Betrachtungen kan geſehen / und auß ſelbigen gelehrnet werden.

Auff dem Weg der Reinigung Erſter Tag.

Die erſte Betrachtung vom Ziel und End des Menſchen.

Erſter Punct. ANfänglich betrachte/ daß du von Ewigkeit biß auff den Tag deiner Empfängnuß ſeyeſt geweſen nemblich nichts/ nichts an Leib/ nichts an Seel/ warauff Gott deiner nit bedürfftig/ dich hat erſchaffen durch Chriſtliche Elteren: begabt mit fünff Sinnen/ und geſunden Gliederen des Leibs/ mit ſchönen Gaben des Gemüths/ zu ſeinem natürlichen Ebenbild / durch dein natürliches Weſen: zum übernatürlichen durch die Gnad im Tauff. Derowegen demütige dich tieff vor Gott deinem Herren / und ſprich mit dem Pſalmiſten Pſ. 38. **Mein Weſen iſt nichts vor dir.** Und wie haſtu dich meiner erinnert/ daß du mich erſchaffen haſt? du wareſt nichts O meine Seel/ und du wäreſt auch annoch nichts / wan dich Gott nit erſchaffen hätte. Dancke Gott/ daß er dich auß deinem nichts gezogen / darin er ſo viele tauſend gelaſſen. Sprich Pſ. 102. **O mein Seel lobe den Herren/ und alles / was in mir iſt / lobe ſeinen heiligen Namen**; dan ſeine Gütigkeit hat mich auß nichts erſchaffen.

Zweyter Punct. Dein Ziel und Endt in dieſem Leben iſt/ daß du Gott ſolleſt loben/lieben/ehren / mit allen Gliederen und Sinnen des Leibs/mit allen Kräfften der Seelen: kein Fuß/ kein Aug/kein Finger bewegen/ dan zu Gottes Ehr / derowegen ſagt wol der H. Ignatius: **Der Menſch iſt erſchaffen zu dem End / daß er Gott in dieſem Leben diene / und im anderen ſeelig werde.** Wie haſtu bißhero deinem Ziel und End gemäß gelebt ? vielmehr Gott geunehrt/als geehrt: ihn vielleicht mehr mit den Teuffelen geläſtert/ als mit den Engelen gelobt; berewe dieß / mach einen heroiſchen Schluß/ alles hinführo zu verachten/was dich von Gott abgeführet/ und dieß einig zu ſuchen/ was dich zu Gott führet.

Dritter Punct. Dein Ziel und End nach dieſem Leben / iſt die ewige Glückſeligkeit. O Himmel ſchön/ O Vatterland! nach dir mich Tag und Nacht verlangt. Was ſucheſtu? Schätz? Reichthumb? Wolluſt? Ehren? droben iſt dieß alles in Uberfluß / ohn Mangel/ ohn End. Wie ſuchen die Welt-Kinder das Irrdiſche? was haben die Heilige Gottes gelitten und gearbeitet umb den Himmel? und du fauler Knecht/ was thuſtu? dancke GOtt/ daß er dich erſchaffen zur ewigen Seeligkeit: thue/ leyde das äuſſerſt / damit ſelbige erwerbeſt.

Vierter Punct. Gott iſt unſer aller Ziel und End/ nach ihm ſollen zielen alle unſere Gedancken/ Wort/ und Werck: zu ihm ſollen wir

lauffen/ wie die Flüß zum Meer/ von welchem ſie ihren Urſprung nehmen / und gleich wie das ſchwäre immerzu unden / und was leicht auff-geht/ alſo ſoll allezeit nach Gott gehen/und ei-len unſere Seel/ hievon ſagt der Herr im drit-ten Buch von der Nachfolgung Chriſti am 9. Cap. alſo: Sohn/ verlangeſtu warhaff-tig ſeelig zu ſeyn/ ſolſtu wiſſen/ daß ich dein letztes und fürnembſtes End ſeyn muß. Auß dieſem dan zu lehrnen / wie när-riſch die jenige thuen/welche der Welt/und ih-rer Wollüſten nachgehen / dieſe alſo begierich ſuchen/ die Zeit Gott/und das ewige zu erhal-ten mit dieſen zubringen: gleichwie die Welt veränderlich und unbeſtändig / alſo der jenige/ ſo dieſer anhangt. Schlieſſe/ wem es beſſer ſey anhangen / Gott auff daß du mögeſt ſeyn rü-hig und beſtändig / oder der Welt/ auff daß du mögeſt ſeyn veränderlich / zergänglich/ und niemahl beſtändig.

Zweyte Betrachtung

Von den Mittelen zum Ziel und End des Menſchens.

Erſter Punct. GOtt hat zwar alle Creaturen zum Dienſt des Menſchen er-erſchaffen/theils zu ſeiner Noth als Kleider/ Eſ-ſen/Trincken / theils zu ſeiner Ergötzlichkeit als Converſation mit anderen Menſchen rc. dannoch wilt er / daß du dieſe allein brauchen ſolleſt zu ſeiner Ehr / und als Mittelen zu deiner See-ligkeit.

ligkeit. Braucheſtu dan eine Creatur zu deiner Seeligkeit/ zu Gottes Unehr/ſo fügeſtu der Creatur die höchſte Schmach; als wan du ein Benſel brauchen wilſt / das Hauß zu kehren/ und nit zum mahlen. Solche Schmach rechnen die Creaturen/als keuſche Werckzeug/ und Dienſt-Mägd des Herrns / mit Unruh des Gewiſſens / als mit Backenſtreichen in dieſem Leben/ in jenem aber werden ſie dich verklagen bey dem ſtrengen Richter.

Zweyter Punct. Mißbraucheſtu eine Creatur/ſo thuſtu nit allein derſelben an die höchſte Unehr / ſondern auch dem Schöpffer / dan du auß Lieb der Creatur / etwa eines Menſchens/ übertretteſt das Geſätz Gottes / und folgender Weiß auff Gott/und deine Seeligkeit quittireſt/ zu welcher das eintzige Mittel iſt die Haltung der Gebotten. O Schand! O Schmach! O Thorheit! einen ſchmutzigen Küchenbuben höher ſchätzen als den König / ein ſchwartze Mohrin höher als die ſchönſte Braut und Königin / mehr lieben ein ſchnöde Creatur als den unendlichen Gott / und zu dieſer mit der That ſagen: dieſe Creatur iſt mein Gott / und nicht Gott; dieſe iſt mein letztes Ziel und End / und nicht Gott.

Dritter Punct. Gott allein weiß / welche Creatur zu deiner Seeligkeit am meiſten bedient iſt/Reichthumb oder Armuth / Geſundheit oder Kranckheit ꝛc. wie der Artz und nit der Krancker weiß / welche Artzney dieſer brauchen ſolle. Drumb ſey gleich gewogen zu allem

dem/was Gott über dich verordnet/dancke ihm auch im Unglück/ weil ſelbiges er dir zuſchickt zu deinem beſten.

Vierter Punct. Erwege die groſſe Anzahl der kräfftigſten übernatürlichen Mittelen/ welche dir Gott an die Hand gegeben/ zu Erwerbung deiner Seeligkeit / als da ſeynd Gebräuch der heiligen Sacramenten / göttliche Einſprechungen ꝛc. Bey ſo vielen Mittelen nit heilig/noch vollkommen werden/ daß iſt/ ſitzen an einer vollen Taffel und doch Hunger und Durſt leyden. Was ein ſchwere Rechenſchafft wirſtu deßwegen einmahl müſſen geben deinem Gott!

Dritte Betrachtung

Wenig Menſchen leben ihrem Ziel gemäß.

Erſter Punct. OB zwar wir alle wiſſen/ zu was End wir erſchaffen/ damit wir nemblich/ wie geſagt/ Gott loben/ lieben/ehren/und in allem ihm dienen ſollen: dannoch dienen Gott gar wenig / ſonderen viele hingegen ſeynd böß und gottloß. Darumb iſt ſicher auß den Worten deß H. Gregorii, deß heiligen Pauli, ja Chriſti ſelbſt/ daß der meiſte Theil der Menſchen ewig verlohren gehet. Jetzt in der Stund/ daß du betrachteſt / erſcheinen vor dem Richter-ſtuhl Chriſti viele tauſend Seelen/ und werden faſt alle verdampt/ wie zur Zeit des H. Bernardi auß 60000. alle verdampt worden/

worden/außgenommen drey: wan du jetzt für den Richter kämeſt/ wie wirſtu beſtehen? wan auß allen Menſchen nur hundert/ nur tauſend verlohren giengen/ ſo ſolſtu förchten/ mögteſt einer auß dieſen ſeyn/ wie viel mehr jetzt? Errette dich/ und andere von dieſem ewigen Verderben: und würcke dein Heyl mit Forcht und Zitteren.

Zweyter Punct. Wie mühſeelig haben ihr Heyl gewircket die Beichtiger/die Jungfrawen/die Martyrer/ die Apoſtoliſche Männer? wie ſcharpff ermahnet uns Chriſtus/und die Apoſtelen/ daß wir trachten ſollen einzugehen durch die enge Thür? mit welchem Fleiß und Sorg wird von den Welt-Leuthen verfertiget ein wichtige Rechnung? von einem Commendanten verthätiget die belägerte Statt? ꝛc. Thue du deßgleichen/ in dem allerwichtigſten Werck/daran hangt dein ewige Seeligkeit oder Verdamnus.

Dritter Punct. Viele dienen Gott gantz law/ und nachläſſig/ und ſelbige ſeynd in groſſer Gefahr ihrer Seeligkeit. Dan die Lawen will Chriſtus außſpeyen/ die Welt iſt ein rauſchender Fluß/ das Schifflein dein Seel/ die Vernunfft der Schiff-Herr/die Anmüthungen deß Willens die Ruder-Knecht/ ſo offtermahl widerſpennig/ die Sünd und Verſuchungen ſeynd Wind und Wällen/ ꝛc. Wirſtu nit ſtäts mit höchſter Müh das Schifflein deiner Seel gegen den Strohmb auffdeyen/ſo gehts zuruck/ und zu Grund.

Vierter Punct. Derowegen/ auff daß du mögeſt kommen zum Ufer der Seeligkeit und deines Vatterlands/ ſchaffe ab alle dabey für-fallende Verhindernüſſen/ als da ſeynd/ nit be-dencken ſein Ziel und End; ſeinen guten Wer-cken keinen guten Zweck fürſtellen ; den zer-gänglichen Dingen zu viel anhangen / ſich un-ordentlich ergetzen im Eſſen/Trincken/ Schlaf-fen/Schwetzen ꝛc. Im Weg der Vollkommen-heit nit zu-ſonderen abnemmen: gute Werck mehr auß Gewonheit/als Andacht verrichten: gute Gedancken und Einſprechungen nit ach-ten/ verwerffen. Dieſe und dergleiche Verhin-dernuſſen muſtu abſchaffen / hingegen gute und tugendſame Werck üben / nachfolgend den Acker-man/welcher/ damit er ſeinen Acker rein und fruchtbar mache/ nit allein das Unkraut / ſonderen auch ſo gar deſſen Wurtzel außrupf-fet/welches geſchehen wird / wan du dich ernſt-und würcklich zu Gott bekehreſt / ihn liebeſt / förchteſt / öffter Rew und Leyd über deine Sünden erweckeſt/ und in den Tugenden zu-nimbſt ꝛc.

Zweyter Tag.

Die erſte Betrachtung

Von ſchwäre der Sünden/ ſo auß der Engelen/ und Menſchen Straff erſcheinet.

Erſter Punct. GOtt verdampt die Engelen ewig wegen einer eintzigen Hoffart.

Hoffart. Erwege die Umbſtänd. Wer ſtrafft? Gott/ der Schäffer/ Vatter ſein Geſchäff/ und Kinder/ ſo er nach Kürtz zuvor erſchaffen hat. Welche ſtrafft er? die edelſte Geiſter der Natur und Gnaden nach/ und nit allein einen/ ſonderen unzahlbare. Warumb? wegen eines hoffärtigen Gedanckens. Wan? im Augenblick der begangenen Sünd / vergünt ihnen kein Augenblick zur Buß. Wie? mit unerträglichem Schimpff und Schmertzen/ ſie brennen ſchon in der Höll faſt bey die 6000. Jahr/ ꝛc. Entſetze dich über die Gerechtigkeit Gottes/ gegen die Engel/und Güte gegen dich. Halte deine Sünd gegen die Engliſche/ du biſt ärger als viele Teuffel. Verfluche deine Sünd/ und alles/ was dich zur Sünd führen kan.

Zweyter Punct. Adam wegen eines Ungehorſambs/ wegen eines eintzigen verbottenen Apffel-Biß/ wird verſtoſſen auß dem Paradeyß/ und alle ſeine Nachkömmling. Büſſet ſeine Sünd ab mit neun hundert jähriger Buß. Alle Ubel in der Welt/ vom Anfang biß zum End derſelben/ ſeynd Straffen dieſes Apffel-Biß/ und doch noch infra condignum, unter verdienen. Erſtarre über die Boßheit einer Sünd: und du haſt derſelben ſo viel gethan? wo iſt dein Buß? wircke dieſelbe in Staub und Aſchen. Demüthige dich/und werffe dich unter aller Menſchen Füß.

Dritter Punct. Der himmliſche Vatter züchtiget mit unaußſprechlichen/ inwendigen und außwendigen Schmertzen / ſeinen eingebohrnen

bohrnen Sohn/ weil dieſer ſich verbürgt hat/ für die Sünd der Menſchen. Habe ein Mitleyden mit dem ſchmertzhafften/ und blutrinnenden JEſu. Beweine deine Sünd mit blütigen Zähren. Schäme dich/ daß du offt deinen Jeſum durch die Sünd gecreutziget haſt/ thue dieſes dein Leben lang nicht mehr.

Vierter Punct. Gott ſtrafft die Sünd der Verdampten/ mit unbegreifflichen und unleidlichen Peynen/ und das Ewig / wie viel brennen jetzt in der Höll/ die weniger geſündiget/ als du. Warumb du nicht? weil Gott an denen ſein Gerechtigkeit / und an dir ſein Barmhertzigkeit hat zeigen wollen. Halte dich für einen Höllen-Brand / welchen Gott auß dem ewigen hölliſchen Fewr gezogen hat. Wan ein verdampter wiederumb in dieſe Welt käme/ wie Heilig würde er leben? ſo lebe jetzund du.

Zweyte Betrachtung

Von der Vielheit und Schwäre deiner eignen Sünden.

Erſter Punct. Führe zu Gemüth die vielfältige Sünd deines gantzen Lebens/ heimliche und öffentliche ſo du gethan haſt/ mit Worten/ Wercken und Gedancken. Seynd ſie nit gehäufft über die Haar deines Haupts? und gleichwohl hat dich der gerechte Gott/ ſo offt von dir beleidiget / nicht abgeſtrafft/ ſonderen vielmehr dir Guts gethan. O

Gött-

Göttliche Gedult und Langmüthigkeit / wie groß biſtu! mach deß Sündigens ein End / damit auff die new begangene Sünd/ nit vielleicht Gott dir das Leben nehme/ und dich verdamme/ wie er vielen anderen gethan hat. Der Krug gehet ſo lang zum Waſſer/ biß er bricht; ſeye du auch ſo langmüthig in Ubertragung der Verbrechen deines Neben Menſchen/wie Gott iſt in den deinigen.

Zweyter Punct. Wie böß/wie ſchwär iſt ein jede Todt-Sünd? ihre Bößheit kan kein Menſch noch Engel begreiffen / ſonderen Gott allein. Sie iſt ärger/ als alle Ubelen der gantzen Welt/ Verluſt aller zeitlichen Güter/ ꝛc. Beſſer iſt es/ unſchüldig die hölliſche Peyn außſtehen/ als eine Todt-Sünd begehen. Darumb dir/ O grober Sünder/ ſtehet zu Verſchämung/ Rew und Bußfertigkeit/ biß am End deines Lebens.

Dritter Punct. Wer biſtu dem Leib / und der Seelen nach/ der du Gott erzürneſt? wer biſtu gegen alle Menſchen und Engel? gegen die gantze Welt? und was iſt die Welt gegen Gott? ein lauteres nichts. So biſtu gegen Gott hundert tauſendmahl weniger dan nichts: und du/du/ ſag ich/ darffſt ihn beleidigen/ verunehren/verwerffen? O Frevelmuth! und darffſt noch nennen den Nahmen Gottes? ſtehe Schamroth/ und niemahl bette anders/ als die Sünderin/und Büſſerin Thais: **Der du mich erſchaffen haſt/ erbarme dich meiner.**

Vierter Punct. Wer iſt Gott/ den du beleidigeſt?

digeſt? der allerbeſte/ der allergröſte/ gegen dich der allerliebreicheſte/in ſich das höchſte Gut; in allen ſeinen Eigenſchafften unendlich / unbegreifflich. Dieſen ſchändet/ ſchmähet ein Creatur/ein Erd-Wurm? Jhr Creaturen/ wie habt ihr können die Unehr eweres Gottes ungerechenet laſſen? was ſie an dir nit geſtrafft/ daß ſtraffe du. Und bringe dein übriges Leben zu in arbeiten und leyden/ in weynen / in trawren/ in Abtödtung und Verachtung deiner ſelbſt/ in Wehemuth/und Bußfertigkeit. Mit dem offnen Sünder förchte dich dein Augen auffzuheben gen Himmel.

Dritte Betrachtung
Von den läßlichen Sünden.

Erſter Punct. Uberlege die Vielfältigkeit deiner läßlichen Sünden. Solte wol deren Anzahl ſich auff die fünffzig oder hundert tauſend erſtrecken? vielleicht iſt die Zahl noch groſſer/ dannoch iſt die Bößheit auch einer eintzigen läßlichen Sünd dermaſſen groß/daß/ wan auch ein eintziger Schertz-Lügen die gantze Welt könte gewinnen/ und alle Verdampten auß der Höllen erlöſen / dannoch nit muſſeſt denſelben thuen/weilen nach Meynung des Apoſtels Pauli niemahl Böß mag gethan werden/ damit etwas Guts darauß entſtehe / noch der höchſte Gott/die unendliche Majeſtät/ umb eines auch ſehr groſſen Guts willen möge auch auffs geringſte erzürnet werden. Welches wan

wan wahr iſt/ wie es dan unfehlbar wahr iſt / und ein Articul des Glaubens/wie groß iſt umb Gottes Willen deine Thorheit und Unverſtand/ wan du alſo liederlich umb geringer Eytel-und Sinnligkeit willen/ in ſo viele läßliche Sünden täglich falleſt.

Zweyter Punct. Die läßliche Sünden hat Gott offtermahl ſehr hart abgeſtrafft/ auch an den Heiligen. Exempel-weiß: die eytele Ehr des Davids mit dem Todt 70000. Menſchen. Die eytele Ehr Ezechiæ mit Verwüſtung deß gantzen Königreichs / und gleichwohl iſt dieſe Straff noch geringer als ein ſolche Sünd. Noch ſcharffer straffet Gott ab dieſe Fehler im anderen Leben. Auch die heiligſte Menſchen / als der H. Severinus Cöllniſcher Ertz-Biſchoff/ und andere mehr/ müſſen ein gute Weil wegen einer eintzigen läßlichen Sünd beraubt ſeyn der Anſchawung Göttlichen Angeſichts/ und leyden die unerträgliche Peyn des Fegfewrs/welches hundertmahl ſcharffer iſt / dan alle Peyn und Marter dieſer Welt. Solches Fewr kanſtu nit leyden/ ja nit einmahl ein Finger in ein brennende Kertz halten / und thueſt der Sünden ſo viel / derhalben du viele Jahr im Fegfewr wirſt müſſen gepeinigt werden.

Dritter Punct. Die läßliche Sünden verhinderen die Ubung der Tugend / machen das Verdienſt der guten Wercken Krafftloß / in dem ſie das Ziel und End/ und die Umbſtänd derſelben ſtraffbar machen / verhinderen folgens die Vermehrung der Gnad und Glory /

weſſen auch die geringſte Staffel beſſer iſt/ als die gantze Welt. Die läßliche Sünden bereiten auch den Weg zur ewigen Verdamnus: dan ſie ſeynd wie ein Staub/ ſo der Seelen Aug verblend/ damit ſie nicht ſehe die Schwäre der Todt-Sünd/ und dahero geſchichts/ daß derjenig/ welcher offt in läßliche Sünden bedachtſamer Weiß ſich einläſt/ endlich auch in Todt-Sünd geſtürtzt werde.

Vierter Punct. Die läßliche Sünden minderen den Eyffer der Lieb/ gleichwie das außgegoſſene Waſſer das Fewr außlöſchet: ſie erfüllen die Seel mit einem Grind/ daß der himmliſche Bräutigam ein Abſchewen hat ſie zu umbfahen: ſie ſeynd Läſt/ die den Lauffenden auff dem Weg der Vollkommenheit ſehr auffhalten: ſie zerſtören die Ruhe und Fried des Gewiſſens: ſie brechen und ſchwächen die heilige Antrieb / und höhere Geiſter/ ſo vonnöthen ſeynd heroiſche Thaten zu wircken: ſie minderen den kindlichen Zulauff zu Gott im Gebett: ſie gebähren Gewonheiten law/ und ſinnlich zu leben/ machen auch ſchier alle geiſtliche Ubungen ohn geſchmack / und zu wider. Viel beklagen ſich/ daß ſie im Gebett gantz trucken und dürr ſeynd/ im göttlichen Lob ohn einigen Troſt / in Empfahung des H. Sacraments des Altars ohn geiſtlichen Geſchmack ꝛc. Aber ſie ſollen wiſſen/ daß diß alles daher komme/ weil ſie alſo Sorg-loß ſeynd in Vermeidung der läßlichen Sünden/ würden ſie dieſe abſchaffen/ ſo würden ſie auch bald ſehen/ und koſten/ wie ſüß der Herr ſeye.

Drit-

Dritter Tag.

Erſte Betrachtung
Vom Todt.

Erſter Punct. DAß wir alle müſſen ſterben / lehret der Apoſtel Hebr. 9. **Den Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben;** derowegen ſetzt er hinzu: **Wir haben allhie keine bleibende Statt.** Warumb lieben wir dan alſo das Irdiſche/ welches wir müſſen verlaſſen? Wir ſeynd in dieſer Welt als in einem Kercker/ als Gefangene/ als Frembdlinge/ warumb thuen wir dan nicht / was ein Gefangener/ was ein Frembdling? Jener liebt nicht das Gefängnus/ verlangt nit zu bleiben/ ſonderen nur erlöſt zu werden; dieſer iſt ſo lang nit zu frieden/ biß er zu ſeinem Vatterland komme/ eylet alle Tag zu demſelben / laſt ſich nit auffhalten/ reyſet immerzu / biß er im ſelbigen ankombt. Warumb wollen wir dan bleiben? was haltet uns auff in unſerem Weeg/ auff unſerer Reyß?

Zweyter Punct. Gewiß iſt der Todt / die Stund aber / der Orth/ und wie du ſterben wirſt / iſt ungewiß. Kein Augenblick biſtu ſicher/ wie kanſtu dan ruhig ſchlaffen/ frölig leben/ und alſo/ als ob dieß nur ein Traum wäre/ von den Menſchen erdicht? Es ſagt der Apoſtel. 1. Theſſ. 5. **Der Tag deß Herren wird als ein Dieb heran kommen.** Wan du dan anjetzo ſtürbeſt / ſolſtu wohl beſtehen können?

dein Gewiſſen ſagt nein darzu / und wie viel mehr Gott? derowegen verhalte dich alſo an einem jeden Orth/ und zu allen Zeiten/ mit und in ſolcher Wirckung/ daß der Todt dich ſtäts bereit finde. Allzeit die Sünden meiden / und das Gut wircken/iſt allzeit wachen / und bereit ſeyn.

Dritter Punct. Bilde dir ein/ daß du in deinem Beth ligeſt/der Artz längeres Leben abſage/auch kein Mittel darzu mehr vorhanden / ſonderen der Todt jetz jetz Leib und Seel werde ſcheiden/ was dan für Angſt und Schmertzen ſeyn werden/ lehret die tägliche Erfahrnus: Die Augen gehen zu/ ſehen nicht / die Ohren werden taub/ man rufft/ aber niemand höret ; derowegen da du jetzund ſeheſt/ erhebe deine Augen auff zu Gott/da du höreſt/ höre an die zuruffende Stimm Gottes / ſeine Lehr / ſeine Ermahnungen / höre die Wort deines Heyls; dieſe folge/ da du geſund biſt / auff daß dir nit möge vorgeworffen werden / was geſagt wird Prov. 1, 24. **Ich hab geruffen/und ihr habt euch gewidert. Ich hab meine Hand außgeſtrecket / und es iſt keiner geweſen/der darauff gemercket. Ihr habt allen meinen Rath verachtet / und meine Straff-Reden in den Wind geſchlagen / ſo wil ich auch in ewerem Untergang lachen.**

Vierter Punct. Das dein Leib/ welchen du jetzund alſo zart ernehreſt/ nach ſeiner Scheidung von der ſeelen wird ein abſchewlicher und ſtin-

ſtinckender Aaſt ſeyn/weiſtu: daß deine Freund und Mit-Brüder nit langſam/ſonderen bald denſelben zur Erd werden beſtatten/weiſtu: daß derſelbe in ein Grub gelegt / bald von den Würmen werde gefreſſen / weiſtu: wo deine Seel aber zur erſten Nacht die Herberg nemmen werde/oder im Fegfewr/oder in der Höllen/oder im Himmel/ weiſtu nicht. Derowegen nimb wol inacht die Lehr Eccleſ. 7. **In allen deinen Wercken gedencke an deine äuſſerſte Ding/ ſo wirſtu in Ewigkeit nicht ſündigen.**

Zweyte Betrachtung

Vom Particular oder ſonderbahren Gericht.

Erſter Punct. NAch dem Todt erfolgt das ſonderbahre Gericht/ Auff daß/ wie der Apoſtel ſagt 2. Cor. 5. **ein jeglicher empfahe/ nach dem er in ſeinem eygenen Leib gehandelt hat / entweder Guts oder Böſes.** Alle Umbſtänd dieſes Gerichts ſeynd voller Schreckens. Die Seel gehet zum Gericht allein/nimbt nichts mit ſich / dan ihr gute und böſe Werck. Das eygen Gewiſſen iſt der Zeug; der Teuffel/ dem du jetz folgeſt/ der Ankläger; Chriſtus/ den du jetz beleidigeſt/ der Richter/ alle Wort/ Werck/ und Gedancken/ alles Böß/ daß du gethan/ alles Guts/ ſo du unterlaſſen / iſt die Matery der Rechenſchafft. O ein gewaltige Rechnung

jetz verſöhne den Richter/ und ſuche ihn zu gewinnen.

Zweyter Punct. Du wirſt gerichtet werden nit nach den Principien und Regeln der Welt/ ſonderen Gottes/ allhie gilt mehr der geringſte Grad der Gnade Gottes / als alle weltliche Schätz/ mehr der arme und fromme Lazarus / als der reiche Praſſer/mehr die Chriſtliche Einfalt/ als alle menſchliche Reſpect und Klugheit. Was da gilt / nach dem ſtelle jetz dein leben an.

Dritter Punct. Gott fordert allhie von allem Rechenſchafft / von der Seelen/ von dem Leib / und allen Gnaden und Gaben der Natur. Hie wirſtu gefragt von deinem gantzen Leben/ von der Zeit/ ſo dir gegeben / wie du dieſelbe angewendeſt. Alle deine Werck/ auch die Gute / ob ſie freywillig/ und mit guter Meynung geſchehen / alle deine Gedancken / alle Wort und Werck werden geurtheilt werden. Allwo wan du über ein müſſiges Wort nit kanſt antworten/ über murriſche / ungerechte/ ehrrührige ꝛc. Wie wirſtu antworten können? wie über ſo viel begangene Sünden und Ubertrettungen? derohalben auff daß du allda ſicher mögeſt erſcheinen/ ändere deine Sitten / und beſſere dein Leben.

Vierter Punct. Als dan wie wird dich rewen/ daß du in dieſer Welt in Wolluſten gelebt/ ſo viel Wolthaten von Gott bekommen/und dieſelbe alſo unnützlich/ und übel angewendeſt. Ach wie offt/ und wie ſehr wird als

dan

dan grimmen/ und ſich beklagen die Seel über den Leib/ da ſie wird ſehen/ daß das höchſte Gut verlohren/ und durch augenblickliche Wolluſten die ewige Straffen verdienet! Derowegen jetzund meine andächtige Seel/ da du Zeit haſt/ ſtelle alſo dein Leben an/ damit du das ewige mögeſt erhalten.

Dritte Betrachtung

Vom allgemeinen und letzten Gericht.

Erſter Punct. WJe uns der Glaub lehret/ erfolgt auff das ſonderbahre Gericht am jüngſten Tag ein allgemein und letztes Gericht/ welches/ da vorher gangen Zeichen an der Sonnen/ Mond/ und Sternen / und viele Wunderwerck geſchehen / wird erſchallen dieſe Stimm: Stehet auff ihr Todten / kommet vor Gericht. Math. 24. Thuet Rechenſchafft ewerer Haußhaltung. Luc. 6. Allhie wird Gott erſcheinen nit als barmhertzig/ noch wie bey Ankunfft ſeiner Geburth als ein unmündig Kind in der Krippen; ſonderen als ein ſtrenger Richter in ſeiner Majeſtät/ nit die Sünder ſelig zu machen/ ſonderen zu richten/ und zu ſtraffen; dieweil ſie zur Zeit der Gnaden ſeine Barmhertzigkeit veracht/ und das Heyl ihrer Seelen nit gewirckt haben. Derowegen erwecke in dir jetz in Zeit deines Lebens ein Forcht Gottes/ auff daß du alsdan nit habeſt/ daß du förchtes.

Zweyter Punct. Allhie wird ein jeglicher bekommen Lohn nach ſeinen Wercken. Die Gute werden vor ergangener Sententz/ von den Böſen abgeſundert/zur rechten/die Böſe zur lincken geſtelt werden. Als dan wie werden ſich erfrewen die Gerechten/ weynen hingegen und klagen die Gottloſe / wan der Vatter vom Sohn / die Mutter von der Tochter / die Schweſter von der Schweſter / der Bruder vom Bruder/ der Geſell vom Geſell/ der Meiſter vom Lehr-Jünger / der Oberer vom Underthan muß abweichen! welche Zertheilung nit zum Gruß/ ſonderen zum Fluch/ nit zur Zeit/ ſonderen in Ewigkeit gehalten/ und bleiben wird. Du derowegen bleibe in deinem Leben bey den jenigen/ ſo deines Heyls begierig / auff daß du mit ihnen zur rechten/ nit bey den Böſen / auff daß du nit zur lincken mit ihnen mögeſt geſtelt werden.

Dritter Punct. Die Gute werden nit allein von den Böſen abgeſundert werden/ ſonderen auch nach ergangener Sententz gehen ſie zu Gott/ die Böſe zum Teuffel/ die Gute zum höchſten Gut/ die Böſe zum höchſten Böſen/die Gute zum Himmel/ die Böſe zur Höll/die Gute zur Geſellſchafft der Engelen/ die Böſe zur Geſellſchafft der Teuffelen/ die Gute zur ewigen Seeligkeit/ die Böſe zur ewigen Verdamnus/ die Gute auff daß ſie das Angeſicht Gottes in Ewigkeit mögen anſchawen/ die Böſe auff daß ſi vom Teuffel ohne End mögen gepeiniget werden. Erwöhle du nun/ was du wilſt: wan du

wilſt/

wilſt/ kanſtu mit Gott ſelig/ wan du nit wilſt / kanſtu verdambt werden.

Vierter Punct. Die Böſe nach ergangener erſchröcklicher Sententz: **Weichet von mir ins ewige Fewr.** Matth. 25. 41. werden von den Teuffelen ins ewige Fewr geriſſen werden/ allwo aller Unflath/ Trübſal/ Angſt/ Verwirrung/ Schmertz / ewige Forcht und Schröcken ſeyn werden. Alle Wort dieſer Sententz ſeynd erſchröcklich: **Weichet** / daß iſt: ich treibe euch nit hinweg/ ſonderen ewere Sünden **von mir** dem höchſten Gut/ der höchſten Glückſeligkeit / **ins ewige Fewr**/ nit zur Ruhe oder Erfriſchung / ſonderen zur Qual und Peyn / **ins Fewr**/ und das zwar ewig. Was da ewig ſeye/ daß betrachte/ und was allda für Geſellen du haben wirſt/ nemblich die Teuffelen / daß bedencke/ dan er ſagt: der da bereit iſt dem Teuffel/ und ſeinen Engelen.

Vierter Tag.

Erſte Betrachtung

Von der Höll.

Erſter Punct. DJe Höll iſt ein enger/ denckeler/ und ſtinckender Kercker / darin die Gottloſe auffeinander gepackt / wie die Ziegel-Stein im Ziegel-Ofen. Die Geſellen ſeynd Teuffel/ und verdambte Menſchen/ vorhin die beſte Freund/ jetz die ärgſte Feynd/ verfluchen und verwünſchen ſich untereinander/ willen nit/ und müſſen doch beyſammen ſeyn.

Lehrne hierauß mit keinem Freundſchafft machen/ ſie ziele dan auff Gott. Es ſoll dir auch kein Wohnung zu ſchlecht ſeyn.

Zweyter Punct. Erwege die Peyn der außwendigen Sinnen/ die Augen werden gepeiniget durch den Rauch/ abſchewliche Geſtalten/ die Ohren durch Zähn-Klapperen und Laſter-Wort/ die Naß durch Geſtanck/ ſonderlich der Geilächtigen Leiberen / der Geſchmack durch Hunger und Durſt/ das Gefühl und alle Glieder des Leibs/ ſonderlich ſo am meiſten geſündiget/ durchs Fewr/ gegen welches das unſere ein Gemahltes iſt. Lehrne deine außwendige Sinn und Glieder allein gebrauchen zu Gottes Ehr. Wer wilt ſündigen/ wan die Sünd ſo wird abgeſtrafft/ und das ewig?

Dritter Punct. Welche ſeynd die Peynen des Gemüths? die Gedächtnus denckt nichts/ als was das Gewiſſen plagt/ die verſpielte Seligkeit / begangene Sünden: Der Verſtand blind und ewig beraubt der ſeeligen Anſchawung Gottes/ zu welcher gleichwol der Menſch erſchaffen war: Der Will voll Zorn und Haß gegen Gott: und weil nichts gewinnen kan/ voll Verzweiffelung; dan alles/ was in der Höllen iſt/ iſt ewig. O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie lang biſtu O Ewigkeit!

Vierter Punct. So lang du lebſt/ biſtu in Gefahr der Verdamnus. Der Teuffel gehet herumb wie ein brüllender Löw. Dein Natur iſt ſtäts geneigt zum Böſen/ die Paſſionen ſtarck/ der böſen Gelegenheit ſehr viel ꝛc. Drumb mißtrawe

trawe dir/ und wircke dein Heyl mit Forcht und Zitteren / wie die gröſte Heiligen gethan. Seelig iſt der Menſch / der allezeit Forchtſamb iſt.

Zweyte Betrachtung
Von der Ewigkeit.

Erſter Punct. EWig iſt/ was vor aller Zeit/ ſo der Menſch ſich kan einbilden/iſt geweſen/ und nach aller ſolcher Zeit iſt/ ſeyn wird/ und verbleiben. Bilde dir dan ein/ das vor erſchaffener Welt (ſo annoch kein sechs tauſend Jahr geſtanden) ſo viel Millionen Jahren ſeyen geweſen/als Stern am Himmel/ Staub in der Lufft/ Tropffen im Meer/ Sand-Körnlein am höchſten Berg der Welt/ Graß in den Wyſen/ Saamen auffm Acker/ Haaren in der Welt/dieſes wird ſcheinen ein Ewigkeit zu ſeyn/dannoch was ewig/ohne End vor/und ohne End nach/ſeyn wird und verbleiben/nit aber die Ding alle/ ſo obgemeld. Die Ewigkeit dan iſt eine Wehrung ohne Anfang/und ohne End/ in welcher die Seeligen allzeit anfangen zu leben/und die Verdambten ewig zu ſterben. Dieſes gedencke O Menſch/ da du noch lebeſt/ gedenck/ daß du alle Augenblick ſteheſt an der Thür der Ewigkeit / die Ewigkeit iſt vor der Hand/ die Wolluſt iſt kurtz/ die Straff ewig/ die Arbeit iſt zeitlich/die Peyn unendlich.

Zweyter Punct. Dieſes leyder! betrachten und gedencken wenig/ derowegen leben ſie alſo ſicher/

ſicher/ als ob kein Himmel / kein Gott / kein Höll/ kein Ewigkeit wäre/ ſie laſſen keinen Tag ohne Sünd fürüber gehen/ als ob ſie derowegen lebten/ auff daß am letzten Tag die Zahl der Sünden müſte vollzogen ſeyn / und alſo in Kurtzweil gehen ſie zur Ewigkeit/ als ob man nur einen Kercker weniger Tagen oder Wochen zu erwarten hätte. O wahre Blindheit und groſſe Thorheit! vor ein kurtzes Leben/ einen Schatten der Ewigkeit/ wenden wir an alle Kräfften/ für die wahre Ewigkeit des ſeligſten Lebens thuen wir wenig/ oder gar nichts; dieſes Leben aber nit erhalten/ iſt dem unglückſeligen Todt in Ewigkeit verfallen.

Dritter Punct. Dieſes Betrachten iſt ein Urſach/ warumb ſo viele Chriſten und heilige Martyren allerhand Peyn und Tormenten biß zum Todt zu haben außgeſtanden/ in eygenem Blut ſich gewelzet/ ja Hertz- und ſtandhafftig/ mit fröligem Geſicht / und lachendem Mund die Tyrannen verſpottet. Dieſes Betrachten hat ſo viel tauſend / und under dieſen ſo viel Gottloſe getrieben in die Einödе und Clöſter/ vom zarten und luſtbahren zum harten und ſtrengen Leben. Dieſes Betrachten machet alle Arbeit leicht und ſüß/ wachen/ betten lieblich/ erſättiget Hunger und Durſt/ machet härine Kleyder/ eyſerne Bänd/ ſcharffe Geiſſelen lieb und angenehm. Der die Ewigkeit betracht / verſchont keiner Arbeit/ leidet alles/ underwirfft ſich allen. Die Betrachtung der Ewigkeit wirckt und thuet alles.

Vierter

Vierter Punct. Was am meiſten nach dieſem Leben die Verdambten peyniget/ iſt die Ewigkeit. Die Höll iſt ewig/das Fewr iſt ewig / der Verdambter iſt ewig. Wird dan auch die Straff in alle Ewigkeit bleiben? Ach ja! ach ja! alle Kräfften der Seelen leiden unerträgliche Qual/und dieſes ewig/immer und allezeit/ohne Troſt/ohne einige Ergötzung/oder Linderung der Schmertzen. Warumb? dieweil der böſe und gottloſe Will in ihnen ewig. Gehe dan hin O unſeliger Krämer/ kauffe mit einer augenblicklicher Wolluſt eine unermeſſene Ewigkeit der unendlichen Peynen und Schmertzen/ mit unreinem Lachen und Schertzen **das ewige Heulen/ Weynen / und Zähn-Klapperen.** Matth. 7. Mit einem Tröpfflein eytelen Hönigs und falſcher Frewden ein unendliches Meer der grauſamen bitteren Gallen/ und ewiger Qualen. Kauffe mit augenblicklicher Hoffart die allzeit bleibende Schand/Schmach und Vermaledeyung.

Dritte Betrachtung

Von Beſſerung des Lebens.

Erſter Punct. UMbſonſt wären alle vorhergangene Betrachtungen / wan auff ſelbige zur Reinigung nit folgen würde Beſſerung des Lebens. Dieſe aber beſtehet darin/ daß du hinführo alle Gebott/ Satzungen/Lehr/Ermahnungen/ gute Räth und Einſprechungen folgeſt/ und denſelben in allem gemäß

mäß lebeſt; ſolche Beſſerung geſchicht auff folgende Weiſe: Erſtlich daß du nit allein die Sünden meideſt / ſonderen auch derſelben Wurtzelen außrupffeſt/ als da ſeynd böſe Neigungen/ unordentliche Affecten ꝛc. Welche da nit kanſt außziehen / muß dannoch mäſſigen und zähmen: daß du die Verſuchungen überwindeſt: die Gelegenheiten zu ſündigen abſchaffeſt ꝛc. Zum anderen/ die geiſtliche Ubungen/ wie da ſeynd Betrachtung/ Gebett/ Erforſchung des Gewiſſens / Empfahung der H. Sacramenten ꝛc. Gottſelig und andächtig verrichteſt.

Zweyter Punct. Weiters beſtehet dieſe Beſſerung darin/ daß du die Aembter/ Werck und Dienſten/ ſo dem Nechſten können/ oder müſſen erwieſen werden/ mit einem guten Exempel und Aufferbäwlichkeit verrichteſt. Hiehin gehöret auch / daß du nichts äuſſerlich thueſt mit Wort/ Werck / oder Underlaſſung des Guten/ welches anderen könte mißfallen / oder ärgerlich ſeyn. Und letztlich/ daß du deinen Leib in gebührlicher Zucht und Ordnung halteſt/ und zwar erſtens in Eſſen / Trincken / Schlaffen ꝛc. Was hierin unordentlich/ abſchaffeſt und meideſt. Zweytens/ daß du denſelben mit freywilliger Buß / als mit Faſten/ Wachen/ Betten/ härinen Band/ Diſciplin und dergleichen Caſteyungen züchtigeſt und zähmeſt.

Dritter Punct. Wie dieſe Beſſerung ſoll geſchehen/ und vollkommen ſeyn / lehret Chriſtus

ſtus Matth. 18. 3. da er ſagt: Es ſeye dan / daß ihr euch umbkehret/ und werdet wie die Kinder/ ſo werdet ihr zum Himmelreich nit eingehen: Dieſe iſt die Weiß und Manier unſerer Beſſerung/ daß wir nemblich von unſeren Sünden abhalten/ und werden durch die Tugend/ was die Kinder seynd durch die Natur. Die unmündige Kinder verlangen kein frembdes Gut/ ſuchen keine Reichthumb/ lieben keine ungleiche Perſohnen / seynd nit hoffärtig/gedencken kein böß/ ſie thuen keinem unrecht/ ſie betriegen niemand/den/ ſo ſie ſchlagen/widerſtehen ſie nicht/ ſo ſie verletzen/ erzürnen ſie nicht ꝛc. Eben alſo/ wan du dein Leben beſſeren/ und mit den Kinderen das Himmelreich wilt eingehen / nothwendig iſt / daß du ſeyeſt durch die Tugend/was ſie ſeynd durch die Natur/ und wie in ſelbiger die Unſchuld ohne Sünd/ alſo dieſe in dir gefunden werde.

Vierter Punct. Ein Exemplar oder Vor-Bild deſſen ſoll uns ſeyn Chriſtus der Herr/ ſo für uns ein klein/ und unmündiges Kind worden / auff daß wir ſeine Fuß-ſtapffen mögen eintretten. Zu dieſem End ſehr heylſam und nützlich iſt/ das Leben und Leyden Chriſti täglich betrachten/ unſere Sitten nach deſſen richten/ alſo reden/ thun und leben / wie er uns mit Wort und Exempel gelehret. Das Leben Chriſti iſt ein Buch unſeres Lebens/ auß welchem wir alles / was zu unſerem Heyl nothwendig/ lehrnen können. Seine Lehr ſollen wir tieff in unſere Seel einſchreiben / auff daß

dieſelbe deſſen ein lebendiges Eben-Bild ſeyn möge/ zu dem uns alſo theilhafftig machen ſeines Leydens / auff daß wir auch theilhafftig mögen werden ſeiner Glory/ welches die nachfolgende Betrachtungen weitläuffiger erklähren werden.

Auff dem Weg der Erleuchtung.

Fünffter Tag

Die erſte Betrachtung

Vom Reich Chriſti.

Erſter Punct. Auff daß wir Chriſtum unſeren Herren deſto eyffriger mögen folgen/ und unſer Leben beſſeren/ ſollen wir ihn uns vorſtellen/und betrachten als einen König von Gott verordenet uns zu regieren / unſere Feynd zu vernichtigen/ ſich/und uns den Sieg zu erhalten. Die gewaltige Macht dieſes Königs kan auß ſeinen Eygenſchafften abgenommen werden : auß ſeiner unendlichen Weißheit/ mit welcher er erkent alle unſere Nöthen: auß ſeiner Allmacht / mit welcher er ſelbigen kan zu Hülff kommen : auß ſeiner Barmhertzigkeit/mit welcher er ein Mitleyden mit uns tragt: auß ſeiner Freygebigkeit / mit welcher er alles/ was wir haben / ja ſich ſelbſt mit Fleiſch und Blut uns mittheilet / und alſo zwar/ da andere Königen ihren Underthanen Stewr und Gelt aufflegen / er ſolche für uns bezahlet/ da andere/ auff daß ſie mögen Reich werden/ihre Underthanen Arm machen / dieſer

Arm wird/auff daß wir mögen Reich werden/ da andere ein ſchwäres / dieſer ein ſüſſes Joch uns aufflegt ꝛc. In Betrachtung dieſes ſollen wir underſchiedliche Affecten der Lieb/Frewd/ und Danckbarkeit bey uns erwecken/fäſte Fürſätz machen/dieſen groſſen König hoch zu ſchätzẽ/ und auß Lieb gegen ihn viel zu leyden/ und zu wircken.

Zweyter Punct. Dieſer König berufft uns alle zu einem rechtmäſſigen Krieg / darin er wilt/ daß wir ſtreiten ſollen gegen die gewaltige Feynd/ den Teuffel/die Welt/und das Fleiſch/ nicht ſeine/ ſonderen unſere / und zwar gar ſchädliche Feynd. In dieſem Krieg gehet er uns zur Schlacht voran/ und/ da wir folgen werden/ verſpricht er uns nit allein den ſicheren Sieg/ſonderen auch nach dieſem die ewige Belohnung. So iſt dan unſere Pflicht/ daß wir Chriſto folgen / wan wir unſeren eygenen Nutz und Heyl lieb haben. Dabey dan in acht zunehmen/daß wir unſere Feynd weit von uns abhalten/das Reich/oder die Veſtung unſerer Seelen wol bewaffenen/uns in ſelbige als ein Obriſter ſtellen / das auffrührige Geſindel/ unſere böſe Neigungen und Paſſionen zähmen / dabey gnawe Wacht halten / böſe Gewonheiten abſchaffen/ Gott-und menſchliche Geſätz fleiſſig halten / denſelben gemäß leben / und in keinem übertretten.

Dritter Punct. In dieſem Krieg ſollen wir dan Chriſto unſerem König trewlich dienen / fleiſſig derowegen uns hüten / daß wir nit durch

Liſt unſerer Feynd betrogen / von ihm abge- führt/ under ihnen Dienſt annemmen. Dan der leydige Sathan auff allerley Weiſe und Manier ſuchet von Chriſto uns abzuführen / und durch Liſt und Betrug an ſich zu ziehen. Welche / auff daß wir mögen erkennen/ ſollen wir beyder Königen Sitten und Manieren fleiſſig beobachten. Der Teuffel/auff daß er mö- ge betriegen/ wendet vor ſeine Schalckheit / Chriſtus/auff daß er nit möge betriegen/ die Warheit. Der Teuffel verſpricht Schätz / Reichthumb/Gelt und Gut/ bezahlt zu letzt mit zeitlichen und ewigen Todt; Chriſtus ſtellet vor Armuth/ Demuth/ Widerwärtigkeit/ bezahlt zu letzt mit ewiger Glückſeligkeit. Der Teuffel ſchenckt ein zu Anfang guten Wein der Frewd und Wolluſt/ doch vermiſcht mit Bitterkeit; da du aber truncken biſt/ und müth auff dem Weg der Sünden / gibt er/der geringer iſt / nemblich die Heff ewiger Peyn und Trawrig- keit: Chriſtus gibt zu Anfang Bitterkeit; wo- bey doch nit ermangelt Lieblichkeit/ auff welche erfolgt ewige Frewd und Süſſigkeit / er haltet den guten Wein biß zum End. Verflucht ſeye dan der Teuffel mit ſeiner Schalckheit/ gebe- nedeyet Chriſtus mit ewiger Warheit.

Vierter Punct. Zu letzt betrachte die Gröſſe des jenigen Lohns/ welchen Chriſtus verſpricht ſeinen Soldaten und Nachfolgeren. **Wer überwind/ dem wil ich geben auff mei- nem Stuhl zu ſitzen. Wie auch ich über- wunden hab / und bin geſeſſen mit mei-**

nem

nem Vatter auff ſeinem Stuhl. Apoc. 3. v. 12. Wer mir dienen wilt / der folge mir nach und / wo ich bin / da ſoll mein Diener auch ſeyn. Joan. 12. v. 25. Die weltliche Königen / wan ſie ihre trewe Diener wol belohnen wollen / ſchencken ſie ihnen eine Herrſchafft in ihrem Reich / machen ſelbe zu ihren Statthalteren: aber die Königliche Würde behalten ſie für ſich ſelbſt: Chriſtus aber macht ſeine Diener zu Königen / und / weil ſein Reich unendlich iſt / kan ers einem jeden gantz mittheilen / und auch gantz ihm vorbehalten. O wol ein groſſe Glückſeligkeit dieſer himmliſchen Königen / welche frey ſeynd von allem Ubel; herſcher über ihre Paſſionen / unvermögen zum ſündigen; welche haben / was ſie wünſchen und begehren; welche durch die ſeelige Anſchawung völlig beſitzen und genieſſen alle Schätz der Göttlichen Güteren und Eygenſchafften. Es würden die Welt-Kinder viele Jahr zu den mühſeligſten Dienſten ſich erbiethen / wan ſie wüſten / das dardurch ein irrdiſch Königreich ihnen zu theil würde; alſo muß dir kein Creutz noch Arbeit zu ſchwär fallen / damit du gewinneſt den Himmel / und Chriſtus zu dir einsmahlen ſage: Ihr aber ſeyd die / die blieben ſeynd bey mir in meinen Anfechtungen. Und ich verordne euch das Reich / wie mir es mein Vatter verordnet hat. daß ihr eſſen und trincken ſolt über meinem Tiſch in meinem Reich / und ſitzen auff Stühlen und richten die 12. Geſchlecht von Iſrael. Luc. 12. v. 28.

Zweyte Betrachtung

Von der Menſchwerdung des Sohns Gottes.

Erſter Punct. NAch begangener Sünd unſerer erſten Elteren iſt das menſchliche Geſchlecht auß gerechtem Urtheil Gottes gleichfals einem ewigen Kercker eingeſchloſſen/ und dem Joch des Teuffels underworffen worden/ von welchem es nit konte erlöſt werden als durch die Menſchwerdung des Sohns Gottes/ und Ankunfft Chriſti unſeres Herren/ welcher ſich ſelbſt ins Gefängnus geworffen/ umb den Knecht zu erlöſen. Es wäre gewißlich ein groſſe Lieb/ wan ein König ſelbſt ins Gefängnus und Dienſtbarkeit gienge/ auff daß er auß ſelbiger den Knecht erlöſete. Kein König wird dieſes thun/ welches doch gethan hat Chriſtus. Betrachte die Lieb dieſes Königs gegen ſeinen Knecht. Wan ein Underthan eines Königs biß zum Todt kranck/ nach Rath der Artzen/ nicht könte geſund werden/ es ließ dan der König ſeinen eintzigen Sohn tödten / und auß deſſen Blut zu jenes Geſundheit ein Badt verfertigen; dieſes/ wan würde thun der König/ wäre ſolches nit ein Werck groſſer Barmhertzigkeit/ dieſes aber wird kein König der Welt thuen/ und dannoch hat dieſes mit uns armen Erd-Würmlein gethan Gott ſelbſt/ welcher/ auff daß er unſere Seel vom ewigen Todt mögte befreyen / ſo anders nit konte erlöſt werden/ hat

hat er ſeinen eingebohrnen Sohn laſſen tödten/ durch ſein Blut uns waſchen/geſund und ſelig machen/ O groſſe Barmhertzigkeit!

Zweyter Punct. Ein armſeliger und elender Stand iſt geweſen der jenigen/ welche/ vor der Ankunfft Chriſti auff dieſe Welt/ im Geſätz der Natur in Abgötterey gelebt/ Gott nit erkant/ Sonn und Mon/ und dergleichen Geſchäfft angebetten/ und dieſen göttliche Ehr erwieſen/ dannoch hat Gott den Menſchen erſtlich nit erlöſen wollen / als nach verfloſſenen vier tauſend Jahr/damit er uns mögte erweiſen/ wie ſehr ihm auch ein eintzige Todt-Sünd mißfallete/ weßwegen er uns ſein Angeſicht nit hat wollen zeigen. Derowegen ſolſtu ein Haß der Sünd bey dir erwecken/ und dich ſchämen / daß du nit förchteſt den jenigen ſo zu erzürnen / von welchem du ſo viele Wolthaten empfangen. Bitte Gott / daß er alle die Verhindernüſſen von dir möge abnemmen / weßwegen er geiſtlicher Weiß in dir nit wird gebohren / und du in göttlichen Dingen kein Geſchmack noch Durſt empfindeſt.

Dritter Punct. Mit was für groſſem Verlangen die Vätter des alten Geſätz/ ſo den wahren Gott angebetten/den verheiſchenen Meſſiam erwartet/ wie ſehr ſie nach ihm geſeufftzet/ viele Zähren deſſentwegen vergoſſen/iſt zu ſehen Iſa. 45.8. da ſie ſchreyen und ruffen: **Tawet ihr Himmel von oben herab / und die Wolcken regnen den Gerechten: die Erde thue ſich auff/ und bringe den Heyland her-**

für. O dich dan glückſeeligen/der du alle Tag/ alle Stunden / alle Augenblick Chriſtum haben/ und deſſen ſüſſeſte Anſprach und Gegenwart genieſſen kanſt. Derowegen hat wol geſagt der Herr ſeinen Apoſtelen / und uns allen Luc. 10. 23. 24. **Seelig ſeynd die Augen/ die das ſehen/das ihr ſehet/dan ich ſage euch/ daß viel groſſe Propheten und Königen haben ſehen wollen/daß ihr ſehet/ und habens nit geſehen.** So biſtu dan glückſeelig/ der du im Geſätz der Gnaden gebohren/Chriſtum nit allein mit den Ohren höreſt / mit den Augen seheſt / ſonderen auch im Hochw. Sacrament des Altars mit dem Mund eſſeſt; auff daß du dan allzeit glückſeelig mögeſt verbleiben/ ſolſtu niemahlen von ihm deine Augen/noch Gemüth abwenden.

Vierter Punct. Allhie zuletzt betrachte die unendliche Gütig- und Barmhertzigkeit Gottes / daß er ohne all unſer Verdienſt/unſer eingedenck/uns hat erlöſen wollen. Er bedurffte unſer nit/ und dannoch kombt er zu uns / wir bedürfften ſeiner/und gingen von ihm ab : Er war uns nichts ſchuldig / und erlöſete uns/ wir waren ihm höchlich ſchuldig / und erzürneten ihn: unſerer Sünden wegen ſolte er uns ſtraffen/ und er theilet uns mit ſeine Gnad / wir wegen vielen empfangenen Wolthaten waren ſchuldig ihm Danck zu ſagen / und bezahlten ihn mit Unbild: er hätte uns können verlaſſen / und ſuchte uns/ wir ſolten ihn ſuchen/ und verlieſſen ihn: Er hätte uns ſollen haſſen / und liebte

liebte uns / wir ſolten ihn lieben / und haſſeten ihn. Was iſt allhie mehr zu verwunderen / die Gütigkeit Gottes / oder aber unſer Boßheit?

Dritte Betrachtung
Von Verkündigung der Jungfraw Mariæ.

Erſter Punct. NAchdem im allerhöchſten Rath-Schluß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit nunmehr beſchloſſen/ das Menſchliche Geſchlecht zu erlöſen / ſehe da wird abgeſand zu Maria der Jungfrawen der Ertz-Engel Gabriel/ welcher dieſer ſolte verkündigen die allerfröligſte Bottſchafft. Betrachte allhie den Engel / welcher genant wird Gabriel / das iſt/ Stärcke Gottes / und lehrne von ihm Großmütigkeit/und ſtarckes Vertrawen auff Gott/ wan du für deſſen Ehr groſſe Ding wilſt außrichten. Beſchawe die Jungfraw / welche ware unbefleckt/ einſamb / verſchwiegen / ergeben dem Gebett/ voll Gnad / und in dieſem allem folge ihr / wan du in deinem/und anderer Menſchen Hertz gebähren wilſt Chriſtum. Uberlege auch das Geſpräch des Engels / und der ſeeligſten Jungfrawen Luc. 1. ſonderlich ihre letzte Wort : **Siehe / ich bin ein Dienſtmagd des Herren ; mir geſchehe nach deinem Wort:** und folge dieſem vollkommenen Gehorſamb/ Demuth/ und Bereitwilligkeit zu allem / was Gott geliebet / es ſey ſawr / oder ſüß.

Zweyter Punct. Die H. Dreyfaltigkeit vollziehet das wunderbarliche Geheimnuß der Menſchwerdung / und wird das ewige Wort Fleiſch im Leib der Jungfrawen. Er hat ſich ſelbſt geäuſſert / und die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen / iſt gleich worden wie ein ander Menſch / und im Wandel als ein Menſch erfunden worden Phil. 2. 7. Allhie betrachte/ wer/ wo/ und zu wem er kommen. Er iſt der jenige / welcher mit dem Vatter und H. Geiſt geweſen iſt von Ewigkeit. Er iſt der Sohn Gottes/und Sohn des höchſten und ewigen Königs / Erſchäffer der Welt / und Erlöſer aller Menſchen/ allmächtig/ewig/der allerſchönſte/ der allergütigſte/ dieſer verbirgt ſich in den engen und finſteren Leib eines Jungfräwleins. Wer wil nit gern klein und demütig ſeyn/ und ihm ſelbſt erwehlen den letzten Orth / wan der allerhöchſte jetzund iſt ein verborgener Gott?

Dritter Punct. Wo kombt er von dan/und wo geht er hin? er verlaſſet den Himmel / und kombt zur Erd/er kombt vom Allerhöchſten/und gehet zum allerunderſten; er kombt vom Thron ſeiner Glory und Herzlichkeit / und gehet zur Krippe der unvernünfftigen Thieren; er kombt auß dem allerſüſſeſten Schoß ſeines Vatters / und gehet zum armſeligſten Jamerthal dieſer Welt; Er verlaſſet die Engelen / die immerzu ſingen Iſa. 6. 3. Heilig/ Heilig/ Heilig rc. und kommet zu den Undanckbahren / die zu ſelbiger Zeit Gott laſterten/ ſchandten / ſchmäheten/ erzürne-

zürneten ꝛc. Bitte Gott/ daß er dich möge lehr-
nen/ was nothwendig / damit du ſolchen Her-
ren würdig/ und nach Gebühr ſeiner Göttlicher
Majeſtät allezeit mögeſt auffnemmen und em-
pfangen.

Vierter Punct. Letztlich erwege / zu welchen
der Sohn Gottes bey dieſer Verkündigung /
und ſeiner Menſchwerdung kommen. Er
kombt zu dem armſeligſten Menſchen / zu dem
verwürfflichſten Geſchäff / der Allmächtige zu
dem Allerſchwachſten / der Unſterbliche zu dem
Sterblichen/ der Ewige zu dem Zeitlichen / der
Allerſchönſte zu dem Abſchewlichſten / er kombt
zur Erd/ Staub und Aſch / er kombt zu dem je-
nigen/ der durch die Sünd ein unvernünfftiges
Vieh worden/ dieſen kombt er/nit zu herſchen/
nit zu befehlen / ſonderen zu gehorſamen und
underthänig zu ſeyn. Vergleiche nun dieſe bey-
de zuſammen / O was für ein groſſer Under-
ſcheid! was iſt der Menſch O gütiger JE-
ſu! daß du an ihn gedenckeſt? oder des
Menſchen Sohn / daß du ihn heimſu-
cheſt? Pſal. 8. 5. Lehrne allhie vom Sohn
Gottes die Demuth/ und dich gern underwerf-
fen nit allein deinen Oberen / deines gleichen /
ſonderen auch den jenigen / ſo geringer/ dan du
biſt.

Sechſter Tag
Die erſte Betrachtung
Von der Gebuhrt Chriſti.

Erſter Punct. JN Betrachtung der Gnadenreichen Gebuhrt Chriſti gehe hin mit Gedancken und Gemüth zu der Krip im Stall zu Bethlehem/ da wirſtu ſehen/ wer als ein unmündiges Kind in der Krip lige/ zu welchen/ und umb welche er kommen / und was er außſtehe. Deinetwegen kombt er in dieß Elend/ leidet Kält/ Armuth/ Hunger/ Geſtanck des Stalls. Deinetwegen wird er auß der Herberg außgeſtoſſen / von den Menſchen geſand zu dem unvernünfftigen Vieh/ muß ſeine Wohnung nemmen in einem Stall der jenige/ ſo da kombt deines Heyls halben / und dich zu erlöſen. Gehe hin zu dieſem Stall/ gehe hin zu JEſu/ rede ihn an/ er wird dir ſagen/ daß er deinetwegen weine/ daß er deinetwegen Kält außſtehe/ daß er deinetwegen zittere ; du aber dieſes alles wol wiſſend ſolſtu ſeiner gantz und gar vergeſſen / in deinem luſtbaren Leben bleiben/ und in der Sünden verharren ?

Zweyter Punct. Sehe/ er wird gebohren bey der Nacht / damit wir den Finſternuſſen unſerer Sünden / ſo er mit ſeinem Liecht vertrieben / mögten eingedenck ſeyn. Er wird gebohren auffm Weg / nit im Hauß / auff daß wir mögten erkennen/ daß wir ſeynd Reiſende/

allhie kein bleibende Platz haben / ſonderen ein zukünfftige ſuchen. Er wird gebohren im Stall nit in der Herberg / auff daß wir lehrnen die Gemeinſchafft der Menſchen allezeit / inſonderheit auff der Reiſen zu fliehen. Er wird gebohren in der Mitte des Winters / damit wir wiſſen / daß unſere Hertzer ohn Chriſto kalt seynd / frieren und zitteren. Er wird gebohren zu Bethlehem / das iſt im Hauß des Brodts / dan er iſt das wahre Brod des Himmels / nach welchem wir allezeit hungeren / und niemahl ab demſelben ein Unwillen haben ſollen / wie das Brod niemahl Verdruß / ſonderen allzeit Geſchmack verurſacht.

Dritter Punct. Beſchawe allhie das Göttlich Kindlein / in Windelen eingewickelet / und in der Krippen ligend: durchlauffe ſein Lieb / Gehorſamb / Armuth / und höre an die erſte Lection dieſes liebreichen Lehr-Meiſters: **Lehrnet von mir / dan ich bin ſanfftmütig / und demütig von Hertzen** Matth 11. 29. Es hat mich mein Vatter von Ewigkeit gebohren im Glantz der Heiligen / jetz gebähret mich meine Mutter in einem finſteren und dunckelen Stall. Ich halte die gantze Welt mit einem kleinen Finger / und hie lige ich an Händ und Füß gebunden / wie ein ſchwaches Kind. Ich hab beym Eingang in die Welt den underſten Orth erwehlt / deſſen Fußſchemel ſonſten seynd die Cherubim und Seraphim. Ihr Menſchen lehrnet von mir / dan ich bin demütig von Hertzen. O Jeſu dieſe Lection will ich lehrnen / und

und hinfüro ein demütiges / eingezogenes Leben führen: **Dan es iſt ein unleidliche Unſchamhafftigkeit / daß ein Würmlein ſich erhebe / und auffblaſe / da die Göttliche Majeſtät ſich entäuſſert** S. Bernardus.

Vierter Punct. Betrachte / was bey der Gebuhrt Chriſti gethan haben die Engel. So bald ſie geſehen / daß ihr König im Stall gebohren ware / haben ſie alle ſich zu der Krippe verfügt / ihren Herrn und Gott in der menſchlichen Natur angebetten / und ſich erbotten / daß ſie ihn mögten bey der Welt bekant machen. Zu dieſen Engelen geſelle dich / und predige deinen Jeſum mit Worten und Wercken bey jederman. Die Hirten / obſchon keinen Befelch vom Engel bekommen hatten / das Kindlein zu beſuchen / haben ſich gleichwol ohn Verzug auffgemacht / und dem Stall zugeeylet. Die wahre Lieb bedarff keines Gebotts / ſonderen ſucht den Geliebten freywillig. Alſo in Sachen / welche angehen dein Heyl / ſeye du allezeit geſchwind und eyffrig. Biſtu gefallen / ſtehe hurtig auff / haſtu ein Gelegenheit der Liebe / nehm ſie an mit Frewd: haſtu ſie nit / ſo ſolſtu mit den Hirten ſie ſuchen. Die Hirten gehen in den Stall / ärgeren ſich nit ab deſſen Wüſte / Geſtanck / an der armen Mutter / viel weniger an dem unmündigen Kind / andächtig betten ſie dieſes an / und opfferen ihre Gaben. Alſo ſtarckmütig ſolleſtu ſeyn im wahren Glauben und Dienſt Gottes.

Zweyte

Zweyte Betrachtung
Von der Beſchneidung des Kindleins JESU, und Anbettung der drey Königen.

Erſter Punct. Nachdem das Kindlein JEſus acht Tag alt ware / iſt es beſchnitten worden Luc. 2. 21. Dieſes Kindlein hat wollen beſchnitten werden / und dabey das Geſätz erfüllen / nit ohne Schmertzen und Blut-Vergieſſung / wiewol es dem Geſätz nit underworffen ware; auff daß du hierauß lehrnen mögeſt / gern gehorſamb ſeyn / und vollkommentlich dich underwerffen / nit allein / da du jung / ſonderen auch / da du alt biſt / nit allein den Gebott / Regul / und Satzungen in geringeren / ſonderen auch in ſchwären Dingen. Hievon ſagt wol Thom. Kemp. l. 3. c. 13. **Lehrne gehorſamb ſeyn du Staub / lehrne demütig ſeyn du Erd und Aſch / und dich biegen zu aller Füß: lehrne deinen Willen brechen / und aller Underwerffung dich ergeben /** indem dieſes gethan der jenige / ſo keinem Geſätz underworffen ware.

Zweyter Punct. Er hat wollen beſchnitten werden umb dich zu lehren / wie du geiſtlicher Weiß dich ſelbſt beſchneiden ſolſt. **Die Beſchneidung des Hertzens** (ſpricht Paulus) **iſt ein Beſchneidung / die im Geiſt und nicht im Buchſtaben geſchicht; welcher Lob nicht auß dem Menſchen / ſonderen**

auß

auß Gott. Rom. 2. 29. Dieſe Beſchneidung aber muß ſeyn allgemein und vollkommen / in allem / was unordentlich iſt / an deinen außwendigen Sinnen / inwendigen Affecten / Kräfften der Seelen / Lieb der Creaturen / zeitlichen Güteren ꝛc. ſolches erfordert Christus: **So aber dein Hand / oder dein Fuß dich ärgert / ſo hawe ihn ab / und wirff ihn von dir.** Matth. 18. 8. Sie muß ſeyn beſtändig / nit von einem oder anderen Tag / ſonderen dawren / ſo lang du lebſt. Die Paſſionen laſſen ſich zwar dämpffen / aber nit gäntzlich außreuten. Ein Weinberg / wan er nit alle Jahr beſchnitten wird / ſo verwilt er / und bringt kein Trauben. Die Forcht der Höllen / uud die Liebe Gottes ſollen das Meſſer ſeyn / durch welches dich im Geiſt beſchneideſt.

Dritter Punct. Die drey Weyſen auß Morgenland durch Anleitung eines Sterns / und Nachfolgung deſſelben / kommen zu dem newgebohrnen Kindlein. Hierin ſolſtu nachfolgen dieſe drey Königen / welchen nicht gnug ware / den Stern geſehen zu haben / ſonderen ſeynd ihm auch nachgangen zu Christo. Den Stern / ſo du ſeheſt / ſeynd gute Einſprechungen / welche / nit gnug iſt / daß du bekommeſt oder empfindeſt / ſonderen muß ſie auch auff- und annemmen / und ihnen nachkommen / wan du Christum finden wilſt. Dan / gleichwie es den Weyſen nichts genutzet / daß ſie den Stern geſehen / wan ſie zu Hauß blieben / und ihn nit gefolget / alſo hilfft es auch nichts Göttliche

Einſprechungen empfinden/ wan du denſelben nit nachkommeſt/ ſonderen in dem Hauß deiner voriger Boßheit und Sünd verharreſt.

Vierter Punct. Derowegen folge fleiſſig dieſem Göttlichen Stern/ opffere auff dieſem new gebohrnen König mit ihnen Gold/ Weyrauch/ und Myrren/ das iſt/ deine drey geiſtliche Gelübden. Gold wirſtu auffopfferen/ wan du in Armuth lebſt/ und allem dem/ was du ehmal haben kanſt/ von gantzem Hertzen abſageſt. Weyrauch wirſtu auffopfferen/ wan du vollkommenen Gehorſamb halteſt: dan Gott liebt mehr den Gehorſamb/ als alle Opffer. Myrren wirſtu auffopfferen/ wan du in Keuſchheit leben wirſt/ dan Myrren machet drucken/ und die Leiber der Todten unverweſen. Alſo die Keuſchheit drucknet auß/ und tödtet die böſe Begierlichkeiten/ und machet den Geiſt/ und das Fleiſch vor Gott rein und unverzehrt. Dieſe deine Gaben ſolſtu offt erneweren/ und Gott deinem Herren auffopfferen.

Dritte Betrachtung

Von der Auffopfferung deß Kindleins JESU im Tempel.

Erſter Punct. Nach der Gebuhrt deß Kindleins Jeſu im Stall zu Bethlehem/ hat daſelbſt ihm viertzig Tag lang auffgewartet die allerſeeligſte Jungfraw Maria/ und zwar mit ſolcher Luſt und Frewd/ daß dabey ſie gleichfals aller Welt vergeſſen/ und ſeynd

ihr die viertzig Tag geweſen / als nur ein eintzi-ger Tag. Alſo ſüß iſt die Einſambkeit und Ge-meinſchafft mit Gott / und du liebeſt noch die Converſation mit unrühigen und ſündigen Menſchen ? Nach verfloſſenen viertzig Tägen reyſet ſie nach Jeruſalem / und opffert für ihr Söhnlein zwo Tauben / das für die Armen be-ſtimpte Opffer: erſuchte den Prieſter / daß er für ſie bitte / und ſie durch ſein Gebett reinige. O liebe Jungfraw/du biſt ja die jenige / welche als ein gemeine Fürſprecherin betten muß für die gantze Welt: von dir ſagt ja auch der Bräu-tigamb Cant. 4. 7. **Du biſt gar ſchön mein Freundin / und iſt kein Flecken an dir.** Warumb begehreſtu dan anderer Gebett für dich/und zu deiner Reinigung. Allhie ſehe / O Chriſtliche Seel / wie du Urſach haſt / dich dei-ner Hoffart zu ſchämen / befleiſſe dich des Her-tzens Reinigkeit. Biſtu im Stand der Todt-ſünd ? thue Buß zeitlich/ und ſorgfältig. Biſtu gerecht/ ſo werde noch gerechter / und ſchaffe ab in-und außwendig / was an dir nit wol geord-net.

Zweyter Punct. Höre/was der kleine Chri-ſtus im Tempel zu Jeruſalem zu ſeinem Vat-ter ſpreche : allerhöchſter und ewiger Vatter / ſiehe an deinen eingebohrnen Sohn hie zu ge-gen / den du im Glantz der Heiligen gebohren haſt von Ewigkeit. Mit dir war ich Gott/ und habs für keinen Raub geacht/ dir gleich zu ſeyn/ allein auff dein Belieben / und auß Lieb der Menſchen / bin ich Menſch worden. Und für

das Heyl der Menſchen opffere ich mich nun auff deiner Göttlichen Majeſtät. **Du haſt kein Luſt am Opffer und Speiß-Opffer / aber die Ehren haſtu mir zugericht / du forderſt weder Brand-Opffer / noch Sünd-Opffer. Da ſprach ich: ſiehe ich komm** Pſ. 39. v. 7. Siehe mein Vatter / ich komm / und werd mich demütigen / und dir gehorſamb ſeyn biß zum Todt / ja biß zum Todt des Creutzes. Wem ſollen dieſe Wort des holdſeeligen und zarten Kindleins nit durchs Hertz ſchneiden? Iſt es nit billig / daß du auß Lieb deines JEſu Leib und Seel wiederumb Gott auffopffereſt / und zwar zu aller Arbeit / Armuth / Verachtung / Mißtröſtung / Kranckheit ꝛc. und sageſt mit dem H. David: **Mein Hertz iſt bereit / Gott! mein Hertz iſt bereit.** Pſ. 59. v. 8.

Dritter Punct. Sehe / wie der alte heilige Simeon mit Eyl der Kirchen zulauffe / damit er nahend beym Todt entgegen komm dem Leben; fält vor der Mutter auff ſeine Knye / er nimbt von ihr das Kind auff ſeine Arm. O wie wallet ſein Hertz für Frewden? wie lauffen die Zäher über die greiß grawe Wangen? wie ſüſſiglich und demütig küſſet er dem Kindlein Händ und Füß? wie ehrerbietig bettet er dieſes Kind an / als ſeinen Gott? wie holdſeelig ſchlagt hingegen der zarte JEſus ſeine Augen auff den frommen Alten / und mit einem ſüſſen Anblick verwundet ihm das Hertz / und durch Uberfluß der Tröſtung machet ſein Seel zerſchmeltzen /

daß Simeon dieſes Lebens verdrüſſig / und der Welt ſatt / außſchreyet: Herr nun laſſeſtu deinen Diener im Frieden fahren / wie du geſagt haſt: dan meine Augen haben geſehen deinen Heyland Luc. 2. v. 29. Auß dieſem lehrne / wie der jenige / ſo Gott liebet / die Welt und alles / was auff der Welt iſt / haſſet und verachtet. Derowegen ſagt wol unſer H. und Seraphiſcher Vatter: O mein Gott und alles. Und der H. Ignatius: Wie unflätig iſt die Erd / wan ich den Himmel anſchawe. Liebe Gott allein / und umb ſeinetwillen verlaſſe / und verachte alles / was auff der Welt iſt.

Vierter Punct. Auß ſo viel tauſend Weibs-Perſohnen / welche zu Jeruſalem / und anderſtwo lebten / iſt die einige Anna erwehlt worden / von welcher meldet der Evangeliſt Lucas 2 cap. daß ſie durch Eingebung des H. Geiſtes ſoll Chriſtum erkennen / und von demſelbigen weiſſagen. Dieſes hat ſie verdient mit ihrer fürtrefflicher Heiligkeit. Sie war ein Wittwe auff die vier und achtzig Jahren / ſie kam nimmer von dem Tempel / dienet Gott mit Faſten und Betten Tag und Nacht. Diß iſt halb ein Helden-That / daß ein junges Weib wider den Brauch der Juden in ihrem friſchen Alter erwehlt den Wittwe-Stand / quittirt alle irrdiſche Ergetzlichkeiten / und mergelt den Leib noch auß mit ſtrengem Faſten / und unauffhörlichem Gebett: und das beſtändig biß in die vier und achtzig Jahr. O was ein ſchönes Ding iſts /

iſts / nit wancken wie ein eytel Rohr/ſonder unbewegt ſtehen wie ein Felß: durch kein Glück noch Unglück abweichen von ſeinem guten Fürhaben? mit ſo viel tauſend Martyrer widerſtehen dem Fleiſch / biß zum Blut / ja biß zum Todt / und endlich ſagen können mit Paulo: **Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ ich hab den Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahret / hinfort iſt mir hingelegt die Cron der Gerechtigkeit / welche mir geben wird der Herr an jenem Tag / der gerechte Richter.** 1. Timoth. 4. v. 7.

Siebender Tag.

Erſte Betrachtung

Von der Mordthat Herodis, und Flucht Christi in Egypten.

Erſter Punct. **HErodes/ da er ſahe / daß er war von den Weyſen betrogen/ ward er ſehr zörnig.** Matth. 2. 16. machet derowegen einen Schluß / damit er des newgebohrnen Königs nit verfehle / daß alle Kindlein von zwey Jahren und darunder will ermorden laſſen. Zu dieſer grauſamer That bringt Herodem ſein Ehrgeitz: dan er förchtete/ er mögte ſeines Königreichs entſetzet werden. Warzu bringen dich deine böſe Neigungen? zu vielen Sünden; darumb zähme ſie. Noch ärger iſt/ daß nit allein Herodes / ſonderen ihm

zu lieb auch ſeine Herren Räth / Prieſter / und Geſätz Gelehrten dieſen blutdurſtigen Anſchlag gut-heiſchen. So viel vermag das böſe Exempel der Oberen und Vorſteher bey den Underthanen. Führe du bey jederman ein unſträfflichés und aufferbäwliches Leben / inſonderheit / wan du Ampts wegen muß andere lehren und regieren. Die Sünden der Regenten ſeynd ſchädlicher / weilen ſie nit allein beſudelen die Thäter / ſonderen ſich auch außgieſſen / und fortpflantzen in die Underthanen.

Zweyter Punct. In der Widerkehr von Jeruſalem nacher Nazareth / wie der H. Bonaventura lehrt / oder auffs wenigſt in der erſter oder zweyten Nacht / nachdem das Kindlein JEſus zu Nazareth ankommen / ſehe / da erſcheint der Engel des Herren dem Joſeph im Schlaff / und ſprach: ſtehe auff / und nimb das Kind / und ſeine Mutter / und fliehe in Egypten / und bleib da / biß ich dirs ſag. Auff dieß Befelch des Engels Joſeph mit der Mutter / und Kind machen ſich alſobald auff / und fliehen in Egypten. Erweg allhie die Umbſtänd dieſes Gehorſambs. Wer fliehet? Ein zarte Jungfraw / mit einem ſchwachen Kind. Wohin? in Egypten. Was ſeynd da für Leuth? unbekante Barbaren / Abgötter. Wie weith von Nazareth? hundert Meilen Wegs. Wan gehet dieſe Reiß an? mitten in der Nacht. Warumb? auß Forcht des Herodis. Iſt dan kein ander Mittel? ja freylich; das Kind / welches Gott iſt / kan ſich wol / und ſein

ſein Mutter zu Nazareth erhalten. Warumb thut ers nicht? damit er gehorſame ſeinem him̃liſchen Vatter / ſo die Flucht verordnet. Chriſtliche Seel / wan dieſes Exempel dich kein Gehorſamb lehrt / ſo kan ich dir nit helffen.

Dritter Punct. Herodes nach dem Abzug des Kindleins JEſu fahret würcklich fort / die unſchuldige Kinder / ſo unter zwey Jahren / tödten zu laſſen. Ein herzliches Exempel an dieſen unſchuldigen Kinderen zu ſehen / durch welches du lehrnen ſolſt / alles gedultig leiden / wan dir etwas mit Unrecht oder ohne deine Schuld widerfahret. Was hatten dieſe unſchuldige Kinder gethan / daß ſie alſo grauſam ſeynd getödtet worden? ſchändlich iſt es einem Geiſtlichen / wan er bey einer jeglicher Unbild klagt / und ſich entſchuldiget / wan du allein wilſt leydẽ / da du ſchuldig biſt / alsdan leydeſtu nit wie ein Geiſtlicher / ſonder als ein Sünder. **Leydet ihr aber etwas** / ſagt der Apoſtel Petrus, **umb der Gerechtigkeit willen / ſo ſeyd ihr ſeelig.** 1. Pet. 3. 14. Dein Beruff beſtehet darin / daß du ſolſt vollkommen und ſeelig werden / ſolches aber kan nicht geſchehen ohne Trübſal. Was hatte übels gethan Chriſtus der Sohn Gottes? was hatten übels gethan die Martyrer? Nichts. durch das Leyden iſt ihre Heiligkeit erkent / und vermehrt worden. Dieſe folge du nach.

Vierter Punct. Letztlich betrachte / was ein abſchewliche Sünd begangen Herodes / da er die unſchuldige Kinder / allein dem Leib nach / hat

hat tödten laſſen/ ſo er dannoch von zeitlichen zum ewigen Leben und Himmel hat laſſen übergehen / wie groß und ſchändlich da ſeye die Sünd der jenigen / ſo der Seelen nach viele tödten/ oder den ewigen Tod verurſachen / in dem ſie nemblich ärgerlich vor ihnen leben/ viele Laſter begehen/ zu denſelben ſie anführen/ Anleitung und Gelegenheit geben. Es wäre beſſer / wan ſolche niemahl gebohren wären. Wan du auß dieſer Zahl biſt/ beſſere dich/ mache heilig deine Seel/ und die jenige/ ſo du durch dein böß Exempel verführet/ bekehre wieder durch dein aufferbäwliches Leben/ und gute Ermahnungen/ auff daß du nit mit Herodes / und ſie mit dir verdambt werden.

Zweyte Betrachtung

Von dem Leben Chriſti in ſeiner Jugend.

Erſter Punct. UNgefehr ſechs Jahr iſt das Kindlein Jeſus ſambt ſeinen Elteren in Egypten geweſen/ welche nach dem verfloſſen/ und Herodes geſtorben/ ſeynd ſie wieder zuruck kommen nacher Nazareth/ allwo Chriſtus verblieben biß an das 30. Jahr ſeines Alters. Chriſtus haltet ſich allhie in währender Zeit gantz ſtill/ obſchon er iſt die göttliche Weißheit ſelbſt. Lebt armſelig/ iſt mit wenig zu frieden / verordnet zu allen Stunden ſeine Werck und Ubungen / opffert bald auff ſein Gebett für das menſchliche Geſchlecht ſeinem himm-

himmliſchen Vatter/ dienet bald ſeinen Elte-
ren/ redet bald von himmliſchen und ewigen
Dingen ꝛc. Auff daß er alſo alle und jede die
Weiß und Manier zu leben möge lehren.
Gleichwol fangt nit an zu predigen/ biß nach
vollendtem 30. Jahr ſeines Alters/ hiemit dich
zu lehren/ daß du in allem deinem Thun und
Laſſen ſolleſt allzeit bedachtſamb ſeyn/ vorhin da-
bey erwegen die Umbſtänd/ die Zeit/ das Orth/
die Perſohn/ das Ziel und End. Obs Werck
gemäß ſeye der göttlichen Ehr / und deinem
Heyl ꝛc. Selbige nit beobachten/ hat bey man-
chem Verdruß und Rewkaufft gemacht.

Zweyter Punct. Allhie nach Zeugnus des
Evangeliſten nimbt er zu an Weißheit und
Gnad/ nit inwendig/ deſſen er nit fähig war /
ſonderen außwendig/ in dem er mehrere Prob-
Stück ſo wol der Weißheit / als Heiligkeit
üben thäte. Du kanſt und ſolſt in beyden zunem-
men/ darumb ſolſtu täglich/ wie im Alter/ alſo
auch in Weißheit / Erkantnus göttlicher
Ding/ und Heiligkeit wachſen: dan gleichwie
der jenige/ ſo in der Schul der Künſten nit zu-
nimbt/ zu ſtraffen/ alſo nit weniger/ ſo nit zu-
nimbt in der Schul der Vollkommenheit/ und/
wan du dich ſchämen muß / ſo du in zwey- oder
mehr Jahr in dieſem oder jenem Hand-Werck
nichts gelehrneſt/ unerfahren biſt / nit weniger
muſtu dich ſchämen/ wan du in der Werck-ſtatt
der Tugenden nichts gelehrneſt.

Dritter Punct. Chriſtus allhie verrichtet
demüthige Aembter / und/ da zu Hauß kein

Knecht noch Magd ware/ übt ſich der höchſte Gott in den verächtlichſten Dienſten / kehret das Hauß/ rafft die Spähn auff; tragt Holtz zu; und damit ſie kommen ans tägliche Brod/ hilfft er ſeinem Pfleg-Vatter im zimmeren ꝛc. Was haben doch gedacht die Engel / da ſie geſehen den jenigen ein Bort mit groſſer Mühe hublen/ ein Holtz behawen / welcher ſonſt mit einem Wort Himmel und Erde gegründet hat? da ſie geſehen/ daß er die verfertigte arbeit über die Straſſen auff ſeinem Rücken getragen / zu denen Herren/ welche das Werck beſtalt hatten? die dan auch mit Chriſto als mit einem gemeinen Hand-Wercker seynd umbgangen. Es werden Zweiffels-ohn die Engel erſtarrend haben außgeſchryen: **Fürwahr du biſt ein verborgener Gott/ du Gott Jſraels/ der Heyland** Iſai. 45. 15. Welches Ambt O Chriſtliche Seel ſoll dir zu ſchlecht fallen / wan ſich Gott alſo vernidriget/ ja entäuſſert?

Vierter Punct. Allhie lehret Chriſtus dich weiters nit allein die tieffeſte Demuth/ ſonderen auch den vollkommenſten Gehorſamb. Dan von ihm ſtehet geſchrieben: **Und er war ihnen Underthan.** Bedencke wol/ wer? der unendliche Gott. Wem? einem armen Zimmerman. Worin? in knechtlichen arbeiten. Auff welche Weiß? mit Eyffer und Frewd ſeines Hertzens/ weil nichts gering/ noch ſchlecht iſt/ welchem ſein Gewicht und Werth der Gehorſamb nit mittheilet. Warumb? damit du lehrneſt gehorchen Gott/ den Oberen/ und deinen Seelſorgeren.

Dieſen

Dieſen dan underwerffe gäntzlich all dein Verſtand und Willen/ theils weil Gott umb deinetwegen ſich undergibt einem Menſchen/ theils weil der Gehorſamb ein ſolche Tugend iſt/ laut der Worten des H. Gregorii/ **Welche alle andere Tugenden in das Hertz einpflantzt/ und darin bewahrt.** Wie werden die hoffärtige und ungehorſame Leuth beſtehen/ wan Chriſtus/ der höchſte Richter/ ihnen wird fürrupffen/ daß ſie die Lection des Gehorſambs nit haben wollen lehrnen/ welche er dreiſſig Jahr mit ſo vielen nachdrucklichen Ubungen/ und Beyſpielen uns Menſchen gelehrt hat.

Dritte Betrachtung

Von dem übrigen Leben Chriſti vor ſeinem Leyden.

Erſter Punct. CHriſtus/ nachdem er das dreyſſigſte Jahr ſeines Alters erreicht/ iſt er von Johanne dem Vorlauffer im Fluß Jordan getaufft worden/ nicht darumb/ als ob er einer Reinigung bedurffte/ ſonderen damit er dem Waſſer die Krafft/ Heilig zu machen/ mittheilte/ und das Sacrament der Tauff zur Reinigung unſerer Seelen einſetzte. Betrachte die Sorgfältigkeit Chriſti für das Heyl unſerer Seelen/ deſſen wir offter vergeſſen/ alſo liederlich dahin leben. Nach eingeſetztem Sacrament der Tauff iſt er hingangen zu dernegſt gelegenen Wüſte beym Fluß Jordan/ hat

hat daſelbſt geheiliget die viertzig-tägige Faſt / nichts geſſen noch getruncken : damit er aber uns mögte gleich ſeyn/hat er angefangen zu hungeren/und/da er die Verſuchungen des Teuffels überwunden/ haben ihn die Engelen geſpeiſet/und ihm gedienet. Lehrne nach dem Exempel Chriſti die Einöde und Einſamkeit lieben/ und da Chriſtus ſelbſt in ſolcher auch verſucht worden / ſolſtu allenthalben und allzeit forchtſam ſeyn/ und niemahl/ noch an einem eintzigen Orth dir zu viel trawen / oder dich ſicher ſchätzen.

Zweyter Punct. Im ein und dreyſſigſten Jahr hat Chriſtus etliche Jünger zu ſich beruffen/ und angenohmen / mit welchen er iſt hingangen zur Hochzeit in Cana Galilää/hat allda mit ſeiner Gegenwart dieſelbe gut geheiſchen / und ſeine Gottheit zu offenbahren / Waſſer in Wein verändert. Auß dieſen Jüngeren/da dich Gott mit ſonderbahrer Gnad und Lieb zum geiſtlichen Stand beruffen/gedenck/daß du einer ſeyeſt/ ſehe aber zu/ das als ein guter Jünger der Lehr deines Meiſters nachkommeſt. Deſſen Lehr im Büchlein von der Nachfolgung Chriſti l. 3. c. 56. n. 2. iſt dieſe: **Wilſtu zum Leben eingehen/halte die Gebott / wilſtu die Warheit erkennen/ glaube mir/ wilſtu vollkommen ſeyn/ verkauffe alles/wilſtu mein Jünger ſeyn/ verläugne dich ſelbſt/ wilſtu das ewige Leben beſitzen/ verachte das Gegenwärtige : wilſtu erhöhet werden im Himmel/ demüthige dich in**

der

der Welt/ wilſtu mit mir herſchen/nimb auff dein Creutz; dan die Diener des Creutz allein finden den Weg der Seligkeit. Es wilt der Herr ſagen: keiner auß meinen Jüngeren wird kommen zur himmliſchen Hochzeit/noch trincken den Wein der Seligkeit/ er habe dan zuvor geſchmeckt das Waſſer der Trübſal/ Creutz und Widerwärtigkeit.

Dritter Punct. Nachmalen iſt Chriſtus mit ſeinen Jüngeren hingangen nach Capharnaum. Allhie hat er angefangen das Predig-Ambt/die Sünder hat er beruffen zur Buß/ ſie eingeladen zum Himmelreich / er hat befreyet vom Teuffel die Beſeſſene / geſund gemacht die Krancke/ gehend gemacht die Lahmen / ſehend die Blinden/ die Außſätzige gereiniget ꝛc. Mit dieſen / und dergleichen anderen Wunder-Wercken hat er zu erkennen geben ſeine Gottheit/ ſolches hat er auch gethan durchs gantze judiſche Land/ und biß zur Zeit ſeines Leydens. Für dieſe aber/ und dergleichen unzahlbahre Gutthaten/wie iſt der Herr belohnt worden? an ſtatt der Lieb hat man ihn gehaſt / an ſtatt des Lobs hat man ihn veracht/an ſtatt der Wolthaten hat man ihm Ubelthaten zugefügt. Du mein Chriſtliche Seel/ was wiedergibſtu deinem Herren für alles/ daß er dir gegeben/und gethan? daß du biſt/ was du biſt/ und alles/ was du haſt/ haſtu von ihm. Er hat dich erſchaffen/erlöſt/und das ewige Leben dir vorbereitet. Himmel/ Erd/ Waſſer/ Lufft/und alles was in ihnen/ ſeynd zu deinem Dienſt/ ſchreyen auch
und

und ruffen/ daß du ihn ſolſt lieben/ und ihm dancken/ ſehe derowegen zu/ daß/gleichwie er niemahl dir underlaſſet Guts zu thun/ alſo du niemahl underlaſſeſt ihm danckbahr zu ſeyn.

Vierter Punct. In dieſer währender Zeit biß in das drey-und dreyſſigſte Jahr/ wie ware weiters beſchaffen das Leben Chriſti? demüthig/arm/gehorſamb/ rein und aufferbäwlich. Folge du ihm nach. Wie ware beſchaffen ſeine Lehr?mühſelig/ allen nützlich/hoch und fürtrefflich/underſetzt mit ſtäter Andacht; des Tags prediget er/des Nachts bettet er/ ja under währender Arbeit war ſein Gemüth ſtäts durch Erkantnus und Lieb in ſeinem Vatter gegründet. Halte du allhie entgegen deine Wort / deine Reden/dein Umbſchweiffen/ und gering Verſamblung des Gemüths. Was hat er in den drey Jahren in der That nit gelitten von der Grobheit ſeiner Jünger/ von der Böſsheit ſeiner Feynd? lehrne du leyden alles von jederman.

Auff dem Weg der Vereinigung.

Achter Tag.

Erſte Betrachtung

Von dem/ was ſich zugetragen am letzten Abendmahl.

Erſter Punct. NUn fangt an das bitter Leyden Chriſti. Chriſtus iſſet mit ſeinen Jüngeren das Oſter-Lämblein / und hält

hält gantz genaw / was von Eſſung deſſelben im Moſaiſchen Geſätz befohlen iſt: nemblich/ daß man daſſelbige ſolle eſſen gebraten / mit wilden Lattigen/ und das underm eſſen die Lenden ſollen umbgürtet ſeyn / Schuche an den Füſſen/ und Stab in den Händen. Wie groß iſt die Zucht und Ehrerbietſamkeit deines Herrens? was gottſelige Gedancken und Affecten führet er im Hertzen? Indem er bey Nieſſung dieſes Oſter-Lämbleins / ſich ſelbſt dem Vatter darbietet/ zum Schlacht-Opffer für deine Sünd? lehrne von deinem Herren vollkommentlich halten die Gebott des newen Geſätz/ und der Kirchen / welche ſeynd viel nützlicher und vollkommener/ dan die Moſaiſche Cäremonien. Lehrne auch wie du ein jedes Werck mit außwendiger Ehrerbietſamkeit / und inwendiger Andacht verrichten ſolleſt.

Zweyter Punct. Chriſtus ſtehet auff/ und legt ſeine Kleyder ab / umbgürtet ſich mit einem Schurtz-Tuch/ gieſſet Waſſer ins Becken / und waſchet ſeinen Jüngeren die Füſſe / küſſet dieſelbe/ und trucknet ſie; erwege fleiſſig / wer der jenige ſeye/ ſo die Füß waſchet? nemblich die höchſte göttliche Majeſtät. Wem? ſchlechten Fiſcheren/auch ſeinem ärgſten Feynd und Verräther Juda. Auff welche Weiß? mit überauß holdſeligen Gebärden/mit Fleiß/ mit Eyffer / mit Liebe/und Begierd noch gröſſerer Demüthigung. Warumb? damit er die tieffeſte Demuth dich lehre. Siehe zu/ wie du bißhero dieſer Demuth deines Herren gefolgt ſeyeſt / und

ſchlieſſe gäntzlich deine Hoffart hinführo dapffer zu dämpffen/ dich in den allerſchlechſten Aembteren zu üben/ und erwecke ein heroiſche Begierd/ auff alle mögliche Weiß im Angeſicht der Menſchen dich zu vernidrigen.

Dritter Punct. Chriſtus ſetzet ein das hochwürdige Sacrament des Altars. O was ein außbündige Liebe iſt das deines Heylands! indem die Welt ihn ſucht zu tödten/ gibt er nicht einen Engel/ ſonderen ſich ſelbſt/und zwar nicht wie vorhin zu einem Lehr-Meiſter und Bruder/ ſonderen zu einer Speiß/ du bekombſt dan in der heiligen Communion Chriſtum mit ſeiner Gottheit/ und Göttlichen Eygenſchafften; die Seel Chriſti/ in welcher iſt die Völle der Gnad/und unendlichen Verdienſten;ſeinen H. Leib/die Händ Chriſti/ welche ſo viel Wunder-Zeichen geübt; den Mund/ ſo geprediget das Evangelium des Heyls. Bette an / und liebe dieſe überſchwenckliche Freygebigkeit deines Jeſu. Erzeige dich danckbar in der That / ſehe zu/ daß mit Leib und Seel hinführo der Seelen und Gliederen deines Jeſu dich gleichförmig verhalteſt.

Vierter Punct. Erwege/was die Communion in dem Menſchen würcke; ſie veråndert den Menſchen in Chriſtum / reutet auß die Sünd/mindert die Verſuchungen; vermehret die Tugenden / du ſolleſt nach einer eintzigen Communion heilig werden/ und du empfaheſt dieſelbe ſo offtermahl/ und bleibſt eben unvollkommen/was iſt die Urſach? vielleicht geheſtu

hinzu mit einer Todt-Sünd? vielleicht beichteſtu nit redlich die läßliche Sünd? vielleicht mangelts an gebührender Vorbereitung/ Reverentz/ und Andacht? dieß alles muß gebeſſert ſeyn.

Zweyte Betrachtung

Von dem/ was ſich zugetragen im Garten/ und am Oelberg.

Erſter Punct. BEſehe/ wie dein Herr bettet am Oelberg. Selbiger obſchon müdt ware vom Füß waſchen und letzter Sermon/ ſo er im Saal langwirig gehalten / obſchon betrübt und ſchwach ware / bettet gleichwohl. Wie liederlich underlaſtu dein geiſtliche Ubungen? bey wem ſucheſtu Troſt in Trawrigkeit? bey Gott? oder bey den Menſchen? 2. Chriſtus bettet einſam und abgeſöndert von den Jüngeren; was Fleiß wendeſt du an / damit dein Gebett ſeye auffmerckſam? 3. Chriſtus bettet ſehr ehrerbietig/ mit gebogenen Knyen/ ja fallend auff ſein Angeſicht. Thut daß der Sohn Gottes/ was ſtehet dir zu/ O du Sünder und Erd-Wurm? 4. Chriſtus bettet vertrawlich / darumb ſagt er: **Mein Vatter.** Wie ſchwach biſtu im Glauben. 5. Chriſtus bettet beſtändig biß in die drey Stunden/ und ſehr eyffrig/ alſo/ daß er auch underm Gebett Blut ſchwitzet. Wie unbeſtändig und kalt biſtu? 6. Chriſtus iſt im Gebett gleich gewogen/ wie dieſes ſeine Wort außweiſen: **Vatter/ wans möglich/** ſo gehe

dieſer Kelch von mir / doch nicht mein / ſonderen dein Will geſchehe. Matt. 26. v. 39. Gibt ſich Chriſtus in ein ſo ſchwäres Leyden / und will ſeinem Vatter gehorſam ſein biß zum Todt des Creutzes auß Lieb gegen dich / warzu ſolſtu dich nicht wiederumb erbieten auß Lieb gegen ihn? beſſere all dein Widerſetzlichkeit und ungehorſam ꝛc.

Zweyter Punct. Dein Herꝛ iſt auffs höchſt betrübt. Die Evangeliſten nennen ſein Betrübnus ein Forcht / Verdruß / Todt-Angſt / Chriſtus ſagt ſelbſt: **Mein Seel iſt betrübt biß in den Todt.** Jeſus ein Frewd der Engelen / warumb trawret alſo? auß zweyen Urſachen. Die erſte / weilen er lebhafft ihm einbildet alle Peyn und Verſpottung / ſo ſeinem zarten Leib / und ſeiner hoch anſehnlicher Perſon begegnen werden: auß dieſer lebhafften Einbildung iſt zwiſchen dein Oberen und underen Menſchen ein ſo harter Streit entſtanden / daß auch der blütige Schweiß außgebrochen / gleichwohl hat der obere Menſch obgeſieget. Lehrne allhie dich überwinden / und ſtreiten / und kämpffen biß zum Blut. Zum anderen hat der Herꝛ klärlich erkent die Mänge / und Schwäre aller Sünden der Menſchen / auch der deinigen / welcher ſchwärer Laſt ihme auffgelegen / und die Erkantnus deſſelben / ihn bekümmert biß in den Todt / und Schamroth gemacht biß zum blütigen Schweiß. O wie böß muß dan ein Todt-Sünd ſeyn? und berewet Chriſtus alſo die frembde Sünd / wie ſolſtu berewen deine eygene.

Dritter

Dritter Punct. Judas verrathet den Herrn mit einem Kuß. Erwege allhie die groſſe Holdſeeligkeit Chriſti gegen Judam / er nennet ihn einen Freund : **Freund warzu biſtu kommen?** geſtattet den Kuß/und berühret ſein Hertz mit ſtarcker Liebe/und Gnade. Lehrne hiedurch/ wie du deine Feind und Verfolger ſolleſt anreden / und lieben als deine beſte Freund/ inſonderheit/ weil ſie dir Gelegenheit geben vielfältiger Verdienſten bey Gott. Erwege auch die Hartnäckigkeit des Judä / welcher durch keine liebreiche Dienſt / ſo der Herr ihm theils im Garten/ theils des Abends im Saal bewieſen / hat können erweichet werden / ſonder vielmehr mit den verfluchten Juden hat er in der Fahung allen Muthwill an dem Herrn verübet / und deßwegen endlich ins Verderben gerathen; darzu hat Judam die Liebe des Gelts gebracht: darzu werden dich auch bringen dein böſe Paſſionen / wan du nicht bey Zeiten / und dapfer ſelbige meiſteren wirſt.

Vierter Punct. Wie ſchmertzlich iſt zugangen die Fahung Chriſti : dan als die nidergeworffene Soldaten wiederumb auffgeſtanden / und ihnen der Gewalt des Fahens geben worden / haben ſie das unſchuldige Lämmlein angefallen wie reiſſende Wölff / den unſchuldigen Herrn tractirt wie ein Mörder / ihn mit Fäuſten geſchlagen/mit Stecken geſtoſſen/ſein wunderthätige Händ ſo hart gebunden / daß auch das Blut under den Näglen außgeſpritzet/ auff die Erden geworffen / mit Füſſen zertretten /

durch die Bach Cedron geſchleifft / und geſchwembt wie ein Hund. O ein jämmerlich Spectacul! habe ein hertzliches Mittleyden mit deinem Herrn / der auß Lieb gegen dich alſo gebunden und geſchleifft wird / binde ihn mit den Stricken der Liebe; hab ein Verlangen / under aller Menſchen Füß zu liegen / und ſchäme dich / das geringe Demüthigung und Verſpottung / ſo von anderen dir widerfahren / mit ſolcher Ungedult / Murren und Klagen bißhero übertragen haſt.

Dritte Betrachtung
Von dem / was Chriſto widerfahren im Hauß Annä und Caiphä.

Erſter Punct. DEr himmliſche Lehr-Meiſter JEſus / von dem Anna wegen ſeiner Lehr gefragt / gibt zur Antwort / er habe allzeit öffentlich gelehret / darumb ſolle man fragen die jenige / welche dabey geweſen / bekommet darauff einen ſtarcken Backenſtreich. Erwege wol die Umbſtänd dieſes Streichs. Wer wird geſchlagen? die höchſte Göttliche Majeſtät. Von wem? von einem Schlaven des Teuffels. An welchem Theil des Leibs? ins Angeſicht / deſſen Anſchawung im Himmel erfrewen wird Menſchen und Engel. Auff welche Weiß? mit einer Fauſt / daß die Zähn deßwegen außgefallen / und das Blut häuffig auß ſeinem H. Mund und Naß gelauffen. Bey welchen? in Beyſein vieler anſehenlicher Leuthe. Warumb? ohne einige ſeine Schuld / allein

umb

umb deinetwegen / damit er bezahle / daß du ſo manchmahl dein Angeſicht mißbraucht haſt. Wie hat der Herr dieſen Schlag gelitten? er hat ihn keines wegs gerechenet / obſchon er kleine ſeinen Dienern zugefügte Unbild öfftermahl ſtarck abgeſtrafft. Was ſolſtu / mein Chriſtliche Seel / bey dieſem Punct ſchlieſſen? ſchlieſſe / du wolleſt dein Angeſicht beſſer hinführo brauchen / daß nicht zu newen Backenſtreichen deinem Herrn Urſach gebeſt. Schlieſſe / daß alle dir zugefügte Unbild leyden wolleſt / und kein einige rechen.

Zweyter Punct. Die hohe Prieſter / und der gantze Rath kommen zuſammen in dem Hauß Caiphä / und ſuchen ein falſches Zeugnus gegen JEſum / und da ſie ihr äuſſerſt gethan haben / erkennen gleichwohl / daß all ihre Anſchläg nicht wollen hefften / und nichts ſtraffmäſſiges auff den Herrn könne gebracht werden. Iſt das nicht ein überauß groſſe Unſchuld deines JEſu / an welchem auch die allerneidigſte / ſcharffſichtigſte / die allerboßhafftigſte und anſehnlichſte Menſchen nichts haben mögen tadlen? Iſt dein Leben auch ſo unſträfflich? Ach wie offt haſtu andere mit deinem Wandel geärgert? auch deine beſte Freund / welche mit dir umbgehen / wiſſen viele Stück von dir / die nicht lobens werth ſeynd / will geſchweigen die Feind. Darin ändere dich / und ſey in all deinen Worten / Wercken und Gebärden unſträfflich / nach dem Exempel und Befelch deines JEſu: Alſo ſoll ſcheinen ewer Liecht

vor den Menſchen / daß ſie ſehen ewere gute Werck/ und preyſen eweren Vatter/ der im Himmel iſt. Matth. 5. v. 16.

Dritter Punct. Weiln durch falſche Zeugnuß die hohe Prieſter nichts an dem Herzn gewinnen konten / ſo redet ihn Caiphas an mit einem falſchen und betrieglichen Gemüth: **Ich beſchwäre dich bey dem lebendigen Gott/ daß du uns ſageſt / ob du ſeyeſt Chriſtus der Sohn Gottes.** Matth. 26. v. 63. Obſchon nun Chriſtus wuſte/ daß dieſe Frag voller Liſt ware / und daß ſein Antwort würde übel auffgenohmen werden / und ihme den Todt zubringen / hat er gleichwohl allen menſchlichen Reſpect und Forcht hindan geſetzt/ und die Ehr ſeines Vatters beobachtend geantwortet: **Du haſt es geſagt: das ſage ich euch/ von nun an werdet ihr ſehen des Menſchen Sohn ſitzen zur Rechten der Krafft Gottes/ und kommen in den Wolcken des Himmels.** Matth. 26. v. 64. Wolte GOtt/ dieſes herzliche Exempel deines Erlöſers dich einmahl lehrete/ allen menſchlichen Reſpect außzuziehen. Warumb muß bey dir ſo offtmahl Gott weichen einem Menſchen/ der da lauter Staub und Aſchen iſt? Warumb gilt die Forcht und Lieb der Menſchen ſo viel bey dir / daß derowegen ſo manchen Schatz der Glory verliehreſt? und dir ſelbſt auffladeſt die Beſudlung der Seel / Unruh deines Gewiſſens / und ſo ſchwäre Straffen des Fegfewrs / oder gar die Höll? mache einen Fürſatz / daß hinführo niemahl was Böß thun

thun wolleſt / und was Guts underlaſſen auß Forcht oder Lieb der Menſchen.

Vierter Punct. Caiphas auff die rechtmäſſige Antwort des Herꝛn / zerreiſt ſeine Kleider / und ſpricht von Chriſto : **Er hat Gott geläſtert ; was dürffen wir weiter Zeugnuß ? jetzt habt ihr ſeine Gotteslästerung gehöret. Was dünckel euch ? ſie antworten / und ſprachen : Er iſt des Tods ſchuldig ; da ſpeyten ſie auß in ſein Angeſicht / und ſchlugen ihn mit Fäuſten; etliche aber ſchlugen ihn ins Angeſicht / und ſprachen : weiſſage uns Chriſte / wer iſts / der dich ſchluge ?** Matth. 26. v. 65. Merck wohl / der natürliche Sohn GOttes / dem zu ſündigen unmöglich iſt / wird gehalten für ein Gottsläſterer. Das ſeynd die falſche Urtheil der Welt / und daran ſtöreſtu dich ? du würdeſt ja ſehr wol thun / wan du führteſt einen auffrichtigen Wandel / und ſagteſt dan mit Paulo : **Mir aber iſts ein geringes / daß ich von euch gericht werd / oder vom menſchlichen Tag ; der Herr iſt aber / der mich richtet.** 1. Cor. 4. v. 3.

Neunter Tag.

Erſte Betrachtung

Wie Chriſtus bey Pilato und Herode verklagt worden.

Erſter Punct. DEin Heyland wird von den hohen Prieſteren bey Pilato verklagt als ein Ubelthäter. Sie verklagten

ihn/er ſeye geweſen ein Auffwickler/und hab verführt das Volck: ein Rebell gegen den Käyſer/ und hab verbotten/man ſolle dem Käyſer keinen Zins geben: ein auffrühriſcher König/und auß Ehr-Geitz hab er ſich ſelbſt gemacht zum Meſſia / und König der Juden / und dieſe falſche Klagen widerholen ſie bey Herode/ zu welchem Pilatus die hohe Prieſter mit dieſem Gefangenen geſchickt hatte; Chriſtus aber ſchweigt bey Pilato/ und bey Herode gantz ſtill/ entſchüldiget ſich nicht / obſchon gantz unſchuldig ware. Warumb das? damit er abbüſſe deine vielfältige Lügen und Entſchüldigungen/ mit welchem du bedeckt haſt deine Mängel / wan über dieſelbe von deinen Vorſtehern biſt ermahnt worden. Auff wenigſt übertrage du mit Gedult / wan von deinem Oberen in allem Guten ermahnet wirſt: ja bequeme dich auch zu Ubertragung aller falſchen Anklagung / welche Gott über dich verhengen wird.

Zweyter Punct. Herodes fragt viele Sachen auß Chriſto/ Exempel-weiß: ob er der jenige ſeye / welcher von den Todten erweckt hab den Lazarum / ob er den blind Gebohrnen hab ſehend gemacht / und dergleichen Sachen mehr. Begehrt auch/er wolle ein Wunderzeichen üben ihm zugefallen / dan wölle er ihn loß laſſen/und auß den Händen ſeiner Feinde erretten. JEſus aber weilen er ſahe/ daß die Meinung Herodis ware eytel / und fürwitzig / hat dieſer Königlichen Perſon / auch bey ſolchem Verſprechen kein einigen Buchſtaben wöllen antworten.

Erſtens

Erſtens damit er gnug thäte für deine vielfäl-tige/ müſſige / ja ſchädliche Wort/ welche du andern zu gefallen ſo offtermahl außredeſt / und dich lehrte ſehr sparſam zu ſeyn in Worten. Zweytens / das er vollenden thäte das werck der Erlöſung/ und noch mehr für dich leyden könte/ und du hergegen wilſt alle Gelegenheit des Ley-dens von dir abſchaffen. Drittens / damit du mit allem Fleiß hinfüro verbergen thäteſt deine geiſtliche Gaben und Gnaden / weilen er keines-wegs wil blicken laſſen die Gnad der Wunder-zeichen/ obſchon ſchiene / daß die höchſte Noth allhie ein Wunderzeichen erforderte.

Dritter Punct. Herodes ſtoſſet Chriſtum von ſich mit einem Schimpff/ und befehlt man ſoll ihm anlegen ein weiſſes Narren-Kleid/ und auß dem Hoff als einen Narren / und plumpen Menſchen außjagen. Welches die Hoff-Diener alſobald dem König zu lieb ins Werck ſtellen. Bedencke du/ was dieß für ein groſſe Schmach ſeye / daß die unendliche Weißheit verlacht wird/ wie ein Narr / und das zwar von einem König / von ſeinem gantzen Hoffgeſind / und auff offenen Straſſen / und von unzahlbaren Menſchen; ſiehe / ſo muß das ewige Wort des Vatters bezahlen / was durch deinen Ehr-Geitz du verſchüldet haſt/und weiln in Wiſſenſchafft/ wie auch in andern Sachen dich manchmahl über andere erhebeſt. Dämpffe deine Hoffart/ und ſuche hinfüro veracht zu ſeyn / wie bißhero geſucht haſt Lob und Anſehen bey der eitlen Welt.

Vierter Punct. Am ſelbigen Tag ſeynd Herodes und Pilatus wiederumb Freund worden/ da ſie vorhin in Feyndſchafft gelebt / und ein ſtarcken Streit gehabt wegen der zeitlichen Juriſdiction, und Gewalt/ in welchem einer bißweilen dem anderen thäte eingreiffen ; doch iſt Herodes verſöhnet worden/ da Pilatus ſo weit gewichen/daß er den gefangenen Herren als einen galiläiſchen Underthanen zu ihme geſchicket. So mächtig iſt die Demuth/die erzürnete Gemüther zu verſöhnen. Benebens erwege/ daß die Freundſchafft Herodis und Pilati bedeute/ wie durchs Leyden Chriſti/ Heyden und Juden ſollen in eine Kirch vereiniget werden/ und das gantze menſchliche Geſchlecht wiederumb kommen zur Freundſchafft des ewigen Vatters. wan wirſtu einmahl werden ein vollkommener Freund Gottes/ und alle Hindernus auß dem Weeg räumen / welches Gott ſelbſt höchlich wünſchet/ und dir ſo faſt nöthig und nützlich iſt?

Zweyte Betrachtung

Was dem Herren begegnet ſeye im Hauß Pilati.

Erſter Punct. DEr Römiſche Land-pfleger muſte umb die öſterliche Zeit nach belieben der Juden einen Gefangenen erlaſſen/dieſer Gewohnheit bedienet ſich Pilatus/ und ſtellet den Juden vor eines Theils Barabbam/ einen Mörder/ Rauber/ auffrühriſchen und

und faſt berüchtigten Gefangenen ; anderen Theils Jeſum/ und fraget/ wen er ſoll auß beyden loß laſſen. O was ein Vergleichung iſt dieſes ? was ein äuſſerſte Verachtung deines Jeſu? welche noch vielmehr gewachſen / da ſein außerwöhltes Volck den Mörder ihrem rechtmäſſigem König vorgezogen / und geruffen: **Tödte dieſen/ und laſſe uns Barabbam loß**/ Luc. 23. v. 18. Was dünckt dich? haſtu noch Urſach eines Verdruß/ wan dir andere werden vorgezogen? Iſt nit dein Hochmuth ein Urſach/ warumb dein Herr alſo muß hinden anſtehen? Erwege auch / daß du offtermahl den Juden folgeſt/ und Barabbam Chriſto vorzieheſt/ indem bey dir mehr gilt dein eygen Urtheil / als deiner Oberen: mehr dein Gemächlichkeit/ als dein Seeligkeit: mehr das Fleiſch als der Geiſt: mehr dein eygene Ehr/ als die Ehr Gottes.

Zweyter Punct. Pilatus damit er einiges Weegs das Volck befriedigte/ läſt den Herren geißlen. Wird derohalben der keuſche/ ſchamhaffte Bräutigam gantz und bloß außgezogen/ an ein Säul gebunden/ und überauß ſcharff und grauſam gegeißlet/ als nemblich von einer gantzen Rott Soldaten / die von Natur ſtarck und grauſam / und benebens noch von den Juden mit Gelt beſtochen waren/ daß ſie den Herren biß auff den Todt ſolten züchtigen / damit/ wan vielleicht noch von Pilato würde loß gelaſſen/ gleichwohl ſterben müſte. Selbige haben nun einer umb den anderen ihrem Belieben nach/ auff den Herren wie auff ein Amboß

bos geſchlagen. Wie müſſen dieſe harte Streich dem zarten Leib ſo wehe gethan haben / welcher ſehr empfindlich ware / und auß dem Jungfräwlichen Blut formiret: Es iſt auch kein einiges Orth des gantzen Leibs/ da man einen Finger ſetzen könte/ von Streichen und Wunden frey geblieben/ eine Wund iſt gehäufft auff die andere/ und ſein heiliges Fleiſch an gewiſſen Orthen jämmerlich zerriſſen / und ſtückweiß herunter gehangen; dein Jeſus hat außgeſehen/ als wan er auß einem blütigen Bad gezogen wäre. Doch unter all dieſem Tyranniſiren hat er ſich niemahl gegen die Soldaten beklagt/ ſonderen offtermahl ſeine Augen erhebt zum Vatter/und geſagt: Dan ich bin zu den Geiſſelen bereit: Pſal. 37. v. 18. Trette du hinzu/ und frag deinen Geliebten/ warumb er alſo gegeiſſelet werde/ er wird dir antworten: umb deiner Sünde wegen: du haſt die Ruthen gebunden / und den Soldaten in die Händ geben. Reſolvire dein ſündiges Leben zu beſſeren/ die gethane Sünd durch Buß-Werck abzubüſſen/ die ſonſt ſehr thewr in der anderen Welt bezahlen muß. Erbiete auch deinen Leib zu allerhand Kranckheit/ Schmertz/und Geiſſel.

Dritter Punct. Auff dieſe unmenſchliche Geiſſelung folgt gleich die überauß ſchmertzhaffte/ ſchmähliche/und niemahl erſehene Crönung. Ein dörne Cron ſetzen die muthwillige Soldaten ihm auffs Haupt / treiben die Stachlen biß ins Hirn hinein/daß ſie oben ein/ und unten außgehen/ geben ihm in die Hand ein

eyteles

eytteles Rohr/ zum Zeichen ſeines eytelen Königreichs/ verlachen ihn/ ſpeyen ins Angeſicht/ ſchlagen zu mit Fäuſten und flachen Händen/ rupffen ſein heiliges Haar und Bart auß/ reden ihn an ſchimpfflich: ſey gegrüſt du gewaltiger König der Juden. Allhie beſinne wohl/ wer alſo verſpottet wird/ nemblich der König der Glory / der höchſte Monarch / mit einem Wort Gott. Von wem? von ſeinen Creaturen/ welche er wie ein Flohe in einem Augenblick mögte auffreiben/ und vernichtigen. Darumb ſchlieſſe bey dir/ daß du dein Leben hinführo in lauter Schmertz und Verachtung wolleſt zu bringen. Erwege auch/ warumb der Herr alſo an ſeinem heiligen Haupt gepeiniget werde/ nemblich/ damit er dich lehre/ deinen hartnäckigen Kopff/ deme du mehrentheils folgeſt/ zu bezwingen; dieſe Lection lehrne wol / dan ſie dir hoch nöthig.

Vierter Punct. Jeſus auff dieſe Weiß zugerichtet/ wird von Pilato zum Volck geführt/ und dabey geſagt : Ecce Homo: ſiehet einen Menſchen: ſiehet ob er noch einem Menſchen gleich ſehe. Dieſe jämmerliche Geſtalt deines Herren / hätte können auch die Stein erweichen/ doch ſeynd die Juden noch mehr verbittert worden/ und geſchryen: Creutzige/ Creutzige ihn. Joan. 19. v. 6. Auch dem Pilato gedrewet / ſie wollen ihn beym Käyſer verklagen / wan er ihn loß lieſſe/ und darumb endlich Pilatus auß Forcht Käyſerlicher Ungnad zum Todt deß Creutzes ihn verdammet. Hie laufft alles durcheinander/

einander/ alſo ſolleſtu auch verſchiedene Affecten üben: habe ein Mitleyden mit deinem Jeſu: fliehe die böſe Paſſionen/ welche / wie an den Juden ſieheſt / das Hertz alſo verhärten; verfluche die menſchliche Reſpecten: erbiete dich Pilato/ daß er dich an Platz deines Jeſu wolle creutzigen/ den Schuldigen nemblich an Platz deß Unſchuldigen.

Dritte Betrachtung

Wie Chriſtus ſein Creutz getragen/ ans ſelbige gehenckt/ und daran geſtorben.

Erſter Punct. OBſchon den zweyen Mördern ihre Creutzer von den Henckers-Buben werden fürgetragen / doch muß der ſchwache und außgemergelte Jeſus ſein Creutz ſelbſt tragen. Siehe/ wie er auß dem Richt-Hauß Pilati außgehe/ wie das Haupt und Angeſicht gantz blütig iſt / wie die Füß ſchwach ſeynd/ und wancklen/ wie er nun hie/ nun da anſtoſſe/ unterm Creutz bey die ſiebenmahl niderfalle/ und die Gaſſen mit ſeinen blütigen Fußſtapffen bezeichne. O was Wunden truckt das ſchwäre Bloch deß Creutzes in ſein heilige Schulter/ mach dich auff meine Seel / und gleichwie die H. Veronica dem Herren ein Schweiß-Tuch darreichet/ alſo reiche du auch dein Hertz dar/ damit er ſein Leyden darin trucke. Trage auch gedultig und ſtarckmüthig dein Creutz dem Herren nach; es ſeye das auß-

wendig oder inwendig; und dencke/ dir ſeye geſagt: **Wan einer mir wilt nachkommen / der verläugne ſich ſelbſten / und nehme ſein Creutz auff ſich täglich/und folge mir nach.** Luc. 9. v. 23

Zweyter Punct. So bald der Jungfräwliche Bräutigam auff den Berg Calvariä kommen/haben die Soldaten ſeinen heiligen Rock/ der gantz gewebt war / über das Haupt mit groſſer Ungeſtümme außgezogen. Iſt alſo die Cron vom überzogenen Rock bewegt worden/und newe Schmertzen verurſacht: es ſeynd auch die Wunden/ in welche der Rock eingebacken/widerumb ernewert worden. Benebens/ wie hoch wird geſchmertzt haben dieſen allerſchamhafftigſten Herren ſeine Entblöſung vor ſo viel tauſend Leut ? Alſo bloß wird er auffs Creutz geſtoſſen / Händ und Füß (in welchen wegen Viele der Aderen und Nerven der Schmertz gröſſer iſt:) mit ſtumpffen Näglen durchbort / und angehefftet. Wie ungeſtümm heben ſie das Creutz auff/ laſſens fallen in die gemachte Grub/ und ſchüttelen den gantzen Leichnam erbärmlich! du meine Seel erwege/ warumb die Füß und Händ des Heylands ans Creutz genäglet ſeyen/ weilen nemblich du deine Händ und Füß offtermahl mißbraucht haſt / beſehe worin/ und beſſere dich/und heffte ſie auch durch die Forcht und Liebe Gottes an das Creutz deines Herren.

Dritter Punct. Erwege die äuſſerſte Verſpottung / mit welcher dein Herr am Creutz hangt. Das Orth der Creutzigung iſt der Berg

Calvariä/ ſo auff einem offenen Feld gelegen / und auff welchem hingericht werden die Dieb und Mörder. Der Tag iſt das Oſter-Feſt/ an welchem die Juden auß dem gantzen Land zu Jeruſalem ſich einfunden / damit ſein ſchmähſicher Todt deſto mehr Menſchen bekant würde. Die Zeit iſt der helle Mittag / damit ſein Elend deſto klährlicher von allen geſehen würde. Die Statt/ bey welcher er ſtirbt/ iſt Jeruſalem/ in welche er vor wenig Tagen triumphirlich ware eingeritten. Seine Geſellſchafft ſeynd zween Mörder/ zwiſchen welchen er hangt/ als das Haupt und Redel-Führer. Siehe/ ſolche Schand leydet dein Jeſus/ daß er dich mache ein Erb der himmliſchen Glory. Halte nun dargegen all deine Schmach / ſo dir je widerfahren/ und ſehe/ wie keines Weegs ſie mit der Schmach des gecreutzigſten Herren könne vergleichen werden; und doch murreſtu und betrübeſt dich: ſucheſt auch alle Mittel dein Creutz zu verkleineren/ da Jeſus ſuchet/ daß ſeine zu vergröſſeren. Schäme dich du ungedültiger Tropff! du haſt noch kein Urſach zu klagen/ weilen noch nicht am Creutz hangeſt / wie dein Jeſus. Ja wan du ſchon am Creutz hangen wirſt / ſo haſtu doch daſſelbe wol / und ſehr wol durch deine Sünd verdienet.

Vierter Punct. Nach dem du die ſieben letzte Wort deines Herren bey dir erwogen / bedencke/ wie er das Haupt neige/ und ſterbe. Er ſtirbt in der höchſten Armuth/ das Creutz iſts Todt-Beth/ die Cron das Küſſen/ das ablauffende

fende Blut die Ley-lachen / ſonſten hat er kein einiges Tüchlein/ ſeinen bloſſen Leib damit zu bedecken/ und ſolſtu noch gebacken ſeyn ans Zeitlich? Er ſtirbt unterm Schimpffen und Spotten der Hohen-Prieſter: Er hat andere geholffen/ und kan ihm ſelbſt nit helffen/ biſtu der Sohn Gottes / ſo ſteig vom Creutz herunter. Matt. 27. v. 42. Nein mein Jeſu/ bleib du am Creutz hangen/ und lehre uns mit deinem Exempel die Beſtändigkeit. Er ſtirbt in den höchſten Schmertzen des Leibs/ und Verlaſſenheit der Seele. Er ſtirbt auß lauter Lieb gegen uns Menſchen. O wie köſtlich muß dan ſeyn ein Seel eines Menſchens/ für welche der Sohn Gottes ſein Leben / daß unendlicher Weiß koſtbahrer iſt/ hat dargeben. Siehe zu/ daß du auch bereit ſeyeſt/ umb Jeſu wegen zu ſterben. Lieb muß mit Lieb vergolten ſeyn; ſiehe zu/ daß du deine Seel nit verſpieleſt / welche dein Erlöſer ſo thewr hat kauffen müſſen. Ja bearbeite dich/ daß noch die Seel deines Neben-Menſchen gewinnen mögeſt.

Letzte Betrachtung

Was nach dem Todt Chriſti ſich zugetragen/ und wie er ſeye begraben worden.

Erſter Punct. SO bald der Schöpffer geſtorben/ haben alle Creaturen angefangen zu trawren. Die Sonn iſt auch am

hellen Tag verfinſtert/ weilen verſchieden das Liecht der Welt: die Felſen ſeynd zerſpaltet / und haben alſo auch die Stein Chriſtum für den Sohn Gottes erkent/ indeme die Menſchen geſchwiegen. Der Fürhang deß Tempels iſt mitten voneinander zerriſſen/ weilen das alte Geſätz nun geendiget ware/ und der Eingang zum himmliſchen Heiligthum eröffnet: die Erde erbidmit/ und ſchreckt ſich über die grauſame Mordthat der Juden. Die Gräber eröffnen ſich/ und wollen die Todten gleichfals ümbfangen den Leib ihres Gottes. Mein Seel betrübe dich mit den betrübten Creaturen; du weiſt wohl/ was dein Herr andersmahl geſagt: Seelig die da Leyd tragen / dan ſie werden getröſt werden.

Haſtu nit groſſe Urſach deß Trawrens/ weilen dir abſtirbt dein Herr/ dein Bräutigam / dein Lehr-Meiſter/ dein beſter Freund? Iſt daß nicht Trawrens wert / daß du mit ſo vielen Sünden deinen Gott in den Todt gebracht / derſelbige Gott noch heutiges Tags ſo gröblich und offt erzürnet wird/ daß ſo viel tauſend Seelen zu Grund gehen? dieſes und deßgleichen beherzige/ ſo wirſtu das überflüſſige Schertzen / Lachen/ Kurtzweilen wohl einſtellen.

Zweyter Punct. Jetzt bricht gleich auß die Frucht deß Leydens Chriſti: dan die Sünder werden bekehrt/ und ſchlagen auff ihre Bruſt: die Gerechten werden gehertzt/ und greiffen einen Muth. Darumb Joſeph von Arimathia ein vornehmer Mann/ und bißhero ein himmliſcher

liſcher Jünger/obſchon er mit ſeinen Augen geſehen/ und Ohren gehört das Raſen der Prieſter/und des Volcks gegen Jeſum/ und darumb ſich billig ein jeder förchten könte/ der mit Jeſu zuhielte/ hat gleichwohl alle Forcht hinweg gelegt/ und frey kühn zu Pilato gangen/ und den Leib Jeſu begehrt! auch viele köſtliche Leinwath erkaufft/ denſelbigen Leib darinn zu wicklen. Deßgleichen auch gethan Nicodemus/ einer auß den fürnehmſten Schrifft-Gelehrten/ und bey die hundert Pfund köſtlicher Specereyen und Salben zum Berg Calvariä bracht/ den todten Leichnam deß Herrn damit zu ſalben. Dancke du allhie dem ewigen Vatter/daß er ſo gütige Vorſehung thut / und gleich nach dem Todt anfangt ſeinen Sohn zu ehren. Lege auch ab allen menſchlichen Reſpect/ und ſeye unverzagt/wan du etwas thun ſolſt zur Ehre Gottes/ ſpreche mit Paulo: **In welchem nun jemand kühn iſt / in deme bin ich auch kühn.** 2. Cor. 11. v. 21.

Dritter Punct. Joſephus und Nicodemus mit Hülff ihrer Dieneren / wie auch deß H. Joannis/ nehmen den todten Herren vom Creutz gantz ehrerbietig ab / und legen denſelben in den Schooß der ſchmertzlichen Mutter. O wie hat ſich dieſelbe eines Theils betrübt/da ſie geſehen den allerheiligſten und unſchüldigſten Leib ihres Sohns alſo erbärmlich zugerichtet/ den ſie ſo liebreich vorhin erzogen hatte. Anderen Theils hat ſie gleichwohl ſeine Lieb erhebt/ und gelobt/ daß er alſo hat wollen leyden und ſter-

 ben

ben für die Welt. Trette du hinzu/ und bette erſtlich die ſeeligſte Jungfraw umb Verzeyhung / daß du ein Urſach geweſen des Todts ihres Sohns. Darumb fange an mit Zähren zu benetzen den todten Leib/ und küſſe mit Danck alle Glieder deines Heylands. Beweine die Sünd deiner Glieder / und verſpreche Beſſerung in allem. Exempelweiß/ fange an von den Füſſen/ mein Jeſu / ich dancke/und küſſe deine Füß/ welche für mich seynd angenägelt worden. Ach leyder! daß meine Füß ſo offt ich gebraucht hab/zu lauffen den Weg der Eytelkeit/ ich wils nicht mehr thun in Ewigkeit.

Vierter Punct. Betrachte / wie dieſe heilige Menſchen dieſe Nägel / Cron/ und andere Sachen als köſtliche Reliquien/ und Werckzeug der menſchlichen Erlöſung verehrt/ und auffbehalten. Wie ſie den Leib abgewaſchen/ in friſche Leinwath eingewickelt/darauff mit höchſter Andacht und Ehrerbietſamkeit zum Grab getragen. Bedencke die Eygenſchafften dieſes Grabs/ und mit denſelben verſehe dein Hertz/in welches offtermahl nicht der todte/ ſonderen der lebendige und glorwürdige Jeſus gelegt wird. Das Grab ware ein frembdes und newes/ in welchem niemand anders gelegt/ in die Felſen außgehawen/ verſehen mit Leinwath/ mit Myrrhen/ mit wohlriechenden Salben /zugemacht mit einem Stein/ und verſigelt. Alſo muß ein Hertz auch lieben die Armuth/ den alten Menſchen außziehen/ keine Creatur einnehmen/ und unordentlicher Weiß lieben/ beſtändig ſeyn/ wie

wie ein Felß/ rein wie das zarte Leinwath/ lieben die Myrrhen der Buß/ von ſich geben ein guten Geruch eines heiligen Wandels/ und wohl verwahren die außwendige Sinn.

Zehender Tag

Erſte Betrachtung

Von der Liebe Gottes.

Erſter Punct. DJe Lieb/ welche Gott tragt gegen uns Menſchen / ſoll dir ſeyn nicht allein ein Antrieb/ ſonderen auch ein Regul der Gegen-Lieb/ wie ſolches lehrt der H. Joannes: **Derowegen laſſet uns Gott lieben/ dan Gott hat uns zuvor geliebt.** 1. Joan. 4. 19. Wie groß iſt nun die freygebige Lieb Gottes gegen dich? was groſſe Wolthaten hat er dir bewieſen? er hat dich erſchaffen / er hat dir gegeben die Seel mit ihren Kräfften/ den Leib mit außwendigen Sinnen und Gliederen/ und dabey noch ſo viele Creaturen zu deiner Noth und Erlüſtigung. Er hat dich erlöſet/ er hat für dich gelitten / und iſt geſtorben. Zu dem erwege die ſonderbahre Gutthaten/ welche Gott deiner Perſohn bewieſen. Solche ſeynd/ daß du gebohren von Chriſtlichen Elteren/ aufferzogen im wahren Glauben / und Gottes-Forcht/ beruffen zum geiſtlichen Stand/ ſo gnädig bewahrt an Leib und Seel/ und dergleichen viele tauſend andere. In Erwegung dieſes alles/ ſchreye auff mit dem David : **Was ſoll ich**

dem Herren vergelten für alles/ was er mir gegeben hat? Pſ. 115. 3. Schencke Gott dich zu einem völligen Brand-Opffer/ dein Gedächtnus/ Verſtand/ Willen/ Freyheit/ Ehr/ Geſundheit/ vor allem aber dein Hertz/ daß iſt/ deine Lieb/ mit welcher alles/ und ohne welche nichts Gott ſchencken wirſt.

Zweyter Punct. Die jenige/ ſo ſich lieben/ wollen ſtäts beyſammen ſeyn. Alſo iſt Gott weſentlich gegenwärtig in allen ſeinen Creaturen/ und in einem getaufften Menſchen zwar durch ſeine Gnad/ als in einem Tempel ſeiner göttlicher Majeſtät. Damit Gott auch weiters/ ſonſten ein pur lauter Geiſt/ und von den äuſſerlichen Sinnen unempfindlich/ deſto mehr/ und ſcheinbahrlicher bey uns ſeyn mögte/ hat er die menſchliche Natur an ſich genommen/ und ſich ſichbahr uns dargeſtelt/ und da er alſo/ durch/ und nach dem Todt uns verlaſſen/ damit er noch weiters/ ja allezeit bey uns mögte verbleiben/ auch deſto mehr ſeine Lieb uns erweiſen/ hat er ſich uns gegeben am End ſeines Lebens zu ewiger Gedächtnus zur Speiß und Tranck im Hochh. Sacrament des Altars/ derowegen dieſes auch ein Sacrament der Lieb genent wird. Mein Chriſtliche Seel! wie liebeſtu nun dieſen deinen Herren? wie beſtändig und lang biſtu bey ihm? halteſtu dich mehr auff bey Gott/ oder bey den Creaturen? wan die Gnad Gottes iſt ein Band der Lieb/ und Verbleibung bey Gott/ ſo offt und lang liebeſtu Gott nit/ ſonderen weicheſt von ihm ab/ und ver-

verlaſſeſt ihn / ſo offt und lang du die Gnad durch die Sünd verliehreſt. Wan das jenige/ ſo du liebſt/ allezeit dir gegenwärtig im Sinn ligt/ ſo offt/ und lang iſt allda bey dir Gott abweſend/ ſo offt/ und lang du ſeiner vergeſſeſt.

Dritter Punct. Gott auß Lieb gegen dich wilt nit allein bey dir ſeyn/ ſonderen auch deinetwegen in allen Creaturen/ wircket Tag und Nacht in denſelben dir zu lieb: im Fewr zu deiner Warme/ in der Lufft zu deinem Leben/ im Waſſer zu deiner Reinigung/ in der Erd zu deinem Auffenthalt/ in Speiß und Tranck zu deiner Erquickung ꝛc. Summa er laſt nichts ermangelen/ was zu deinem Heyl und Wolſtand erfordert wird/ und dieſe Lieb fangt an von ihm/ in Gott wird dieſe Lieb gebohren/ in Gott wird ſie ernehrt/ in Gott wird ſie erhalten. Er iſt das Fewr/ ſo allezeit brent/ alles anzündet/ und in ſich verändert. Und du ſolteſt dieſen Herren nit entgegen lieben/ auch nicht alles / was du vermags/ ihm zu Lieb thun und wircken? Höre/ was da ſagt der H. Aug. l. de Catech. **Es iſt kein gewiſſere Einladung zur Liebe/ als den Liebenden mit Lieb vorkommen: und es iſt ein zu hartes Hertz/ ſo/ wan es nit wilt lieben/ auch nit wilt wiederumb lieben.** Derowegen ſetzt er hinzu/ und ſagt: **Wilt du ihn nit lieben/ zum wenigſten wiederliebe ihn.**

Vierter Punct. Dieſe Lieb beſtehet darin / daß du ihn liebeſt ſeinetwegen/ daß du dich erfreweſt über ſeine unendliche Eygenſchafften

Vollkommenheiten / nichts anders ſucheſt als ſeine Ehr / daß ihn loben und verehren die Engeln / ihn anbetten und ihm dienen die Menſchen. Weiters daß die Unglaubige zum Glauben / die Sünder zur Buß bekehrt werden: daß du Rew und Leyd über deine Sünden erweckeſt / dir feſtiglich vornehmeſt dieſelbe hinführo zu meiden: dich erfreweſt über daß / es ſeye angenehm oder unangenehm / ſo Gott gefällig / trawreſt über daß / ſo ihm mißfällig: daß du Gott umb Beſtändigkeit und Verharrung im Guten fleiſſig anruffeſt: ihn von gantzem Hertzen verlangeſt zu ſehen / und mit ihm vereinbahrt zu werden: dich erfreweſt wegen Gott über alles / ſo dir zu wider und ſchmertzlich ankombt / ja den Todt ſelbſt / wan es nothwendig / bereit ſeyeſt ſeinetwegen außzuſtehen. Dieſe ſeynd die wahre Werck der Liebe gegen Gott / und Bänd / ſo dich an Gott hefften / und mit ihm vereinigen.

Zweyte Betrachtung

Von den Frewden der Seeligen im Himmel.

Erſter Punct. BEtrachte den Orth oder Pallaſt / darin die Außerwöhlten wohnen / und darin Gott ſeine Glory und Herrligkeit erzeiget. Hievon ſagt der Pſalmiſt alſo: **Wie lieblich ſeynd deine Hütten du Herr der Herrſcharen. Meine Seel hat verlanget / und ſehnet ſich nach den Vor-**

höfen

höfen des Herren. Pſal. 83. 1. Kein Feder kan beſchreiben die Fürtrefflichkeit dieſes Orths. Die Gaſſen ſeynd gemacht auß lauterem/ und zwar durchſcheinendem Gold / die Pforten und Mauren auß Perl und Edelgeſtein/ alle irrdiſche und Königliche Palläſt und Gebäw ſeynd gegen das Hauß der Seeligen lauter kleine Bauren-Hüttlein/ dieſer Orth iſt frey von allem Schmertz / Kranckheit und Verdruß. Allhie iſt kein Nacht/ keine Finſternus/ kein Hitzt/ kein Kälte ꝛc. Hingegen die höchſte Fröligkeit/ höchſter Fried und Glückſeligkeit. Dieſer Pallaſt iſt von Anfang der Welt den Außerwöhlten von dem allerweiſeſten und allmächtigſten Gott und Herren bereitet worden/ zu zeigen die Reichthumb der Glory ſeines Reichs. Mein Seel getröſte dich jetzund zu wohnen under den Trappen mit Alexio, mit Paulo dem erſten Einſidler in der Höle/ wan du ein ſolche Wohnung im Himmel zu erwarten haſt.

Zweyter Punct. Betrachte/ wie beſchaffen ſeye die Geſellſchafft/ deren du im Himmel genieſſen wirſt / dieſe ſeynd alle Außerwöhlte / Chriſtus/ Maria/ alle Engel und Menſchen / die Alleredleſte/ die Allerſchönſte/ die Allerweiſeſte/ die Allerholdſeeligſte/ die Allerauffrichtigſte/ welche dich alle lieben werden inniglich; Theils wegen Lieb / mit welcher ſie von Gott geliebt werden; Theils wegen Lieb/ mit welcher ſie ſich untereinander lieben; Theils wegen ihrer Hochheit/ daß ſie alle Kinder Gottes / und e-

wige Freund ſeynd. O was ein Frewd haſtu in einem guten trewen Freund auff dieſer Welt! und deren ſeynd ſo viel tauſend im Himmel. Alle dieſe ſprechen dir jetzo zu: kämpffe wie wir gekämpfft haben/ damit du mit uns erwerbeſt die Cron der Gerechtigkeit.

Dritter Punct. An dieſem Orth / in dieſer Geſellſchafft wird die Seel erfrewet/und erſättiget werden in der Anſchawung Gottes: dardurch wirſtu im erſten Augenblick / und Eingang in den Himmel erkennen / und wiſſen mehr/ als alle Gelehrten dieſer Welt: dardurch wirſtu erkennen den ſchönen und groſſen Gott/ all ſein Eygenſchafften/ all jetz verborgene Geheimnus des Glaubens / alle natürliche und übernatürliche Ding. Dardurch wirſtu entzündet werden/ und brennen in der Lieb Gottes/ dardurch werden erfült / und erſättiget werden alle deine Begierden. Wan ſich nun offter einem ſchönen Menſchen zu lieb ein Liebhaber wagt in den Todt/ was ſolſtu nit wagen/ und leyden für den unendlich ſchönen Gott? Dem Leib der Außerwöhlten wird auch nit mangelen ſeine Frewd und Glory. Die außwendige Sinn werden haben ihre völlige Begnügung / der Leib geziert mit den vier glorwürdigen Gaben/ der Klarheit/ Unleidſamkeit/ Geſchwindigkeit/ Subtiligkeit. Darumb ſoll dir nit ſchwär fallen alle Bußfertigkeit und Abtödtung deiner ſelbſt. Trage jetzund an deinem Leib herumb die Abtödtung deines

JEſu/

JEſu / damit du auch mit ihm ſeyn mögeſt glorwürdig.

Vierter Punct. O wie haben ſich alsdan zu erfrewen / und wie glückſelig seynd die Heiligen / und außerwöhlte Freund Gottes / welche groſſe Peyn und Qual umb Chriſti willen in dieſem Leben haben außgeſtanden / die den Leib mit den Laſteren haben gecreutziget / welche ſich mit Faſten / Betten / Diſciplin, eyſenen und härinen Bänden haben caſtepet! wir aber / was haben wir bißhero gethan für die himmliſche und ewige Glory? daß jenige Reich / welches die Heiligen mit ſo viel Peyn / Qual / Tormenten / Widerwärtigkeit und Trübſal haben eingekaufft / haben wir ſolches mit Faulheit / Müſſiggang und Wolluſten zu verhoffen? Muſte nit Chriſtus dieß leyden / und alſo zu ſeiner Herrligkeit hinein gehen? Was haben wir dan außzuſtehen / und zu leyden / daß wir zu dieſer Glory kommen? ſo iſt dan nothwendig / daß wir fleiſſig obligen den Ubungen der Tugend / Caſteyung des Leibs / und anderen Buß-Wercken: dan der Apoſtel ſagt: Gleich wie ihr Mitgenoſſen ſeyd des Leydens / alſo werd ihr auch des Troſts theilhafftig ſeyn. 2. Cor. 1. 7.

Dritte Betrachtung

Von der Vereinigung des Menſchen mit Gott.

Erſter Punct. DIe Vereinigung / von welcher

cher wir allhie melden / iſt nit die jenige / welche haben alle Gerechten / in dem ſie / ohne Todt-Sünd / begabt ſeynd mit der Gnad Gottes / und geziert mit ſeiner Liebe. Noch beſtehet darin / daß man auff dem Weg der Vollkommenheit mit groſſem Eyffer wandele / die Gebott Gottes halte / die todt-und läßliche Sünden meide: daß man wandele in der Gegenwart Gottes / offter an ihn gedencke / offter zu ihm ſeuffze / gern von ihm rede / all ſeine Werck zu ſeiner Ehr richte / in glücklichen und widerwärtigen Dingen ſeinen Willen mit dem Göttlichen vereinbahre / ſonderen iſt ein geheime und geiſtliche Vereinigung / durch welche die Seel mit Gott / gleich wie der Schoß eines Gewächs mit einem Baum zuſammen gefügt wird / von welchem er nachmal Nahrung bekombt / daß er nit wie vorhin ſeine / ſonderen dem Baum gleiche Früchten bringe. Hiervon ſagt der Herꝛ: **Wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet viel Frucht.** Joan. 15. 5. Dieſe Vereinigung / ob zwar ſchwärlich kan außgelegt werden / ſo hat doch ſie geſchmäckt die Braut / da ſie von ihrem Bräutigam in den Wein-Keller geführt / und geſagt: **Mein Geliebter iſt mein / und ich bin ſein.** Cant. 2. 16. O Wer wird uns geben / daß wir mit dieſer Braut würdig / und würcklich auch ſagen mögen: **Er küſſe mich mit dem Kuß ſeines Munds?** Cant. 1. 1.

Zweyter Punct. Dieſe Vereinigung iſt ein liebreiche und vollkommene Zuſammen-Verfügung

fügung der Kräfften der Seelen mit Gott / zu welcher jetzt obgemelte Vereinigungen nur allein ein Vorbereitung seynd. Der Urſprung und Urſach dieſer Vereinigung iſt die brennende/ und groſſe Lieb in der Seelen zu Gott/ derowegen der H. Auguſtinus die Lieb nennet ein Zuſammen fügung des Liebenden / mit dem/ ſo geliebt wird. Welches da er weiters erklährt/ ſagt er: Zu der Liebe Gottes iſt gehörig/ daß er den Menſchen zu ſich ziehe/ in ſich gleichfals vermiſche / damit er eins mit ihm werde/ welches/ da nit geſchehen kan/ verlangt er/ ſo viel möglich/ daß er ganz und gar ihm/ und dem/ was ſeyn/ möge gegenwärtig ſeyn/ mit ihm reden/ und alſo ſich mit ihm vereinigen. Die Seel/ welche zu dieſem Stand erhoben/ iſt dem Verſtand nach wunderbahrlich mit der Klarheit Gottes übernohmen/ erleuchtet/ dem Willen nach angezündet/ brennend/ gantz von Gott eingenohmen/ und eins mit ihm : gleich wie das Eyſen/ wan es heiß / wunderbahrlich mit dem Fewr eins iſt/ und das Fewr mit dem Eyſen. Hievon ſtehet geſchrieben Pſal. 81. 6. Ihr ſeyd Götter/ und alleſambt Kinder des Allerhöchſten/ nit der Natur / ſonderen der Gnaden nach. Dieſe Vereinigung ſoll ſeyn unſeres Lebens Ziel und Zweck/ unſere Frewd/ unſere Ruhe/ und unſerer Seelen letztes End. O glückſelig die jenige Seel/ ſo dieſe erreichet!

Dritter Punct. Dieſe Vereinigung zu erreichen/ liebe Gott über alles/ nit deines Nutz / oder

oder Belohnung halben/dan er alſo nit dich liebet/ ſonderen ſeinetwegen allein. Dabey ſprech offters: O allerſüſſeſter und allerliebſter Bräutigam meiner Seelen/ wan werd ich dieſer liebreicher und vollkommener Vereinigung würdig seyn? wan werd in Warheit können ſagen: Mein Geliebter iſt mein/ und ich bin ſein? Wan wird meine Seel von den irꝛdiſchen Dingen abgeſchnitten in dich überſetzt/ die Wirckungen dieſer Vereinigung haben und empfinden? 1. Das meine Seel dich meinen allerliebſten Bräutigam möge umbfahen/ dich küſſen/ und mit deiner himmliſcher/ und unaußſprechlicher Süſſigkeit erquickt werden. 2. Der Verſtand/ mit dem klareſten Liecht der Weißheit begabt/ dich/ in welchem alle güte/ nach deiner Vollkommenheit gantz / oder zum Theil möge anſchawen / auch alſo niemahl von dir ſich abwenden. 3. Der Will mit höchſt brennender Lieb/ wie das Fewr angezündet/immerwährende Flammen gottſeliger Begierden und Affecten zu dir werffē/ alſo/daß meine Seel nit in ſich/ noch in dem/ was irꝛdiſch/ ſonderen in dir allein lebe/ dich umbfahe/ und mit dir in allem eins ſeye. 4. Der Undertheil des Gemüths ſanfft und lind gezähmet/ in ſüſſe Zähren außflieſſen/ und inbrünſtiges Verlangen zu dem/ was Ewig/ tragen. 5. Das meine Seel mit beſtändigem Fried und Ruh begabt werde/ welchen kein Trübſal verändere / noch Fröligkeit auſſerhalb dir zerſtöre. 6. Daß ich verlange / das Fleiſch zu verlaſſen/ auffgelöſt zu werden /
und

und mit Chriſto zu ſeyn/ auff das zur vollkom̃ener Vereinigung in Himmel komme.

Vierter Punct. Zum Schluß bitte / daß der gütige Gott auff dieſem dreyfachen Weg der Vollkommenheit dein Lehrer/ und Führer ſeyn möge/ mit ſeiner Gnad und Hülff dir beyſtehe / und helffe: 1. Damit du den Weg der Reinigung glücklich eingeheſt / und alle Laſter und Paſſionen abtödteſt; 2. Damit du den Weg der Tugenden ſtandhafftig ablauffeſt / und deren Belohnung erhalteſt. 3. Damit du den Weg der Vereinigung alſo endigeſt / auff daß / nach erhaltener vollkommener Lieb zu Gott/ mit ihm vereiniget werdeſt / und alſo mit dem David mögeſt ſagen: **Es iſt mir gut/ daß ich Gott anhange.** Pſ. 72. 28. und mit dem H. Auguſtino: **O Herr/ gib ein Hertz das gedenckt/ ein Gemüth das liebt/ einen Sinn/ der dich widerliebt/ ein Verſtand der dich verſteht/ ein Vernunfft oder Willen/ der dir dem allerſüſſeſten Gut faſt / und beſtändig anhangt.** S. Aug. ſoliloq. c. 1. O Seel meiner Seelen! O Leben meines Lebens! mein Gott! dich verlange ich allein/ dich liebe ich allein/ dir allein opffere ich mich auff gantz und gar/ dir will ich beſtändig anhangen / und mit dir verlange ich gäntzlich vereinigt zu werden. Amen.

Zehen

Zehen geiſtliche Tugenden

BEdacht/ und langſam zu leſen. Deren vier erſte Puncten täglich/ ſonderlich in wehrender Recollection fleiſſig zu Gemüth zu führen/ auß den übrigen aber eines an ſeinem beſonderen Tag in der Wochen zu betrachten/ und das Particular-Examen darüber zu halten/ und dieſes zwar mit einer ſonderlicher Aufſmerckung und Stillhaltung/ wo dieſes Zeichen * iſt beygeſetzt.

I.

O wie bitter und erſchröcklich iſt ſonderlich der unverſehener Todt / und wie ſcharff das Gericht allen Sünderen/ und Geiſtlichen / welche nicht gemäß ihrem Beruff/ Regul/ und Stand gelebt haben! * hingegen wie angenehm ſeynd dieſe den Frommen und Gerechten! * ſolte ich mich dan nicht gäntzlich den Tugenden ergeben/ und ernſtlich fliehen allen Zorn / Haß/ Widerwillen/ und alles Böſes? * ja mein Jeſu mit deiner Hülff und Gnad will ich dieſes alles/ und ſonderlich dieſe Tugend N. üben/ und dieſe Sünd N. meiden und fliehen. O JEſu gib mir darzu Gnad und Vergebung aller begangenen Sünden/ und du O H. Jungfraw Maria ſambt allen Heiligen erhalte mir dieſelbe.

Allhie gib acht auff dieſe Buchſtabe N. und nehme dir dabey für ein gewiſſe/ ſonderlich aber die nothwendigſte Tugend zu üben / und gefährlichſte

fährlichſte Sünd/ mit welcher du behafft biſt / zu meiden.

2.

O wie erſchröcklich ſeynd die Fewr-Flammen in der Höllen und des Fegfewrs/und ſonderlich die ewige/ und unendliche Ewigkeit den Sünderen/faulen/nachläſſigen/und ihres Berufſs vergeſſenen Geiſtlichen! *aber wie angenehm iſt allen Frommen/ und Gerechten die ewige Glory und Seligkeit! * ſolte ich dan nicht ernſtlich der Tugend/ und meiner Abtödtung obligen/und die fleiſchliche Begierlichkeiten auffs möglichſt meiden?*ja mein Jeſu/ ernſtlich will ich dieſes thun/ſonderlich dieſe Tugend N. üben/und dieſe Sünd N. meiden. O Jeſu gib mir darzu Gnad/ und Vergebung aller Sünden/ und du H. Jungfraw Maria ſambt allen Heiligen erhalte mir dieſelbe. Dieſes wird in folgenden Puncten widerholet.

3.

O wie ſorgfältig biſtu geweſen mein JEſu für meine Seel/ wie viel haſtu nicht außgeſtanden/umb dieſelbe von der ewiger Verdamnus zu erlöſen! * wie könte ich dieſes alles leyden für mein eygnes Heyl? * und dannoch wie rechtmäſſig könteſtu das von mir erforderen! * dan wan du ein Erſchaffer/und Herꝛ Himmels und der Erden ſolches für mich haſt leyden wollen / was könteſtu nicht von mir Sünder billig erforderen?*aber du biſt gütiger/ als daß du ſolches von mir begehreſt: unterdeſſen ſolte ich nicht ernſtlich die Sünden fliehen / und mich

befleiſſen die Seligkeit und ewiges Leben zu erhalten? *ja dieſes wil ich thun mein Jeſu/darumb wil ich mit Fleiß dieſe Tugend N. üben/meine Sinnlichkeit/und Uberfluß in Eſſen und Trincken ꝛc. meiden/ ſonderlich N. und darneben meine Sünden mit Buß-Wercken abbüſſen / nemblich mit N. N. zu dem alle meine Ordens-Regulen/ſonderlich das Stillſchweigen/ die Zeit der Betrachtung/des Gottes-Dienſt/ und die Tags-Ordnung genaw halten. * O Jeſu gib mir darzu Gnad ꝛc. Wie oben.

4.

O wie gottsförchtig/andächtig/ aufmercksam biſtu geweſen mein Jeſu in dem Gebett/Leſen und Betrachtungen/wie fleiſſig und genaw in allen täglichen Wercken! aber bin ich auch ein ſolcher? thue ich imgleichen meine tägliche Werck? * weiß ich nicht/ daß du einem jeglichen nach ſeinen Wercken thun wirſt? * ſoll ich dan nicht folgen deine Andacht/ Fleiß und Eyffer in allen Wercken / gleich wie dir ſeynd nachgefolgt die ſeeligſte Jungfraw Maria / und der H. Franciſcus/ oder ſoll ich noch mein Werck nachläſſig/ unvollkommen/ mit Verdruß und Trägheit / oder wegen eyteler Ehr/ eygenem Nutzen und Gemächlichkeit verrichten? *O wie übel würde ich als dan thun vor dir/ und für meine Seel! dan tröweſtu nicht: weh dem Faulen/ und unnützen Knecht / und einem jeglichen Baum/ der da keine gute Frucht bringt? * Alſo iſt es mein Jeſu; derowegen wil ich heut/und forthin fleiſſiger und genawer alle meine geiſtliche

liche Ubungen verrichten/ inſonderheit N. die H. Communion/ Betrachtung ꝛc. O Jeſu gib mir darzu Gnad. Wie oben.

5.

Am Montag. O Jeſu wie sehr haſt du geliebt die Armuth und arm zu ſeyn/ inſonderheit da du auff dem Stroh in zerriſſenem Leynwad eingewickelt an allen Dingen Mangel gelitten/ und da du nackend und bloß am H. Creutz keinen Tropffen Waſſer im höchſten Durſt/ noch Platz gehabt / wo du dein Haupt hinlegteſt/ da du doch alle Edelgeſtein/ und alle Königreich der Welt erſchaffen/ und alſo aller Ding ein vollkommener Herr wareſt! * O wie ſeynd dir nachgefolget die seligſte Jungfraw Maria/ der H. Vatter Franciſcus/ und andere unzahlbahre Geiſtlichen! * ſolte ich dan dir auch nicht nachfolgen/ und geduldig übertragen/ wan mir etwas ermangelet an Kleydung / Eſſen und Trincken? * abſonderlich da ich die Armuth verſprochen / und weiß die groſſe Belohnung derselben? * Oder ſolte ich mich annoch beklagen im Fall der Noth/ oder etwas annehmen/ ſchencken/ oder heimlich hinweg nehmen ohne wiſſen/ oder Bewilligung meiner Obrigkeit? oder ſonſten etwas laſſen zu ſchanden gehen mit Verletzung meiner verſprochener Armuth? * ſolches ſoll weit von mir ſeyn O JEſu; dan wie würd mich ſonſten dieſes betrüben im Todt / am Gericht/ und in der Ewigkeit! * So wil ich dan dir folgen O JEſu / darzu gib mir Gnad. Wie oben.

6.

Am Dinſtag. O wie keuſch und züchtig biſt du geweſen mein Jeſu in Gedancken/ Worten und Wercken/ an Leib und Seel! * O wie vollkommentlich haben ſich befliſſen deine Keuſchheit nachzufolgen die ſeligſte Jungfraw Maria/ unſer H. Vatter Franciſcus / der H. Antonius von Padua und andere unzahlbahre Heiligen zu ihrer ewiger Ehr und Seligkeit! *Solte ich dan auch dir nicht folgen? ich weiß ja/ daß dieſelbe/ welche eines reinen Hertzens ſeynd/ ſelig/ und den Engelen gleich ſeyn werden/ und daß die Unkeuſche das Reich Gottes nicht beſitzen werden? * Solte ich dan dir nicht folgen/ ſonderlich da ich die Keuſchheit gelobt hab? * Oder ſolte ich noch etwas unkeuſches gedencken/ reden/ oder thun können/ welches den Augen deiner Majeſtät/ alles ſehend / mißfallen könte? * Dieſes ſeye weit von mir O Jeſu/ wie übel thäte ich alsdan vor dir und für meine Seel! und wie ſehr würd mich ſolches beängſtigen im Todt/ am Gericht und in der Ewigkeit! ſo will ich dan dir folgen O Jeſu! gib mir Gnad ꝛc. Wie oben.

7.

Am Mittwoch. O Jeſu wie vollkommentlich biſtu gehorſam und unterthänig geweſen deinen Elteren / Obrigkeiten und dem ewigen Vatter in allen/ auch harten und ſchwären Dingen/ verächtlich gebohren/ gelitten und geſtorben/ auch fürnemblich als du biſt gehorſam geweſen biß in den Tod des Creutz! * Wie ſeynd

dir

dir nachgefolget die seligſte Jungfraw Maria/ der H. Vatter Franciſcus/ und unzahlbahre Ordens-Perſohnen: ſolte ich dan auch dir nicht folgen / und meiner Obrigkeit vollkommenen Gehorſam nach meinem Gelübt und Verſprechen leiſten: weiß ich dan nicht/ daß der Gehorſam alles überwindet? ſoll ich dan dir nicht nachfolgen/ oder kan ich annoch unwillig ſeyn zu gehorſamen/oder mit murren/ klagen mich zu entſchuldigen/dich/und meine Obrigkeit betrüben? * Dieſes ſoll weit von mir ſeyn O Jeſu. Wie oben.

8.

Am Donnerſtag. O Jeſu wie friedſam und ſanfftmütig/ ja wie dienſtbahr und gutthätig biſtu nicht geweſen gegen alle/ mit welchen du biſt umbgangen/ ja ſo gar gegen Mißgünſtige/Unwürdige/ Undanckbahre und Feynden! * Wie gedültig haſt du die Mängel und Fehler der Apoſtelen/ und des abtrinnigen Judas heimliche Nachſtellungen und Verrätherey lange Zeit übertragen! * O wie iſt dir nachgefolget die seligſte Jungfraw Maria ſanffmütig über alle/ der H. Vatter Franciſcus und andere. Aber wie folge ich dir nach/ ob ich vielleicht nicht weiß/daß die Friedſame ſelig/und Kinder Gottes genent werden? * ſoll ich dan forthin dir nicht nachfolgen/ oder kan ich noch die meine / ſonderlich den oder die N. mit harten/ſcharffen/ſtechenden/ungedültigen/ zanckiſchen/verächtlichen Worten anreden/und alſo den Nechſten/

und dich beleydigen? * dieſes ſeye weit von mir O Jeſu. Wie oben.

9.

Am Freytag. O mein Jeſu/ wie haſt du geſucht und geliebt in allem die Abtödtungen der Begierlichkeiten/ Sinnen und Sinnligkeiten &c. da du doch die Wollüſten der Speiſen und Trancks überflüſſig hätteſt haben können! * wie gedultig haſt du dabey übertragen alle Ungemächligkeiten/ Widerwärtigkeiten / Widerſprechungen/ Ehrabſchneidungen/ Verſpottungen/ Unbilligkeiten/ Schmach/ ja ungerechte Anklagungen und Verdamnus zum Todt/ und zwar des ſchmähligſten Creutz! * O wie seynd dir nachgefolget die seligſte Jungfraw Maria/ der H. Vatter Franciſcus/ und andere unzahlbahre München und Einſidler! * aber ob ich auch alſo nachfolge? * weiß ich dan nicht / daß das Leyden dieſer Zeit nicht gleich zu achten ſeye der zukünfftigen Herzligkeit / und das ein groſſer Lohn ſeye im Himmel / und zwar alſo groß/ daß unzahlbahre Martyrer / Päbſt und Königen deßwegen die gröſte Peynen haben außgeſtanden? ja weiß ich nicht/ daß das Himmelreich Gewalt leyde/ und die Gewalt üben/ es zu ſich reiſſen? * Solte ich dan dir nicht nachfolgen/ wan mir etwas zu leyden von dir/ oder von meinem Nechſten herkombt? ja ſolte ich nicht alles widerwärtiges von deiner Vätterlichen Anordnung auff- und annehmen/ und mit dir ſagen: Vatter dein Will geſchehe? * Ja dieſes will ich thun mein Jeſu / dir will ich nach-

folgen/ und deinem Willen übergebe ich mich gäntzlich. O JESU gib mir Gnad ꝛc. Wie oben.

10.

Am Sambſtag. O wie demühtig biſt du geweſen/ mein Jeſu/ wie haſtu geſucht verborgen zu ſeyn/ verſpott und veracht zu werden/ in einem Stall zwiſchen dem Vieh biſtu gebohren/ unter den Sünderen haſtu wollen leben und leyden/ zwiſchen den Mörderen ſterben/ du haſt wollen ſeyn der geringſte unter den Männeren/ ein Wurm/ und nicht ein Menſch/ ja ein Verſpottung der Menſchen/ da du doch in der That wareſt die unendliche Majeſtät/ ein Herr und Erſchaffer aller Creaturen/ die Engliſche Chör weit übertreffend/ ja da du Gottes Sohn wareſt/ in allem dem Vatter gleich an Macht/ Weißheit/ Lob und Ehr/ auff deſſen Befelch bereit ſtehen alle Cherubin und Seraphin/ und alle himmliſche Geiſter vor deiner Majeſtät ihr Angeſicht mit den Flügelen bedecken/ dannoch haſt du dich alſo ſelbſt vernichtiget/ daß du die Geſtalt eines Knechts angenommen/ und alle Macht/ Weißheit/ Ehr und Glory verborgen/ und unſertwegen gleichfals vermaledeyt worden. * Wie ſeynd dir nachgefolget die ſeligſte Jungfraw Maria/ der demütige Franciſcus/ und die höchſte Heiligen. * Aber folge ich dir auch alſo nach?* Ob ich nit weiß/ daß du den demütigen Gnad gebeſt? * Aber wohin iſt kommen der unglückſelige Lucifer? ſolte ich dan dir nit nachfolgen/ oder ſolte ich mich annoch hoch

ſchätzen / oder Lob und Ruhm der Menſchen ſuchen? * da ich doch ſo viel Sünden begangen / ſo viel Gutes unterlaſſen / oder nachläſſig verrichtet / ſo viel Gnad und gute Einſprechungen verſchertzt / und deßwegen mit Schimpff und Schand vielleicht werd ſtehen müſſen vor dem Gericht / wo ich nicht ohne meine groſſe Verſpottung und Verſchämung werd ſehen / daß unzahlbahre Welt-menſchen / ja Uncatholiſche und Heyden unſchüldiger gelebt haben / als ich? * Dieſes wan ich bedencke mein Jeſu / ſolte ich dan dir nicht folgen / und mit dir Spott und Verachtung leyden? oder annoch Lob oder Ehr der Menſchen ſuchen? * Dieſes ſol nicht geſchehen / und ſey weit von mir O Jeſu. Wie oben.

Beſchluß

Der jährlichen Recollection.

NAch gehaltenen obgemelten Betrachtungen / und geiſtlichen Ubungen / ernewere deine gethane geiſtliche Profeſſion und Gelübden / welches geſchehen kan auff folgende Weiß:

Vor dir O Gott Vatter / Sohn / und H. Geiſt / vor dir O JEſu / vor deiner allerheiligſten Mutter Maria / vor allen lieben Engelen / dem H. Vatter Franciſco und allen Heiligen verſpreche ich N. und gelobe abermahlen (wil auch / daß dieſe Verſprechung und Verlobnus ewig währe) was ich euch verlobt und verſprochen hab in der geiſtlicher Profeſſion meines Ordens / ſo ich euch auffgeopffert habe nach des

Ordens

Ordens Regul in den Händen meiner Obrigkeit: welche Erneuwerung meiner Gelübden ich jetzt bekräfftige/ und niemahlen verlange auffgelöſt zu werden/ ſonderen immer und allzeit zu währen; und ſo offt ich ſeuffze und atheme/ ſoll dieſe Erneuwerung widerholt werden die gantze Zeit meines Lebens/ diß bitte/ daß von mir durch deine Göttliche Gnad und Beyſtand möge vollkommentlich erfüllet werden. Ich bitte auch demüthiglich von dir O Gott Verzeyhung aller Ubertrettungen/ Mängel und Fehler/ welche ich bißhero/ von ſo vielen Jahren her/ wieder meine Gelübden/ Regul/ und Satzungen begangen; Ich bitte dich mein JEſu/ mein allerliebſter Vatter/ du wolleſt mir durch deine unendliche Barmhertzigkeit verzeyhen/ und dieſe meine Verſprechung/ welche ich vor dir auß gantzem meinem Hertzen widerhole/ und bekräfftige/ gnädiglich annehmen/ mir auch Gnad verleyhen/ damit ich ſelbige vollkommentlich biß zum End meines Lebens erfüllen möge. Amen.

Nachmal bette einmahl Te Deum laudamus. **O Gott dich loben wir**; zur Danckſagung für alle Wolthaten/ welche Gott in währender Recollection dir gnädig bewieſen hat: einmahl Miſerere. **Gott erbarme dich meiner**; zur Abbüſſung deiner begangenen Fehler und Mängel; einmahl die Litaney von allen Heiligen/ und erbitte durch ſie Gnad/ alles vollkommentlich zu halten/ was in dieſer zehn-tägiger Recollection bey dir gottſelig beſchloſſen haſt.

Kurtze Unterweiſung

Wie die Recollection vor der geiſtlichen Einkleidung/ und Profeſſion in unſerem H. Orden von den newen und jüngeren Geiſtlichen kan gehalten werden.

Wie unſere Conſtitutiones über das 2. Cap. des Reguls tit. 13. und 21. vermelden / ſollen die jenige / ſo zu unſerem H. Orden kommen / und in ſelbigen auff- und angenohmen werden/ ſo wol vor der geiſtlichen Einkleidung/ als auch Profeſſion, etliche Tag / nach gutbefinden des P. Inſtructoris , ſich gantz und gar Gott ergeben/ den geiſtlichen Ubungen obligen/ und ein general Beicht thuen. Welches alles/ auff daß deſto beſſer möge geſchehen / kan gehalten werden folgende

Tag-Ordnung / oder Außtheilung der Zeit bey dieſer währender Recollection.

Umb 4. Uhr des Morgens / ſo nit zu Nacht in der Metten geweſen/ ſtehe auff / verrichte biß halb 5. dein particular Gebett / mach darauff gute Fürſätz Gott zu dienen / und den Tag durch andächtig zu leben ꝛc. nachmal lege alles gleich in deinem Zimmer; wan aber in der Metten geweſen/ können jetzt geſagte geiſtliche Ubungen nach 6. Uhr gehalten werden.

Nach 5. Uhr gehe mit den anderen Geiſtlichen

chen zum gemeinen Gebett / halte die Betrachtung/wie oben am 260. Blat/deren Weiß vorgeſchrieben pag. 280. und folgenden. Under der Prim verehre das Hochwürdigſte Sacrament des Altars/ wie oben pag. 249.

Von 6. biß 7. bette das Ampt der Mutter Gottes biß an die Sext / und nach ſelbigem den Roſenkrantz.

Von 7. biß 8. leſe ein geiſtliches Buch/ wie oben pag. 189. zu ſehen.

Von 8. biß 9. erforſche dein Gewiſſen vor die general Beicht.

Umb 9. Uhr gehe mit den Geiſtlichen zum Chor/ allda verrichte dein täglich Gebett/ höre die H. Meeß / bette das Ampt der Abgeſtorbenen.

Umb 10. Uhr verehre wiederumb das Hochh. Sacrament des Altars / und halte nachmal mit den anderen Geiſtlichen dein particular Examen.

Umb 11. Uhr ſpeiſe zu Mittag.

Umb 12. halte ein geiſtliches Geſpräch mit deinem geiſtlichen Vatter / ſo dir vorgeſtelt / oder leſe die Regul/und Conſtitutiones oder Satzungen unſeres Orden / welche alhie im erſten und zweyten Theil zu ſehen.

Umb 1. Uhr bette den Roſenkrantz / die Cron Chriſti/und 7. Buß-Pſalmen.

Umb 2. Uhr leſe ein geiſtliches Buch / mache dabey gute Meinungen und Fürſätz.

Umb 3. Uhr erforſche wiederumb dein Gewiſſen für die general Beicht.

Umb 4. Uhr gehe mit den anderen Geiſtlichen zur Veſper und Complet / verehre das Hochwürdige Sacrament des Altars / bette ab das Ampt der Mutter Gottes / und andere dir beliebige Gebetter.

Von 5. biß 6. bereite dich wiederumb zur general Beicht.

Umb 6. Uhr ſpeiſe zu Abend / und halte ein geiſtliches Geſpräch / wie oben.

Umb 7. verrichte dein Abends-Gebett / gehe mit den anderen Geiſtlichen zum Examen. Nachmal leſe ein geiſtliche Lection vom Leyden Chriſti / wie allhie pag. 334. und folgenden zu ſehen / vom ſelbigem halte ein kurtze Betrachtung / befehle dich Gott / der Mutter Gottes / deinem heiligen Schütz-Engel / und gehe zur Ruh.

Den letzten Tag dieſer Recollection des Nachmittags / oder Abends thue dein general Beicht / verrichte die aufferlegte Buß / opffere dich gantz Gott auff zu ſeinem Dienſt / und bette ihn umb Gnad / daß dein gutes Fürnehmen zu ſeiner gröſſeren Ehr / und Heyl deiner Seelen mögeſt vollenden / und in ſelbigem beſtändig verharren.

Vierter

Vierter Theil
Des Geiſtlichen Wegweiſers
Lehret die Ley-brüder / wie ein jeder abſonderlich ſein Ampt wol vertretten ſoll.

Liebe Brüder / ſeyd beſtändig und unbeweglich / und allezeit reich im Werck des Herꝛn / und wiſſet / daß ewer Arbeit nit vergeblich iſt im Herꝛn.
1. Cor. 15. 58.

Das erſte Capitel
Lehret den Cuſter des Cloſters in der Kirchen und Sacriſtey ſein Ampt wol verrichten.

DAs vortrefflichſte / und andächtigſte Ampt / ſo in einem Cloſter / oder geiſtlichen Hauß für einen Ley-Bruder ſeyn kan / iſt das Ampt eines Cuſters. Ein andächtiger und tugentſamer Cuſter iſt ein Engel auff dem Bund-Kaſten / welcher Gott niemahlen auß den Augen laſt / und welcher allezeit mitten under dem himliſchen Geruch und Rauchwerck ſich einfindet. Aber / gleichwie dieſes heilige Ampt / wan es wol verrichtet wird / die Seel zu einer hohen Vollkommenheit erheben kan / alſo wan es ſchlecht verſehen wird / benimbt es viel von der Andacht / und von dem lebhafften glauben / a verurſacht in der Seel ein Druckne / Dürre / und

und ein Untauglichkeit zu allem Troſt und Süſſigkeit / die man ſonſten empfindet / wan man mit geweyhten Sachen umbgehet / und die heiligſte Sacramenten empfanget. Dieſes vortreffliche Ampt / damit es wol von einem Cuſter verwaltet werde / muß er inobacht nehmen folgende Lehrſtück und Tugenden.

Der erſte Articul
Stellet vor die Lehrſtuck eines Cuſters / ſo er in ſeinem Ampt ſoll beobachten.

1. Muß der Cuſter in aller geiſtlicher Zucht vor allen und jeden erſcheinen / ſolche beobachten im Sehen / im Reden / im Gehen / ſo wol in der Kirchen als Sacriſtey; denen auch / ſo etwas von ihm begehren / mit aller Aufferbäwlichkeit dienen / und nach Vermögen gnugthuen / durch ſich / oder durch den Vorſteher der Sacriſtey. Muß auch nach eröffneter Kirchen allezeit in ſeinem geiſtlichen und ſauberen Habit / nicht aber im Vnder-Rock gefunden werden.

2. Wan es nothwendig wäre / mit den Weiberen zu reden / ſoll ſolches geſchehen mit wenigen Worten / nidergeſchlagenen Augen / nit an geheimen / ſonderen öffentlichen Platz und Orthen.

3. Er muß gehorſamen dem Sacriſtæ oder Vorſteher der Kirchen und Sacriſtey in allem dem / was zum Dienſt der Kirchen gehörig.

4. So

4. So er die Meeß dienet / ſoll er mit Andacht und Aufferbäwlichkeit auff ſein Ampt acht geben; ſoll auch nicht vor / noch an der Seithen / ſonderen etwas hinder dem Prieſter knien / auch mit ſolcher Stim antworten / mit welcher der Prieſter bettet / alle Wort ſoll er recht außſprechen / nicht zu geſchwind / noch zu langſam.

5. Er ſoll auch acht geben / und allezeit wol zuſehen / ehe der Prieſter auß der Sacriſtey zum Altar gehet / damit die Kleider / Alb / und Caſul ꝛc. wol und gleich / vor und hinden / ſeynd angelegt / auch daß es am Diener der Meeſſen niemahlen ermangele.

6. Ehe die Meeß angehet / ſollen vorhero zum wenigſten zwey Wachs-Kertzen auff dem Altar / an welchem Meeß geleſen oder geſungen wird / angezündet ſeyn.

7. Der Wein / ſo zum H. Meeß-Ampt gebraucht wird / ſoll gut / ſauber / und rein / auch des Morgens ſelbigen Tags gezapfft ſeyn: gleichfals ſoll rein ſeyn das Waſſer / auch die Geſchirr / in welchen Wein und Waſſer werden auffbehalten / ſollen offt und vielmahl gereiniget / und wol zugedeckt werden.

8. Die Hoſtien ſollen auß reinem / weiſſen / Weitzen-Mehl gemacht / auch in ſolcher Zahl allezeit auffbehalten werden / damit ſie niemahlen in den Meeſſen / oder bey der Communion ermangelen.

9. Vor dem göttlichen Ampt im Chor / vor den Meeſſen / Predigen ꝛc. wie nicht weniger

des Morgens/ Mittags / und Abends beym Engliſchen Gruß ſoll das gewöhnliche Zeichen mit der Glocken gegeben werden.

10. Auch ſoll dergleichen Zeichen gegeben werden / wan ehemand auß den unſerigen mit Todt abgehet/ damit alle deſſen Seel mögen in ihrem Gebett eingedenck ſeyn.

11. Wan man wegen gemeinem Anligen in anderen Kirchen zuſammen läutet / ſol ſolches in unſeren Kirchen nach Ordnung der Oberen gleichfals geſchehen.

12. Die Bänck der Kirchen / inſonderheit an welcher man zur H. Communion gehet/ wie dan auch die Beicht-Stühl ſollen alle Sambſtag / und den Tag vor den Feſt- und Dinſtagen in der Wochen des Abends gereiniget werden.

13. Auch ſoll der Cuſter offtermal in der Wochen des Nachmittags die Kirch / wan ſie geſchloſſen/auff- und abgehen/und fleiſſig acht-geben / damit kein Staub / Spingeweb 2c. an den Mauren / Altären / Predig- und Beicht-Stühlen/noch etwas unſaubers oben oder unden in der Kirchen geſehen werde.

14. Das Liecht ſoll allezeit brennen vor dem Hochwürdigen Sacrament des Altars / ſo wol des Nachts/ als des Tags.

15. Der Cuſter ſol/ wan die Beichts-Vätter in den Beicht-Stühlen würden ermangelen/ ſolches dem Oberen anzeigen : ſol auch / wan ſelbige von ihren Beichts-Kinderen/ oder auch anderen benäntlich gefordert werden / ſelbige

alſo-

alſobald / und mit aller Freundlichkeit hinzu ruffen.

16. Wan einer ſolte Gebett oder Meeſſen verlangen / ſolches ſol der Cuſter dem Sacriſtæ zu verſtehen geben / oder aber zu ihm ſelbigen verweiſen.

17. Wan einer etwas ſolte fragen / warüber der Pförtner beſſer Antwort könte geben / ſol ſelbiger zu dieſem verwieſen werden.

18. Der Cuſter ſol fleiſſig acht geben / damit niemahl alda rein Waſſer ermangele / alwo die Händ pflegen gewaſchen zu werden ; daſelbſt ſol auch niemahl rein Leinwad ermangelen für die Prieſter allein die Händ / vor und nach der Meeſſen / abzudrucken.

19. In den Wey-Keſſelen / ſo wol der Kirchen / als Sacriſty / ſol auch niemahl geſegnetes Waſſer ermangelen / auch ſollen die Wey-Keſſelen öffters gereiniget werden.

20. Wan Almuſſen oder Zierath fur die Kirch geopffert werden / ſollen ſolche dem Sacriſtæ überlieffert werden.

21. Die Pforten der Kirchen ſollen des Morgens zeitlich / nach Underſcheid der Oerther / und gutbefinden der Oberen / eröffnet / und des Abends geſchloſſen / und nachmalen die Schlüſſel dem Oberen überbracht werden.

22. So lang die Kirch eröffnet / ſol allezeit einer / oder in der Kirchen / oder in der Sacriſty ſeyn / ſo dieſelbe inacht nimbt / und bewahret.

23. Der Cuſter ſol auch acht geben / damit

niemand die Kirch / oder Sacriſty auff⸗und ab ſpatziere / oder in ſelbiger Getäuſch mache: welche hochlautend daſelbſt würden reden / ſchwetzen / oder andere im Gebett verhinderen / ſolche ſol er (wie es ſich geziemet) mit Beſcheidenheit ermahnen / oder / wan ſolches nit helffen würde / hinaußweiſen.

24. Er ſol auch Fleiß anwenden / damit die Altär allezeit ſauber und rein ſeynd / auch nach Underſcheid der Zeit / und Feſttag gezieret: auch damit die heilige Geſchirr / Zierathen / und andere Ding / ſo zur göttlichen Ehr gehörig / in ihre Oerther / und Plätz wol und recht hingeſetzt / und verwahret / auch in deren Auff⸗und Abnehmung nichts gebrochen / oder verlohren werde.

25. Gleichfals ſol die Kirch / ſo ein Hauß Gottes / allezeit rein ſeyn / auch alle Wochen zum wenigſten einmahl / abſonderlich aber den vorigen Tag hoher Feſt⸗Tagen / mit Beſem gekehret / auch die Hund auß derſelben gehalten werden.

Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenden / ſo der Cuſter in ſeinem Ampt üben ſoll.

1. DJe erſte Tugend eines eyffrigen Cuſters iſt der Glaub / welcher ein Grundveſt aller Chriſtlichen und geiſtlichen Tugenden iſt / doch ſol dieſe Tugend in einem Cuſter viel lebhaffter ſeyn / weilen er mitten under den gröſten

ſten Wunderzeichen / und Geheimnuſſen des Glaubens iſt/ wie ein Fiſch in dem groſſen weiten Meer. Er iſt ein gantzen Vormittag in einer Kirchen/ wo das Volck zuſammen kombt/ welches Gott dem Allmächtigen ſeine Begierden und Gebett mit Seufftzen und Zähren auffopffert. Er ſehet Gott auff den Altar herunder ſteigen / als offt man Meeß haltet. Das Waſſer / ſo er berührt/ iſt geweyht / die Prieſterliche Kleydungen / die Kirchen Geſchirr ſeynd geheiliget/das Wachs/ſo ihn erleuchtet/ der Boden / ſo er betrit / die Wänd/ ſo ihn umbgeben / ſeynd geweyht / voll der ſchönſten Geheimnuſſen/ und erforderen ein ſonderbahre Ehr. Vor Augen hat er nichts anders als Heiligthumb / als gemahlte und geſchnitzelte Bilder der Heiligen / die ihme den Glauben mit verſtändlicher Stimm verkündigen / als wan er mit ihnen auff der Welt herumbgewandert wäre / indem er jetzund vergewiſt iſt / daß ſie nunmehr in dem Himmel ſeynd. Das vornehmſte Stuck aber/ gegen welches ein Cuſter ſeinen Glauben am allermeiſten erwecken ſol/ iſt das Hochwürdige Sacrament des Altars / in welchem unſer Heyland und Seeligmacher ſeiner Gott- und Menſchheit nach wird auffbehalten. Für dieſem ſol er offt und mit tieffeſter Reverentz knien/ wie das Lämblein des H. Franciſci, wie das Maulthier des H. Antonii von Padua, wie die Ochſen/ von denen Cæſarius meldet / welche in Gegenwart ihres Erſchöpffers die Knie gebogen / und das Haupt geneigt haben.

 2. Die

2. Die andere vornehmſte Tugend eines tugendreichen Cuſters iſt ein tieffe Demuth / dabey er darfür halten ſol / er ſey nicht werth / daß er die geringſte Dienſten in der Kirchen verſehe / weilen nemblich die Kirch ein außerleſenes Hauß Gottes iſt / er ſich bey den Altaren einfindet / die der Sitz und Thron Gottes ſeynd / den Prieſteren auffwartet / die dem gröſten Gott opfferen / dem Volck dienet / welches die ſchönſte Tugend-Ubungen in der Kirchen verrichtet : vor Forcht ſol er zitteren / weilen er ſtäts auff einem ſo geheiligten Boden herumbgeht / auff welchem Gott wohnet / die Engelen / ſo ihm in gröſter Anzahl auffwarten / gegenwärtig ſeynd. Dieſes ſol ihn auffmunteren und allezeit antreiben / daß er auch die geringſte und demüthigſte Dienſten in der Kirchen verrichte / in welcher der demüthige Heyland abſonderlich alle ſeine Schrit / die er thuet / alle ſeine Züg mit dem Kehr- oder Staub-Beſem / alle Tröpfflein Schweiß / die über ſein Angeſicht herunder lauffen / ſehet und abzehlet.

3. Die dritte einem Cuſter nothwendige Tugend iſt die Andacht / was ihn zu dieſer Tugend antreiben ſol / ſeynd die gröſte Gelegenheiten / ſo er hat die Andacht zu üben. Gehet ein Cuſter die Kirch auff oder ab / auß oder ein / ſehet er oben / unden / und auff allen Seithen nichts anders / als heilige Sachen / die ihm das Hertz billich berühren ſollen. Schlagt er die Augen nider / ſeht er auff der Erden ein Menge Volcks knien / welches mit Zähren und Seuff-

zen

zen ſein eyfriges Gebett verrichtet; begibt er ſich gar unter die Erden / findet er die Gebeiner vieler Geiſtlichen / welche / nach lang außgeſtandener Arbeit / und nach vielen anſehnlichen Tugenden jetzt der ewigen Belohnug genieſſen; ſehet er vor ſich / wird er getroffen von dem Antlitz ſeines Erlöſers in dem Hochwürdigen Gut / der auff einem Altar / mit Heiligthum gezieret / gegenwärtig iſt; wirfft er ſeine Augen auff die rechte oder lincke Seyten / findet er an den Wänden / oder Mauren nichts anders / als Bildnuſſen der Heil. Beichtiger und Martyrer: erhebt er die Augen über ſich / ſehet er ein andächtige Bildnuß des Gecreutzigſten / der die Händ gegen ihn außſtreckt / und das Haupt neigt ihn zu küſſen / und zu liebkoſen. Solte es aber wol möglich ſeyn / daß dieſe alle heilige Vorbildungen / und noch mehrere andere geiſtliche Ding in der Kirchen mit lebendigem Glauben könten geſehen werden / und das Hertz zur Andacht nicht erweichen?

4. Die vierte in einem Cuſter anſehnliche Tugend iſt die Zucht oder Eingezogenheit. Es wäre fürwahr ſehr ungereimbt / wan der Cuſter mit groſſem Fleiß und Sorgfältigkeit die Altär und Bilder zieren würde / umb in dem Volck / ſo in die Kirch kombt / ein Andacht zu erwecken / wan er entzwiſchen einen ſo ungereimbten Gang / Wort / oder Gebärden hätte / welche die jenige / ſo mit ihm zu thun haben / ärgeren / und ihnen die Andacht benehmen

würden. Von dieſer Tugend wird weitlauffiger gehandelt werden in der Unterweiſung des Einkauffers.

Das andere Capitel
Lehret den Pförtner des Cloſters / ſein Ampt an der Pforten wol verwalten.

DEr Pförtner iſt der erſte Geiſtliche den man in dem Eingang des Hauß Gottes antrifft/ welches ihm dan groſſe Anlaß geben ſol/ daß er mit allen Tugenden dergeſtalt gezieret ſey/ damit man gleich an ihm anfange die geiſtliche Zucht und Clöſterliche Vollkommenheit zu ſehen/ und hoch zu ſchätzen: dan gleich wie man die Schönheit eines Menſchen ſehet ab ſeinem Angeſicht; die Herzlichkeit eines Gebäws von dem ſchönen Vorhoff / alſo ſehet man ab die geiſtliche Zucht und Diſciplin eines Cloſters an dem Pförtner. Derowegen auff daß ein geiſtlicher Pförtner ſein Ampt wol vertretten möge / ſol er folgende Lehrſtuck / und Tugenden fleiſſig in acht nehmen.

Der erſte Articul
Stellet vor die Lehrſtuck eines Pförtners / ſo er an der Pforten ſol beobachten.

1. GLeichwie der Cuſter in der Kirchen und Sacriſty in aller geiſtlicher Zucht / guten Sitten und Gebärden/ wie dan auch in ſeinem

nem geiſtlichen Habit / angelegten Schuchen/ und nicht anders / für Welt- und Geiſtlichen muß erſcheinen (wie im vorigen Capitel geſagt) alſo ſoll nicht weniger erſcheinen an der Pforten in aller Aufferbäwlichkeit / geiſtlichem Habit/ und guten Sitten der Pförtner.

2. Die Namen aller Geiſtlichen / ſo im Cloſter wohnen / ſollen an der Pforten in einer Taffel auffgezeichnet ſeyn/ dieſelbe/welche außgehen/ geben ſolches mit einem Zeichen daſelbſt dem Pförtner / und anderen zu erkennen.

3. Niemand/ ſo im Chor / oder am Tiſch iſt/ ſol zur Pforten beruffen werden / es ſeye dan / daß ſolches die Noth / oder Würdigkeit der Perſohn erfordere/ und alsdan mit Urlaub des Oberen geſchehe.

4. Der Pförtner ſol ſein Häußlein bey der Pforten / wie ſeine Cell / oder Schlaff-Kammer allein bewahren und bewohnen / und derowegen keine Weltliche/ noch andere/ viel weniger Weibs-Perſohnen zu demſelben auff- oder annehmen.

5. Keine Brieff/ Schrifften / oder was es auch ſeyn mag / ſol zum Cloſter ein- oder außgehen ohne vorher wiſſen des Oberen: wan auch einige Brieff von dem Oberen auffbehalten würden / ſol ſolches nicht angezeigt werden den jenigen / zu / oder von welchen dieſelbe geſand ſeynd.

6. Wan ein/oder mehr Geiſtliche / unſeres/ oder eines anderen Ordens/ zu unſeren Clöſter kommen/ ſollen ſolche nicht auff- noch angenoh-

 men

men werden/ es ſey dan / daß vorher die Brieff des Gehorſambs dem Oberen ſeynd gezeigt worden.

7. Wan die Schälle an der Pforten lautet/ ſol der Pförtner nicht langſam/ſonderen ſchnel und hurtig auffwarten / dannoch ohne lauffen oder ungeziemtes eilen. So das Antwort durch ein Finſterlein kan gegeben werden / mag ſolches geſchehen ohn Eröffnung der Pforten.

8. So jemand zur Pforten gefordert würde/ welcher nicht zu Hauß iſt / ſol der Pförtner mit Beſcheidenheit fragen / wer da ſey der jenige / ſo den Geiſtlichen fordert / und was ſein Anligen/ damit ſolches demſelben/ wan er widerkombt / mit Urlaub des Oberen könne anzeigen.

9. Alſo ſol ſich der Pförtner mit den Frembden und Weltlichen verhalten / damit ſie durch Beſcheidenheit/ geiſtliche Sitten/ Wort / und Werck aufferbawt / mit allem Vergnügen von ihm abgehen.

10. Wan jemand auß den jüngeren Geiſtlichen/ und ſo keine Beicht-Vätter ſeynd / zur Pforten gefordert wird / ſol ſolches vorher dem Oberen angezeigt / und alsdan / nach erhaltener Urlaub / ſolcher zur Pforten geruffen werden.

11. Wan vornehme Herren und höheren Stands-Perſohnen zum Cloſter kommen/ ſollen ſelbige durch einen Prieſter (wan es füglich geſchehen kan) zu den Gaſt-Kammeren geführt werden/ welcher auch ſo lang bey ſelbi-
gen

gen ſoll verbleiben / biß der Oberer hinzu kombt

12. Wan die Armen zum Closter kommen / ſoll der Pförtner ihnen freundlich antworten / auch was vom Oberen verordnet / ihnen mit Lieb und Barmhertzigkeit mittheilen. Wan deren zugleich viele gegenwärtig/ſollen ſie alle vor Außtheilung der Allmuſen mit gebogenen Knyen für die Wolthäter betten **Vatter unſer und Engliſchen Gruß**/und nach dem der Allmuſen genieſſen.

13. Bey der Zeit/da man zu Tiſch ſitzt/ ſoll den Weiberen niemahl Anſprach zugelaſſen/ oder gegeben werden/noch ſie an der Pforten allein/oder mit anderen verbleiben.

14 Wan die Weiber zum Closter kommen / ſoll der Pförtner mit nidergeſchlagenen Augen/ und wenigen Reden ſie beantworten und abweiſen.

15. Die Pfort ſoll allezeit geſchloſſen ſeyn/und der Schlüſſel in ſelbiger niemahlen ſtecken bleiben. Der Umbgang/ wie dan auch alle andere nechſt gelegene Oerther ſollen allezeit gantz ſauber und rein durch den Pförtner gehalten werden: auch ſoll man nicht an / oder vor der Pforten mit hochlautender Stimm reden / ein Getauſch machen ꝛc.

16. Nach Anordnung des Oberen ſoll die Pfort des Morgens eröffnet/ und des Abends geſchloſſen/ und als dan die Schlüſſelen dem Oberen überbracht werden : ſo jemand des Nachts außbleiben / oder zum Krancken be-

ruffen würde/ſoll ſolches dem Oberen angezeigt werden.

17. Nichts ſoll in das Cloſter zur Bewahrung auff-oder angenohmen werden ohn außtrücklichen Urlaub des Oberen.

18 Wan der Artz oder Medicin Doctor in das Cloſter kombt/ſoll ſolches dem Oberen/und den jenigen/ſo ſeiner bedürfftig/alſo bald angezeigt werden. Es kan auch deſſentwegen ein gemein Zeichen gegeben werden.

Der andere Articul

Stellet vor die Tugenden / welche der Pförtner in ſeinem Ambt üben ſoll.

JCh finde vier ſonderliche Tugenden / die einem geiſtlichen Pförtner ſehr nothwendig ſeynd/und ſeynd die Trew/der Fleiß/ der Witz und Verſtand/und endlich die Barmhertzigkeit gegen die Armen.

1. Soll ein Pförtner vor allem Trew ſeyn / alſo das ſeine Trew weder durch ein abſonderliche Liebe/weder durch Verſprechen/noch durch Forcht/noch durch einige andere Urſach ſich beſtechen laſſe/die Urſach deſſen iſt hell und augenſcheinlich. Die Oberen vertrawen ihme das gantze Hauß/und anderen Ambts-Verwalteren laſſen ſie nichts in die Hand kommen/als ein/oder die andere abſonderliche Sach. Man gibt die Obſicht des Gartens dem Gärtner / der Küchen dem Koch/dem Krancken-Warter die

Krancken/

Krancken/ dem Becker das Mehl/ dem Cuſter die Kirch; dem jenigen aber/ ſo die Pfort verwahrt/ gibt mā gleichfals alles under die Händ. Will er aber wiſſen/ worin dieſe Trew beſtehe? dieſe beſtehet in dem/ daß er fleiſſig die Pfort verſchloſſen halte/ und zwar der geſtalt / daß niemand das Cloſter ein- oder außgehe / nichts ein- oder außgetragen werde ohn Wiſſen und Erlaubnus des Oberen : daß er den Oberen berichte über alle Ding / ſo ſich an der Pforten zutragen / inſonderheit mit den Weiberen: wan er im geringſten ſpührt/ daß es nicht recht hergehet/ oder wan man ſich zu lang dabey auffhaltet / oder zu offt hinauß gehet/ die Welt-Leuth zu beſuchen/ oder/ wan man zu laut oder zu frech redet/ oder zu ungereimter Zeit des Morgens oder des Abends zu der Pforten kombt/ und was dergleichen mehr iſt/ über ſolches alles/ und was in vorigem Articul iſt gemeldet/ ſoll der Pförtner den Oberen fleiſſig ermahnen/ und darin ſein ſchüldige Trew erweiſen.

2. Die andere abſonderliche Tugend eines Pförtners iſt der Fleiß/ der ihn antreiben ſoll/ ſo bald er das Glöcklein höret/ ſich zu der Pforten verfüge. Bey dieſem Fleiß ſoll er ſich einbilden / daß das Glöcklein ſeye die Stimm des ruffenden Gottes/ und er als bald die jenige/ ſo man begehret/ ruffen müſſe. Gleich aber/ wie bey ſolchem Fleiß der Pförtner groſſes Gut und Nutzen/ alſo in ſeiner Nachläſſigkeit groſſes Böß und Schaden verurſachen kan. Dan ein fleiſſiger Pförtner vermag offt/ das ein Beicht-

Vatter

Vatter zur rechter Zeit zu einem Krancken ge-
het/ehe er von dem Verſtand kombt/ ehe er in
ein Schlaff-Sucht fält/ehe er wegen des Ein-
nehmen/oder anderer Urſachen halbē verhindert
iſt. Es kan aber auch wol geſchehen/daß ein lang-
ſamer und fauler Pförtner hierin ein Urſach iſt
der Verdamnus vieler Menſchen / die ohn
Beicht ihrer Sünden dahin ſterben: alſo ſein
Fleiß vielen zur Seligkeit/ ſein Faulheit vielen
zur Verdamnus kan gereichen. Allhie will wei-
ters nicht ſagen / was für ein Schad und
Schand einem Cloſter ſeye/ wan einmahl das
Geſchrey in einer Statt außkombt / daß der
Pförtner des Cloſters faul und nachläſſig ſeye/
was dieſes für ein Abſchewen ab dem Cloſter
mache/ g iſtlichen Nutzen verhindere/ und zeit-
lichen Schad verurſache/ ſolches laſſe einen jeg-
lichen gedencken.

3. Die dritte einem Pförtner nothwendige
Tugend iſt der Witz oder Verſtand. Dieſe Tu-
gend erfordert an ihm 1. Daß er alle / die
bey ihm etwas außzurichten haben/ mit frewdi-
gem Angeſicht/und demütigen Gebärden/züch-
tig und geiſtlich empfange. 2. Daß er wenig re-
de/ niemand unbeſcheiden abfertige/ auch
ſo gar nicht die Kinder / und ungeſtümme
Bauren. 3. Daß er nicht fürwitzig weltlichen
Zeitungen nachfrage/ auß ſeinem Kämmerlein
kein Schwetz-Stube mache / wo man alles/
was in der Statt fürüber geht / gewiſſes und
ungewiſſes anhöre/ und erzehle/ daß er nicht un-
beſonnen herauß ſage/ was in dem Cloſter ge-
ſchicht.

ſchicht. 4. Daß er/ wie es einem Geiſtlichen gebührt/und wol anſtehet/ rede nur von wolſtändig- und geiſtlichen Sachen.

4. Die vierte Tugend eines geiſtlichen Pförtners beſtehet in der Lieb gegen die Armen. Zu dieſer Lieb ſoll ihn antreiben/ das Chriſtus der Herr ſelbſt under den Kleyderen des Bettlers verborgen ſeye/ und daß/ wer einem Armen die Allmuſen gibt/der reiche es Chriſto dem Herrn ſelbſt/ der unſer Schüldner darfür bleibt. Er hat ſich verbunden/ er wolle den Himmel den jenigen eröffnen/ die ihn in Geſtalt der Bettler verehren werden. Die ihm ein Trunck friſchen Waſſers in einem Dürſtigen darreichen werden/die ihn werden bekleyden in dem Nackenden/die ihn in den Frembdlingen beherbergen werden/ und endlich die dergleichen Werck der Barmhertzigkeit den Bedürfftigen erweiſen werden. So ſoll dan ein Pförtner gegen die Glieder und lebendige Bilder Chriſti thun / was er würde thun Chriſto ſelbſt: nachdem Exempel unſeres Seraphiſchen Vatters Franciſci, welcher von Jugend auff ſich verbunden allen/ ſo viel möglich/die Allmuſen außzutheilen/ſonderlich wan ſie ümb Gottes-Willen ſie begehrten. Welches edele Fürnehmen er auch biß zum End ſeines Lebens beſtändig gehalten. Dabey dan auch der Pförtner ſich zu erfrewen hat ab dem Glück / daß er könne ſeyn ein Außſpender göttlicher Güter/ und zwar daß er ſelbige auch könne geben den Kinderen Gottes ſelbſten. Hingegen ſich auch zu förchten hat/ ja ſicher iſt/daß/ wan

wan er ſolches wird underlaſſen/ und alſo vom Cloſter wird abtreiben date gebt / er auch zugleich von ſeinen Brüderen wird verjagen den jenigen/ welcher heiſcht & dabitur vobis, **und es wird euch gegeben werden** / wie ein frommer Bruder auß dem Orden des H. Dominici geſagt. Welchem nach hinzuſetzte: **Was man an der Cloſter-Pforten außgibt/ ſolches alles durch die Kirchen-Thür wieder hinein kombt.**

Auß dieſem dan zu lehrnen hat ein Pförtner/ daß er die Armen nit mit harten und rawen Worten ſoll anreden oder abweiſen/ ſonderen/ da auch das Cloſter die Mittelen nit hat/ ſie zu begnügen/ auffs wenigſte ihnen mit lieb- und freundlichen Worten zuſpreche/ und alſo anzeige/ daß er ein Geiſtlicher/ ſelbſt arm/ und in dem Armen einen verborgenen Schatz ſehe/ der vor den Augen der Menſchen nicht erſcheinet. Kan er dem Armen ein Allmuß geben / ſoll er auch ſolches nit auffſcheiben/ ſonderen alſo bald thun/ dan alſo gibt er ihm dieſelbe doppelt/ in dem er auch die Zeit ſchenckt/ daß er noch anderſtwo die Allmuſen ſuchen kan/ ſo er ſonſten mit warten verliehren müſte.

Das dritte Capitel

Lehret den Krancken-Warter des Cloſters / wie er ſein Ambt bey den Krancken wol verrichten ſoll.

DAs Ambt eines Krancken-Warters iſt ſo hoch

hoch und anſehnlich / und die Lieb / ſo den Krancken erwieſen wird/ iſt unſerem Heyland ſo angenehm / daß er ſelbige nicht allein annimbt/ als ob ſie ihm ſelbſten geſchehe/ſonderen auch zu dem abſonderlich zur Belohnung verſpricht die ewige Seeligkeit. Matth. 25. **Ich lage kranck/ und ihr habt mich beſucht / kombt her ihr Geſegnete meines Vatters/ beſitzet das Reich/ ſo euch vorbereitet worden.** Auff daß derowegen ein geiſtlicher Krancken-Warter ſolches hoch-verdienſtliches Ambt wol verrichte/ſoll er folgende Lehr-Puncten / und Tugenden fleiſſig beobachten.

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-Puncten/ ſo der Krancken-Warter bey den Krancken ſoll beobachten.

1. SO jemand in ein Kranckheit gefallen/ſoll der Krancken-Warter ſolches dem Oberen anzeigen / und mit deſſen Urlaub / wan es nothwendig/den Artzen ruffen laſſen/ bey welchem er/ſo offt der Artz hinzukombt/ allzeit ſoll gegenwärtig ſeyn/und beobachten/was von ſelbigem geſagt/und zur Geſundheit des Krancken verordnet wird;

2. In der Krancken-Kammer ſoll zu gegen ſeyn. 1. Ein Crucifix-Bild / zur Andacht des Krancken ꝛc. 2. Ein andächtiges Buch / dem Krancken darauß vorzuleſen. 3. Weyh-Waſſer/

ſer/ den Krancken und ſein Beth offter zu beſprengen/ umb den böſen Feynd damit abzuhalten. 4. Ein geſegnetes Wachs-Liecht / dem Sterbenden in Todts-Nöthen in die Hand zu geben/ zur Bekantnüs des wahren Liechts Chriſti Jeſu / und Catholiſchen Glaubens. 5. Ein Ablaß-Pfenning/ krafft welches der Krancke im Todts-Beth vollkommenen Ablaß erhalten könne.

3. Der Krancken-Warter ſoll fleiſſige Sorg tragen/ damit/ was dem Krancken nothwendig/ zeitlich gekaufft/ recht und wol zu bereitet/ ihm gegeben werde.

4. Soll er acht geben/ damit die Zimmer der Krancken ſauber und rein ſeynd/ die Betther fein und zierlich zubereitet/ auch das Zimmer nach Underſcheid der Zeit mit grünen Zweigen und Blumen/ und dergleichen verſehen/ durch welche der Krancke möge erfrewt und erquickt werden.

5. Dem Krancken ſoll er tröſtlich ſeyn / und ihn ergetzen/ nicht allein mit den jenigen Dingen/ ſo vom Artzen ſeynd vorgeſchrieben/ ſonderen auch durch geiſtliches und fröhliges Geſpräch und Reden: wobey er auch offter ſoll dem Krancken geiſtliche und tröſtliche Bücher vorleſen / damit der Krancke im Geiſt möge erfrewt und geſtärckt werden.

6. Wan die jenige/ ſo wochentlich verordnet ſeynd die Krancken zu beſuchen/ daran würden ermangelen/ oder neben dieſen noch andere den Krancken zu beſuchen nothwendig/ ſoll er ſolches

ches dem Oberen anzeigen; indem er aber dem Krancken ſuchet zu gefallen / ſoll er auch acht geben / damit er ihm in keinem ſchädlich seyn möge.

7. Die Artzney/Medicin/und alles/was dem Krancken nützlich oder nothwendig/ ſoll er in obacht nehmen/verwahren/und zu ſehen/damit nichts verderbe/ auch zu ſeiner Zeit/ſo es noth- wendig/ mit Urlaub des Oberen ernewert werde.

8. Nichts ſoll er underlaſſen/oder veränderen/was vom Artzen iſt vorgeſchrieben/auch ſoll er die Zeit zu ſpeiſen/und Artzney zu nehmen fleiſſig beobachten/und/wie ſie vom Artzen verordnet/auff und anſchreiben.

9. Er ſoll fleiſſig acht geben/an welchem Tag die Kranckheit angefangen / auch umb was Stund das Fieber anfanget / und nachlaſſet / Theils damit er dem Artzen/und Oberen ſolches könne anzeigen/ Theils damit er die Zeit wiſſe/ wan die Speiſen ſollen zubereitet werden.

10. Wan die Kranckheit ein gefährliche Sucht iſt/ muß der Haußrath/ ſo gebraucht worden/hingelegt werden/damit er keinem anren ſchade.

11. Der Krancke ſoll das Beth nicht verlaſſen/ es ſeye dan/daß der Artz ſolches zulaſſe / auch ſollen dem Krancken / wan die Beſſerung erfolgt/ keine andere Speiſen gegeben werden/als welche nur vom Artz werden vorgeſchrieben.

12. Mit Gedult und Lieb ſoll der Krancken-

Warter den Krancken auffwarten und dienen/ auch vorfallende Beſchwärnuſſen und Uberlaſten tragen / gleich aber wie er iſt ſchuldig Sorg zu tragen/ damit dem Krancken nichts zu wenig/ oder zu viel geſchehe / alſo iſt er auch ſchuldig in acht zu nehmen/ damit zu viel Arbeit/Wachen/und Gefahr der Kranckheit noch ihm/noch anderen Bedienten ſchaden möge.

13. Wan es die Schwachheit des Krancken erfordert/ ſoll ſolche dem Oberen zu erkennen gegeben werden/damit der Krancke/ehe bevor er ſeines Verſtands beraubt/ mit nothwendigen H. Sacramenten verſehen werde: wan auch der Krancke lange Zeit zu Beth liegen würde/ ſoll er alle acht Tag die H. Communion empfangen/damit dieſer geiſtlicher Frucht und Tröſtung nit möge beraubt werden.

14. Wan die Kranckheit zunimbt / und die Gefahr des Todts heran kombt/ ſoll ſolche dem Krancken nit verborgen / oder verſchwiegen/ ſonderen vielmehr / früh und bey Zeiten kund gemacht werden/ damit ſich deſto beſſer zum Todt bereite/welcher doch unaußbleiblich/ und allen gewiß iſt.

15. Dabey ſoll auch der Obere ermahnt werden/ damit der Krancke in das Gebett der H. Gemeind möge befohlen werden / und deſto mehr/je mehr er zum Todt nahet. Zu dieſer Zeit ſollen alle und jede/ſo viel möglich/ dem Krancken beyſtehen/ihn tröſten/ auffmunteren / und ihm mit allen Leib- und geiſtlichen Mittelen zu Hülff kommen: ſobald er Todt iſt/ſoll mit dem

Zeichen

Zeichen der Glocken ſolches angezeigt/ und von allen das Gebett vor ihn gehalten werden.

16. Nach dem Todt ſoll der Leib nach Gewonheit des Ordens in die Todten-Lad gelegt/ dabey das Gebett gehalten/ und zur Erden beſtattet werden.

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden / welche der Kraucken-Warter in ſeinem Ambt üben ſoll.

SEithero der Menſch den Stand der Unſchuld verlohren/ ſcheint er nichts anderſt zu ſeyn/ als ein Begriff aller Armſeligkeiten / Schwach- und Kranckheiten dieſer Welt/ und zwar dergeſtalt/ daß er dadurch nit allein offters ſich ſelbſt unerträglich / inſonderheit wan die Kranckheit langwirig/ und ſchwär iſt/ ſonderen auch überläſtig/ und beſchwärlich iſt den jenigen/ ſo ſeiner Sorg tragen/ und ihm auffwarten/ dabey dan

1. Einem liebreichen Krancken-Warter iſt nothwendig die Tugend der Gedult wider das Klagen und Murren der Unvollkommenen / und ſchwäre Kranckheit der Vollkommenen / allhie ſoll dan ein Krancken-Warter wiſſen / und tieff in ſein Hertz einſchreiben / daß es gantz unmöglich ſeye/ daß er einem gantzen Cloſter ein ſolches Vergnügen thun könne/ und ſein Ambt alſo verrichten/ daß er nit in einigem/ oder dem Krancken/ oder denen/ die mit ihm umbgehen/

mißfalle/oder Klag verurſache. Der Obere / der Leib-Artz/die Regul/und eygenes Gewiſſen verbieten offters dem Krancken-Warter / daß er dieſe oder jene Speiß/oder was anders dergleichen dem Krancken nit zu laſſe / ihme nit ſoll hergeben / herentgegen verlangt ſolches der Krancke/ andere ermahnen auch den Krancken-Warter/und treiben ihn darzu an/ er ſolle dem Krancken nachgeben / und ſeinem Will gnug thun/thut er dieſes nicht/ da wird man ihn für gar zu rauh/ und grob halten. Was ſoll allhie thun der Krancken-Warter? oder er muß dem Gebott ſeines Oberen und eygenẽ Gewiſſen mit Sünd zu wider thun/ oder aber mit Gedult die Schmäh-Wort auff-und annehmen. Auch was den Krancken allein angeht/lehret die tägliche Erfahrnus / wie dabey der Krancken-Warter allerley Verdrießlichkeit / Mühe und Arbeit des Morgends/des Abends/ des Tags/ des Nachts / früh und ſpäth muß außſtehen. Der Krancke wilt bald im Beth ſitzen/bald liegen/bald ligt er zu hoch/bald zu nider/ bald wil er auffgehoben/ bald wieder nidergelegt ſeyn / bald wil er liegen zur lincken / bald zur rechten Seyte/und da ſein gantzer Leib / und alle Glieder voller Peyn und Schmertzen / auch deſto balder durch dergleiche Bewegungen groſſer Schmertz/ und alſo Weh-klagen/ oder Murren kan verurſacht werden/wer ſehet nit/das dabey groſſe Gedult dem Krancken-Warter nothwendig? Ein Krancker leydet auch offter viel an ſeiner Kranckheit/an ſeinem Fieber/ an

dem Grieß und Stein/und an dergleichen Ubelen; er leydet von der Artzney/welche bitter und unangenehm/ und der Natur zu wider iſt; er leydet auch wegen der ſeltzamen Weiß/mit ihm umbzugehen / wegen der Grobheit des Krancken-Warters/wegen ſeinem ubel anſtändigen Geſpräch/ wegen ſeiner/oder anderer Faulheit ꝛc. Iſt nun allhier ungedültig der Krancken-Warter/ O was Schmertzen / Weh-klagen und Seufftzen verurſachet ſolches nit bey dem Krancken? Derowegen dan vor allem einem liebreichen Krancken-Warter nothwendig iſt die Tugend der Gedult: Allhie heiſcht es: **Gedult iſt euch nöthig/auff daß ihr den Willen Gottes thuet / und die Verheiſchung erlangt.** Hebr. 10. 36. und **in ewer Gedult werdet ihr ewere Seelen beſitzen.** Luc. 21. 19.

2. Die andere Tugend / ſo einem guten Krancken-Warter nothwendig/ iſt die Dapffer- und Großmüthigkeit. Ein rawes Wort fliehet fürüber / und verletzt den Leib keines Wegs; das Geſtanck der Wunden aber/und abſchewlichen Kranckheiten benemmen einem das Hertz/ und alle Luſt zur Arbeit; Und in dieſer Begebenheit läſt ſich der wahre Eyffer eines rechten geiſtlichen Krancken-Warters ſehen / wo hingegen ein verzagter das Hertz bald verlieret/und darvon fliehet. Einen guten Schiff-Herren erkent man in Sturm-Winden und Ungewitter / einen guten Soldaten in der Schlacht/ und einen guten Krancken-Warter in den abſchewlichſten und unheilbahren

Kranckheiten. Die entſetzlichſte/ und abſchew-lichſte Kranckheit iſt der Außſatz und Siech-thum/ welcher verurſacht/ daß wir die/ ſo mit dieſer Kranckheit behafft/ umb ſo viel mehr flie-hen/ je erheblicher derſelbe iſt/ und dannoch un-ſer H. Vatter Franciſcus, wie Waddingus er-zehlt/ dienete denſelben/ führte auch die Ley-Brüder in die Siechen-Häuſer/ und triebe ſie an durch eigen Mit-Hülff/ daß ſie ihnen das Beth machten/ die Wunden verbindeten/ den Eyter außwiſchten/ welches der H. Vatter auch nit allein ſelbſt thäte/ ſonderen auch vielmahl dieſe abſchewlichſte Wunden mit eygner Zung ableckte. Alle/ die man in ſeinen Orden auff-nahme/ wolte er/ daß ſie zu dieſem Dienſt ge-braucht würden/ und wolte ſelbige darin nit geduldẽ/ welche ſich deſſen weigerten. Peſti-lentz/ und dergleichen gifftige Suchten ſeynd auch gefährlich/ alſo/ daß der Krancken-Warter dabey gleichfals alle Augenblick ſein Leben in die Schantz ſchieſſet/ und dannoch der H. Bernardi-nus, da er erſt zwantzig Jahr alt/ dienete eyffrigſt denen im Hoſpital zu Senis, welche mit ſolchen Kranckheiten behafft waren. So ſoll dan ein Krancken-Warter auch nach dem Exempel un-ſeres H. Vatters/ und ſeiner lieben Brüderen nit weniger dapffer/ und großmütig ſeyn/ wan durch Eingebung Gottes/ oder Gehorſam der Oberen in obgemelten/ oder dergleichen Kranck-heiten dienet/ dabey ſich erinneren/ das/ nach Lehr unſeres Heylands/ kein gröſſere Lieb ſeye/ als wan einer ſein Leben für ſeinen Freund auff-ſetzt/

ſetzt/ und das ein eintziger Tag/ ſo mit Eyffer in ſolchem Ambt und Dienſten wird zugebracht/ mehr verdienſtlich ſeye/ dan andere zu vielen Jahren: auch das ein ſolcher gleichfals ein Martyr ſeye Jeſu Chriſti/ und alſo deren Belohnung haben wird/ wan er in ſolchen Dienſten abſtirbt.

3. Die dritte Tugend nothwendig einem geiſtlichen Krancken-Warter/ iſt die Lieb. Dieſe erfordert von ihm/ daß er/ ſo bald der Krancke zur Krancken-Stub kombt/ er ihm mit Freundlichkeit entgegen gehe/ die Thür eröffne/ ſich in allem bereit zeige/ ihme zu dienen/ nachmahlen alſobald Sorg trage für alle nothwendige Mittel/ welche zur Leibs/ und Seelen-Heyl ihme erſprießlich. Und zwar erſtlich zur Leibs Geſundheit erfordert dieſe Lieb/ daß der Krancken-Warter in allem nachkomme dem jenigen/ was der Artzt hierzu verordnet. Zu dem das Beth mache/ das Zimmer kehre/ das Fewr anzünde/ Speiß und Tranck verfertigen laſſe/ und hinzu bringe/ Artzney zur rechter Zeit gebe/ die Bänd der Wunden aufflöſe/ ſelbige/ ſo es nothwendig/ reinige/ und wiederumb verbinde/ den Krancken niemahlen laſſe im Beth Froſt oder Kält leyden/ zu hart liegen/ wan er ſchon ſelbſt ſein eigenes Beth/ oder Decke ſolte hergeben; derowegen befehlen unſere obgemelte Conſtitutiones pag. 91. daß niemand auß den krancken Brüderen/ wan ſchon die heilige Gefäß ſolten verkaufft werden/ in der Kranckheit nothwendi-

ge Hülff und Beyſtand ſoll ermangelen. Wan auch dem Krancken Wein/oder ander Tranck/ zu welchem ihm am meiſten geluſtet / ſolte verbotten werden/ſol der Krancken-Warter auffs wenigſt ſich befleiſſen / damit er ihm ein gutes Gerſten-Waſſer ſiede ꝛc. Er ſol ſich bemühen/ daß er ihm den Durſt/und ſeine Schmertzen ſtille durch alles / was nur die Lieb ihm wird eingeben/ in bedencken/ daß man ihm gleichfals einen groſſen Dienſt thun würde/wan man ihn in dergleichen Hitz/und Schmertzen laben/und erquicken würde. Derowegen unſer H. Vatter in ſeinem Regul am 6. Capitel wol ſagt/ und allen Brüderen gebietet : So jemand von ihnen in Kranckheit gerathen würde/ſollen ihm die andere Brůder dienen/ wie ſie im gleichen Fall ſelbſt wolten bedienet werden.

Zum Heyl der Seelen erfordert dieſe Lieb/ daß der Krancken-Warter für den Krancken bette/ und andere betten laſſe / geiſtliche Bücher ihm vorleſe / in Pein und Schmertzen ihn tröſte/ mit ihm ein Mitleyden habe / erzehle Geſpräch: weiß 1. was der H. Chryſoſtomus geſagt: Es ſeye die Kranckheit ein Zeit der Schlacht/ alwo man die ſtarcke und heldenmütige Seelen erkennen könne. 2. Es lehre der H. Bonaventura, daß die Gedult in der Widerwärtigkeit ein gröſſere Vollkommenheit ſeye/ als wan man andere gute Werck übet. 3. Der Engel ſage zu Tobia, es ſeye nothwendig gewesen/ daß er mit Creutz angefochten würde/

weilen

weilen er Gott angenehm geweſen. 4. Daß Chriſtus der Herr/ da er ſeine Mahl-Zeichen ſeinen gröſten Freunden vergünnet / als unſerem H. Vatter Franciſco, der H. Catharina von Senis &c. habe er dieſes mit ihren gröſten Schmertzen/ die ihr lebenlang gewähret / verrichtet. Die H. Clara habe 28. Jahr die gröſte Schmertzen underſcheidlicher Kranckheiten/ ohn einige Ungedult oder Klagen/ außgeſtanden. Dieſe und dergleichen ſeynd die wahre Werck der Liebe / ſo ein geiſtlicher Krancken-Warter ſeinem Patienten ſol leiſten/ ohn welche wahr iſt/ was ſagt der H. Joannes. Wer ſihet ſeinen Bruder Noth leyden / und ſchlieſſet ſein Hertz für ihm zu/ wie bleibet in demſelben die Liebe Gottes? 1. Joan. 3. 17.

4. Die vierte Tugend/ ſo ein Krancken-Warter haben ſoll/ iſt die Sorgfältigkeit/ mit welcher er dem Krancken an ſeinem letzten End trewlich ſoll beyſtehen. Wir kommen auff dieſe Welt/ und leben keiner anderer Urſach willen / als damit wir durch einen glückſeligen Todt wieder darauß gehen. Ein Straß zum Todt iſt die Kranckheit/ und der Todt iſt der Weg zu der Ewigkeit/ ein gutes Leben nutzet nichts/ wan der Todt unglückſelig iſt. Auß dieſem erſcheinet klärlich/ was der Krancken-Warter für ein wichtiges/ und gefährliches Ambt habe/ auch was für Sorg er tragen ſol/ damit das End des Krancken/ an welchem das ewige Heyl hangt/ glückſelig ſeyn möge. Derowegen/ wan die

Kranckheit und Gefahr des Lebens zunimbt/ ſoll der Krancken-Warter ohn allen menſchlichen Reſpect den Krancken ermahnen/ damit er bey Zeit auff das Heyl ſeiner Seelen acht gebe/zum Todt und letzten End ſich bereite/als an welchem die ewige Seeligkeit hanget.

Es pflegt zwar allhie der böſe Feynd gar argliſtig die Stell des Doctors zu vertretten / ſprechend: wan du die Zeitung des Todts dem Krancken wirſt überbringen/ wird er ſich darüber beſtürtzen/die Kranckheit ſich vergröſſeren/ und es kan auch wol ſeyn / das er anjetzo kein Gefahr habe zu ſterben; iſt es aber verzweiffelt/ und kein Hoffnung des Auffkommens mehr übrig/da iſt er zu frieden/daß man es dem Krancken bedeute/ jedoch behutſam/ und mit einer gewiſſer Manier zu reden / dardurch nemblich die Gefahr verkleinert/ und die Hoffnung des Lebens vergröſſert werde/als zum Exempel: wan euch anjetzo Gott zum anderen Leben beruffen wolte/ wäret ihr zu frieden lieber Bruder? Der Doctor machet zwar ewere Kranckheit gefährlich und zweiffelhafftig/ doch ſeyd getröſt/ und verlieret nit alle Hoffnung. Dieſe und dergleiche Wort pflegt der argliſtige Feynd einzugeben/alſo/daß der Krancke auß natürlicher Begierd geſund zu werden/ balder glaubet/ die Geſundheit zu erlangen / als daß der Todt ſo nahe ſeye: und alſo richtet ſich der arme Krancke nit zum Todt/ wie es geſchehen ſolte/ ſonderen verbleibt in ſeinem vorigen Stand/wordurch er ſchändlich/ und ſchädlich betrogen wird.

Warumb

Warumb ſol man dan in einer ſo groſſen Sach/daran die ewige Seeligkeit hanget/ nit frey herauß reden und ſagen/ wie der Prophet Gottes ohne allen Schew und menſchlichen Reſpect dem König Ezechias geſagt: **Mache Ordnung über dein Hauß/ dan du wirſt ſterben und nit leben.** Iſa. 38. v. 1. Dan entweder iſt der Krancke ein guter / oder aber ein nachläſſiger Geiſtlicher / und nur allein im Schein/nicht aber in der That? iſt er der letztere/und wird ſeines gefährlichen Stands nit ermahnet/ſo hilfft man ihm auff ſolche Weiß zur Verdamnus/ dieweil ſich nit zur Beſſerung / noch Berewung der Sünden bekehrt/ſonderen ohne ſelbige hinſtirbt. Iſt er aber ein guter und frommer Geiſtlicher/ was kan ihm für ein erfrewlichere Zeitung ſeyn/ als daß er höret/ daß die Stund nun ſeye heran kommen/ an welcher ſein mühſeliges Elend ſich werde endigen / und er zur göttlicher Anſchawung kommen? Dahero wird er mit fröhligem Hertzen ſagen: **Ich hab mich darin erfrewet/ daß zu mir geſagt iſt: wir ſollen in das Hauß des Herren gehen.** Pſal. 121. 1. Welches/ob man zwar ohne ſonderbahre Offenbahrung nit wiſſen kan/ ſolches dannoch / wegen heiligen Lebens-Wandel und gutem Gewiſſen/ mit Vertrawen auff die göttliche Barmhertzigkeit kan muthmaſſen.

Dieſe dan Erinnerung ſol von dem Krancken-Warter bey Zeit geſchehen / damit der Krancke mit den H. Sacramenten verſehen

werde:

werde: dan/ wan er dieſe bey Zeit empfanget/ ſo kan er ſolches mit mehrer Andacht und Eyffer verrichten: Die Gedächtnus iſt noch friſcher der Sünden ſich zu erinneren/ die Seel noch ſtarcker und mächtiger den feyndlichen Verſuchungen zu widerſtehen; dan wan ſie Gott bey ſich hat/ wen ſol ſie alsdan förchten/ wer kan ihr ſchaden? und dieſer Fleiß ſol abſonderlich bey dem H. Sacrament der letzten Oelung angewendet werden/ auff daß der Krancke darmit verſehen werde/ da er noch bey Verſtand und Wiſſen/ was man handelet/ damit er auch zu dieſem H. Werck mit gebührlicher Andacht/ und ſchuldiger Berewung ſeiner Sünden komme/ und Gott umb Verzeyhung bitten könne wegen begangenen Miſſethaten/ mit welchen er ihn durch ſeine fünff Sinn/ ſo mit dem H. Oel beſtrichen werden/ beleydiget hat.

Den Krancken ſol man hernach niemahl allein laſſen/ und je mehr er zum End des Lebens kombt/ je mehr ſollen die andere Brüder mit ihrem Gebett ihme zu Hülff kommen/ dan damahlen hat er ſolches am meiſten vonnöthen/ damit er den feyndlichen Verſuchungen widerſtehe/ in der Liebe Gottes/ Gnad/ und Gerechtigkeit beſtändig verharre/ und alſo ein glückſeliges End haben möge.

Das vierte Capitel

Lehret den Koch des Cloſters in der Kůchen ſein Ampt wol verrichten.

DAs Ampt eines Kochs in einem geiſtlichen Hauß iſt alſo herzlich und fürnehm / daß auch die / ſo in der Vollkommenheit auff das höchſte geſtiegen / das gröſte Wolgefallen in den Wercken dieſes Ampts gehabt haben / und darumb Gott durch ſich ſelbſt / und ſeine Engel ihnen groſſe Gnad erwieſen hat. Die Engel haben das Ampt des H. Gerardi auß unſerem Orden verſehen / welcher am H. Oſter-Tag für die Geiſtliche das Eſſen zu bereiten vergeſſen hatte / dieweilen er in Betrachtung des Geheimnus der Aufferſtehung unſeres Erlöſers verzuckt ware. Eben dieſen Dienſt haben ſie auch erwieſen am Feſt der Beſchneidung Chriſti dem Bruder Salvator von Horta einem Ley-Bruder auß unſerem Orden: man hatte dieſem den Abend zuvor anbefohlen / das Mittag-Mahl auff folgenden Tag zu kochen / bey welchem der Cantzler des Königreichs Valenza ſich wolte einfinden. Dieſer Bruder verfügte ſich in die Küche / verbleibt alda in dem Gebett die gantze Nacht / verharret auch noch des Morgens in demſelben / und vergiſt / was ihme anbefohlen worden / doch iſt da nichts verabſaumet worden / dan mã hat alle Speiſen alſo wol und mit gutem Geſchmack von den Engelen zubereitet angetroffen /

troffen / daß niemahlen beſſere ſeynd verkoſtet worden. Ja Chriſtus der Herr ſelbſt erſcheinte offtermahlen der Schweſter Guda auß dem Ciſtercienſer Orden in Geſtalt eines ſchönen Knabens/ und halffe ihr in dem Küchen-Dienſt ihres Cloſters zu Hovenetz. Dieſes dan fürnehme Ambt / damit es wol von einem Koch verrichtet werde / ſol er in acht nehmen folgende Lehr-ſtück/ und Tugenden.

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-Stück eines Kochs/ ſo er in ſeinem Ambt ſol beobachten.

1. DEr Koch muß in allen Dingen/ ſo zu ſeinem Ambt gehörig/ Reinigkeit halten/ er ſelbſt/ und andere/ ſo bey ihm ſeynd: muß auch acht geben/ damit die Speiſen wol/ und zur rechter Zeit bereit ſeynd / inſonderheit ſo für die Krancken ſeynd.

2. Fleiſch/ Fiſch/ und was ſonſten zum Tiſch getragen wird/ wan er ſolche zubereitet/ zerhackt/ oder zertheilet/ ſoll er ſolche nicht mit den Fingeren/ ſonderen mit einer Gabel/ oder Meſſer angreiffen.

3. Zum wenigſten ein Viertel-Stund vor dem Tiſch/ ehe daß man zu ſelbigem hingehet / ſollen alle Speiſen verfertiget und zubereitet ſeyn.

4. Was angehet die Zahl der Portionen / und was für Speiſen ſollen auffgetragen werden/

den/dabey ſoll gehalten werden der Brauch des Cloſters/ und Anordnung des Oberen.

5. Für keinen (den Krancken außgenohmen) ſoll etwas beſonders gekocht/oder zubereitet / noch ſoll dieſes anderen ohn Urlaub des Oberen zugelaſſen werden.

6. Der Koch ſoll ein Regiſter oder Inventarium haben/in welchem alle Ding/ ſo zur Küchen gehörig/ ſeynd angeſchrieben.

7. Fleiſſig ſoll acht gegeben werden/damit das Holtz nit unnützlich verbrent werde; auch an anderen Dingen in der Küchen nichts angewendet/ oder verzehrt werde/ welches der geiſtlichen Armuth zu wider iſt.

8. Was am Tiſch übrig in die Kuch gegeben wird/ ſoll wol verwahrt werden / damit es wiederumb zum Nutzen/ oder der Gemeinden/oder der Armen / nach Anordnung des Oberen/ gereiche.

9. Wan dem Koch ein junger Novitz / oder ander zur Hülff in der Küchen ſolte gegeben werden/ſoll er ſich befleiſſen / damit er ſolchen mit Worten/ Wercken/ und gutem Exempel aufferbawe/und zum Guten anführe.

10. Zum letzten/ doch am allermeiſten/ ſoll ein Koch allen/inſonderheit den Krancken mit Lieb und Frewd dienen / wardurch er nit allein Lob bey dem gantzen Cloſter / ſonderen auch bey Gott groſſe Verdienſten/und Belohnung haben wird.

Der andere Articul

Stellet vor die Tugenden / ſo der Koch des Cloſters in ſeinem Ambt üben ſoll.

DJe Tugenden / durch welche ein geiſtlicher Koch zur Vollkommenheit gelangen kan / ſeynd fürnemblich folgende.

1. Die Tugend der Demuth / welche beſtehet in Niederträchtigkeit des Küchen-Dienſt / ſo zwar vor den Augen der Menſchen verächtlich / vor den Augen Gottes aber / wie im Anfang dieſes Capitels erwieſen / ſehr fürnehm iſt. Dieſe Demuth eines geiſtlichen Kochs muß erſcheinen in ſeinen Worten / in ſeinen Wercken / in ſeinen Kleyderen / und in ſeinem gantzen Wandel und Leben. In ſeinen Worten / daß er / was zu Behuff der Küchen / und Zubereitung der Speiſen nothwendig / gütig / und ſanfftmütig vom Oberen / und anderen Bedienten des Cloſters begehre / ſeinen Brüderen / da er nach deren Verlangen nit kan gnug thun / zum wenigſten gute Wort gebe / die Arme freundlich anrede ꝛc. In ſeinen Wercken / daß er die Küche / und anbey liegende Oerther kehre / den Koth außtrage / die Hafen reinige / das Geſchirr ſpühle und abtruckene / das Fewr anzünde ꝛc. In ſeinen Kleyderen / daß / da er iſt an ſolchem Orth / allwo die Menſchen weniger auff ſeine Dienſten acht geben / auch mehr Gelegenheit iſt / die Kleyder zu beſudelen / die alte und

ſchlechte

ſchlechte Kleyder begehre / und anlege / auch dabey ſol froh ſeyn / daß er alſo mehr Urſach habe die Demuth zu uben / dan andere im Cloſter. In ſeinem gantzen Wandel und Leben / daß / da er zu dieſem Ampt durch den Gehorſam beruffen / ſich ſeiner Obrigkeit und Mit-Brüder als einen Knecht darſtelle / und gleichfals mit knechtlichen Dienſten allen in dieſem Ampt auffwarte nach dem Exempel Chriſti des Herrn / welcher von ſich ſelbſt ſagt: **Des Menſchen Sohn iſt auch nicht kommen / daß er ihm dienen laſſe: ſonderen daß er diene / und ſeine Seel zur Erlöſung gebe für Viele.** Marci 10. 45.

2. Die andere Tugend eines geiſtlichen Kochs iſt die Lieb / theils gegen ſeine Mit-Brüder / theils gegen ſein Cloſter / theils gegen die Armen. Die erſte Lieb gegen ſeine Mit-Brüder beſtehet darin / daß er fleiſſige Sorg trage / damit alles / was vom Oberen zur Speiß den Brüderen verordnet und dargeſtelt / wol zu bereitet / gekocht / und zum Tiſch gegeben werde / dabey dan er möglichſten Fleiß allezeit ſoll anwenden / damit dieſes alles geſchehe / und daran nichts ermangele. Das Joch des geiſtlichen Stands iſt ſchwär / der Teuffel ſetzet auch zu den Eyffrigſten / die leibliche Beſchwärnüſſen und Zufäll beſchwären die Seel; man nimbt auch freywillige Buß-Werck auff ſich; die Regul / die Conſtitutiones, und andere tägliche Gebott ꝛc. Legen uns auch das Creutz auff die Schulteren / welches wir immerzu / und

beſtändig tragen müſſen/ wan dan zu dieſen allen auch kombt ein fauler oder nachläſſiger Koch/ ſo die Speiſen übel zubereitet / ſo wird dieſes Creutz gröſſer/ den Unvollkommenen unerträglich/ den Vollkommenen beſchwärlich. Derowegen ſoll ein geiſtlicher Koch alle möglichſte Fünde erdencken/ damit alles/ was auß der Küchen zum Tiſch gebracht wird/ wol werde verfertiget/ gekocht/ und guten Geſchmack habe. Wan einer mit Fleiß etliche vergiffte Kräuter in eine Suppe gelegt / oder in einer Brüh geſotten hätte/ und viele/ ſo davon geſſen/ kranck würden/ ſol dieſes wol ohne Sünd/ und Verletzung des Gewiſſens geſchehen können ? wie kan dan ohne Sünd geſchehen / wan das Fleiſch/ ſo übel geſotten und zugerichtet / daß es ſchwärlich zu verdawen/ auch der Geſundheit ſchädlich iſt? Dörffte wol ein gewiſſenhaffter Koch/ wan die Speiſen übel zubereitet ſeynd / den halben Theil derſelben/ ſo man ihm dargeſtelt/ hinweg werffen? wie darff er dan dieſelbige übel zubereiten/ und ohne Geſchmack auffſetzen / da er ſehet/ daß ſeine Nachläſſigkeit dieſelbige untauglich/ ja wol offtermahl auch der Geſundheit ſchädlich machet? Ein geiſtlicher Koch ſoll für gewiß halten/ daß durch ihn in der Küchen viel Gutes/ und viel Böſes könne verurſacht werden. Die Geſundheit / die Stärcke / die Frewd/ die Verrichtungen der Aempter ſo vieler geiſtlicher Diener Gottes hangen an ſeinem Fleiß/ oder Nachläſſigkeit. Der eine prediget/ der andere höret Beicht / der eine gehet in die

Schuhl lehret/ oder lehrnet/ der andere ſinget im Chor/ der eine beſuchet die Krancken/ der andere betrit andere Aempter ꝛc. Wird nun ein geiſtlicher Koch ſein Ampt wol verrichten/ werden auch alle dieſe Aempter wol verrichtet werden/ geſchicht das Gegen-theil/ ſo werden auch dieſe gottſeelige Ubungen/ und geiſtliche Dienſten oder geſchwächt/ oder vermindert/ oder gar außgelaſſen werden.

Die andere Lieb/ ſo ein geiſtlicher Koch gegen das Cloſter tragen ſoll/ beſtehet darin/ daß er ſein Ampt trewlich verrichte/ den Nutzen des Cloſters möglichſt ſuche/ und ſpahre/ was er ſpahren kan an Holtz/ Saltz/ Gewürtz/ und anderen Sachen. Durch dieſen Fleiß wird er offter erſpahren können/ daß noch ein oder zwey Geiſtliche mehr vom Cloſter können erhalten werden/ und wird alſo ein Urſach ſeyn des ewigen Heyls eines anderen/ den man zum Cloſter wird auffnehmen/ deme ſonſt der Eingang in das Cloſter würde abgeſprochen ſeyn worden/ da man ihn nit hätte underhalten können Geſchicht aber das Gegentheil/ und ermangelet ſolche Lieb/ iſt der Koch nit ſparſam/ ſonderen verthünlich ꝛc. wie dieſes Gott mißfalle/ und ſcharff von ihm abgeſtrafft wird/ iſt auß folgender Geſchicht zu ſehen. Ein alter Geiſtlicher/ wie Boverius erzehlet in den Jahr-Bücheren der Capucineren/ hat bey Winters-Zeit nach vollendtem nächtlichen Gottes-Dienſt wollen hinab in die Küchen gehen/ umb ſich alldort zu erwarmen: woſelbſt er zwey ſchmutzige Küchen-

Buben angetroffen/ ſo die glüende Kohlen mit eyſernen Rächen außeinander ſcharrend / dem dritten den Platz bereitet/ auff welchen er den auff eine Roſter gehefftteten / und auff ſeinen Achſelen herbey getragenen Bruder ſetzen ſolte: hierüber iſt der Alte erſchröckt worden/und hat die Flucht ergreiffen wollen; den aber einer aüß den gemelten beyden angehalten / und gefraget; ob er dieſen Bruder kenne ? und da er mit nein geantwortet / hat er geſagt/ daß dieſer ein Vorſieher der Küchen geweſen / und das Holtz gegen das Geſätz der Armuth zu reichlich verbrandt habe: dahero ſeye er von Gott zu dieſem Orth ſo lang verdammet worden/ biß darfür zur Gnüge bezahlet habe. Wilt du dieſer Straff entgehen/ liebe die Armuth/ und den Nutzen deines Cloſters.

Die dritte Lieb/ſo ein geiſtlicher Koch gegen die Armen haben ſoll/ beſtehet darin / daß er gern/und gütig die Suppe den Armen bey der Pforten außtheile/daß er nichts laſſe zu ſchanden gehen/was vom Tiſch wird abgetragen / und den Armen kan zu Nutz kommen/ wan es ſchon kleine Stücklein Fleiſch/Brod/und dergleichen wären. Dabey ſich ſoll erinneren / daß der reiche Man nit ſeye geſtrafft worden/weilen er den Armen bey ſeinem Thor nicht die beſte Biſſen zugeſchickt / ſonderen weilen er ihnen die broſamen verſagt hat/ daß iſt/ das Ubrige/ welches er ehe lieſſe zu Grund gehen / als daß er es den Armen liſſe zu kommen. Was weiters zu Ubung dieſer Lieb zu beobachten / ſehe oben

pag.

pag.397. Allwo von der Lieb des Pförtners gegen die Armen weitläuffiger gehandelt iſt.

3. Die dritte/ zwar nothwendige/ dannoch auch ziemlich ſchwäre Tugend eines geiſtlichen Kochs/ iſt die Sauberkeit/ in den Kleyderen/ in der Küchen/ und in den Speiſen mit welchen er umbgehet: man erfordert zwar nicht/ daß er ſo ſauber ſeye als ein Pförtner/ oder Cuſter; dan es iſt ſchwär mit Kohlen umbgehen/ und nicht ſchwartz werden/ viel zum Rauch-Fang ſich näheren/ und nicht nach dem Ruß ſchmecken/ Suppen und Brüh aufftragen/ und nicht etliche Tropffen auff die Kleyder bekommen. Dannoch muß dieſes alles alſo geſchehen/ damit dabey die Reinigkeit in allem/ ſo viel möglich/ beobachtet werde Solche wird gehalten/ wan in der Küchen alles auff ſeinem Orth/ wan die Hafen offter abgerieben/ die Schüſſelen/ Teller/ und andere Geſchirr geſpühlet/ und wol abgetruckenet darzu reine Tücher gebraucht/ die Kaſten der Küchen offters beſichtiget/ geſaubert/ auß dem Garten Kraut/ und anderem Gemüß das Unzuhörige außgeleſen/ das Fleiſch abgewaſchen/ geſchaumet/ die Fiſch ꝛc. gereiniget werden/ wan die Küche wol und offter gekehret/ Spingeweb/ Staub/ und Koth ab- und außgeſchafft wird; dieſe Sauberkeit verhindert den Geſtanck/ der ſonſten leichtlich entſtehet/ wan man alles ohne Ordnung liegen läſt/ nicht täglich auff das fleiſſigſte allen Unflath weg raumet. Es iſt gewißlich einẽ Koch eine groſſe Schand/ wan man ihm nachſagt/ daß die

Saw bey ihm Meiſter ſeye. Es iſt auch einem Cloſter gantz verächtlich/ wan die Weltliche in ſelbigem zur Taffel geweſen/ nachmahlen ein Abſchew haben/zu ſelbigem wieder zu gehen/wegen Unreinigkeit/ ſo ſie an Schüſſelen/ Telleren/ Speiſen ꝛc. in ſelbigem geſehen. Derowegen befehlen unſere Conſtitutiones in cap. 5. reg. tit. 16. Daß ein ſolcher Koch der Küchen vorgeſtelt werde/welcher ſonderlich die Reinigkeit liebet/auff daß dieſe Tugend allezeit in der Küchen glantzen möge.

4. Die vierte Tugend/ſo ein geiſtlicher Koch haben ſoll/iſt die Andacht/ welche ob zwar er nit allezeit mit mündlichem Gebett/dannoch mit guten und geiſtlichen Gedancken kan verrichten. Daß beſte Mittel/dieſe Andacht beſtändig zu üben/ iſt/daß ein geiſtlicher Koch auß allem/ was in ſeinem Ampt/ und in der Küchen ihm vorkombt/ gute und geiſtliche Gedancken herauß ziehe. Betrachte derowegen 1. In deinen Brüderen Gott den Herren ſelbſten/ und gedencke/was für Liebs-Werck deinen Brüderen/ Gott ſelbſten erweiſeſt. 2. Wan du ein groſſes Fewr anſeheſt/viel glüende Kohlen/ und angezündte Scheiter / erinnere dich des hölliſchen Fewrs/und Peyn der Verdampten / welche in ſelbigem immer und allezeit brennen werden. Gedencke/ was für Schmertzen du außſtehen würdeſt/wan man dich an ſtatt dieſer Scheiter in das Fewr werffen würde/und du darin nur zehen oder zwölff Jahr verbleiben müſſeſt. Was für ein Schmertz wird es dan ſeyn / wan

man in Ewigkeit darin brennen muß? 3. Schütteſtu Waſſer in das Geſchirr/ damit es ſiede/ oder hebſt du die Hafen von dem Fewr/ ſo ſtelle dir vor die Heiligen/ welche in Keſſelen voll ſiedendes Waſſers ſeynd geworffen worden/ wie der H. Joannes Evangeliſt und andere. 4. Haſtu etwas von Fiſchen/ oder anderes zu backen/ ſo gedencke an den H. Dulas, Ephyſum, Papiam, und andere/ welche in dem ſiedenden Oel haben leyden müſſen. 5. Wan du auff dem Rooſt Fiſch/ Fleiſch/ oder dergleichen brateſt/ gedencke an den H. Laurentium, Vincentium, und andere / welche bey langſam brennenden Fewr mit unaußſprechlichem ihrem Schmertzen ſeynd gebraten worden. 6. Zertheileſtu das Fleiſch/ Kräuter/ Fiſch/ oder dergleichen/ ſo verwundere dich über die Starckmütigkeit des heiligen Läy-Bruders Anaſtaſii des Perſianers/ welcher eyffrigſt wünſchte alſo vergliedert/ und zerſchnitten zu werden umb des wahren Glaubens willen. 7. Mit einem Wort/ alles/ was du thueſt mit dem Fleiſch/ Fiſchen/ Kräuter/ und dergleichen/ die du zerhackeſt/ zerſchneideſt/ kocheſt/ brateſt/ oder auff ein andere Weiß zurichteſt/ kanſtu dieß alles auff die heilige Martyrer außdeuten/ oder auff dein eygene Abtödtung ziehen / oder auff die Peynen der Verdampten/ oder deren/ ſo im Fegfewr/ außlegen/ oder auch verſtehen von den innerlichen und äuſſerlichen Schmertzen unſeres Erlöſers Jeſu Christi. Durch dieſes Mittel wirſtu ein unerſchöpffliche Brunnquel der beſten Gedancken

haben/ ſo dir deine Seel mit einer immerwäh-render Süſſigkeit/Troſt/und Andacht erfüllen werden.

Das fünffte Capitel

Lehret den Refectorarium, oder Taffel-Decker des Cloſters/wie er ſein Ampt wol im Refectorio ſoll verwalten.

DUrch den Refectorarium oder Taffel-Decker wird allhie verſtanden der jenige / welchem oblieget das Reventer/allwo die Geiſtliche ſpeiſen/in acht zu nehmen/ in demſelben zu dienen/ Brod und Bier zu verſorgen ꝛc. Welches Ambt damit der Refectorarius wol verrichte/ ſoll er folgende Lehr-ſtück/ und Tugenden beobachten.

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-ſtück des Refectorarii, ſo er im Reventer ſoll in acht nehmen.

1. VOr allem muß der Refectorarius oder Taffel-Warter in acht nehmen / damit das Reventer gantz ſauber und rein ſey/welches derowegen täglich ſchier mit Beſemen muß außgekehret werden.

2. Im/ oder beym Reventer muß allezeit rein Waſſer/ und gnugſame Hand-Tücher ſeyn / umb die Händ abzuwaſchen/ welche zum we-

nigſten

nigſten zweymahl in der Wochen / andere für die Prieſter / und andere für die / ſo keine Prieſter seynd / ſollen verändert werden.

3. Die Tiſch-Lachen ſollen einmahl / die Servietten aber zweymahl in der Wochen / wan es füglich geſchehen kan / verändert werden. Alles Leinwadt ſoll wol gezehlet vom Refectorario empfangen / und alſo wieder gegeben werden.

4. Meſſer / Gabelen / Trinck- und andere Geſchirz / und was ſonſten nothwendig / ſoll niemahl ermangelen / auch allezeit rein ſeyn. Wein- und Bier-Becher ſollen auff Zinnen-Teller geſtellt / auch die Meſſer offters gewetzet werden.

5. Die Tiſchen ſollen alle / ehe ſie mit Tiſch-Lachen belegt / vorher mit reinem Tuch abgetrucknet werden / damit der Staub auff den Tiſchen liegend ꝛc. Die Tiſch-Lachen nit unſauber mache. Es ſollen auch die Tiſch-Lachen vor und hinden / und an den Seyten gleich hangen.

6. Alle / und jede ſollen nach Befelch unſerer Conſtitutionen zur gemeinen Taffel kommen / welche dabey nit ohne rechtmäſſige Urſach erſcheinen / und am zweyten Tiſch / oder abſonderlich wolten ſpeiſen / dieſelbe ſollen bey dem Obren angezeigt werden.

7. Das Brod ſoll ſauber / rein und wol verwahret / und was nothwendig / mitgetheilt werden / was am Tiſch an geſchnittenem Brod übrig / ſoll dem Pförtner gegeben / und under die Armen außgetheilt werden.

8. Wan des Morgens umb 8. Uhr das Früh-

ſtück / oder des Nachmittags umb 3. Uhr ein Trunck gegeben/ſol vorhero das Reventer zeitlich eröffnet/ und/ was alsdan nothwendig mit Lieb außgetheilt werden. Nach dieſer Zeit / wie dan auch nach Mittag- und Abendmahl ſoll das Reventer allezeit geſchloſſen ſeyn / damit nichts möge verlohren/ oder geſtohlen werden.

9. Nach gehaltenem Tiſch ſollen die Tiſch-Lachen auffgerollet/ fein ſauber hingelegt/ und das Refectorium, wan es nothwendig / außgekehret werden.

10. Alles was zum Refectorio gehörig / ſoll fleiſſig auffgezeichnet / und ein jedes an ſein Orth hingeſtelt werden / damit/wan darüber Rechenſchafft gefordert wird / als dan ſolche könne gegeben werden.

11. Wan frembde Herꝛn/ und Gäſt zur Sommer-Zeit bey hohen Feſt-Tägen/ als S. Antonii, Portiunculæ, Franciſci &c. zu unſerem Refectorium oder Taffel kommen/ können folgende Puncten in acht genohmen werden: 1. Wird das Reventer mit grünen Bäumen und Zweigen geziert/ und beym Eintritt der Gäſt ein gutes Geräuch gemacht. 2. Müſſen dort ſeyn ein/oder mehr reine Hand-Tücher umb die Händ vor- und nach dem Tiſch zu waſchen/welches mit Roſen oder anderem Waſſer geſchehen kan. 3. Müſſen gegenwärtig ſeyn gnugſame Stühl/ Küſſen/ Telleren/ Meſſer/ Gabelen/ Löffelen/ weiß- und ander Brod/ Gläſer/ kleine/ groſſe/ für weiſſen und rothen Wein/ wie ſie dan nothwendig/ Item Waſſer in einem Kühl-

Keſſel umb die Gläſer zu reinigen. 4. Die Taffelen müſſen belegt seyn mit weiſſen Tiſch-Lachen und Servietten/ auff die ſelbe geſtelt reine Saltz-Fäſſer/ wie dan auch Becher / oder Gläſer vor das Bier ein zu gieſſen. 5. Können auff der Taffel außgeſtrewet werden allerley grüne Kräuter und Blumen. 6. Es dienen am Tiſch znm wenigſten zween / deren einer die Speiß auff- und abtragt/der andere den Wein und Bier einſchenckt/die Gläſer dahin reichet/ und abnimbt.

Der andere Articul

Stellet vor die Tugenden / welche der Refectorarius oder Taffel-Warter in ſeinem Ambt üben ſoll.

DJe Tugenden/ welche ein guter/tugendſamer/ und geiſtlicher Taffel-Warter in ſeinem Ambt fürnemblich üben ſoll/ ſeynd folgende.

1. Die Sauberkeit/ daß er das Reventer / und alles / was darin gebraucht wird / gantz ſauber halte. Die Geiſtliche des Cloſters ſeynd auff- und in ſteter Ubung / etliche zur Mitter-Nacht/andere des Morgens umb 4. Uhr. Sie ſeynd verſammlet / und ſpannen ihre Leibs- und Seelen-Kräfften an biß zu Tiſch-Zeit. Das Reventer iſt der jenige Orth / wo Leib und Seel muß geſtärckt und erquickt werden/ welches dan unvermeidentlich geſchehen muß/ wan

man

man leben/und nit zu Grund gehen wil. Wan nun ein Geiſtlicher dergeſtalt abgemattet/ in das Reventer komb'/ und daſſelbige ungekehrt findet/ das Pflaſter voll Koth / Broſamen / Beiner/ und dergleichen ſehet herumb liegen/ die Wänd mit Staub und Spin-geweb überzogen/ die Tiſch-Tücher/ und Servietten übel zugerichtet/ verlegt/ oder beſudlet / die Meſſer ſtümpff/ verroſtet / die Kannen / Becher/ und Gläſer nit ſauber gewaſchen antrifft / da geht ihm ein Stich in das Hertz/ und empfindet einen Unwillen und Trawrigkeit: ja iſt auch in Gefahr/ daß er nit anfanget zu murren gegen den Oberen/ daß er / wie wol er weiß/ wie ſtreng die Satzungen des Ordens / und wie ſchwär die Arbeit und Dienſten des Cloſters/ dannoch nit ſorget / damit den Geiſtlichen in billigen Sachen/ die auch keine Unköſten erforderen/ gnug geſchehe. Wan auch die Weltliche bißweilen in einem geiſtlichen Hauß ſpeiſen / ſo werden dieſe ab der äuſſerlicher Sauberkeit aufferbawet / weil dieſe gleichſam ein unfehlbahres Zeichen der innerlichen iſt. Gehe hin / verfüge dich in ein Hauß/ wo kein Ordnung iſt / allda wirſtu alles wüſt und unſauber finden; gehe aber auch in ein geiſtliches Hauß/ allwo Ordnung/ und der erſte Eyffer des geiſtlichen Stands annoch im Schwang iſt / allda wirſtu alles in- und auswendig ſchön/ und glantzend finden.

2. Die andere Tugend eines geiſtlichen Tafel Deckers iſt die Trew/ welche in dieſem Ampt ſo groß ſeyn muß/ als in einigem anderen: weilen

len mit dieſer Trew Brod/ Bier/ und andere dergleichen Sachen/ſo zum Reventer gehörig/ müſſen außgetheilt/ und was darvon übrig/ auffgehebt werden. Du wirſt unterweilen ein Cloſter von fünff Geiſtlichen allein antreffen/ welche die Vollkommenheit nit viel achten/ da wird mehr Brod/Bier/Wein ꝛc. auffgehen/als in einem wolgeordnetem Cloſter / wo zwantzig oder fünff und zwantzig beyeinander leben. Dieſe Ungleichheit zeigt augenſcheinlich/ wie faſt es dem Gewiſſen eines Taffel-Deckers obliege; damit er alles / in gäntzlicher Trew verrichte/und nichts geſtatte/ſo wieder die Satzungen/ welches er dem Oberen nit anzeige / ſoll es ſo gering auch ſeyn / als es immer wolle. Wir leſen in dem Leben des H. Odonis von Cluniac, daß ein Münch in ſeinem Todts-Beth ſeye angeklagt worden/ weilen er unter währendem Tiſch auß Nachläſſigkeit etliche Broſamen habe auff die Erd fallen laſſen. Ein Diener Gottes ſoll nichts für gering halten bey Gott/ der am ſtrengen Gerichts-Tag auch ſo gar umb ein geringes Wörtlein wird ein genawe Rechenſchafft erforderen.

3. Die dritte Tugend eines geiſtlichen Taffel-Deckers iſt die Gedult/ welche er üben muß inſonderheit alsdan/ wan in einem groſſen Cloſter viele/welche ſich nach der Kranckheit etwas beſſer befinden/ wie dan auch/ wan viele Durchreiſende zu underſcheidlichen Zeiten ſich zum Reventer verfügen/ denen man alsdan dienen muß mit groſſem Nachtheil anderer noth-

wendigen

wendigen Geſchäfften. Wider die Ungedult brauche folgende Mittel. 1. Ermahne den Oberen alles deſſen/ was ſich zutragt/ und begehre von ihm/ er wolle jeglichem ein gewiſſe Zeit vorſchreiben. 2. Arbeite etwas/ ſo lang du unten im Reventer ſeyn muß. Ein beſchäfftiger Menſch/ welcher ſeine Zeit wol anwendet/ iſt dem Zorn/und Unwillen nicht ſo faſt unterworffen. Du kanſt allda wol ein geiſtliches Buch leſen / die Kannen ſpühlen/ die Tiſche decken/oder etwas dergleichen thun. 3. Erinnere dich auch / daß du Gott ein angenehmes Werck erweiſeſt / in dem du deinen Brüderen dieneſt/welche die Kinder Gottes ſeynd. Dieſer Gedancken wird dir dein Arbeit leicht und gering machen. Die Engelen haben dem H. Dominico Brod zum Tiſch getragen/ und dem H. Franciſco von Paula Fiſch. Der H. Franciſcus von Paula dienete ſelbſt offters zu Tiſch / und hatte ein groſſes Wolgefallen ab dieſem demütigen Ambt.

4. Die vierte Tugend eines geiſtlichen Tafel-Deckers iſt/ in den Dienſten ſeines Ampts viele andächtige/ und geiſtliche Gedancken bey ſich machen. Alſo 1. wan er das Waſſer ins Hand-Becken gieſſet/ oder ſelbiges ſauberet / ſoll er gedencken/ das viele Krancken ſeynd geſund worden/ in dem ſich mit dem Waſſer gewaſchen/deſſen ſich die Heiligen/ ihre Händ zu ſauberen/ gebraucht hatten/ darüber ſoll er ſich verwunderen/ aber vielmehr über das Waſſer des Tauffs/ und der wahren Rew und Leyd / welches

welches die Seelen von den Sünden reiniget/ und Schnee-weiß machet Wasche dich in dieſem letzteren Teich offters/ der allen denen/ ſo ſich hinein begeben/ ein vollkommene Geſundheit erſtattet. 2. Wan er die Gläſer ſaubert/ ſoll er gedencken an die Gebrechlichkeit unſerer Natur/welche alle Tag/was den Leib angeht/ bricht durch den Todt/ und was die Seel anlanget/ durch die Sünd. 3. Wan er die Tiſche decket/ die Teller/ Meſſer/und das übrige auffſetzt/ ſoll er ſich erinneren / wie viel Leuth in der Welt arbeiten/ damit ein Geiſtlicher wol/ und mit Ruh zu Tiſch ſitzen möge/ dabey ſoll er Gott dancken/umb die Sorg/die er tragt/damit ſeinen Dieneren nichts abgehe/ und betten für ſeine/und des Cloſters Wolthäter. 4. In dem er das Brod zertheilet und aufflegt/ ſoll er gedencken/ Gott theile ſeine Gnad auß/ wem er wil/und ſo viel er wil/ dabey Gott embſig anruffen/ daß er in ſeiner Gnad allezeit verbleiben möge. 5. Tragt er Kräuter oder Früchten auff/ ſoll er gedencken/ daß vor dem Sünd-Fluß die Menſchen nichts anders als Kräuter und Früchten der Bäumen geſſen(wie etliche darfür halten) und dannoch acht und neun hundert Jahr gelebt haben / damit wir verſtunden/daß die Mäſſigkeit auch ſo gar das leibliche Leben erhalte.

Alle dieſe/ und dergleichen mehr andere Gedancken werden ihm nützlich ſeyn/ ſeine Seel in ſtäter Andacht zu erhalten/ und wird ihm ſeine Arbeit/neben dem/ daß ſie ihm erſprießlich iſt / auch

auch ſehr angenehm ſeyn. Dannoch muß er acht geben/ damit er ſeine Seel nit alſo faſt an dieſe geiſtliche Gedancken anheffte/ daß er ermangele/ etwas zu erfüllen/ was zu der äuſſerlicher Vollkom̃enheit ſeines Ampts gehörig / verliere/ oder zu ſchandē gehe/ was ihm iſt eingehändiget worden. Gott erfordert von uns einen vernünfftigen Dienſt/ er wil zwar unſer Hertz haben/ wil aber auch/ das unſer Ampt recht und gäntzlich verrichtet werde.

Das ſechſte Capitel

Lehret die geiſtliche Einkauffer und Außſpender ihr Ampt wol in und auſſen dem Cloſter verwalten.

DAs Ampt eines geiſtlichen Einkauffers iſt/ daß er die / dem Cloſter nothwendige Ding einkauffe/ und herbey ſchaffe; das Ampt aber deß geiſtlichen Außſpenders iſt / daß er dieſelbige auffbehalte/ und/ wo es nützlich / oder nothwendig / auß- und herfür gebe. Dieſe Aempter werden bißweilen Verſcheidenen/ bißweilen einer Perſohn allein aufferlegt ꝛc. Die Lehr-Puncten/ und Tugenden / ſo in dieſen Aempteren in acht zu nehmen / lehren folgende Articulen.

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-Puncten / welche die geiſtliche Einkåuffer / und Außſpender in ihren Aempteren ſollen beobachten.

1. DEr Einkauffer muß Sorg tragen / damit alles / was nach Anordnung des Oberen zum tåglichen Gebrauch / oder ſonſten nothwendig / zeitlich eingekaufft / und nach Hauß gebracht werde ; auch muß er in billigem Preiß ſolche Sachen einkauffen / ſo gut / nicht ſchlecht / verdorben / oder unbrauchbar ſeynd.

2. Das Geld / ſo er vom Oberen oder Procuratoren empfangen / und zu was End er es außgegeben / ſoll er tåglich anſchreiben / damit er allezeit über den Empfang / und Außgab Rechenſchafft geben könne.

3. Fleiſſig ſoll er acht geben / damit er allen / mit welchen er umbgehet / in Zucht und Beſcheidenheit vorkomme / auch ſie (ſo viel an ihm iſt) mit geiſtlichem Geſpråch aufferbawe / und im Geiſt / und Guten ſtårcke.

4. Der Außſpender ſoll in allen Dingen / ſo er außtheilet / nachkommen dem Befelch des Oberen / und / ob zwar er ſich gegen alle ſoll gleich verhalten / ſoll er doch abſonderlich Sorg tragen für die Krancken / und ſo zur Genieſſung voriger Geſundheit kommen.

5. Speiß und Tranck / und was ihm ſonſten anbefohlen / ſoll er fleiſſig beobachten und bewahren /

wahren/ damit nichts zu ſchanden gehe / oder verderbe/und/ wan dabey Gefahr ſeyn würde / ſoll er den Oberen/ oder Procuratoren darüber ermahnen.

6. Speicher / Wein- und Bier-Keller/ Rauch-Hauß ꝛc. ſoll er offter beſuchen/ durchgehen/ beſehen/ und acht geben/ damit/ wan daran/ oder dabey etwas würde ermangelen / ſolches zeitlich möge gebeſſert / nothwendige Sachen eingekaufft/die Fäſſer zum Wein und Bier gereiniget/verfertiget / auch ſonſten verſchafft werde / was nothwendig gefunden wird.

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden/ welche ein geiſtlicher Einkauffer in ſeinem Ampt üben ſoll.

EInem geiſtlichen Einkauffer ſeynd nothwendig drey Tugenden/nemblich die Vorſichtigkeit/damit dem Cloſter nichts mangele/ die Eingezogenheit / damit er ſeinen Nechſten aufferbawe;und die Armuth/damit er ſein ſelbſt eygenes Heyl befördere.

1. Iſt nothwendig die Vorſichtigkeit oder Klugheit/damit er acht gebe auff die Zeit / wan eine oder andere Sachen einzukauffen ſeynd/ deßwegen vonnöthen/daß er ein Regiſter habe/ in welchem verzeichnet / was in dieſem oder jenem Monath beſſer/ und wol feyler einzukauffen. Dieſes wird ſeiner Gedächtnus behülfflich ſeyn/

ſeyn/und dem Oberen und Procuratoren den Laſt linderen/ und Sorg benehmen. Iſt er zu dieſem Ampt new ankommen/ und hat ſelbiges nit unterrichtet angetrotten/ ſoll er ſich von einem Alten/und in der Sachen erfahrnen unterweiſen laſſen. Es iſt auch rathſam / daß man Rath ſuche bey den Welt-Leuthen / die dem Cloſter wol gewogen ſeynd/ zu was für einer Zeit/wie/ und wo man könne einen Vorrath auffrichten/ dan die Welt-Leuth gedencken mehr an das Hauß-Weſen/dan die Geiſtliche. Er muß auch Sorg tragen/daß/ was er kauffet/ gut und geſund ſeye/ und ſich erinneren / es werde für die Nahrung der Diener des Königs Himmels und der Erden gebraucht/ welche nit ſchlechter dan Diener irrdiſcher und zeitlicher Königen ſollen ernehrt/ und gehalten werden: dabey auch ſoll er wiſſen/wan er etwas einkaufft/ſo untauglich/ und nichts werth iſt/ daß er beunrühige alle andere Ampts-Verwalter/ und verurſache ihnen viel Ungelegenheit/dan ſie werden der Gemeinde nit gnug thun / weilen ihr Fleiß nit wird können erſtatten/ was dem Fleiſch / den Fiſchen/der Frucht ꝛc. abgehet.

2. Die andere / dem geiſtlichen Einkauffer nothwendige Tugend / iſt die Eingezogenheit. Alle Heiligen haben dieſe Tugend mit groſſem Fleiß geliebt/und darin nachzufolgen/ uns ihr Exempel hinderlaſſen. Es ſchreibt der H. Bernardus, daß die auff die Erde nidergeſchlagene Augen ſehr dienlich ſeynd das Hertz allezeit an den Himmel angehefftet zu halten. Dieſer gott-

ſeelige Man / nach dem er ein gantzes Jahr im Cloſter geweſen/wuſte er noch nit / ob ſein Zim-mer gewölbt oder anders verfertiget wäre. Der Abbt Palladius hat 20. Jahr in ſeinem Kämmerlein gewohnet / und doch die Augen niemahl erhebt/noch den Obertheil deſſelben angeſehen/ dieſe Tugend gewinnet nit allein das Hertz aller deren/mit welchen man umbgehet/und zu ſchaffen hat/ ſonderen bringt auch groſſes anſehen / und gibt Krafft zu Bekehrung der Seelen. Es ſagt der H. Paulus zu den Corintheren 2. Corinth. 2. Daß wir ſeyn ſollen der gute Geruch Chriſti JEſu. So viel wir alle ſeynd / tragen den guten Geruch unſeres geiſtlichen Stands an uns/dabey wir dan uns befleiſſen ſollen/ damit wir durch die Tugend der Eingezogenheit und Ehrbarkeit jederman/mit dem wir umbgehen/ mögen aufferbawen/ ihm ein Begierd machen/ und Luſt erwecken in die Predigen zu unſeres Ordens-Leuthen zu kommen/ihnen zu beichten/ ſie zu beſuchen/und ſich ihrer in anderen ihren Anliegen zu bedienen.

3. Iſt einem geiſtlichen/tugendſamen/und guten Einkauffer/die nit eygennützige geiſtliche Armuth vonnöthen. Sein Hertz und Zuneigung ſoll er an den Himmel/ und nicht ans Geld heffen; das Geld klebt wie Pech an die Händ/ und Hertzen deren/ ſo damit umbgehen/deſſen ſeynd erbarmliche Zeugen Judas der Verräther / Ananias und Saphira, ein Geiſtlicher aber / ſo die zeitliche Güter dieſer Welt veracht und verlaſſen/ ſoll kein andere Begierd als allein zum

Heyl ſeiner Seelen tragen. Alle Heiligen haben dieſes erſchröckliche Laſter der Eygennützigkeit wider das Gelübd der geiſtlicher Armuth auff das äuſſerſt gehaſſet; ſie haben auß ihren Clö-ſteren die jenige/ ſo darmit behafftet/ als mit ei-ner leidigen Sucht angegriffene Menſchen verjagt / und des geweyhten Erdreichs als Verfluchte/ nach ihrem Todt beraubt. Derowegen durchauß nothwendig iſt einem geiſtlichen Einkauffer/ daß er wol auffmercke/ nicht wie ein eygennütziger zu handelen/ ohne vorwiſſen des Oberen kein Geld bey Seyten ſetze / wan er auch daſſelbige zum Nutzen ſeines Cloſters anzuwenden geſinnet wäre / viel weniger ſoll er etwas davon ſeinen Elteren/ oder Freunden geben/ oder lehnen ohne Erlaubnus des Oberen.

4. Letztlich in den Dienſten ſeines Ampts und Cloſters kan ein geiſtlicher Einkauffer ſich folgende gute/ und andächtige Gedancken machen. 1. Als offt er auff einen Jahr-Marck gehet/ zu Gemüth führen/ was in der Welt für ein groſſe Ungelegenheit/ Geſchrey/ Zanck/ und Hader ꝛc. ſeye. 2. Wan er in einen Kauff-Laden eingehet/ kan er betrachten die Schönheit und Glantz der Seiden/ Tücher ꝛc. und gedencken / dieſes alles ſeye nichts anders als ein Schatten in Vergleichung der himmliſchen Frewd/ welche die Heiligen im Himmel genieſſen werden/ und der Gnad / welche ſie ſchon würcklich in dieſer Welt haben. 3. Hat er mit armen Baurs-Leuthen zu handelen / ſoll er ſich auffhalten in

der Anſehung ihrer Kleyder / ihrer Häußlein / ihrer grober Nahrung / und ſich ihrer erbarmen. Er ſoll ſich niemahl mißbrauchen ihrer Nothdurfft / damit ihnen nichts zu thewr verkauffe / oder zu wol feil von ihnen abkauffe / in dieſem allem ſoll er allezeit Gott ſuchen / ſo wird Gott es auch weit beſſer ſegnen / als man durch Geitz und Kargheit eroberen können. 4. Wan Mangel an Geld iſt / und mit harter Mühe / was dem Cloſter nothwendig / zu bekommen / oder thewrer muß eingekaufft werden / als dan ſoll er betrachten die groſſe Armſeeligkeit der Welt-Leuth / die ſchier immerdar ſtecken in Aengſten / Nöthen und Forcht des Kriegs / verluſt ihrer Güter / Ungewitter / Fewrbrunſt ꝛc.

Der dritte Articul

Stellet vor die Tugenden / welche der Außſpender des Cloſters in ſeinem Ambt üben ſoll.

DIe Tugenden / ſo ein geiſtlicher Außſpender in ſeinem Ambt üben ſoll / ſeynd fürnemblich dieſe.

1. Die fleiſſige Obſicht oder Auffmerckſamkeit / daß er nemblich all das jenige / was der Einkauffer einkaufft / oder herbey ſchafft / auffhebe / und fleiſſig verwahre: Es hilfft ſehr wenig / ja nichts / wan man mit einer Hand auffbawet / und mit der ander nieder reiſſet / wan man Waſſer mit groſſer Mühe ſchöpffet / in ein

ein böſes Faß gieſſet / auß welchem es wieder bald hinauß flieſſet. Alſo hilfft es einer geiſtlicher Gemeinde auch wenig/ wan ein fleiſſiger und arbeitſamer Einkauffer hin und wieder lauffet/ damit er das Cloſter mit nothwendigen Dingen verſehe / wan nachmahlen der Außſpender nit ein wachtſames und offenes Aug hat / damit nichts verderbe / zu ſchanden gehe/oder verlohren werde. Wan einer auß der Spinden etwa zwantzig oder dreiſſig Schillingen werth an Fleiſch/ oder dergleichen geſtohlen hätte / würde man dieſes nicht für eine groſſe Sünd rechnen? wan dieſes würde der Diener des Hauß gethan haben/ würde man denſelben länger im Hauß gedülden? hätte ſich auch ein Geiſtlicher vergriffen/ würde man denſelben nit ſcharff abſtraffen ? kan dan auch wol ein geiſtlicher Außſpender glauben / daß es nit ein Sünd/und zwar ein groſſe Sünd ſeye/ wan durch ſeine Nachläſſigkeit Wein / Bier ꝛc. in die Erd lauffet/ ein Faß verdirbt / das Fleiſch verfaulet ꝛc. Welche alle Güter Gottes / und der Armen ſeynd. Die Heiligen im geiſtlichen Stand haben dieſe Güter dergeſtalt hoch geachtet/ daß ſie ihnen ein Gewiſſen gemacht/ wan ſie wenig Broſam/ Brod/ oder dergleichen haben laſſen umbſonſt zu Grund gehen. Nach deren dan Exempel ſoll gleichfals ein geiſtlicher Außſpender fleiſſige Obſicht haben / damit darin auch ſein Gewiſſen nicht verletze.

2. Die andere Tugend / ſo ein geiſtlicher Außſpender in ſeinem Ampt üben ſoll / iſt die

Sauberkeit. Ab dieſer Tugend hanget der Nutz des gantzen Cloſters / wo dieſe Tugend gefunden wird / allda wird alles wol bewahret und erhalten / ſie verurſacht / daß die Speiſen friſch und wol ſchmeckend bleiben / verhindert / daß das Fleiſch / Fiſch ꝛc. nit faul noch ſtinckend werden. Ermangelet aber dieſe Tugend / hanget ein ſchmutziger Außſpender das Fleiſch / Fiſch / und anderen Vorrath an einen unauffgeraumbten Orth / oder leget ſie in ungebutzte Geſchirꝛ ꝛc. allda werdē ſie nit allein untauglich und ſtinckend / ſonderen verurſachen auch allen / die ſolche müſſen genieſſen / einen Unwillen und Abſchewen. Weiters neben dem / daß dieſe Tugend aufferbawet alle die jenige / ſo ins Cloſter kommen / liebet Gott dieſelbige vor allem. Er wolte nit / daß man ihm ein Schlacht-Opffer ſchlachten ſolte / welches nit zuvor wol gewaſchen ware / und auch dieſelbige / ſo damit umbgiengen / ihre Händ und Füß geſaubert hatten. Gott iſt ſauberer dan alle Sonnen-Strahlen / wil derowegen kein Unflat noch in ſeinen Dieneren / noch in ſeinem Hauß leiden: Derowegen eine groſſe Unbild Gott thuet an ein jeglicher / welcher ſich für ſeinen Diener außgibt / und dannoch Unflat und Unſauberkeit liebet.

3. Die dritte Tugend / ſo der geiſtlicher Außſpender in ſeinem Ampt üben ſoll / iſt der Fleiß und Liebe im herfürgeben. An dieſer Tugend hanget des gantzen Cloſters Fried und Ruh / wan nemblich der Außſpender zur rechter Zeit herauß gibt / was den Beampten in der Küchen / im

im Reventer/ im Krancken-Zimmer ꝛc. von- nöthen iſt/ durch dieſes Mittel werden ſie alle Zeit haben/ ihre Dienſten ohne übereilen zu lei- ſten/ bey der Arbeit ihre Andacht zu verrich- ten/noch zum Zorn oder Ungedult Gelegenheit haben/wan auch alles alſo wol zugerichtet/ wer- den die Geiſtliche zu frieden ſeyn/ noch über das Eſſen/oder andere leibliche Nothdurfft ſich zu beklagen Urſach haben. Gleich in der erſten Kirch entſtunde ein Murren unter den Chri- ſten/ die doch noch in ihrem erſten Eyffer waren/ wie wol die Apoſtelen ſelbſten die Allmuſen außtheileten; dahero hat man ſieben Kirchen- Diener erwöhlen müſſen/ welche über die Nah- rung der Armen ſolten Sorg tragen. Auß dieſen ware der H. Stephanus der erſte/welcher auch dieſes Ampt mit ſolchem Fleiß und Eyffer ver- richtete/ daß er verdienet hat/ der erſte Blut- Zeug Chriſti des Herren zu ſeyn. Glückſeelig hat ſich zu ſchätzen ein geiſtlicher Außſpender/ daß er auß dieſen Dieneren Gottes auch einer ſeye/ und/ wie ſie/ alle Tag könne herfürgeben/ was zu Unterhaltung der frommen und liebſten Kinderen Gottes nothwendig iſt. Die Liebe/ ſo hiebey vonnöthen / muß er vor allem erweiſen gegen die Krancken / und gegen die Armen. Wie ſolches geſchehen ſoll/ iſt zu ſehen oben bey dem Ampt des Pförtners/ Kochs/ und Kran- cken-Warters.

4. Letztlich neben obgemelten Tugends- Ubungen kan auch ein geiſtlicher Außſpender folgende andächtige Gedancken bey ſich ma-

chen: 1. Wan er die Spinde ſehet in guter Ordnung/und mit allem/ was vonnöthen/ wol verſehen/ ſoll er Gott loben / der gegen ſeine getrewe Diener alſo freygebig iſt; ſehet er aber ſie lähr/ und übel verſehen/ſoll er gedencken/ ſeine Sünden haben die freygebige Hand Gottes geſperret/ derowegen umb deren Verzeyhung / wie dan auch für groſſeren Seegen Gottes über ſein Cloſter bitten. 2. Hat er allen Beampten nach Nothdurfft herfürgegeben/ was ihm eingehändiget/ kan er betrachten die groſſe Vorſichtigkeit Gottes/ welcher ernehret/ und bekleydet alle Thier der Erden/ alle Vögel der Lufft/ alle Fiſch im Waſſer / alsdan ihm für alle empfangene Wolthaten höchlich Danck ſagen. 3. Gibt er etwas für die Armen / oder theilet er es ſelbſten auß/ kan er gedencken/ ihre Händ ſeyen der Altar Chriſti des Herrn ſelbſten/ auff welchen er ſeyn Opffer lege / auch was er außtheile/ ein himmliſcher Saamen ſeye/ welcher ihm/und ſeinem Cloſter allhie zeitlich hundertfältig/und nachmalen das ewige Leben bringen werde. 4. Wan man über ihn klaget/ und mit dem/ ſo er herauß gibt/nit zu frieden iſt/ kan er ſich erinneren ſeiner Klagen / und ſeines Murrens/ſo er gegen ſeine Oberen/ und andere Beampten des Cloſters gethan/ und gedencken / daß es ein billige Straff ſeye/ die Gott über ihn verhenckt/ und ihme zu verſtehen gebe/ wie er anderen auch mit Worten/ und böſen Gebärden überläſtig geweſen. 5. Befindet er/ daß an Speiſen/Fleiſch/ und anderen Dingen etwas

zu

zu ſchanden gegangen/ verfaulet/ oder ſtinckend iſt/ ſoll er gedencken/ was für ein groſſer Schad/ und Ubel an einer Todt-Sünd ſeye/ welche die Seel gäntzlich verdirbt/ zu Grund richtet/ und an einer läßlicher Sünd/ welche ihr den Glantz benimbt/ und mit Koth und Würmen anfüllet/ und/ gleich wie gegen jene/ alſo gegen dieſe ein Abſchewen habe.

Das ſiebende Capitel

Lehret den Einſamler oder Terminarium des Cloſters / wie er ſein Ampt wol bey Einſamlung der Allmuſen verrichten ſoll.

DJeweil ein geiſtlicher Einſamler ſein Ampt am allermeiſten auſſerhalb des Cloſters / und bey den Weltlichen verrichten muß / und derowegen ihme nothwendig zu wiſſen / wie er ſich äuſſerlich bey den Weltlichen auff der Reyß / in weltlichen Kirchen / in der Herberg / im Reden / beym Eſſen und Trincken ꝛc. verhalten ſol / ſolches aber in dem gnugſam lehret der H. Bonaventura in ſeinem Zucht-Spiegel zu den Novitzen am 27. und folgenden Capitelen / als wird ein jeglicher zucht-liebender / geiſtlicher Einſamler dorthin verwieſen. Allhier werden nur folgende Lehr-Puncten / und Tugenden ihm zur Underweiſung kürtzlich angezogen.

Erſter Articul

Stellet vor die Lehr-Puncten / welche ein geiſtlicher Einſamler oder Terminarius bey Einſamlung der Allmuſen beobachten ſoll.

1. SOll ein geiſtlicher Einſamler / wan er hingehet / die Allmuſen zu bettelen / tieff in ſein Hertz einſchreiben / und gedencken des Gebotts / und Lehr unſeres Heil. Vatters / ſo er gibt in ſeinem Regul am 6. Capitel : **Die Brůder ſollen in dieſer Welt als Pilgram und Frembdlingen / ſo dem Herren in Armuth / und Demůthigkeit dienen / getrőſtlich gehen / zu ſamblen die H. Allmuſen / und ſie ſollen ſichs nicht ſchåmen / dan der Herr umb unſertwillen ſich ſelbſten arm gemacht in dieſer Welt.**

2. Derowegen ſoll ein geiſtlicher Einſamler ein groß Vertrawen auff Gott ſtellen / mit bedencken / daß der Herr / ſo unendlich gut / und uns ſein Exempel hinderlaſſen / nicht wolle ſeine Diener / die alles umb ſeinetwegen / ihm beſſer zu dienen / verlaſſen / und ihr Hoffnung alleinig auff ihn geſetzt haben / in ihren Nöthen ſtecken laſſen / ſonderen ihnen helffen / und beyſpringen / welcher auch bißhero ſeinen Orden / und Cloſter auß den ſchwåreſten Nöthen geholffen hat.

3 Kombt er dan zu der Thůr der jenigen / wo er die Allmuſen bettelt / laſt man ihn entweders

ders zur kalter Winters-Zeit lang warten/oder zu lang bey der Hitz des Som̃ers/ auch mit abſchlägiger Antwort weiters gehen/und an ſtatt des Willkombs mit allerhand Schmach-und Nach-Reden empfanget/in ſolchem Fall muß er ſich begeben auff die Tugend der Gedult/und Demuth/ ſein Mund muß gegen den Menſchen geſchloſſen ſeyn/ſein Hertz aber gegen Gott offen ſtehen/ und für die jenige betten/ ſo ihm Leyd zufügen.

4. Damit auch ein geiſtlicher Einſamler den Weltlichen durch unordentliche Sitten / Reden/ Gebärden 2c. kein Urſach zum Unwillen / Schmach-Reden/ oder Ungedult gebe/ ſonderen hingegen deren Hertz und Gemüth durch ſeine aufferbäwliche Sitten/ und geiſtliches Leben gewinnen möge/ ſoll er fleiſſig acht geben/ damit alles/ was an ihm äuſſerlich geſehen/von ihm gehört/oder geredet wird/ nichts der geiſtlichen Zucht/ und Ehrbarkeit zu wider ſeye / ſonderen in allem er ihnen vorkomme als ein lebendiger Spiegel an ehrbarem Brauch der leiblichen Glieder / an Worten/ an Wercken. Derowegen

5. Was angehet den Gebrauch der Glieder des Leibs/ſoll er das Haupt nicht unanſtändig von einer Seyten zur anderen werffen/ſonderen auffrecht halten/ doch ein wenig vor ſich geneigt / nicht aber zur lincken/ noch rechten Seyten.

6. Die Augen ſoll er fleiſſig bewahren von allem leichtfertigen/ und eytelem Umbſehen/ nicht

auß

auß Hoffart oder Fürwitz erheben/ſonderen de-müthig nidergeſchlagen halten : wan es die Höfflichkeit erfordert/ daß man ſie erhebe/ umb einen zu grüſſen/ ſoll dieſes in Demuth geſche-hen: wan er mit einem redet / ſoll er ſelbigen nicht ſtracks in das Angeſicht/ ſonderen etwas darunter anſehen.

7. Die Naß zu butzen ſoll er ſich/ wie der Ge-bühr gemäß/von anderen abwenden : imglei-chen auch ehrlich an ein beſonder Orth / nicht vor ſich/ oder andere außſpeyen / damit die gemeine Platzen nicht beſudelt / und bey den Anweſenden kein Verdruß deßwegen ver-urſacht werde.

8. Mit dem Mund ſoll er nicht gapffen / welches unhöfflich ſtehet/und ein Zeichen groſſer Faulheit iſt: in eſſen/ und trincken ſoll er gebüh-rende Mäſſigkeit halten/ dan es keine geringe Schand iſt/ des Morgens früh mit Speiß / oder Tranck den Bauch anfüllen / oder bald nach gehaltener Mahlzeit / oder Nacht-eſſen wieder wollen trincken. Es iſt viel ehrlicher am Tiſch nach ſeiner Nothdurfft trincken / als durch den Tag auß böſer Gewonheit dem Trunck nachgehen.

9. Das Angeſicht ſoll allezeit frölig / friſch auffgemuntert/ und liebreich ſeyn/ nicht finſter/ noch trawrig/ dan das Angeſicht ein Spiegel iſt aller Zucht / darauß man ſpühren kan/ wie der Menſch innerlich geſtellet/derowegen daſſel-be deſto fleiſſiger äuſſerlich zu bewahren/je weni-

ger

ger es die inwendige Mängel/ und Gebrechen verbergen kan.

10. Die Händ ſoll er ſauber waſchen / ſtill und ſittſam halten/ nicht hin und weder werffen: mit ſolchen ſoll er niemahlen berühren/auch nicht die kleineſte Kinder/ noch bey der Hand/ noch bey dem Haupt oder Angeſicht/auch nicht leyden/daß weder die Kinder/ noch die Weiber/ auch auß Andacht/ ſeine Händ küſſen/oder Kleyder anhalten/ſonderen die Händ ſollen/ ſo viel möglich bedeckt ſeyn/damit ſie von anderen nicht mögen geſehen werden.

11. Die Arm/ und Glieder ſoll er nicht ungebührlich außeinander ſtrecken/noch die Arm/ und Händ liederlich under ſich hangen laſſen.

12. Im Reden ſoll er allezeit züchtig/und demüthig/ in der Stimm ſanfft und lieblich ſeyn: wan er nichts zu reden hat / ſoll der Mund nicht offen ſtehen / noch die Leffzen auffeinander gedruckt werden. Seine Reden/ und Wort müſſen ſeyn warhafftig/ ehrlich/ rein/ohne eigen Lob und Ruhm/ ohn Nach-red des Nechſten/ ohn einigen Schein der Bößheit/ oder Eytelkeit/ ohn murren/ und klagen.

13. Wan er mit Weibs-Perſohnen redet / ſoll er von keinen anderen als geiſtlichen Sachen ſprechen/ mit ſolchen ſoll er nicht ſchertzen / noch ihnen ſchmeichelen/ damit er eine reichere Allmuß darvon trage / ſonderen ſoll ſich allezeit halten in einer ſehr auffmerckſamer / und aufferbäwlicher Eingezogenheit.

14. Was er in dieſem Hauß/an dieſem Orth/ an

an jenem Tiſch geſehen/ gehöret/ geſpeiſet ꝛc. ſoll er an anderen niemahl erzehlen/ dan die Anhörende gedencken werden/ daß er deßgleichen auch bey anderen thue/ und derowegen ihn ſchewen werden: bey allen/ und von allen ſoll er allezeit/ ſo viel es geſchehen kan/ wol reden/ in widrigem Fall ſtill ſchweigen.

15. Wan er in Geſellſchafft Geiſt- oder Weltlicher iſt/ ſoll er nach Lehr des Reguls am 3. cap. mit Worten nit haderen noch zancken/ ſonderen in ſeinen Worten/ und Gebärden ſanfftmüthig/ friedſam/ und züchtig/ milt und demüthig ſeyn.

16. Er muß ſich hüten für Eytel lachen/ und groſſem Geſchrey/ welche Ding einem Geiſtlichen übel anſtehen/ dan es ein Schand iſt (wie ſagt der H. Bonav. in ſeinem Zucht-Spiegel) wie ein Kind mit auffgeſpertem Maul lachen; jedoch kan er die innerliche Frewd ſeines Hertzens mit einem fröligem Angeſicht äuſſerlich wol anzeigen.

17. Der Gang ſoll noch zu geſchwind/ noch zu langſam ſeyn/ wan nicht die Noth zu eylen zwinget/ und auch als dan ſoll er der Aufferbawung/ und geiſtlicher Wolanſtändigkeit nicht vergeſſen.

18. Sein Kleyd ſoll allezeit ſauber/ und geiſtlich ſeyn/ nicht zerriſſen/ noch mit Schmutz/ oder Koth beſudelt: Es ſtehet auch ſehr übel/ wan der Habit ungleich iſt auffgeſchürtzt/ und auff einer Seyten länger iſt/ dan auff der anderer/ und das Caputium, oder der Habit oben ſo

weit/

weit/ daß man den bloſen Halß / und Unter-Kleyder ſehen kan/viel übeler aber ſtehet es/wan der Halß eines armen Geiſtlichen mit einem Leinen Halß-tuch gleich den Junckeren umbgeben/oder Leinwat an den Händen / und Armelen geſehen wird.

19. Wan er in ein Hauß eingeht/ ſoll er nach Lehr des Reguls am 3. cap. zuvor ſprechen: Der Fried ſey dieſem Hauß. Wan er hinauß gehet / ſoll er allen den Seegen Gottes anwünſchen.

20. Letztlich ſoll die Zucht/ und Ehrbarkeit all ſein Thun/und Laſſen/und alle ſeine Bewegungen dergeſtalt anführen / das jederman darab aufferbawet Gott zu lieben/ und ſeinen H. Orden zu ſchätzen angetrieben werde. Durch ſolche Mittel wird er ſtäts mit/ und nach dem Exempel unſeres H. Vatters ein Predig halten/viele bekehren/ und viel Gutes wircken.

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden / welche ein geiſtlicher Einſamler oder Terminarius bey Einſamlung der Allmuſen üben ſol.

WAs der Einkauffer verrichtet in einem Cloſter/ſo mit jährlichen Renten verſehen/ daß verrichtet der Einſamler in dem Cloſter/ſo keine Renten hat. Vier Tugenden seynd ſonderlich nothwendig einem geiſtlichen Einſamler / wan er mit Verdienſten ſeiner Seelen / Nutzen

Nutzen des Cloſters / und Aufferbawung des Nechſten ſein Ampt wil vertretten. Alſo

1. Die erſte nothwendige Tugend eines geiſtlichen Einſamlers iſt die Vertrawung auff Gott/ in Bedencken/ daß er unendlich gut/ und unendlich mächtig ſeye/ ohne Müh und Arbeit alle Vögel der Lufft/ die weder ackeren / noch ſäen/ noch in die Schewren ſamlen/ ſo freygebig erhalte/ welcher auch die ſchlechte auff dem Feld ſtehende Lilien herzlich bekleidet als der König Salomon/ der ſich mit Verſprechen verbunden/ er wolle ſeine Diener / welche alles umb ſeinetwegen/ ihm beſſer zu dienen verlaſſen / und ihre Hoffnung auff ihn allein geſetzt haben/ in ihren Nöthen nit verlaſſen/ ſonderen ihnen beyſpringen/ und zu Hülff kommen. Wie dieſes offt / und vielmahlen Gott unſerem / und anderen Ordens-Ständen erwieſen habe / hierüber könten underſcheidliche Hiſtorien angezogen werden. Dieſes erzehle nur: Es reiſete der H. Vatter Franciſcus mit ſeinen Geſellen durch den Thal vor Spoleto, und ruhete etwas / weil er müd ware/ ein Engel brachte ihnen ein Brod/ und verſchwande alsbald. Ein angehender Geiſtlicher auß unſerem Orden (wie Waddingus erzehlt) gienge mitten in dem Winter nach Siena / muſte alſo mitten durch den Schnee gantz hungerig reyſen/ was geſchicht? Gott legte vor ihn auff den Schnee ein ſchönes/ und noch gantz warmes Brod / das halbe aſſe er/ und nahme das andere halbe mit ſich/ ſelbiges ſeinen Brüderen zu Siena zu zeigen /

da

da er aber ſelbiges auß ſeinem Säckel wolte herauß nehmen/ verſchwande es. Sehe/ und erkenne/ wie Gott die/ ſo ihm dienen/ niemahl verlaſſet/ ſonderen allezeit ihnen zu Hülff kommet. Chriſtus/ der nicht wird/ noch kan betriegen/ hat einmahl ſein Wort von ſich gegeben: Luc. 12. Suchet erſtlich das Reich Gottes/ und ſein Gerechtigkeit / und das übrige alles wird euch gegeben werden.

2. Die andere nothwendige Tugend/ ſo ein guter/ und tugendſamer geiſtlicher Einſamler haben muß / iſt die Eingezogenheit/ welche ein Erhalterin/und Zierd aller anderer Tugenden / und Vollkommenheiten der Seelen iſt. Breche dem Räb-ſtock/ und anderen Bäumen die Blätter ab/ ſo wirſtu gäntzlich ihm die Zierd ſambt dem Nutzen benehmen; darumb nennet man das Räb-Blat die Mutter / und Saugam der Trauben / weilen es dieſelbe verbirgt und bewahrt für Regen / Kält/ allzu groſſer Hitz/ und anderen Ungelegenheiten / welche die Fäule / oder Dürre darein bringen könten. Nimb ab von einem geiſtlichen Einſamler/ inſonderheit ſo ſtäts mit Weltlichen umbgehet / die Eingezogenheit/ ſo haſtu alle Zierd / und Ehr von ihm abgenohmen. Von dieſer Eingezogenheit dieweilen oben bey Außlegung der Ubungs-Tugenden eines geiſtlichen Einkauffers weitläuffiger geſagt/ weiſe den Leſer dorthin.

3. Die dritte / einem geiſtlichen Einſamler nothwendige Tugend / iſt die Gedult. Die

Ubung dieſer Tugend wird er inſonderheit fin- den an der Thür der jenigen/ wo er die Allmu- ſen bettelt / da man erſtlich ihn in Winters- Zeit in groſſer Kält / in Sommers-Zeit in groſſer Hitz ein lange Zeit an der Thür laſſet ſtehen/nachmalen mit Schmach-und Nach- Reden/ auch mit gantz abſchlägiger Antwort abweiſet. Zu Ubung dieſer Tugend kan er be- trachten. 1. Das ſeine Sünden alles dieſes / und noch mehr verdienen. 2. Wan er reden würde/ würde es noch ärger hergehen / die Ge- dult bewegt offt die Leuth dahin/ daß ſie wieder in ſich ſelbſt gehen/ und nachmal freygebiger werden. 3. Daß/ da er Pförtner im Cloſter ge- weſen/ er eben dergleichen anderen gethan ha- be. 4. Gott ſelbſten klopffte offt an ſeinem Her- tzen an/ er aber habe ihm auch / oder nit bald auffgethan/noch ſich ſelbſt ihm freygebig gnug ergeben. 5. Sein Ungedult/ und zornmüthige Natur habe eines ſolchen Mittels vonnöthen/ damit er ſie erkenne/und im Zaum halte. 6. Vie- le arme krancke Bettler müſſen gantze Stun- den vor den Häuſeren der Reichen warten/und man achte ſie doch nit mehr als die Hund / welche doch offtermahlen ſehr tugendreich seynd/ wie an Lazaro, und anderen erſchienen. 7. Daß die Heilige hoch geachtet / und mit Fleiß dieſen Verachtungen nachgetrachtet ha- ben/ und eben darumb er auch dieſelbige hoch ſchätzen ſolle.

Unſer H. Vatter Franciſcus hat / die Ge- dult belangend/ überauß ſchöne Lehren hinter-

laſſen/

laſſen/ und ſchätzte die Widerwärtigkeiten ſehr hoch. Einſtens kehrte er wieder in ſein Cloſter nach Aſſis zuruck mit Bruder Leo / und hielte mit ihm dieſes wunderwürdige Geſpräch: wiewohl die Minder-Brüder durch ihren heiligen Wandel die gantze Welt aufferbawen/ ſo beſtehet doch die wahre / und rechtſchaffene Frewd in dieſen nicht/ wan ſchon ein Minderer-Bruder die Blinde ſehend / die Hinckende gerad / und die Todte wieder lebendig machet/ ſo ſoll doch ſeyn Vergnügen in dieſen Wunder-Wercken noch nicht beſtehen: wan ſchon ein Minderer-Bruder alle Sprachen der gantzen Welt wüſte/ und alle menſchliche / und Göttliche Wiſſenſchafften beſitzte/ alſo/ daß er als ein wahrer Prophet künfftige Sachen vorſagen könte/ und ſo gar die Gedancken erkennte / hierinnen beſtehet dannoch nicht die wahre Frewd: wan ein Minderer-Bruder mit himmliſcher / und Engliſcher Zungen redete / den Himmels-Lauff/ die Eygenſchafften der Gewächs / aller Vögelen/ Fiſchen/ Thieren/ Bäum/ Pflantzen/ Stein/ Ertz-Werck/ und aller erſchaffenen Sachen auff das beſte verſtünde / hätte er doch noch nicht den wahren Schatz der rechten Frewd gefunden. Wan auch ein Minderer-Bruder ſo andächtig/ und beredt wäre/ daß durch ſeine Predigen alle Unglaubige zu dem wahren Glauben bekehrt würden / würde ihm auch dieſes die vollkommene Frewd nicht bringen. Wan aber in unſer Ankunfft in das Cloſter der heil. Mariä von den Engelen wir biß

auff die Haut naß/ von Kälte erfrohren/ voller Koth/ und gantz hungerig wären / und nach unſerem Anläuten der Pförtner käme/ und gantz zornig fragte: wer wir ſeyen? und nach dem wir geantwortet/ wir wären auß ſeinen Brüderen / er uns ſagte: Nein/ nein / ihr ſeyd nur Landſtreicher/ und ſtehlet den Armen die Allmuſen ab/ wan er uns über daß die Thür nicht eröffnete / ſonderen uns in dem Schnee und Regen verhungeren/ und verfrieren lieſſe / wir doch alle dieſe abſchlägige Antworten / und Schmach-Reden mit Gedult unverwirret annehmeten / und ohne murren in Liebe/ und Demuth zu uns ſelbſten ſagten: In der Wahrheit dieſer Pförtner kommet uns auff das beſte vor / ja Gott führet ſein Zunge/ damit er uns die Wahrheit recht ſage/ da könten wir verſichert ſeyn/ daß in dieſer Gedult die rechte / und wahre innerliche Frewd des Hertzens beſtehe. Weiters/ wan wir bey dem Thor ſtehen blieben / der Pförtner herauß lieffe / und etliche wohlgemeſſene Maulſtreich uns verſetzte/ und ſagte: hinweg mit euch/ ihr Faulentzer / fort in das Spital mit euch. Wer ſeyd ihr? keinen Tritt ſolt ihr hinein thun/ noch ein Stücklein Brod allhie zu genieſſen haben. Wan wir ihm alles verzeyheten/ da könte es uns gedüncken / daß in dieſer Gedult die rechte/ und wahre Frewd beſtehe/ wan wir von dem Hunger getrieben/ von Kälte erfrohren / annoch einmahl anläuteten / wegen anbrechender Nacht inſtändig anhielten / bitteten / und weinten/ daß man uns doch umb Gottes willen

willen hinein laſſe/der Pförtner aber ſagte: daß ſeynd wol unverſchämbte / und unerträgliche Leuth; ich wil ſie lehren bettlen/ und ihren Verdienſten nach befriedigen/zugleich gantz Wild herauß ſprunge/ uns auff den Schnee niederwürffe/ mit einem knopfferen Prügel den Rücken/ja den gantzen Leib voll anſchlüge/ wir aber dieſen Schmertzen mit Gedult übertrügen/ in bedenck/ wir müſſen dem leidenden Chriſto gleich werden/daß iſt ein gewiſſes Zeichen/ daß in dieſer Beſtändigkeit/und in dieſer Verläugnung unſerer ſelbſten die rechte Frewd gefunden werde. Vernimm auch noch ſeinen endlichen Beſchluß/welcher alſo lautet: unter allen Gnaden des H. Geiſtes/ welche Chriſtus der Herr ſeinen Dieneren gegeben hat/ oder einmahl geben wird/ iſt die Vornehmſte der Sieg ſeiner ſelbſten/ und die freywillige Gedult umb der Ehr/ und Liebe Gottes willen/ in Ubertragung allerley Ungelegenheiten/ Schmach/und Unbilden/ die einem begegnen können. Alſo redete dieſer von Gott erleuchteſte/und mit him̃liſchen Fewr brennende Seraphin. So erfrewe dich dan/ daß du ein ſolches Ampt habeſt / welches dir zu allen Stunden bey der Thür der reichen/ unbarmhertzigen Geitz-Hälß anſehnliche Gelegenheiten zu der Gedult an die Hand gibt.

4. Die vierte Tugend / welche ein tugendſamer und geiſtlicher Einſamler allezeit üben ſoll/ iſt die Keuſchheit/ welche er in den Behauſungen der Weltlichen ſonderlich bewahren muß. Allhie ſol er fleiſſig acht geben: 1. Daß er

niemahlen allein/ ſo viel geſchehen kan/ in ein Hauß eingehe/ſein Geſell/und heiliger Schutz-Engel werden ihn von viel teuffliſchen Fall-Stricken erledigen. 2. Wan die Noth auch ohne Geſell hinein zu gehen alſo erfordert / ſoll er ſich nit lang darin auffhalten. 3. Sol er nichts anders reden als von geiſtlichen Sachen/ nicht ſchertzen/ noch ſchmeichlen/ damit ein reichere Allmuß bekomme. 4. Sonderlich aber / wan mit Fräwlein/ Jungfrawen/Frawen/oder Wittwen reden muß/ ſoll er ſich jederzeit halten in einer ſehr geiſtlicher und auffmerckſamer Eingezogenheit. 5. Allezeit ſoll er fleiſſig ſtehen auff der Schild-Wacht/ und gedencken/er ſeye nit tugendreicher dan David/ der ſich in die Sünd durch einen eintzigen Augen-Wanck geſtürtzet/ ob er ſchon 42. Jahr alt ware. 6. Er ſol ſich auch nit einbilden/ er wäre auſſer Gefahr/ wan ſchon mit frommen Weibs-Perſohnen umbgehet. Es iſt offt under der Aſchen eines vermeinten Buß-Lebens ein erſchröckliches Fewr der Liebe verborgen.

Der H. Bernardinus begehrte auff eine Zeit die Allmuſen bey einer fürnehmer Frawen/ welche ſich auff die Andacht begabe/und welche ein ſehr geiſtliche Liebe gegen alle ſeines Ordens-Verwanten bezeigte/ dahero bate ſie ihn / er wolle doch in das Hauß hinein kommen/ auff daß ſie ihm/ was ſie geſinnet wäre/ deſto füglicher geben könte. Der heilig Man / der ſo rein als ein Engel ware / hatte keinen eintzigen Argwohn eines Ubels bey einer /. dem äuſſerlichen

lichen Schein nach/ ſo andächtigen Frawen / gehet derohalben hinein/ kaum aber hat er den Fuß ins Hauß hinein geſetzt/ da verſchlieſſet ſie die Thür / und entdeckt Bernardino unverſchämbt ihre unzimliche Begierden / er weicht alsbald zuruck/ ſie aber haltet ihn an/ und verſicherte ihn/daß/wan er ſich weigeren/ und ihres Willens nit seyn würde / ſie überlaut außſchreyen wolte/ und ſagen/daß er ihr habe wollen Gewalt anthun. Der keuſche junge Geiſtliche befande ſich in äuſſerſten Aengſten/in dem er eines theils das Laſter/ anderer ſeits aber den Schand-Fleck ſeines geiſtlichen Stands förchtete/erhebt derohalben ſein Hertz und Gemüth zu Gott in dieſer gröſter augenſcheinlicher Gefahr erleuchtet zu werden/und ſehe/der Himmel gabe ihm einen herzlichen Fund ein / er ſagte zu dieſer verruchten Frawen/ weilen dan ihre Begierd ſo unaußſprechlich groß ſeye/ ſo ſolle ſie die Kleyder beyſeits legen / welches geſchwinder geſchahe/ als begehrt wurde / darauff ziehet er ſein Geiſſel/ die er bey ſich truge/ herfür/ und ſchluge ſo lang auff ſie / biß ihr die unflätige Verſuchung vergienge. Der Hauß-Herr / nachdem er dieſe herzliche That vernommen / und ſie ſelbſt/ nachdem ſie geſcheider worden / haben ihn mehr geliebt/ als zuvor / und verehrten ihn nit anders / als einen heiligen Man. Das ſicherſte Mittel/ die Keuſchheit zu erhalten/ iſt die Gelegenheit fliehen/auff ſein Stärcke niemahlen vertrawen/wan man ſchon in einem heiligen Stand/und hohen Alter iſt.

Das achte Capitel

Lehret den Veſtiarium oder Kleyder-Bewahrer/ wie er ſein Ampt wol im Kleyder-Hauß verwalten ſoll.

SO bald Adam und Eva geſündiget / und vermög ihres Laſters mit ihren Augen geſehen haben/ daß ſie nackend und bloß waren / haben ſie gleich darauff geſucht/ wie ſie mögten bedeckt/ und bekleydet werden. Gott wolte daran einen Theil haben/ gabe ihnen zur Kleydung Häut von Thieren (die er oder von newem erſchaffen/ oder von denen/ die ſchon erſchaffen waren/ hergenohmen hat) und underſtunde ſich ſelbſt/ ſie zu bekleyden. Von ſelbiger Zeit an/ hat Gott durch ſeine Engel/ durch ſeine Heiligen/ wie auch durch ſich ſelbſt ſeine Diener offters mit Kleyder verſehen. Er hat durch ſeine Engel einen ſchönen weiſſen Rock zugeſand der H. Agnes/ da ſie in Gefahr ware verſpottet/ und geſchändet zu werden. Die heiligſte Gottes Gebährerin brachte überauß ſchöne/ und köſtliche Kleydungen dem H. Bonnito, Biſchoffen zu Avernia/ und dem H. Ildephonſo, Ertz-Biſchoffen zu Sevilia/ Chriſtus der Herr ſelbſt gabe der H. Catharinæ von Senis einen unſichtbahrlichen Rock/ welcher ihr in dem ſcharffſten winter wider die Kält gedienet. Jetz aber wil der liebreiche Vatter nit täglich Wunder-Zeichen wircken/ ſonderen verſehet ſeine Kinder durch

ſeine

ſeine ſonderbahre Vorſichtigkeit mit allem / was zur Kleydung nothwendig / verordnet derowegen und ſchickt den Veſtiarium als einen Engel vom Himmel/ daß er ein Außtheiler ſeye seiner Gaben/ und Güter/ welcher dan muß an ſich nehmen das Hertz/das Aug/und die Hand eines Engels/ damit er ſeinen Brüderen recht und wol beyſpringe/und zu Hülff komme/ ſonderlich in dem / was zur äuſſerlicher Leibs-Nothdurfft vonnöthen. Welches wie geſchehen ſol/und was für Tugenden dabey zu üben/ lehren folgende Articulen.

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-ſtück / welche der Kleyder-Bewahrer im Kleyder-Hauß ſoll in acht nehmen.

1. DEr Veſtiarius hat zu bewahren alles ſo wol Wüllen/ als Leynen / und was zur Kleydung der Geiſtlichen erfordert wird/ſolches ſol er bewahren fleiſſig/ weil es den Armen im Geiſt zu kombt.

2. Von dieſen allen ſoll er ein Inventarium haben/ und ſolches in ein Buch eingeſchrieben. Was new gemacht/ ſoll abſonderlich mit Jahr/ Tag/ und Monath angeſchrieben werden / damit/wan von dem Oberen Rechenſchafft gefordert wird/ ſolche könne geleiſtet werden.

3. Die Kleyder ſollen in Ordnung auffgehenckt/und die alte von den newen abgeſündert/ auch in acht genohmen werden/damit ſie nicht ver-

verderben: ſo zerriſſen oder zerbrochen/ ſollen wiederumb geflickt/ und gebeſſert/ ſo aber zum Gebrauch nicht mehr bequem/ können nach Verordnung des Oberen zu anderen Dingen angewendet werden.

4. Die Kleyder/ ſo die jenige/ welche im Probier-Jahr ſeynd/ einbringen/ ſollen abſonderlich vor ſie hingelegt werden/ ſo lang biß das Probier-Jahr ſich geendiget/ und ſie Profeſſion gethan haben.

5. Der Veſtiarius ſol Gewalt haben alle Kammeren einmahl im Monat zu beſuchen/ damit/ wan etwas ermangelt/ möge nach Anordnung des Oberen beyſchaffen/ und wan etwas zu viel/ nach dem Veſtiarium, oder nach dem Kleyder-Hauß hinbringen/ und daſelbſt bewahren.

6 Derſelbe ſoll auch acht geben/ und zu ſehen/ welche anderer Kleyder bedürfftig/ und ſolches dem Oberen anſagen/ auch/ nach deſſen Verordnung/ andere/ oder newe verſchaffen/ ohn deſſen Vorwiſſen aber nichts thun/ es ſeye dan in geringen Dingen/ über welche er ſonſten Urlaub bekommen.

7. Das Leinwadt ſol alles mit der Zahl wol angeſchrieben/ der Waſcherin außgegeben/ von ſelbiger alſo wiederumb empfangen werden.

8. Gleich wie eines jeden ſeine Hembder/ abſonderlich gezeichnet/ hingelegt/ alſo ſollen auch abſonderlich hingelegt werden ſeine Under-Kleyder/ ſo nach ſeiner Länge/ oder Kürtze verfertiget.

9. All Leinwadt/ ſo bekombt der Taffel-Decker/

Decker/ Koch/ oder andere Bediente des Cloſters/ ſol/ wol gezehlt/ ihnen überliebert/ und alſo wiederumb empfangen werden.

10. Alle Sambſtag in der Wochen/ nach gegebenem gemeinem Zeichen/ ſol einem jeglichen ein weiſſes Hembd/ und Schnub-tuch mitgetheilt/ und das Unreine wiederumb zuruck gegeben werden. Wobey der Veſtiarius fleiſſig ſol acht geben/ damit an jedem nichts ermangele.

11. Auch ſollen offters die Huben des Haupts/ wie dan auch die Strümpff / inſonderheit zur Sommer-Zeit/ verändert werden.

12. Alle Monath zum wenigſten ſollen allen weiſſe Beth-Lachen/ und Küſſen-Ziegen gegeben/ und die Unreine wiederumb zuruck empfangen werden.

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden/ welche der Veſtiarius in ſeinem Ampt üben ſoll.

1. DJe erſte Tugend/ umb welche der Veſtiarius ſich bewerben ſoll / iſt ein hertzliche Lieb/ welche ihm ein ernſtliche Begierd bringen ſoll/ zu verſehen alle Geiſtliche ſeines Cloſters nit anders/ als Diener / Freund / und Kinder Gottes/ die Gott lieb und werth hat/ und welche er das allerſchönſte Kleyd der Unſterblichkeit / und himmliſchen Frewden zu bereitet. Mit was für Lieb/ Frewd/ und Ergötzlichkeit meineſt du nit/ habe alle Jahr Anna/ die Hauß-

Fraw

Fraw Elcana/ dem jungen Samuel die Kley-
dungen gemacht/ und mitgetheilt/ welchen ſie
in Jeruſalem zum Dienſt Gottes auffgeopffert
hatte? Mit was für Eyffer / und Liebe wird
nicht die ſeeligſte Mutter Gottes den nathloſen
Rock / und andere Kleydungen Chriſto dem
Herꝛn verfertiget haben? wan du für die Arme/
welche vor der Cloſter-Thür bettlen/ arbeiten
würdeſt/ſolteſtu nit billig darfür halten/daß du
ſonderlich hierin Chriſto dem Herꝛn / der ein
Ernehrer und Vatter der Armen iſt / dienen
würdeſt/ und gewißlich würdeſtu dieſe Arbeit
dir ſehr angelegen laſſen ſeyn. Nun ſehe / du
haſt weit ein fürnehmere Arbeit vor dir / in dem
du für die Kleydungen deiner geiſtlichen Brü-
der Sorg trageſt/und arbeiteſt/ welche nur al-
lein nichts mehr haben/ſonderen welche auch al-
ler Gewalt und Zuſpruch / etwas in der Welt
zu haben/ abgeſagt. Wan du in der Kirchen
einen Altar/oder Bild zu zieren/oder zu bekley-
den hätteſt/ würdeſtu dieſes nit für verdienſt-
lich/und dich dabey für glückſelig halten ? und
dannoch iſt dieſes alles in Vergleichung mit ei-
nem/ dem Leib und Seel nach wahren Geiſt-
lichen/für nichts zu ſchätzen/ welcher tauſend-
mahl mehr ein Gott-gewey hte / und viel Gött-
lichere Kirch iſt/ dan alle andere/ auß Marmel
und Jaſpis erbawte Kirchen / alle Altär und
Bilder; **Der Tempel Gottes iſt heilig/der
ſeyet ihr**/ ſpricht der Apoſtel 1. Cor. 3. 17. Die-
ſer Gedancken laſſe dir tieff ins Hertz hinein
gehen/ ſo wirſtu deinen Brüderen gern/ und

eil-

eilfertig dienen/ ihnen alles/ was nothwendig / mit freundlichem Angeſicht mittheilen/ und ihnen nichts ermangelen laſſen.

2. Die andere Tugend / welche ſich der Veſtiarius muß angelegen laſſen ſeyn / iſt der Fleiß / welcher darin beſtehet / daß er das Kleyder-Hauß offters auff- und abgehe/ und macht nehme/ damit Wullen und Leinen / rein und unrein/ zerriſſen/ und was noch gantz/ ja alles/ was zum Kleyder-Hauß gehörig/ auff ſeinem gebührenden Orth geſtelt ſeye; weiters zuſehen / damit was gebrochen/ zerriſſen/ geflickt/ was unſauber / zu ſeiner Zeit gewaſchen / und was nothwendig/ auch zur rechter Zeit eingekaufft werde; daß er zuſehe/ damit nichts verfaule / von den Motten durchlöchert / von den Mäuſen zernagt/ zerbiſſen / oder ſonſten verdorben werde; daß er acht gebe/ damit/ was für die Brüder zur Winter-Zeit / an Oben- und Under-Kleyderen nothwendig/ zur Sommer-zeit; was aber hingegen zur Sommer-Zeit nothwendig/ zur Winter-Zeit gemacht werde. Auch wan das Leinwath zur Waſch wird außgegeben / daß alles wol gezehlet/ und auffgeſchrieben/ und wan es wieder zurück kombt / ob die Zahl alle da/ in acht genohmen werde. Dieſes ſoll ebenfals geſchehen/ wan etwas hingegeben wird dem Taffel-Decker/ dem Koch/ und anderen Bedienten des Cloſters. Dieſe und dergleiche Mühe-waltungen obgleich offters einen Verdruß verurſachen/ ſo ſollen ſie doch den Veſtiarium in ſeinem hochverdienſtlichen Ampt nit abſchrecken/

ſchrecken/in Erinnerung/ daß dieſe Werck geſchehen Chriſto ſelbſt in ſeinen Dieneren Matth. 25. v. 36. **Ich bin nackend geweſen/und ihr habt mich bekleydet.** Deren Belohnung ſeyn wird das ewige Leben. verſ. 46.

3. Die dritte Tugend/ welche ein geiſtlicher Veſtiarius haben ſoll/ iſt die Andacht/ vermittels welcher er alſo mit den Kleyderen/und Leinwath des Cloſters umbgehen muß/ als ob ſie Heiligthum wären/durch welche offter Wunderwerck geſchehen ſeynd/und allezeit in groſſem werth gehalten. Der H. Antonius zoge an am Oſter-Pfingſt-und anderen fürnehmſten Feſtagen des Jahrs den Rock des H. Pauli erſten Einſidlers/ welcher auß Palm-Blätteren geflochten wäre. Die Chriſten/ wie auch ſo gar die Heyden hielten ſich für die gröſte Gnad/ wan ſie nur den Saum dieſes Kleyds dörfften anrühren/ weilen ſie vermeinten/ſie würden durch dieſes Berühren von dem Himmel mit underſcheidlichen Güteren begabet werden. Man legte das Kleyd des H. Anaſtaſii, ſo ein Ley-Bruder/und Perſianer geweſen/ einem Beſeſſenen an/ und es muſte ſich der Teuffel augenblicklich in die Flucht geben. Durch die Berührung der Kleyder des Abts Theodoſii ward einer an dem abſchewlichen Krebs geheilet. So hat dan ein geiſtlicher Veſtiarius ſich zu erfrewen/ und glückſelig zu ſchätzen / daß er zu einem ſolchen Ampt angewendet wird / in welchem er allezeit hat die Ober-und Under-Kleyder der Dieneren Gottes/ und was weiters noth-

wendig

wendig/ zu bewahren/mit dieſen umbzugehen / und ſelbige außzutheilen.

4. Die gute Gedancken und geiſtliche Betrachtungen/ deren ſich ein geiſtlicher Vestiarius in ſeinem Ampt bedienen mag/ können ſeyn folgende. 1. Theilet er auß under die Brüder newe Kleyder / können ſelbige ihn erinneren des allerſchönſten Ehr- und Gnaden-Kleyds / mit welchem die Heiligen in Ewigkeit werden gezieret ſeyn. 2. Theilet er auß alte / und vorhin mehr gebrauchte Kleyder/kan er betrachten/ ob nit etwa ſeine Seel ein gefährliches Alter habe in Sünden/oder Unvollkommenheiten/ und ihre erſte Kräfften/ und Schöne verlohren. 3. Kommen ihm zu Händen zerriſſene / und verſchliſſene Kleyder/ kan er gedencken/ wie hoch vonnöthen ſeye/ den Geiſt zu erneweren / wan derſelbe im Guten gantz/ oder zum Theil hat abgenohmen. 4. Wan er das ſchwartze / oder unreine Leinwath / oder Kleyder / welche man zu gewiſſen Zeiten des Jahrs außwechſelet/ zuruck bekombt/ kan er ſich erinneren / daß alles auff dieſer Welt beſudelt ſeye / und alſo folgends unſeren Leib/noch Seel daran nit hefften ſollen. Auch daß der menſchliche Leib nichts anders ſeye/ dan ein unflätiges Aaß/ weilen durch die bloſe Berührung deſſelben die ſchöne und weiſſe Leinwath heßlich/und unrein gemacht werden. 5. In dieſem ſeinem Ampt kan auch offter zu Gemüth führen/ daß viele Diener Gottes geweſen/ welche niemahl ihre Kleyder gewechslet/ und daß er gar wol gehalten werde/

indem man ihm gute/ Ober-und Under-Kleyder/ ſo wol für die Winter als Sommer-Zeit mittheile. Der H. Franciſcus warffe alle ſeine Kleyder vor ſeinen Vatter nider / der ihn in der Nachfolgung Chriſti verhinderen wolte / er kleydete ſich als ein Bettler / und mit den Kleyder der Bettler. Alle Geiſtliche ſollen von der Hand Gottes/ und des Oberen mit Danck/ und Demuth annehmen/ was ihnen wird mitgetheilt/ in Bedenckung/ daß ſie mehr empfangen/ als eben verdienet haben. 6. Letztlich können die Farben der Kleyder/ und des Leinwaths gute Gedancken eingeben. Die weiſſe Farb iſt ein Zeichen der Unſchuld/ die rothe des bitteren Leydens und Sterbens unſeres Heylands/ und ſeiner Liebe gegen uns Menſchen/ die grawe der Buß/ und Pönitentz. Wird ſich in obgemelten Tugenden fleiſſig üben der Kleyder-Verwahrer oder Veſtiarius, wird er ſein Ampt wol vertretten.

Das neunte Capitel

Lehret den Gaſt-Warter / wie er ſein Ampt im Cloſter/und Gaſt-Hauß wol vertretten ſoll.

SChier alle Ley-Brüder des Cloſters werden zu dieſem Werck gebraucht / und darumb ſollen ſie alle wiſſen / wie ſie hierin mit wahrer Tugend/ groſſem Verdienſt / und rechter Aufferbawung ſich verhalten ſollen. Der Pförtner öffenet ihnen die Thür / empfangt ſie mit

mit Lieb/ſuchet den Oberen/und andere Ampts-Bedienten/damit er ſie ermahne/das Gäſt ankommen ſeynd. Der Einkauffer und Außſpender müſſen Vorſehung thuen/ was man ihnen zu eſſen geben ſol. Der Koch muß das Eſſen bereiten. Der Taffel-Decker muß für ſie aufftragen Brod/ Wein/ Bier/ und andere Speiſen ꝛc. Die Lehr-Puncten und Tugenden/ welche der Gaſt-Warter in ſeinem Ampt beobachten ſoll/werden folgende Articulen anweiſen.

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-Stück / welche der Gaſt-Warter in ſeinem Ampt ſoll in acht nehmen.

1. MUß der Gaſt-Warter Fleiß anwenden / damit die Gaſt-Zimmeren / zu welchen die Gäſt werden auff- und angenohmen / allezeit ſauber und rein ſeynd; Derowegen muß er ſelbige offter außkehren/ zu ſelbigen/ umb ſich zu waſchen/ rein Waſſer und Hand-Tücher hintragen/das Kammer-Geſchirr offter reinigen/oder von anderen reinigen laſſen.

2. Das Gaſt-Hauß muß geziert ſeyn mit geiſtlichen Bilderen / verſehen mit Weyh-Waſſer/ Knye-Bänck/auff welchen man bette/ und andere geiſtliche Ubungen verrichte.

3. In ſelbigem müſſen auch ſeyn nothwendige Betther/ Lacken/ und Decken/wie dan auch einige Hembder/ groſſe und kleine / Schnub-Tücher und Hauben/ zu behuff der Frembden.

Wan auß obgemelten Sachen etwas zerriſſen/ oder gebrochen/ muß der Gaſt-Warter Sorg tragen/damit ſolches wiederumb geflickt werde. Die Betther müſſen auch allezeit fein ſauber geſpreytet ſeyn.

4. Im Gaſt-Hauß müſſen auch ſeyn nothwendige Stühl/Leuchter / Liecht-butzer/ Kertzen ꝛc. Von dieſen allen muß der Gaſt-Warter ein Regiſter/ in einem Buch geſchrieben/ auffbehalten.

5. Alle frembde unſeres Ordens-Geiſtliche (weſſen Stands ſie auch ſeynd) wan ſie mit Urlaub ihrer Oberen/ oder Brieff des Gehorſambs zu unſeren Clöſteren kommen/ ſollen freundlich/ und mit aller Lieb auffgenohmen / und gehalten werden : ſolche Lieb ſoll auch erwieſen werden gegen anderer Ordens-Geiſtliche/wan ſie gleichfals mit Urlaub ihrer Oberen zu unſeren Clöſter kommen.

6. Ob zwar alle Frembde/ und Gäſt zum gemeinen Tiſch allezeit gehen ſollen/ und an ſelbigem mit der Gemeinde ſpeiſen/ dannoch ſo einer zu ſpäth würde ankommen / oder die Condition der Perſohn ein anders würde erforderen/ können ſolche abſonderlich geſpeiſet werden / wobey dannoch zu Anfang ein geiſtliche Lection ſoll gehalten werden/ auch nur allein verbleiben die jenige/ ſo zu Tiſch dienen.

7. Der Gaſt-Warter ſoll den Frembden die Kirch/ wan ſie zum Gottes Dienſt gehen/ oder Meeß leſen wollen/ anweiſen / auch anzeigen den Orth/ da man zu ſpeiſen pflegt/ und weiters

ters anweiſen/ was zur Noth erfordert wird.

8. Wan es nothwendig/ ſoll er den Frembden die Füß waſchen/ die Kleyder / und Schuch reinigen/ wan ſelbige naß ſeynd/ trucknen: auch wan es kalt iſt/ für dieſelbige das Fewr anzünden.

9. Offters ſoll er zu den Frembden gehen/ ſie heimſuchen/ mit geiſtlichem Geſpräch ergetzen/ auch/ wan man zum Tiſch gehet / abſonderlich auff ſie acht geben/ ſie zu ſelbigem begleiten/ und ihnen dienen.

10. Wan die Frembde in die Stadt gehen wollen umb Kirchen/ Heiligthum / Clöſter ꝛc. zu beſuchen/ ſoll er ſie begleiten / dabey underrichten/ und alle Zeichen der Lieb erweiſen. Wan ſie kranck ſeynd/ ſollen dabey gehalten werden die Lehr-Puncten/ und Tugenden/ ſo oben pag. 398. dem Krancken-Warter vorgeſchrieben.

11. Im Gaſt-Hauß ſoll ein gemeine Kaſt ſeyn / von welcher der Gaſt-Warter den Schlüſſel allein hat / in ſelbige können die Frembde / wan ſie in Abweſenheit des Gaſt-Warters hinweg gehen/ die Schlüſſel ihrer Zimmer hinein werffen.

12. Wan der Frembde hinweg geht / ſoll der Gaſt-Warter ihnen biß zur Pforten des Cloſters begleiten/ auch biß zur Pforten der Stadt/ wan der Umbſtand oder Condition der Perſohn ſolches erfordert.

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden/ welche der Gaſt-Warter in ſeinem Ampt üben ſoll.

JCh befinde ſonderlich drey Tugenden/ welche einem Gaſt-Warter nothwendig/ nemblich der Glaub/ mit welchem er in den Frembden Chriſtum ſelbſt auff- und annimbt / die Freygebigkeit/mit welcher er ihn wol haltet / die Liebe/mit welcher er liebreich mit ihm umbgehet/ und redet. Alſo dan

1. Muß ein guter Gaſt-Warter haben einen wahren Glauben / mit welchem er ſich einbilde/daß/in dem er einen Frembden auffnimbt und beherberget/ er auffnehme und beherberge Chriſtum ſelbſten. Die Warheit dieſes Glaubens iſt gegründet auff die Wort des Herren Matth. 25. allwo er ſelbſt ſagt: **Was ihr dem Geringſten auß dem Meinigen erweiſen werdet/ daß werd ich halten / als hättet ihr mir ſelbiges ſelbſten gethan.** und weiters: **ich ware ein Pilgram und Frembdling/ und ihr habt mich in ewere Behauſung auffgenohmen.** Matth. l. c. Dieſe Warheit kan auch auß folgenden Geſchichten erkennet werden Es erzehlet der H. Gregorius, daß ein Hauß-Vatter täglich habe pflegen etliche Frembdlingen an ſeinem Tiſch zu ſpeiſen / einsmahls da er einem habe wollen das Waſſer reichen/ umb die Händ zu waſchen / ſehe

ſelbiger verſchwunden; folgende Nacht aber ſeye dieſem Hauß-Vatter erſchienen Chriſtus der Herr mit einem gantz freundlichen Angeſicht / und habe ihm geſagt: Anderemahl haſtu mich in meinen Gliederen beherbergt / aber geſteren haſt du mich ſelbſten in dein Hauß auffgenohmen. Deßgleichen erzehlet der H. Bonaventura im Leben unſeres H. Vatters / daß / da ein blinder Edelman in ſein Behauſung zween Minder-Brüder auffgenohmen / und liebreich gehalten hat / ſeye der H. Franciſcus einem auß dieſen zween bey der Nacht erſchienen / und zu ihm geſagt: Stehe auff / und gehe eilfertig zu dem jenigen Herren / der unſeren Heyland / und mich beherbergt hat / da er euch in ſein Hauß auffgenohmen / ich wil ihm eine ſonderbahre Gnad erweiſen / ſage ihm / Gott habe ihm zugelaſſen / daß er in dieſe Blindheit gefallen / wegen ſeiner Sünden / die er noch nit gebeichtet. Der Geiſtliche iſt alsbald hingangen / und / was befohlen ware / außgericht / darauff fangt der Edelman an zu beichten / Rew und Leyd zu erwecken / und ſeye / ſo bald die Seel gereiniget / iſt ihm wieder das Geſicht mitgetheilt worden. Was ihr dem Geringſten auß den Meinigen erweiſen werdet / daß werd ich halten / als hättet ihr mir ſelbiges ſelbſten gethan / ſpricht die ewige Warheit. Matth. 25.

Wan der Gaſt-Warter gewiß würde wiſſen / daß die Frembde / welche ankommen / En-

gelen wären/ wie die jenige/ ſo Abraham, Loth und andere beſucht haben/ was würde er alsdan thun/ würde er ihn wol die Platz oder Herberg abſchlagen? würde er wol ſagen/ ſein Closter ſeye arm/ ſie kämen zu ungelegener Zeit/ weilen andere Frembdlingen ſchon angelangt/ und andere erſt weg gezogen? würde er wol das Maul krümmen/ runtzelen an die Stirn machen/ ein trawriges Geſicht zeigen/ ſich gegen ſie unhöfflich erweiſen/ und alſo ſie abkehren? würde er nicht vielmehr hurtig/ frölich/ und liebreich im erſten Anblick ihnen entgegen laufen/ mit höchſter Reverentz und Demuth ſie empfangen/ ihnen ſchüldigſten Danck ſagen/ daß ſie ſeyn Cloſter nit vorbey gangen/ noch verſchmähet? würde er darauff nit alſobald zu allen Ampts-Bedienten des Cloſters hinlauffen/ ſie ernſtlich ermahnen/ ſie ſollen ihre Schüldigkeit in höchſter Vollkommenheit verrichten/ und nichts ſpahren/ noch ermangelen laſſen? Nun ſehe/ durch den Glauben biſt du durchauß vergewiſt/ daß du in Annehmung der Frembden Chriſtum den Herren ſelbſten beherbergeſt/ ſeine Wort ſeynd gantz klar/ und außdrücklich/ gib derowegen acht/ und komme fleiſſig nach/ obgemelten Lehr-Stücken/ laſſe nit ermangelen bey Auffnehmung eines Frembden/ was bey Auffnehmung eines Engels thun würdeſt/ diene den Frembden/ ſpeiſe ſie/ träncke ſie/ dan dabey/ und darin dieneſt du dem jenigen/ welcher deines Heyls wegen auff dieſer Welt in die dreyſſig Jahr gedienet/ ſein Blut vergoſſen/ dieſſelbig

daſſelbig / und ſeinen Leib dir zur Speiß und Tranck gegeben / auch zu dem für deinen Lohn dir den Himmel verheiſchet.

2. Die andere Tugend / welche der Gaſt-Warter gegen die Frembden üben ſoll / iſt die Freygebigkeit / welche darin beſtehet / daß er all das jenige / was er vermag / und ihme vom Oberen iſt anbefohlen / den Frembden mittheile / und ihnen das Geringſte nit entziehe / auch ſolches thue ohne Verdruß / ohne Klagen / ſonderen hingegen mit höchſter Lieb / und Vertrawen auff die göttliche Vorſichtigkeit / welche verſchaffen wird / daß er allezeit gnug wird haben / die Frembden wol zu halten / auch benebens dem Cloſter dabey nichts wird abgehen. Mit güldenen Buchſtaben ſoll er allhie in ſein Hertz ſchreiben / was der H. Joannes Patriarch zu Alexandria ſagt / daß er ein ſteiffes Vertrawen habe / er könne die gantze Welt ernehren / wan ihm Gott dieſelbige zu ſchicken würde / und in Warheit es hat ihm niemahl das Geringſte gemangelt / wiewol man darfür hielte / ſein Allmuſen geben ſeye verſchwenderiſch / und auſſer Manier. Mit ſolchem Vertrawen auff Gott nimbt auff bekäntlich / und beherbergt alle und jede ankommende Armen / Geiſt- und Weltliche der zur Zeit annoch lebende Wol-Ehrwürdige Herr H. Reinerus Kuel der Pfahr ad Almam Virginem in Zulpich Paſtor, unſeres Seraphiſchen Ordens liebſter Mit-Bruder / welchem dannoch / mit groſſer Verwunderung aller / augenſcheinlich niemahlen etwas er-

mangelet: Der allergütigſte Gott ſtärcke ihn / und ſegne ihnen weiters zeitlich/und ewig. Mit ſolchem Vertrawen auff Gott ſoll auch ein jeglicher geiſtlicher Gaſt-Warter alle Frembden / ſo zu ſeinem Cloſter kommen/auffnehmen/ und gern beherbergen/ auch dabey ihnen nichts ermangelen laſſen/ dan Gott/ der / wie der Apoſtel Jacobus ſagt: einem jeglichen reichlich gibt. Jac. 1. 5. wird ja noch ihn/ noch ſein Cloſter verlaſſen/ wobey hingegen zu förchten/ daß wo dieſes Vertrawen auff Gott/ auch alſo die Freygebigkeit ermangelet/ wo der Gaſt-Warter die Frembde ſchlecht/law/oder kalt empfanget/ oder gar abweiſet/ Gott werde von ihm/ und ſeinem Cloſter abgewieſen / ja gar abweichen/ wie er von dem jenigen hinweg gangen / von welchem Boverius in den Jahr-Schrifften der Capuciner erzehlet.

Juſtinus von Banigaleo, ein Ley-Bruder auß dem Capuciner Orden/ ware vorgeſtelter Oberer des Cloſters zu Narnia, wie man ſelbiges erbawte. Zu ſelbiger Zeit kame Chriſtus der Herr für die Thür dieſes Cloſters in Geſtalt eines armen Frembdlings/ und hielte an/ man ſoll ihn umb Gottes-Willen herbergen. Juſtinus befilcht man ſoll ihm ein Stück Brod geben / und ihm ſagen/das Clöſterlein ſeye erſt erbawt/ und ſeye kein übriges Kämmerlein / wo man ihn hinlegen könte. Der Pförtner verrichtet ſein Befelch/ ſagt noch weiters / das Cloſter ſeye gantz arm. Ich weiß gar wol /ſagt der Pilgram/ daß ihr arm ſeyd / doch weiß ich auch / was

was ihr thun könnet. Als er dieſes außgeredet/ verſchwande er/ ſtelt ſich bey dem Oberen/ welcher in der Kirchen bettete/ und ſagte ihm: Dieſes Brod hab ich bey deiner Cloſter-Thür empfangen/ weil du mir aber die Herberg abgekündiget haſt / noch mich auffnehmen wilſt/ ſo fliehe ich von dir. Mit dieſen Worten wirfft er als unwillig das Brod auff den Altar / und führe gen Himmel. Entzwiſchen lieffe der Pförtner/ und wolte den Oberen ermahnen / was ſich zugetragen hatte ; aber kaum kame dieſer/ ſo ſchrye der arme Bruder Juſtinus: ach! ich weiß es nun gar zu wol/ wehe uns/ wir haben auß unſerem Cloſter den Heyland der Welt verjagt. Jeſus iſt meiner Schuld halben von uns abgewichen. Jch hab Chriſtum verdrieben/ der uns zu beſuchen ſich gewürdiget hat. Ach! was wäre dieſes für ein ewiges Glück geweſen/ wan wir mit Lieb auffgenohmen hätten dieſen liebreicheſten Erlöſer! O warumb wird nit alles/ was im Cloſter iſt/ zu Staub und nichts! O wäre doch der gütigſte Gott in unſer Kämmerlein eingangen/ und hätte ſelbiges durch ſein allerheiligſte Gegenwart geheiliget/ und geſegnet!

Du wirſt ſo viel nit ſagen können/ daß Juſtinus nit noch mehr gedacht habe. Er ware ſehr tugendreich/ und doch verzeyhte ihm Chriſtus der Herr dieſen Fehler nit. Werde du auff das wenigſte ab anderer Schaden witzig / und empfange gantz liebreich die / ſo bey deiner Thür anklopffen/ in gäntzlicher Verſicherung/ daß du

den

den Heyland deiner Seel entweders in der That ſelbſten/ oder in ſeinen Kinderen/ und Dieneren wirſt beherbergen.

3. Die dritte Tugend/ ſo ein geiſtlicher Gaſt-Warter üben ſol/ iſt die Lieb/ welche gleichſam ein Schein und Glantz iſt der Freygebigkeit/ mit dieſer ſol der Gaſt-Warter den Frembden höfflich empfangen/ ihme ein freundliches Angeſicht zeigen/ ihnen wol und liebreich halten/ kein Wort ſagen von der Armuth ſeines Cloſters/ von der Mänge der Geiſtlichen/ die man mit harter Mühe ernehrt/ von der Gefahr/ die man hat/ alles durch den Krieg zu verliehren/ von der Zahl der Durchreiſenden/ und was dergleichen mehr iſt/ welches mit einem Wort ſo viel heiſcht/ als gehet/ ſo bald es immer ſeyn kan/ hinweg/und kombt ſo bald nit wieder. Ja ein geiſtlicher Gaſt-Warter muß auch ſo gar nit geſtatten/ daß die Frembde dergleiche Reden führen/ ſonderen ſagen/ und wiederholen es gantz verſichert/ daß denen nichts fehle/ welche auff Gott hoffen/ daß das wahre Mittel reich zu werden ſeye/ wan man die Lieb den Armen erweiſet/ und daß die Frembde den Seegen Gottes ins Hauß hinein bringen. Von dieſer Tugend/ in deme weitläuffiger gehandelet oben am 397. Blat/ wird der geiſtliche Leſer dorthin verwieſen.

Das zehende Capitel

Lehret den Geiſtlichen Wecker / wie er bey der Nacht / und des Morgens ſein Ampt im Cloſter/und Kirchen wol vertretten ſoll.

DAs unſer Heyland und Seligmacher Chriſtus der Herr ſelbſt das Ampt eines Weckers verrichtet habe/ iſt zu leſen Matth. 26. Allwo nach dem er vor ſeinem bitter Leyden und Sterben zu ſeinen Jüngeren kommen/ und ſie ſchlaffend gefunden/ hat er ſie geweckt/und geſagt: **Wachet und bettet** ꝛc. und weiters: **ſtehet auff/laſſet uns gehen: ſehe/ er nahe herzu kombt/ der mich verrathen wird.** Das Gott auch dieſes Ampt den Engelen anbefohlen/ leſet man in den Geſchichten der Apoſtelen Act. 12. Allwo nach dem der H. Petrus von Herode ins Gefängnus geworffen / und nachmahlen dem Volck ſolte vorgeſtelt werden/ **in derſelben Nacht tratte hinzu der Engel des Herren/ ſchlug Petrum an die Seyten/ wecket ihn auff/und ſprach: ſtehe geſchwind auff** ꝛc. deßgleichen wird geleſen Matth. 2. 19. allwo die Schrifft ſagt: **Nachdem Herodes geſtorben/ ſehe/ da erſchiene der Engel des Herren dem Joſeph im Schlaff in Egypten/und ſprach: ſtehe auff / und nimm das Kind / und ſeine Mutter zu dir / und zeug in das Land Iſraël.** Dieſes Ampt hat auch der Apoſtel

Paulus, und mit ihm andere Apoſtelen vertrotten/ da er allen zurufft/ und ſagt: Rom. 13. **Die Stund iſt nun da/ daß wir vom Schlaff auffſtehen/ darumb laſſet uns die Werck der Finſternüſſen ablegen/ und die Waffen des Liechts anziehen.** Auß dieſem allem erſcheinet gnugſam/ was für ein herzliches/ und anſehnliches Ampt ſeye das Ampt eines geiſtlichen Weckers/ welches dan auff daß er wol vertretten möge/ ſoll er folgende Lehr-Puncten/ und Tugenden in acht nehmen.

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-Puncten eines geiſtlichen Weckers/ welche er in ſeinem Ampt ſoll beobachten.

1. DEr jenige/ welcher bey der Nacht zur Metten wecket/ ſoll ein Viertel-Stund vorhero in die Kirch zum Glocken-Seyl gehen/ damit ſo bald die Stund ſchlagt/ er anfange zu läuten. Solches ſoll auch in acht nehmen der jenige/ ſo in den kleinen Clöſter des Morgens zur Metten wecket: welches/ auff daß deſto beſſer geſchehen möge/ kan denſelben vom Oberen ein Weck-Uhr gegeben werden.

2. Nach gegebenem erſten Glocken-Zeichen ſoll der Wecker alle/ welche in die Metten zu gehen ſchuldig/ wecken/ die Thür der Kammeren zwar auffthun/ nicht aber hinein gehen/ noch jemand Liecht geben/ als nur dem Oberen/ und ältiſten Prieſteren: für die andere ſoll ein allgemeines

gemeines Liecht auff dem Dormiter außgeſtelt ſeyn.

3. Nach dem alle zur Metten geweckt ſeynd/ wird das zweyte Zeichen/ etwas länger dan das erſte/mit der Glocken gegeben/ darnach gibt der Wecker acht / ob alle gnugſam geweckt / zur Metten gegangen ſeynd/ auch das Liecht außgelöſcht ſeye.

4. Wan er ſolte vermercken/ daß einige die geiſtliche Zucht und Regul/ nach welcher alle ehrbar/ und gnugſam bedeckt zu ſchlaffen ſchuldig ſeynd/ nit halten würden/ ſoll er ſolche dem Oberen anzeigen.

5. Der jenige/ ſo des Morgens wecket / ſoll alle/ ſo bey der Nacht in der Metten nit geweſen/ umb vier Uhr auffwecken / und ſoll dieſes thun ohne Getauſch / oder Verſtöhrung der anderen/ ſo zur Nacht in der Metten geweſen/ und umb 5. Uhr erſtlich ſollen gewecket werden.

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden / ſo ein geiſtlicher Wecker in ſeinem Ampt üben ſoll.

1. DJe erſte Tugend/ ſo ein geiſtlicher Wecker in ſeinem Ampt üben muß / iſt die Wachbarkeit. Dieſe beſtehet darin 1. Daß er ſich/ſonderlich bey dem Abend / hüte von vielem eſſen und trincken / dan dieſe allezeit groſſere Schläffrigkeit verurſachen. 2. Daß er fleiſſig acht gebe auff die Stund und Uhr/ an welcher

zur Metten mit der Glocken ein Zeichen zu geben. 3. Daß er in acht nehme/ damit alle und jede/ ſo zur Metten zu gehen ſchuldig / wol/ und gnugſam geweckt werden/ auch nachmalen zuſehe/damit daß zur Nacht in beſonder gegebenes Liecht außgethan / das allgemeine aber umb länger zu brennen mit Oel verſehen werde. 4. Daß er/ in dem die andere Geiſtlichen ſich zur Ruh begeben/und ſchlaffen/ er in den grösseren Clöſter/ vor der Mitter-Nacht biß zur Metten zu/ bißweilen ſo wol die Kirch / als Cloſter durchgehe/ ſelbige für Dieb-ſtal/ und anderen ſchädlichen Zufällen bewahre. Dieſes alles zu beobachten/ iſt durchauß vonnöthen / daß ein geiſtlicher Wecker ſeye wachtſam / und dem Schlaff nit ergeben. Chriſtus der Herr wachte offt zur Nachts-Zeit under dem Gebett Matth. 26. Er hat ſeine Jünger ermahnt zum wachen / damit ſie nicht in Verſuchung fallen mögten Marci 13. Er befilcht auch allen/ daß ſie wachen ſollen/ dieweil die Stund ungewiß iſt / zu welcher der Herr kommen wird umb zu ſehen / ob ſie ihre ſchuldige Pflicht geleiſtet haben Matth. 24. ja glückſelig nennet er den jenigen / welcher an ſeiner Thür wachet / und auff ihnen wartet Prov. 8. 34.

Auch die Heilige haben ſehr viel auff daß wachen gehalten/damit ſie deſto mehr dem Gebett könten obligen. Der H. Chryſoſtomus, wan er ſchlaffte/ lehnete er ſich auff ein Seyl oder Schnur / damit er deſto geſchwinder erwachen könte. Es ſagte der H. Arſenius, es wä-

re

re einem Geiſtlichen eine eintzige Stund zum Schlaff gnug; er ſelbſten brachte offt die gantze Nacht in dem Gebett zu. Der ſelige Bruder Felix Capuciner Ordens ſchlaffte gemeiniglich über zwo Stund nit/und auff das meiſte drey/ auch zu dieſem kurtzen Schlaff legte er ſich gar nicht nieder / ſonderen knyete auff einem Brett/ und lehnte das Haupt auff die Hand ein wenig zu ruhen. Auß dieſen dan/und anderen Exempel hat ein geiſtlicher Wecker zu lehrnen / daß/ wan die Heilige auß Liebe Gottes ſo viel gethan haben/wie er ab dem Wachen ein Wohlgefallen haben ſoll/ als viel ſein Ampt von ihm erfordert.

Die andere Tugend/ſo ein geiſtlicher Wecker inſonderheit bey der Nacht/ da andere ſchlaffen/ billich und füglich üben ſoll/ iſt die Andacht ſonderlich im Gebett/ dan wan unſer Heyland und Seeligmacher Matth. 6. v. 6. allen und jeden rathet: **Du aber/wan du betteſt/ ſo gehe in deine Schlaffkammer / und ſchlieſſe die Thür zu/und bette zu deinem Vatter im Verborgenen**/ Wer iſt zur Nachts-Zeit mehr im Verborgenen/allein/und von anderen gleichfals abgeſöndert dan ein geiſtlicher Wecker? und wan die heilige Lehrer als Auguſtinus, Hieronymus, und andere die obgemelte Wort des Herren außlegen/ daß durch das Zimmer verſtanden werde das Hertz/ſo das Zimmer der Seelen iſt/welches der Bettende muß eingehen/und ſchlieſſen/ auff daß die Zerſtrewungen nit einſchleichen / welche

das Gemůth von Gott abziehen/ wer kan dieſes Zimmer beſſer ſchlieſſen/ und ohne Zerſtrewungen betten/ dan ein geiſtlicher Wecker/ ſo bey der finſtern Nacht gantz allein/ noch durch Anſprach/ oder Reden/ noch durch Geſchäfften/ oder andere Ungelegenheiten im Gebett kan verhindert werden? unſer Seraphiſcher Vatter/ wie von ihm ſchreibt der H. Bonaventura, wan er hatte abgewartet/ und gedienet dem Heyl des Nechſten/ nachmahl iſt er hingangen/ und hat nichts alſo geliebt/ noch geſucht dan die einſame Oerther/ die Wälder/ Berg/ inſonderheit aber die verfallene und verlaſſene Kirchen und Gottes-Häuſer / dieweil in dieſen allein/ von den Menſchen abgeſöndert/ deſto beſſer Gott dienen konte. In dieſen hat er wie ein armes Erd-Würmlein auff der Erden gelegen/ ſeine Sünden bitterlich beweinet / ſeinen Leib hart gegeiſſelet/ inbrünſtig zu Gott gebetten/ geruffen/ geſeufftzet/ das bitter Leyden des Gecreutzigſten ſchmertzlich betrachtet/ vielfältige Zähren auß Lieb und Mitleyden gegen denſelben vergoſſen ꝛc. In ſolchen allen gottſeligen Ubungen dieſem heiligen Mann nachzufolgen kan etwas verhinderliches ſeyn einem geiſtlichen Wecker/ inſonderheit bey der Nacht / da er allein zur Kirchen/ und zur Glocken gehet/ umb andere zum Dienſt Gottes zu beruffen / und zu wecken? ſolte ihn zu ſolchen nicht viel mehr antreiben / das in der Kirchen außgeſteltes H. Creutz/ und an ſelbigem hangender Heyland/ ſo er vor ſich ſehet/ und welcher mit außgeſtreckten Armen

ihn

ihn zu empfangen verlanget? ſolte ihn zu ſol-
chen nit anhalten das hochwürdigſte Gutt im
Hochh. Sacrament des Altars / ſo er vorbey
gehet/und ihm zur Speiß und Tranck allezeit
bereit iſt außgeſtelt? ſolten ihn zu ſolchen nicht
ermahnen die viele/ und unterſchiedliche Bild-
nüſſen der Heiligen Gottes/ ſo er umb ſich her
ſehet/ die hierin nachgefolget/ und ihm ein Ex-
empel hinderlaſſen? gewißlich wan dieſe/ und
dergleiche heilige Vorbildungen einem geiſt-
lichen Wecker nicht ein-oder mehrmahl das
Hertz rühren werden/ und ihn zur Andacht be-
wegen/ iſt er in Gefahr/ er werde ſo gar nicht ein
mittelmäſſig guten Geiſtlichen abgeben/ ſonde-
ren denen Glocken gleich ſeyn/ welche ein gantze
Stadt zur Andacht/ zum Gebett/ zum Dienſt
Gottes beruffen / ſie aber ſelbſten niemahlen
darzu kommen.

Die dritte Tugend/ ſo ein geiſtlicher Wecker
üben ſoll/ iſt die Gedächtnus des Todts/ zu die-
ſer Gedächtnus/ da andere Brüder ſchlaffen /
ſoll ihm ein Anlaß geben das gemeine Sprich-
wort: **Der Schlaff iſt ein Bruder oder
nechſt Anverwanter des Todts!** Dero-
wegen/ da einer geſtorben/ ſagt man/ der iſt im
Herren entſchlaffen; aber wolte Gott/ daß der
Schlaff nur allein ein Anverwanter deß
Todts/ nicht aber der Todt ſelbſt wäre/ ja nur
allein der Todt des Leibs/ und nicht offters zu-
gleich der Seelen! O wie viele gehen geſund/ und
frölig des Abends ſchlaffen / welche dannoch
von dieſem Schlaff niemahlen erwachen/ (viel

weniger aufſtehen/) ſonderen in dem ſie mit einer Todt-Sünd behafft von dieſer Welt abweichen/dem Leib und der Seelen nach ſterben/ und Ewig verlohren gehen. So ſoll dan ein geiſtlicher Wecker nicht allein Sorg tragen / damit er allezeit im Stand der Gnade ſeyn möge/ ſonderen auch den Todt offter zu Gemüth führen/ und wiſſen / daß/ gleich wie der Todt gewiß/alſo ungewiß die Stund deſſelben. Hievon ſagt unſer Heyland und Seeligmacher Matth. 24.41. ſelbſt alſo: **Darumb wachet/ dan ihr wiſſet nicht/ zu welcher Stund ewer Herr kommen werde.** Und weiters: **Wan ein Hauß Vatter wüſte/ zu welcher Stund der Dieb kommen würde/ ſo würde er freylich wachen / und ſein Hauß nicht durchgraben laſſen. Derowegen ſeyd ihr auch bereit: dan des Menſchen Sohn wird in der Stund kommen/ die ihr nicht wiſſet.** Hievon da ſchreibt der H. Auguſtinus, ſagt er/ daß weißlich handele derjenige/ welcher einen jeden Tag / den er lebt / für den letzten haltet/ damit er unfehlbar den vollkommenen und außgemachten Tag erreichen könne.

Zu dieſer Betrachtung des Todts ſoll weiters einem geiſtlichen Wecker Urſach geben / da die andere Brüder ſchlaffen/die finſtere Nacht/ welcher der Todt nit ungleich: dan gleich wie bey Nacht-Zeit/und der Finſternus man nicht kan ſehen/gehen/ arbeiten ꝛc. Alſo bey der finſteren Nacht des Todts kein Zeit mehr übrig Gutes

zu wircken. Dieſem derowegen/ durch die Erinnerung des Todts/ vorzukommen ſagt wohl/ und lehret alle der Herr Eccleſ. 9. 10. Thue alles inſtändig/ was deine Hand vermag zu thun: dan in der Hölle/ dahin du eyleſt/ wird weder Werck ſeyn/ noch Vernunfft/ noch Weißheit/ noch Erkantnus. Unſer Leben iſt allein der Tag der Verdienſten/ der Kauffmanſchafft/ an welchem allerhand Waaren uns offen ſtehen/ und ein jeder ſo viel ihm beliebig kauffen kan/ der Todt iſt hingegen die Nacht/ bey welcher nichts mehr zu gewinnen/ was derwegen wilſt wircken/ verſaume nicht/ und laß dieſen Tag des Lebens nit lehr fürüber gehen. O wie ein groſſer Narr und nachläſſiger Menſch wäre der nicht/ welcher/ da alle Stund hundert Gulden gewinnen könte/ und ſolches gleichwohl verabſaumete! fliehe du dan all das jenige/ ſo dich von der Vorbereitung zu einem ſeeligen Todt verhinderen kan/ und hergegen nehme alles mit Frewden an/ und wircke/ was dir nur immer zu einem ſicheren End deines Lebens befürderlich ſeyn mag.

Letztlich was einen geiſtlichen Wecker des Todts erinneren ſoll/ iſt das Pflaſter der Kirchen/ welches er offter fürüber gehet/ und unter welchem ſo viele Leiber und Gebein der Todten ruhen/ dieſe/ dieweil ſie ihm vorgangen/ und er unfehlbar ſie folgen wird/ ſoll er anhören/ was ſie ſagen/ was aber ſagen ſie? ſie alle ſprechen/ und ſagen einhellig: wir ſeynd die jenige/ die dieſen Orth ein- und außgangen/ die in dieſer

Stadt/in dieſem Cloſter gewohnet/ gegeſſen/ und getruncken/ der einer ein Baur/ der ander ein Edelman/der einer ein Weltlicher/ der ander ein Geiſtlicher/der einer ein Unterthan/der ander ein Oberer geweſen/ jetz aber ſeynd wir alle gleich/ keiner über den anderen/ unſere Gebein werden durcheinander geworffen ohne Vorzug/ohne Unterſcheidt/alſo/ daß einer vor dem anderen nit kan erkent werden/ wer Baur/ wer Edelman/ wer Welt-wer Geiſtlich / wer Unterthan/ wer Oberer geweſen/ alle ſeynd wir gleich/ alle werden wir auff eine Manier beherbergt/verpflegt/und gehalten. Aller unſer Beth iſt die Erd/ das Haupt-Küſſen der Kath/ das Bethlach der Staub / die Decke die Würm / welche unſere Leiber verzehren und aufffreſſen.ꝛc. Der H. Auguſtinus lib. de nat. & grat. da er hievon ſchreibt/ſagt: ſchawe die Gräber an/ und ſehe/ wer Knecht und Herr/ wer reich und arm / ſehe an die Todten-Köpff nimm hin/ und leſe/ was liſeſtu? daſſelbig / was der H. Auguſtinus geleſen/nemblich : **Nicht in Freſſen und Sauffen: nicht in Kammeren und unzüchtigem Weſen : nicht in Zanck und Neyd/ ſonderen zihet den Herren Jeſum Chriſtum an/ und thut das nicht / darnach das Fleiſch trachtet in ſeinen Lüſten.** Rom. 13. v. 13.

Was weiters zur Gedächtnus des Tods nützlich ſeyn kan/ ſehe oben am 293. Blat.

Das

Das eilffte Capitel
Lehret den Schneider und Schuſter des Cloſters/wie ſie ihr Handwerck wohl in ihrer Werck-Stadt verrichten ſollen.

OB zwar das Schneiders Handwerck das Erſte in der Welt geweſen; dan ſo gar im Paradeyß unſere erſte Elteren ſolches geübt/da ſie nach begangener Sünd geſehen / daß ſie bloß waren/ derowegen gleich darauff Feigen-Blätter zuſammen genähet/ und auß ſelbigen ſich ſchürtzlen verfertiget / ſo kombt dannoch dieſes Handwerck viel überein mit dem Handwerck eines Schuchmachers/in dem beyde ſeynd mit nähen beſchäfftiget/ der einer im Tuch/der ander im Leder. Von beyden wollen wir dã handelen in dieſem Capitel/und was für Lehr-ſtück und Tugenden bey ſolchen zu beobachten / in folgenden Articulen erweiſen.

Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-ſtück/ ſo ein geiſtlicher Schneider und Schuſter bey ſeinem Ampt ſoll beobachten.

1. SOll der Schneider und Schuſter des Cloſters acht geben / damit ihre Werck-Stadt ſauber und rein ſeye/ alles in Ordnung auffg'henckt/ oder an ſeyn Orth geſtellt.

2. Sollen in der Werck-ſtadt einige Bilder gefunden werden / inſonderheit ein Crucifix-Bild/ und Bildnus der Mutter Gottes/ auff

welche sie bey ihrer Arbeit offters die Augen werffen/und dabey sich gute Gedancken machen mögen.

3. Soll ihr Zimmer ein Werck-nicht aber ein Plauder-ſtadt ſeyn/ derowegen ſoll in ſelbigem kein unnöthiges/ noch langwiriges Geſchwätz gehalten/ noch Weltliche/ ohne erhebliche Urſachen/ in ſelbiges eingelaſſen werden.

4. Wan ſie Tuch zu Kleyder/ oder Leder zu Schuch abſchneiden/ ſoll dieſes vorſichtig/ mit Nutz/ nicht aber mit Schaden des Cloſters geſchehen.

5. Wan newe Kleyder/ oder Schuch gemacht/ oder die Alte geflickt/ oder gebeſſert werden/ ſoll ſolches alles mit Lieb gegen alle ſo wohl Junge/ als Alte/ Unterthan/ als Oberen geſchehen.

6. Sollen nit Verlangen nur allein newe Kleyder/ oder Schuch zu machen/ ſonderen ſollen auch gern/ und mit gleichem Fleiß und Verlangen die Alte flicken/ und beſſeren.

7. Die Manier die Kleyder oder Schuch zu machen/ und zu tragen/ welche nach denen Satzungen/ und im geiſtlichen Orden-ſtand gebräuchlich/ ſoll allezeit/ auch gegen alle unverbrauchlich gehalten werden.

8. Ihre Arbeit ſollen ſie nicht übereylen/ noch obenhin/ oder halb außmachen / ſonderen alſo wohl arbeiten/ daß es einen Beſtand habe.

9. Wan etwas für die Schneiderey mit Urlaub des Oberen einzukauffen/ ſoll der Schneider Sorg tragen/ damit er gute Waaren/ auch mit

mit billigem Preyß einkauffte/ wan er ſolches zu Anfang nit auff das beſt verſtehet/ ſoll er darzu andere begehren/ dan in dieſem Einkauff kan des Cloſters Gewinn/ auch Verluſt mit einlauffen.

10. Wan die Kleyder fangen an zu zerreiſſen/ oder zu verderben/ ſoll der Schneider acht geben/ damit ſie geſchwind/ und zu Anfang geflickt und gebeſſert werden / und ſo er etwas im Cloſter ſehen/ oder vermercken würde/ welches der geiſtlichen Armuth zu wider/ ſoll er den Obeten darüber ermahnen.

Die übrige Lehr-Puncten/ ſo der Schneider und Schuſter haben zu beobachten/ ſehe oben im zweyten Theil am 48. und folgenden Blätter.

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden/ ſo ein geiſtlicher Schneider in ſeinem Ampt üben ſoll.

1. DIe erſte Tugend ſo einem geiſtlichen Schneider nothwendig/ iſt der Fleiß/ mit welchem er ſtäts bey ſeiner Arbeit / ſo viel der Gehorſam zulaſt / ſoll verbleiben. Mit dieſem Fleiß ſoll er des Morgens/ nach gehaltenem Gebett/ Betrachtung/ und nach dem er Meeß gehört/ oder gedient/ ſich alſo bald ohn Verzug zu ſeiner Werck-ſtadt verfügen/ die allda vorfallende Arbeit angreiffen/ und embſig fortſetzen/ einem jeglichē gern/ nach Vermögen dienē/ und behülfflich ſeyn / ſo wohl an Under / als

Ober-Kleyderen/ nichts dabey underlaſſen / was den Brüderen nothwendig/und dem Cloſter nützlich iſt. So einige Zeit übrig / ſoll er beym Sommer die Kleyder machen für den Winter/ bey Winter-Zeit aber die Kleyder für den Sommer. In ſeiner Werck-ſtadt ſoll er beſtändig verbleiben/ wie ein Fiſch im Waſſer/ dabey wiſſen/ daß/ wan der Fiſch auſſen dem Waſſer/ſeine Kräfften/ja den Geiſt/ und das Leben verliere/ alſo ein Geiſtlicher auſſen dem Gehorſam/oder Werck/ſo ihm anbefohlen/ die Kräfften der Seelen/ ja den Geiſt Gottes ſelbſt offters verliehre. Nierenbergius lobt gantz billig den Bruder Jacobum Serranum auß der Geſellſchafft Jeſu/daß er die gantze Zeit/ ſo ihm nach verrichter Betrachtung/Erforſchung des Gewiſſens/ Meeß hören/und geiſtlichen Leſen übrig ware/in der Schneiderey habe angewendet. Dieſer ſagte: **Der Gehorſam hat mir das Ampt anbefohlen/und hab das Vertrawen/ich werd es trewlich/ und fleiſſig verrichten.** Dieſem ſollen alle geiſtliche Schneider nachfolgen / und je mehr der Gehorſam ihr Ampt und Werck bey Gott würdig/ und verdienſtlich macht / je fleiſſiger ſie demſelben allezeit ſollen obligen.

2. Die zweyte Tugend / ſo ein geiſtlicher Schneider in ſeinem Ampt üben muß / iſt die Gedult. Gewißlich einen gantzen Tag/ Woch/ Monat / ja viele Jahren lang zwiſchen vier Mauren geſtelt ſeyn / die meiſte Zeit mit alten Lumpen umbgehen/ ſo voller Kath / zerriſſen/ offter

offter der Mühe nit mehr werth / daß man ſie wieder flicke / iſt ein verdrießliches / und gleichſam todtes Leben. Einen gantzen Tag auff einem Stühlein ſitzen / alſo ein Stuhldruckeriſch Leben führen / dabey keine Seiten-ſtich empfinden / iſt wohl ein groß Glück. Wan zu dem andere hinzu kommen / und klagen / daß der Rock / welcher ſonſt mit möglichſten Fleiß verfertiget / zu kurtz / oder zu lang / zu klein / oder zu groß / zu eng oder zu weit / auch mit zörnigen Worten den unſchüldigen Schneider angreiffen / ja wan über dieſe hinzu kombt ein ander / welcher alſo bald eine Ruth / oder par Strümpff ꝛc. wilt gemacht haben / der Schneider aber ſich entſchüldiget / daß er die Zeit nit habe / mit anderer nothwendiger Arbeit überlegt ſeye / alsdan mit harten und Tröw-Worten über ihn außfahret ꝛc. wan er bey dieſen allen gantz gedültig / iſt wohl ein groſſe Kunſt und Vollkommenheit; wan er aber zwiſchen dieſen vier Mauren / bey dieſem Stuhldruckeriſchen Leben ſich einmahl recht wird einbilden die Gegenwart Gottes / welcher alle Augenblick / die er in dem Nähen anwendet / abzehlet / und alle Nadel-ſtich / ſo er thut / wird reichlich / ja überflüſſig bezahlen / wan er auch bey dieſen harten und Tröw-Worten wird zu Gemüth führen / wie die Apoſtelen / Martyrer / Beichtiger und Jungfrawen neben dergleichen Worten mit harten Schlägen hergenohmen / ja mit grauſamen Tormenten gepeyniget / und dannoch ſolches alles auß Liebe Gottes gern gelitten / wird er gantz wohl zu frieden /

frieden/und gedültig ſeyn/ja ſagen mit dem Apoſtel Gal. 6. Es ſeye weit von mir, daß ich mich rühme / als in dem Creutz unſeres Herren Jeſu Chriſti.

3. Die dritte Tugend/ ſo ein geiſtlicher Schneider üben ſoll/iſt die Armuth/ dieſe Tugend muß er üben gegen ſich ſelbſt/ gegen ſeine Brüder/ und gegen ſeyn Cloſter. Er muß die Armuth halten gegen ſich ſelbſt in dem / daß nemblich mit mehr zerflickten / und ſchlechteren Kleyderen geklеydet ſeye dan alle andere/dieſes wird verhinderen die Klagen der Unvollkommenen/ in dem ſie ſehen/ daß ſie beſſer dan der Meiſter ſelbſt mit Kleydung verſehen. Gegen ſeine Brüder muß er die Armuth halten / auff daß er gemäß lebe ſeinen Conſtitutionen oder Satzungen/welche/wie oben im zweyten Theil am 48. Blat zu ſehen/ſcharff befehlen / Das ſo wohl die Ober- als Under-Kleyder der Brüder demüthig/ geiſtlich / auch alſo ſchlecht ſeyn ſollen, daß ſie nichts eytels/ oder überflüſſiges an ſich haben.. müſſen auch mit keiner Seyd mögen genähet oder gemacht werden/ ꝛc. Die Armuth gegen ſeyn Cloſter ſoll er halten in dem/daß er das jenige / was in den Kammeren hin und wider ligt/ fleiſſig auffhebe/ zuſammen trage/ zum Nutzen des Cloſters verwahre/wo es nothwendig/ anwende/ gebrauche/ und nichts laſſe zu ſchanden gehen. Unſer H. Vatter pflegte zu ſagen / die Armuth ſeye der geiſtliche Weg der Seelen Seeligkeit/die Saugam der Demuth/ und

und die Wurtzel der Vollkommenheit/ er wurde betrübt/ wan er einen ſahe daher gehen/ der übeler gekleydet war/ dan er.

Weitere Tugenden/ und gute andächtige Gedancken/ ſo ein geiſtlicher Schneider in ſeinem Ampt üben kan/ ſehe oben am 461. und folgenden Blätter.

Der dritte Articul

Stellet vor die Tugenden / welche ein geiſtlicher Schuchmacher in ſeinem Ampt üben ſoll.

EIn Schuchmacher hat ein ſolches Ampt / welches ſehr tauglich viele und underſcheidliche Tugenden zu üben.

1. Dienet dieſes Ampt zu der Demuth/ welche ein Grund-feſt aller Tugenden iſt : dan es verbindet ihn ſtäts mit geſchmertem Leder / und alten Schuchen umbzugehen/ welches weit von aller Eytelkeit iſt; geſetz aber auch/ daß dieſe ſchon ſich anmeldete/ kan er doch leichtlich ſolche mit dem lederen Riem im Zaum halten/ und under die Füß bringen. Unſere verderbte Natur fliehet zwar/ und ſchewet ſich mit alten Schuchē umbzugehen/ und gibt uns offters in/ daß wir den Nutzen des Cloſters beſſer befürderen würden/ wan wir zu anderen Aempter gebraucht würden. Die Gnad Gottes aber muß dieſe böſe Natur in ihrer ſchüldiger Pflicht halten/ ihr erweiſen/ daß die Tugend der Demuth der rechte Schatz des geiſtlichen Stands ſeye/ inſonderheit alsdan/ wan ſie mit dem Gehorſam vereiniget

niget iſt. Wir ſeynd in den geiſtlichen Stand eingangen uns noch mehr zu demüthigen/ und ein ſchwäreres Creutz zu tragen/ als wir in der Welt hätten tragen müſſen : ſo ſollen wir uns dan für sehr glückſeelig ſchätzen/ wan wir zu dieſem Gelegenheit finden/ inſonderheit aber/ wan uns ein Ampt auffgetragen wird / welches vor den Augen der Menſchen ſchlecht und nidertrachtig iſt: dan alſo demüthigen wir uns ohn alle Gefahr einiger eygnen Lieb/ weil wir verbunden ſeynd durch den Gehorſam/ dasjenige/ und zwar vollkommentlich zu verrichten/ was uns anbefohlen iſt.

2. Gibt auch das Schuſter-Ampt Mittel an die Hand: daß man viel in der Abtödtung ſeiner ſelbſt zunemmen kan: dan es iſt ein ſo einſames Ampt/ welches den Meiſter den gantzen Tag auff ein Stühlein hefftet/ zwinget ihn auch immerzu mit Pech und geſchmertem Leder/ deren Geruch der Naſen nit gar angenehm/ umbzugehen/ und ſolchen zu ſchmecken. Es ſagt der H. Gregorius von Nyſſen/ die Eingezogenheit und Abtödtung ſeyen die Schuch der Seel / welche ſie für Diſtel und Dörn bewahren/ und verhinderen/ daß die Kälte der Sünd nit hineinſchleiche/ und die Seel verfriere. Es lehret auch der H. Papſt Gregorius, daß die Schuch der Kirchen ſeyen das Bey-Spiel der Heiligen/ welche uns in obgemelten Tugenden vorgangen/ und den Weg zum Himmel gebahnt haben. Wan du deine Fußtritt ſetzen wirſt/ wo ſie dieſelbe geſetzt haben/ wird dein gantzer Weg

glück-

glückſelig ſeyn. Der H. Wenceslaus Hertzog in Böhmen mortificirte ſich/ und gienge zu Nacht Baarfüß durch Schnee und Eyß/ und empfande doch keine Kälte/ weilen er von Libe Gottes brennete/ ſeyn Diener aber/ der ihme nachgienge/ und wohl gekleydet war/ vermeinte/ er müſte vor Kälte ſterben; es befahle ihm der Heilige/ er ſolte ſeine Füß in ſeine Fußtritt ſetzen/ welches da er gethan/ vermerckte alsbald/ daß er gantz erwarmet ſeye. Setze du auch deine Füß in die Füßtritt Chriſti/ und ſeiner lieben Heiligen/ lebe mit dieſen in Abtödtung deiner ſelbſt / und deiner böſer Neygungen/ alsdan wirſtu nit allein gern einſam leben/ was dir zu wider/ gedultig leyden/ ſonderen auch zu dem von der Liebe Gottes täglich mehr und mehr angezündet werden/ erwarmen/ und brennen.

3. Iſt das Ampt eines Schuſter ein treffliches Mittel ihnen in einer wahrer Andacht zu erhalten/ und ihme in ſeiner täglichen Arbeit unterſcheidliche heilige Gedancken zu machen. Alſo 1. Wan er die Schuch anſehet/ oder mit denſelben umbgehet / ſoll er gedencken / die Sünd verbinde uns ſolche zu tragen/ damit wir für Kält/ Diſtel/ Dörner/ und anderen Ubelen/ welche unſere erſte Elteren verurſachet / bewahret ſeyen. Dabey ſoll er gedencken/ es lige ihm ſo feſt ob/ ja noch mehr die Füß ſeiner Seel zu bewahren/ welche nichts anders ſeynd als ſeine Anmüthungen/ ſonſten werden ſie im Kath der Sünden wandelen/ und die Seel zum Verderben gehen. 2. Wan ihm alte/ zerbrochene Schuch ge-

gebracht werden/und er ſelbige flicket/ſoll er ſich erinneren der Abtödtung der Heiligen. Es truge der H. Abbt Rogerius Schuch / ſo durchlöchert waren. Der H. Ignatius, und die H. Gudula, beyde hochadelichen Gebluts/ hatten an ihren Schuchen keine Sohlen/damit ſie mögten empfinden die Schmertzen im Baarfüß gehen/ auch kein einige Ehr dabey haben. Der H. Abbt Euſebius hat ſein Leben-lang keine Schuch angelegt. 3. Wan er das Leder abſchneidet/ entweders newe Schuch zu machen/ oder alte zu flicken/ ſoll er gedencken an die Peynen der Martyrer / denen man offter die Ohren / Naſen/Füß/ Händ/ ꝛc. abgeſchnitten/ was iſt verdienſtlicher und mehr ſchmertzlich / dieſes Leyden/oder aber mit geringer Mühe vom Leder Stücker machen? 4. Wan er das Leder mit dem Hammer klopfft/ mit der Aal oder Seul durchſticht/ ſoll er ſich vor Augen ſtellen die großmüthige Haupt-Leuth/ und ſeine ſonderbahre Fürbitter Criſpinum und Criſpinianum, denen man die Aalen zwiſchen Fleiſch und Nägel der Finger mit unleidlichem Schmertzen geſteckt hat/ und daß ſie mit Stecken-ſtreich ſeynd zerknirſcht worden. 5. Es wiederfahrt auch täglich/ daß er einen böſen Geruch vom Pech / geſchmerten Leder / und anderen Geſtanck einnehmen muß / alsdan ſoll er ſich erinneren/ daß man die Martyren in die übelriechende Gefängnus geſtoſſen / ihre Naß-Löcher mit Saltz/Eſſig/Kath und dergleichen Unflatereyen angefüllet habe ꝛc.

Wan

Wan er dieſe/und mehr anſehnliche Thaten/ſo in dem Leben der Heiligen zu finden/betrachten wird/zweiffele ich gantz nicht/ er werde in ſeinem Ampt Vergnügen haben/ eine groſſe Vollkommenheit erlangen / ſehr viel Gutes würcken/für ſeine Seel/und heilige Gemeinde/ für welche er arbeitet.

Das zwölffte Capitel

Lehret den Becker / und Gärtner des Cloſters / wie ſie ihr Ampt wohl verwalten ſollen.

UNter anderen Aempteren/ welche zu Unterhaltung einer geiſtlicher Gemeinde mehr nothwendig ſeynd/ und erſprießlich / iſt das Ampt eines Beckers / und das Ampt eines Gärtners/der einer verſchafft für die Gemeinde das Brod/der ander das Gewächs der Garten. von beyden Aempteren ſoll in dieſem Capitel gehandelt/ und die Lehr-ſtuck/wie dan auch die Tugenden in folgenden Articulen angewieſen werden/welche zu deren guter Verwaltung nothwendig.

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-ſtuck/ welche die geiſtliche Becker/ und Gärtner in ihren Aempteren beobachten ſollen.

DIeweil einem geiſtlichen Becker obligt. 1. Das Getraÿdt und Korn auff dem Speicher in acht zu nehmen. 2. Selbiges mahlen zu

 laſſen.

laſſen. 3. Das Meel zu verwahren. 4. Auß ſelbigem gutes Brod zu verfertigen / derowegen muß er underſcheidliche Lehr-ſtuck in acht nehmen. Alſo

1. Muß der Speicher gantz ſauber und rein gehalten / auch auff ſelbigem alle Werckzeug gefunden werden / welche zu Erhaltung der Früchten nothwendig ſeynd.

2. Zur Sommer-Zeit in einer jeglichen Wochen muß das Getraydt zwey- oder dreymahl / zur Winter-Zeit aber zum wenigſten ein- oder zweymahl / demnach es dick auff einander ligt / mit Schauffelen umbgewendet werden.

3. Iſt das Korn zur Sommer-Zeit voll Korn-Würm / legt man Säck darüber / mit welchen ſie werden auffgefangen. Iſt es von dieſen gar voll / ſo gieſſet man Fleiſch-Pickel über die Bord / durch welche / oder andere Mittel ſie können vertrieben werden.

4. Wan das Korn zur Müll ſoll gebracht werden / muß es vorhero durch die Harck geworffen / ſauber und rein gemacht werden.

5. Kombt der Becker ſampt ſeinem Geſellen zur Müllen / ſollen ſie ſich bey allen und jeden Geiſt- und auſſerbäwlich / ſo wohl in Worten / als in Wercken halten. Seynd daſelbſt gegenwärtig Weibs Perſohnen / ſollen ſie mit ſolchen kein Geſpräch halten / wan ſchon ſcheinte / daß darzu eine Urſach gegeben würde.

6. In der Müllen müſſen ſie wachtſam ſeyn / und immer wohl zu ſehen / daß alles recht hergehe / und nichts entkomme.

7. Das

7. Das Meel in dem Meel-Hauß wohl zu erhalten muß zur Sommer-Zeit/ wan es ſehr Warm/ in der Wochen zwey/ zur Winterzeit einmahl umbgeſchlagen werden.

8. In dem Back-Hauß muß der Becker Sorg tragen/damit allezeit/ſo viel ihm möglich/ein gutes Brod verfertige / dan dieſes die vornehmſte Nahrung iſt der Geiſtlichen/dabey dan fleiſſig in acht nehmen die Lehr/ſo hierin von ſeinem Lehr-Meiſter bekommen.

9. Ein guter Gärtner muß verſtehen. 1. Die Gattungen der Saamen. 2. Die Felder in Ordnung zu ſtellen. 3. Wiſſen die Zeit/wan ein jedes zu ſäen/zu pflantzen/außzunehmen/zu äuglen ꝛc.

Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenden / welche der geiſtliche Becker in ſeinem Ampt üben ſoll.

1. DIe erſte Tugend eines geiſtlichen Beckers ſoll ſeyn die Lieb und Begierd der Einſamkeit/ dieſe kan ihm viel helffen ſich von den äuſſerlichen Geſchäfften abzuhalten/ und dem Gebett embſig obzuligen. Ein Schuſter und ein Schneider ſeynd zwar etlicher maſſen in der Einſame / und von der Unruhe der Menſchen befreyet/doch haben ſie ins gemein/ mit denen ſie leichtlich das Stillſchweigen übertretten können; ein Becker aber gemeiniglich iſt gantz allein/und hat nur Gott allein/mit welchem er ſich bereden kan/welches dan ein überauß ſtattliches Mittel iſt/ viel läßliche Sünden zu meyden/

den/dem Gebett obzuligen/ und viel in der Tugend und Vollkommenheit zuzunehmen. Der grosse Vatter Antonius pflegte zu ſagen/ daß/ obſchon der Menſch von vielen Feynden ſtäts werde angefallen/ſo ſeyen doch under denen drey ſonderliche/und ſehr gefährliche Feynde/ und derhalben mehr zu förchten/weil ſie einheimiſch/ und mit uns zugleich gebohren und erzogen werden; als nemblich die Zung/die Augen/und Ohren/ krafft deren auch die allervollkommenſte Männer offtmahl in den Abgrund des Verderbens geſtürtzt werden. Es ſeye aber ein eintziger Art von Menſchen/ welchen dieſer dreyfachige ſtarcke Feynd nicht angreiffen kan / als nemblich die jenige Geiſtliche / ſo ſich der Einſamkeit gewidmet haben: dan dieſe/ ſagt er / dieweil ſie von äuſſerlichen und Welt-Geſchäfften ſeynd abgeſöndert/laſſen ſie ihre Zung und Ohren einen ewigen Feyrtag halten: und ob ihnen ſchon bißweilen zugelaſſen wäre / die Augen zu eröffnen/ ſo finden ſie doch nichts/ durch welches ſie zum Böſen können verleitet werden/ und alſo verſperren ſie durch die Einſamkeit den Eingang allem weltlichem Getümmel/ allem eytelen Geſchwätz/ allem Widerſprechen und Ehr abſchneiden / und allen dergleichen Ubelen/denen die Zung/Augen und Ohren underworffen ſeynd. Dieſe Einſamkeit iſt ein Paradeyß der Wolluſten/ welches von dem Regen der Göttlichen Gnaden offt befeuchtiget wird/ iſt ein geſchloſſenes Zimmer der Göttlichen Liebe/in dem Braut und Bräu-

tigam die allerſüſſeſte liebkoſende Affecten miteinander wechſelen/ und du deine hertzliche Begierden / deine Noth und Verlangen verträwlicher als irgend anderswo vortragen mögeſt. Iſt letzlich ein Vor-Zimmer der himmliſchen Glory/und allerheiligſte Wohnung/ in welchem du mit niemand als mit deinem Gott/ der allerſeeligſten Jungfrawen Maria/ mit den Außerwöhlten/ und Engelen Gottes zu handelen haſt.

2. Die andere Tugend eines geiſtlichen Beckers ſoll ſeyn der Fleiß ſein Ampt wohl zu vertretten. Der geiſtliche Stand geſtattet zwar nit die Wolluſten der Welt/dannoch erfordert die Noth des Leibs ſein unabgängliche Nahrung. Wan man mit der Gattung und Mänge der Speiſen/wie der Leib erfordert/nit gnugſam verſehen iſt/ ſo kan dieſer Fehler leichtlich in Bedenckung der Armuth des Cloſters entſchüldiget werden/ wan aber das Brod auß Nachläſſigkeit des Beckers übel gebacken / iſt es gefährlich/ daß man nit in der Gemeinde darwider murre. Es hat der Menſch auff dieſer Welt nichts köſtlichers als ſein Leben/und auff daß dieſes erhalten werde/ ligt ſehr viel an einer geſunder Nahrung; wan dan ein armer Geiſtlicher/welcher umb Mitternacht auffſtehet/ der offt/und lang in der Kirchen ſingt/ der auff den Bücheren ſitzt/ oder mit der Hand-Arbeit biß umb eilff Uhr umbgehet/ und für ſein Mittagmahl ein Stücklein ſchwartzes Brod bekombt / ſo übel auffgangen/ſchlecht geknetet / halb ge-

backen/ hart und drucken iſt/ darneben gar wenig andere Nahrung hat/ kan es ſchwärlich geſchehen/ daß die Lieb zu Erhaltung ſeiner Kräfften/ umb ſein Ampt wohl zu vertretten / die Forcht einer Kranckheit und dergleiche Gedancken die Seel nit beunruhigen. Ich zweiffele zwar nit / daß viele tugendſame Geiſtliche seynd/ welche/ wie die Geiſtliche des H. Bernardi, ſich gern beklagten/ daß man ſie gar zu wohl halte / wan ſie ſchon nur Gerſten- oder Rocken-Brod haben/ aber in einer gantzen Gemeinde findet man underſcheidliche Leuth/ und Leibs-Beſchaffenheiten; ſo ſoll dan nit zugeben ein geiſtlicher Becker/ daß ſeinetwegen die geringſte läßliche Sünd begangen werde / oder ſein Nachläſſigkeit dabey eine Gelegenheit oder Urſach ſeye. Zu dem ſoll ein geiſtlicher Becker Fleiß anwenden/ damit nichts an Geträydt/ Korn oder Meel verderbe/ verlohren/ oder zu ſchanden gehe/ ſonderen alles/ ſo viel es möglich / zum Nutzen des Cloſters angewendet werde. Die H. Catharina von Senis ſahe/ daß man ein halb verdorbenes Meel wolte hinweg werffen/ dieſes begehrte ſie/ damit ſie könte Brod für die Armen darauß backen. Es erſcheinte alsbald bey ihr die Mutter Gottes mit hinden geſtoſſenen Ermelen biß an die Elenbogen/ und hat mit Catharina ſo wohl geknetet/ daß ſie nicht nur auß dieſem verderbten Meel ein gutes Brod verfertiget/ ſonderen auch alſo gemehret/ daß man allezeit etwas übriges in dem Korb fande.

3. Die dritte Tugend/ſo ein geiſtlicher Becker haben ſoll/iſt die Andacht. Dieſe beſtehet darin/daß er auß allem dem/ ſo ihm in ſeinem Ampt und Back-Hauß vorkombt / gute und geiſtliche Gedancken herauß ziehe. Alſo 1. Da er das Geträydt auff dem Speicher/ das Meel in der Meel-Kammer umbwendet/ſoll er under wehrendem dieſem Werck betrachten / daß in der Welt alles umbgehe/und nichts beſtändiges ſeye dan Gott allein/der eines unveränderlichen Weſens iſt. 2. Wan er den Sawer-Teig anmachet/ſoll er gedencken/ man brauche des Guten gar wenig / wan man ein gutes Brod machen/und ſehr wenig des Schlimmen/ wan man alles verderben wilt : alſo helffe ein guter Geiſtlicher ſehr viel/daß ein gantzes Cloſter einen guten Nahmen erwerbe / und ein Schlimmer in kurtzer Zeit alles miteinander darinnen verderbe. 3. Wan er den Teig wircket/ ſoll er ſich erinneren/daß das Waſſer viel Meel verſammle/und zuſammen füge/und daß eben alſo die Gnad Gottes die Krafft habe/ die Menſchen miteinander zu vereinigen/ wan ſie anders wollen ein Brod werden/welches würdig ſeye/auff die himmliſche Taffel auffgeſetzt zu werden. Die Lieb vereiniget dich mit deinen Brüderen/ und der Gehorſam mit deinen Oberen/under deren Händen du ſeyn ſolleſt wie ein weicher Teig/der ſich in alle Geſtalt/ wie es ihnen immer gefällig iſt/ verſtellen und veränderen läſt. 4. Wan er das Brod in den Ofen ſchieſſet/ ſoll er zu Gemüth führen/ wie viel es

außſtehen muß/biß es dem Menſchen zur Nahrung werde. Es muß in dem Ofen gebacken/bey dem Tiſch zerſchnitten/under den Zähnen zerbiſſen / in dem Magen verdäwet und verkocht werden/ehe es zur menſchlichen Nahrung kommet. Alſo ein jeglicher/ ſo verlangt/ ſich einzuverleiben mit Chriſto Jeſu ſeinem Haupt / zu dieem zu kommen ins Himmelreich/ derſelbe muß vorhero gebacken werden in dem Ofen der Trübſal und Widerwärtigkeit. **Durch viele Trübſalen muſſen wir zum Reich Gottes hineingehen** Act. 14. v. 21. **O wie viele und ſchwäre Trübſalen (ſagt** Thom. Kemp. l. 1. c. 18) **haben gelitten die Apoſtelen / Martyrer/ Beichtiger/ Jungfrawen / und alle andere / welche nachgefolget ſeynd die Fußſtapffen Chriſti.** Allhie ſagt wohl der H. Auguſtinus in Pſ. 55. keiner iſt ein Diener Chriſti/welcher iſt ohne Trübſal: wan du vermeineſt/ daß du noch keine Verfolgung zu leyden habeſt/ſo haſtu noch nit angefangen ein Chriſtglaubiger Menſch zu ſeyn.

Der dritte Articul
Stellet vor die Tugenden / welche der geiſtlicher Gärtner in ſeinem Ampt üben ſoll.

1. Die erſte Tugend eines geiſtlichen Gärtners ſoll ſeyn die Gedult. Dieſe beſtehet darin / daß er mit ſtätem Fleiß das Unkraut außräute/welches under dem Guten auffwachſet/ und ſelbiges verdirbt/ weilen es den beſten

Safft

Safft auß der Erden herauß ziehet/und ſelbige Krafftloß machet. Es wachſet das Unkraut ſo geſchwind/daß/ da man kaum eines außgätet/ das andere wieder herfür wachſe/ alſo zwar/daß wan ein guter Bruder mit groſſer Mühe ſeinen gantzen Garten erſt geſaubert/er ſchon wieder genöthiget iſt von newem anzufangen / welches dan ein ſehr verdrießliches Ding iſt. Wan man die Blumen und Bäum in einem guten Auffgehen ſehet/ wie auch ſelbige mit underſcheidlichen Fruchten und Farben prangen/ iſt das Hertz voller Frewden/und kan ſich kaum in dieſem Wohlgefallen ſelbſt faſſen; wan aber die Näſſel einem die Händ verbrennen/oder ſich kleine unnütze Gewächs umb die gute Kräuter herumb wicklen/ und einen Gärtner zwingen/ den gantzen Tag mit gebogenem Rucken dieſe außzugäten / ohne daß er ein Frucht ſeiner Mühe ſehet / da wird die Arbeit ſchwär und hart/bitter und unerträglich; doch muß man Gedult haben/ und gedencken/ daß ohne dieſe Mühe gar alles zu Grund gehe / und nichts zu Nutzen kommen werde. Allhie gilt/ was der Apoſtel ſagt Heb. 10.36. **Die Gedult iſt euch nothwendig/ auff daß ihr den Willen Gottes thut/ und die Verheiſchung erlanget.**

2. Die andere Tugend eines tugendſamen Gärtners beſtehet in der Vereinigung ſeines Willens mit dem Göttlichen/ was anbetrifft den Regen / die Trückne / die Wärme / die Schnecken/ die Erd-Flöhe/ die Raupen/ die

Mäuß/und andere dergleiche Thier/ welche die Kräuter/die Blumen/ und Bäum verderben. Ein guter Einſidler / welcher von Gott den Regen/ und das Schnee-Wetter nach ſeinem Belieben begehret/und erlanget hat/fande endlich nichts anders als verfaulte Köhl. Uberlaſſe du Gott dem Allmächtigen die Obſicht deines Gartens/ er weiß/ was uns/ und dem Garten vonnöthen iſt/ wan es ihm nit beliebig iſt/dir etwas zu vergünnen/ demüthige dich vor ihm/und ſeye froh/daß alle deine Vergeltung dir in dem Himmel auffbehalten werde. Ein jeder Geiſtliche/ welcher der vollkommenheit obligt/ ſoll wegen allen auch immer vorkomenden widrigen Zufällen und Unglück ja nicht betrübt werden/ſonderen ſeinen Willen in allem mit dem Willen Gottes vereinigen / und an ſelbigem ein Wohlgefallen tragen : und das zwar billig; dan nach den Worten des H. Joannis Damaſc.alles/was da geſchicht auß Gottes Vorſichtigkeit / muß nothwendig überauß ſtattlich/ und Göttlich dergeſtalt geſchehen / daß es niemahlen beſſer ſeyn könne. **Vatter/ nicht mein/ ſonderen dein Will geſchehe.** Luc. 22.

3. Die dritte Tugend eines geiſtlichen Gärtners iſt die Andacht/ welche er leichtlich üben kan/wan er auff das Nachſinnen wilt/ was ſich in ſeinem Garten zuträgt. Alſo 1. Wan er zu Winters-Zeit ſeinen Garten gantz grünlos und dürr ſehet/mit Schnee oder Eyß bedeckt / ſo erinnere er ſich/wie armſeelig eine Seel müſſe

geſtelt

geſtelt ſeyn/welche der Gnad Gottes beraubt/ gantz kalt/und befrohren in ihrem Gebett und Andacht iſt/welcher alle Schönheit der Tugenden benohmen / von welcher die Sonn der Gerechtigkeit abgewiechen/ und deren Weck und Gebett wie Eyß befrohren/und unfruchtbar seynd. 2. Bey Vielheit und Underſcheid der Blumen kan er auch gottſeelige Betrachtungen machen. Die Lilien ſeynd ein Sinn-Bild der Keuſchheit und Unſchuld. Die Roſe das Kenn-Zeichen der Liebe wegen ihrer rothen Farb/ und der Gedult wegen der Dörner / welche an ſelbigen wachſen. Alle Blumen können ihm das Gemüth gegen den Himmel erheben/deſſen Schönheit und Lieblichkeit darauß zu betrachten. Der überauß köſtliche Geruch der meiſten derſelben ſoll ihn bewegen dem köſtlichen Geruch Gottes/ und ſeiner lieben Heiligen nachzutrachten. 3. Wan er die Kräuter oder Bäum von den Würmen verwüſtet ſehet / ſoll er bedencken/ was groſſes Ubel die läßliche Sünden in einer Seel verurſachen/ in dem ſie derſelben Schönheit benehmen / die Krafft außſaugen/und wan man nit zu Hülff kombt/ offters ein Urſach des Untergangs ſeynd. 4. Wan er im Herbſt mit Frewd die Bäum mit Früchten beladen anſehet/ ſo gedencke er/ daß der H. Clemens von Alexandria den Menſchen ein himmliſche Pflantz nennet/ welche vor den Augen Gottes lieb und angenehm/ wan ſie grünet/und gute Früchten bringet/hingegen abgehawen und außgeworffen wird/wan ſie verdüret/

ret/oder an Früchten leer iſt. 5. Wan er im Herbſt ſehet die Blätter von den Bäumen abfallen/ſoll er gedencken/er ſeye ein ſolches Blatt/ und ſeye verſichert / daß eben ein ſolches End auff ihn warte / und daß alle die Grüne und Schöne/auff welche er ſich jetz verlaſſet/ werde verzehren und außdörren.

Das dreyzehende Capitel

Lehret den Zimmerman/ Schreiner/ und Mäurer des Cloſters ihre Aempter wohl vertretten.

DIeſe drey Ampts-Bediente als Zimmerman/Schreiner/ und Mäurer dieweil gemeiniglich alle zu einem Baw oder Werck in einem Cloſter nothwendig ſeynd/ und beruffen werden/ als ſoll in dieſem Capitel auch von allen dreyen gehandelet/ und erwieſen werden. 1. Die Fürtrefflichkeit ihrer Aempter. 2. Die Tugenden/ſo ſie darin zu üben haben. Die Lehr-ſtück/ welche in dieſen Aempteren müſſen beobachtet werden/ ſeynd die jenige/ welche dieſe Ampts-Bediente von ihren Lehr-Meiſteren gehört/ geſehen/oder ſonſten gelehrnet haben/ zu welchen ſie dan hiemit verwieſen werden.

Der erſte Articul

Stellet vor die Fürtreffligkeit der Aempter eines Zimmermans/ Schreiners / und Mäurers.

1. DAß unſer Heyland und Seeligmacher Christus der Herr ſelbſt ein Zimmerman gewe-

geweſen/iſt klährlich zu ſehen bey dem H. Marco am 6. cap. allwo von ihm alſo zu leſen: Iſt er nit der Zimmerman / und Mariä Sohn? Der H. Auguſtinus, nach Zeugnus Cathagenæ, machet auß ihm einen Mäurer/ es haltet auch Hugo der Cardinal darfür / er ſeye ein Mäurer oder Gold-Schmidt geweſen; die gemeine Meynung aber der gelehrten und heiligen Vätteren haltet darfür/er ſeye ein Schreiner oder Zimmerman geweſen/ dahero ſagen ſie/ſeye es kommen/daß er offt in ſeinen Predigen die Gleichnüſſen vom Joch/ vom Pflug und dergleichen/ ſo dieſe Handwercker betreffen/genommen habe. Es ſtimmen auch einhelliglich überein alle heilige Vätter/und ſagen / daß der H. Joſeph/ welcher unſers Heylands Nehr-Vatter geweſen/ habe eines auß dieſen Handwercker getrieben: dabey dan ein groſſer Troſt und Frewd dieſen Ampts-bedienten ſeyn ſoll/daß der groſſe Gott ſelbſt/der Himmel und Erd erſchaffen/und alles in einem Augenblick wieder zernichten kan / der von den Menſchen und Engelen angebetten wird/ ein Zimmerman geweſen / auch zu dem habe für einen Vatter wollen einen Zimmerman oder Schreiner erwöhlen. Die Zimmer-Leuth haben auch dieſen Ruhm und Ehr/daß ſie die gantze Welt erhalten haben/ in dem ſie zur Zeit Noë die Arche gebawet/und die Thier/ſo wohl als Menſchen vom Sünd-Fluß und Untergang befreyet haben.

2. Die Schreiner können auch ihre Heilige

zehlen/

zehlen/und ihr Anſehen herfür ſtreichen. Es iſt glaubwürdig/der H. Joſeph/und Chriſtus der Herr ſelbſten/haben ſich mehr umb das Schreiner-Handwerck/ als umb das Zimmeren angenommen, damit ſie in ihrer Behauſung rühiger ſeyn mögten. Der H. Nicodemus, welcher unſeren Heyland vom Creutz herunter genommen/ware in dieſer Kunſt erfahren. Wir haben auß uhralten Bericht/ daß er drey dergleiche gecreutzigſten Heylands-Bilder auß einem unverweßlichen Holtz geſchnitten habe/ damit er dieſes Geheimnus ſich ſtäts erinnerte/ eines auß ſelbigen iſt annoch zu Luca in Welſchland/ daß andere zu Rüe in Pontiniaco, das dritte/ ſo zu Luxovio geweſen/ iſt von den Ketzeren verbrent worden. In dieſer Kunſt ſeynd viel mehr andere gottſeelige Männer erfahren geweſen.

3. Es gehen auch die Heilige den Mäurer nit ab. Die heilige Engelen haben die Stell der Mäurer vertrotten/ in dem ſie im Meer eine Kirch auß Marmerſtein erbawet haben/in welcher ſie ein ſteineres Grab/den heiligen Leib des H. Papſts Clementis darin zu legen/auffgerichtet haben. Der ſeelige Joannes Dei iſt ein Mäurer in Africa worden/ damit er ſeinen Meiſter ſambt ſeinem gantzen Hauß-Geſind ernehren mögte/dem er/da ihme in das Elend zu ziehen angekündet worden/nachgefolget iſt. Er hat an der Veſtung der Stadt Ceuta gebawet/ und lebte ſo nüchteren/ daß er ſeinen Meiſter ſampt den Seinigen underhalten hat/in den Tugenden nahme er entzwiſchen alſo zu/daß er Stiff-

ter worden der barmhertzigen Brüder. Der H. Franciſcus von Paula dienete den Mäureren offter an ſtatt eines Handlangers / die ihm ſein Cloſter auffbawten: Gott hat durch underſcheidliche Wunder bezeugt/ daß ihm dieſe Arbeit angenehm ſeye/als da er viele Arbeiter mit einer eintzigen Feigen geſpeiſt/und ſeyn Lämblein/ſo im Ofen verbrent/zu dem Leben erweckt ꝛc. Auß dieſem dan allem/was bißhero geſagt/ gnugſam erſcheinet/wie fürtrefflich und heilig ſeynd die Aempter der Zimmer-Leuth/Schreiner und Mäurer.

Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenden / welche die geiſtliche Zimmer-Leuth/ Schreiner/ und Mäurer in ihren Aempteren üben ſollen.

DIe Zimmer-Leuth/ Schreiner/ und Mäurer haben ſonderlich vonnöthen drey Tugenden/ nemblich die Wiſſenſchafft/ was das Bawen betrifft/die Auffmerckſamkeit/was andere anbelangt/und die Abtödtung ihrer ſelbſt. Alſo

1. Müſſen ſie ihr Handwerck wohl verſtehen/ und alſo kein unnützlich Werck angreiffen/noch fortſetzen / ſonderen arbeiten mit Nutzen des Cloſters/wie auch mit Befriedigung und vernünfftigen Gewinn deren/ ſo ſie zur Arbeit mit anwenden/und endlich daß ſie gute und taugliche Abriß für Kirchen/ Altär/ Clöſter und dergleichen andere Sachen auffſetzen. Dieſe

Wiſſenſchafft und Erfahrnus bekommen ſie durch die Ubung/ und durch das Abhandelen mit erfahrnen Meiſteren/ durch reiffes Nachſinnen/durch Beſehung vieler und ſchöner Gebäw/und durch Ableſung der Bücher; über alles aber wird das Liecht des heiligen Geiſtes ſie zum allermeiſten erleuchten/wan ſie gegen ſelbigen ihre Augen und Hertz wenden/ und von ihm inſtändiglich Gnad begehren werden. Die Wichtigkeit der Sach/ deren man ſich unterfangt/ zeiget gnugſam an/ mit was für Witz und Vorſichtigkeit ſie muß ins Werck geſtelt werden/auff daß dabey kein Schaden verurſacht werde/noch daran etwas ermangele. Wan ein Koch zu Mittag die Speiß nit wohl gekocht/ oder die Suppe verſaltzt/ kan er ſich zu dem Nacht-eſſen beſſeren; wan einem Gärtner ein/oder das andere Gewächs in dem Garten nit auffgehet/ oder zur unrechter Zeit geſäet / wird er den Fehler anderwerts einbringen. Wan ein Schneider wenig zu viel Tuch für ein Kleyd hat abgeſchnitten/ oder das Kleyd übel genähet/ bringt die Unauffmerckſamkeit dem Cloſter keinen gar groſſen Schaden/ wan aber ein Zimmerman oder Máurer / denen ein Kirch/ oder Cloſter auffzubawen anvertrawet iſt/übel meſſen/ keinen guten Grund für das Gebäw legen/wan ſie das Gebäw und Mauren nit nach der Richt-Schnur und Bley-Wag auffführen/wan ein Schreiner auß einem köſtlichen Holtz einen Altar/ſo zur Zierath der Kirchen ſeyn ſoll/übel verfertiget / oder Man-

gelhafft auffſetzet/verdreuſt es nit allein jeder-man/ſonderen man kan auch ins gemein den Schaden ſo bald nit erſetzen / oder man muß noch ſo viel Unköſten anwenden / welches die Stiffter und Gutthäter billig abſchreckt / in deren Angeſicht dergleichen Fehler geſchehen: ſo muß dan bey dieſen Handwercker niemahl der Witz/ Verſtand/ und Fürſichtigkeit ermangelen.

2. Muſſen dieſe Beampte ein wachtbahres Aug auff die Arbeiter haben / deren ſie ſich gebrauchen/ ſo wohl damit ſie fleiſſig arbeiten/ als daß ſie ſich auch bemühen alles herbey zu ſchaffen,/was zur Arbeit erfordert wird. Einer wilt Exempel-weiß zu Erbawung einer Kirchen zehen tauſend Reichs-Thaler hergeben/ welche er vermeint/ es würde ein ehrliche Stewr ſeyn/ und zu ſolchem Gebäw gnugſam/da aber die Halbſcheid dieſes Gelds ſchon außgegeben/ ſehet er/daß der dritte Theil des Gebäws wegen Nachläſſigkeit/ und Unauffmerckſamkeit der Beampten noch nit fertig/thuet dieſes ihnen nit billig ſchmertzen/ und ihm einen Zorn verurſachen wider dieſe Verſchwender und nachläſſige Arbeiter/ja unwillig machen/ weiters in der Arbeit fortzufahren oder Geld außzulegen? unſere Zeiten bringen jetzund keine David mehr welche zwey tauſend Millionen Golds zu Erbawung einer Kirchen hergeben/ wie dieſer mächtige und freygebige König zu Erbawung des Jeroſolymitaniſchen Tempels hergeſchoſſen hat. Zu unſerer Zeit braucht ein

jedwederer ſein Silber und Gold ſelbſten/ und wirſt ſehr wenig finden/ welche die Freygebigkeit neben den Reichthumb haben; ſo gehe dan weißlich und fleiſſig mit dem jenigen umb / was man dir gegeben oder verſprochen hat / wan du nit wilſt/daß der Brunn der Freygebigkeit / und deiner Gutthäter gar außtruckene.

Dieſe Auffmerckſamkeit der Beampten ſoll auch dahin gehen/daß die Arbeiter recht und wohl bezahlt werden/umb ſie alſo beſſer bey der Arbeit zu behalten / auch daß man ſie mit freundlichen und geiſtlichen Worten befriedige/dan offter weiß man nit / mit wem man umbgehet oder redet/ auch die Heiligkeit vielmahl under einem zerriſſenem Kleyd eines armen Handwercksmann oder Taglöhners verborgen iſt/auch ſie vielleicht vor Gott in hoherem Werth ſeynd/dan wir ſelbſt.

3. Geben dieſe Aempter ein gute Gelegenheit zur Abtödtung ohne eintzige Gefahr der Eytelkeit/wan dieſe Beampte nur ihre tägliche Arbeit verrichten. Alſo 1. Wan du haſt einen Stein zu hawen/oder ein Holtz zu ſchnitzlen/ ſo gedencke/man ſeye nit tauglich zu dem hĩmliſchẽ Baw gebraucht zu werden/wan man nit durch viele Widerwärtigkeiten und Abtödtungen an uns hinweg hawet/was unnützlich/und zu viel iſt. 2. Wan du ein Holtz ſegeſt/ oder ſtein ſprengeſt/ ſo erinnere dich/ daß die Leiber der Heiligen offt voneinander/ auch ſo gar mit holtzernen Segen ſeynd zertheilt worden. 3. Wan du

zum

zum Fundament oder Grund einer Kirchen / eines Thurns/oder Hauß die Stein anlegeſt/ ſo richteſtu die Stärckeſte und Gröſte zu dem Tieffeſten hinunter / damit die andere deſto beſſer darauff ligen mögen/alſo gedencke/ſeye es den vollkommenſten Menſchen eygen/ daß ſie ſich demüthigen und unterwerffen / damit ſie die Unvollkommenheiten der anderen übertragen/auch durch die Beſtändigkeit ihrer Gedult verhinderen/ daß nicht das Hauß einfalle oder umbgeworffen werde. 4. Wan du mit kleineren Steinen umbgeheſt/ in Auffbawung der Mauren/ſo führe dir zu Gemüth die Stein des H. Stephani und anderen Heiligen / welche durch ihre Stärcke und Beſtändigkeit dieſe Stein in Edelgeſtein verändert / und in die Cron des Lebens verſetzt haben. 5. Löſcheſtu den Kalck mit Waſſer/ und ſeheſt/ wie er rauchet/ was für Hitz er von ſich gebe / gedencke daß offt äuſſerlich etwas gutt und friedſam ſcheine/und doch inwendig nit alſo beſchaffen ſeye/und daß die äuſſerliche Weiſe / Einfalt und Unſchuld nit ein unfehlbahres Zeichen ſeye der innerlichen; das Angeſicht und die Augen betriegen offters. 6. Wan du einen ſchwären Laſt Holtz trageſt/ ſtelle dir vor deine Augen das Creutz Jeſu / welches auff ſeinen Schulderen viel ſchwärer geweſen : wan du auch wilſt deſſen Jünger ſeyn/ſo trage das jenige ohn Underlaß/ folge ihm auff dem Fuß nach/gebe acht auff ſeine blütige Fuß-ſtapffen/ damit du nicht davon abweicheſt. 7. Muſtu einen groſſen Stein he-

ben/oder einen ſchwären Balcken mit anderen auffziehen/ ſo gedencke/ wie die Seel täglich ſich ſoll befleiſſen und arbeiten/den Leib in die Höhe zu erheben/ welcher ſie allezeit ſuchet zu Boden zu ziehen. 8. Wan du die Balcken oder Durch-Züg auff die Mauren legeſt/ſo erinnere dich / daß / wan ſie umb einen halben Schuch/ja/umb einen Daumen breit zu kurtz seynd/ſie nichts nutzen/ alſo nutze es wenig ſein Leben wohl anfangen/ wan man nit biß zum End dabey verharret. 9. Wan du Bretter/oder ander Holtz nagelſt / ſo gedencke / was Schmertzen Chriſtus Jeſus unſer Heyland gelitten habe/da man ihm mit groſſen Nägelen Händ und Füß an das Creutz angeheſſtet. 10. Wan du endlich eine Kirch oder Cloſter/durch deine Mühe und Arbeit wohl außgebawet/mit Frewden anſeheſt / ſo erhebe deine Augen gen Himmel/ und betrachte/was Frewden du einſtes haben werdeſt zu End deines Lebens/ wan du anſehen wirſt das anſehnliche Hauß / welches dir deine gute Werck im Himmel erbawet haben.

Fünff-

Fünffter Theil
Des geiſtlichen Wegweiſers

Weiſet die Ley-Brüder / und alle Diener Gottes auff den Weg der Vollkommenheit / Geiſt- und Chriſtlichen Tugenden.

Ihr ſollet vollkommen ſeyn / wie auch ewer himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Matth. c. 5. v. 48.

OB zwar im dritten und vierten Theil dieſes geiſtlichen Wegweiſers underſcheidliche Mittel / und Tugenden den Ley-Brüderen vorgeſchrieben / vermittels welchen ſie zur Vollkommenheit gelangen mögen / dannoch dieſes weiters zu erklähren / auch das gantze Jahr durch allen Dieneren Gottes eine geiſtliche Lehr und weitere Tugenden / ſo auff dem Weg der Vollkommenheit zu üben / und Laſter / ſo dabey zu meyden vorzuſtellen / wird dieſer fünffte Theil hinzugeſetzt / und in folgende Capitel abgetheilt.

Das erſte Capitel

Lehret / daß / und wie alle Chriſten nach der Vollkommenheit zu ſtreben ſchuldig.

DIe Vollkommenheit nach Zeugnus des H.

Ambroſii lib. 6. cap. 2. de Jacob. iſt das jenig / dem nichts mangelt. Wan man nemblich in der Lieb der Wohlgewogenheit gegen Gott und den Nechſten ſo weit gekommen iſt / daß man nach übermeiſterung der böſen Begierlichkeiten / und Außreutung der Laſter / fertig und hürtig ſtehet zur Ubung aller Tugenden.

Der erſte Articul

Lehret / daß alle Chriſtglaubige ſchuldig nach der Vollkommenheit zu ſtreben.

1. DAß allen und jeden Chriſtglaubigen / denen Geiſtlichen zwar / und Ordens-Perſohnen vermög ihres geiſtlichen Vorhabens / und Verbindnus; denen Weltlichen aber von Urſach wegen des Chriſtlichen Wandels / den ſie zu führen angelobet / oblige nach der Chriſtlichen Vollkommenheit zu ſtreben / iſt auß folgender Lehr klährlich abzunemmen. Dan ſagt jemand: iſt nit das Evangelium geprediget für alle Chriſten? ſeynd nit die zehn Gebott vorgeſchrieben für alle? iſt nit das Gebott der Lieb gegen Gott und den Nechſten allen gemein / allen angekündiget allemahlen gebotten? gewißlich unſer Herr und Heyland hat zu allen Glaubigen ohn Unterſcheid ſeine Red gerichtet / da er geſprochen: **Ihr ſollet vollkommen ſeyn / wie auch ewer himmliſcher Vatter vollkommen iſt.** Matth. 5. 46. Da hat er allen / welche in ſolchem Vatter als auffgenommene Kinder ſich berühmen / anbefohlen / des himmliſchen

liſchen Vatters Vollkommenheit nachzuarten. Wohin ziehlen auch anders die heilige Apoſtelen Petrus und Jacobus, da ſie alle Glaubige ermahnen/ auff daß ſie ſich bemühen Heilig / unbefleckt/ vollkommen/ in keinem ermangelend zu ſeyn/ wan ſie die Chriſtliche Vollkommenheit nit angehet? wir verlangen ja alle Chriſto zu gefallen/ alle Chriſti Freundſchafft zu genieſſen/ ſeine Fuß-ſtapffen einzutretten/ den hölliſchen Peynen zu entgehen/ in der ewigen Seeligkeit mit ihm uns erfrewen / begehren wir ja alle? Ich geſtehe zwar / daß die geiſtliche Krafft ihrer Gelübd und Regulen / mit deren Bänden ſie ſich freywillig angebunden haben/ſcharffer verbunden ſeynd zu lauffen den Weg der Vollkommenheit/ als die Weltliche; dannoch betreffent den allgemeinen Titel/krafft deſſen alle Chriſten verpflichtet ſeynd zu ſuchen die Vollkommenheit / müſſen alle dieſen Weg durchwanderen.

2. Dieſe Vollkommenheit dan zu erhalten ſoll die Chriſtliche und inſonderheit geiſtliche Seel antreiben. 1. Der Will des allerhöchſten Gottes: Ihr ſollet vollkommen ſeyn. Matth. 5. und: Diß iſt der Will Gottes/ewer Heiligung 1. Theſſ. 4. v. 3. 2. Dieſen Fürſatz und Fleiß erfordert von dir deine Erſchaffung zu dem Eben-Bild Gottes: diß verlangt von dir die Menſchwerdung Chriſti / ſein Leyden und Todt: wie auch deine Bekäntnus des Chriſtlichen Glaubens/und das Ziel deines Stands / die rechte Vernunfft/ und letztlich die Gröſſe

der himmliſchen Belohnung. Diß iſt der Evangeliſche Pfenning / durch welchen wir erkauffen die immerwährende Seeligkeit: diß iſt das köſtliche Edelgeſtein/ ſo unendlich fürtrefflicher iſt als alle Perlen und Edelgeſtein der gantzen Welt. **Sie iſt ein unendlicher Schatz den Menſchen; die ſich der gebrauchen / die werden theilhafftig der Lieb und Freundſchafft Gottes.** Sap. c. 5. Wer ſoll dan nit am ſcharffiſten ſein Verlangen ſpitzen? auß aller Krafft ſeine Begierden erheben? wer ſoll nit mit allem Fleiß alle Mittel anwenden/ auff daß er dieſe Weißheit/ dieſes Edelgeſtein / dieſen unvergleichlichen Schatz erobere? ſolches zu erhalten.

3. Müſſen alle das Böſe meiden/ die Sünd fliehen/denen unordentlichen Begierlichkeiten wiederſtehen/abſagen der Hoffart/Geitz/ Fraß/ Unzucht/und anderen Laſteren; wofern ſie nit wollen auß dem Himmelreich / in welches nichts Befleckstes eingehet/ außgeſchloſſen werden. Es ſeynd auch alle ſchuldig ihre Seel mit Tugenden zu zieren/ſich zu üben in dem Glauben/Hoffnung/Lieb/Andacht/Gottesforcht / Gerechtigkeit/und allerhand anderen Tugenden; wofern man nit wolle mit den Thorechten Jungfrawen/ denen es mangelete an dem Oel / von der himmliſchen Hochzeit ableiben. Es ſeynd auch alle verpflichtet/ Gott über alles zu lieben/den Neben-Menſchen aber als ſich ſelbſten/ alle/ ſage ich/ welche wollen dem ewigen Todt entrinnen; **Dan/ wer nicht liebet/ der**

blei-

bleibet im Todt. 1. Joan. 3. v. 14. So folgt dan hierauß klährlich/ daß alle Chriſten/ was hohen oder nidrigen Stands ſie ſeynd / Geiſtliche und Weltliche/ Männlichen ſo wohl als Weiblichen Geſchlechts/ nach der Vollkommenheit zu ſtreben verpflichtet ſeynd.

4. Wie kombts aber / daß ſo wenig in allen Ständen ſich befinden/welche ſich ernſtlich befleiſſen die Laſteren außzureuten/und die wahre Tugenden einzupflantzen? wan wir der Sach reifflich wollen nachdencken / und ſelbige biß auff den Grund nachforſchen/ſo werden wir befinden/ daß eygentlich zweyerley Brunnquel ſich befinden/worauß ſothane klägliche Armſeeligkeit entſtehet: nemblich die Unwiſſenheit in dem Verſtand/welche ſelbigen verhindert zu erkennen die Abſchewligkeit der Laſteren ; und hingegen die Schöne und Fürtreffligkeit der Tugenden: in dem Willen aber eine Trägheit und Saumſeeligkeit/welche verurſachen/daß ſie ſelbige weder ſuchen/ weder lieben. Dieſen Ubelen dan zu begegenen/ ſoll in folgenden Capitelen vorgeſtelt werden die Natur und Wirckungen der mehreſten Tugenden und Laſteren/ damit der Verſtand möge erleuchtet/ der Will aber angezündet werden die Tugenden einzupflantzen/ und die Laſter außzureuten/ auff daß wir alſo den Weg zur Vollkommenheit beſſer wanderen mögen.

Der zweyte Articul
Lehret/ wie man nach der Vollkommenheit ſtreben ſoll.

1. Die Vollkommenheit zu erlangen iſt nothwendig/ daß man in denen allen Dingen und Wercken/ welche zur Seeligkeit erſprießlich/ keinen Verdruß noch Widerwillen habe/ ſonderen mit allem möglichſten Fleiß und Eyffer ſolche verrichte: derowegen ſagt gar wohl der Apoſtel Rom. 12 v. 11. **Seyd nicht träg in der Sorgfältigkeit: fewrig im Geiſt: dienet dem Herren.** Der H. Baſilius in reg. brev. ſagt: daß dieſer Eyffer in dreyen beſtehe 1. Damit die jenige Sach/ ſo wir thuen/ geſchehe mit völliger guter Meynung deß Gemüths. 2. Damit ſie geſchehe mit völliger Begierd Gutes zu wircken/ und 3. Daß hinzu komme der Fleiß und die Beſtändigkeit/ mit welchen kein Werck der Liebe/ noch Ubung der Tugend werde underlaſſen. Dan gleich wie ein Hafen/ der ſiedet/ niemahl rühig iſt/ ſonderen allezeit auffwallet/ in die Höhe ſich erhebt/ häiſſe Blaſen und Dämpff auffwirfft: alſo ſoll und muß die Lieb der Vollkommenheit niemahl müſſig ſeyn/ ſonderen allezeit mehr und mehr zunemmen/ ſich auffwerffen/ und durch auffrichtige Meynung/ Gebett/ andächtige Begierden und Seufftzeren als Dämpff zu Gott ſteigen. Geſchicht dieſes/ alsdan wird man im Weg der Vollkommenheit fortſchreiten/ und der Seelen Feynd nit leichtlich verhinderlich ſeyn

ſeyn können/noch uns auffhalten: dan/ wie die Leben der heiligen Vätteren ſagen/ gleich wie die Mücken zu einem brennenden Hafen ſich nicht näheren; wan er aber law iſt/ſitzen ſie auff ihm / und machen Würme: alſo fliehen die Teuffel auch einen Diener Gottes/der mit dem Fewr des Göttlichen Geiſts entzündet iſt/einen Lawen aber ſpotten/ und verfolgen ſie.

2. Die Vollkommenheit zu erlangen iſt nothwendig die Sorg auch für die geringſte Sachen/damit/wan ſelbige zur Vollkommenheit befürderen/man ſie annemme/wan ſie aber derſelben ſchädlich/ſie meyde und fliehe. Dieſe Sorg gehört am allermeiſten zur Vollkommenheit/ dan die Sorg/die gröſſere Sünden zu meyden/iſt nit ſo wohl zur Vollkommenheit/ als Seeligkeit nothwendig. Wie aber dieſe Sorg für die kleineſte Sachen Gott angenehm ſeye/lehret uns der Göttliche Bräutigam Cant. 4.9. da er ſeine Braut alſo anredet: **Du haſt mein Hertz verwundet meine Schweſter/meine Braut du haſt mein Hertz verwundet mit einem deiner Augen/und mit einem Haar deines Halſes.** Was wird anders durchs Aug/ und was anders durchs Haar verſtanden als die kleineſte Werck wohl gethan? welche das Hertz unſeres Seeligmachers alſo verwunden/ daß nach Zeugnus des Ehrwürdigen Bloſii cap. 2. Inſtit. ſpir. Die andächtige Seel ihm eine mehr angenehmere Sach thue / wan ſie in den kleineſten Sachen Gott zu gefallen dem eygenen Willen widerſtehet/

ſehet/und ſich abtödtet/ als wan ſie viele Todten aufferweckete. Damit auch niemand dieſe Warheit in Zweiffel ziehen mögte/ hat unſer Heyland ſelbſt ſolches bezeuget Matth. 25. 23. **Ey du frommer und getrewer Knecht/ dieweil du über weniges trew geweſen biſt/ ſo wil ich dich über vieles ſetzen/ gehe hinein zu der Frewde deines Herren.** Dieſe Sorg für die kleineſte Sachen in einem Cloſter/ wo dieſelbe im Schwang iſt/ daſelbſt wird die Clöſterliche Zucht als ein Palm-Baum blüen und auffgehen. **Es iſt gewiß /** ſpricht der H. Anſelmus, **Welches wir durch Erfahrnus gelernet / daß in einem Cloſter/ wo die kleineſte Sachen genaw in achtgenommen werden / die geiſtliche Zucht der München/ der Fried under den Brüderen daſelbſt unverlezt bleibe/ und im Capitel hören auff die Außſchreiungen.**

3. Auß dem/ was nun geſagt/ erfolgt weiters/ daß zur Erlangung der Vollkommenheit nothwendig ſeye meyden auch die kleineſte Fehler / und läßliche Sünden. Ein Verhindernus des geiſtlichen Fortgangs iſt zwar mehr eine tödtliche dan eine läßliche Sünd/ dannoch dieſe zu jenen leichtlich den Weg bahnet dan unfehlbar ſeynd die Wort Gottes Eccleſ. 19. 1. **Wer ein geringes nit achtet/ der wird allgemach fallen.** Mit dieſem kombt überein der H. Bernardus ſerm. contra vitium ingrat. da er ſagt: **Von den geringſten Sünden fangen**

gen an/ welche nachmal in die Gröſſeſte fallen: Dan dem gemeinen Sprichwort nach: niemand (gemeiniglich zu reden) wird gähling der Höchſte noch in den Laſteren/ noch in den Tugenden/ ſonderen allgemach/ und mit der Zeit wachſet an ſo wohl das Böſe/ als das Gute: und gleich wie allgemach anwachſen die Kranckheiten des Leibs/ alſo die geiſtliche Kranckheiten der Seelen. Seheſtu derowegen jemand/ auch auß den Dieneren Gottes fallen/ ſolſtu dir nit einbilden/ daß dieſe ſeine erſte Sünd ſeye/ dan niemahl der lang Gott andächtig und fleiſſig gedienet/ wird ſchnell in eine ſchändliche Sünd fallen/ ſonderen dieweil er vorhin nachläſſig in die kleine Sünden offt gefallen/und alſo die Seel ſchwach und krafftloß worden/ derowegen iſt er jetzund ſchändlich gefallen. Solches erklährt mit dieſer ſchöner Gleichnus Caſſianus col.6. da er ſagt: ein gantzes Hauß fallet auff einmahl nit zu Grund/ſonderen von einer Tach-trupff fangt dieſes Ubel an; dan erſtlich durch die kleine Tröpfflein/ des Waſſers verfaulen die Balcken/darauff erweichen die Wänd/welche Tröpfflein da ſie nachmahlen offter kommen zum Grund des Baws/ fallet auff eine Nacht alles zu hauffen. Wer ſolte glauben/ daß ſo kleine Tröpfflein ſo groſſes Gebäw könten zur Erden werffen? und dannoch geſchicht es/ was iſt kleiner und leichter dan ein Sand-Körnlein am Meer/und dannoch dieſes vermehrt/ machet auch daß die gröſſeſte Schiff unten gehen. Alſo ſagt gemelter Caſſianus gehet

het es auch mit den kleineſten Fehleren und läß-lichen Sünden/dieſe kommen als kleine Waſſer-Tröpfflein und Sandkörnlein in unſere Seel/welche/da ſie zunemmen/ machen ſie die Seel ſchwach/benemmen derſelben ihre Stärcke und Kräfften/und beläſtigen ſie dergeſtalt/ daß ſie zu Grund gehet/ und daß darumb/ dieweil man ſie/da ſie noch klein/ und wenig waren/nit geachtet. Derowegen dan welcher zur Vollkommenheit gelangen wilt/ muß auch die kleineſte Fehler und läßliche Sünden meiden.

4. Auß dieſem nun klährlich erſcheint/ wie eine geiſtliche ſonderlich Ordens-Perſohn auch den kleineſten Regul und Satzungen/ welche ſie zu halten in der Profeſſion verſprochen/ in allem gemäß zu leben ſchuldig ſeye/ und da ſolche verachten würde/ ſich in Gefahr ſtelle der Seeligkeit. Ich geſtehe zwar/ daß nit ein jegliche ſolche Ubertrettung noch Verachtung eine Todt-ſünd ſeye/auch daß dergleiche viele eine Todt-ſünd nit machen/ dannoch in der That wird es kaum geſchehen/daß einer dieſe wiſſentlich und freywillig verachte/nit halte/ dabey den Zorn Gottes nit verdiene/auch daß ein ſolcher von Gott werde verlaſſen/ verworffen/und offters im Böſen verſtockt zu Grund gehe. Es iſt allen bekant/ daß die Regul und geiſtliche Satzungen Mittel ſeynd von Gott verordnet zur Seeligkeit; welche derowegen nach gethaner Profeſſion ſolche verachten/nit halten wollen/ ſolche kehren umb/ und verwerffen dieſe Ordnung/ wodurch ſie dan verurſachen/ daß ihnen

ihnen Gott ſeine Gnad und Hülff billig beneh-me/und alſo ſie ſicher in Todt-ſund fallen Dan wan das Laſter der Lawigkeit verurſacht / daß der Faule und Lawe laut der Schrifft von Gott verworffen werde Apoc. 3. 15. Ich weiß deine Werck / daß du weder kalt noch warm biſt: wolte Gott daß du kalt oder warm wäreſt; aber dieweil du law biſt/ wil ich anfangen dich außzuſpeyen auß meinem Mund/ Was wird nit thun der Ungehor-ſam-ja Widerſpännigkeit einer geiſtlichen Perſohn gegen den göttlichen Willen und Verordnung.

Das ſolche Verwerffung auch der Göttlichen Gerechtigkeit gemäß/ kan darauß abgenohmen werden/ wan man zu Gemüth fuhret die vielfältige Gnaden/und Gaben/welche der gütige Gott einer geiſtlichen Perſohn mittheilet. Wir wiſſen auß Göttlicher heiliger Schrifft / wie daß als Vorzeiten ein Hauß-Vatter in ein fernes Land gezogen/ er vorhin ſeine Knecht zuſammen beruffen / und einem jeglichen ſeine Pfund außgetheilet / damit er mit ſolchen handelte;als er aber widerkommen/ hat er Rechenſchafft gefordert/ die jenige/ ſo Nutzen gewirckt/ hat er gelobt/und belohnt / dem faulen Knecht aber / der ſein Pfund ohne Nutzen under die Erd begraben/ hat er laſſen ſein Pfund abnehmen/ und ihn hinauß werffen in die äuſſerſte Finſternüſſen. Der H. Gregorius hom. 6. in Matth. ſagt/daß durch dieſen Hauß-Vatter verſtanden werde unſer Heyland

land und Seeligmacher / durch die fromme Knecht die Glaubige/ welche ihre Gnaden und Gaben/so sie von Gott empfangen/ wohl und nützlich anwenden ; durch den faulen Knecht aber die/welche ſolche verachten/ verwerffen / verſchwenden: derowegen/da der Herr ſcharffe Rechenſchafft forderen wird/wird er jene belohnen/in die Frewd des Herren laſſen eingehen; den Faulen aber/der faul und nachläſſig geweſen/ wird er verdammen. Auß dieſem dan ein Geiſtlicher zu lernen hat / wie er das Pfund ſeiner Beruffung zum geiſtlichen Ordensſtandt und darin empfangene groſſe Gnaden und göttliche Hülff wohl/ und nützlich anzuwenden habe/auch die kleineſte Regul und Satzungen halte/damit er dieſe nit übertrettend gegen Groſſere nit ſündige / und alſo dem Zorn Gottes nit verfalle/noch in Gefahr der Seeligkeit ſich ſtellen möge.

Das zweyte Capitel
Vom Glaub/Hoffnung/und Liebe gegen Gott.

JN dem in dieſem und folgendẽ Capitelẽ handelen werden von den Tugenden und Laſteren ; als wollen in dieſem Capitel ein Anfang machen von den drey Theologiſchen Tugenden/ nemblich vom Glaub/Hoffnung und Liebe gegen Gott/als welche under anderen Tugenden die fürnehmbſte ſeynd/ auch recht zu/ und am Nechſten zu Gott führen/und derowegen Theologiſche oder Göttliche Tugenden genennet werden.

Der

Der erſte Articul
Von dem Glauben.

1. DEr Glaub iſt ein Theologiſche oder Göttliche Tugend/durch welche wir allen denen Geheimnüſſen/ welche Gott offenbahret hat/und durch die Chriſtliche Kirch uns zu glauben vorſtelt/einen Beyfall thun umb deſſen Anſehens willen/der es offenbahret hat. Ohne dieſe Tugend ſagt der Apoſtel/ iſt es unmöglich Gott zu gefallen: ſintemahlen alle andere Tugenden/ von dem Glauben gleich als einem Bächlein vom Brunnen ihren Urſprung nehmen. Derhalben wohl ſagt der H. Auguſtinus ſuper Joan. Gleich wie an der Wurtzel des Baums auch die geringſte Schönheit nit zu ſehen/und doch all das jenige/ was ſchön/ und nützlich an ſelbigem zu finden/ von der Wurtzel herrühret; alſo kombt alles von dem Grundveſt des Glaubens her/ was eine Chriſtliche Seel an Verdienſten der ewigen Seeligkeit erwerben kan. Darumb haben billig die heilige Vätter den Glauben der Sonnen verglichen: Dan gleich wie alle Geſchöpff der Welt von der Sonnen ihr Liecht/Schönheit und Leben haben/alſo alle unſere gute Werck und Verdienſten/ all ihr Liecht/Schönheit und Leben haben von dem Glauben. Der Glaub iſt die geiſtliche Ampel in unſer Seelen/ von welcher angezündet werden alle andere Tugenden. Der Glaub iſt der Morgen-Stern / welcher uns

verkündiget den hellſcheinenden Tag der Gnaden. Der Glaub iſt daß jenige himmliſche Liecht/ mit welchem wir erleuchtet den rechten Weg halten/ welcher zum Himmel führet. Glückſeelig ſeynd dan die jenige / welchen Gott dieſes Gnaden-Liecht mittheilet; daß er aber allen ſolches nicht laſſet ſcheinen / ſonderen vor ſo viel hundert Tauſend uns allein/ dieſes ſoll uns zu unauffhörlicher Dancksagung billig Anlaß geben/ welche wir leiſten werden alsdan/ wan wir alle ſeine Gebott/ ſo er uns durch den Glauben vorſtelt/ halten ſwerden.

2. Was aber uns billig ſoll antreiben/ warumb wir beyfallen müſſen allem dem/ was Gott hat offenbahret/ und durch die Chriſtliche Kirch zu glauben uns vorſtelt / iſt ſeine unendliche Weißheit/ welche nicht kan betrogen werden / noch betriegen/ weilen er iſt die höchſte/ und erſte Warheit. Die Urſachen auch/ welche den Chriſt-Catholiſchen Glauben augenſcheinlich uns glaubwürdig machen/ ſeynd 1. Die Weiſſagungen der Propheten. 2. Das Blut der Martyrer. 3. Die Vielheit der Wunderwerck 4. Die reine Heiligkeit und Unverfälſchung der Catholiſchen Lehr. 5. Die wunderbahrliche Gleichförmigkeit derſelben mit der Vernunfft. 6. Wunderbahrliche Einſtimmung aller Geheimnüſſen des Glaubens. 7 Die Bekehrung der welt. 8. Wunderbahrliche Außbreitung des Glaubens durch unerfahrne/ arme/ unbewaffnete Apoſtelen. 9. Die groſſe Krafft und Wirckung des Glaubens in den Gemüther der Bekehrten.

lehrten. 10. Die Heiligkeit und Weißheit der Lehrer deſſelbigen. 11. Das fromme Leben deren/ welche nach dem Glauben ſich ſchicken. 12. Die Beſtändigkeit des Glaubens/ und der Kirchen unter ſo vielen Verfolgungen. 13. Das Verderben deren/ ſo ihn beſtritten haben. Die Erwegung dieſer Urſachen / welche keiner anderer Sect/ oder Ketzerey zukommen / bekräfftiget uns ſehr in dem Glauben/ und ſtärcket den Verſtand gegen alle Anfechtungen. Auch der dieſe Stück recht betrachtet/ kan wohl ſagen mit Hugo à S. Victore: Wan wir fehlen O Herr! ſo ſeynd wir von dir betrogen: dan dieſe Ding ſeynd bey uns mit ſo groſſen Zeichen und Wunderwercken bekräfftiget / und mit ſolchen / welche nit haben können geſchehen/ als durch dich. Sent. 1. de Trin. c. 2.

2. Allhie aber iſt zu wiſſen/ daß der Glaub ſeye zweyerley/ der eine iſt lebendig/ welchem die Lieb zugeſellet/ und welcher mit der Liebe wircket; der ander iſt todt/ weilen er bloß iſt an der Liebe und guten Wercken. Dieſer nützet nichts/ jener allein iſt/ der uns ſelig machet: Derowegen ſagt wohl Chriſtus Matth. 19. 17. Wiltu zum Leben hinein gehen/ ſo halte die Gebott. Und der H. Apoſtel Jacobus 2. 14. Was nuzt es/ meine Brüder/ ſo jemand ſagt/ er habe den Glauben/ hat aber die Werck nicht? wird ihn der Glaub auch ſeelig machen können? Und folgends erklähret er/ worinnen der wahre Glaub eygentlich

lich beſtehe mit dieſen Worten: Iſt nicht Abraham unſer Vatter auß den Wercken gerechtfertiget worden/ da er Iſaac ſeinen Sohn auff dem Altar opfferte? Seheſtu allhie/ wie der Gläub mit des Abrahams Werck mitwirckete/ daß alſo derſelbe auß den Wercken iſt vollzogen worden. Warumb seynd jene fünff thorechte Jungfrawen zur Thür des Himmelreichs nit eingelaſſen worden/ ſonderen haben vom Bräutigam hören müſſen: Warlich ſage ich euch/ ich kenne euch nicht/ als nur dieweil ihnen das Oel der Liebe ermangelt hat. Eben alſo/ obſchon alle Chriſt-Catholiſche Menſchen/ alſo zu reden/ können Jungfrawen genennet werden/ dieweil ſie durch keine Ketzerey verſchwächet/ dannoch werden nicht alle zur Hochzeit des Göttlichen Lambs gelaſſen werden/ ſonderen viele under ihnen/ ſo da werden zum himmliſchen Paradeyß wollen eingehen/ werden hören müſſen von Chriſto: Warlich ſage ich euch/ ich kenne euch nicht/ dieweil ſie nemblich die Ampelen/ daß iſt den Glauben/ und nicht das Oel/ oder die Werck des Glaubens haben werden.

Dieſe Antwort da hören werden viele Chriſt-Catholiſche/ wolte Gott/ daß auch nit hören müſſen viele Geiſtliche und Ordens-Perſohnen? durch den Glauben wiſſen wir alle Lucæ 9. Daß keiner/ der ſeine Hand an den Pflug legt/ und ziehet zuruck/ iſt geſchickt zum Reich Gottes. Luc. 14. Wer ſich erhöhet/ wird erniedriget/ und wer

ſich

ſich erniedriget / wird erhöhet werden. Luc. 6. Wehe euch/die ihr geſättiget ſeyd/ dan ihr werdet Hunger leyden ꝛc. Und dannoch wie offt höret man nicht von böſen und undanckbahren Geiſtlichen : ach hätte ich keine Profeſſion gethan! es gerewet mich tauſendmahl/ daß ich bey Zeiten den Orden nit verlaſſen hab ꝛc. Wie viele werden auch nit gefunden/ welche umb nichts ſich alſo bemühen/ als wie ſie mögen hoch ankommen/ täglich herrlich leben/ und wohl gehalten werden ꝛc. Solte wohl von ſolchen können geſagt werden/ daß ſelbige einen wahren lebendigen Glauben haben?

4. Derwegen/ lieber Bruder/ damit dieſe unglückſelige Antwort dir nit möge gegeben werden/ glaube nit allein feſtiglich mit dem Hertzen/ bekenne nicht nur den Glauben mit dem Mund/ ſonderen beweiſe denſelben auch in der That/ und in Wercken. Pflantze den wahren und lebhafften Glauben in die Mitte deines Hertzens / dieſer wird viellerley annehmliche Blümlein der Tugenden zu deinem geiſtlichen Nutzen herfür bringen. Er wird dir auch ſeyn ein Mittel gegen alle Sünd und Laſter: dan wer wird leichtlich ſündigen/ wan er warhafftig glaubet / daß wegen einer eintzigen Todt-Sünd dem allgewaltigen Gott ein unendliche Unbild und Schmach zugefügt werde/ und daß er deſſenthalben der ewigen Straff verfalle?

Im übrigen/ in dem nach Meynung der Gelehrten gewiß iſt/ daß auch Gott den Willen

für das Werck annemme und belohne / wan nemblich das Werck nicht kan verrichtet werden. Derowegen in dem du nicht under den Unglaubigen oder Ketzeren wohneſt/ bey welchen du áuſſerlich für den Glauben etwas zu leyden Gelegenheit haſt/erwecke dannoch zum wenigſten offt und vielmahl die innerliche Bekantnus des Glaubens/und erbiete dein Leben gern für denſelben zu laſſen/wan ſolche Gnad dir würd zukommen; dieſes wird dich gleichfals einen Blut-Zeug Chriſti und Martyr machen/ auch derſelben Verdienſten dir erwerben. Inſonderheit/da dich dabey underſteheſt nicht allein die tödtliche/ ſonderen auch láßliche Sünden mit allem Ernſt zu meyden/ und alle Trübſahlen/ woher ſie auch kommen/ mit ſtarckem Gemüth gedültig zu leyden. In Erforſchung dannoch der Glaubens-Articulen/ ſonderlich deren/ die etwas höher und ſchwárer zu verſtehen ſeynd / ſolſtu ſehr behutſam ſeyn/mit ſolchen nit diſputiren/ſonderen dabey mit groſſer Einfalt deinen Verſtand gefangen geben zum Dienſt des Glaubens/nach der Lehr Eccleſiaſtici.3.22. **Was dir zu hoch iſt/daß ſuche nicht / und was dir zu ſtarck iſt / dem forſche nit nach.** Glaube nur ſtandhafftig/ meyde die Sünd / leyde die vorfallende Widerwártigkeiten/und verrichte die Werck des Glaubens / ſo wirſtu auch die verſprochene Belohnung unfehlbar erlangen.

Der

Der zweyte Articul
Von der Hoffnung.

1. DJe Hoffnung iſt ein göttliche Tugend/ krafft der wir feſtiglich hoffen durch die Gnad Gottes/ und unſere vorgangene Verdienſten die ewige Seeligkeit. Dieſe Tugend hat underſcheidliche Nahmen. 1. Wird ſie genent ein Ancker; dan gleich wie der Ancker das Schiff/ da es durch die Wällen des Waſſers hin und her getrieben wird/ veſt haltet/ alſo haltet die Hoffnung veſt die Seel in dem ungeſtümmen Meer dieſer Welt/ hefftet ſie an Gott/ damit ſie nicht zu Grund gehe. 2. Wird ſie genent ein Spor eines Chriſtlichen Reuters/ welche dieſen/ da er faul und träg iſt/ ſcharff antreibet/ daß er lauffe den Weg groſſer und hocher Tugenden. 3. Wird ſie genent ein Stab/ auff welchen wir als Reyſende uns lehnen/ Troſt/ und Ruhe finden. 4. Wird ſie genent ein Helm des Heyls; dan gleich wie ein Helm oder Sturm-Hut bewahret und beſchützt das Haupt als den fürnehmſten Theil des Leibs/ alſo die Hoffnung der ewigen Seeligkeit bewahret unſere gute Gedancken und Meynungen/ welche ſeynd die Häupter unſerer guten Wercken. 5. Wird ſie genent ein Fuß der Seelen/ durch welchen die Seel wird underſtutzt/ veſt ſtehet/ und gehet zum himmliſchen Vatterland. Derowegen ſagt wohl Zeno Veron. ſerm. de Spe nimm hinweg die Hoffnung/ da wird der Menſch faul und träg ſeyn / die

Tugenden werden auffhören / und alles verſtöhrt ſeyn. Die Hoffnung muntert auff / die Hoffnung zündet an/die Hoffnung ſtärcket;den jenigen/ſo hinunter geworffen/ richtet ſie auff/ der müd/erquicket ſie/den Sünder beſſert ſie/die Gerechten erhaltet ſie.

2. Was uns zur Hoffnung auffmunteren / und antreiben ſoll/iſt fürnemblich 1. Die Allmacht Gottes/welcher alles vermag zu leiſten / was wir hoffen. 2. Die Güte und Freygebigkeit Gottes/der ſich aller erbarmet. 3. Die Trewe Gottes/welcher in ſeinem Verſprechen nit betrieget. 4. Die Verdienſten Chriſti / welche ſeynd eines unendlichen Werths/und ſo er uns erworben. In Bedenckung deren/ wollen wir ſprechen mit dem H. Bernardo in Pſal. Qui habitat. Es ſeye zu thun/ zu fliehen/oder zu leyden/ oder zu begehren / was es auch ſeye/ O Herr! hierzu treibt mich an einig allein dein Verſprechen. Laß andere was anders vorwenden: deine Allmacht richtet mich auff/welche vermag alles ; deine Gütigkeit bekräfftiget mich/ welche uns alles Gutes wilt ; dein Verſprechung ſtärcket mich/welche alles verſpricht ; die Verdienſten deines Sohns beſtättigen mich/welche alles verdienen. Auff dich hab ich gehofft O Herr / ich werd in Ewigkeit nit zu ſchanden gehen. Wer dieſes bedenckt/wer ſolte nit hoffen nit allein das ewige Leben/ſonderen auch alles ander/was zu demſelben zu erlangen vonnöthen iſt/als da iſt

Ver-

Verzeyhung der Sünd/ Gnad/ Tugenden. Derohalben wan du deine Sünd gebeichtet haſt/ſeye nicht zweiffelmüthig oder ängſtig/ob ſie dir vergeben ſeyen. Deßgleichen ſeye auch nit angſthafft/noch mißtrawend an Beſſerung der Sünd ins künfftig/ ſonderen wan du hundertmahl fälſt/ ſtehe auch hundertmahl wider auff. Du biſt ein Menſch/und kein Engel/ und wiewohl deine Bößheit groß iſt / iſt dannoch viel gröſſer Gottes Allmacht und Gütigkeit.

3. Der Apoſtel/und wie wir oben geſagt/ vergleicht dieſe Tugend einem Ancker Hebr. 6.9. Laſſet uns unſere Zuflucht dahin nehmen/daß wir die fürgelegte Hoffnung erhalten/welche wir haben als einen ſicheren und veſten Ancker der Seelen. Ein Ancker hat dieſe Eygenſchafften an ſich. Erſtlich/daß er auß hartem Eyſen gemacht. Zweytens/daß er auff der Seyten mit zweyen Spitzen verſehen iſt. Drittens/daß er an ein Seyl gehefftet/ in den Grund des Waſſers abgelaſſen werde. Alſo auch erſtlich muß unſere Hoffnung veſt und hart seyn/die ſich nicht auff unſere Kräfften/ſonderen allein auff die göttliche Gütigkeit lähne. Derowegen wan du etwas vor haſt/oder zur Ehren Gottes/ oder zum Heyl deiner Seelen ꝛc. Obſchon viel Widerwärtiges darzwiſchen kombt/ſolſtu dannoch nit verzagen/ ſonderen ſolſt dich allezeit gebrauchen jenes Spruchs des Patriarchen Abrahams: Der Herr wird Vorſehung thun Gen. 22.8. Glaubs nur/die göttliche Fürſichtigkeit hat wunderbarliche

Weg/durch welche ſie die Anſchläg der Ihrigen zum gewünſchten End und Außgang bringet. Darumb höre die Ermahnung des Propheten Pſalm. 30. **Hütet euch Männlich/ und ewer Hertz ſeye geſtärckt/ als die ihr auff den Herzn hoffet**; und Pſalm. 90. **Dieweil er auff mich gehoffet / ſagt der Herz/ ſo wil ich ihm außhelffen.** Zum anderen gleich wie ein Ancker auff den Seyten mit zweyen Spitzen verſehen iſt; alſo muß auch die Hoffnung mit zweyen Tugenden / nemblich mit der Forcht Gottes/ und langwiriger Gedult vergeſellſchafft seyn: dan erſtlich der Gott nit förchtet/welcher frey in alle Sünd ſich ſtürtzet/ wie kan ein ſolcher auff ſeine Seeligkeit vertrawen? dieſes iſt kein Hoffnung / ſonderen ein Vermeſſenheit und Frevel. Es iſt dem Herren wohlgefällig / ſpricht der Pſalmiſt / aber über die/ſo ihn förchten/ und auff die / ſo auff ſeine Barmhertzigkeit hoffen. Man muß mit der H. Magdalena beyde Füß ergreiffen/ ich ſage beyde/den Fuß der Gerechtigkeit/ und den Fuß der Barmhertzigkeit/ und wan jener dich ſchreckt/ſoll dieſer dich auffmunteren.

Die Gedult/ ſo die andere Geſellin iſt der Hoffnung / beſtehet in dem / daß du keines Wegs die Hoffnung verliehreſt/wan du ſchon nach deinem Belieben daß jenige nit erlangeſt / was du begehret haſt : dan alſo pflegt Gott mit uns zu handelen: daß er uns auß erheblichen Urſachen alsbald nit erhöre; ſonderen/oder wegen unſeres Mißtrawens / oder damit er unſere

unſere in den Tugenden geübte Kräfften zur Prob ſtelle? oder daß er mit gröſſeren und nützlicheren Gnaden uns bereichen wolle/ offters die Einwilligung verſchiebe; wan du aber mit beſtändiger Gedult etwas in deinem Gebett von Gott wirſt begehren/ wan allein/ was du begehreſt/ zu deiner Seeligkeit und Ehre Gottes gereichet/ zweiffele nicht daran/ du werde es erlangen. Schön ſpricht der H. Chryſoſtomus hom. 14. in Matth. Wan du mit dieſem Sinn und Meynung heran kommeſt/ und ſagen wirſt: ich wil nicht abweichen/ ich habs dan erhalten/ wirſtu daſſelbig gewißlich erlangen/ wan allein ſolche Ding wirſt begehren/ die ſo wohl dem/ der gebetten wird/ wohl anſtehen und gezimmen/ als auch dir der du bitteſt/ zu erlangen erſprießlich ſeynd. Zum dritten wie ein Ancker an ein Seyl geheфtet/ in den Grund des Waſſers hinab gelaſſen wird: alſo muß die Hoffnung an das Seyl der göttlichen Liebe gebunden/ und in den unendlichen Fluß der unendlichen Gütigkeit Gottes hinein geſenckt werden.

4. Wirſtu alſo/ lieber Bruder/ dieſen Ancker in den Wällen der Verſuchungen/ in Trübſahl und Widerwärtigkeit/ und anderen Zufällen außwerffen/ und ſencken in den unergründlichen Fluß der göttlichen Gütigkeit/ ſo wirſtu empfinden/ daß das Schifflein deiner Seelen nit allein unverletzt bleiben/ ſonderen auch in alle Sicherheit/ ja ans Bord der ewigen

gen Seeligkeit wird geſtelt werden. Derhalben wohl ſagt der H. Auguſtinus: dieſe Hoffnung haben wir in das heilig Land als einen Ancker vorauß geſendet / auff daß wir auff ſothanem Meer nicht verirren/und alſo Schiffbruch leyden mögen: dan gleich wie man von einem Schiff/welches auff den Anckeren lieget / zu ſagen pflegt/daß es in Sicherheit ſeye/ obs ſchon noch auff dem Waſſer ſchwäbet / alſo iſt der Ancker unſerer Hoffnung gegen die Ungeſtümmigkeit der Welt/ deß Fleiſch und Teufels auff das himmliſche Jeruſalem gegründet. Dergleichen Hoffnungs-Ancker hat außgeworffen David/ da er auch in höchſter Gefahr vom König Saul getödtet zu werden/ geſagt Pſ.26 1. **Der Herr iſt mein Liecht/und mein Heyl/wen ſoll ich dan förchten?** Und er iſt bewahret worden. ſolchen Hoffnungs-Ancker hat außgeworffen der Patriarch Abraham / in dem er ſeinen eingebohrnen Sohn/ durch welchen ihm allen Seegen verſprochen ware / hat ſchlachten wollen/und geſagt Gen. 22. 2. **Gott wirds verſehen**/ wie dan auch geſchehen/ alſo verlangeſtu auch vom Wüten des Sauls/daß iſt deiner Feynden der Welt/ des Teuffels/ und des Fleiſch befreyet/ und mit dem Patriarch Abraham mit allem himmliſchen Seegen erfüllet zu werden / die ſchnöde Winden der Verſuchungen zu entgehen/ die Felſen der Widerwärtigkeiten zu meyden/ und zu gewünſchter Sicherheit zu kommen/ſo iſt nöthig/ daß du in allem/ inſonderheit in widrigen Zufällen zu

dieſem

dieſem Hoffnungs Ancker deine Zuflucht neh-meſt/und mit groſſem Vertrawen zu Gott ſa-geſt: Der Herr w rds verſehen.

Wan auch zu Zeiten einige Verſuchung an-klopffet/und der Seelen Feynd dir eingibt/ du könneſt dem hefftigen Stachel der Verſuchung nit widerſtehen / du könneſt die Beſchwärnus länger nit erdulden ꝛc. Alsdan gebe mit ſtar-cker Hoffnung zur Antwort: obſchon hierzu mei-ne Kräfften zu ſchwach ſeynd/ ſo werd ich dan-noch obſiegen durch die Hülff Gottes / auff welchen ich hoffe. Eben alſo thue auch/wan du ein oder ander Laſter außzureuten/ oder eine ge-wiſſe Tugend zu erwerben dich bemüheſt/ und der allgemeine Widerſager dich in die Ver-zweiffelung zu ſtürtzen ſich underſtehet/ in dem er all ſolchen Wercks faſt ſchröckende Unmög-ligkeit dir vor Augen ſtelt. In ſolchen Zufällen muß du ſonderbahr dein Gemüth durch die Hoffnung zu Gott erheben/ dem böſen Feynd widerſtehen/und ſagen mit dem Apoſtel Paulo: **Ich vermag alles in dem / der mich ſtär-cket.**

Das dritte Capitel

Von der Liebe gegen Gott.

1. DIe Lieb gegen Gott iſt eine göttliche Tu-gend/ **Welche uns mit Gott verbin-det/durch welche wir ihn lieben umb ſei-netwegen.** Dieſe Tugend iſt ein Anfang un-ſeres geiſtlichen Lebens / durch welche der Menſch wird ein Kind und Freund Gottes / und

und ein lebendiges Glied Chriſti/ theilhafftig ſeiner Verdienſten/ alſo/ daß er wie ein wahrer Weinräb unſeren Wercken als Zweigen Gewalt und Krafft mittheilet / durch welche ſie würdig werden der ewigen Belohnung. Dieſe Tugend iſt under allen anderen die höchſte und fürnehmſte/ dan von der Liebe alle andere ihre Krafft/ Zierath/ und Glantz/ ja alle Vollkommenheit bekommen/ die Lieb/ ſagt der H. Iſidorus l. 2. c. 3. hat under anderen Tugenden den Vorzug. Was under den Sternen die Sonn/ under den Thieren der Löw/ under den Vögelen der Adeler/ under den Bäumen der Palm-Baum/ under den Edelgeſtein der Demant / under den Gliederen das Hertz/ daß iſt under den Tugenden die Lieb/ ohne die Lieb ſeynd alle andere Tugenden todt und verſtorben. Die Lieb nach Lehr des H. Laur. Juſt. iſt ein Schlüſſel des Himmels/ ein Mutter der Vollkommenheit/ ein Stärcke der Tugenden / ein Anfang und End aller unſer Verdienſten. Sie iſt der jenige Pfenning/ nach Zeugnus Marſilii Ficeni, mit welchem man Gott kan einkauffen und erwerben/ Gott/ ſagt er/ iſt einzukauffen/ aber mit was für Pfenning? mit keinem anderen dan mit der Liebe. Der H. Joannes Apoc. 3. 18. ſagt: **Ich rathe dir / daß du Gold von mir kauffeſt.** Der H. Thomas Aquin. verſtehet durch dieſes Gold die Lieb gegen Gott : dieſe Tugend verurſachet in einer glaubigen Seelen/ daß ſie nichts verlange/ noch ſuche/ als JEſum; an nichts anders gedencke/ als an Jeſum;
nach

nach keinem ſeufftze/als nach Jeſu. In Summa ihr Ziel und End iſt Jeſus. Derowegen billig ermahnet ſeine Kinder der H. Auguſtinus gleich im Anfang ſeiner Regul zu der Liebe mit dieſen Worten: allerliebſte Brüder/ Vor allem liebet Gott: dan er wuſte wohl/ daß durch die Liebe man Gott würde erwerben/ halten/ und beſitzen.

2. Was uns zu dieſer Lieb gleichfals zwingen ſoll/ iſt 1. Gott ſelbſt/ welcher iſt der allerhöchſte/ der allerbeſte/ der allergütigſte Geiſt/ überſteigt alles Weſen/ alle Gewalt/ alle Weißheit/ allen Verſtand/ alles Liecht/ alle Schönheit/ Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ Gütigkeit/ Vollkommenheit und Glory. Solte ich denſelben dan nit mit höchſter Liebe lieben? 2. Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher/ welcher vom höchſten Thron ſeiner Glory herab kommen auff den Jamerthal der Welt / uns durch ſeinen Todt und Blut erlöſet/ und auß der Gefangenſchafft des Teuffels errettet hat / und ſolte ich den/ der mich alſo erſtlich geliebet/ nicht wieder lieben? 3. Die Allgemeinſchafft der Creaturen/ dan Himmel und Erd/ und alles was in ihnen iſt/ hören nit auff alle Tag uns zu zuruffen / daß wir Gott lieben ſollen/ welcher unſertwegen alles erſchaffen/ erhält/ und damit uns ernehret. 4. Die unzahlbahre Wohlthaten/ ſo wohl gemeine als beſondere/ welche Gott täglich uns mittheilet/ und zwar 1. Die gemeine Wohlthaten zu erzehlen/ ſo hat er uns erſchaffen zu ſeinem Eben-Bild und Gleichnus. 2. Hat er uns

das

das gantze Leben lang mit ſo groſſer Sorg/und Wohlgewogenheit bewahret. 3. Hat er uns durch ſo unterſcheidliche Sachen erhalten / geſpeiſet/beklendet/Himmel und Erd/ und was in ihnen/ zu unſerem Dienſt dargeſtelt.

Die beſondere Wohlthaten/ ſo Gott uns mitgetheilt/ wer kan ſolche gnugſam erzehlen/ und außſprechen? 1. Einen Leib hat er uns gegeben/nit Blind/Taub/Stumm/Lahm/ oder Mangelhafft/ ſonderen gerad und Geſund. 2. Hat er uns nit närriſch/aberwitzig/ oder grob/ und dumm von Verſtand/ ſonderen vernünfftig/mit gutem Verſtand begabt / laſſen auffwachſen. 3. Hat er uns laſſen gebähren von ehrlichen/und Catholiſchen / nit von unehrlichen/gottloſen/ketzeriſchen/ judiſchen/heydniſchen Elteren. 4. Hat er von Kindheit an zu unſerer Hut einen Schütz-Engel verſehen. 5. Von Kindheit auff hat er auß vätterlicher Sorg uns Vorſehung gethan an den Nothwendigkeiten/auch uns bewahret von Waſſer/ Fewr/ und anderen ſchädlichen Zufällen. 6. Von Jugend auff hat er uns behütet vor unzahlbaren Gefahren der Verführung. 7. Hat er uns ſüſſig und kräfftiglich zu dieſem unſerem Stand beruffen/und darin nun ſo viele Jahren erhalten. 8. Hat er uns von unſeren Sünden ſo offtermahl durch das Sacrament der Buß gereiniget/und mit ſeinem heiligen Fleiſch und Blut geſpeiſet. Dieſe und dergleichen mehre in- und äuſſerliche Gaben der Natur/ und der Gnaden/ wer/ ſage ich/ wird gnugſam können

erzeh-

erzehlen/und außſprechen? und ſolten wir dan nit ſolchen allerliebſten/ allergütigſten / allerbeſten Erſchaffer/ Erlöſer/ Vatter und Wohlthäter/ der uns alſo geliebt hat/ und liebet/ nit wiederumb mit höchſter Liebe lieben?

3. Dieſes auff daß von uns vollkommentlich geſchehen möge / wollen wir Gott unſer Hertz gantz und gar auffopfferen / und dargeben. Das Hertz iſt der Sitz und Stuhl der Liebe/ Derohalben Gott/ da er unſere Lieb verlangt / ſagt Prov. 23. 26. **Mein Sohn/ gib mir dein Hertz.** Wie er aber unſer Hertz verlange / lehret er Matth. 22. 37. **Du ſolſt den Herren deinen Gott lieben von gantzem deinem Hertzen/ und von gantzer deiner Seelen / und von deinem gantzen Sinn** ꝛc. Dieſes aber kan auff zweyerley Weiß außgelegt werden. 1. **Gott lieben auß gantzem Hertzen** / heiſcht abtödten alles / was von der eygenen Lieb im Hertzen iſt. 2. **Auß gantzer Seelen**/ alle böſe Neygungen und Anmüthungen der Seel bezwingen/ damit alle ihr Affecten auff Gott gehen. 3. **Auß gantzem Willen**: nemblich demſelben alles abſchlagen/ was er wilt; damit das geſchehe/ was Gott wilt. 4. **Auß gantzem Sinn**: daß iſt/ ſein eygenes Urtheil unterwerffen zur Dienſtbarkeit des Glaubens/ und Erfüllung des göttlichen Willens. 5. **Auß allen Kräfften**: welches geſchicht durch die Abtödtung der Sinnen / und Unterſtehung aller Kräfften/ das Geſätz Gottes zu halten.

Die andere Weiß und Außlegung / auff welche wir obgemelte Wort des Herzn allhie nehmen/iſt folgende: Gott lieben auß gantzem Hertzen/und auß allen Kräfften/heiſcht ihn alſo lieben/ daß wir nichts in unſer Hertz auff oder annehmen/ was Gott zu wider / noch unſer Hertz zertheilen/ einem anderen auſſen Gott mittheilen/ ſonderen ihm allein vorbehalten. Dieſe Lieb wie der himmliſche Bräutigam von uns verlange/iſt zu ſehen Cant. 8 6 da er ſagt: **Die Lieb iſt ſtarck wie der Todt.** Der Todt/da er über uns kombt/ falt er das Hertz an/nimbt ſolches gantz ein / und überwaltiget ſelbiges dergeſtalt / daß ihm nicht allein alle Kräfften und Wirckungen benemme/ſonderen machet auch alle äuſſerliche Sinn des Leibs alſo ſein eygen/daß das Aug nit ſehe / daß Ohr nit höre/ die Zung nit ſpreche/ ja den gantzen Leib machet er ſich gantz underthänig / und krafftloß. **Die Lieb iſt ſtarck wie der Todt**/ da dieſe/wilt der Herr ſagen / unſer Hertz einmahl hat eingenohmen/ſoll ſie gleichfals und dergeſtalt in uns herſchen / daß das Ohr nit höre/was nit Göttlich/die Zung nit rede/was nit Himmliſch/ der Geſchmack nit koſte / was nit Ewig/das Gefühl nit empfinde / was nit Bitter / noch das Aug nit ſehe/ was nit oben **Die Lieb iſt ſtarck wie der Todt.** Der Todt ſöndert alles von dem Menſchen ab/alſo muß thun die Lieb gegen Gott/in welchem dieſe einmahl angezündet/ denſelben muß ſie entäuſſeren von allem/ was er hat/ und mit welchem

chem er umbgeben/ alſo/ daß er nackend und bloß/den nacken JEſum folge. Dieſes iſt welches Chriſtus/die Lieb unſerer Seelen/von uns verlangt/daß er nemblich allein in unſer Hertz geſtelt werde/welcher allein nackend und bloß für uns am Stamm des H. Creutz gehangen hat. Dieſes iſt/für welches er an der Thür unſeres Hertzens anklopffet/ und ſagt: Apoc. 3. 20. **Sehe ich ſtehe für der Thür / und klopffe an/ ſo jemand meine Stimm hören wird/ und mir die Thür auffthun/ ſo wil ich zu demſelben hinein gehen / und zu Nacht mit ihm eſſen/und er mit mir.** Dieſes iſt/ welches er von uns verlangt / ja gleichfals bettlet: **Mein Sohn / gib mir dein Hertz/** gibs mir umbſonſt/ welches ich dir umbſonſt gegeben hab. **Gibs mir/** nit der betrieglicher Welt/nit dem böſen Feynd/ nit zergänglichen Ehren/nit fleiſchlichen Wollüſten/ **gib mir dein Hertz.** Dieſe Stimm hat dergeſtalt erſchallet/iſt auch erhöret worden in dem Hertz unſeres Seraphiſchen Vatters / daß der H. Bonaventura, da er deſſen Leben beſchreibt/ſagt/ daß er nit gnugſam ſeye dieſe Lieb zu beſchreiben. Sein Hertz nit allein / ſonderen (wie gemelter H. Bonav. ſagt) er auch gantz und gar ware von Lieb wie ein fewriger Kohl/derwegen er auch der **Seraphiſche** iſt genennet worden/ weilen er von Lieb wie ein Seraphin gebrennet hat / ſeine Wort waren allein : **Mein Gott und alles.**

4 Liebe Brüder/unſer gantzer Orden wird der Seraphiſche Orden genent derowegen/ dieweil die Minder-Brüder nach dem Exempel ihres Vatters und Stiffters die reine und pur lautere Lieb Gottes haben/ und aller anderen Menſchen Hertzer darin durch ihren aufferbäwlichen Wandel anzünden müſſen; laſſet uns dan zuſehen/damit auch die That und das Leben mit dem Nahm überein komme. Die Lieb unſeres Vatters laſſet uns in unſeren Hertzen anzünden/darin verharren/ und mit ihm betten/ wie er gebetten hat bey Empfangung ſeiner H. Wundmahlen: **Laſſe/ O Herr! verſchlingen meinen Sinn von allem/ was under dem Himmel iſt/ die fewrige und hönigflieſſende Gewalt deiner Liebe/damit ich auß Lieb deiner Liebe ſterbe/ der du auß Lieb meiner Liebe zu ſterben dich gewürdiget haſt.** Den Geiſt der göttlichen Liebe/welchem der H. Vatter Franciſcus gedienet/wollen wir in uns offters erwecken/ und täglich/ ja alle Augenblick mit ihm ſagen: **Mein Gott und alles.** Dieſes wollen wir thun des Morgens/ da wir auffſtehen/ des Mittags/ da wir ſpeiſen/ des Abends da wir ſchlaffen gehen. Dieſes wollen wir thun des Tags/des Nachts: da wir Geſund ſeynd/ da wir Kranck ſeynd: da wir ſtehen/ da wir ſitzen/ da wir gehen. Es ſoll kein Orth in der Welt ſo groß ſeyn/ kein Winckel ſo klein/niemal ſo viel/ oder ſo wenig Menſchen zuſamen komen/allwo wir nit die Wirckung der Liebe gegen Gott üben

üben wollen. Derowegen wollen wir keinen Gedancken/kein Wort/kein Werck/ keine Arbeit angehen ohne vorhero geübte Lieb gegen Gott. Von dieſer Lieb ſoll all unſer Werck anfangen/und mit ſelbiger ſich endigen. Wirſtu verſucht? liebe Gott/ und du wirſt befreyet werden. Biſtu von Arbeit müth? liebe Gott/und du wirſt geſtärckt werden. Biſtu betrübt/ liebe Gott/ und du wirſt Linderung finden. Liebe Gott/und du wirſt auch alle andere Tugenden üben. Liebe Gott/ und du wirſt im Guten biß zum End verharren. Letztlich liebe Gott/ und du wirſt mit ihm Zeitlich und Ewig vereiniget bleiben. **Mein Gott und alles.**

Wie Gott uns liebet/ und wir ihnen lieben ſollen/ſehe weiters oben am 357. Blat.

Das dritte Capitel
Von der Lieb gegen den Nechſten.

NAch dem im vorigen Capitel gehandelet haben von den drey Theologiſchen Tugenden/ welche uns zu Gott anführen/und lehren/ wie wir uns gegen Gott verhalten ſollen; wollen wir in dieſem Capitel handelen von der Tugend der Liebe/welche wir gegen unſeren Nechſten üben ſollen/dabey dan lehren erſtlich/wie wir unſeren Nechſten/ der uns Gutes erwieſen/ oder noch Gutes/noch Böſes gethan/ lieben ſollen. Zum anderen/wie wir lieben ſollen den/ der uns Böſes gethan/oder unſer Feynd iſt.

Der erſte Articul

Von der Liebe des Nechſten.

1. DJe Lieb/ mit welcher wir Gott lieben/ lieben wir auch unſeren Nechſten/ wan wir dieſen wegen Gott lieben. Dieſe Lieb des Nechſten ſchätzet alſo hoch / und werth der Apoſtel Paulus, daß er Rom. 13. ſagen darff: **Seyd niemand etwas ſchuldig / als daß ihr euch untereinander liebet: dan wer ſeinen Nechſten liebet/ der hat das Geſätz erfüllet.** Er will ſagen/ der ſeinen Nechſten liebet/ der iſt nichts mehr/ noch jemand/ noch im Himmel/ noch auff Erden/ noch Gott / noch den Menſchen ſchuldig/ und damit man könne erkennen/ daß er dieſes nicht unbedachtſam geſchrieben/ ſagt er ſolches wiederumb / und offentlich ad Gal. 5. 14. **Das gantze Geſätz wird in einem Wort erfüllet: du ſolſt deinen Nechſten lieben / wie dich ſelbſt.** Chriſtus der Herr auch ſelbſt/ da er die Werth und Fürtrefflichkeit dieſer Tugend will zu erkennen geben, ſagt mit außtrücklichen Worten: Joan. 13. 35. **Dabey wird jederman erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ wan ihr die Liebe untereinander haben werdet.** O wiewohl ware dieſes dem Geliebten Apoſtel Joanni bekant! derhalben beſtunde ſeine trewhertzige Ermahnung mehrentheils in dieſen Worten: **Meine Kindelein liebet euch untereinander:** ſo gar auch/ daß ſeine anweſende Brüder und Jünger auff ſo offt wieder-

widerholte Zuſprach mit groſſer Verdrießlichkeit ſagten: Meiſter warumb predigeſt du immer/ und allezeit dieſe Wort? denen er zur Antwort gabe; weilen es der Befelch Gottes iſt/ und wan dieſes allein geſchicht/ ſo iſts gnug.

2. Die Urſachen/ welche uns zu Ubung dieſer Tugend antreiben ſollen/ ſeynd folgende 1. Die Nothwendigkeit dieſer Liebe. **Wer nicht liebet/ bleibet im Todt.** 1. Joan. 3. 14. 2. Die Nutzbarkeit / weil wir mit der Lieb unſeres Nechſten verſchaffen/ daß ſeine auch unſere Güter werden: und Prov. 18. 19. **Wan ein Bruder von dem anderen Beyſtand hat/ der iſt wie ein feſte Stadt.** 3. Die Lieb- und Leichtlichkeit dieſer Tugend/ in dem dieſes Gebott der Liebe von allen Jung und Alt/ Klein und Groß/ Arm und Reich/ Kranck und Geſund kan vollzogen werden. 4. Das Exempel Chriſti/ welcher uns geliebt hat/ und wil/ wir ſollen uns untereinander lieben. 5. Die Aufferbawung des Nechſten/ **In dem werden alle erkennen/ daß ihr meine Kinder ſeyd/ wan ihr euch untereinander lieben werdet.** Joan. 13. 35. 6. Die Condition oder Beſchaffenheit des Nechſten: dieweil wir nemblich alle ſeynd Brüder/ alle nach dem Eben-Bild Gottes erſchaffen/ alle zu ſelbiger Gnad und Glauben beruffen/ alle einen Vatter haben/ der im Himmel iſt. 7. Und letzlich/ weil ohne die Lieb des Nechſten die Lieb Gottes eytel und erdicht iſt/ wie 1. Joan. 4. zu leſen: **So jemand ſagt: ich hab Gott lieb/ und haſſet ſeinen Bruder / der**

iſt ein Lügner; Dan wie der H. Bonaventura ſagt: Die Liebe des Nechſten wachſet auß der Liebe Gottes/ in dem wir wegen Gott/ in Gott/ und nach Gott unſeren Nechſten lieben müſſen.

3. Die Weiß und den Regul/ nach welchen wir unſeren Nechſten lieben ſollen/ lehret uns Chriſtus der Herr Matth. 22. 39. **Du ſolſt deinen Nechſten lieben als dich ſelbſt.** Wie wir uns ſelbſt lieben / kan durch eygene Erfahrnus/ und auß folgender Lehr geſehen werden; Erſtlich/ wodurch erkent wird / daß der Menſch ſich ſelbſt Liebe/ iſt/ daß er ſich wohl gewogen/ wilt/ und thut. In unſerem Leib/ ſagt Galenus, iſt alles untereinander ſich zugethan/ das Aug der Hand/ die Hand dem Fuß/ der Fuß dem Haupt/ ein Glied kombt dem anderen zu Hülff/ das andere erfrewet ſich jenes Wohlſtands/ ob ſie ſchon gantz ungleich ſeynd/ und ungleiche Wirckungen haben. **Du ſolſt deinen Nechſten lieben als dich ſelbſt.** Was du wilſt deinem Leib/ deinen Gliederen/ dir ſelbſt/ daß ſolſtu auch willen deinem Nechſten. Wan es ihm wohl ergehet/ ſolſtu dich erfrewen; gehet es ihm übel/ hat er deiner Hülff vonnöthen/ ſolſtu ihm dieſe leiſten/ dieſes erfordert das Geſätz der Natur/ ſagt der H. Ambroſ. l. 3. offic. c. 3. daß einer dem anderen/ als Theil und Glieder eines Leibs/ zu Hülff komme/ diene/ und nit verlaſſe. Zweytens wodurch man ſehen kan/ daß der Menſch ſich ſelbſt liebe/ iſt das Mitleyden/ ſo er mit ſich ſelbſt hat/ woraus

dan

dan entſtehet/das ein Glied ein Mitleyden hat mit dem anderen/und wan ein leydet/ alle andere leyden. Dieſes lehret die tägliche Erfahrnus. **Du ſolſt deinen Nechſten lieben/ als dich ſelbſt.** Leydet dein Nechſter/ ſolſtu ein Mitleyden haben/ iſt er betrübt / gezimbt es ſich/daß du mit ihm betrübt ſeyeſt. Alſo hat ein Mitleyden gehabt Chriſtus mit jenem Gichtbrüchtigen Matth. 9. mit jenem Blinden Matth. 20. mit dem Volck/ſo ihn predigend drey Tag nachgefolgt: **Es erbarmet mich über das Volck.** Marc. 8. Alſo hat ein Mitleyden mit den Corintheren gehabt der Apoſtel 2. Cor. 11. 29 da er ſagt: **Wer wird ſchwach/ und ich werd nit ſchwach? wer wird geärgert/ und ich brenne nicht?** Drittens / woraus abzunehmen/daß der Menſch ſich ſelbſt liebe/iſt/ daß er ſeine eygene Fehler leichtlich kan gedulden und überſetzen. Unſere Seel / ſo lang ſie in dieſem ſterblichen Leib iſt/ iſt ſie gleichfals in einem Schiff/welches in dieſer Welt als auffm Meer durch Wind und Ungewitter böſer Paſſionen des Zorns/Ungedult/Lieb/Haß/Frewd/ Trawrigkeit 2c. hin und her getrieben wird / welches alles dannoch an ſich ſelbſt mit groſſer Gedult überſetzt/wiewohl es ſonſten ſehr ſchwär fallet. **Du ſolſt deinen Nechſten lieben/ als dich ſelbſt.** Wie du dich hierin gegen dich ſelbſt zeigeſt/alſo ſolſtu dich auch zeigen gegen deinen Nechſten/ ſeine natürliche Fehler leyde gedultig/unangenehme Sitten überſehe / ſeine böſe Neigungen/Mängel/und Fehler laß für-

über gehen/eingedenck deſſen / was Seneca ſagt Ep.95. unſer Gemeinſchafft iſt gleich einem Gewölb/welches nit beſtehet/wan ein Stein dem anderen nit entgegen ſtehet. Seheſtu dan/ daß einander dir entgegen/ und dich trucket/ und leydeſt dieſes/ ſo wirſtu dich zeigen gegen ſolchen/wie gegen dich/du wirſt ihn wie dich erhalten/alſo wirſt noch du/ noch er hinunter fallen/ welches doch ſonſten geſchehen würde.

Letztlich/viele andere zu geſchweigen / worauß kan geſehen werden/ daß der Menſch ſich ſelbſt liebe/iſt die Sorg für ſeinen guten Nahmen/damit er ſelbigen nit verliere / und wan etwas geſchehen/ſo ſolchem ſchädlich/wie er dieſes verberge/und entſchüldige. **Du ſolſt deinen Nechſten lieben/ als dich ſelbſt.** Seheſtu/ oder höreſtu dan etwas/ was der Ehr oder gutem Nahmen deines Nechſten nachtheilig / ſolches ſolſtu verbergen/ verſchweigen/ verdecken/ keinem/noch ehmahl offenbahren / darin nachfolgen die Liebe Gottes gegen uns/welcher/wie Damianus ſerm. 56. ſagt: **Sehet und ſchweiget.** Er ſehet es/ und offenbahret es nicht/ er ſehet es/und rechnet es nicht. Alſo ſeheſtu die Mängel deines Nechſten/ſchweige ſtill/und offenbahre ſie anderen nicht/ alſo hat geſchwiegen Conſtantinus der Groſſe/ welcher pflegte zu ſagen: wan er einen Prieſter würde ſündigen finden/wolte er ſolchen mit ſeinem Purpur oder Mantel bedecken. Daß heiſcht ſeinen Nechſten lieben als ſich ſelbſt.

4. Dieſe Lieb des Nechſten/liebe Brüder/wie

ſolche auch nützlich und nothwendig ſeye in geiſtlichen Häuſer/und Clöſter/iſt darauß abzunehmen/daß/da ſolche gefunden wird / ſie auß dem Cloſter ein Paradeyß/ und auß den Geiſtlichen/ſo darin wohnen/ Engelen mache. Dieſe ſeynd nit meine/ ſonderen die Wort des H. Hieronymi, in dem er ſagt : **Ohne die (nemblich die brüderliche Lieb) ſeynd die Clöſter/ Höllen / und die Einwöhner Teuffelen/ mit dieſer aber ſeynd ſie auff Erden ein Paradeyß/ und die Einwohner Engelen.** Die Nothwendigkeit dieſer Tugend erſcheinet darauß/daß ohne brüderliche Lieb kein geiſtlicher Stand/kein Gemeinde/ kein Hauß könne beſtehen nach Zeugnus Chriſti ſelbſten Luc. 11.18. **Ein jegliches Reich/ daß in ſich ſelbſt zerthelet iſt/ daß hat nit nothwendig äuſſerliche Feynd/ daß es verderbe und untergehe / ſonderen von ſeinen Gliederen in ſich zertheilt wird wüſt werden/ und ein Hauß wird über das andere fallen.** Derhalben ermahnet wohl der Apoſtel Gal. 5. 15. **So ihr euch undereinander beiſſet und freſſet/ ſo ſehet zu daß ihr nicht voneinander verzehret werdet.** Dieſes zu verhüten under ſeinen Jüngeren hat wohl geſagt der H. Joannes, wie oben gemeldet : **Meine Kindelein liebet euch untereinander.**

Der zweyte Articul

Von der Liebe der Feynd.

1. SEine Feynd lieben/ den jenigen/ ſo uns übel gethan/ verzeyhen/ vergeben/ iſt ein ſolches und fürnehmes Werck/ daß hievon ſagen darff der H. Bern. de Paſſ. d. c. 11. **Daß es mehr Göttlich/ dan Menſchlich ſeye/** Derowegen geſchicht es auch/ daß viele ſchwärlich in dieſe Tugend ſich ſchicken können. Wir ſeynd von Natur die jenige Hafen / welche / wan das geringſte Fewr hinzu kombt/ gleich fangen an über zu kochen; wir ſeynd die jenige Klocken/ welche für einen Schlag / ja für ein Wort hundert tauſend widerlegen. Wir ſeynd die zarte Gläſer/ welche/ da kaum angerühret werden/ alſobald zerbrechen; wir ſeynd die jenige Weſpen/ welche offter mehr bereit ſeynd das Leben zu verlehren/ als die Rach zu underlaſſen : **Laſſe zu Vatter / daß ich ein Menſch bin/** ſagte jener junge Eremit / als der Abbt Siloës durch viele Urſachen ihm wolte mißrathen die Rach-nehmung; **Laſſe zu/ daß ich ein Menſch bin.** Der Menſch iſt gebohren von einem Weib (welche iſt ein Creatur vor anderen mehr zum Zorn geneigt; dan niemand erfrewet ſich mehr an Rach dan ein Weib (ſpricht Seneca) wird erfült mit vielen Armſeligkeiten. Die ſiebentzig Außläger leſen: wird erſättiget mit dem Zorn/ als ob der Natur eygen/ und ihre Erſättigung ſeye/ ſich zörnen/

nen/und rächen. Derowegen ſagt auch wohl der H. Gregorius Nyſſ. or. 1. in illud, faciamus hominem: Wirſtu der Unbild vergeſſen/ wirſtu an die geſtrige Streitigkeit nit gedencken/ deinen Bruder mit Lieb und Gütigkeit umbfahen/wirſtu Gott gleich werden. So iſt dan ein hohes und fürtreffliches Werck / ſeinen Feynd lieben.

2. Zu Ubung dieſer Tugend ſoll uns billig bewegen. 1. Gott ſelbſt/welcher liebt ſeine Feynd/ und thut ihnen Guts/ Der Matth. 5. 45. ſeine Sonn über die Gute und Böſe auffgehen laſſet/ und Regen gibt über die Gerechten und Ungerechten. 2. Chriſtus liebt Judam ſeinen Verrähter / in dem er ſagt: Freund worzu biſtu kommen? Matth. 26. 50. über welches da ſchreibt Didacus Nyſſ. ſagt: Petrus verdampt Ananias einen Lügner/ unſer Heyland geduldet Judam ſeinen Verräther. Chriſtus bettet für die/ſo ihn creutzigen: Vatter! vergib ihnen. Luc. 23. 34. über welches ſagt der H. Ambroſius: ſie bereiten das Creutz/ und er gibt ihnen Gnad und Heyl. 3. Die Heilige/und Freund Gottes haben ihre Feynd geliebt. Joſeph küſſet alle ſeine Brüder. Gen. 45. 15. die ihn verkaufft hatten. David erweiſet Barmhertzigkeit/ und nimbt zu ſeinem Tiſch vom Hauß Saul / welcher ſein Feynd geweſen. 2. Reg. 9. Stephanus bettet für die jenige/ ſo ihn ſteinigten. Act. 7. 59. Herr/ rechne ihnen dieſes zur Sünd nicht. Uber dieſes da ſchreibt der H. Maximus ſagt hom. in Nat. S. Steph. In

dieſem

dieſem Uberfall der Stein/ da ein ander wurde vergeſſen ſeyn geweſen ſeiner allerliebſten Freund/befehlet dieſer dem Herren ſeine Feynd. 4. Das Gebott des Herren Matth. 5. 44. **Ich aber ſage euch: liebet ewere Feynd/ thut Guts denen/ die euch haſſen / und bittet für die/ die euch verfolgen/ und beleidigen.** Baeza. t. 3. l. 14. c. 7. Da er hierüber ſchreibt/ ſagt: ſehe was für groſſe Gewalt gibt der Herr dieſem Gebott: **Ich ſage euch.** Von Jeſu kombt dieſe Stimm her/ der dieſes nit haltet / der gibt ſeiner Stimm kein Gehör. 5. Den Rach wilt der Herr ſich allein vorbehalten. Derowegen ſagt der Apoſtel. Rom. 12. 19. **Rächet euch ſelbſt nicht ihr Allerliebſte; ſonderen gebet dem Zorn raum / dan es ſtehet geſchrieben: die Rach iſt mein/ ich wil es vergelten.**

3. Das Gute/ und den Nutzen/ ſo dieſe Tugend wircket / wer wird gnugſam beſchreiben können? Nichts beſſers/ nichts glückſeeligers / nichts hohers kan vom armſeligen Menſchen/ noch auff der Welt/noch im Himmel/ noch in dieſem/noch in jenem Leben verlangt / oder erlangt werden / als daß er Gott gleich ſeye. **Wer iſt dieſer/ und wir wollen ihnen loben?** Eccleſ. 31. Und ſehet/ dieſes laut Zeugnus des H. Auguſtini in Pſ. 7. Wircket die Lieb der Feynden/in dem er ſagt: der ſeinem Feynd wohl wilt/der iſt Gott gleich. Dieſe wunderbahre Tugend machet auß den verächtlichen und nichts wertigen Menſchen himmliſche Götter

nach den Worten des Propheten Pſ. 81. 6. Ich habgeſagt/ ihr ſeyd Götter / und alleſampt Kinder des Allerhöchſten. Derhalben unſer Heyland zu Erlangung ſolcher hoher Würden uns billig einladet/in dem er zu dieſer Liebe der Feynd uns mit dieſen Worten antreibt: Ich ſage euch/ liebet ewere Feynd; thut Gutes denen / die euch verfolgen und beleidigen. Matth. 5. 44. Warumb aber mein ſüſſeſter Heyland ? Damit ihr ſeyd / ſpricht er/ Kinder eweres Vatters/ der im Himmel iſt. Auß dieſem kan füglich dieſer Schluß gemacht werden/ daß nemblich kein ſo ſcheinbahres Kenn-Zeichen ſich blicken laſſe / auß welchem einer ſicher wiſſen könne / ob er under die Zahl der Außerwöhlten/und erfolglich der Kinder Gottes gehöre / als eben die Liebe der Feynden.

Dieſe Lieb dieweil auch nach Zeugnus des H. Bernardi, wie im Anfang dieſes Articuls geſagt/ mehr Göttlich iſt/dan Menſchlich/ als welche der Natur des Menſchen faſt ſcheinet entgegen zu ſeyn/ dörffen die H. Vätter nennen ein Marter/ welches geſtehet der H. Gregorius, da er hom. 35. in Evang. ſagt: Sterben durch Verfolgung iſt eine offentliche Marter im Werck; übertragen aber mit Gedult die Schmach-Reden/ und ſeine Feynd lieben / dieſes iſt ein himmliſche Marter in den Gedancken. Dieſem fallet bey der H. Chryſoſtomus, wie folgt: dieſes wird dir für ein Marter gerechnet werden / wan du

den jenigen/ ſo dir heimlich nachſtellet / under deine wohl verdiente Freund zehlen/und deinen Gott unabläßlich wirſt bitten/daß er ihm wolle gnädig ſeyn. Der H. Engelbertus Biſchoff zu Cöllen/als er über Weg von ſeinen Feynden iſt getödtet worden/und in ſeinem Hertzen gebetten: Vatter vergib ihnen/ iſt von ihm offenbahret worden/ daß dieſes Gebetts wegen nit allein ſeine Seel von den Engelen ſeye zum Himmel auffgenohmen / ſonderen auch under die Martyren geſtellet worden. Dieſe Lieb der Feynden iſt ein geiſtliches Brand-Opffer/welches/da Gott geſchicht/ die Sünden verzehrt/ und hinweg nimbt nach Zeugnus Chriſti ſelbſt: **Wan ihr den Menſchen ihre Sünden werdet verzeyhen haben / ſo wird euch ewer himmliſcher Vatter ewre Sünden verzeyhen.** Matth. 6. 14. Dieſe Lieb reiniget das Gewiſſen/ zieret die Seel mit allerhand Tugenden / vermehret allhie die Gnad Gottes/ und nachmahl die ewige Glory. Letztlich/ dieſe Lieb der Feynden iſt der beſte Sieg über dieſelbe/in dem dardurch dieſe nit allein allgemach verſöhnet werden/ſich ergeben/ſonderen zu dem auch offters uns Gutes beweiſen. Dieſe ſeynd die Wapffen des Gerechten/ ſagt der H. Ambroſius Eth. Chr. c. 5. l. 1. Daß er mit Weichen überwinde.

4. Auß dieſem nun/lieber Bruder/was geſagt/ſeheſtu/wie du gegen den / ſo etwa dir zu wider ſcheinet/oder übels/ wie du vermeineſt / gethan hat dich verhalten ſolleſt/ wie du denſelben

ſelben zu lieben ſchuldig biſt / wofern du dem Gebott Gottes gedenckeſt nachzukommen/auß der Zahl der Kinderen Gottes zu ſeyn/ und ein wahres Kenn-Zeichen zu haben/daß du unter die Gerechte und außerwöhlte Gottes gehöreſt. Derwegen iſt dir etwas zu wider geſchehen/oder hat dich jemand verletzet/verzeyhe es/ und dem jenigen/ der dich beleydiget / zeige dich holdſelig und freundlich. Niemahl ſolſtu vermeinen/daß man dir mit Unrecht überläſtig ſeye/ ſonderen in allen Zufällen / ſolſtu deine Miſſethaten/und deine gegen Gott Undanckbarkeit zu Gemüth führen/und erkennen/daß du Gröſſeres verdienet haſt/als da iſt/was du leydeſt/und es billig ſeye / daß alle Creaturen ſich wider dich ſetzen / und dich als Kath auff den Gaſſen mit Füſſen tretten. Von dieſen/ die dich betrüben/ſolſtu hingehen zu Gott/ der ſolches zulaſſet/zu dieſem wendē deine Augen/und Gemüth/und was dir zu wider/alſo auff-und annehmen/als obs von der Hand des Herren käme: dan, wan eine Sege ſchneidet / gibt man ſo nit acht auff die Seg/als auff die Hand des Artzen/ſo die Sege führet. Wan du dieſes thun wirſt/ſo wird ſicher erfolgen/ daß du alle unordentliche Bewegungen des Zorns oder Rachs/ den innerlichen Unwillen/ ſampt vielen anderen unordentlichen Begierden im Zaum halten / und hingegen eine gewünſchte Zufriedenheit und geiſtliche Frewd neben anderen fürtrefflichen Wirckungen in dein Hertz pflantzen werdeſt.

Das vierte Capitel
Von dem Haß / und Ehr-Abſchneidung.

IN dem vorigen Capitel haben wir gehandelt von der Tugend der Liebe gegen den Nechſten/nun wollen wir fürnehmen die jenige Laſter/ ſo dieſer Tugend am meiſten zu wider ſeynd/deren fürnemblich zwey ſeynd/der Haß / und die Ehr-Abſchneidung / dieſe wollen wir in dieſem Capitel vorhalten/und beſchreiben.

Der erſte Articul
Von dem Haß.

1. DEr Haß/ nach Meinung des H. Auguſtini l. definit. iſt ein alter Zorn / welcher auß mehreren Urſachen zuſammen getragen / und lange Zeit verharret hat. Von Cajetano, und anderen wird dieſer Haß vertheilt in den Haß der Feindſchafft / und in den Haß des Grewels oder Verfluchung. Dieſer iſt ein ſolcher/durch welchen wir einen Abſchew haben von einer Sachen; jener aber iſt ein ſolcher / krafft deſſen wir einen Widerwillen gegen eine Perſohn ſchöpffen/ und derſelben übels wünſchen. Derhalben wohl zu mercken iſt / daß ein jeder vernünfftlich unterſcheide/ was er an ſeinem Neben-Menſchen haſſen ſolle: zu dieſem Vorhaben erleuchtet uns nit wenig der gelehrte Caſſiodorus mit dieſen Worten : ein auff-

richti-

richtiger und vollkommener Haß iſt/wan man die Menſchen liebet/ von ihren Laſteren aber ein Abſchewen hat; dan einmahl gewiß iſts / daß man ſie als Creaturen oder Geſchöpffe Gottes lieben müſſe; als Sünder aber muß man ſie nicht wegen der Sünden; ſonderen die Sünden ihrentwegen haſſen.

2. Welche von dieſem Laſter des Haß uns billig abhalten/ſeynd 1. Gott ſelbſt / welcher iſt ein Gott der Liebe/und derwegen nit wilt wohnen in einem Hertz/ ſo voller Zorn oder Haß iſt. 1. Joan. 4. 16. **Gott iſt die Liebe/und wer in der Liebe bleibet/der bleibet in Gott/ und Gott in ihm.** 2. Chriſtus hat das gröſte Ubel von den Menſchen leyden und außſtehen müſſen/und dannoch dabey ſie nicht allein nit gehaſſet/ſonderen auch für ſie gebetten Luc. 23. 34. **Vatter/ vergib es ihnen.** 3. Chriſtus/ was er in der That erwieſen/hat er uns auch mit Worten ſcharff anbefohlen Matth. 6. 15. **Wo ihr aber den Menſchen ihre Sünden nicht vergebet/ſo wird euch ewer himmliſcher Vatter auch ewere Sünden nicht vergeben.** Und 1. Joan. 2. 10. **Wer ſeinen Bruder haſſet/ der iſt in der Finſternus/ und wandelet in der Finſternus.** 4. Das Geſätz der Natur widerſtrebt dem Haß des Nechſten/ dan/ obſchon/ den du haſſeſt/ dein Feind iſt/ ſo iſt er dannoch zugleich dein Nechſter/welchen du als deinen Bruder oder Schweſter lieben ſolſt; du biſt auch mit ihm ein Leib under dem Haupt Chriſto JEſu/ und iſt dan

ein Glied eines Leibs dem anderen auch zu wi-
der? 5. Die H. H. Vätter alle ſeynd dieſem La-
ſter zu wider. Einen ziehe nur an den H. Am-
broſium l. 4. Epiſt. 29. da er ſagt: **Der in dich
geſündiget / ſolſtu nicht nach ſeiner
Schuld vergelten / wiſſend / daß über
dich das Gericht kommen wird / und kei-
ne Vergebung haben wirſt / wan du nicht
wirſt vergeben; der Haß ſündert dich ab
vom Reich / ziehet dich ab vom Himmel /
und wirfft dich vom Paradeyß hinunter.**
Daß dieſem alſo / lehret folgender kläglicher
Außgang.

3. Anno 1570. iſt (wie Henricus Engelgrav. mel-
det in Feſto S. Steph.) zwiſchen zweyen vor-
nehmen Ordens-Perſohnen in Hiſpanien eine
Feindſchafft erwachſen / deren einer nachmahl
mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen wor-
den / derowegen ſeinen Widerſager hat zu ſich
beruffen / und ſelbigem gern und williglich alle
angethane Unbild vergeben. Dieſer als ein
ziemblich unbedachtſamer Menſch ſagte hier-
auff zu einem von den Umbſtehenden: dieſer gute
Mann förchtet / er ſolle ſterben / derhalben ver-
zeyhet er. Sothane Red hat des Sterbenden
Hertz alſo getroffen / daß er die geſchehene Ver-
zeyhung alsbald widerruffen / und Bößhafft
geſagt: ich verzeyhe dir nicht / und wil auch von
dir keine Verzeyhung haben / worauff er
Sprach- und Sinnloß wird / und fangt an zu
ſterben hier Zeitlich / und dorten Ewiglich. Das
gewöhnliche Gebett wird von den Brüderen
für

für ihnen gehalten/ und nach dieſem das Mittagmahl. Unter währender Taffel kombt hinein in grauſamer Geſtalt ein abſchewlicher und entſetzlicher Geiſt/ redet die Speiſende mit einer ſehr kläglich und donnerenden Stimm an/ und ſagt: O verfluchter Haß/ mit welchem ich auff der Erden gebrent/brenne ich jetzund / und werd allezeit brennen in der Höllen;der aber/ſo an meinem Brennen Schuld hat / wird auch bald brennen/ worauff er ſich zu dem/der ſein Feind ware / wendet/ſagend: ſtehe auff/das gerechte Urtheil iſt über mich/ und dich gefehlet / daß / die wir Haß miteinander getragen auff Erden/dieſen auch ſollen Ewig underhalten in der Höllen/worauff thut ſich die Erde auff/und verſchlinget Beyde.

Auß dieſer erbärmlichen Tragädy haben alle/auch die Gott gewidmete Seelen zu ſehen/ wie Gott das Laſter des Haß ſtraffe / auch an denen/ welche ſonſten ſeinem Dienſt ſich ergeben haben. Dieſe Beyde waren Brüder/ dieweil ſie eines Ordens Kinder; an einem Tiſch mit gleicher Speiß ſpeiſeten ſie; eines Herren deiner waren ſie/in einer Schul der Tugend erzogen: mit gleichem Geſätz im Werck der Vollkommenheit unterwieſen:mit den heiligen Bänden der Gelübden an Gott / und ſich miteinander gebunden; in ſtrengen Ubungen ſo viele Jahren verſucht/ꝛc. und dannoch/ weilen ſie das koſtbahre Kleynod der Liebe verlohren / ſeynd ſie verlohren gangen. Alſo welcher nit verzeihen wilt/ hat kein Barmhertzigkeit zu hoffen/ Gott

vergibt uns / wie wir anderen vergeben. Ein Chriſt/ welcher im Sinn hat ſich zu rächen / verdampt ſich mit ſeinem eygenen Mund ſo offt/als er das H. Vatter unſer bettet. Wir müſſen entweders unſere Feind lieben / oder uns ſelbſt haſſen/und verdammen.

4. Derwegen liebe Brüder/iſt ein Zweyſpalt zwiſchen euch entſtanden / alſobald traget Sorg/daß ſolcher/ſo viel an euch iſt/ beygelegt werde/verſöhnet euch/und laſſet nit zu/daß auch der geringſte Grol in eweren Hertzen verbleibe. Ein groſſes Ubel/ ja ein gar groſſes Ubel iſt der Haß gegen ſeinen Nechſten / welcher da das Gemüth eingenohmen/ wird nichts gethan / nichts verrichtet/welches Gott gefallet. Wan ihr ſchon viel werdet Wachen/ Faſten/ eweren Leib caſteyen/fleiſſig in die Kirch gehen/Betten/ Meeß hören ꝛc. Haſſet ihr dannoch eweren Bruder/ſo werdet ihr in der Zahl der Kinder Gottes nit ſeyn. Durch die Lieb werden die Kinder Gottes von den Kinderen des Teuffels underſcheiden. Eine erſchröckliche / und dannoch wahre Sententz Chriſti iſt Joan. 13. 35. **Darauß wird jederman erkennen/daß ihr meine Jünger ſeyd / wan ihr die Liebe untereinander haben werdet.** Und 1. Joan. 3. 10. ſpricht der Herr: **Ein jeglicher / welcher ſeinen Bruder nit liebt / der iſt auß Gott nicht.** Worauß iſt er dan? gewißlich ein jeglicher iſt oder auß Gott/oder auß dem Teuffel. Alle derwegen ſolt ihr lieben/ alle ſolt ihr ehren/alle ſolt ihr mit freundlichen Augen an-

ſchawen/

chawen/ als ewere Brüder und Schweſter/ als fürtreffliche Creaturen Gottes/ feig der ewigen Seeligkeit. Den Verdampten allein iſt eygen/daß ſie einander haſſen. Den Teuffel allein ſollen wir haſſen/neben ſolchem/welcher dieſem Laſter untergeben iſt/ der tragt ſchon das Brandmahl der Höllen an ſeiner Stirn.

Der zweyte Articul
Von der Ehr-Abſchneidung.

1. DJe Ehr-Abſchneydung iſt ein Verkleinerung oder Beſchmitzung des guten Nahmens eines anderen. Der H. Antonius Einſidler gefragt / was die Ehr-Abſchneidung seye/ hat geantwortet: alle böß haffte Reden / ſo man in Gegenwart deſſen/ von welchem man redet/ nicht darff ſagen / ſeynd eine Ehr-Abſchneidung. Dieſes Laſter iſt alſo gemein / daß mit ſolchem nicht allein die Weltliche/ſonderen auch die Geiſtliche offters behafftet ſeynd. Ein jeglicher erwege bey ſich/was/und wie viele Reden er nicht gehört habe/ und annoch höre/welche dem dritten Mann ſehr nachtheilig und ſchädlich ſeynd/was er nicht für Brieff von anderen geſehen/geleſen/ oder hat hören leſen ; was er ſelbſt von anderen geredet habe/ und annoch rede. Wie offt iſt der Oberer nit mit ſchwartzen Kohlen beſchrieben : der ihm gleich mit Zähnen der Hunden gleichfals genaget / und der Undetthan unſchuldig beruchtiget und verachtet worden? der H. Chryſoſtomus l. 4. de

Compunct. ſagt/daß wenig/oder keine gefunden werden/ welche mit dieſem Laſter nit behafftet ſeynd. Dieſes Laſter beflecket nicht allein die Seel mit der Sünd/ſonderen leget dem Verleumbder oder Ehr-Abſchneider auch ob die Schuldigkeit/die abgenommene Ehr wider zu geben. Dan wie der H. Auguſtinus ſpricht: **Keine Sünd wird vergeben / daß genommen wird dan wider geben.** Aber was ein groſſe Beſchwärlichkeit befindet ſich allhie? und wie viel ſeynd deren / die ihrer Pflicht hierin gnug thun? Derowegen

2. Wer ſolt ſich nit befleiſſen / damit er nit komme in die Zahl der Ehr-Abſchneider? ſelbige ſeynd 1. Gott unlieb/ ja verhaſt. **Verleumbder** / ſagt der Apoſtel Rom. 1. 30. **Feynde Gottes.** 2. Von Gott ſeynd ſie verflucht. Eccleſ. 28. 15. **Verflucht iſt ein Ohren-Bläſer/ und einer/ der Zwey-züngig iſt.** 3. Sie ſeynd Verräther / welche die Feind in das Schloß des Herren einführen / Uneinigkeit ſtifften zwiſchen den Brüderen / und Aergernus ernähren. S. Bernardus ſerm. 3. de Dedic. 4. Es ſeynd tödtliches Gifft ſpeyende Schlangen. **Ihre Zung iſt eine Viper/ ein ſcharffſtechende Lantz / welche drey mit einem Stich tödtet.** S. Bern. de tripl. cuſt. **Des eines verletzet ſie Gewiſſen/** nemblich deſſen/welcher zuhöret/ **in dem anderen tödtet ſie die Lieb/** nemblich in dem / welchem nachgeredet wird/ und letztlich tödtet ſie ſich ſelbſt. 5. **Sie ſeynd den Teuffelen gleich/ und**

und vielleicht viel ärger / weilen kein Teuffel dem anderen übel nachredet. S. Chryſ hom.44. Wer ſolte dan dieſes Laſter nit mehr als eine Schlang/und als die Peſt fliehen? derwegen ſagt Gott Levit. 19. 16. Du ſolſt kein Läſterer/noch Ohren-Bläſer unter dem Volck ſeyn.

3. Das Böſe/ſo auß dieſem Laſter der Ehr-Abſchneidung entſtehet/erzehlet der H. Chryſoſtomus in Pſ.100. da er ſagt: auß der Ehr-Abſchneidung wachſen herfür Hatz/Zanck/Uneinigkeit;dieſes Laſter machet ohne Urſach Feind / die vorhin Freund waren;es kehret gantze Häuſer umb;gantze Städt reitzet es an zum Krieg/ die ſchöne Bänd des Friedens zerbricht es; den Knotten der groſſer Liebe löſet es auff ; der ein Verleumbder iſt/dienet dem Teuffel/ als welcher die Verleumbdung ins Werck ſtellet/derowegen ſoll man den Verleumbder als ein Lügner und Dieb von uns abhalten. Alſo weith der H. Chryſoſtomus. Dieſes iſt die Urſach geweſen/warumb Vorzeiten der Käyſer Mauritius die Ehr-Abſchneider mit eyſernen Bänden hat laſſen ſchlagen/ Veſpaſianus mit Geiſſelen und Stecken ins Elend verweiſen/ Antonius Pius am Leben ſtraffen/ Auguſtus lebendig hat laſſen verbrennen.

Neben dem daß ein Verleumbder groſſes Böſes verurſacht/auch groſſer Schuld und Straff verfallet/ wird er billig von dem H. Chryſoſtomo dem Teuffel vergliechen / welcher den Menſchen niemahl ruhig laſt. Der H.Ber-

nardinus ſerm. 29 ſagt: Ein Löw verſchönt dem anderen/ ein Wolff friſt nicht den anderen/ ja alle Thier/ wan ſie ſchon grauſam ſeynd/ verſchönen ſie doch ihres gleichen/ allein der Ehr-Abſchneider bemühet ſich auch ſeines gleichen zu freſſen. Der Cardinal Hugo ſuper levit. nennet den Ehr-Abſchneider ein Schwein/ weilen er wie ein Schwein im Kath/ daß iſt/ in den Mängelen ſeines Nechſten ſich auffhaltet: anderswo vergleichet er ihn einem Pferds-Vogel/ weilen er verlaſt die Blumen/ und ſetzet ſich auff den Kath/ daß iſt/ anderer Tugenden ſchweigt er/ die Sünden bringt er herfür. Er iſt gleich den Spinnen/ welche auß den Blumen nit/ wie die Immen den Hönig/ daß iſt/ nit von dem Nechſten Gutes/ ſonderen Gifft außziehet/ daß iſt Böſes herfür bringt.

4. Den Immen ſolt ihr gleich ſeyn/ liebe Brüder/ nicht den Spinnen/ was gut/ geiſtlich/ und aufferbäwlich/ ſolt ihr von ewerem Nechſten reden/ nicht aber was Böß/ ärgerlich/ oder an ſeiner Ehr ihm nachtheilig iſt. Auff daß ihr aber möget wiſſen/ wan es zugelaſſen/ und auch nothwendig ſeye/ von eines anderen Sünd zu reden; ſo iſt zu mercken/ daß in zweyen Fällen oder Begebenheiten könne und möge/ ohne Gefahr der Ehr-Abſchneidung/ von des Nechſten Sünde bey anderen Meldung geſchehen. Erſtlich wan die Sünd gemein/ und anderen kundbahr worden/ alſo daß man bey allen ſchier davon reden höret. Zweytens wan man die Sünd dem jenigen offenbahret/ der dieſelbe zu

ſtraffen

ſtraffen Gewalt hat/ und dem ſündigen Men-ſchen helffen kan. Dieſe Offenbahrung ſeynd wir offters ſchuldig zu thun/ damit/ wie der H. Thomas lehret / die verborgene Wund und Geſchwär nicht faulig werde. Im übrigen iſt wohl zu mercken/ daß es nit allein Böß/ und Gott mißfällig/ da man ſeinen Nechſten ver-kleinert/ſonderen auch/wan man den Ehr-Ab-ſchneider anhöret. Derowegen ſagt der H. Bernardus l. 2. de conſt. **Was under dieſen Bey-den daß ärgeſte ſeye/ darüber ſtehe ich in Zweiffel.** So muß man dan auch die Geſell-ſchafft der Verleumbder meyden/ und da Ehr-abſchneidiſche Reden von ſelbigen vorgebracht werden/ mit Stillſchweigen/ mit Geſicht/ mit Gebärden ꝛc. ein Mißfallen dabey anzeigen/ damit ſie alſo beſchämet lernen/ von des Nech-ſten Thun und Laſſen fortan zu ſchweigen.

Unter euch ſollet ihr auch/ liebe Brüder / allezeit wohl reden/ folgende die Lehr Jac. 4. 11. **Verleumbdet euch nit untereinander lie-be Brüder. Liebe Brüder/** ſagt er/ nemblich die ihr einen Vatter hat/ der Gott iſt: die ihr ei-ne Mutter im Himmel hat die allerſeeligſte Jungfraw Mariam; eine Mutter auff Erden / eweren Orden-ſtand. **Liebe Brüder!** die ihr unter einem Tach wohnet / zu einem Tiſch ge-het/ ein Kleyd traget. **Liebe Brüder/** die ihr denſelben Regul und Satzungen hat / die ihr mit einen Gelübden verknüpffet / mit einem Band der Chriſtlichen/ Geiſtlichen und Gött-lichen Lieb verbunden / **verleumbdet euch**

nit

nit untereinander/ liebe Brüder! die ihr hier Zeitlich / und nachmahls Ewig/ wie wir verhoffen/ beyeinander leben/und im Himmel euch erfrewen werdet/ verleumbdet euch nit untereinander.

Das fünffte Capitel

Von der Demuth / und Forcht Gottes.

NAch dem in vorigen Capitelen gehandelet worden von den Tugenden/ welche uns anführen zu Gott/und unſerem Nechſten/wie wir uns nemblich gegen ſelbige verhalten ſollen; wollen wir nun in dieſem Capitel handelen von der Demuth/und Forcht Gottes/ als welche unſeres gantzen geiſtlichē Baws ein Fundament und Erhaltung ſeynd / ein Fundament zwar die Demuth/ein erhaltung aber die Forcht Gottes/ wie folgende Articulen werden außweiſſen.

Der erſte Articul

Von der Demuth.

1. DJe Demuth iſt ein Tugend / krafft deren der Menſch durch die warhafftigſte Erkantnus ſeiner ſelbſt in ſeinen eygenen Augen ſich klein/und verächtlich haltet. Unſer himmliſcher Lehr-Meiſter Christus da er Matth. 11. 29. wilt anzeigen/ was wir von ihm lernen ſollen / ſagt er: Lernet von mir / dan ich bin ſanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen.

tzen. Warumb dieſes? ſeynd dan keine andere Tugenden/ welche wir von dieſem groſſen Lehr-Meiſter lernen können/ als eben die beyde/ die Sanfftmuth und Demuth? Er hat ja auch in anderen Tugenden/ und Wercken der Andacht uns ein Exempel hinterlaſſen/ in welchen wir ihn können nachfolgen? iſt dan gnug zu einem guten Jünger / wan er dieſe Lection von der Demuth allein wohl gelernet? dieſes ſcheint zu behaupten der H. Augustinus, da er ſchreibt über obgemelte Wort/ und ſagt l. de S. Virg. c. 32. **Lernet von mir nicht die Welt zimmeren/ nicht ſichtbahre und unſichtbahre Ding erſchaffen... ſonderen weil ich demüthig bin von Hertzen/** Habt ihr dieſes gelernet/ habt ihr ſchon viel gelernet/ ja alles. Warumb? dieweil die Demuth aller anderen Tugenden ein Fundament/ Königin/ und Mutter iſt. Ein Fundament / als von welcher ſagt obgemelter H. Augustinus: **Gedenckeſtu ein hohes Gebäw auffzubawen/ gedencke erſtlich ans Fundament der Demuth?** Eine Königin der Tugenden iſt ſie / dan wo die Demuth/ da ſeynd ihr auch andere Tugenden zugeſellet/ gleich wie wo die Königin der Immen hinfliehet / dahin folget auch der gantze Schwarm. Eine fruchtbahre Mutter iſt ſie anderer Tugenden/ in dem von ihr ſagt der H. Thomas Novavil. Conc. 1. de S. Mart. **Die Demuth iſt vieler Tugenden ein Mutter und Urſprung** / dan von dieſer als einem Brunnen flieſſen her die andere. Und dieſe iſt

die Urſach / warumb der himmliſche Lehr-Meiſter Chriſtus dieſe Tugend uns vorhaltet/und zu lernen abſonderlich anbefilcht.

2. Dieſe Tugend zu lernen / ſoll uns weiters antreiben. 1. Gott ſelbſt / von welchem ſagt der H. Bernardus tr. de paſſ. cap. 17. O groſſe Demuth! Gott/ der unbegreifflich iſt/ wilt begreifflich ſeyn/ der Allerhöchſte wilt ernidriget ſeyn/ der Allermächtigſte veracht/der Allerſchönſte ungeſtaltig / der unſterbliche ſterblich werden/mit einem Wort: Gott wilt ein armes Erd-Würmlein werden. 2. Chriſtus der Sohn Gottes/ ein Vor-Bild aller Vollkommenheit; welchem nit nothwendig ware ſich zu demüthigen, der keine Sünd gethan hatte/noch eine Unvollkommenheit begehen konte/der iſt demüthig geweſen von Hertzen/ ja gantz begierig ſich zu demüthigen / iſt demüthig worden biß zum Todt/und zwar zum Todt des Creutzes. 3. Die höchſte Heiligen und Freund Gottes ſeynd demüthig geweſen. Von der Mutter Gottes ſchreibt Bleſenſ. Ep. 36. Mariam die Jungfraw hat der Herr angeſehen / nicht weil ſie Adelich/nicht weil ſie verſtändig / ſonderen weil ſie demüthig war. Die Hand des H. Joannis, wie der H. Chryſoſtomus ſagt: hom. 3. in Matth. welche ſich unwürdig ſchätzte an den Schuchen/hat Gott zum Haupt erhoben. 4. Und ſolte ſich dan nit demüthigen der Menſch/ein Grube des Unflaths/ ein Geſchirr des Zorns/und Ungerechtigkeit / ja ein gantzes nichts? was ſtoltziereſtu O menſch/ſagt v. Beda in

Joan.

Joan. 6. Gott iſt deinetwegen demüthig worden. Schämeſtu dich vielleicht einen demüthigen Menſchen zu folgen / ſo folge zum wenigſten den demüthigen Gott? 5. Den Demüthigen / wie Thomas Kemp. ſagt l. 2. c. 2. n. 2. Beſchützet Gott / und befreyet ihnen: den Demüthigen liebet er / und tröſtet: dem Demüthigen iſt er gewogen: dem Demüthigen gibt er ſeine groſſe Gnad / und nach ſeiner Unterdruckung erhebt er ihnen zur Glory.

3. Die fürnehmſte Wirckungen dieſer Tugend seynd 1. Sich ſelbſt durch und durch erkennen / und all ſein Gut / natürliches ſo wohl als übernatürliches / als ein frembdes nemblich Gottes Gut halten; gedencken / daß man nichts Gutes von ſich habe / noch auß ſich etwas könne. **Ohne mich / ſpricht Chriſtus** Joan. 15. **könnet ihr nichts thun** 2. Sich für den Allergeringſten ſchätzen / unwürdig aller Gaben / und untauglich newe Gaben zu empfangen. Sich allezeit für einen Sünder halten / welcher der Höllen würdig iſt: ja für ſchlechter als der Teuffel iſt / welcher allein einmahl geſündiget hat / in dem du ſo offt gefallen biſt. **Ein Tochter der Demuth iſt die Anklagung ſeiner ſelbſten.** Doctr. 2. S. Dorotheus. 3 Nicht verlangen von anderen hoch geſchätzt zu werden / geehrt / gelobt / fürgezogen zu werden / ſonderen alle Ehr und Lob Gott geben. **Nicht uns O Herr / nicht uns / ſonderen deinem Nahmen geb die Ehr.** Pſ. 113. 9. 4. Gott ſich unterwerffen / wie ein leib-eygene Perſohn ſeinem

nem Herrn/wie die Erd dem Hafener/auff das er in dieſem/und dem anderen Leben mit uns ſchalte und walte nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen. **Demüthiget euch/** ſpricht der Apoſtel Petrus 1. Pet. 5. 6. **Under die gewaltige Hand Gottes.** 5. Den Menſchen ſich umb Gottes Will unterwerffen/ ſonderlich den Oberen / und ohne alles Widerſprechen ſich laſſen regieren. **Seyd aller menſchlichen Creatur Unterthan.** 1. Pet. 2 13. Letztlich in äuſſerlichen Aempteren die Niderträchtigſte ſuchen/ ſo viel als an uns iſt: als zum Exempel/ die lincke Hand nehmen im gehen / den unterſten Platz in den Zuſammenkunfften / geringe und ſchlechte Aempter / ſchlechtere Kleydung/ Kammer / Eſſen/ Trincken 2c. **Setze dich unten an/** ſpricht Chriſtus Luc. 14. 10. Unſer Heyland ſelbſten hat überall und allezeit das Schlechteſte geliebt: den Stall/ die Krippe/ das Creutz.

4. Wan jemand obligt/ dieſe Wirckungen der Demuth zu üben/ ſo ligt dieſes ob euch / liebe Brüder/ die ihr **Minder-Brüder** genennet werd/ warumb? auff daß ihr unter allen die Demüthigſte/ Minderſte und Geringſte ſeyn ſollet. Unter anderen Urſachen/ warumb (wie unſer demüthige Vatter der H. Franciſcus ſagt in append. opuſ.) hat Gott der Kirchen gegeben den Orden der Minder-Brüder/ iſt auch dieſe/ damit die Brüder ſeyn möchten Zeugen und Nachfolger der Verſchmähung / und Demuth Chriſti durch Verachtung zeitlicher

Güter

Güter und Eitelkeit dieſer Welt / durch warhaffte Verwerffung / Abtödtung / und Verachtung ihrer ſelbſt umb Gottes Willen. Derwegen obgemelter H. Vatter ſagt: liebe Brüder / wegen Gott verſtehet dieſes / ſehet an eweren Beruff / und warumb ihr die Mindere genennet werd / damit ihr nit die Gröſſere / ſonderen die Mindere und Demüthigere unter allen ſeyn ſollet. Ihr ſollet dan (wie auch der Apoſtel ſagt ad Phi lip. 26.] **Des geſinnet ſeyn / daß auch in Chriſto Jeſu war / welcher / da er in der Geſtalt Gottes ware / hats nicht für einen Raub gehalten / Gott gleich zu ſeyn: ſonderen er hat ſich ſelbſt ernidert / und die Geſtalt eines Knechts angenommen / und iſt anderen Menſchen gleich worden / und in Weſen befunden wie ein Menſch. Er hat ſich auch ſelbſt ernidert / und iſt Gehorſam worden / biß zum Todt / ja biß zum Todt des Creutzes.** Wollet ihr / liebe Brüder / Chriſtum nachfolgen / wollet ihr Gott gleich ſeyn / ſollet ihr nit ſagen mit Lucifer Iſai. 14. 14. **Ich wil dem Höchſten gleich ſeyn** / ſonderen ich wil gleich ſeyn dem Minderſten / dem Geringſten / welcher von ſich ſagt Pſ. 21. 7. **Ich aber bin ein Wurm / und kein Menſch / ein Schmach der Leuth / und eine Verachtung des Volcks.** Sehet an die Geſtalt Gottes. Gottes Sohn gehet mit den Menſchen umb als ein Menſch / auff daß er die Menſchen lehren möge / daß ſein Eben-Bild /

welches durch die Hoffart verlohren/ nicht anders/ als durch die Demuth könte wider erworben werden. Wohl ſagt der H. Baſilius in exhort. ad filium ſpir. **Ein demüthiger Mann iſt Gott gleich/ und tragt ihn in der Kirchen ſeines Hertzens/ ein Hoffärtiger aber/ welcher bey Gott verhaſt iſt/ iſt dem Teuffel gleich.** Wahre Minder-Brüder muſt ihr dan ſeyn/ wollet ihr Chriſto gleich/ und ſeine Nachfolger ſeyn.

Der zweyte Articul
Von der Forcht Gottes.

1. Die Forcht Gottes iſt die jenige Tugend/ krafft deren der Menſch förchtet/ er ſolte Gott erzörnen. Dieſe haltet vor ſeinem Sohn Tobias Tob. 4. 6. da er ſagt: **Habe Gott in deinem Hertzen alle Tag deines Lebens/ und hüte dich/ daß du nimmer in die Sünd verwilligeſt/ und unterlaſſeſt die Gebott des Herrn unſeres Gottes.** Nun wird die Forcht zertheilt in eine knechtliche Forcht/ in eine Miedlings Forcht/ und in eine kindliche Forcht. Die knechtliche Forcht iſt/ wan der Menſch förchtet Gott zu erzörnen wegen der Straff/ mit welcher er die Sünd züchtiget. Die Miedlings Forcht iſt/ wan der Menſch auß Hoffnung des von Gott verſprochenen Lohns ſich von den Sünden enthaltet. Die kindliche Forcht iſt/ welche nicht durch den Schröcken der Straff/ noch durch die Begierd der Belohnung; ſonderen durch ein wahre/

re/auffrichtige Lieb verurſacht wird : daß iſt/ wan ein Sohn ſeinen gütigen Vatter / oder ein Bruder ſeinen Bruder / oder ein Freund den anderen mit ſorgfältiger Affection Ehr-bietſamlich förchtet. Ob nun zwar die zwey erſte Forchten nicht vollkommen ſeynd / ſo muſſen ſie dannoch nit als unnützliche Forch-ten verworffen werden ; dieweil ſie ein gutes Abſehen haben / nemblich den Nutzen des förchtenden Menſchen / und auch ſehr gute Fruchten bringen/in dem ſie den Menſchen von der Sünd abhalten/und demſelben die Weg zur Gerechtigkeit und Liebe bereiten. Wir thun aber wohl/daß wir mit dieſen Forchten nit zu frieden ſeynd/ ſonderen uns bemühen/ſo viel möglich iſt/die kindliche Forcht/und Liebe zu erwerben.

2. Was uns mit groſſer Forcht ſoll über-ſchütten / und von den Sünden kräfftiglich abhalten/ iſt 1. Die Betrachtung der Gewiß-heit und Ungewißheit des Todts. 2. Des letz-ten grauſamen Gerichts. 3. Der Höllen/wel-che unter allen erſchröcklichen Dingen das Er-ſchröcklichſte iſt. 4. Des Leydens Chriſti: thun ſie das am grünen Holtz Luc. 23. 31. was wird dan am Dürren geſchehen? 5. Der eygenen und frembden Sünden. 6. Der eyge-nen Schwachheit/ und Geneigtheit zum Fall. 7. Der unendlichen Gerechtigkeit Gottes. 8. Der allwiſſenden Weißheit Gottes. 9. Der Allmacht Gottes/welcher Leib und Seel ver-mag in die Höll zu ſtürtzen. 10. Der uner-

gründlichen Urtheilen Gottes / welche gantz erſchröcklich ſeynd. Wer dieſe Sachen bedencket/wer ſolt nit förchten und zitteren? wen ſoll diß nit als ein gewaltiger Zaum von der Sünd abwendig machen? wen ſolten ſie nit als ein ſcharffer Spor zum Guten antreiben? was uns zur kindlicher Forcht ſoll antreiben / iſt die Lieb zu Gott/ mit welcher wir förchten Gott zu erzörnen/auff daß wir dieſem allergütigſten Vatter nit mögen mißfallen.

3. Die Ubungen der Forcht Gottes verrichten wir/ 1. Wan wir betrachten die Strenge und Gerechtigkeit Gottes/ und die Schwärheit unſerer Sünden. 2. Wan wir Buß thun wegen geſchehenen Sünden / und dafür gnug thun/ der Straff hernach zu entgehen. 3. Mit möglichſtem Fleiß alle ſchwäre und läßliche Sünden meiden. 4. In den Verſuchungen uns auffmunteren/ und ſtarcken Widerſtand thun. 5. Die Gebott Gottes fleiſſig halten/ Gott nit zu mißfallen. 6. Mit höchſter Ehrbietſamkeit uns Gott unterwerffen ; unſere Nichtigkeit und Schwachheit erkennen / und allen uns unterwerffen.

Dieſe Forcht haltet uns faſt im Guten / und ſtärcket uns gegen die Anreitzung der Laſter. Dieſe Forcht iſt ein Wächter; was dieſer thut vor dem Zimmer eines Fürſten/wie er abhaltet die Nachſtellungen der Verräther/ daß thut die Forcht vor der Thür unſeres Hertzens/ haltet ab den Betrug und Nachſtellung des Seelen-Feynds. Dieſe Forcht iſt ein Maur;

was dieſe thut einer Stadt / ſelbige vom Anfall des Feynds ſicher machet/ daß leiſtet dieſe Forcht unſeren Seelen/ machet ſie frey vom Anfall unſerer Feynd / der Welt/ des Fleiſch und des Teuffels. Dieſe Forcht iſt ein Artzeney/was dieſe thut dem Leib/ihn vom Gifft befreyet/und Geſund haltet/ daß thut dieſe Tugend unſeren Seelen/ haltet ſie frey vom Gifft der Laſteren. **Wirſtu dich nicht inſtändig halten in der Forcht Gottes/** ſagt der Herr Eccleſ. 27. 4. **So wird dein Hauß bald umbgekehret werden.** Daß iſt/ ohne die Forcht Gottes wirſtu in allerhand Sünden fallen/und in der Gnad nit lang ſtehen bleiben/ die Urſach ſetzt er hinzu c. 7. **Wer Gott förchtet/ der underlaſſet nichts.** Nichts underlaſſet er in geiſtlichen Ubungen / nichts in der Andacht/nichts in Wirckung der Tugenden/ nichts in Fliehung der Sünden: Nichts underlaſſet er/was zu thun/ und nichts thut er/ was zu underlaſſen. Dieſe Forcht des Herren iſt uns ein Ermahner in den Nachſtellungen/ein Beſchützer in Gefahr/ ein Bewahrer in Betrieglichkeiten. Die Forcht des Herrn wird vom H. Bernardo genant ein Wurtzel des Guten/vom H. Hilario ein Fundament der Tugenden/vom H Hieronymo ein Bewahrer der Unſchuld.

4. Dieſe Tugend/liebe Brüder / ſoll allezeit bey uns ſeyn nach Lehr des Herrn Prov. 23. 17. **Den gantzen Tag ſoll in dir ſeyn die Forcht des Herrn.** Mit dieſer Forcht iſt

immer überſchüttet gewesen der Prophet Job 31. 23. da er ſagt: **Ich hab allezeit Gott geförchtet / als wan auffgeſchwollene Wällen über mich wären.** Dieſe Forcht ſoll auch allezeit bey uns ſeyn/ des Nachts/ des Tags/ des Morgens/ des Abendts. Dieſe Forcht ſoll bey uns ſeyn auff allen Oerther/ in offentlichen/ in heimlichen/ in- und auſſen dem Cloſter. Dieſe Forcht ſoll beveſtigen unſer Hertz/ unſeren Leib/ und unſere Seel. Dieſe Forcht ſoll hefften unſere Augen/ damit ſie nit umbſchweiffen zu dem/ was unzüchtig; ſoll hefften unſere Händ/ damit ſich nicht außſtrecken zu dem/ was unzuläſſig; ſoll hefften unſere Füß/ damit ſie nit hingehen zu dem/ was gefährlich. Dieſe Forcht ſoll geſtelt ſeyn in unſere Gedächtnus/ ſoll wohnen in unſerem Hertzen/ ſoll gehört werden auß unſerem Mund/ und geſehen werden in allen unſeren Wercken/ alſo werden wir hinführo bewahret werden vom Ubel der Sünden/ werden an Tugenden reich werden/ im Guten zunemmen/ in ſelbigem beſtändig ſtehen/ und verharren. **Den gantzen Tag ſoll in dir ſeyn die Forcht des Herrn.**

Das ſechſte Capitel

Von der Hoffart und eytelen Ehr.

DEr Demuth iſt am allermeiſten zu wider die Hoffart und eytele Ehr/ oder Ruhmſucht/ derowegen/ nach dem im vorigen Capitel die Demuth beſchrieben und außgelegt/

wollen wir in dieſem Capitel von der Hoffart und eytelen Ehr / als einer Gegen-Parthey handelen.

Der erſte Articul
Von der Hoffart.

1. DJe Hoffart iſt eine unordentliche Begierd der eygenen Hochſchätzung. Von dieſem Laſter als ſeinen Sohn Tobias 4. 14. hat wollen abmahnen/ ſagt er: **Laſſe die Hoffart nimmer in deinem Sinn / weder in deinen Wercken herſchen / dan durch die Hoffart hat alle Verderbung den Anfang genommen.** wohl ſagt er: **durch die Hoffart hat alle Verderbung den Anfang genommen:** Dan kein Sünd geſchehen iſt noch im Himmel/ noch auff Erden / welche ihren Urſprung nit genommen von der Hoffart. Hievon ſagt der H. Ambroſius l. 4. Ep. 33. ad Demetr. **So wohl im Fall des Teuffels/ als in Ubertrettung des Menſchen iſt ein Anfang der Sünd die Hoffart /** alſo daß (wie im vorigen Capitel geſagt) gleich wie die Demuth ein Fundament iſt aller Tugenden / alſo ein Anfang iſt aller Laſter die Hoffart: und gleich wie die Demuth iſt eine Königin der Tugenden/ alſo ein Königin iſt der Laſter die Hoffart/ ſo dan auch deßhalben eine Cron tragt/ wie der Prophet Iſaias c. 28. ſagt: **Wehe der gecrönten Hoffart!** dan gleich wie ein Königin in Begleitung vieler

daher pranget; alſo hat dieſe viele andere Sünden/ gleichſam zu ihrer Auffwarterinnen. Auch/ wie in gemeltem Capitel geſagt/ die Demuth iſt eine fruchtbahre Mutter vieler anderen Tugenden/ alſo iſt die Hoffart eine Mutter / Wurtzel und Urſprung aller anderen Sünden. Eccleſ. 10. 15. **Ein Anfang aller Sünd iſt die Hoffart.**

2. Was uns von dieſem Laſter billig ſoll abſchröcken iſt 1. Wan wir bedencken/ daß wir nichts auß uns haben/ als nur die Sünd/ alles andere aber/ ſo wohl was natürlich als übernatürlich/ von Gott herkomme. 2. Wan wir betrachten unſere Geringigkeit/ was für jenige wir ſeynd geweſen in unſerer Gebuhrt / was wir jetzund ſeynd/ und was wir werden ſeyn; in der Gebuhrt ein ſtinckender Saamen / jetzund ein Sack des Kaths/ letztlich ein Speiß der Würm. 3. Wan wir erkennē uns ſelbſt: dan wie kan der Menſch hoffärtig ſeyn / wan er ſehet/ daß er mit Sünden behafft/ bloß an Tugenden eingewickelt in das Zeitliche/ beſudelt mit dem Fleiſchlichen/ außgeſtelt tauſend Gefahren/ überfallen mit tauſend Beſchwärnüſſen/ mit tauſend Trübſahlen beängſtiget / geneigt zum Böſen/ widerwillig gegen das Gute? 4. Wan wir bedencken die Kürtze aller der jenigen Dingen / auß welchen wir Gelegenheit nemmen hoffärtig zu ſeyn / daß ſolche nicht ſeynd als eytel/ unbeſtändig / zergänglich. 5. Und ſonderlich/ wan wir betrachten/ daß wir ſeynd Kinder des jenigen/ der uns allezeit zuruffet

ruffet Matth. 11. Lernet von mir/ dan ich bin ſanfftmühtig / und demühtig von Hertzen. Des jenigen/ ſage ich / deſſen Gebuhrt iſt demühtig geweſen im Stall / deſſen Leben/und Wandel demühtiger in der Welt/ und deſſen Todt am allerdemühtigſt am Stammen deß Creutzes.

3. Die Eitelkeit dieſes Laſters kan abgenommen werden auß den jenigen Dingen / mit welchen die Hoffart vergleicht der H. Bonav. in diet. sal. t. 2. c. 3. Dieſe vergleicht er 1. mit dem Wind/ dan wie der Wind außlöſcht das Liecht/drucknet den Thaw / blaſet auff den Staub; alſo löſchet auß die Hoffart das Liecht des Verſtands/drucknet den Thaw der Gnaden/und blaſet auff den Staub der weltlichen Nichtigkeit. 2. Einer Waſſer-Blaſe/ welche/ gleich wie bald auffgehet/ bald zu nichts wird/ alſo ein Hoffärtiger iſt auffgeblaſen/aber bald durch ein klein Fieberlein oder Trübſahl verſchwind/ und zu nichts wird. 3. Dem Rauch/ welcher wie höher auffgehet/ wie mehr vergehet; alſo ein Hoffärtiger/ wie höher er auffgehet/wie balder verſchwindet. 4. Einer Spinn/ welche zum Spingeweb ihr Ingewend anwendet/ damit ſie eine Fliege fanget: alſo ein Hoffärtiger verliehret ſeine Seel / damit er menſchlichen Lob erwerbe. 5. Einer Henn / welche/ da ſie das Ey gelegt / alſobald fanget an ein Geſchrey zu machen/ alſo ein Hoffärtiger/da er ein gutes Werck gethan/ alſo bald

wilt von anderen gehört/ und geſehen werden. Alſo weit der H Bonaventura.

Welchem hinzu ſetze/daß in einem Hoffärtigen gefunden werden folgende. 1. Die Schwäreſte Dienſtbarkeit/in dem er durch die Hoffart wird auß einem Kind Gottes ein Leibeigener des Teuffels. 2. Ein groſſe Schand/ in dem von allen für ein Narr gehalten wird. 3. Eine erſchröckliche Unruh/ mit welcher er geplagt wird Nacht und Tag/ allein wegen eines Schatten eingebildeter Ehr. 4. Ein Leben/ und Manier zu leben allen verhaſt; und zwar Gott/ welcher/wie der H. Jacobus c. 4. ſagt: **den Hoffärtigen widerſtehet/den Demüthigen aber gibt ſeine Gnad;** Den Engelen / welche den Hoffärtigen Lucifer in die Höll geſtürtzet; den Menſchen / welche des Hoffärtigen Gemeinſchafft wie die Peſt fliehen; den Hoffärtigen ſelbſten / welche ihres Gleichen nit leyden mögen; ja ſich ſelbſten/wan er in ſich ſelbſt gehet/ und ſich erkennet: derwegen ſagt wohl der H. Bernardus de inter. domo, da er redet in Perſohn Gottes: **O Menſch / wan du dich würdeſt ſehen / würdeſtu dir mißfallen/ und mir gefallen/ aber weil du dich nit ſeheſt/ gefalleſtu dir / und mißfalleſt mir. Es wird heran kommen die Zeit/ da du noch mir / noch dir wirſt gefallen: mir/ weil du geſündiget haſt; dir/ weil du in Ewigkeit brennen wirſt. Dem Teuffel allein gefalt deine Hoffart / weil er hoffärtig iſt/**

iſt/ ꝛc. 5. Wird in einem Hoffärtigen gemeiniglich gefunden ein ſchlechtes und betrübtes End/ wie zu ſehen an Lucifer/ an Abſalon/ an Aman und anderen.

Letztlich/ da auch einer wurde fragen/ welche unter anderen Sünden die Gröſſeſte/ antwortet hierauff der H. Auguſtinus ſuper Pſ. 18. 14. und ſagt: **Ich vermeine/ daß die gröſſeſte Sünd iſt die Hoffart/** warumb? dieweil die Hoffart nach Lehr des H. Thom. Aquin in ſich begreifft eine Verachtung Gottes/ welche/ da von dem Menſchen als dem geringſten gegen den gröſſeſten Gott geſchicht / auch die groſſeſte Sünd iſt/ dieſe iſt groſſer / dan alle andere Sünden. Würde man nit für den Gröſſeſten halten den jenigen/ welcher mit dem Haupt anrührete den Himmel? ſehe/ die Hoffart iſt geſteigt biß zum Himmel/ hat vergifft die Engel/ und auß ihnen Teuffelen gemacht. Würde man nit für den gröſſeſten Brunnen halten den jenigen/ auß welchem alle Flüß und Bäch herflieſſeten? und ſehe ein ſolcher Brunn iſt die Hoffart. **Ein Anfang aller Sünd iſt die Hoffart.** Eccleſ. 10. 15.

4. Dieſes iſt die Urſach/ warumb die Hoffart mit höchſter Straff auch von Gott abgeſtraffet wird. Die Hoffart ſtürtzet den hölliſchen Lucifer auß dem Himmel: den Nabuchodonoſor auß dem Reich/ und machet ihn gleich dem Viehe: weil David eine eytele Ehr hat in ſeinem häuffigen Volck zu zehlen / wird ſein Reich mit grauſamer Peſt behafft : die Hoffart

fart hat den Thurn/ verſtehe Babylon/umbgeworffen/die Zungen verſtöhrt/Goliath geſchlagen/Aman auffgehenckt/Antiochum umbgebracht/ Pharao vertränckt/ und Sennacherib geſchlagen/ ſpricht Innocentius der Papſt de cond. hom. Wer wolte dan nit ſuchen die Hoffart unter die Füß zu bringen? wer ſolte ſich nicht allen gern unterwerffen/da Gott widerſtehet den Hoffärtigen. Derwegen ermahnet Vätterlich alle Brüder unſer Seraphiſche Vatter in ſeinem Regul am 10. cap. und ſagt: Ich ermahne in dem Herrn JEſu Chriſto/ daß ſich die Brüder hüten vor aller Hoffart. Welche Lehr alle tieff in ihr Hertz ſollen einſchreiben / dabey offters gedencken ihren Stand/ihre Profeſſion/die Schwäre / das Böſe/und die Straff dieſes Laſters/welches ihnen gnugſame Urſach ſeyn wird/ ſolches zu fliehen/ und allezeit demüthig zu leben.

Der zweyte Articul

Von der eytelen Ehr.

1. DIe eytele Ehr oder Ruhmſucht iſt eine unordentliche Begierd der Ehren ; die Ehr aber iſt nichts anders/ als eine fürnehme / und gute Erkäntnus und Hochſchätzung unſer: welche wan ſie inwendig bey den anderen verbleibt/ wird ſie genant der Ruhm ; wan ſie aber auch außwendig wird mit Worten an Tag gebracht/heiſcht ſie Lob: wan ſie dar neben mit äuſſerlichen Zeichen wird bewieſen / wird ſie

ſie genant die Ehrbietung. Dieſe eytele Ehr oder Ruhmſucht / gleich wie am aller meiſten herkombt von guten Wercken/ ſo man thut / und von gutem Willen und Meynung / mit welchen ſolche verricht werden/ alſo auch dieſe am allermeiſten zu ſchanden machet/ und verdirbt; derwegen auch zu wiſſen/ daß dieſes Laſter am meiſten nachſtellet den Vollkommenen: derhalben ein jeder ſich zu hüten hat / wan er vielleicht vermerckt/ daß er anfange in den Tugenden fortzuſchreiten; auff daß die Wort des Propheten Aggái auff ihn nicht mögen gedeutet werden: **Ihr habt viel geſäet / und wenig eingebracht: ihr habt geſſen / und ſeyd nicht ſatt worden: ihr habt gedruncken/ und ſeyd doch nit truncken worden: ihr habt euch bedeckt/ und ſeyd doch nit erwarmet: und wer Tag-Lohn geſamblet hat/ der hat ihn in einē löcherigē Beutel geworffen.** Von dieſem Laſter ſagt Hugo Card. in 4. Reg. 5. Daß es gleichfals ſeye eine Motte/ welche daß jenige Kleyd/ von welchem ſie herkombt / naget/ und zu ſchanden macht. Allwo dieſe Motte wachſet/ allda machet ſie zu ſchanden alle gute Meynung / und alle gute Werck/ benimbt deren Belohnung / und an ſtatt ſelbiger bezahlt ſie mit ſchwären Straffen. Sie iſt ein Betrug der Tugenden/ ein Verſchwendung der Arbeit/ ein Verliehrung des Schwitz / und ein Untergang der Seelen.

2. Was

2. Was uns antreiben ſoll dieſes Laſter zu fliehen iſt 1. Daß die jenige/ſo uns loben / eytel und veränderlich / ja offters auch unſinnig ſeynd/und was ſie einmahl geſagt/ beſchloſſen/ bald widerruffen/und verwerffen. 2. Daß das Leben gar kurtz ſeye/ ſo wohl des jenigen/ ſo lober/als auch deſſen/ ſo gelobt wird. 3. Daß dieſer Lob geſchehe nur in einem Eck der Welt/an einem kleinen Orth und Platz/ in welchen viele auch nit bewilligen/ ſonderen gantz dargegen ſeynd/ ja wir offters ſelbſt. 4. Daß der Lob auffgehe wie der Rauch/ und wie der Rauch auch verſchwinde. Du ſagſt vielleicht/ daß es viel ſeye/ von den Nachkömlingen gelobt werden/von denen vielleicht/welche du niemahl geſehen haſt/noch dich jemahl ſehen werden? warumb verlangeſtu auch nit gelobt zu werden/von der/welche dich vorher gangẽ?und laſſe es ſeyn/ daß die jenige/ welche dich loben / unſterblich wären/ und alſo die Gedächtnus deiner unſterblich/ was wird ſolches dir todt helffen ? was hilfft dir/ da du lebeſt? du wirſt offt gelobt/da du nicht biſt/und wirſt gepeiniget/ da du biſt. Der Preiß einer jeder Sach iſt in ihr ſelbſt/ welcher nit groſſer wird/ ob er gelobt / oder verachtet wird. Verliehret die Sonn ihren Schein/wan ſie keine Anſchawer hat/eine Feyg ihre Süſſe/eine Blum ihre Schöne/ eine Perl ihren Glantz/ wan ſie nicht gelobt werden? Es iſt ein Zeichen von oben/ wan man den Lob der Menſchen nit achtet / und mit ſich allein zu frieden iſt; je mehr einer den Lob ver-

verlangt/ je mehr ſolchen verliehret. 5. Das groß ſeye unſere Schwachheit / groß unſere Armſeeligkeit/ groß die Unſicherheit unſeres Heyls. Du biſt ein unnützer Knecht/ wan du ſchon thueſt / was du zu thun ſchuldig biſt. Wie kanſtu ſagen/ daß du alles gethan haſt / was du zu thun ſchuldig biſt? förchte/ daß innerlich nit ſeyeſt / wie du äuſſerlich geſagt wirſt/ und hüte dich/ daß an dir nit gelobt werde/ was dir ſelbſt mißfallet. Gib Gott/ was du von ihm haſt/ nemblich Weſen/ Leben/ und verſtehen/ was übrig/ wird nichts anders ſeyn dan die Sünd; in dem du dan nichts biſt/ haſtu kein Urſach Lob zu ſuchen.

3 Alles/ was du haſt/ hat dir Gott gegeben/ von dir ſelbſt haſtu nichts; ſo ſoll dir dan nichts/ Gott aber allein die Ehr gegeben werden. Hievon ſagt der Apoſtel 1. Cor. 4. 7. **Was haſtu/ daß du nit empfangen haſt? ſo du es aber empfangen haſt/ was berühmeſtu dich dan/ als wan du es nicht empfangen hätteſt?** Was iſt doch unbilliger / als wan der Menſch daß jenige ſich zuſchreibt/ was nicht ſein iſt? Gleich wie ein Criſtallenes Geſchirr/ welches von den Strahlen der Sonnen ſeinen Glantz bekombt/ ſich deſſen nit berühmen kan/ alſo kan auch kein Menſch deren ihm von Gott mitgetheilten Gaben ſich berühmen/ noch eytele Ehr ſich bey den Leuthen erwerben. Dieſes hat wohl gewiſt der Apoſtel 1. Cor. 15. 10. Allwo er/ nach Erzehlung der vielfältigen außgeſtandenen Müheſeligkeiten

und Verfolgungen/ alſo ſpricht: **Nicht ich/ ſonderen die Gnad Gottes mit mir.** Billig ſchreibt er ſeine Kräfften der Gnad Gottes zu; dan Christus ſagt mit außtrücklichen Worten: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Joan. 15. Wan wir dan ohne Gott nichts thun können / und er iſt der guten Werck fürnehmſter Urheber/ wie können wir dan ſo unſinnig ſeyn/ daß wir ſolche uns wollen zuſchreiben/ und derwegen gelobt ſeyn? Ein Diebſtall begehet/ welcher die Gott gebührende Ehr benimbt/und ſich ſolche zumeſſet. Wie hievon ſagt der H. Laurentius Juſtin. tr. de compunct. **Der ſich zumeſſet/ was Gott gebührt/ der iſt ein Dieb und Rauber/ deſto mehr zu verdammen/ je lieber Gott iſt/was er ihm abſtehlet.**

Allhie iſt dannoch zu wiſſen/ daß nicht für eine Sünd zu halten/ wan einer ſeinem Mit-Bruder auß billigen Urſachen ſeine gute Werck erzehlet/ nicht eyteler Ehr halben/ſonderen Exempelweiß auff daß er ihnen zu ſolchen möge auffmunteren und antreiben/ſolches muß dannoch geſchehen behutſam/ damit unter dem Schein des Guten der Betrug des Teuffels nit verborgen lige. Dieſes lehret uns neben anderen Heiligen der H. Paulus, welcher ſeine Verzuckung viele Jahr verſchwiegen / und nicht ehender offenbahren wollen / biß er vermeinet/ daß durch deſſen Entdeckung ſeinem Nechſten befürderlich ſeyn könte. Widrigen fals ſollen wir allezeit Gott die Ehr geben/

und ſagen mit dem frommen David. Pſ. 113.
Nicht uns/ O Herr/ nicht uns; ſonderen deinem Namen gib die Ehr.

4. Dieſes iſt/ liebe Brüder/ welches abſonderlich uns hat wollen anbefehlen der H. Franciſcus am 10. Capitel des Reguls/ da er ſagt: Ich ermahne in dem Herrn Jeſu Chriſto/ daß ſich die Brüder hüten vor aller Hoffart/ eyteler Ehr ꝛc. Da ſie nemblich Gott wollen dienen/ nicht den Menſchen/ ſonderen Gott ſuchen zu gefallen. Die Urſach deſſen gibt Chriſtus Matth. 2. 1. Habt acht darauff/ daß ihr ewere Gerechtigkeit nicht thuet für den Menſchen/ damit ihr von ihnen geſehen werdet: ſonſten werdet ihr keine Belohnung haben bey ewerem Vatter/ der im Himmel iſt. Ein unverſtändiger und ſchlechter Kauffman iſt der jenige/ welcher köſtliche Wahren/ für geringen/ oder gar keinen Preiß hinweg gibt. Der H. Gregorius l. 8. moral. c. 25. ſagt: Welcher für die Tugend/ ſo er wirckt/ menſchliche Gunſt ſucht/ der tragt eine Sach groſſes Werths feyl für einen ſchlechten Preiß. Mit welchem er hätte können den Himmel verdienen/ dafür ſuchet er einen zergänglichen Pfenning der Rede. Derwegen/ liebe Brüder/ damit ihr ſolche Kauffleuth nit möget abgeben/ das Himmelreich nit an eytele Ehr vertauſchet/ dienet Gott/ nicht den menſchẽ/ ſuchet die Ehr Gottes/ nicht die Gunſt der Menſchen. Wan ihr Guts thut vor den

ſchen/ſollet ihr ſolches nit thun/ damit ihr von den Menſchen gelobt / oder Heilig gehalten werdet/ ſonderen damit die Menſchen Gott loben/und zu ſeinem Lob werden aufferbawet. Empfindet ihr in eweren Worten/ Wercken/ oder Sitten euch geneigt den Menſchen zu gefallen/ alſo daß ihr Gott/ und ſeine Ehr allein nit ſuchet/ ſo ſollet ihr dieſe böſe Neygung alſobald in euch tödten/ dabey euch erinneren/ daß die Engel und alle himmliſche Geiſter demüthig ſeynd/ allezeit Gott ehren und loben: die Teuffel hingegen hoffärtig ſeynd / und Gott verunehren. Jenen ſolt ihr euch zugeſellen/ von dieſen ſolt ihr weit abbleiben. Ihr möget den Menſchen gefallen oder nicht/ dieſes ſoll euch gnug ſeyn / daß ihr gefallet dem jenigen/ welcher durchforſchet die Nieren und Hertzen.

Das ſiebende Capitel

Vom Lob des geiſtlichen Stands/ und Verachtung der Welt.

DJeweil kaum einer wird loben den geiſtlichen Stand/ welcher auch nit wird verachten die Welt/ noch verachten die Welt / welcher auch nit wird loben den geiſtlichen Stand/ derwegen wollen wir den Lob des geiſtlichen Stands/und die Verachtung der Welt in dieſem Capitel zuſammen vorſtellen.

Der erſte Articul
Vom geiſtlichen Stand.

1. DUrch den geiſtlichen Stand verſtehe allhie ein beſtändige Manier zu leben in gemein/ gut geheiſchen von der Kirchen/ der jenigen/ welche/ nach gethanen Gelübden ewiger Armuth/ Keuſchheit und Gehorſam/ die Vollkommenheit Göttlicher Lieb zu erhalten ſich befleiſſen. Von dieſem Stand ſagt der Pſalmiſt Pſ. 132. 1. **O wie gut/ und lieblich iſts/ das Brüder in eintragt beyeinander wohnen!** Dieſen Stand vergleichen einige einer Academy oder himmliſcher Schul/ in welcher ſo viel Jünger ſeynd/ als angehende Geiſtliche/ ſo viel Lehr als Satzungen/ ſo viel Meiſter als Vollkommene/ in welcher gelehret/ und gelernet wird/ die Tugenden erwerben und einpflantzen/ die Laſter aber außrotten und fliehen. Andere vergleichen dieſen Stand einem Kauff-Hauß/ in welchem die Geiſtliche als Kauff-Leuth miteinander kommen/ auff daß ſie mögen Reich werden/ nicht Zeitlich/ ſonderen Ewig/ nicht auff dieſer Welt/ ſonderen im Himmel/ auff daß ſie mögen groſſe Schätz erwerben nicht Zergängliche/ ſonderen Beſtändige und Himmliſche. Andere vergleichen dieſen Stand einem Schloß oder Veſtung/ zu welchen als einem ſicheren Orth die Geiſtliche als Soldaten ſich verfügen/ allda unter dem König Chriſto Jeſu/ und Anführer ihrer Stiffter tapfferlich ſtreiten gegen ihre

Feind/nemblich den Teuffel/ die Welt/ und das Fleiſch. Der H. Thomas Aquin. ſuper Gen. nennet dieſen Stand eine andere Arch Noe. Der H. Antoninus in ſumma Theol. p. 3. nennet ihn ein Leiter Jacobs/ deren Staffelen ſeynd geiſtliche Leſung/ Gebett/ Abtöddtung/ und andere geiſtliche Ubungen / dieſe Leiter ſteigen die Engel auff/ ſolche über zu bringen/ und hinab den Geiſtlichen wider zu bringen die Göttliche Gnaden und Gaben. Der H. Laurentius Juſtin. de mon. perf. c. 8. ſagt / daß nichts alſo gleich ſeye dem himmliſchen Vatterland als eben die Converſation der Ordens-Geiſtlichen/ welche ſich dem Dienſt Gottes ergeben haben. Dan gleich wie im Himmel nichts anders geſchicht als Gott loben/ alſo muß geſchehen ſolches im Orden-ſtand : gleich wie im Himmel keine Begierlichkeit iſt der Reichthumben / fleiſchlicher Wollüſten/ und des einigen Willens/ alſo muß ſolche nit ſeyn im Orden-ſtand/ und wie im Himmel alle Ruhe / Fried / und Glückſeeligkeit iſt / alſo iſt ſolche im Orden-ſtand/ da man ruhig mit dem Willen Gottes zu frieden die Zeit ſeines Lebens zubringt. Selig ſeynd/ O Herr/ die in deinem Hauß wohnen/ ſpricht der Pſalmiſt Pſ. 87. 5.

2 Zu dieſem Stand könte alle billig ziehen und antreiben 1. Daß er abwende alle Gelegenheit zu ſündigen/ worauß erfolgt/ daß/ der von dieſen frey / zu den himmliſchen Dingen mehr geneigt und bequäm iſt. 2. Daß die geiſtliche Profeſſion ſeye eine widerholte Tauff / durch

durch welche alle gethane Sünden werden nachgelaſſen. 3 Daß die Buß und Gnugthuung der Geiſtlichen im geiſtlichen Orden ſtand ſeye die höchſte Buß / welche keinem/ auch der gröſten Sünden halben/ kan auffgelegt werden. 4 Alle Werck/ krafft der gethanen Gelübden/auch Gott ſeynd angenehmer/ und bey ihm grösserer Verdienſten. 5 Daß die Geiſtliche/ aller zeitlicher Sorg entlaſſen/ Gott füglicher können dienen/auch ſeinen Willen in allem erfüllen/ wan ſie ihrem Beruff gemäß leben. 6. Weilen der Weg zum Himmel finſter/ auch zu wanderen beſchwärlich iſt / hat ein Geiſtlicher auff dieſem gute Wegweiſer und Führer/welche den Fallenden auffheben/ den Irzgehenden recht weiſen/ den Streitenden helffen/den Schwachen ſtärcken/und die Manier wohl zu leben mit Satzungen/ Worten/ und Wercken anweiſen. 7. Weil der Orden-ſtand ein geiſtlicher Leib iſt/ deſſen alle Glieder ſeynd/ derwegen hilfft einer dem anderen mit Worten/mit Exempel brüderlicher Lieb/ und Mittheilung aller Güter. Letztlich wie der H. Bernardus lehret: hom. de Verb. Dom. **Im geiſtlichen Stand lebt man ſauberer/ man fallet ſeltener/ hurtiger ſtehet man auff / man iſt in ſeinem Handel und Wandel behutſamer / man wird offter mit der Gnad Gottes befeuchtiget/ man ruhet ſicherer/ man ſtirbt auch verträwlicher/der Menſch wird im geiſtlichen Stand geſchwinder gereiniget /**

und wird endlich auch beſſer und häuffiger belohnet. Dieſes da der H. Bernardus betrachtet/ ruffet er mit folgender Stimm/ und ſagt: **O Leben ohne Sorg und Gefahr/ allwo der Todt ohne Schrecken erwartet/ ja auch ſo gar mit Süſſigkeit gewünſchet/ und mit Andacht empfangen wird.**

3. Der Geiſtliche Orden-ſtand iſt der fürnehmſte ſtand/ in welchem man gehet durch die Gelübden der Armuth/ Keuſchheit/ und Gehorſam zur Chriſt- und Geiſtlichen Vollkommenheit; die Geiſtliche aber ſeynd die jenige/ welche der Welt abgeſagt/ ſtäts gehen im Dienſt Gottes/ zu welchē ſie durch ihre Gelübden ſich verbunden haben/ von welchen der Apoſtel ad Coloſ. 3. 3. ſagt: **Ihr ſeyd geſtorben/ und ewer Leben iſt mit Chriſto in Gott verborgen.** Die Würde und Hochheit dieſes Stands/ kan auß folgenden Urſachen erkennet werden. 1. Die Geiſtliche ſeynd über alles/ was in der Welt iſt/ erhoben/ haben dieſes under ſich/ achten ſolches als Kath/ auff daß ſie Chriſtum gewinnen mögen. 2. Ihr Leben iſt gleich dem Leben Chriſti: ihre Armuth folget nach die Armuth Chriſti/ welcher nit gehabt/ wo er ſein Haupt hinlegte: ihre Keuſchheit die Keuſchheit Chriſti/ der geweſen ein Glantz des ewigen Liechts. Ihr Gehorſam folget nach den Gehorſam Chriſti/ welcher Gehorſam geweſen biß zum Todt des Creutzes: ihre Werck ſeynd nach dem Vor-Bild/ ſo uns

auff

auff dem Berg Calvariâ gezeigt worden. 3. Ihr Leben iſt gleich dem Leben der Apoſtelen/ anſtatt welcher der Apoſtel Petrus ſagt Matth. 19. 27. Sehe/ wir haben alles verlaſſen/ und ſeynd dir nachgefolget. 4. Nach einhelliger Meynung der HH. Vätter iſt ihr Leben ein ſtätige Marter/ deſto gröſſer/ je länger dieſelbe iſt. Wir werden umb deinetwillen/ ſpricht der Pſalmiſt 43. 22. den gantzen Tag getödtet/ man achtet uns wie die Schaff/ ſo geſchlachtet werden. 5. Die Geiſtliche/ weilen ſie Gott geweyhet werden / ſeynd eine Kirch Gottes/ und daß ihm allerangenehmſte Brand-Opffer.

Eine groſſe Ehr iſt es auff dieſer Welt bey den Menſchen/ wan man gezehlet wird unter die Diener eines ſterblichen Königs / Gröſſere iſt es/ wan man gezehlet wird unter deſſen Hauß-Genoſſen und Freund. Die Geiſtliche aber ſeynd nicht eines ſterblichen Fürſten/ ſonderen deſſen/ welcher den Geiſt der Fürſten hinweg nimbt/ Bürger/und Hauß-Genoſſen/ laut Zeugnus des Apoſtels Epheſ. 1. 19. Ihr ſeyd Bürger der Heiligen/ und Hauß-Genoſſen Gottes. Matth 12. 50. ſagt der Herr: Welcher den Willen meines Vatters thun wird/ der im Himmel iſt/ ſelbiger iſt mein Bruder/ Schweſter und Mutter; Wer aber thut dieſen Willen mehr und beſſer/ dan die Geiſtliche/ welche darzu Ewig ſich verbunden haben? Ja was noch mehr iſt/ bey dem Propheten Oſeas 2. 39. ſagt der Herr/

daß er ſich ihren Seelen als ein Bräutigam der Braut wilt vermählen: Ich wil mich dir vermählen Ewig. Was dieſes für eine Würde iſt / wer wird gnugſam beſchreiben können? wobey derwegen uns zu hüten haben/ damit ſolche Würdigkeit niemahl verunehren/ ſonderen allezeit alſo leben/damit Gott ein Gefallen an uns habe.

4. Kein Leben/wie oben geſagt/ iſt alſo gleich dem himmliſchen Leben / als das Leben der Geiſtlichen/ derwegen ſoll unſer Leben gleich ſeyn dem Leben/ welches führen die Engel/ die im Himmel ſeynd/ ob zwar mit Unterſcheid der Kräfften. Die Engel hören niemahl auff den Herrn zu lieben/ zu loben/ anzubetten. Allezeit ſchawen ſie Gott an/ wan ſie ſchon zu unſerem Dienſt auff dieſe Welt bißweilen geſand werden; allezeit ſeynd ſie gerecht/ beſtändig und bereit nach dem Willen Gottes. Alſo ſollen wir uns befleiſſen allezeit Gott zu lieben/zu loben / und ihm zu dienen/ ſo wohl in Widerwärtigkeit als Glückſeeligkeit: allezeit ſollen wir Gott anſchawen durch die Wirckung des lebhafften Glaubens und Vereinigung der Liebe: allezeit im Guten verharren/ und bereit ſtehen ſeinen Willen zu vollziehen. Sie ſeynd ſanfftmüthig/ friedſam/demüthig/Gott unterworffen/ und mit allerhand Tugenden gezieret. Wir gleichfals ſollen ſeyn gedültig/ milt/ demüthig/ in allerhand Tugenden uns üben / nachfolgen ihre reineſte Keuſchheit/ ihre brennende Lieb/ ihre gantze Vollkommenheit.

Welches

Welches / auff daß deſto beſſer von uns geſchehen möge / ſollen wir offters von uns ſelbſt Rechenſchafft forderen / und uns fragen / warumb wir den Geiſtlichen Stand eingetrotten? warumb wir die Welt verlaſſen? alſo hat gethan der H. Arſenius, der ſich mit dieſen Worten immerzu pflegte anzureden : Arſeni warumb haſtu den geiſtlichen Habit angelegt? zu was End haſtu die Welt verlaſſen? haſtu dieſes nit gethan / damit du Gott mögteſt dienen / ihm gefallen / in Tugenden dich üben / und zunemmen? ſo thue dan daß jenige / daß du zu thun kommen biſt. Dieſes hat nit weniger gethan der H. Bernardus, der ſich auch immer zugeſprochen und geſagt: Bernarde, warzu biſtu kommen? zu ſolchem ermahnet uns der Apoſtel Eph. 4. Ich bitte euch / ich Gefangener im Herren / daß ihr würdiglich wandelet / wie ſichs dem Beruff gebühret / dadurch ihr beruffen ſeyd / mit aller Demuth und Sanfftmuth ꝛc.

Der zweyte Articul
Von Verachtung der Welt.

1. DJe Welt wird auff dreyerley Manier verſtanden. Eine iſt / deren Gott ein Erſchaffer iſt / die andere / deren Gott ein Erlöſer iſt / die dritte / deren der Teuffel ein Fürſt oder Oberer iſt. Durch die erſte wird verſtanden der allgemeine Erd-Klotz / auff welchem wir wohnen / und leben. Hiervon ſagt der H. Joannes

cap.1. **Er war in der Welt/ und die Welt iſt durch ihn gemacht worden.** Durch die andere wird verſtanden die allgemeine Kirch Gottes. Hiervon ſagt der H. Joannes cap.3. **Alſo hat Gott die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab.** Durch die dritte wird verſtanden die allgemeine böſe und ſchädliche Begierlichkeit der Menſchen. Wovon ſagt der H. Joannes 1.2. **Alles was in der Welt iſt/ daß iſt entweder Begierde des Fleiſches/ oder Begierde der Augen/ oder Hoffart des Lebens.** Durch dieſe Welt werden auch verſtauden die eytele Welt-Menſchen/ welche nur allein nachgehen dem Zeitlichen/ nicht aber dem Ewigen/ ſuchen nur was Irꝛdiſch und Zergänglich/ und was die Welt-Menſchen hoch ſchätzen / als da iſt an zeitlichen Güter reich werden/ hoch erhoben/ geehrt/ und gelobt werden/ täglich herꝛlich leben und köſtlich gekleydet ſeyn ꝛc. Von dieſer Welt ſagt obgemelter Evangeliſt: **Habt die Welt nicht lieb / noch das jenig / was in der Welt iſt.**

2. Die Urſachen deſſen ſeynd folgende. 1. Dieweil die Welt iſt eytel/ ja voller Eytelkeit. Hievon ſagt der Herꝛ Eccleſ. cap.1.2. alſo: **Eytelkeit aller Eytelkeit / und alles iſt Eytelkeit. Ich hab alles angeſehen/ was unter der Sonnen geſchicht/ und ſehe / es ware alles Eytelkeit/ und Bekummernus des Geiſts.** Die Urſach deſſen gibt der H. Joannes in ſeiner 1. Epiſtel am 2. Cap. in dem

er

er ſagt: Dan die Welt vergehet ſampt ihren Lüſten Dieſe Lüſten werden zwar mit groſſem Verlangen erwartet / daß ſie kommen / aber ſie können nicht behalten werden / da ſie kommen ſeynd. Der Tag der heut fröhlich iſt / wird ja morgen nit ſeyn. Es gehet alles vorbey / alles entfliehet / und verſchwindet wie der Rauch. Alſo redet gleichfals der H. Gregorius von der Ehr der Welt / in dem er ſelbige vergleichet dem Nebel / dem Thaw / und dem Schaum / welche alle bald verſchwinden / und derwegen für nichts zu halten. 2. Die Welt iſt voller Bitterkeit / voller Forcht / und Schmertzen. Ihre Eygenſchafften ſeynd nichts anders als ein bitter / und geſaltzenes Meer. Welches erkläret Innocentius III. alſo: Es iſt Arbeit im erwerben / Forcht im beſitzen / Schmertzen im verliehren. Denen Liebhaberen dieſer bitteren Welt / ruffet alſo zu der H. Bernardus lib. 1. de contempt. mundi a. 3. c. 1. Sehe / Gott hat mit ſo viel Elend die Welt erfüllet / ſehe / die Welt iſt bitter / und wird alſo geliebt / ſie iſt ſo bawfällig / und wird bewohnet / was ſolten wir thun / wan ſie fäſt und ſüß wäre? wan ſie alſo betriegt / in dem ſie bitter iſt / wen ſoll ſie dan nit betriegen / wan ſie ſüß wäre? 3. Die Welt iſt voller Liſt und Falſchheit: wie Judas / ſagt Simon Caſſ. l. 8. c. 40. Chriſtum durch einen Kuß verrahten / alſo durch einen Kuß übergibt die Welt einen Chriſten den Teuffelen / ſagend / welchen ich verwundet habe der iſt ewer / ſolchen haltet. Die Welt machet

es mit uns Menſchen/ wie ein Artz mit einem Krancken/dieſem zur Geſundheit gibt er offters ſchöne/ übergölte Pillen/ ſo dannoch inwendig voller Gifft ſeynd / welche in dem der Krancke zur Geſundheit genommen / bringen ſie ſolche allein nicht/ſonderen benemmen ihm auch offter das Lebē/und verurſachen den Tod. Alſo machet es die Welt mit ihren Liebhaberen. Hievon ſagt der H. Laurentius Juſtin. de virt. fidei c.1. alſo: Ihr Sünder/ gehet hinein in ewer Hertz/die ihr es nicht verſtehet/ verſtehts/ alle Verheiſchungen der Welt ſeynd betrieglich/all ihr Schmeichlerey iſt Gifft / und alle ihre Wollüſten ſeynd tödtliche Tranck/ und ihre Weg ſeynd der ewige Todt.

3. Die Bößheit der Welt auff daß wir weiters klährlich mit den Augen ſehen/ und mit dem Verſtand erkennen mögen / ſagt der H. Cyprianus Ep. 2. Bilde dir ein/ du ſteheſt eine kurtze Zeit auff der Spitz eines hohen Bergs / allhier betrachte die Geſtalten aller der jenigen Ding/ ſo unter dir ſeynd / ſehe an die Ungeſtümmigkeit/ Falſch-und Bößheit der Welt: da wirſtu von dieſen frey dich ſelbſt über die Welt erbarmen/dich ermahnen/ Gott danckbahr zu ſeyn / und dich erfrewen/ daß du dieſe entgangen. Was ſeheſtu aber ? das Land und Weg voller Mörder/und Waſſer voller Rauber: öffentlich ſeheſtu allenthalben Krieg / Streit/Hader und Zanck/heimlich Nachſtellungen/ Verfolgungen/und daß von den Unzüchtigen geſchehen ſolche Laſter und Sünden/

welche ſo gar nit können gefallen auch den jenigen ſelbſten/ſo ſolche begehen: unter den Geſätzen ſelbſten ſeheſtu das geſündiget wird/und daß die Unſchuld ſelbſt nit ſicher/auch allda/ allwo ſie ſolt beſchützet werden: der Unſchüldige wird geurtheilet/geſtrafft/ der Schüldige wird frey und loßgeſprochen/ und weniger ſündiget man mit dem Laſter/als mit der Loßſprechung: man förchtet kein Geſätz / dieweil was mit Geld kan abgemacht werden/ ſolches ſchewet man nicht: bitter ſeynd die Zungen der Ubel-Redenden/ betrieglich die Münd der Lobenden: allhier wütet einer von Haß/ dort verdörret einer an Neyd und Mißgunſt: einer iſt voll an Wein/der ander an Hoffart und Ehr-Geitz/ der dritte an Geilheit und Unzucht ꝛc.

Seheſtu an die Zuſammen-Rottung und Mänge dieſer gottloſen Babylonier/ ſagt der H. Franciſcus Sales. Da ſeheſtu/daß/nachdem dieſe dem göttlichen Geſätz / und heylſamen Lehr des Evangeliums abgeſagt/ ihnen ſelbſten/nach ihrer unerſättlichen Begierlichkeit/ eine verfluchte newe Lehr und Regul ſchmiden/ und in allen Sünden und Schanden leben: ihr Sinn und Verſtand iſt verfinſtert / ihr Hertz und Will voller Gifft und Boßheit/ihre Augen voller Begierlichkeit / ihre Zung kan anders nichts als Fluchen/ Gotts-läſteren und maledeyen/ ihr Angeſicht und äuſſerliches Weſen und Verhaltung iſt anders nichts als Gleißnerey/ihre Lieb voller Unflath/ ihre Händ thun anders nichts/als rauben/ſtehlen/ mor-

den ꝛc. Alſo daß es faſt das Anſehen hat / das keiner mehr auß ihnen an Gott glaube / daß ſie nach keinem anderen Geſätz leben / als nach ihren Gelüſten / ungebührlichen Begierden / außgelaſſenen Muth / und ungezäumbten heylloſen Willen / und von keinem Gott / als ihrem Bauch wiſſen wollen. Betrachte dieſes / ſagt obgemelter H. Cyprianus, da wirſtu von dieſen frey / dich über die Welt erbarmen / dich ermahnen / Gott danckbahr zu ſeyn / und dich erfrewen / daß du dieſe entgangen.

4. Derwegen / liebe Brüder / daß uns Gott vor anderen auß ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit / durch ſeine Gnad / ohne unſere Verdienſten auß der alſo bößhafften Welt hinweg genohmen / geſtellet in den geiſtlichen Ordenſtand / frey von aller obgemelter Liſt / Falſch- und Bößheit der Welt / dieſes ſollen wir offters zu Gemüth führen / Gott darfür höchſten Danck ſagen / und uns erfrewen in ſeinem Lob / in ſeiner Lieb / in ſeinen Dienſten. Dabey vor allem ſollen wir die Welt fliehen / und weit von derſelben uns entfernen / nicht allein dem Leib / ſonderen auch dem Gemüth / und Seelen nach. Fliehen nicht die Vögel den jenigen Orth / da ſie wiſſen / daß das Futter ſie zu fangen außgeworffen? fliehen nicht die Thier den jenigen Orth / allwo ſie wiſſen / daß die Strick / oder Netze ſie einzuwickelen außgeſpannen? fliehen nicht die Fiſch den jenigen Orth / da man ſie ins Garn führen und treiben thut? wer iſt alſo böß und laſterhafft / ſagt der H. Bonaventura

ſtim.

ſtim. amor. c. 1. Welcher gern wolte ſeyn/ all-wo kein Geſätz/ keine Gerechtigkeit gehalten / alles Böſes geübt / und Gutes unterlaſſen wird? da man allenthalben die Menſchen fanget/ ſie des Ihrigen beraubt/ und nachmahlen tödtet? ſolcher Orth/ ſagt obgemelter H. Bonaventura iſt die Welt/und wer ſolte dan dieſen Orth die Welt nit fliehen? **Gehet von ihr hinauß mein Volck/ ſagt der Herr** Apoc. 18. 4. **Auff daß ihr ihrer Sünde nit theilhafftig werdet.**

Von der Welt gehet nicht hinauß/ ſonderen zu ſelbiger wiederumb hinzu/ welcher von Gott zum geiſtlichen Stand beruffen/ lieber bey den Weltlichen/ Freund und Verwandten/als eben bey den Dieneren Gottes in ſeinem Cloſter iſt: zur Welt gehet wider hinzu / welcher lieber iſt bey Geſchwätz und Eytelkeit / als in ſeiner Cell und Einſamkeit: zur Welt gehet wieder hinzu/ welcher mehr Sorg für ſeinen Leib/als ſeine Seel traget: zur Welt gehet wieder hinzu/ welcher ſeiner Profeſſion / Regul/und Gelübden nicht gemäß lebet/ ſonderen ohne Schew ſolche übertrettet/ Gott wenig/oder faul und nachläſſig dienet ꝛc. Von dieſem ſagt unſer Seraphiſche Vatter in ſeinem Regul am 2. cap. nach Inhalt des H. Evangelii, **Welcher ſeine Hand einmahl an den Pflug leget/und wieder hinder ſich ſehet/ iſt nicht geſchickt zum Reich Gottes.** Er wilt ſagen: haſtu dich einmahl ergeben dem Dienſt Gottes / werde nicht wieder ein

Diener oder Leibeygener der Welt. Bleib beſtändig im Weg des Herren. Einen guten Anfang crône mit einem guten End. Es iſt nit gnug wohl anfangen/ wan man nicht ſich befleiſſet/ das jenige / was wohl angefangen/ biß zum End zu volführen : dan es iſt beſſer den Weg der Gerechtigkeit nit erkennen/ als nach Erkantnus deſſelben ſolchen verlaſſen / und wieder zurück kehren. Der Welt ſollen wir dan alle abſterben/und uns die Welt/auff daß wir in Warheit ſagen mögen mit dem Apoſtel Gal.6.14. **Die Welt iſt mir gecreutziget/und ich der Welt.** Daß iſt: die Welt hat mit mir nichts zu ſchaffen/ und ich nichts mit der Welt/einer ſehet den anderen mit keinem guten Aug an/die Welt hat mir den Rucken gewendet/ und ich der Welt: **Die Welt iſt mir gecreutziget/ und ich der Welt.**

Das achte Capitel

Von der Regul/und gemeinen Leben des geiſtlichen Orden-ſtands.

NAch dem im vorigen Capitel den geiſtlichen Orden-ſtand beſchrieben haben/ wollen wir in dieſem Capitel anziehen und außlegen die Mittel/welche dieſem am allermeiſten in ſeinem Weſen/ Krafft/und Wohlſtand erhalten/als welche ſeynd under anderen der Regul und gemein Leben.

Der erſte Articul
Von der Regul deß geiſtlichen Ordenſtands.

1. Durch den Regul des geiſtlichen Ordenſtands/von welchem wir in dieſem Articul handelen/wird nicht allein verſtanden die Weiß und Manier zu leben der Geiſtlichen / ſo ihnen von ihren Ordens-Stiffteren verordnet/und vorgeſchrieben (welche ins gemein der Regul genennet wird) ſonderen es werden auch verſtanden alle die jenige Gebott und Satzungen/ welche ſie oder vom Päbſtlichen Stuhl/ oder von ihren General/oder Provincial Capitulen/ oder von ihren Oberen ins beſondere bekommen/und ihnen zu halten anbefohlen. Von dieſem Regul ſagt der Herr. Prov. 3. 21. **Mein Sohn/ bewahre das Geſätz / daß wird deiner Seelen Leben ſeyn.** Wohl vergleichet der Herr das Geſätz/ oder den Regul mit dem Leben des Menſchen/ dan 1. nach Lehr Gratiani iſt der Regul eine Weiß und Manier **recht zu leben**: nach Lehr Innocentii VII. iſt der Regul eine Form **Geiſtlich zu leben**. 2. Gleich wie eine köſtliche Sach iſt das Leben/alſo eine köſtliche Sach iſt der Regul. 3. Gleich wie der jenige/ſo das Leben hinweg nimbt/ den Menſchen hinweg nimbt / und laſſet nichts übrig/ als einen tödten Cörper: alſo/ welcher vom geiſtlichen Stand den Regul hinweg nimbt/ nimbt zugleich dieſen

hinweg/ und es bleibt nichts übrig/ dan ein leerer und todter Schatten deſſelben. Die Regulen ſeynd in einem Orden-ſtand/ was das Weſen iſt in allen anderen Dingen/ nimm dieſes hinweg/ſo nimbſtu die Sach ſelbſt hinweg: nimm hinweg vom Orden ſtand die Regul / ſo haſtu auch hinweg genohmen den gantzen Orden-ſtand. Die Regulen ſeynd in einer geiſtlichen Gemeinde / was im menſchlichen Leib ſeynd die Gebein und Aderen: ohne die Gebein kan der menſchliche Leib nicht beſtehen/noch ohne die Aderen ſeine Wirckungen haben. Mit einem Wort das Leben des geiſtlichen Orden-ſtands/und ſeine lebhaffte Wirckung beſtehet in Haltung der Regulen / ohn dieſe iſt nichts/als des Ordens eines groſſen Geiſtlichen Leibs Todt und Untergang. Ein Untergang der Seelen iſt/ ſagt B. Ephrem. tit. 2. de doctr. var. c. 32. Allwo die Regulen nit gehalten werden/ er nennet dieſes ein Untergang/durch welchen gewißlich nit wenig Ordens-Geiſtliche zu Grund gegangen ſeynd.

2. Was uns zur Haltung der Regulen antreiben ſoll/iſt 1. Daß/nach dem uns Gott zur geiſtlichen Vollkommenheit beruffen/ ein jeglicher Geiſtlicher wiſſen ſoll/ daß deren Form und Vor-Bild in unſeren Regulen und Satzungen begriffen / welche derwegen hoch gehalten/und mit Danck als unſer geiſtlicher Wegweiſer müſſẽ auff- und angenohmen werden. 2. Der Urheber der Regulen iſt Gott/ welche von ſeiner unendlichen Weißheit herkommen/

kommen/ und derwegen die Gerechſte/ Heylſambſte/ und Beſte ſeyn müſſen. 3. Unſere Stiffter/ welche groß an Heiligkeit und Verſtand geweſen/ haben ſolche nach vielem Gebett und Rathspflegung durch Göttliche Einſprechung bekommen/ und der Welt offenbahr gemacht. Dieſen kombt hinzu die Beſtättigung der Päbſten/ und Gutheiſchung groſſer Heiligen/ welche ſelbige vollkommentlich gehalten. 4. Dieſe Regulen ſeynd zwar ein kleines Büchlein / welches dannoch als ein groſſes köſtliches Buch zu halten/ dieweil in ſich begreiffet den Kern aller geiſtlichen Lehren/ welche uns zur Heiligkeit anführen und unterweiſen. 5. Was in anderen Bücheren zur Chriſtlichen Vollkommenheit zertheilt / wird in dieſen zuſammen gefunden ; ſie ſeynd derwegen als Federen/ mit welchen wir auffſliehen zur Spitz der Vollkommenheit : ſie ſeynd Verbörgnüſſen/ in welchen wir beſitzen die Schätz der Tugenden. 6. Durch dieſe wird der gantze Menſch regiert/ gebeſſert/ angeführt/ daß er ſein Ampt wohl vertrette gegen Gott/ gegen den Nechſten / und gegen ſich ſelbſt. 7. Ihre Haltung iſt leicht/ und ſüß/ und wan ſie etwas in ſich begreiffen / welches dem Fleiſch überläſtig/ ſolches wird durch die Gnad Gottes lieblich und ſüß gemacht. Letztlich die Ubelen/ ſo auß deren Ubertrettung erfolgen/ ſeynd Trägheit/ Aergernus/ Nachlaſſung des Guten/ Uberſchreitungen der Gelübden/

Unterhang des Ordens / und ewige Verder-bung der Seelen.

3. Auß diesem allem/ was jetz gesagt/ iſt gnugſam zu erſehen/ wie wir uns allezeit befleiſſen ſollen alle unſere Regul und Satzungen wohl zu halten/ und ſolchen in allem gemäß zu leben. Dieſe Haltung der Regulen iſt einem geiſtlichen Orden-ſtand oder Cloſter/ was da iſt der Zaun einem Garten/ die Mauren einer Stadt/ und die Thür einem Hauß; derwegen gleich wie ein Garten/ ſo keinen Zaun hat / allen Rauberen iſt außgeſtelt: gleich wie eine Stadt/ ſo keine Mauren hat / allen Feinden offen ſtehet: gleich wie ein Hauß / ſo keine Thür hat/ ein jeglicher Dieb ein-und außgehet/ raubet/ ſtehlet/ was ihm beliebig. Alſo in einem geiſtlichen Orden-ſtand oder Cloſter/ in welchen keine Haltung der Regulen iſt/ allda thut ein jeglicher/ was er wilt/ wie viel er wilt/ und wanneh er wilt/ er gehet auß/ wan er wilt/ er gehet ein/ wan er wilt/ ein jeglicher lebt nach ſeinem Wohlgefallen: allda thut der Teuffel/ was er wilt/ die Welt thut / was ſie wilt/ und das Fleiſch thut/ was es wilt / kurtz und mit einem Wort: allda verſchwindet die Andacht/ da ligt die Tugend/ da gehet zu Grund der gantze Orden-ſtand.

So viel iſt daran gelegen / daß auch die kleineſte Regulen und Satzungen deß Ordens gehalten werden/ daß deren Ubertrettung auch groſſe und ſchwäre Ubelen/ Gefahren / und Schaden nach ſich ziehen/ durch welche

auch die gantze Gemeinde verſtöhret / und die gantze Clöſterliche Zucht offters umbgekehret / zu Grund gehet. Dan thue dieſes / übertrette anfänglich ein oder andermahl einen geringen und läßlichen Regul / da wirſtu bald kühner auch nicht ſchewen zu übertretten die Grösſere. Warumb? dan die geringere Ding bereiten den Weg zu den Grösſeren. Die kleineſte Sand-Körnlein haben gnugſames Gewicht / auch das grösſeſte Schiff in den Grund zu ſencken. Und haben nicht die wenige Haar des Abſalons ihm einen ſtarcken Strick gemacht / mit welchem er zwiſchen Himmel und Erd gehenckt / von Joab erſtochen / unglücklich zu Grund gegangen? dieſes hat erkant der Geiſtreicher Abbt / und nachmahl Ertz-Biſchoff der H. Anſelmus, in dem er ſchreibt Ep. 6. ad Monach. Ciſterc. alſo: **Gewiß iſt es / welches wir durch Erfahrnus gelernet / daß in einem Cloſter / allwo die geringſte Ding in acht genommen werden / allda die Zucht der München unverbrüchlich bleibe: das allda unter den Brüder Fried ſeye; allwo aber die geringſte Fehler nit geachtet werden / allda wird allgemach der gantze Orden zerſtöhret werden / und zu Grund gehen.** Und dieſes erklähret er / und beſtättiget mit der Gleichnus eines Fiſch-Weyers: deſſen Löcher / durch welche das Waſſer kan allgemach hinauß flieſſen / wan man nit mit möglichſtem Fleiß verſtopffet / wird er allgemach außflieſſen / ver-

drucknen/ und alſo die Fiſch/ ſo in ihm ſeynd/ werden ſterben müſſen. Alſo/ſagt er/ geſchicht es in den geiſtlichen Orden-ſtänden / in welchen / wan man nicht wohl und fleiſſig acht gibt/daß die Clöſterliche Zucht/ die Haltung der Regul und Satzungen/ die gewöhnliche Ubungen der guten Wercken/auch der geringſten/in friſchem Gebrauch bleiben/ da wird man ſehen/das bald hier/ bald dorten erſtlich die kleine Fehler einſchleichen/ auff dieſe nachmahlen und allenthalben die Gróſſere / durch welche letztlich alle Andacht / und Eyffer zu Grund gehen. Hievon ſehe weiters oben am 523. und folgenden Blätter.

4. Dieſes/liebe Brüder/ auff das bey uns nicht geſchehe/derwegen wollen wir allezeit eine brennende Begierd haben/ alle unſere Regulen und Satzungen vollkommentlich zu halten/auß welchem dan wird erfolgen / daß wir keine werden übertretten / wan ſie ſchon zur Sünd nicht verbinden: auch an ſtatt der Forcht wird hinzu kommen die Lieb und Begierd der Vollkommenheit / zu welchen die Regulen uns anführen. Keinen Regul wollen wir klein ſchätzen/ wan er ſchon gering iſt / viel weniger ſolchen übertretten: dan/ wie der Herr ſagt Eccleſ 19. 1. **Wer ein Geringes nicht achtet/der wird allgemach dahin fallen:** In dem deſto gróſſer die Ubertrettung iſt/je weniger Beſchwärnus hat/ ſo übertrotten wird. Nichts wollen wir gering ſchätzen / welches/wan es gehalten wird/ unſere Verdienſten

dienſten vermehret/und unſer Gewiſſen rühig macht/ wan es aber veracht wird/und nit gehalten/ uns den Weg zum Untergang und Verderben bereitet. Mit ſolchem Fleiß und Ernſt wollen wir halten unſere Regulen/ damit/ ſo viel uns Gott ſeine Gnad mittheilen wird/keine Faul oder Trägheit / in Vollziehung derſelben vermiſcht ſeye / welches auff daß deſto fuglicher möge geſchehen/ iſt nothwendig/daß wir ſie offters überleſen / und da nicht verſtehen/ von anderen mehr Gelehrten uns laſſen außlegen/ ſie werden uns aber bekant werden/wan wir ſie offter betrachten/und fleiſſig halten werden. Zu deren gnawer Haltung wird ſehr erſprießlich ſeyn/ wan wir derſelben Ubertrettung an uns mit Buß-Wercken ſelbſt abſtraffen/ auch die Ermahnungen und Straffen der Oberen derwegen gern werden annemmen/ und gedultig übertragen. Dieſes ſollen wir deſto lieber/ und mehr thun/ dieweil ſie ſeynd Geſätz Gottes/ vor welchem/ und von welchen wir werden an jenem Tag gnawe und ſcharffe Rechenſchafft geben müſſen.

Der zweyte Articul

Von dem gemeinen Leben.

1. DAs gemein Leben beſchreibt der H. Baſilius Conſtit. Monaſt. c. 9. alſo: **Das gemeine Leben nenne ich das Vollkommenſte/von welchem in allem iſt außgeſchloſ-**

ſchloſſen/ alle eygene und beſondere Beſitzung einer jeglicher Sach / von welchem weit iſt Zweytracht/ Verſtöhrung und Zanck/ in welchem aber gemein ſeynd alle Ding/ Gemüth/ Sinn/ und alles/ was zur Ehren Gottes/ und unſerer Unterhaltung nothwendig ꝛc. Auß welchen Worten abzunehmen / daß das gemeine Leben nicht allein darin beſtehe/ daß/ ſo ſolches halten/ nichts eygens haben/ hingegen ihnen alles gemein iſt/ ſonderen auch daß ſie ſeynd eines Sinns/ eines Gemüths/ eines Willens/ leben in Fried/ Liebe und Einigkeit. Alſo haben in gemein gelebt/ die erſte Chriſten/ von welchen zu leſen Act. 4. 32. **Die Mänge der Glaubigen hatte ein Hertz/ und eine Seel.** Von dieſer Gemeinſchafft / dieweilen oben geſagt am 555. Blat/ allwo kürtzlich die Nothwendigkeit der brüderlicher Lieb beſchrieben: wird der Leſer dorthin verwieſen. Allhie wird nur allein gehandelet von dem jenigen gemeinen Leben / welches beſtehet in äuſſerlichen Sachen und Wercken/ ſo allen gemein ſeynd/ welches nit weniger gehalten haben die erſte Chriſten/ auch deſſen Weiß und Manier beſchrieben an obgemeltem Orth mit folgenden Worten: **Keiner ſagte von ſeinen Güteren / das etwas davon ſeyn wäre/ ſonderen es ware ihnen alles gemein.. den keiner ware unter ihnen/ der Mangel hatte. Dan ſo viel ihrer waren/ die Aecker oder Häuſer hatten/ die verkaufften ſie/ und brachten**

ten das Geld der Guter / die ſie verkaufft hatten/und legten es vor die Füß der Apoſtelen Es wurd aber einem jeglichen außgetheilt / nach dem es einem nöthig ware.

2. Die Nutzbarkeiten/ und die heylſame Früchten/ ſo wohl des Leibs als der Seelen / welche dieſes Leben wircket/ſeynd neben vielen anderen folgende. 1. In dem jenigen Stand/ Verſamblung/oder geiſtlichen Orden/in welchem das gemeine Leben gehalten wird / ſeynd die Verſamblete oder Geiſtliche entlaſſen vieler Sorgen und Begierden/mit welchen ſonſten das Gemüth zu den zeitlichen Dingen ſich wendet/ für ſelbige ſorget / ſich bemühet und arbeitet/und derwegen können ſie viel rühiger leben/ auch linder ſchlaffen. 2. Wo dieſes Leben iſt/ allda/wie der Apoſtel ad Gal. 6. ſagt/ tragt einer des anderen Bürde / einer hilfft dem anderen/ gröſſere Dienſten der Liebe werden erwieſen gegen einander/gegen die Alte/gegen die Schwache/gegen die Krancke/ allda iſt gröſſer Mitleyden/ Hülff und Troſt gegen die In- und Außwendige. 3. Allwo dieſes Leben iſt/ allda gibt Gott gröſſeren Seegen/mehrere Güter/ Allmuſſen ꝛc. Allda iſt gröſſere Gunſt und wohlgewogenheit der Fürſten/Herren und anderer Wohlthäter/ ja ſo gar die Uncatholiſch/ ſeynd ſolchen Geiſtlichen mehr zugethan/und tragen gröſſere Lieb gegen ſelbige. 4. Allwo dieſes Leben/ allda dienen die Geiſtliche Gott mehr trewer und eyffriger/

arbeiten einhellig für die Ehr des Ordens / für Zunehmung und Erhaltung deſſelben/ ſo wohl was angehet die Wiſſenſchafften/ als auch geiſtliches und aufferbäwliches Leben. 5. Allwo dieſes Leben/ allda iſt eine Beſtändigkeit des Stands/ ſolchen lieben und loben die Verſamblete / ſolchen lieben und loben die Außwendige/ zu ſolchem ſehen gern die Elteren/ daß ihre Kinder hingehen/ungern aber/allwo dieſes Leben mangelet.

Wo dieſes Leben mangelet/in ſolcher Verſamblung 1. Kan nicht ſeyn Beſtändigkeit / wie der H. Gregorius in Regiſt. ſagt/ noch Einigkeit/noch Liebe/wo aber keine Lieb iſt/ allda wirſtu billig ſagen/daß die Cloſter-Höllen/und die Einwöhner böſer ſeynd dan die Teuffelen. Alſo ſagt der H. Gregorius. 2. Wo dieſes Leben mangelet/ allda ſeynd die Geiſtliche unruhig/murriſch/ungedultig/ſchweiffen hin und wieder/unter dem Vorwand / die ſich nothwendige Ding zu verſchaffen. 3. Wo dieſes Leben mangelet/ allda hat ein jeglicher ſeinen Beutel/empfanget/gibt auß gleichfals/ als ob ſchier kein Gelübd der Armuth geleiſtet/ welches dan ohne groſſe/und immerwehrende Nagung des Gewiſſens nicht geſchehen kan. 4. Wo dieſes Leben mangelet/allda iſt kein Eyffer zum Gottes-Dienſt/ zur Betrachtung / zur Erforſchung des Gewiſſens/ zur Jährlicher Recollection und anderen geiſtlichen Ubungen/ dieweil ein jeglicher nur für das Seinige ſorget/dabey der Gehorſam / ja der

Oberer

Oberer ſelbſt offt wenig geachtet wird/ weilen man ſagt: er gibt uns nichts/ wil er uns befehlen/ ſo gebe er uns auch/ was nothwendig ꝛc. 5. Der Mangel dieſes Lebens/ iſt ein ſolche böſe und vergiffte Wurtzel/ auß welcher herfür wachſen allerhand Laſter und Sünden. Auß dieſer böſer Wurtzel ſproſſen herfür Fraß/ Saufferey/ Geilheit/ Ungehorſam/ Eigenthumb/ Hoffart/ Zanck/ Mißgunſt/ verdächtige Gemeinſchafft/ ja offter des Leibs und der Seelen Untergang.

3. Die Haltung aber dieſes gemeinen Lebens beſtehet fürnemblich in sechs Stücken. 1. Das alle Güter/ ſo wohl Bewegliche als Unbewegliche/ auff was für Weiß ſie auch zum Cloſter kommen/ oder in Anſehung/ oder auch wegen Fleiß einer beſonderer Perſohn/ alſobald dem Oberen überbracht werden/ mit den anderen Güteren des Cloſters werden einverleibt/ und vermiſcht/ alſo/ daß/ ſo viel es die Sach zuläſt/ gleichfals ein Weſen auß allen entſtehe. 2. Daß dieſe durch die Beampten des Cloſters/ nach Anordnung des Oberen/ werden verwaltet und angewendet. 3. Das auch durch ſelbige/ nach Will des Oberen/ einem jeden werde mitgetheilt/ was ihme nothwendig. Derowegen/ ob zwar die Güter des Cloſters gemein ſeynd/ ſo hat dannoch nit ein jeglicher/ ſonderen der Oberer allein Gewalt ſolche außzutheilen/ und dieſes zwar auch nicht gantz nach ſeinem Belieben/ ſonderen allein/ wie die Regul oder Satzungen vorſchreiben.

ſchreiben. 4. Daß die bewegliche Güter/ oder die jenige Ding/ ſo den Geiſtlichen täglich nothwendig/ an einem gewiſſen Orth werden auffbehalten/ und von den Beampten des Cloſter verwahret. 5. Daß alles / was nach deren Brauch/ Exempel-weiß an Speiß/ Tranck/ Kleider ꝛc. übrig/ dahin wieder gebracht werde/ wohin es nothwendig/ damit keiner einiges Recht darüber ſich zumeſſe. 6. Und letztlich/ daß keiner/ wie der H. Auguſtinus in ſeinem Regul befilcht/ etwas für ſich thue/ oder arbeite / ſonderen alles geſchehe für die Gemeinde.

Die Geiſtliche/ welche dieſes Leben führen/ ſeynd die jenige / welche erfüllen das Gebott Chriſti Matth. 5. 48. **Ihr ſolt vollkommen ſeyn/ gleich wie ewer himmliſcher Vatter vollkommen iſt.** Dan die höchſte Vollkommenheit der Göttlichen Natur beſtehet darin / daß ſie in Einigkeit hat eine Gemeinſchafft in dreyen Perſohnen. Umb dieſe Einigkeit hat Chriſtus der Herr für uns gebetten/ da er geſagt Joan. 17. 11. **Vatter/ erhalte ſie in deinem Namen / daß ſie eins ſeynd/ wie auch wir:** Eins in Natur/ in Willen/ in Meynung/ alſo eins in Lieb/ Leben/ und Willen. P. Hyacinthus Caſal. ſagt/ daß in den jenigen Clöſter / in welchen das gemeine Leben gehalten wird/ man lebe als in einem irrdiſchen Paradeyß / und die Einwöhner den Engelen gleich/ ein Engeliſch Leben führen: dan die Engelen im Himmel auch alles in Gott

gemein

gemein haben/als dem erſten Anfang/ und letz⸗tem End/ keiner hat ein beſonder Gut/ noch begehret es/noch wilt es. Hingegen aber/ ſagt er/ein Cloſter/in welchem kein gemein Leben / noch Lieb gehalten wird/dieſes iſt ein Vor⸗hoff der Höllen.

4. Wie unſerem H. Orden obligt / liebe Brüder/das gemeine Leben zu halten/ ſolches lehret uns 1. der Nahm *Conventualium*, wel⸗cher/wie oben am 30. Blat geſagt / gleich im Anfang der Seraphiſchen Religion auß Apo⸗ſtoliſcher Gewalt uns mitgetheilt worden / auch biß heut dato bey uns verbleibt / und nichts anders bedeutet/ als daß die Minder⸗Brüder unter einer Regul/einer und einträch⸗tiger Gemeinſchafft leben ſollen. 2. Auff daß dieß gemein Leben auch bey uns mögte beſtän⸗dig verbleiben/ haben nachmahlen die Brüder die Haltung deſſelben in dero Profeſſion Gott muſſen außtruckentlich geloben / und verſprechen. 3. Wie die PP. Generales auch Vorzeiten/ehe dan unſere Urbaniſche Conſti⸗tutiones in Truck gangen/ und uns anbefoh⸗len worden / auff die Haltung des gemeinen Lebens gedrungen/ kan geſehen werden neben anderen / in dem jenigen Schreiben oder Brieff/welchen P. Jacobus Bagnacab. geweſe⸗ner General an die Geiſtliche des H. Ordens hat laſſen abgehen / in welchem er die gnawe Haltung des gemeinen Lebens / nach Päbſt⸗lichen Decreten/ und gethaner Profeſſion / abſonderlich anbefilcht. 4. Wie wir jetzund

ver⸗

verpflichtet ſeynd dieſes Leben zu halten / lehren uns unſere Urbaniſche Conſtitutiones, und ſonderlich das Decret der H. Verſamblung der Apoſtoliſchen Viſitation/welches dieſen Conſtitutionen beygeſetzt.

In unſer Cölniſcher Provintz auff daß dieſes gemeine Leben zu ewigen Zeiten verbleiben möge/ ſeynd alle erdenckliche Mittel angewendet. Zu dieſem End ſeynd nicht allein in allen Clöſter gewiſſe Renten/Gefällen/ Allmuſſen ꝛc. Zur nothwendiger Kleydung und weiterer Leibs-Verpflegung der Brüder verordnet/ſo darzu allein/ und nicht anders mögen angewendet werden; in allen Clöſter ein gemeines Veſtiarium oder Kleyder-Hauß auffgerichtet/ auch allen und jeden Geiſtlichen unter ſchwärer Sünd/ und Straff gebotten/ alles/ was ſie verdienen / oder bekommen an Gaben/ Allmuſſen ꝛc. was/ und wie es auch ſeyn mag/ dem P. Veſtiario zu überliefferen / welcher über Empfang und Außgab alle drey Monath gnawe Rechenſchafft geben muß; ſonderen es iſt auch zu mehr beſtändiger Erhaltung dieſes Lebens vor wenig Jahren in unſerem Cloſter/ ſeeligen Thal genant/durch gemeine Unköſten der Provintz ein Weber-Stuhl ſampt allem Zubehör auffgerichtet/allwo unſere Brüder ſelbſten die nothwendige Tücher für die gantze Provintz verfertigen / alſo/daß keiner in beſonder/ ſonderen die Oberen ſampt den PP. Veſtiariis allein für ſolche/ wie dan auch andere nothwendige Ding zu

ſorgen

ſorgen haben/und ſelbige auß den Einkômb-ſten des Veſtiarii verſchaffen müſſen. Dieſes gemeine Leben/liebe Brüder/ob zwar wir alle/ und allezeit uns höchlich ſollen laſſen angele-gen ſeyn/ zu gröſſer Ehr Gottes/zu vollkom-mener Haltung unſer Profeſſion und Gelüb-den/zu mehrer Ruh unſeres Gewiſſ ns/Mey-dung der Sünden/Aufferbawung des Nech-ſten ꝛc. So ſollet dannoch ihr am allermeiſten für ſelbiges fleiſſig und trewlich arbeiten/als welche ſonſten wenigere/dan die Prieſter/Ge-legenheit habt/die/euch nothwendige Ding/ zu verſchaffen. **Die Mänge der Glaubi-gen hatte ein Hertz und eine Seel... es wurd einem jeglichen außgetheilt/ nach dem es einem nöthig war.** Act.4.

Das neunte Capitel

Von den Gelübden des Gehorſams/ Armuth/und Keuſchheit.

NAch dem in vorigen Capitelen gehandelet haben vom Geiſtlichen Orden-ſtand/Hal-tung deſſen Regulen/ und gemeinen Leben/ wollen wir nun in dieſem Capitel fortfahren/ und vorſtellen die Geiſtliche drey Haupt-Ge-lübden/ welche allen Geiſtlichen Orden ge-mein/und derwegen von allen Ordens-Per-ſohnen in ihrer Profeſſion gelobet werden/ als da ſeynd Gehorſam/Armuth/ und Keuſch-heit/ und zwar erſtlich wollen wir handelen vom Gelübd des Gehorſams/als welches un-der

der dieſen dreyen das Fürnehmſte iſt; dan ob zwar die Armuth und Keuſchheit ihre Ruhm-Lob/und Ehren-Titulen haben/ dannoch hat weit den Vorzug der Gehorſam/ in dem die Armuth nur Gott ſchencket die äuſſerliche und zeitliche Güter/ die Keuſchheit etliche leibliche Wollüſten/ der Gehorſam aber opffert Gott auff die Seel/ den Verſtand / den Willen/und den gantzen Menſchen zum ſtäten und ewigen Opffer.

Der erſte Articul

Von dem Gelübd des Gehorſams.

1. Allhie wird nicht beſchrieben der Gehorſam/ welchen ein jeder Chriſtglaubiger Menſch in Haltung der Gebotten Gottes iſt ſchuldig zu erfüllen: noch wird beſchrieben derjenige Gehorſam/welchen wir der Kirchen / ja auch den weltlichen Oberen zu leiſten verpflichtet ſeynd;ſonderen nur der geiſtliche Gehorſam/ welchen ein jede Ordens-Perſohn/ vermög gethaner Profeſſion und Gelübd / ihrem Oberen zu leiſten verbünden iſt. Dieſer Gehorſam nach Lehr des H. Damaſceni iſt eine Unterwerffung des eygenen Willens. Welche Unterwerffung in dem beſtehet/daß ein Ordens-Perſohn ſeinen Oberen/ in deſſen Perſohn ihm Gott vorgeſtellt wird / alle Ehr und Ehrerbietigkeit erweiſe/ und ſchuldig ſeye/deſſen Befelch in allem/ wie unſer Regul ſagt cap.10. zu gehorſamen/ was der Seel / und Regul nicht zugegen iſt. Joannes

nes Clim. grad. 4. da er den geiſtlichen Gehor-horſam beſchreibt/ ſagt/ daß er ſeye: Ein vollkommene Verläugnung der eygenen Seel und Leibs/ ein freywilliger Todt ... und eine Begräbnus des Willens. Daß der geiſtliche Gehorſam ſeye ein freywilliger Todt/ und Begräbnus des eygenen Willens/ da ſolches auff eine Zeit einen Gewiſſen/ vorhin ungehorſamen Bruder/ hat wollen lehren unſer H. Vatter/ wie Wading. in unſeren Jahr-Geſchichten t. 1. an. 11. erzehlet/ hat er erſtlich befohlen/ ihme ſeine Kleyder abzulegen/ nachmahlen eine tieffe Grub zu machen/ und darauff ihn lebendig in ſelbige biß an die Kinn zu begraben/ welches als geſchehen/ da hat der H. Mann dieſen gefragt: Biſtu Todt Bruder? Welcher/ da er geantwortet/ ja Vatter/ ich bin nicht allein Todt/ ſonderen auch begraben/ hat er ihn wiederumb laſſen außgraben/ und die Brüder gelehret/ daß der Gehorſame ſich müſſe geſtorben/ und lebendig begraben ſeyn. Der Gehorſam dan iſt ein geiſtlicher Todt: Ein Todt/ von welchem herkombt das Leben/ nicht dem Leib/ ſonderen der Seelen. Ein Todt/ welcher den Schaden des Todts nicht empfindet/ ſonderen das Leben/ und zwar das ewige Leben bringet: Ein Todt/ welcher keinen böſen Geruch oder Geſtanck/ ſonderen einen Glantz Leibs und der Seelen/ ja die Unſterblichkeit verurſachet.

2. Was uns zu dieſem Gelübd des Gehorſams/ und Haltung dieſer Tugend billig be-

wegen ſoll/iſt 1. Daß dieſe Tugend/wie der H. Auguſtinus lib. 1. cont. adverſ. leg. cap 14. lehret/ Seye/ alſo zu reden/ ein Urſprung und die Mutter aller Tugenden: Dan welche Ordens-Perſohn den Gehorſam gelobet/ gelobet auch die Geiſtliche Armuth/ Keuſchheit ꝛc. Derwegen Vorzeiten bey den H. H. Vätteren / und alten Mönchen der Brauch ware (ſo auch annoch in einigen Orden gefunden wird) daß die Geiſtliche nur allein das Gelübd des Gehorſams geleiſtet haben/ als in welchem die andere ſeynd eingeſchloſſen. 2. Machet das Gelübd des Gehorſams alle Werck/ ſo gut ſeynd/ noch beſſer/ und welche oder keines/ oder geringeren Werths/ das höher geſchätzt/ und mehr von Gott belohnet werden. Exempel-weiß einer faſtet ohne dem/ daß er zur Faſt durch das Gelübd des Gehorſams verbunden / dieſer thut ein gutes und verdienſtliches Werck; faſtet aber einer auß Gelübd des Gehorſams / dieſer verdienet mehr/ wegen Krafft und Wirckung/ welche die Tugend des Gehorſams hinzu ſetzet. Ja der Gehorſam iſt ſo kräfftig/ daß er auch diejenige Werck/ ſo wir nothwendig verrichten/ oder auß Gehorſam unterlaſſen/ oder welche auß ſich auch keines Verdienſt / oder Lobs werth ſeynd/ als Eſſen/ Trincken/ Schlaffen ꝛc. Daß ſie/ wan ſie auß Gehorſam geſchehen/ oder unterlaſſen werden / Gott lieb und angenehm ſeynd / auch von ihme belohnet werden. 3. Iſt das Gelübd des Gehorſams ein

Gott

Gott lieb/und angenehmes Opffer: dan wan Abraham Gott alſo gefallen/ da er ſeinen eingebohrnen Sohn Iſaac auffopfferen / und dardurch den Gehorſam erfüllen wollen/ umb wie viel mehr wird der jenige Gott gefallen / lieb und angenehm ſeyn/ welcher nicht einen anderen/ſonderen ſich ſelbſten dem Allerhöchſten durch den wahren und ſtäten Gehorſam auffopffert? dieſes Opffer iſt Gott viel lieber dan die jenige/ ſo Vorzeiten im alten Teſtament Gott geſchehen / in dem der Herr ſelbſt ſagt 1. Reg. 15. 23. **Der Gehorſam iſt beſſer dan Schlacht-Opffer.** Die Urſach gibt der H. Gregorius: dieweil durch das Schlacht-Opffer nur wird frembdes Fleiſch/durch den Gehorſam aber der eygene Will geſchlachtet.
4. Iſt das Gelübd des Gehorſams vor den Augen Gottes gleichfals eine immerwehrende Marter/ in dem ein arme geiſtliche Ordens-Perſohn in Kält/in Hitz/in Hunger/in Durſt/ in Wachen/in Betten/in härinen Band/ in Diſciplin/ in Biegen/ in Knyen/ in Stehen und Gehen/des Tags/des Nachts/ ihr gantzes Leben muß zubringen/und alſo hinſterben: Derwegen ſagt gar wohl Sim. Caſſ. l. 4. c. 1. **Ohne Vergieſſung des Bluts iſt ein Marter / welcher tragt den Laſt des Gehorſams.** Welches je ſchwärer und langwiriger abgehet/je gröſſere Belohnung es bey Gott erhaltet.

3. Zu dieſem Gehorſam / auff daß er möge vollkommen ſeyn/werden ſonderlich drey Ding

dert/ nemblich daß er ſeye Blind/willig und ſtarck. Alſo 1. Muß er ſeyn Blind/ nicht zwar daß der Menſch nit ſehe/ was er thuet/ dan ſolches wider die rechte Vernunfft wäre/ ſonderen er muß die Urſachen/warumb dieſes oder jenes von dem Oberen ihm befohlen/ nicht erforſchen/es muß ihm gnug ſeyn zu wiſſen/daß das jenige/ſo ihm aufferlegt/ ohne Sünd geſchehen könne: dahero ſagt wohl der H. Gregorius in l 1. Reg. l. 2. c. 4. **Ein wahrer Gehorſamer überlegt die Meynung des Oberen mit nichten; er machet auch unter den Gebotten deſſelben kein Unterſcheid: weilen der jenige / welcher alle Vernunfft ſeines Lebens dem Oberen unterworffen/ darin allein ſeine Frewd hat/daß er verrichte/ was ihm befohlen worden: dan der kan nicht urtheilen / welcher zu gehorſamen vollkommentlich gelernet hat.** 2. Muß der Gehorſam ſeyn willig und hurtig/das Gebott nit verweilen/ſich nicht lang bedencken/noch entſchuldigen/noch mit Faulheit das Werck ergreiffen / ſonderen ein wahrer Gehorſamer ſoll / wie der H. Bernardus lehret/ die Ohren bereiten zum Gehör/ die Zung zum Reden / die Händ zur Arbeit/ die Füß zum gehen/und ſich alſo in ſich ſelbſt verſamlen/ auff daß er dem Befelch ſeines Oberen in allem nachkomme. 3. Muß der Gehorſam ſeyn ſtarck und beſtändig/ und wegen vorfallenden Beſchwärnüſſen nicht geſchwächet werden/nach dem Exempel unſeres

Erlö-

Erlöſers / welcher Gehorſam worden iſt biß zum Todt/und zwar biß zum Todt des Creutzes/und welcher/wie der H. Bernardus ſagt / den Gehorſam zu vollbringen das Leben verlohren hat.

Einen wahren und klaren Spiegel des Gehorſams/und eines gehorſamen Geiſtlichen/ wie derſelbe ſoll und muß beſchaffen ſeyn/ kan uns abgeben ein todter Cörper/oder geſtorbener Menſch/ welchen Spiegel den Gehorſam zu lernen/und zu leiſten / wir offters uns vor die Augen unſeres Gemüths ſtellen/und einſehen ſollen; dieſer wird uns klährlich zeigen / was zum Gehorſam erfordert werde. Schawe ein/was ſeheſtu? dieſes / daß er ſich laſſet hin und her tragen/ hin und wider kehren / wenden/und werffen. Du ſtelleſt ihn auff einen Thron/ oder wirffſt ihn auffs Stroh / du hebſt ihn auff mit Ehren/ oder wirffſt ihn nider mit Schanden / du legeſt ihn hin in ein köſtliches Grab/oder wirffſt ihn in eine Mißgrub/es gilt dem Todten eins / ob er in der Höhe/oder in der Tieffe verfaule. Alſo einem gehorſamen Geiſtlichen gilt es eins/ob er wohne in einem groſſen/oder kleinen Cloſter/ob er ein fürnehmes oder ſchlechtes Ampt verwalte/ ober zu höheren oder geringeren Dienſten des Cloſters werde angewendet / ob er oben oder unten ſitze;dan er weiß/und bildet ſich ein/ daß derjenige/ſo im Gehorſam lebet/ müſſe ſich laſſen regieren von der Vorſichtigkeit Gottes durch ſeine Oberen nicht anders als ein todter

Córper. Weiters ein Todter widerſetzet ſich nicht noch auſſer-noch innerlich. áuſſerlich murret er nicht/ noch widerredet/ noch zeiget mit Gebárden ein Mißvergnügen. Innerlich iſt er nicht widerſpánnig / noch mit Verſtand anders geſinnet/noch mit dem Willen widerſtrebet;dan noch Verſtand/ noch Will hat er. Alſo ein gehorſamer Geiſtlicher muß alle ſeine Gedancken/Meynung und Willen nach dem Willen Gottes/und ſeines Oberen richten/ ſeine eygene Meynung/ Verſtand/ und Willen verláugnen/ und mit einem blinden/ willigen/und ſtarckem Gehorſam allein dem Gebott des Oberen nachkommen / und nachleben.

4. Dieſes iſt/ liebe Brüder/ was von uns erfordert der vollkommene Gehorſam/ und was ein wahrer gehorſamer Geiſtlicher zu leiſten ſchuldig iſt. Ein wahrer Gehorſamer ſehet nicht an die Perſohn des Gebietenden / und wem er gehorſamet/ſonderen dabey wirfft er ſeine Augen auff Gott/ umb weſſen Lieb und willen er gehorſamet. Ein wahrer Gehorſamer unterlaſſet nicht zu gehorſamen / wan er ſchon weiß / daß in der Manier, zu befehlen gefehlet iſt / er haltet auch nit ab vom Gehorſam/wan ſchon der Oberer unverſtándig/und vielen Unvollkommenheiten unterworffen iſt. Weit fehlet der jenige/ welcher deßwegen gehorſamet/ damit er vom Oberen hoch geſchátzt werde/ oder von ihm etwas erhalte;dan ſolcher ſeinetwegen/nicht aber auß

Liebe

Liebe Gottes gehorſamet. Ein wahrer Gehorſamer zur Zeit/da etwas gebotten wird / fliehet nicht/noch verberget ſich/ſonderen vielmehr ſtellet ſich bereit/und öffentlich dar/zu gehorſamen. Einem wahren Gehorſamen gilt es eins/wer ſein Oberer/wem er/ und in was für Sach er gehorſame;der dan einem Oberen lieber/ dan dem anderen/ oder in einer Sach lieber/dan in der anderen gehorſamet / der iſt kein wahrer und vollkommener Gehorſamer. Ein wahrer Gehorſamer fragt nicht nach / wie/oder warumb dieſes/ oder jenes ihm aufferlegt/ ſonderen es iſt ihm gnug/ daß es ihm aufferlegt. Ein wahrer Gehorſamer/ auff daß er vollkommen Gehorſam leiſte / laſſet ſeine Sachen und Werck unvollkommen/ und thut vor allem/was der Oberer befilcht. Welcher dem Oberen gehorſamet/ weil er verſtändig / gütig / gelehrt/ freygebig ꝛc. iſt / der fehlet weit/ dan ihm muß man allein gehorſamen / weil er die Stelle/ und Perſohn Gottes vertrit. Der Bildnus Gottes leiſtet man keine Ehr/noch Reverentz/ weilen ſie auß Gold oder Silber gemacht/ ſonderen weilen ſie Gott vorſtellet; und derwegen gebührt ihr nicht weniger Ehr/da ſie auß Holtz oder Erd/oder auß Gold verfertiget: alſo muß dem Oberen alle Ehr und Gehorſam geleiſtet werden/nicht wegen den Tugenden/mit welchen er begabt/ſonderen/ dieweil er die Stelle/die Perſohn/ und das Ampt Gottes verwaltet.

Der zweyte Articul
Von dem Gelübd der Armuth.

1. Allhier wird nicht vorgeſtelt die jenige Armuth/welche halten/ſo auß Noth oder Mangel der Güter arm/ von einer Thür zur anderen bettelen gehen/ deren viele und unterſcheidliche gefunden werden: noch wird vorgeſtelt die Armuth der jenigen / welche zwar Reich an Güter / dannoch Arm im Geiſt ſeynd; dieweil ſie an ihre Güter das Hertz nit ankleben. Alſo iſt Arm im Geiſt geweſen der Patriarch Abraham, der heilige und groſſe Papſt Gregorius, und andere. Sonderen die jenige Armuth wird vorgeſtelt / und beſchrieben/ welche iſt ein freywillige Abſagung aller Weltlicher Güter auß Liebe Gottes / und Begierd der Vollkommenheit/ welche halten die jenige Ordens-Geiſtlichen/ ſo alle Weltliche und zeitliche Gütter verlaſſen in der That / und mit dem Willen/ alſo/ daß nicht allein nichts eygens haben / ſonderen noch Will / noch Begierd haben/etwas zu haben/welches auch allezeit zu halten ſich mit einem Gelübd verbinden. Von dieſen ſagt Chriſtus Matth. 5. 3. **Seelig ſeynd die Armen im Geiſt/dan ihr iſt das Reich der Himmelen.**

Die Wirckungen dieſer Tugent ſeynd: nichts annehmen / vom Cloſter oder anderſtwo bekommen/ oder außgeben ohne Erlaubnus des Oberen. Keine Sach gebrauchen als

ſein

ſein eygen/ dieweil kein Ordens-Geiſtlicher Herꝛ einiger Sach iſt/ in dem ſich aller Rechten umb Gottes-Willen hat begeben. Nichts überflüſſiges behalten/ oder/ ſo es gegeben wird/annehmen. Daß Schlechteſte erwöhlen unter denen Dingen / welche zum Gebrauch zugelaſſen werden. Auch die Entbährung der nöthigen Sachen mit einträchtigem Gemüth leiden. Nichts annehmen / als ob es uns gebührte/ ſonderen als ein Allmuß empfangen / auch alſo vom Oberen/ von den Beampten des Cloſters/ oder auch Außwendigen demüthig begehren.

2. Zur Lieb dieſer Tugend / und fleiſſiger Haltung derſelben ſollen vor allem uns antreiben die obgemelte Wort des Herꝛn Matth. 5. 3. **Seelig ſeynd die Armen** ꝛc. Niemand iſt/der nicht ſo wohl zeitliche als ewige Seeligkeit ſuchet. Beyde gibt/ und theilet mit die Armuth des Geiſts nach Zeugnus der ewigen Warheit/ſo nicht kan betriegen/noch betrogen werden/in dem ſie ſagt: **Seelig ſeynd die Armen im Geiſt.** Obſchon dieſes nicht kan begreiffen die Welt/verſtehen das Fleiſch/ und das Gegentheil vermeint die Weißheit der Welt-Menſchen. Seelig ſeynd die Armen im Geiſt. 1. Dieweilen ſie von unzahlbahren Sorgen für Koſt und Kleyder frey ſeynd/ es gilt ihnen eins/ob die Lebens-Mittelen thewr ſeynd/ oder guten Kauff/ ob die Einkömbſten des Cloſters groß ſeynd/ oder klein: dan ſie ſtellen ihre Hoffnung auff Gott als einen fürſichti-

ſichtigen Vatter/und auff den Orden-Stand als eine ſorgfältige Mutter / wie der Apoſtel ſagt 2. Cor. 6. 10. **Als die nichts haben/ und alles beſitzen.** Sie leben ſicher ohne Sorg einiger zeitlicher Dingen/und in dieſer Sicherheit manglet ihnen nichts / ſonderen haben alles. Hievon ſagt Ven. Beda in 2. Cor. **Der Arme in der Cell/ Reich in Gewiſſen/ſchlaffet rühiger auff der Erd/ dan der an Geld Reich in Purpur.** 2. Seelig ſeynd die Armen im Geiſt/ erſtlich wegen vielfältigen geiſtlichen Güter/ ſo ihnen Zeit Lebens mitgetheilt werden/ als groſſer Vertrawen auff Gott im Leben und im Todt/mehrere Fröligkeit und Sicherheit der Seelen/ Beſtändigkeit im Guten/ Verlangung der Tugenden/ und himmliſchen Güter/ Uberfluß der Göttlichen Gnaden ꝛc. Zum anderen wegen vielfältigen zeitlichen Güter/ſo im Leben bekommen. Ein Hauß wegen Chriſtum verlaſſen ſie/ja vielleicht keines/und wie viel andere/und gröſſere gibt ihn der Herꝛ nit widerumb? nemblich ſo viel als die Provintz/ ja der gantze Orden Clöſter hat. Einen Vatter/eine Mutter / wenig Brüder verlaſſen ſie/ und an ſtatt deren bekomen ſie ſo viel/als Prieſter und Brüder der Orden zehlet ꝛc. 3. Kan man den jenigen nicht glückſeelig ſchätzen/ welcher für einen geringen Preyß eine köſtliche Waar einkauffet/ Exempel-weiß für wenig Geld einen gantzen Wagen Weitzen/ ein Faß köſtlichen Weins/ein feiſtes Ampt oder Beneficium? ſol-
ches

ches thuen die Armen im Geiſt: dieſe durch geringen Preyß verſchaffen ſich den höchſten Schatz / nemblich durch Verlaſſung wenig zeitlicher Güter kauffen ſich ein das Himmelreich. Die Armuth des Geiſtes iſt der Preyß des Himmels. Deſſen Verſprechung haben nicht allein die Armen im Geiſt / ſonderen ſie haben auch das Recht darzu / haben auch nicht allein Hoffnung / daß ſie ihn zu ſeiner Zeit werden bekommen / ſonder ſie können ihn auch zur Zeit gleichfals hinweg nehmen nach Verſprechung des Herꝛn Matth. 5. **Seelig ſeynd die Armen im Geiſt / dan ihr iſt das Reich der Himmelen.** iſt / ſagt der Herr / nit **wird ſeyn.** Derowegen dieſer Arme billig kan genent werden ein Herꝛ und Erb deß Himels / als welcher durch freywillige Abſagung Weltlicher Güter dieſen ſich erworben / und rechtmäſſig eingekaufft hat.

3. Nun aber iſt zu wiſſen / daß der jenige / ſo auch alle Güter der Welt freywillig verlaſſen / nicht werde belohnet mit dem Reich der Himmelen / es ſeye dan / daß derſelbe / wie oben geſagt / auch dem Willen und Begierd etwas Zeitliches zu beſitzen gäntzlich abſage: wer ſolches nit thuet / der kan kein Armer im Geiſt ſeyn. Dieſes da wohl gewiſt / und vollnzogen haben die Apoſtelen / derhalben dörffen ſie zu ihrem Meiſter fein kecklich ſagen: **Sehe / wir haben alles verlaſſen /** Welche doch arme Fiſcher waren / und wenig dan ihre Netz hatten: weilen ſie aber auch den Willen etwas zu haben

haben verlaſſen/ſolcher maſſen haben ſie alles verlaſſen. Alſo/wer ein wahrer Jünger Chriſti zu ſeyn verlanget/muß auch mit den zeitlichen Güteren den Willen/und die Begierd zu denſelben gäntzlich vernichtigen/ dieſen gäntzlich abſterben/wofern er wilt in Chriſto leben/und ſeyn Jünger ſeyn.

Wie dieſes von uns geſchehen ſoll / gleich wie im vorigen Articul zum Spiegel des Gehorſams/alſo in dieſem zum Spiegel der Armuth allen Armen im Geiſt ein todter Cörper oder todten Menſch für Augen ſtelle. Schawe ihn an/was ſeheſtu? der Todte hat nichts/ er beſitzet nichts/er verlangt nichts. Was ihm gegeben wird/iſt nur ihm nothwendig/nemblich ein Todten-Hembd/ein Todten-Kaſt/ein Grab/in welches man ihn hinlegt. Alſo muß auch ein geiſtliche Ordens-Perſohn/ ſo Arm im Geiſt iſt/ſich verhalten/ſie muß nichts verlangen/nichts haben/nichts beſitzen/ dem außgenohmen/ was die tägliche Nothturfft erfordert. Ein Todter ſehet nicht/ viel weniger empfindet er/ob das Hembd alt/oder new/ob daran das Leinwath fein/ oder grob iſt. Alſo ſoll ein geiſtlicher Ordens-Man nit acht geben/oder empfinden/was für ein Kleyd ihm zu tragen gegeben wird/ob es new oder alt/ob es köſtlich oder ſchlecht/ ob es erſt gemacht/ oder verſchliſſen iſt. Der Todte redet nicht/ er murret nicht/ wan man ihn ſchon nach ſeiner Würde und Verdienſten / ſo er Lebens-Zeit gehabt/nicht haltet/nicht hinlegt/noch verehret.

ret. Alſo ein wahrer geiſtlicher Ordens-Man nimbt nicht übel auff/ er beklagt ſich nicht/ er murret nicht/wan er nicht köſtlich in Speiſen gehalten wird; wan er nicht auff ein weiches Küſſe geſetzt wird/wie er in der Welt gewohn geweſen/oder verhoffet/oder verdienet hat. Ein Todter kan auß ſich keine Hand bewegen etwas zu geben/ zu empfangen / zu vertauſchen ꝛc. Alſo müſſen die Händ eines wahren Geiſtlichen durch das Gelübd der Armuth allezeit gebunden ſeyn/daß er ſie nicht kan außſtrecken etwas zu geben/zu empfangen ꝛc. ohne Erlaubnus des Oberen. Dem todten Cörper wan etwas abgenohmen wird/ auß den Fingeren die Ring/vom Hals die Agnus Dei, vom Leib die Kleyder/da widerſetzt er ſich nicht/ ſonderen leydet dieſes alles gedultig. Alſo ein wahrer Geiſtlicher/ in dem er über keine Sach Herr iſt/ſonderen ihm allein dero ſchlechter Brauch mit Urlaub des Oberen zugelaſſen/ erzörnet nicht / empfindet nicht / wan er ein Buch/ ſo ihme dienet/ von ſich geben / das Zimmer/ ſo er bewohnet/ veränderen/ oder eine andere Sach/ ſo ihm lieb/verlaſſen muß. Warumbe ohne den Willen des Oberen wil er nichts gebrauchen/ nichts bewohnen / nichts haben. In Haltung des Gelübds der Armuth muß dan eine geiſtliche Ordens-Perſohn einem todten Cörper gleich ſeyn/ dieſen Spiegel offter einſehen/und ſolchem gemäß leben.

4. Unſer Seraphiſche Vatter/wie derſelbe die Armuth geliebt hat/ von dieſem iſt voll ſein

gantzes Leben. Im Anfang ſeiner Bekehrung (wie der H. Bonaventura in vit. c. 6. meldet) nach dem ihm mehrmahlen Chriſtus JEſus/ am Creutz hangend/ erſcheinen/ und/ was er thun ſolte/ angezeigt (dieſe ſeynd die Wort des H. Bonaventuræ) Hat von ſelbiger Stund an der Diener Gottes Franciſcus den Geiſt der Armuth angelegt; Daß iſt: mit ſolcher groſſer/ ernſtlicher/ und hertzlicher Begierd hat er verlangt Arm zu ſeyn/ daß er mit dieſer Begierd gleichfals als mit einem Kleyd umbgeben/ und Helm bewaffnet geweſen. Auß zarter Lieb gegen dieſe Tugend nennet er dieſelbe eine Mutter/ eine Herrſcherin/ eine Braut. Eine Mutter/ welche die/ ſo ſie lieben/ aufferziehet/ und ernähret dem Leib/ und der Seelen nach. Eine Herrſcherin/ welche die/ ſo ſich ihr in der Profeſſion unterwerffen/ Herrn und Oberen machet über alles/ was zeitlich/ und zergänglich iſt. Eine Braut/ welche die/ ſo ſich ihr durch die Profeſſion vermählen/ ſelbige Gott vermählet als ihrem himmliſchen Bräutigam. Dieſer H. Mann/ wie obgemelter H. Bonaventura ſagt/ iſt fürnemblich erzörnet worden/ wan er an den Brüderen etwas geſehen/ welches der Armuth zu wieder geweſen. In dieſer Armuth zu verharren biß zum End ſeines Lebens/ hat er nackend und bloß/ auff der Erde ligend/ ſterben wollen/ damit er alſo von allem frey/ bereit und fertig zu Chriſto gehen mögte. in octav. feſti.

Un-

Unſer H. Vatter/liebe Brüder/ iſt geweſen ein lebendiger Spiegel der Armuth / ja die Armuth ſelbſt. Dieſen/ wie dan auch vorigen Spiegel/ ſollen wir offter uns vor die Augen unſeres Gemüths ſtellen/ dieſe Armuth ſollen wir mit ihm lieben als unſere Mutter/ Herꝛſcherin/und geiſtliche Braut. Als eine Mutter lieben ſelbige nicht/ welche im Gebrauch der nothwendigen Dingen mit den gemeinen nicht zu frieden/ ſonderen die beſte/ ja offters überflüſſige haben wollen. Die lieben nicht als eine Mutter / welche dem Cloſter unnöthige Unköſten verurſachen/ Holtz/Oel/ Kertzen unnützlich verbrennen/oder was noch weiters zum Nutzen des Cloſters könte gebraucht werden/ nicht verwahren/ ſonderen laſſen zu ſchanden gehen. Dieſe lieben nicht als eine Mutter/welche die jenige Ding/ſo ihnen überliebert/oder gelehnt/nicht widergeben/ zu anderen Sachen gebrauchen / oder durch ihre Nachläſſigkeit laſſen verderben.

Die Armuth lieben nicht als eine Herꝛſcherin/welche ihre Farb und Waapen nicht tragen wollen in einem ſchlechten Habit/ in einem ſchlechten Haußrath/ in einer ſchlechten Wohnung; oder/wan es die Noth/ oder der Gehorſam erfordert/von einer Thür zur anderen nicht wollen bettelen gehen. Die Armuth lieben nicht als eine Herꝛſcherin/ welche mit gemeiner Speiß und Tranck / und anderer Unterhaltung/ſo zu gewiſſen Zeiten zur Nothturfft werden außgetheilt / nicht zu frieden/

über ſolche/oder deren Zubereitung ſich beklagen nicht allein bey den In-ſonderen auch Außwendigen/mit beyder Aergernus/Schand und Unehr des Cloſters. Die Armuth lieben nicht als eine Herrſcherin/ welche/ was zur Gemeinde gehöret/für ſich allein gebrauchen wollen/und/da es zum gemeinen/oder anderer Nutzen verlangt/ und geſucht wird/ verläugnen/verbergen ꝛc.

Dieſe Armuth lieben nicht als ihre Braut/ welche zu anderen hingehen/ den Weltlichen und Außwendigen geben/léhnen/ oder von ihnen empfangen ohne Erlaubnus des Oberen; oder was in der Kuche/Garten/oder anderſtwo iſt/ für ſich hinweg nehmen/ ohne Noth und Urlaub gebrauchen/ wan es ſchon geringere Ding ſeynd. Auff dieſe und dergleiche Manier gegen das Gelübd der Armuth handelen/was iſt ſolches anders/als eine heimliche des bezahlten Preyß zuruck Ziehung/oder eine Beraubung des Rechts/welches man hatte die Beſitzung des Himmels zu nehmen / und zu halten? Von ſolchen kan nicht geſagt werden: **Seelig ſeynd die Armen ꝛc.** Die jenige ſeynd nicht Arm/welche allein äuſſerlich alſo ſcheinen/ſonderen welche in der That und Warheit als ſolche gefunden werden/ welche die Gott gelobte Armuth gern/freywillig/ beſtändig in allem lieben und vollziehen/ **Ihrer iſt das Reich der Himmelen.** Matth. 5.

Der

Der dritte Articul
Von dem Gelůbd der Keuſchheit.

1. DJe Keuſchheit nach Lehr der heiligen Vätteren iſt dreyerley. Die erſte iſt die Ehlige/die andere die Wittibliche/ die dritte die Jungfräwliche. Dieſe dreyfache Reinigkeit iſt/ jede nach deren Stand/ lobwürdig und verdienſtlich. Allhier wird nur von der geiſtlichen Keuſchheit gehandelt / zu welcher wir/vermög unſerer Profeſſion/ verbunden ſeynd/ und begreifft dieſe noch was mehrers in ſich als andere Keuſchheiten/ worauß man dan nachmahlen deſto leichter den Preyß/ die Fürtrefflichkeit/und Verdienſten dieſer edlen Tugend abnehmen kan. Dieſe geiſtliche **Keuſchheit iſt eine Tugend/ durch welche man allen fleiſchlichen Wolluſten abſaget/mit dieſer Schůldigkeit/ſolche Tugend allezeit zu halten/ damit alſo die Seel Gott umb ſo viel eyffriger dienen könne.** Auß dieſer Beſchreibung iſt zu ſehen/ daß/ wer ſich vermög ſeiner Profeſſion Gott durch das Gelůbd der Keuſchheit verbunden/ ſchuldig ſeye/ſich von allen dem zu enthalten/ was die Reinigkeit ſo wohl des Leibs/ als der Seelen verletzen kan. Ich ſage/ die **Reinigkeit ſo wohl des Leibs / als der Seelen**; Dan wan ſchon eine Ordens-Perſohn den Leib unbefleckt haltet/ſich aber etwa durch unreine Gedancken/ oder ſinnliche Neygungen/

wiſſentlich und mercklich beflecket / ſo iſt das Gelübd der Reinigkeit ſchon verletzet : dan wohl der H. Bonaventura ſagt : **Alsdan iſt ein Seel keuſch / wan das Hertz keuſch iſt / wan die Wörter keuſch ſeynd / und wan die Werck keuſch ſeynd.**

2. Dieſe Tugend ſollen wir unter anderen ſonderlich lieben / und zu halten uns befleiſſen / als welche 1. Chriſto dem Herzn fürnemblich lieb und angenehm iſt / welcher / wie die Braut Cant. 6. 2. ſagt : **Unter den Lilgen geweidet wird.** Die Lilg aller anderen Tugenden iſt die Keuſchheit / ſagt der H. Franciſcus Sales. p. 3. c. 12. Dieſe liebet vor allen Chriſtus / die Blum von der Wurtzel Jeſſe / die Blum auff dem Feld / die Lilg in den Gründen / und zwar 2. alſo / daß er eine jede keuſche Seel / inſonderheit / welche die Keuſchheit Ewig zu halten ihme gelobet / zu ſeiner Braut auff-und annehme / welches da betrachtet der H. Bernardus ſerm. 2. de Epiph. ſagt alſo : **Woher kombt dir dieſes / daß du mögeſt ſeyn eine Braut deſſen / welchen die Engelen verlangen anzuſchawen? Woher kombt dir / daß der ſeye dein Bräutigam / über weſſen Schönheit ſich Sonn und Mon verwunderen?** 3. Dieſe Tugend / die Keuſchheit iſt eine Engliſche Tugend / welcher dieſe haltet / ſagt der H. Ambroſius lib. de virg. iſt ein Engel / ein Teuffel aber / welcher ſie verlieret. Ob zwar der Menſch / ſo lang er auff dieſer Welt lebet / ans Fleiſch gebunden iſt / und

im Fleiſch wanderen muß; in dem er aber dem Fleiſch/ durch Hülff der Keuſchheit / nicht nachlebet/führet er ein Engliſch Leben / und iſt in dieſem den Engelen gleich. 4. Das ſchönſte Opffer/ ſagt der H. Iſid. Pelus. iſt / eine fromme Seel/und keuſchen Leib haben/ welche dieſe bewahren/ſagt der H. Euſeb. Emiſſ. hom. in Purif. virg. Solche opfferen Gott alle Tag auff Lev. 14.22. zwo Turtel-Tauben/oder zwo junge Tauben. 5. Nennet dieſe Tugend der H. Bernardus ſerm. 30. in Cant. ein Marter/in dem er ſagt: das Fleiſch abtödten/ und die Thaten des Fleiſch meiden / ob es zwar nicht alſo erſchröcklich/als mit dem Schwerd ꝛc. hingerichtet werden/ſo iſt es dannoch mehr langwirig/ wie dan geſchrieben ſtehet Rom. 8. 36. **Umb deinentwillen werden wir den gantzen Tag getödtet/ wir ſeynd geachtet wie die Schaaff/ die zu ſchlachten verordnet ſeynd**; Und derowegen ſagt der H. Bernardus wird jener Marter verfertiget eine Cron von Roſen und Viol-Blumen / dieſer aber von Lilgen.

3. Mittel dieſe Tugend zu halten/ ſehe oben am 227. und folgenden Blätter. Einen Spiegel dieſer Tugend/ gleich wie in vorigen Articulen des Gehorſams/ und der Armuth/ alſo auch allhie der Keuſchheit kan abgeben ein todter Menſch oder Cörper: ſchawe nur ein. Der Todte hat keine Gedancken/ oder Phantaſeyen von unreinen Sachen/ noch Begierden unkeuſcher Ding. Alſo ein keuſcher Geiſt-

licher ſchlaget ab die erſte / auch geringſte fleiſchliche Gedancken / verwirfft ſolche in ihrem Anfang / als einen gefährlichen glüenden Kohl / gedenckt nur was Geiſtlich / und zur Keuſchheit gehörig iſt / auff daß er durch Reinigkeit Leibs / und der Seelen zur Engliſchen Reinigkeit gelangen möge. Ein Todter ſehet nichts unkeuſches / höret nichts unreines / redet nichts unflätliches / nimbt nicht an ſinnliche Bewegungen. Alſo muß auch ein keuſcher Geiſtlicher die Unreinigkeit des Fleiſch nach Möglichkeit bezwingen. Das Anſchawen / Angreiffen / und andere Gelegenheiten / welche anreitzen können zu was Unzüchtiges / fliehen / und mit groſſem Fleiß hüten. Ein Todter gibt dem Leib kein Anlaß durch Speiß / Tranck ꝛc. welche dieſen zu unreiner Lieb könten bewegen / oder anzünden. Alſo ein keuſcher Geiſtlicher lebt alſo / damit auß- und innerlich die gebührende Mäſſigkeit / und geiſtliche Zucht allezeit halten möge; dan er weiß / das Unmäſſigkeit / und Geilheit aneinander geſchmidet seynd.

4. Dieſe Tugend die Keuſchheit / liebe Brüder / auff daß wir alle mit möglichſtem Fleiß halten / auch ſo gar keinen Schein / oder Argwohn einiger Sünd gegen ſelbige dem Nechſten geben mögten / neben dem gemeinen Gelübd der Keuſchheit / ſo in allen geiſtlichen Ordens-Ständen geleiſtet wird / hat unſer H. Vatter ein Glantz aller Reinigkeit / uns annoch in ſeinem Regul cap. 11. drey andere Ge-

bott

bott/alle unter einer Todt-Sünd vergeſchrieben 1. Daß wir keine verdächtige Gemeinſchafft oder Berathſchlagung mit Frawen-Perſohnen haben ſollen. 2. Daß wir nicht in Frawen-Clöſter ſollen eingehen. 3. Daß wir in keine Gevatterſchafft tretten ſollen weder mit Mann-oder Weibs Perſohnen/damit nemblich nicht allein alle Sünd/ſonder auch Schein/ oder Argwohn ſolcher von uns mögte weit ab ſeyn. Gar wohl hat unſer H. Vatter dieſe Tugend uns alſo vielfältig anbefohlen/ dan er wohl gewiſt / daß der jenige Keuſch leben müſſe/welcher ſich Gott durch das Gelübd der Keuſchheit gleichfals geweyhet / und ſeinem Dienſt ergeben hat. Es gezimbt ſich ja nicht/ daß unter einem ſchönen und reinem Haupt die Glieder unflätig ſeynd / und beſudelt. Wird auch ein Herr (verſtehe den Sohn Gottes) welcher zu einer Mutter eine Jungfraw ſich erwöhlet/von einer Jungfraw hat wollen gebohren werden/die Jungfrawſchafft hat gerathen/ die Jungfrawſchafft hat gehalten/ zwiſchen Jungfrawen nemblich Maria ſeiner Mutter / und Joannes ſeinem Jünger hat wollen ſterben / gern einen Diener in ſeinem Hauß haben/ ſo unkeuſch iſt/oder von dieſem einige Dienſten verlangen/ welchen er weiß/ das ein unreines Hertz hat? Ein Knecht/ welcher mit ſeinem Herrn nicht überein kombt/ wird nicht lang in deſſen Dienſten ſtehen; oder geſchicht dieſes/ wird er wenig Nutzens wircken/ ja ſich in Gefahr ſtellen/ daß er mit

Schimpff und Schand zum Hauß hinauß geworffen werde.

Derowegen/ liebe Brüder / auff daß wir Gott unſerem Haupt gleichförmige Glieder/ und ihme angenehme Diener ſeyn mögen/ auch in ſeinem Hauß/in ſeinem Lob/ in ſeiner Lieb beſtändig ſtehen mögen/ ſollen wir vor allem die Keuſchheit lieben. Dieſe ſoll bey uns ſeyn des Tags/des Nachts/ des Morgens / des Abends / an öffentlichen/ an heimlichen Oerther/dieſe ſoll bewahren unſere Seel/ unſer Hertz/unſeren Leib/ dieſe ſoll geſehen werden an allen unſeren Sitten/ gehört an allen unſeren Reden / gemerckt an allen unſeren Wercken. **O wie ſchön iſt ein keuſches Geſchlecht / welches mit Tugenden leuchtet**: Sap. 4.

Das zehnte Capitel

Von Ungehorſam/Eygenthumb/ und Unzucht.

IN dem zu Erwerbung der Gott gefälligen Tugenden nicht wenig nutzet / wan man die Bößheit der jenigen Laſteren/ſo dieſen Tugenden widerſtreben/reifflich erkennet; derowegen / nach dem im vorigen Capitel die drey geiſtliche Tugenden des Gehorſams/Armuth/ und Keuſchheit haben vorgeſtelt/ und beſchrieben / wollen wir in dieſem Capitel handelen von den jenigen Laſteren/welche dieſen Tugenden faſt zu wider/ als nemblich Ungehorſam/ Eygenthumb/und Unzucht. Der

Der erſte Articul
Von dem Ungehorſam.

1. Durch den Ungehorſam verſtehe allhier nichts anders/ als den eygen Will/ welcher dem Gebott des Oberen zu wider iſt. Dieſer eygen Will nach Lehr des H. Bernardi ſerm. 3. de Reſurr. Iſt ein Will/ welcher alſo unſer eygen iſt/ daß er in dem/ was wir wollen/ nit ſeye eins mit dem Willen Gottes und der Obrigkeit. Dieſen Will muß man durch- all ernſtlich abläugnen im Geiſt- und Weltlichen/ alſo zwar/ daß wir niemahlen und in keinem verlangen unſeren/ ſonderen eines anderen Willen zu thun. Dieſer eygen Will iſt zweyerley/ der eine äuſſerlich/ der ander innerlich. Der erſte iſt/ wan man bedachtſam/ und freywillig dem Gebott Gottes/ des Oberen/ oder der rechter Vernunfft widerſtrebet: der ander iſt/ wan einer vermeint/ er ſuche die Ehr Gottes/ oder das Heyl des Nechſten/ in der That aber ſuchet ſich ſelbſt; dahero ſagt wohl Thomas Kemp. l. 1. c. 15. §. 2. Es ſcheinet offt Liebe und Geiſt/ und iſt doch Natur und Fleiſch: dan ſelten laſſen ſich gar außſchlieſſen natürliche Neygungen/ eygener Will/ Hoffnung eines Widergelten/ und Begehrung leibliches Genieß.

2. Dieſen eygenen Will ſoll ein geiſtliche Perſohn gäntzlich (wan ſie bedenckt die unzahl-

zahlbare Ubel/ ſo auß demſelben herrühren) ſuchen zu unterdrucken. Dan 1. der eygen Will iſt ein Feynd Gottes. Der eygen Will/ ſpricht Laurentius Juſtin. de diſcipl. c. 7. Widerſtrebet allemahl Gott/ mit aller Gewalt ſucht er zu herrſchen/ die Vernunfft zwingt er ihm bey zufallen / und thut dieſelbe nach ſeinen Pfeiffen tantzen. 2. Widerſtrebt er dem Willen der Oberen: dan wie fortfahret gemelter Heiliger: Der Elteren Rath verachtet er/ iſt Unfriedſam/ iſt Ungehorſam/ keinem wil er unterthänig seyn; er läſt ſich nicht bewegen durch gute weder verdemüthigen durch böſe Wort. 3. Im ſelbſt iſt er ſchädlich / und dem Nechſten; Dan allemahl iſt er kühn und frech/ ungezäumbt im Reden / ungeſchickt in Gebärden/ unordentlich in ſeinen Begierden/ ihm ſelbſt unbekant / ein Feynd der Lieb des Nechſten. O du verfluchtes Ubel/ O du veraltete Boßheit / wie lang wirſtu das Regiment führen: du biſt ein Urſach des Fals der Engelen: des Kleyds der Unſchuld haſtu Adam beraubt: die Freundſchafften und Regelen der menſchlichen Geſellſchafft wirffſtu überhauff / den Ehe-Band zertrenneſt du / Krieg und Uneinigkeit führeſt du ein / du vertreibſt den Frieden/ du verſtöhreſt die gantze Welt und fülleſt ſie an mit unzahlbaren Laſteren/ du bereicheſt die Höll / und unterhälſt die

die Flammen derſelben. Alſo weit gemel-ter H. Laurent. l. c.

3. Die Urſach/ warumb alle dieſe Ubelen vom eygnen Willen herkommen/ iſt/ dieweil unſer Will in ſich blind iſt / und in dem wir auch offters verblendet werden durch unſere böſe Neygungen/ geſchichts/ daß ſolche Ubel verurſacht werden. Dieſe dan/ und dergleiche Ubel zu verhüten/ iſt vor allem nothwendig / daß wir unſeren Willen verläugnen / dem Willen des Oberen gäntzlich unterwerffen / und durch ſolchen in allem regieret/ und zum Guten angeführet werden/ wollen wir nicht ſelbſt mit unſerem Willen blind in die Grube fallen. Dem Willen Gottes und des Oberen werden wir nachleben/ wan wir nichts Böſes thun werden/ es ſeye groß oder klein. Wan wir Gutes thun werden/nit umb unſer Willen/ſonderen umb Gottes willen. Wan wir unſere Werck werden fleiſſig verrichten/ aber auff ſolche Weiß/ daß wir nach dem Winck des Gehorſams bereit ſeynd/ ſelbige zu unterlaſſen/oder in ein anders zu veränderen Wan wir das gemeine Beſten werden dem eygenen Nutzen vorziehen/ und letztlich/ wan wir/ unſeren eygenen Willen zu überwinden / lieber wollen unterthänig ſeyn/als regieren. Solche ſeynd/von welchen der Apoſtel Epheſ. 6.6. ſagt: **Die den Willen Gottes thun von Hertzen/und mit gutem Willen dienen.**

4. **Laß den eygen Willen nit ſeyn** / ſpricht der H. Bernardus l. c. **und es wird**

kein Höll ſeyn; dan gegen was/ fahret er fort/und ſagt/wütet anders dieſes Fewr/ als gegen den eygenen Willen. Warumb? dieſer beſtreitet Gott/und wirfft ſich gegen Gott auff. Du ſageſt vielleicht/ich liebe Gott/ aber mit meinem Oberen kan nit übereinkommen? kommen dan auch überein/Gott lieben/und dem Willen des Oberen zu wider ſeyn/ ſagt nicht der Herꝛ Epheſ. cap. 10. v. 16. Wer euch höret/der höret mich/und wer euch verachtet/ daß iſt/ ewer Befelch / der verachtet mich? Wie kommen dan überein/ Gott lieben/und dem Befelch des Oberen zu wider ſeyn? iſt nicht der Oberer ein Statthalter Gottes/ deſſen Ampt/ Recht und Gewalt er beobachtet? der dan den Statthalter eines Fürſten verachtet/ verachtet ſolcher den Fürſten ſelbſt nicht? Einen ſolchen vergleichet der H. Bonaventura diæt. ſal. c. 20. de Relig. einem faulen oder unempfindlichen Glied des Leibs/und ſagt: gleich wie dieſes nicht nachkombt dem Befelch des Haupts / alſo ein böſer Geiſtlicher und Unterthan hat keine empfindliche Bewegung/ noch kommet nach dem Befelch des Oberen.

Solche faule Glieder / liebe Brüder/ wan wir nicht ſeyn wollen/ ſoll von uns weit ſeyn unſer eygene Will/als welcher ſchon unlängſt (wie oben geſagt) durch unſere Profeſſion uns abgeſtorben/und begraben worden. Keinen guten Geiſtlichen kan abgeben / noch zur Vollkommenheit gelangen / welcher ſeinen

Willen

Willen nicht kan abläugnen: dan nach Lehr der Geiſt-reichen Männer (wie Caſſianus l. 4. de inſtit. c. 8 ſchreibt) können ſolche allein zum Gipffel der Vollkommenheit ſteigen / welche gelernet haben/ihren Willen zwingen/ und in denen Dingen ſich geübt/ſo dieſem zuwider: auch werde keinen Haß/Zorn/ und andere Laſter fliehen / noch in wahrer Demuth ſich üben/ mit den Brüderen in Einigkeit leben/ noch lang im Cloſter verbleiben/ welcher nicht gelernet/ſeinen Willen zu überwinden. **Vatter/ nicht mein/ ſonderen dein Will geſchehe.** Luc. 22.

Der zweyte Articul

Vom Laſter des Eygenthumbs.

1. WIe im vorigen Capitel im zweyten Articul zu ſehen/beſtehet die Schüldigkeit/ und würckliche Erfüllung des Gelübds der geiſtlichen Armuth in dem eygentlich / daß keiner auß allen Geiſtlichen etwas haben mag/ als eygenthümblich/nichts geben/ nichts nehmen oder behalten / auch nichts gebrauchen kan/ auſſer/und ohne dem Gutachten/ und Willen ſeiner ordentlichen Oberen. Wer nun dieſe Schüldigkeit übertrit / der begehet das Laſter des Eygenthumbs/ und wird ein Eygenthümber genent/ in dem er ſich eine Herrſchung anmaſſet/deren er doch wegen des Gelübds der Armuth unfeig iſt. Dieſes Laſter des Eygenthumbs haben alle Ordens-Stiffter

ter allezeit wie die Peſt gehaſt/ und am allermeiſten ſich befliſſen/ ſolches auß ihren Clöſter abzuhalten / wegen vielfältigen Ubelen und Schaden/ ſo es verurſachet/ welche auß denen Straffen zu ſehen/ mit welchen es gezüchtiget wird: dan hat einer dieſes Laſter begangen/ nach Anordnung der H. Verſamblung zu Trient/ und denen Ordens Satzungen/ ſoll derſelbe 1. auß der H. Gemeinde hinauß geworffen/ und von ſelbiger Buß halben abgeſchloſſen werden. 2. Soll ſelbiger zwey Jahr lang nicht feig ſeyn im Capitel eine Stimm zu geben/ oder von anderen zu bekommen. 3. Wird gefunden/ daß ſolcher nach dem Todt/ boßhaffter Weiß/ Geld bey ſich habe / oder verborgen hat / ſoll er auff keinen geweyhten Orth/ ſonderen in eine Miſt-Grub begraben werden/ und da er auff eine geweyhte Platz begraben wäre/ ſoll er (wan es ohne groſſe Aergernus geſchehen kan) widerumb hinauß geworffen werden. Alſo groß iſt bey denen Geiſtlichen das Laſter des Eygenthumbs. Derwegen

2 Wer ſolte ſich nicht ſchewen in die Zahl der Eygenthumber zu kommen? dan ein Eythumber in einer geiſtlichen Gemeinde 1. iſt ein Auffrührer: in dem/ wo **Mein** und **Dein**/ da wird kein Fried/ noch Ruhe ſeyn/ nach Zeugnus des H. Chryſoſtomi, da er ſagt: dieſe zwey Wort: **Mein** und **Dein** fügen unſerem geiſtlichen Leben alles erfindliche Ubel zu/ und verurſachen unzahlbahre Streitungen. 2. Iſt der

der Eygenthumber ein Dieb/ in dem er/ was allen anderen im Cloſter gemein/ſich allein zu-eygenet/und alſo allen anderen abſtehlet. Hie-von ſagt der H. Bonaventura diæta ſal. t.t. 4. Gleich wie ein Fleder-Mauß den Oel auß der Ampel in der Kirchen außſaufft/ allwo die andere Gott loben: alſo im Orden-Stand ein Eygenthumber ſauffet und ſtehlet die Güter des Cloſters/ allwo andere Gott loben/ und ihme dienen; wie Judas/ welcher allein unter den Apoſtelen das Geld geſtohlen hat. 3. Iſt er ein Betrieger/in dem er/was zur Gemeinde ge-hörig/nicht hergibt/ ſonderen mit Betrug für ſich allein behaltet/ derwegen hat wohl geſagt der H. Petrus zu Ananias Act. 5. 2 **Warumb hat der Sathan dein Hertz eingenohmē zu liegē in den H. Geiſt/und zu betriegen vom Preyß des Ackers?** 4. Hat er keinē wah-rē Glauben/noch vertrawen auff Gott/in dem ſich einbildet/daß der jenige/ſo die gantze Welt/ und alle Arme im Geiſt erhaltet/ ihnen ohne Sünd des Eygenthumbs nicht ernähren kön-ne. 5. Iſt er im Cloſter wie ein gifftige Sucht oder Peſt/von welcher herkommen/ wie Dio-nyſius Carth. opuſ. de ref. c. 16. ſagt/die Kranck-heiten des Ungehorſams/ Hoffart/ Uneinig-keit/Lügen/Mißgunſt/Trägheit/eyteler Ehr/ Geilheit ꝛc. Beſchlieſſe derowegen dieſes mit ſelbigem/ und ſag: **Ein Münch/ welcher hat eines Hellers werth/ der iſt nicht ei-nen Heller werth.**

3. Wie Gott der Herr die Eygenthumber

ab-

abſtraffet/ kan auß folgenden Geſchichten geſehen werden. In den Geſchichten der Apoſtelen cap 5. v. 3. Ananias und Saphira, dieweil das Gelübd der Armuth übertrotten/ ſeynd von Gott mit dem gählingen Todt geſtrafft worden/ wovon die Schrifft ſagt: **Und es kam eine groſſe Forcht über alle/ die es höreten.** In Chron. Minorum wird geleſen von einem Bruder/ welcher gegen das Gebott des Reguls/ umb die Buchſtaben zu lernen einen Pſalter hinweg genohmen/ über welches da vom Oberen ermahnt / dannoch im Eygenthumb halſtärrig verharret/ und geſtorben/ iſt er ſelbige Nacht/ da die andere Geiſtliche zur Metten gangen/ ihnen in grauſamer Geſtalt erſchienen/ und das Laſter des Eygenthumbs zur Urſach ſeiner Verdamnus angezeigt. Deßgleichen hat ſich zugetragen/ mit einem Geiſtlichẽ auß dem Orden der Capuciner/ wie Boverius ſchreibt/ welcher da ſich eines anderen Brevier heimlich bemächtiget / und ſolches / auch in Krafft des H. Gehorſams angehalten / nicht hat wollen widergeben / iſt er in Gegenwart aller anderen Geiſtlichen/ vom böſen Geiſt bey den Füſſen ergriffen/ lebendig in die Lufft/ und von dannen ohn allen Zweiffel in die ewige Verdamnus geführt worden. Dionyſius Carth. erzehlet von einem Geiſtlichen ſelbigen Ordens/ welcher ſonſten eines frommen Lebens geweſen/ dieweil dannoch ohn Urlaub des Oberen nur ein Stücklein Tuch/ umb ſein Kleyd zu flicken/ auß dem Kleyder-Hauß bekommen/

nach

nach dem er in eine Kranckheit gefallen/und in ſelbiger eine Frōligkeit gezeigt / hat dieſe der bōſe Feynd/in Geſtalt einer Aff/ auff dieſem ſtücklein Tuch ſitzend/ſolches leckend/und liebkoſend/ſuchen zu verhinderē;der Geiſtliche aber hiebey vermerckend ſein Verbrech / da er ſolches dem Oberen bekent/und ſich verſōhnet / hat der bōſe Geiſt alſobald müſſen abweichen. Hōret dieſes ihr Eygenthumber / Gott laſſet ſich nicht verſpotten: le ſtet Gott ewere Gelübden/welcher an jenem Tag auch die geringſte Ubertrettungen ſcharff abſtraffet / und welche der bōſe Feynd gnaw auffzeichnet.

4. Unſere Profeſſion iſt/liebe Brüder / zu leben in Gehorſam/ohne Eygenthumb/ und in Keuſchheit. Laſſet uns derwegen fleiſſig acht geben / damit wir ſolcher in allem nachkommen. Auff dem Schaw-Platz dieſer Welt haben wir angenohmen die Perſohn nicht eines Reichen oder Eygenthumbers/ſonderen eines Armen im Geiſt/ eines Armen / welcher nichts eygen hat/noch verlangt zu haben/ laſſet uns dan zuſehen / damit wir dieſe Perſohn wohl vertretten/ damit die Perſohn und der Nahm mit der That in Warheit ůberein komme. Dabey weiters zu wiſſen/ daß auch ein wahrer Armer müſſe all das jenige / deſſen er ſich gebrauchet/ſeiner Obrigkeit offenbahren / und nach vorhergangener Erlaubnus/mit denen Dingen alſo umbgehen / daß ſie/ſo viel mōglich iſt/ Schad-und Schanden-loß

den-loß gehalten werden. Man muß nicht vermeinen/daß es zuläſſig ſeye mit den beurlaubten Sachen nach ſeinem Willen umbzugehen/und ſie zu verderben/zu beſudelen ꝛc. weilen uns keine völlige Beſitzung derſelben für alle/ſonderen nur für einige Zeit und Noth zugelaſſen wird. Viel weniger ſollē wir auß denen Dingen/ſo dem Cloſter zukommen/ uns etwas zu eygenen/oder als eygen empfangen/für uns behalten/ oder anderen mittheilen: Ananas Act. 5. **Entwande etwas von dem Geld des Ackers.. fiel nider / und gabe den Geiſt auff.** Letztlich muß auch ein Armer im Geiſt allezeit wiſſen ſich zu errinneren ſeines Stands und Profeſſion/ alſo/ daß er könne ſagen mit dem Apoſtel ad Philip. 4. 12. **Ich kan Uberfluß haben/ und Mangel leiden.** Dabey wohl mercken/ daß auch die Reiche ſelbſt nicht alles nach ihrem Wünſch oder Verlangen haben: **Es ſeynd einige/** ſagt der H. Bernardus ſerm. 4. de Advent. **welche wollen Arm ſeyn mit dem Beding / daß ihnen nichts mangele/ und alſo lieben ſie die Armuth / damit ſie keinen Mangel leiden.**

Der dritte Articul

Von dem Laſter der Unzucht.

1. DAs Laſter der Unzucht beſchreibt der H. Thomas Aquin. 2. 2. q. 259. und ſagt / **Daß es ſeye ein unordentliche Begierd unzüch-**

unzüchtiger Dingen. Dieſes Viehiſche Laſter iſt alſo groß und böß/ daß kaum die Ubel/ ſo auß ſelbigem entſtehen / der Gebühr nach können beſchrieben werden. Von dieſem ſchreibt der gelehrte Hugo alſo: O äuſſerigſte Abſchewligkeit der Geilheit/ ſo nicht allein das Gemüth verweibert/ ſonderen auch darzu den Leib ſchwächet: und nicht allein die Seel beflecket/ ſonderen auch die Perſohn verwüſtet. Vor ihr gehen allezeit her die Brunſt und Willmuth: mit ihr gehen / und ſie begleiten der Geſtanck und Unſauberkeit: allezeit folgt ihr auff den Verſen nach/ die Rew und das Leyd-weſen. Von dieſem Laſter ſchreibt der H. Hieronymus in Epiſt. und ſchreyet auß mit dieſen Worten: Oölliſches Fewr der Unzucht! deſſen Zündel der Fraß/ die Flamm die Hoffart/ die Funcken böſes Geſpräch / der Rauch die Schand/ die Aſch die Unreinigkeit/ deſſen End die Höll. Dieſes Laſter da beſchreibt der H. Ambroſius l 2. c. 5. de Cant. ſagt er alſo: ein grauſamer Stachel der Sünden iſt die Geilheit / welche den Menſchen niemahl in Ruhe laſt/des Nachts ſiedet und brennet ſie / des Tags ziehet ſie/ im Schlaff wecket ſie/ in Geſchäfften verſtöhret ſie/ die Vernunfft verblendet ſie/ guten Rath benimbt ſie/den Unverſtändigen machet ſie unruhig / den Gefallenen neiget ſie/ ein unerſätlicher Durſt der Laſter iſt ſie/welcher nur durch den Todt des Unzüchtigen mag gelöſcht werden.

2. Was einen jeglichen von dieſem Laſter wei-

ters ſoll abſchröckē/iſt 1. Dieweil das hertz eines unzüchtigen Menſchen eine ſonderbahre Herberg iſt des böſen Feynds: dan indem der Geilſüchtige ein garſtiges Leben führet/ und in ſolchen der abſchewliche hölliſche Feynd ſich gern auffhaltet/ als welcher Luc. 8. Chriſtum bate/ daß er ihme außgetrieben/mögte zu laſſen in eine Heerde Schwein zu fahren/ wohnet er gern bey/und in ſolchen Schweinen. Derwegen 2. iſt auch ein geiler Menſch nach Lehr des H. Bernardi tom. 3. de reg. cœl. c. 5. Unbequäm zum Himmelreich/ welches am allerreineſt iſt/ der unzüchtige aber gantz unrein. 3. Iſt dieſes Laſter unter anderen das gröſte/ wie gemelter H. Bernardus lehret ſer. 23. de mo. bene viv. Dieweil dieſes Laſter durch die Unreinigkeit des Fleiſch verunehret den Tempel Gottes / und machet auß dem Glied Gottes das Glied einer Huren/ ſo aber jemand den Tempel Gottes entheiligen wird/den wird Gott vertilgen. 1. Cor. 3. 17. 4. Iſt dieſes Laſter ſchier unheylſamlich; dan / wie Lactantius ſagt/ des Geilſüchtigen Seel wird gleichfals als mit einem Nagel an die Viehiſche Wolluſten angehefftet. Der H. Chryſoſtomus hom. 21. ad pop. Darff ſagen/ daß es alſo beſchwärlich ſeye/ einen Geilſüchtigen keuſch/als einen Todten lebendig machen. Derwegen ſagt der Prophet Oſeas 5. 4. **Sie werden ihre Gedancken dahin nit richten/ daß ſie zu ihrem Gott widerkehren: dan der Geiſt der Unzucht iſt mitten unter ihnen.** 5. Wegen dieſes

Laſters

Laſters/nach Göttlicher H. Schrifft/ſeynd die fünff Städt Sodoma und Gomorrha ꝛc. und alles umbligendes Land mit Fewr und Schwefel vertilget/Sichem ſampt ſeinen Einwöhneren verzehret/die Söhn Heli des Prieſters im Krieg umb kommen/ Amon getödtet/ Ruben verfluchet/ Samſon verführt/ Salomon verkehrt worden ꝛc. Wer ſolte ſich nit ab ſolchen groſſen Ubelen förchten? wer ſolte nit ab ſolchen grauſamen Straffen ſich erſchröcken?

3. Es werden zwar alle Laſter Finſternüſſen genent nach Lehr des Apoſtels Rom. 13. 12. **Laſſet uns die Werck der Finſternüſſen ablegen.** Keines aber unter allen iſt/ welches die Finſternus alſo liebt/ und ſuchet dan die Unkeuſchheit/ welche (wie der H. Bernardus ſagt) ein augenblickliche Wolluſt/ ein ewige Bitterkeit/ haſſet das Liecht/liebet die Finſternus/ſuchet den Deck-Mantel/warumb? weil es unter allen anderen Laſter das abſchewlichſte und unflätigſte iſt/ ja eine Mutter der Unreinigkeit. Auß Kath wird es gebohren / in Kath ernähret/ und in Kath ſtirbt es. Wo Geilheit/da iſt auch Unreinigkeit/wo hingegen des Leibs Reinigkeit/ da iſt auch Schönheit. Und dannoch dieſes Laſter / alſo abſchewlich / iſt alſo kühn und vermeſſen/ daß es darff auch angreiffen allerley Alter und Geſchlecht/allerley Ständ und Orden es greiffet an und verſuchet Alte und Junge / Männer und Weiber / Verſtändige und Einfältige/ Obrigkeit und Unterthanen/und (was zu beweynen/wie In-

nocentius Papa de vil.cond.hum. l.2.c.22. ſagt) auch den heiligſten Stand der Prieſteren. Erſchröcklich zu hören iſt / was ſagt der H. Remigius: ich nehme auß die kleine/ und halte darfür/ daß wegen der Geilheit des Fleiſchs / auß der Zahl der anderen wenig ſeelig werden. Weiters ſagen viele hocherleuchte Männer/ das unter hundert verdampten Jünglingen neun und neuntzig der verübten Geilheit halben zur Höllen gehen. Die Urſach deſſen gibt der H. Joannes Ep.1.c.5.v.19. da er ſpricht: **Die gantze Welt ligt in der Bößheit**/ welches außlegend der H. Thomas ſagt: die gantze Welt ligt in Bößheit/ daß iſt/ in einem böſen Fewr/nemblich der Geilheit/ derowegen iſt es kein Wunder / daß ſo viele durch dieſes Fewr angezündt/ und verzehrt werden. Die Mittel gegen dieſes Fewr/und Laſter ſehe oben am 227. und folgenden Blätter.

4. Dieſes Laſter/liebe Brüder/ ſoll nicht allein am allerweiteſten von uns ab ſeyn/ſonderen auch unter uns/wie der Apoſtel ſagt Epheſ. 5.3. **nicht genent werden.** An einer jeglicher Sach/welche weiß und rein iſt / laſſet ſich ſehen auch der geringſte Fleck/ ja je weiſſer und reiner die Sach iſt/ je mehr er ſich ins Aug ſtellet:alſo am geiſtlichen Leben/ weilen es das allerreineſte und weiſſeſte iſt / thut ſich herfür auch der geringſte Fleck/ und mißfält den Augen der Anſchawenden. Die Welt-Menſchen halten die Geiſtliche für Spiegelen der Tugenden: ein Spiegel aber/ wan er unrein/oder nicht

nicht ſauber zeiget/mißfallet er. Ein geringer Fall in anderen Tugenden mißfält alſo nicht an einem Geiſtlichen/ noch verurſacht ſolchen Schaden/ als der Fall in der Keuſchheit. Iſt einer von Natur zörnig/ oder nit freygebig / oder nicht gnugſam demüthig/ gereichet ſolches nicht zu groſſer Unehr; hat aber einer geſündiget gegen die Keuſchheit/ da iſt der gute Nahm gantz verlohren: dan ein jeglicher verſtändiger gedenckt bey ſich/ ob zwar der Geiſtliche etwas hart oder karg iſt / ſo kan er doch fromm ſeyn/ob er zwar von Natur etwa zörnig/ſo meinet er es doch wohl; aber thut man etwas gegen die Keuſchheit/ da gedenckt man das Gegentheil/ nemblich das keine Heiligkeit könne ſeyn/ da keine Reinigkeit iſt/ das keine gute Meynung könne ſeyn / da das Werck anders zeiget;daß da kein Geiſt könne ſeyn/ da das Fleiſch Meiſter iſt. Der Fall des Fleiſches wird von keinem Gut geheiſchen / ſonderen von allen verdampt. Derwegen ſagt wohl der Apoſtel l.c. **Alle Unreinigkeit laſſet unter euch nicht genennet werden.** Schlieſſe alſo mit den Worten unſeres H. Vatters/welcher die Seinige alſo ermahnte: **Ihr meine Kindlein ſeyd Nachfolger Chriſti.. in Keuſchheit.** Chriſtus der Sohn einer Jungfrawen hat allerhand Schmäh-Wort übertragen/aber Unreinigkeit halber hat er nicht wollen beſchuldiget werden/ alſo ſchändlich iſt dieſes Laſter.

Das eilffte Capitel

Von der Stillſchweigung und Einſamkeit.

JN dem in dieſem Capitel die Stillſchweigung vorſtellen und beſchreiben werden / wollen wir auch handelen von der Einſamkeit/ als welche das beſte und kräfftigſte Mittel iſt zur Stillſchweigung.

Der erſte Articul

Von der Stillſchweigung.

1. DJe Stillſchweigung oder Geſchwiegenheit iſt eine Tugend/ welche die unmäſſige Begierd zu reden bezwinget / alſo zwar / daß man nit allein von unzuläſſigen/ ſonderen auch von zuläſſigen Reden ſich enthalte. Dieſe Tugend wie nützlich ſeye allen geiſtlichen Perſohnen/auch allen geiſtlichen Orden nothwendig/kan darauß abgenohmen werden/ daß allen Orden-Ständen dieſelbe ſeye anbefohlen/ und ſonderbahre Regulen zu deren Haltung vorgeſchrieben. Allen Orden-Ständen ſeynd nicht vorgeſchrieben abſonderliche Faſten/oder ewige Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen oder anderen Speiſen:nicht allen iſt anbefohlen zu Mitter-Nacht auffzuſtehen/ und in die Mette zu gehen/oder zu ſingen: nicht allen iſt vorgeſchrieben ein gewiſſe Zahl der Diſciplinen ; nicht die tägliche Tragung eines härinen

Kleyds/oder ſcharffen Gurtels; nicht die ungewöhnliche Strenge der äuſſerlicher Buß und Abtödtungen; das Stillſchweigen aber iſt allen und jeden geiſtlichen Orden-Ständen anbefohlen/alſo/daß nothwendig ſcheinet/es müſſe etwas beſonderes am Stillſchweigen ſeyn/ warumb mehr ſcheinet / dan andere Buß-Werck / den Geiſtlichen nützlich und nothwendig zu ſeyn/welches wan wir offters würden bedencken/ würden wir ohne Zweiffel/ſolches fleiſſiger beobachten; dieſes aber beſtehet in folgenden Puncten.

2. Dan 1. iſt ſelbiges ſehr nothwendig/ wan man vielen Sünden entgehen wil: **Viel reden** Prov. 10. 19. **wird nicht ohne Sünd ſeyn.** Und Eccleſ. 20 8. **Wer viel Wort brauchet/ der wird ſeine Seel beleidigen.** 2. Die Nutzbarkeit deſſelben erhellet darauß/ daß ſolches bringt zuwegen groſſe Ruhe/ viel Zeit verderben hindere/die Andacht und Fleiß zur Tugend vermehre/und ſehr viel helffe zu erlernen die Kunſt wohl zu reden / deſſen die vornehmſte Regel iſt nach Lehr des H. Laurentii Juſtin. **Erſtens lernen ſchweigen/ als reden.** 3. Die Luſtbarkeit deſſelben erſcheinet auß folgendem : weilen das Schweigen viel hilfft zu wohl betten/ betrachten/ beſchawen/ und Freundſchafft mit Gott zu pflegen / wie auch den geiſtlichen Geſchmack und Tröſtung zu unterhalten; dan wie die H. Maria Magdalena de Pazzis ſpricht c. 4. vitæ: iſt es unmöglich/ daß die Seel eines Geiſtlichen daß/ was

Gottes iſt/ ſchmäcke/ welche nicht liebet das Stillſchweigen. 4. Iſt dieſe Tugend alſo nothwendig einem geiſtlichen Hauß oder Cloſter/ daß auch ein berühmter und gelehrter Man pflegte zu ſagen apud Rodr. p. 2. t. 2. c. 6. Daß zu Reformirung eines Cloſters oder Ordens nichts anders erfordert werde / als daß die Stillſchweigung widerumb hinein gepflantzet werde. Dieſes bekräfftiget der H. Ignatius Lojola, welcher dieſes zum gewiſſen Zeichen hatte / daß in einem Cloſter ein gute Diſciplin alsdan grünete / wan nemblich dieſe drey Theil/ die Clauſur/ die Sauberkeit/ und das Stillſchweigen wohl gehalten würden. Daß dieſem allem alſo/ kan auß dem Gegentheil abgenohmen werden

5. Dan/ wan jemand/ wie der Apoſtel Jacobus ſagt c. 1. v. 16. **Sich laſſet düncken/ daß er andächtig ſeye im Dienſt Gottes/ und zäumet ſeine Zung nicht** 2c. **deſſelben Andacht iſt eytel.** Er wil ſagen: wer ſeine Zung nicht enthaltet von eytelem und müſſigem Geſchwätz/ der wird nicht ohne Sünd ſeyn/ dem werden ſeine gute Werck wenig helffen / die Ubungen der Tugenden werden gering ſeyn/ noch wird ſolcher zur Vollkommenheit gelangen. Ein Geſchirr/ wan es in ſich einen guten Geruch hat/ hat aber keinen Deckel / wird dieſer gute Geruch bald vergehen/ ja was mehr iſt/ es wird auch/ wie der Herr ſagt: Num. 19. 15. **Unrein ſeyn.** Alſo ſtehet der Mund eines Geiſtlichen offen durch unnöthiges Geſchwätz/

ſchwätz/wird er nicht geſchloſſen durch die Geſchweigenheit / wird ſelbiger nicht allein verliehren den guten Geruch der Andacht / der Liebe zu Gott/der innerlicher Verſamlung des Gemüths/ ſonderen er wird auch nicht ſeyn ohne Staub und Unreinigkeit der Sünden: Hievon ſagt wohl der H. Gregorius l. 5. moral. **Durch unnöthige Reden wird das Gemüth zerſtrewet/ und gleichſam durch ſo viele ſchädliche Fäll von ſich weit hinauß geleitet/ daß zur Erkäntnus ſeiner ſelbſt zuruck zu kehren nicht vermag / weilen es durch viel Reden krafft der innerlichen Betrachtung verliehret.** Alſo kan das unnöthige Schwätzen das Hertz des Menſchen verkehren / daß er nicht allein kaum einigen Geſchmack zu den geiſtlichen Dingen empfinde/ die ewige Güter mit gebuhrendem Eyffer nicht ſuche/ſonderen auch gleichfals/ wan nicht mit den Worten/dannoch mit den Wercken/ dieſelbe gering ſchätze und verachte; und ſolte dan dieſes Ubel in einer geiſtlicher Gemeinde die oben Hand nehmen/ wie wird allda eine gute Diſciplin/ oder Clöſterliche Zucht und Ordnung können grünen oder gehalten werden? wan jemand nicht zäumet ſeine Zung/ſpricht der Apoſtel/ **deſſelben Andacht iſt eytel.**

4. Wie nothwendig ſeye/ liebe Brüder/ die Zung im Zaum halten/ ſolches lehret die Natur ſelbſt / welche gleichſam mit zwey Boll-Wercker der Zähn/ und der Lefftzen die Zung

umbgeben/auff daß wohl möge bewahret werden/ und nicht als eine Stadt ohne Mauren allem Böſen offen ſtehen. Alſo viel iſt daran gelegen/die Zung wohl in acht nehmen/ daß man die Zung mehr ſoll bewahren / dan den Aug-Apffel/wovon der Herr ſagt Prov. 18. 21. **Todt und Leben iſt in der Zungen Hand.** Derwegen ſollen bey uns nicht allein keine eytele/oder müſſige Reden gehöret werden/ in dem man muß am letzten Tag Matth. c. 12. Rechnung geben von einem jeglichen müſſigen Wort/ſonderen auch in anderen Reden ſollen wir alſo fürſichtig ſeyn/ damit nichts als nur auß rechtmäſſiger Urſach/ zu gebührender Zeit/auch wohl bedacht/ geredet werde. Wie wir wohl bedencken/ was wir eſſen/ oder trincken wollen/ alſo ſollen wir auch wohl bedencken/was/wan/wie/und wo wir reden wollen. Auff die Speiß/ ſo wir in den Mund ſtecken/ geben wir vorhero wohl acht/ warumb geben wir auch nit wohl acht auff die Wort / ſo auß unſerem Mund hinauß gehen/ welche offters mehr Unheyl verurſachen äuſſerlich/ dan die Speiß im Magen innerlich? viel ſollen wir reden mit uns/wenig mit anderen. Gleich wie man ein Faß/ ſo durch das Anklopffen einen groſſen und bollen Klang von ſich gibt/ billig für leer haltet; alſo wird der jenige / ſo dem Schwetzen ergeben iſt / von anderen als ein Tugend- und guten Wercken leerer Menſch billig geurtheilet. Auch verſtändige Männer hat es offter gerewet/ daß geredet/ ſelten aber

das

das geſchweigen haben. Das Plauderen und Schwetzen iſt eygen den Kinderen und Weiberen/ in welchen weniger Vernunfft iſt/ nicht verſtändigen Leuthen/ viel weniger geiſtlichen Perſohnen.

Derowegen der Herr Eccleſ. c. 28. v. 28. ſagt: **Mache Thüren und Schlöſſer an deinen Mund**/ ſchlieſſe ſolchen fleiſſig/ und eröffne ihn niemahl/ es ſeye dan/ daß es die Noth erfordere/ nemblich wan man Gott ſoll loben/ die Sünden beichten/ ſeine Noth klagen ꝛc. oder da es nützlich ſcheinet/ nemblich zu Vermehrung der Ehr Gottes/ unſeres/ oder des Nechſten Heyls. Oder da es die Lieb erfordert/ daß wir einen anderen unterweiſen/ ſtraffen/ tröſten/ oder ſchüldig seynd zu ermahnen. **Todt und Leben iſt in der Zungen Hand.**

Der zweyte Articul
Von der Einſamkeit.

1. DIe Einſamkeit/ von welcher allhie gehandelet wird/ iſt eine freywillige Abſünderung ſeiner von den Menſchen/ Entfliehung weltlicher Geſchäfften und Hintritt zu einem rühigen Orth/ allwo man Gott unverhinderlich könne dienen/ und das Heyl ſeiner Seelen wircken. Dieſe Einſamkeit iſt die Haupt-Stadt des H. Geiſts/ allhie hat er gegeben dem H. Joanni dem Tauffer ſeine Gewalts-Brieff Matth. 3. 1. **In denſelben Tagen**

gen kame Joannes der Tauffer/ und predigte in der Wüſte/ und ſprach: thuet Buß ꝛc. Allhie redet er allen/ ſo die Einſamkeit lieben/ zu Hertzen. Hiehin hat geführt Chriſtus ſeine liebe Jünger Marc. 6.31. da er geſagt: Kommet beſonders zu einem ruhigen Orth/ und ruhet ein wenig. Allhie iſt ankommen/ nach gefährlicher Schiffart auff dem ungeſtümmen Meer dieſer Welt/ der H. Arſenius, da er durch Göttliche Stimm ermahnt: *Arſeni* fliehe/ und du wirſt ſeelig werden. Hiehin beruffet gantz freundlich eine jede andächtige Seel der H. Bernardus ſerm. 41. in Cant. mit dieſen Worten: O heilige Seel! ſeye gantz allein/ auff daß du unter allen dem dich allein bewahreſt/ den du auß allen erwöhlet haſt. Fliehe die Gefahr/ fliehe alle Hauß-Genoſſen/ weiche ab von deinen Freunden und Bekanten/ auch dem/ der dir dienet. Weiſtu nicht/ daß du einen ſchamhafftigen Bräutigam haſt/ welcher nicht wil ſeine Gegenwart dir mittheilen in Gegenwart anderer? weiters.

2. Was uns/ die Einſamkeit zu lieben/ bewegen und antreiben ſoll/ iſt 1. Daß Gott/ da er die andächtige Seel wil heimſuchen/ und ſie anreden/ ſolches thue/ wan ſie an einem abgeſönderten rühigen Orth iſt: Da alle Ding ſtill und rühig waren/ ſagt der weiſe Mann Sap. 18. 14. Da ſprach dein allmächtiges Wort. Und Oſeæ 2. 14. ſagt der Herr: Ich

wil

wil ſie in die Wůſte führen / und in ihr Hertz reden. Allda ſagt Humbertus ſerm. 23. ad Erem. hat Gott Vorzeiten ſeinem Außerwöhlten Volck mehr Tröſtungen zugeſandt / allda hat er ihnen zugeſprochen/allda hat er ſeine Glory gezeigt/allda hat er ihnen das Himmel-Brod mitgetheilt. 2. Dieſe Einſamkeit ſagt Thomas Kemp. l.16. ad Fratres, iſt ein Paradeyß/ und lieblichſter Garten der Wolluſten/welchen Gott mit dem Regen ſeiner Gnaden befeuchtiget/in welchem grünen die ſchönſte Blumen der Tugenden/ die rothe Roſen der Liebe/ die weiſſe Lilgen der Keuſchheit/ die wohlriechende Violen der Demuth. In welchem wachſen die köſtliche Früchten der Verdienſten/ die Myrrhen der Abtödtung/ die Myrrhen der Buß und Pönitentz / der Weyrauch des Gebetts / Betrachtung / Leſung geiſtlicher Bücher ꝛc. Dieſe Einſamkeit iſt das geſchloſſenes Zimmer/in welchem Braut und Bräutigam zuſammen kommen/und die allerſüſſeſte liebkoſende Affecten miteinander wechſelen. Sie iſt der Wein-Keller/ von welchem die Braut ſagt Cant. 2. 4. Er führte mich in den Wein-Keller/und verordnete in mir die Liebe.

Hingegen 3. Wo dieſe Einſamkeit manglet/ wo man gern in dem Getümmel der Welt iſt/ wo man gern unter den Menſchen ſich auffhaltet/allda iſt eine dürre und ſteinächtige Erde Matth. 13. Allwo der Saam Göttlicher Einſprechungen/Gottſeeliger Gedancken/andächtiger

tiger Begierden / oder durch den Wind der Eytelkeit verjagt wird/oder auff ſolcher Erde verdürret/ und zu ſchanden gehet / oder durch die Welt Vögel wird auffgefreſſen. Wer zu innerlichen und geiſtlichen Ubungen kommen wil/ ſagt Thomas Kemp. l. 1. imit. c. 20. Der muß ſich mit JEſu von dem Volck abwenden. Dieſer himmliſche Bräutigam wil nicht zu dir kommen in Gegenwart anderen/ allda/ und bey ſolchen dir ſeine Lieb erweiſen/ſonderen nur/da du allein biſt: Weiſtu nicht ſagt oben gemelter H. Bernardus, daß du einen ſchamhafftigen Bräutigam haſt/welcher nicht wil ſeine Gegenwart dir mittheilen in Gegenwart anderer? Derwegen 4 ſagt wohl Thomas Kemp. l. c. Die gröſte Heiligen / als viel ſie könten/ ſo underlieſſen/und meideten ſie die Gemeinſchafft der Leuth / und erwöhlten in innerlicher Heiligkeit Gott zu dienen. Wo iſt geweſen Maria die Jungfraw/ als ſie die Gnaden-reiche Bottſchafft vom Engel empfangen/ daß ſie ſolte den Heyland der Welt gebähren? iſt ſie nicht allein geweſen? allein/am heimlichſten Orth des Hauß/ ſagt der H. Ambroſius lib. 2. in Luc. Welche kein Mann geſehen/der Engel allein gefunden / allein ohne Geſell/ohne Zeug. Mit dieſer allerſeeligſten Jungfraw/und Mutter Gottes/wo ſeynd nachmahlen geweſen die Apoſtelen/ da ſie die Sendung des H. Geiſts erwartet? ſeynd ſie nicht Act. 1. hinauff gangen in den Saal/

und

und allda allein/ einmüthiglich im Gebett verharrende/ haben dieſe Ankunfft erwartet? wo iſt geweſẽ der H. Vatter Franciſcus, als er die H. H. Wundmahlen bekommen? iſt er nicht geweſen allein/ von anderen abgeſündert / an einem Orth/ welcher der Berg Alvarnia genent wird? Warlich/ ſagt hierauff Thomas Kemp. l. 7. ad Fratres, In der Einſamkeit muß etwas groſſes verborgen ſeyn / als welche die Heiligen Gottes alſo inbrünſtiglich geliebt haben.

3. Ein Fiſch/ wan er auſſen dem Waſſer / ſtirbt er. Der Schnee/ ſo lang er hinter den Bergen/ iſt er weiß/ ſauber/ rein; laſſet er ſich aber öffentlich vor der Sonn ſehen / alſobald ſchmeltzet er/ und wird zum unreinen Waſſer. Ein Mauß / ſo lang ſie zwiſchen der Maur/ unter der Erde/ hinter den Bretter/ iſt ſie frey und ſicher/ ſobald ſie aber herfür kombt/ iſt ſie zum Raub der Katze: alſo eine andächtige Seel/ ſo lang ſie die Einſamkeit liebet / ſo lang ſie verborgen/ ſo lang ſie auß der Gemeinſchafft der Menſchen/ ſo lang liebet ſie Gott / und wird von Gott wider geliebt/ ſo bald aber ſich öffentlich laſſet ſehen bey den Menſchen/ in dem Getümmel dieſer Welt/ iſt ſie der Gefahr ihres Heyls/ der Gefahr ihres Verderbens außgeſtelt. Hat jemand einen köſtlichen Schatz / ſolchen ſtellet er nicht auß öffentlich / nicht ans Fenſter/ nicht ans Thurn/ ſonderen verbirgt/ und ſchlieſſet ihn tieff in eine Kiſt / damit er nicht geſtohlen oder verlohren werde. Gold

und Silber ſuchet man nicht auff / ſonderen tieff unter der Erde/ köſtliches und wohlgemachtes Gemähl/wan es nicht bedeckt / verliehret es bald ſeinen Glantz und Zierde. Das Weitzen-Körnlein/wan es außgeſäet / und nicht unter die Erd geſcharret / wird nicht grünen/ noch etwas Gutes herfür bringen. Ein köſtlicher Baum / an einen öffentlichen Weg gepflantzet/wird ſeine Früchten verliehren/noch Nutzen ſeinem Herren verſchaffen / verlangt er ſolche/ iſt nothwendig/ daß er ihn tieff in den inneren Theil des Garten pflantze / allda wird er ſie beybringē:alſo eine andächtige Seel/verlangt ſie ihren Glantz/ und Zierde der Gnadē nicht zu verliehrē/koſtbahre Früchtē der Andacht/der Liebe Gottes/der Buß ꝛc. herfür zu bringen/ iſt nothwendig/ daß ſie die Einſamkeit liebe/nicht viel öffentlich erſcheine/ oder geſehen werde.

Ein Waſſer-Fluß/ſagt Die 2. Dom. 3. Quadr. wan er über-oder außflieſſet / wird er unrein und unſauber werden/ auch viele Unreinigkeit nach ſich ziehen / ſoll aber dieſes Waſſer widerumb klar werden/iſt nothwendig/ daß es ſtill an ſeinem Orth verbleibe. Ein Vögelein/ zu ſingen wohl gelehrt/ſo lang es in ſeinem Körblein verbleibt/ wird es ſeinen zierlichen und künſtlichen Thon halten/ und ſingen; flieget es aber hinauß/kombts zu anderen Vögelen/ wird es ſeinen ſchönen Thon verliehren / vergeſſen/und den alten Geſang mit ſeines gleichen widerumb ſingen. Alſo eine andächtige

Seel / iſt ſie wohl in Andacht / in Gottes-Forcht/ in Demuth/ und anderen Tugenden unterwieſen und angeführt/ iſt/ und bleibt ſie allein/ flieget ſie nit hinauß/ wird ſie im Geiſt und Weg der Vollkommenheit mehr und mehr täglich zunehmen / und in Tugenden anwachſen; verlaſſet ſie aber die Einſamkeit / gehet ſie widerumb mit den Menſchen / und weltlichen Geſchäfften umb / wird ſie nicht allein das Gute/und die Tugenden verliehren / ſonderen auch ihre alte Sitten und Manieren widerumb annehmen / und das alte Geſang ſingen.

4. Dieſe Einſamkeit/liebe Brüder/ wie ihr alle (die ihr dannoch nicht alle / nach ewerem Beruff und Profeſſion/ von den Geſchäfften der Welt möget abgeſündert/ und zwiſchen vier Mauren geſtellet werden) könnet lieben und halten/ iſt zu wiſſen/ daß die Einſamkeit zweyerley ſeye/eine des Leibs/ krafft deren der Leib von dem Getümmel der Welt wird abgeſündert / und an ein rühigen Orth wird hingeſtelt; die andere der Seelen oder des Gemüths/ durch welche das Hertz von der Liebe der zergänglichen Dingen wird abgehalten / auff daß es Gott allein offen ſtehe. Die erſte Einſamkeit/ iſt zwar/ wie geſagt iſt / einem Geiſtlichen ſehr nützlich / ja auch offters zum Fortgang der Seelen hoch nöthig; wan aber derſelben die andere Einſamkeit des Hertzens ſich nicht zugeſellet/ſo bleibt die erſte Einſamkeit des Leibs allein zumahlen unfruchtbahr/

wie der H. Gregorius ſagt: Was nutzet die Einſamkeit des Leibs / wan an dir ermangelt die Einſamkeit des Hertzens. Dieſe Einſamkeit aber der Seelen und des Hertzens beſtehet darin / daß du die innerliche Kräfften der Seelen/ welche ſeynd der Verſtand und Will wohl bewahreſt / und regiereſt. Der Verſtand nach Lehr des H. Cyrilli Alex. de SS. Trin. iſt gleich einem Aug. Wird das Aug vom Staub/Sand-Körnlein/ und Rauch wohl bewahret / wird es ſein Ampt wohl thun/ wohl ſehen/ wohl underſcheiden. Alſo der Verſtand/ wan er frey iſt von eytelen fürwitzigen/ weltlichen Gedancken / wird er dem Heyl der Seelen deſto merckſamer und ernſtlicher obligen/und deſto leichtlicher erkennen/ was darzu befürderlich iſt. Der Will/ ſagt der H. Auguſtinus iſt gleich einer Hand. Halteſtu mit der Hand Erd? wirſtu kein Gold ergreiffen können / du laſſeſt dan vorhero die Erde fallen. Der Will muß nothwendig die weltliche Geſchäfften / die irrdiſche Sorgen und alles fahren laſſen/wan er Gott ergreiffen wil. Dieſes alles dan muß geſchehen / ſo du die Einſamkeit des Hertzens halten / und deren Nutzen zu ſchöpffen verlangeſt : welche Einſamkeit auch/ wie zu ſehen/ nicht allein in den verborgenſten Winckelen der Eynöde / ſonderen auch mitten unter den Welt-Händelen kan unbeſchädigt gehalten werden. Bey welcher Haltung nicht weniger/dan ſonſten/wahr

ſeynd die Wort des Herrn: Jch wil ſie in die Wüſte führen / und in ihr Hertz reden.

Das zwölffte Capitel
Von Gedult und Fried.

DAs nechſt aneinander verwandt ſeynd Gedult und Fried/ lehret die tägliche Erfahrnus; dan kaum wird jemand gefunden / welcher/wan er gedültig / daß er auch nicht friedſam ſeye/ hingegen/wan ungedültig/ den Frieden halten wird. Ein gedültiges Hertz iſt ein rühiges Meer/ein ungedültiges aber iſt ein ungeſtummes Meer an Wind der Uneinigkeit/und Wällen der Streitigkeit: derwegen ſagt wohl Thomas kemp lib. 3. de imit. c. 25. **Dein Fried wird ſeyn in deiner Gedult.** Dieſe dan Verwandtinnen zuſammen wollen wir in dieſem Capitel vorſtellen / und beſchreiben.

Der erſte Articul
Von der Gedult.

1. DJe Gedult iſt ein Tugend/ durch welche wir die Ubel dieſer Welt gedültig tragen/ alſo zwar/daß wir derentwegen nit unmäſſig verſtöhret werden/ weder betrübt/ weder äuſſerlich was thun/ ſo der Ehrbarkeit oder Billigkeit widerſtrebet. Dieſe Tugend wird in folgende Geſchlechter abgetheilet. Das erſte

iſt die Gedult in Schad zeitlicher Güter. In welchem/ er entſtehe her/ wo er immer wolle / man ſich öffters ſoll gebrauchen der Wort des gedültigen Jobs 1. 21. Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genohmen... der Nahm des Herren ſeye gebenedeyet. Das andere iſt die Gedult in übelen Zuſtänden des Leibs/ welche da ſeynd Hunger/ Durſt/ Kranckheiten/ Schmertzen ꝛc. ſo/ oder von uns ſelbſt/ oder von anderen/ mit recht oder unrecht/ herkommen. Solche ſollen wir gern und urbietig von der Göttlichen Vorſichtigkeit / oder zu unſer Züchtigung/ oder liebkoſenden Prob/ oder gröſſeren Verdienſten auff- und annehmen. Das dritte iſt die Gedult in Schaden der Ehren und guten Nahmens/ welcher kan verurſacht werden/ oder durch Haß und Widerwillen/ oder durch Verachtung/ Schand- und Schmäh-Wort/ oder durch Verſpottung und Verfolgung. Das vierte Geſchlecht der Gedult ſeynd die Ubelen der Seelen: Wan nemblich der Menſch des gewöhnlichen Göttlichen Troſts beraubt wird; wan ihm aller Geſchmack zu den geiſtlichen Dingen entzogen / und hingegen mit allerhand Zweiffelen / und Scrupel geängſtiget/ mit Zerſtrewung/ Verzagung und Verſuchung heimgeſucht wird; wan auch neben dieſen in Sünden fallet/ und vermerckt / daß ihm die Göttliche Huld zur Zeit benohmen. Das fünffte Geſchlecht der Gedult ſeynd die Ubelen des Nechſten/ ſo/ oder

auß

auß anderer böſen Sitten/ und Wercken entſtehen; oder auß widrigen Zufällen/ als Unglück/Kranckheit/ſterben ꝛc. herkommen. In dieſen allen iſt uns (wie der Apoſtel ſagt) die Gedult ſehr nothwendig / auff daß wir den Willen Gottes vollbringen/und alſo der Verheiſchung theilhafftig werden.

Die Wirckungen der Gedult ſeynd / die Widerwärtigkeit/ſo man leydet/ſeinen Sünden zumeſſen ; und zu allem Ubel ſchweigen/ welches uns von Gott/oder dem Nechſten zukombt. Sich nicht entſchüldigen/ nicht weynen / weder von denen Orth und Perſohnen ſich abſünderen / wovon uns Gelegenheit zur Gedult gegeben wird. Widerwärtigkeit erſtens gedültig/ zweytens gern/ drittens mit Frewd leyden. Betrübnus und Elend verlangen/weniger von ſelbigen ſich ſuchen zu befreyen. Gott für Elend dancken; und ſein Widerpart den Urheber des Ubels als einen ſonderbahren Wohlthäter erkennen/ entſchüldigen/lieben/loben/vor ihn betten ꝛc.

2. Daß ſolche Gedult zu üben wir verpflichtet/bringt mit und lehret uns 1. Der Stand/ daß wir Chriſten ſeynd ; derhalben/ wie zu leſen Act. 14. 21. **Wir durch viele Trübſalen zum Reich Gottes müſſen hinein gehen.** 2. Der Stand/daß wir Sünder ſeynd : dan die Sünden ziehen / und ſünderen uns von Gott ab/die Trübſalen aber treiben uns wider hinzu/und verſöhnen uns mit ihm. 3. Der Stand/daß wir geiſtliche ſeynd/deren Häuſer

und Clöſter nichts anders / dan Schulen der Abtöddtung und Gedult ſeynd/ zu welchen wir kommen zu lernen die Wiſſenſchafft ſich zu creutzigen. Dieſen Stand nennet der H. Thomas in opuſc. den Stand der Buß und Pönitentz / in welchem ein Geiſtlicher vom Morgen biß zum Abend nichts anders zu gewarten hat/ als Beſchwärlichkeit und Plagen. 4. Erfordert Gedult von uns der Stand/ daß wir Menſchen ſeynd/ von dieſem Stand und Leben ſagt der Prophet Job. 7. 1. **Des Menſchen Leben auff Erden iſt ein Streit**: Dieſen Streit führen wir mit dem Teuffel/ mit der Welt/ und mit unſerem eygenen Fleiſch; von dieſem Streit ſagt ein gewiſſer Geiſtreicher Mann: mein Kind/ du biſt zwiſchen Feynde geſtelt / welche dich zur Rechten/ und zur Lincken anfallen/ wirſtu allda nicht allenthalben das Schild der Gedult brauchen / wirſtu nicht lang ohne Wund ſeyn können Thom. Kemp. l. 3. de imit. c. 35.

3. Die Pflaſteren wieder dieſe Wunden/ oder Artzeney wieder Kleinmüthigkeit / Ungedult/ Verzweiffelung ꝛc. ſo auß vorfallenden Widerwärtigkeiten entſtehen/ ſollen uns ſeyn **Erſtens** das Exempel Chriſti; welcher jenem Jüngling Chron. Min. ſo in Widerwärtigkeit ſchwach und kleinmüthig worden / gerathen und geſagt: duncke ein deine Trübſahlen in das Blut meiner Seyte / und wie ſchwär und hart ſie auch ſeynd / werden ſie dannoch leicht und lind werden. **Zweytens** das Exempel

empel der Heiligen / von welchen die Kirch ſingt: Alle Heiligen/was für groſſe Tormenten haben ſie nicht gelitten/ damit ſie ſicher kommen mögten zum Palm-Zweig der Marter? Drittens das Exempel der Kinder dieſer Welt; was für groſſe Mühe und Sorg wenden ſolche nicht an für einen ſchlechten Gewinn wenigen Gelds/ augenblicklicher Wolluſt/eyteler Ehr? wie gedultig/ tapffer / und beſtändig arbeiten ſie nicht für dieſe? von welchen billig ein jeglicher ſich ſoll zumeſſen/was Vorzeiten der H. Auguſtinus geſagt: dieſe und jene haben ſolches vermögt für das Zeitliche / und ſolteſtu ſolches nicht vermögen für das Ewige? Viertens das Exempel der Verdampten/oder gewißlich im Fegfewr ſitzenden Seelen / mit welchen wir gleiche/oder gröſſere Straffen zu leyden tauſendmahl verdienet hatten; ſolten wir uns nit erfrewen/daß wir in dieſem Leben mit einem Heller bezahlen können / was ſelbige in jenem Leben mit ſo unzahlbahren Straffen/und ſchwären Tormenten bezahlen müſſen? wovon ſagt der H. Auguſtinus ſerm. 190. de temp. was wir hier zeitlich leyden/ in Betrachtung der ewigen Straffen / iſt nicht klein /ſonderen nichts.

4. Derwegen/ liebe Brüder/laſſet uns anlegen das Schild der Gedult / mit ſolchem laſſet uns bewapffenen unſer Hertz / ſtärcken unſer Gemüth/befeſtigen unſere Seel/mit ſolchem laſſet uns abgeben einen Chriſtlichen

Soldaten/ einen guten Geiſtlichen/ nachfolgen Chriſtum und ſeine Heiligen. keine Tugend ſchier iſt/ welche ſo viele Anfäll hat / und Ubungs-Gelegenheiten gibt dan die Gedult; kein Augenblick ſchier iſt / daß wir dieſes Schild nicht brauchen müſſen. Manglen auſſerliche Feynden / ſo iſt ein jeder ſein ſelbſt Feynd/ auß uns/ und in uns wachſet/ was uns plaget; alſo daß wohl geſagt Job: **Des Menſchen Leben auff Erden iſt ein Streit.** Wan dir dan zukombt eine Trübſahl oder Widerwärtigkeit/ ſolches kein Schärffe/ ſonderen ein Streit iſt/ wobey wan du nicht ſtreiteſt/ wirſtu auch nit obſiegen/ wirſtu nit obſiegen/ wirſtu auch nit gecrönet werden nach Lehr des Apoſtels 2. Thim. 2. 5. und Lucæ 24. 26. **Muſte Chriſtus nit leyden/ und alſo zu ſeiner Herrlichkeit hinein gehen?** Und du wilſt frembder Glückſeeligkeit ohn eintzige eygene Trübſahl mit theilhafftig werden ? weit fehleſtu/ wan du einen anderen / dan dieſen Weg wirſt eingehen. Der Tugend Geheimnüſſen seynd Gutes thuen / und Böſes leyden. Wan du dan in Trübſahl lebeſt/ gib nicht acht/ was du leydeſt/ ſonderen was du gethan haſt/ wirſtu dir dabey die Warheit ſagen/ wirſtu bekennen müſſen/ daß du gröſſeres verdienet/ dan du leydeſt. Gott iſt der Urheber/ von welchem alles herkombt; Er züchtiget dich/ auff daß er dich übe/ geſund mache / und zu ſich ziehe. Dem behaltet er vor die zukünfftige Straffen/ welchen er allhie nit ſtraffet. Sageſtu

geſtu Danck dem Artzen / welcher deine Glieder brennet / abſeget ꝛc. und gibſt ihm den Lohn darzu / warumb haſſeſtu die Artzeney Gottes / und biſt mit ſolcher nit zu frieden? Es iſt eine groſſe Blindheit für böß halten / was in ſich gut / und nützlich iſt. Böß iſt / nicht Böſes wollen leyden / in dem wir Act. 14. 21. **Durch viele Trübſahlen zum Reich Gottes müſſen hinein gehen.**

Der zweyte Articul
Von dem Fried.

1. DEr Fried iſt ein wohlgeordnete Ruhe deren im Guten übereinſtimmenden menſchlichen Gemüther. Sage menſchlichen Gemüther; dan in dieſem Articul nur allein handelen wollen von dem jenigen Frieden / welchen die Menſchen haben in einer ruhiger Geſellſchafft und Wohnung. Neben welchem dannoch iſt / und auch gehalten ſoll werden der Fried mit Gott / und mit ſich ſelbſten. Der Fried mit Gott beſtehet in einer vollkommenen übereinſtimmung des menſchlichen Willens mit dem Göttlichen. Der Fried mit ſich ſelbſten in vollkommener Unterdruckung der Laſter und böſen Neygungen. Dieſer Fried oder übereinſtimmung der menſchlichen Gemüther / nach Lehr des H. Auguſtini de Verb. Dom. **Iſt ein Heiterkeit des Gemüths / eine Ruhe der Seelen / ein Einfalt des Hertzens / ein Band der**

Liebe / ein Vergeſellung der Freundſchafft. Er nimbt hinweg die Uneinigkeit / ſtillet den Krieg / zwinget den Zorn/unterdruckt die Hoffärtigen/liebt die Demüthigen/ vereinigt die Uneinigen/ verſöhnet die Feynd/iſt gegen alle lieblich er weiß ſich nicht zu erhöhen / weiß nit auffgeblaſen zu ſeyn: der ihn bekommen hat/ halte ihn/ der ihn verlohren hat/ ſuche ihn wieder/ der ihn verlezt hat/ergäntze ihn. Seine Wirckungen ſeynd auch in guten und zuläſſigen Sachen eins mit den anderen meinen/reden/darfür halten. Keine Urſach geben zur Klag und Unruhe/derwegen allein auff ſich acht geben / und andere ungetadlet laſſen. Das Unkraut/ welches nit kan ohne Schaden des Weitzen-Körnleins außgezogen werden/gedultig übertragen biß zur Zeit der Erndte : das Gute auch/welches nit gebotten iſt/zu Zeiten unterlaſſen / umb zu verhüten die Aergernus der anderen.

2. Was uns zum Frieden/ und deſſen beſtändiger Haltung zu allen Zeiten ſoll antreiben / iſt 1. Das Gott genent wird Iſa.9.6. Ein Fürſt des Friedens/ und gantz billig/ dan da kaum in menſchlicher Natur auff dieſe Welt kommen/und gebohren/haben die Engel geſungen Luc.2.14. Ehr ſey Gott in der Höhe / und Fried auff Erden den Menſchen / die gutes Willens ſeynd. Dieſen Fried ſagt der H. Bonaventura S. 33. hat

hat der Furſt des Friedens nit allein verkündiget/ da er gebohren/ ſonderen auch da er geprediget/ da er geſtorben/ und da von den Todten wiederumb aufferſtanden. Hingegen ein Urheber und Vatter aller Streitigkeit im Himmel vorhin/ und auff Erden annoch iſt der Teuffel/ und da wir nun unter einem ſtehen müſſen / unter wem iſt es beſſer / unter Gott/ und alſo in Frieden/ oder dem Teuffel und alſo in immerwehrender Streitigkeit? 2. Chriſtus/ der Fürſt des Friedens/ weiters anzuzeigen/ wie er den Frieden liebte / und verlangt von allen allezeit geliebt und gehalten zu werden/ da er auß dieſer Welt zum Vatter hingangen/ hat er ſeinen Jüngeren / und allen Nachkömmlingen zum letzten kein ander Teſtament/ Gutt/ noch Erbſchafft hinterlaſſen/ dan den Fried Joan. 14. 27 **Den Fried laſſe ich euch/ meinen Fried gebe ich euch.** Iſt dan jemand/ welcher den Frieden nicht liebet/ ſolcher iſt kein Jünger noch Erb Chriſti/ ſonderen enterbt und außgeſchloſſen.

Derwegen 3. Nennet auch Chriſtus die Friedſamen: Kinder Gottes/ Matth. 5. 9. **Seelig ſeynd die Friedſamen/ dan ſie ſollen Kinder Gottes genent werden.** Warumb? dieweil ſie/ wie der H. Cyprianus ſagt lib. de unit. Eccl. in Haltung des Friedens Erben Gottes ſeynd/ und alſo wie wahre Kinder recht haben zu allen vätterlichen Güter. Hingegen ſagt der H. Gregorius in paſt. p. 3. wan Kinder Gottes genent werden / welche

den

den Frieden halten/ ſo ſeynd ohne Zweiffel Kinder des Sathans/ und alſo nachfolgends deſſen Erben/ welche dieſen verſtöhren. 4. In dem Jammer-Thal dieſer Welt/ nach Lehr des H. Gregorii Nazian. orat. 1. de pace iſt nichts/ welches alſo überein kombt mit dem Leben der Engelen/ und himmliſchen Geiſter/ dan in Fried leben / derwegen gar wahr iſt von denen/ ſo in Frieden leben/ das gemeine Sprichwort: ſie leben zuſammen wie die Engelen / welche alle eines Sinns/ eines Verſtands/ einer Meynung/ und eines Willens ſeynd. 5. Wo der Fried iſt / allda iſt auch Gott/ und allda iſt er nicht / wo der Fried nicht iſt. Der Platz Gottes/ ſagt der H. Hieronymus in Pſ. 75. iſt nicht anders/ dan in der Seel des Menſchen/ welche den Frieden hat/ welche dan dieſen nicht hat / allda iſt kein Platz Gottes; ſo bewahret dan/ ſagt der H. Chryſol. ſerm. 53. für allen Tugenden den Frieden/ dan Gott im Frieden iſt.

3. Das beſte Mittel im geiſtlichen Orden-Stand den Fried zu erhalten/ iſt kein anders/ dan demüthig ſeyn. Die Demuth iſt ein Mutter des Friedens/ wie hingegen die Hoffart eine Mutter des Zancks iſt. Ein Demüthiger wird mit allen ruhig leben/ ja auch ſo gar mit den Hoffärtigen Fried halten ; der Hoffärtige aber mit keinem/ noch mit Gott/ noch mit ſeinem Nechſten/ noch mit ſich ſelbſt. Auß einer böſer Wurtzel kan nichts anders herfür wachſen/ als ein böſer Baum/ und auß einem

einem böſen Baum nichts anders/als eine böſe Frucht. Ein Urſprung und Wurtzel der Streitigkeit iſt die Hoffart; dan/ wan einer dem anderen würde weichen / würd kein Streit/ſonder Fried und Einigkeit seyn/ daß aber einer dem anderen nicht weichen wil/ iſt ein Zeichen der Hoffart. Die Früchten dieſes böſen Baums seynd überauß ſchädlich dem Geiſtlichen Orden-Stand/ welcher wan nit zeitlich wird abgehawen/oder außgeworffen/ allerhand ſchädliche Früchten der Streitigkeit/ Haß/und Zorns/ ꝛc. Wird herfür bringen/auch der geiſtliche Orden nicht mehr ein Schule der Tugenden / ſonderen ein Verſammlung der Laſter/ und Auffenthalt der Teuffelen/ ja/ wegen Aergernus der Weltlichen/böſer ſeyn wird/ dan die Höll ſelbſt. Die Höll/in dem ſie iſt ein Orth der Törmenten / voller Trübſahlen und Schmertzen / in welchem die Sünder nach ihren Laſteren und Sünden abgeſtrafft werden / führet keinen zur Sünd an / ſonderen ſchröcket ihn vielmehr ab von denſelben; Der geiſtliche Orden-Stand aber/oder ein Cloſter/ in welchem dieſe böſe Wurtzel der Uneinigkeit/Zanck/Haß/ꝛc. eingeriſſen/peyniget und verzehret ſich nicht allein ſelbſt/ ſonderen iſt auch den Weltlichen zur Aergernus/und Anlas der Sünden. Ein andere/ und nicht weniger ſchädliche Wurtzel der Uneinigkeit iſt auch Mein und Dein/dieweil aber dieſe durch das Gelübd der Armuth im geiſtlichen Orden-Stand außgeworffen/

wollen

wollen wir ſolche weit außgeworffen laſſen/ und nicht anziehen.

4. Wie wir den Frieden lieben und halten ſollen / liebe Brüder/ ſolches lehret uns das dritte Capitel des Reguls/ allwo unſer H. Vatter alſo ſagt: Ich rathe/ warne/ und ermahne meine Brüder in dem Herren Jeſu Chriſto/ wan ſie durch die Welt wanderen/ daß ſie nicht zancken/ noch mit Worten haderen / oder jemand urtheilen/ſonderen daß ſie ſanfftmüthig/ friedſam/und züchtig/ milt und demüthig ſeynd ꝛc. und am 10. cap. ſagt er: daß ſie ſich hüten von falſchem nachreden und murren/ welche den Frieden verſtöhren/ ſo ein Fundament iſt des geiſtlichen Orden-Stands/ und welche dieſen verderben/ und überhauff werffen: dan gleich wie ein Gebäw nicht lang kan ſtehen/ und unterhalten werden/ wan deſſen Bänd oder Zuſammenfügungen werden auffgelöſt oder hinweg genohmen/alſo kan kein Gemeinde auch beſtehen / wan von ſelbiger durch Zanck/übel nachreden ꝛc. der Fried und Einigkeit wird hingenohmen und zertrent.

Wobey auch ſo gar irret der *jenige* Geiſtliche/welcher/weilen er ſehet/ das recht hat / vermeint/ er könne derowegen Streit anfangen;dan ob zwar ſolches wahr und billig wäre/ſo gezimpt es dannoch ſolchen nicht/der zur Vollkommenheit ſchreiten wil : dan der Herr den Frieden zu erhalten Matth. 5.40. weith ein andere

andere Lehr und Ermahnung gibt/ ſagend: Wil auch jemand mit dir zu Gericht gehen/ und dein Rock hinweg nehmen/ ſo laß ihm auch den Mantel folgen: und v. 39. Ihr ſollet dem Böſen nit widerſtreben. Wan dich jemand auff deinen rechten Back ſchlaget / ſo reiche ihm auch den anderen dar. Sehet/ wie sehr/ und auch mit was für Nachtheil der Herr den Fried verlangt. Warumb? er weiß/ wie gut und nützlich der Fried/ hingegen wie böß und ſchädlich Zanck und Uneinigkeit ſeye. Derwegen ſagt wohl der H. Auguſtinus in Pſ. 123. O wie gut iſt es / daß die Brüder einträchtig wohnen/ nichts kan ſüſſers gehöret/ nichts lieblichers gewünſchet / nichts nützlicher beſeſſen werden.

Das dreyzehende Capitel

Von der Verſuchung und Abtödtung.

DIeweil nicht allein ſehr nützlich/ ſonderen auch allezeit nothwendig die Abtödtung iſt bey der Verſuchung / alsdan nemblich / wan die Verſuchung zur Sünd Anlaß gibt und Gelegenheit/ als ſoll von beyden zuſammen in dieſem Capitel gehandelt werden.

Der erſte Articul

Von der Verſuchung.

1. DIe Verſuchung iſt ein Red / oder That umb ein Prob zu bekommen. Geſchicht dieſe

dieſe von Gott/ geſchicht ſie derwegen/ wie der H. Gregorius ſagt l. 28. moral. c. 5. auff daß er ſehen möge/ und probiren/ wie groß unſer Gedult/ unſer Gehorſam/ unſer Demuth ſeye ꝛc. Geſchicht ſie vom böſen Feynd/ geſchicht ſie/ damit er uns zum Fall der Sünden bringe. Von dieſen beyden Verſuchungen ſagt der H. Ambroſius de Abraham: der Teuffel verſucht/ damit er uns hinunter werffe; Gott aber/ damit er uns erhebe/ und cröne. Geſchicht ſie vom Menſchen/ kan ſie zum Guten/ oder Böſen angeſtelt werden. Ob zwar nun alle Menſchen den Verſuchungen unterworffen nach Lehr des Apoſtels Jacobi 1. 14. **Ein jeglicher wird verſucht ꝛc.** und 1. Pet. 5. 8. **dan ewer Widerſager der Teuffel gehet herumb wie ein brüllender Löw/ und ſuchet/ wen er verſchlingen möge/** So werden dannoch keine mehr durch Verſuchung und Betrug des leydigen Sathans immer angefochten/ als die geiſtliche/ und Gott-liebende Perſohnen: dan je mehr/ wie der H. Gregorius ſagt l. 29. moral. c 12. Solche ſich dem hölliſchen Feynd widerſetzen/ je mehr er ſie beſtreitet; die jenige aber/ ſo deſſen Gewalt untergeben ſeynd/ laſſet er in Frieden leben; er machet es derwegen/ gleich wie ein erfahrner und begiriger Fiſcher/ dieſer trachtet nur nach den groſſen Fiſchen/ wan ſolche vorhanden/ die kleine laſſet er fahren/ und achtet ſolche nicht: alſo ſtellet der Teuffel den Vollkommenen mit groſſer Begierlichkeit nach/ und

und ſuchet ſie zu fangen/ die Kleine/ weil ſie ihm doch zu Theil werden/ achtet er nicht; förchtet nicht der Feynd/ſagt der H. Chryſologus ſerm.36. mehr einen Kriegs-Oberſten/ als einen gemeinen Soldaten? er beſtreitet nicht die Todten/ſonderen krieget mit den Lebendigen: alſo ſuchet unſer Feynd nicht die Sünder/ſonderen die Gerechten zu beſtreiten: und gleich wie die See-Räuber/ſpricht der H. Chryſoſtomus, nicht die auß dem Haven außfahrende Leere/ ſonderen die widerkommende beladene Schiff anfallen: alſo wan der hölliſche Rauber vermerckt/ daß wir viele Waaren/als da ſeynd Gebett/ Allmuſſen/ Faſten/ Keuſchheit/und mehr andere Tugenden verſamlet haben; ſtreichet er alſobald hervor/und ſuchet unſer Schifflein anzufallen/ zu berauben/ auch ſo gar in den Grund des Meers zu verſencken/ derwegen ſagt wohl der Herr Eccleſ.2.1. **Mein Sohn/wan du herzu trettest/Gott zu dienen/ſo ſtehe in Gerechtigkeit und Forcht/ und bereite deine Seel zur Anfechtung.** Damit aber die Anfechtungen oder Verſuchungen uns im Guten noch ſollen abſchröcken/ noch verhinderen.

2. Iſt zu wiſſen/ daß die Verſuchung nicht allein ſeye nützlich/ fürtreflich/ frewdenreich/ ſonderen auch zu unſerem Seelen-Heyl nothwendig. 1. Wie nützlich die Verſuchung ſeye: hievon ſagt der H. Jacobus 1.12. alſo: **Seelig iſt der Mann/ der die Anfech-**

tung außſtehet: dan nach dem er beweeret iſt/ wird er die Cron des Lebens bekommen. Und der H. Bernardus de dom. inter. c. 19. Der Streit iſt zwar überläſtig/ dannoch auch fruchtbar. weil/ wan er hat eine Peyn/ wird er auch haben eine Cron/ und je gröſſer die Peyn / je gröſſer die Cron seyn wird. 2. Wie fürnehm und würdig die Verſuchung ſeye/ hievon ſagt der Herr Apoc. 3. 21. Wer den Sieg erhält/ dem wil ich geben / daß er mit mir ſitze auff meinem Thron. Und Climacus apud Rodr. p. 2. tr 4. c. 3. Es iſt kein gewiſſeres Zeichen / daß die Teuffel von uns überwunden ſeynd/ als wan ſie uns am allerſcharffſten beſtreiten. 3. Wie Frewdenreich die Verſuchung ſeye; hievon ſagt der H. Jacobus 1. 2. alſo: Meine liebe Brüder / haltet es für lauter Frewd/ wan ihr in mancherley Verſuchungen fallet. Die Urſach deſſen gibt der H. Chryſologus hom. 32. in Gen. und ſagt: weil unſer Gott freygebig iſt/ und Sorg tragt für unſer Heyl / derwegen gibt er uns Urſach zum Streit/ daß/ wan wir werden thuen das Unſerige/ er noch gröſſere Sorg für uns trage. Welches da wir wiſſen / ſollen wir uns in Verſuchungen nit betrüben/ ſonderen erfrewen/ ſprechende mit dem Apoſtel Paulo: Nun erfrewe ich mich in Trübſalen; wan er ſich aber in Trübſalen erfrewet / wie hat er dan ehemahl können in Trawrigkeit ſeyn? 4. Wie nothwendig die Verſuchung ſeye/ hievon ſagt der

der Engel Tob. 12. 13. da er von Tobia abgienge: Dieweil du Gott angenehm wareſt/ ſo war vonnöthen/ daß dich die Anfechtung *probirte*. Und der H. Auguſtinus ſuper Pſal. 60. es kan keiner gecrönt werden/ er habe dan vorher obgeſieget: es kan keiner obſiegen/ er habe dan geſtritten: noch kan einer ſtreiten/ er habe dan einen Feynd/ und Verſuchungen gehabt. Wan dan wir alle verlangen Gott angenehm zu ſeyn/ und die Cron der Seeligkeit uns zu erwerben/ wer wolte auch nit gern die Verſuchung annehmen/ und geduldig tragen? auff daß man ſagen möge mit dem Apoſtel 2. Timoth. 4. 7. Ich hab einen guten Kampff gehalten... was iſt übrig/ die Cron der Gerechtigkeit.

3. Gleich wie nun viele und unterſcheidliche Verſuchungen ſeynd/ mit welchen wir angefallen und probirt werden / alſo ſeynd auch nicht wenigere Mittel und Lehren/ mit welchen wir dieſen entgegen kommen/ und ſolche überwinden mögen/ welche alle ſchier in drey Theil können abgetheilet werden/ nemblich/ daß man wohl wiſſe / was vor der Verſuchung/ in der Verſuchung/ und nach der Verſuchung in acht zu nehmen. Vor der Verſuchung ſeynd drey Puncten zu beobachten. Erſtens/ daß man für gewiß halte/ daß wan jemand zum Dienſt Gottes gehet/ daß er ſein Gemüth bereit müſſe halten zur Verſuchung/ wie oben geſagt. Zweytens/ daß er feſtiglich

 glaube/

glaube/wie der Apoſtel 1. Cor. 10. 13. ermahnet / das Gott getrew ſeye / und derhalben nicht wird zulaſſen/daß wir über unſer Vermögen verſucht werden. Er/deſſen Wiſſenſchafft und Macht unendlich/ weiß/ was uns nothwendig und nit nothwendig/ was wir vermögen und nit vermögen/ über welches er nichts uns wird laſſen zu kommen. Drittens/ daß wir nit weniger feſtiglich glauben/ die Verſuchung ſchade nichts/wan die Einwilligung nicht hinzu kombt: dan gleich wie das Fewr unter der Aſchen noch lebet/ob es ſchon Todt ſcheinet/alſo kan ſeyn die Lieb im Hertzen/ wan ſchon durch die Schwäre der Verſuchungen ſcheinet gäntzlich außgelöſcht zu ſeyn.

In der Verſuchung ſeynd folgende Puncten in acht zu nehmen. Erſtens/daß man den Muth nit laſſe fallen/wan die Wäll der Verſuchungen aufſſteigen : dan gleich wie ein Schiff-man/welcher einmahl vom Schröcken überwunden/das Schiff weiters zu regiren untäuglich iſt: alſo deſſen Gemüth in den Verſuchungen einmahl verzagt/ nachmal in Gefahr iſt/über dieſelbe obzuſiegen. Zweytens / daß man den Rath des Herren folge Matth. 26. da er ſagt: **Wachet und bettet / auff daß ihr nicht in Verſuchung fallet.** Daß iſt/ wie der H. Auguſtinus ſerm. 23. de Verb. Dom. c. 10. ſagt: wache mit dem Glaub/ mit der Hoffnung/mit der Lieb/mit dem Gebett/und anderen guten Wercken. Drittens/ daß

daß man den Verſuchungen ſonderlich im Anfang tapfferlich Widerſtand thue: dan wie Thomas Kemp. l. 1. c. 13. n. 5. ſagt: der Feynd wird alsdan zum leichteſten überwunden/ ſo er durch das Thürlein des Gemüths mit nichten eingelaſſen/ ſonderen ihme/ alsbald er anklopffet/ widerſtanden wird; welches da nicht oben hin / ſonderen mit ſchimpff- und ſchändlicher Abweiſung geſchicht / wird ſolcher ſo leichtlich kein Urſach oder Anlaß haben wider zu kommen. Letztlich daß man ſich zu dieſem Streit allezeit bereit halte / und auffmuntere durch Erinnerung der Gegenwart Gottes/ſeines heiligen Schutz-Engels/ und aller himmliſchen Scharen / welche dieſem Kampff zuſehen/ und über unſeren Sieg ſich erfrewen.

Nach der Verſuchung ſoll man für erhaltenen Sieg erſtens Gott Danck ſagen mit dem Königlichen Prophet David Pſal. 143. 1. **Gebenedeyet ſey der Herr mein Gott / der meine Händ zum Streit bereitet.** Zweytens ſich nicht einbilden/der Feynd ſeye gantz geſchlagen/wan der Streit einmahl gewonnen iſt; ſonderen daran gedencken / was Beda ſagt ſup. Luc. daß nemblich der böſe Geiſt/nach dem er unſeren Seelen den Streit der Verſuchungen hat zugebracht / offt von dieſem Fecht-Platz biß auff eine andere Zeit abweiche/nicht/daß er der angebrachten Bößheit ein End mache; ſonderen damit er die Hertzen / welche er vermittels ſolcher Ruhe in

Sicherheit geſtelt hat/ nachmahlen mit einem ſchnellen Uberfall beängſtige. Drittens/ iſt zu wiſſen/ daß/ wan einer befindet/ daß in der Verſuchung gefallen/ dannoch nicht verzweiffele/ ſonderen hingegen die Lehr Thomæ kemp. l. 3 c. 6. annehme/ und deſſen Rath folge/ welcher in Perſohn des Herren alſo ſpricht: **Streite als ein guter Kriegs-Mann; und ſo du etwan auß Blödigkeit falleſt/ ſo empfahe widerumb noch ſtärckere Kräfften/ weder die vorige geweſen ſeynd/ und hab gar gute Hoffnung zu meiner uberflüſſiger Gnad:** Welche gröſſer Gott öffters mittheilet denen/ ſo auß Schwachheit gefallen / und nach dem Fall ihme fleiſſiger dienen/ dan denen/ ſo Gott law dienen/ und niemahlen gefallen ſeynd.

4. Dieſe kurtze Lehr/ liebe Brüder/ gibt allhie allen der H. Bernardus ſerm. 7. de ſeptem ſpir. und ſagt: ſo offt uns ein fleiſchlicher Gedanck ankombt/ ſollen wir ſicher ſeyn/ daß es ein Geiſt des Fleiſchs ſeye / welcher uns wil anreden; dieſen aber als einen Widerſager ſollen wir zuruck treiben/ und ſagen: weiche hinder Sathan/ dan du weiß nit was Gottes iſt; in dem deine Wiſſenſchafft faſt Gott zu wider iſt; kombt aber heran ein Gedanck nicht von den Wolluſten des Fleiſchs/ ſonderen von Eytelkeit der Welt/ von Hoffart/ Ehr-Geitz ꝛc. Solcher iſt ein Geiſt der Welt/ wil dieſer uns zu ſprechen/ und in unſer Hertz hinein/ dieſer Feynd/ dieweil viel gefährlicher/

der-

derwegen auch mit gröſſerer Sorgfältigkeit ſoll abgekehret werden. Seynd nun dieſe Trabanten fürbey/ ſagt der H. Bernardus, da kombt hinzu der Fürſt ſelbſt mit groſſem Zorn/und ſtellet ſich wider uns/ wie ein brüllender Löw/und/da er uns nicht kan zu Wolluſten des Fleiſches/noch Eytelkeit der Welt verleiten / ſuchet er uns mit groſſer Ungeſtümmigkeit zum Zorn/ Haß/ Ungedult/ Mißgunſt ꝛc. anzureitzen/ uns für groß / und ſehr nachtheilig vorhaltend/ da nur unbedachtſam/ oder in geringen Dingen wider uns etwas geſagt/ geſchehen/ oder unterlaſſen worden / oder da nur ein Schein der Argwohn ꝛc. gegeben. Dieſen Gedancken ſollen wir nicht anders dan dem Teuffel ſelbſt widerſtehen/ und ſolche nit weniger fliehen und haſſen/dan die Ubelen ſelbſt/zu welchen ſie Anlaß geben. Dieſe ſeynd die gewöhnliche Anfechtungen / mit welchen ſo wohl Geiſt- als Weltliche angefochtet/ und verſucht werden: dieſe und dergleiche andere ſollen dannoch keines Wegs einen Diener Gottes im Guten und Weg der Vollkommenheit verhinderen/ viel weniger verzagt machen : dan die Vollkommenheit der Tugenden nicht anders als durch tapfferen Streit erkent / und erhalten wird. Gar wohl und nützlich hat Gott böſe Neygungen in uns gelaſſen / und laſſet zu/ daß wir offters vom Teuffel / und der Welt verſucht werden; dan je mehr/ und männiglicher wir jetzund gegen ſolche ſtreiten/ je gröſſere

Belohnung und Cron wir nachmahlen zu erwarten haben.

Es geſchicht offter/ daß auch die vollkommenſte Männer in dem äuſſerlichen Menſchen empfinden unordentliche Neygungen / und groſſe Anfechtungen / welchen dannoch die Vernunfft und Will ſich gäntzlich widerſetzen ; alsdan iſt zwar ein Krieg und Ungewitter im äuſſerlichen/im innerlichen aber iſt der völlige Fried / und ſchöneſter Sonnenſchein. Auch offter geſchicht es/daß/durch Zulaſſung Gottes/uns innerlich allerhand Verſuchungen anfallen/und hart beſchwären/ als unreine/Gottes-läſterige/und dergleiche andere Gedancken/ abſchewliche Geſtalten und Vorbildungen/welche oder vom Fleiſch herkommen / oder vom Teuffel uns vorgeſtelt werden ; dieſe aber / dieweil gegen unſeren Willen / verurſachen uns ſolche nicht allein keine Gefahr/noch Schaden unſeres Heyls/ ſonderen vermehren vielmehr unſere Verdienſten;und ſeynd ſolche nicht anders zu achten als eine Fliege/ welche umb uns herflieget: und gleich wie wir von einem abſchewlichen Gemähl oder anderen Vorbildung unſere Augen/ alſo von dieſen abſchewlichen Geſtalten unſere Gedancken/ von den böſen Gedancken aber unſeren Willen abwenden / und ſolche verwerffen ſollen / und mögen ; dabey ſollen wir feſtiglich glauben/ daß Gott uns nit verlaſſen werde/wan wir ihn nicht verlaſſen/ auch r uns nit mehr wird aufflegen / als wir tragen

gen können. Ihr thut heutiges Tags / ſagt Gott Deut. 20. 3. ein Treffen mit eweren Feynden: ewer Hertz werde nicht zaghafft/ ſeyd unerſchrocken/ weichet nicht/förchtet euch nicht für ihnen: dan der Herr ewer Gott iſt mitten unter euch/ und wird für euch wider die Feynde ſtreiten / damit er euch auß der Gefahr errette.

Der zweyte Articul
Von der Abtödtung.

1. DIe Abtödtung iſt ein Unterdruckung der böſen Anmüthungen/ welche auß dem Laſter der verderbten Natur / oder auß Eingebung des Teuffels im Menſchen zu entſtehen pflegen. Dieſe wird in H. Schrifft mit unterſcheidlichen Nahmen genennet. Erſtens/ und zwar fürnehmlich/ wird ſie vom Apoſtel Paulo 2. Cor. 4. genent ein **Abtödtung**: wir tragen allezeit die Abtödtung JEſu an unſerem Leib herumb. Nicht derowegen wird ſie genent eine Abtödtung / dieweil den Todt des Leibs verurſachet / ſonderen dieweil alle böſe Neygungen/wo ſie auch von dannen herkommen/unterdruckt/ſchwächet/ ja geiſtlicher Weiß gleichfals ſchlachtet/und tödtet. Zweytens nach der Lehr Chriſti Matth. 16. 24. wird ſie genent eine **Verläugnung**: ſo jemand mir nachfolgen wil/ der verläugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auff ſich/und folge mir

nach. Drittens Luc. 14. 33. wird ſie genent ein Abſagung: ein jeglicher unter euch/ der nicht allem abſaget/ was er hat/ der kan mein Jünger nit ſeyn. Viertens Matth. 10. 38. wird ſie ein Creutz genent: wer ſein Creutz nicht auff ſich nimbt/ und folget mir nach/ der iſt meiner nicht würdig. Letztlich Joan. 12. 25. wird ſie genent ein Haß: wer ſeine Seel haſſet in dieſer Welt/ der erhält ſie zum ewigen Leben: mit dergleichen mehr anderen Nahmen wird die Abtödtung beſchrieben. Dieſe Tugend iſt fürnehmlich zweyerley: eine iſt die Abtödtung des Leibs / die andere der Seelen. Die Abtödtung des Leibs iſt / wan einer freywillig durch die Buß-Werck ſeinen Leib caſteyet / und in die Dienſtbarkeit bringet/ damit in allem das Fleiſch dem Geiſt unterliege/ welches geſchicht durch äuſſerliche Werck/ als Diſciplin/ Faſten/ Tragung eines härinen Bands ꝛc. Die Abtödtung der Seelen iſt/ wan einer ſeinen unordentlichen Willen zu Gott richtet/ deſſen böſe Neygungen zwinget / und andere böſe innerliche Anmüthungen nach der rechten Vernunfft im Zaum haltet / und regieret / derwegen auch ein innerliche Abtödtung genent wird.

2. Die Urſach/ warumb eine ſtäts währende Abtödtung in einem Chriſtlichen Menſchen erfordert werde/ iſt/ dieweil er der Natur nach/ von der Wiegen an zur Boßheit geneigt iſt/ deßwegen hat er nöthig alle Tag zu arbeiten/ damit er das widerſpännige Fleiſch

dem

dem Geiſt / und die innerliche böſe Anmü-thungen der Vernunfft unterwerffe. Ohn welche Bemühung einer das Ampt weder eines Menſchen / weder eines Chriſten / weder eines Geiſtlichen verrichten wird. Und zwar 1. Ohne die Abtöddtung wird keiner wohl verrichten das Ampt eines Menſchen: dan / in dem der Menſch ein Leben führen muß der Natur / welche der Vernunfft theil-hafftig iſt / gemäß / iſt auch nothwendig / daß er dieſes nach der Vernunfft richte / wel-ches er nicht thun wird / er fange dan an ein Streit und Krieg mit den auß- und innerli-chen Sinnen des Leibs / auch böſen Anmü-thungen der Seelen / welche alle dieſer ſich offters widerſetzen / und ihr Befelch nit wol-len annehmen; die Abtöddtung aber iſt die eini-ge Tugend / welche die Sinn und innerliche Kräfften der Vernunfft unterwirfft / und ma-chet / daß der Menſch dieſer gemäß lebe. 2. Ohne die Abtöddtung wird keiner wohl ver-tretten das Ampt eines Chriſten: dan in dem ein Chriſt nach dem Chriſtlichen Geſätz leben muß / muß er auch durch die Abtöddtung alles fliehen / und meiden / was dieſem zu wieder iſt. Derhalben muß er ſich nicht allein enthalten / von rauben / ſtehlen / Todt-ſchläg / und der-gleichen anderen äuſſerlichen Sünden / ſon-deren er muß auch ſo gar keinen innerlichen Willen haben / ſolche zu begehen / dan beyde durch das Geſätz Chriſti verbotten; dieſes aber zu vollbringen / iſt nothwendig die Abtödd-

tung /

tung/daß er ſeine böſe Neygungen zwinge / das Schwerd des Geſätz in die Hand nehme/ abkehre und abſchlage alles / was dieſem zu wider iſt. 3. Ohne die Abtödtung wird auch keiner ſeyn ein guter Geiſtlicher : dan in dem ein Geiſtlicher/ krafft gethaner Profeſſion/ mehrere und gröſſere Schüldigkeit hat/ dan ein Weltlicher/ hat er auch gröſſere und mehrere Beſchwärnüſſen/welche dan zu überwinden/ und in allem ſeiner Pflicht gnug zu thun/ ihme faſt nothwendig iſt die Abtödtung. Ohne die Abtödtung iſt ein *jeglicher* Menſch gleich einem wilden Baum/ und widerfahret ihm/ was wir in einem Garten den Bilderen/ welche auß Myrthen oder anderer Arth der Kräuter gemacht/ zu geſchehen ſehen/daß ſie nemblich des Menſchen/ oder eines anderen Dings Figur verliehren/ wan nicht die geylwachſende Blätter ſtäts beſchnitten werden.

5. Dieſe Beſchneydung geſchicht alsdan / wan wir die auß- und innerliche Sinn wohl bewahren/ſolchen nicht allein keine böſe Wirckungen oder Wolluſten geſtatten / ſonderen auch/was ſolchen zu wieder/ offters anthun; wan wir unſeren Leib nicht allein in ſeinen böſen Begierlichkeiten züchtigen / ſonderen darbeneben durch äuſſerliche Strengheiten/ als mit Geiſſelen/ härinen Kleyder / wachen/ betten/faſten/knyen/ auff der Erden ſchlaffen 2c. plagen und peynigen ; wan wir die böſe Neygungen unſeres Gemüths im Zaum halten/

ten/ unſeren Verſtand und Gedancken von unnützlichen oder ſchädlichen Dingen abkehren/denſelben in billigen Sachen anderen unterwerffen/ den Willen von böſen Begierden/ und unordentlicher Lieb enthalten / Haß/ Zorn/Mißgunſt in uns dämpffen/viel weniger äuſſerlich ſehen laſſen ꝛc. Dieſes heiſchet/ ſich abtödten/ dieſes iſt ein geiſtlicher Todt / ein vorher kommender Todt/ der Todt eines lebendigen Menſchen/ ein freywilliger Todt vor dem Todt / welcher alſo hinweg nimbt das viehiſche und unordentliche Leben / wie der Todt des Leibs das Natürliche. In und mit dieſem Todt/da wir täglich ſterben/ſollen wir nichts gedencken/ nichts reden/ nichts thun / es ſeye dan zur Ehren Gottes / der Nachfolgung Chriſti / unſerem und des Nechſten Seelen-Heyl befürderlich. Hievon ſagt der Apoſtel ad Coloſſ. 3. 3. **Ihr ſeyd geſtorben/und ewer Leben iſt mit Chriſto in Gott verborgen.** Dieſes hat gerathen der H. Bernardus S. de dilig. Deo in dem er ſagt: keiner ſoll dan hinführo ſich leben/ ſonderen dem/der für ihn geſtorben iſt: dan wem ſoll man billiger leben/ als dem jenigen/ welcher/ wan er nicht geſtorben wäre/ wir nicht lebten. Mit dieſem Todt ſollen wir nicht allein täglich ſterben / ſonderen auch mit Chriſto uns ans Creutz hefften / damit in Warheit mit dem H. Apoſtel Paulo Gal. 6. 14. ein jeglicher ſagen möge: **Es ſeye weit von mir / daß ich mich rühme ohn in dem Creutz unſe-**

unſeres Herren JEſu Chriſti / durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt / und ich der Welt.

4. Dieſe tägliche/ ja immerwährende Abtödtung/ liebe Brüder/ iſt alſo nothwendig zur geiſtlichen Vollkommenheit/daß keiner zu ſolcher/er thue auch/ was er wolle/ ohne ſelbige gelangen wird. Kein Weitzen-Körnlein wird anfangen zu grünen/ noch zur ſchöner oder vollkommener Aere zu kommen / wan nicht zu vor in ſich geſtorben. Es ſeynd zwar einige/welche ſich abtödten in einer/aber nicht in anderer Sach/ ſolche Abtödtung hilfft wenig/ dan da kan nicht der Geiſt hinzu kommen/allwo das Fleiſch noch in einigem Meiſter iſt. Ein Vögelein/ wan nur mit einem Strick oder Band gefangen/ kan nicht hinweg fliegen. Es ſeynd auch einige / welche zwar einen Anfang der Abtödtung machen ; aber ein wenig durch Trägheit/oder Wolluſt des Fleiſches verleitet/hören bald auff; dieſes hilfft auch wenig : dan der Sieg und die Cron nicht im Anfang/ ſonderen am End des Streits erhalten werden. Es gibt auch einige/welche vermeinen/daß alsdan gnug thuen/ wan ihre böſe Neygungen nur äuſſerlich nicht zeigen; dieſes iſt auch keine wahre Abtödtung/ ſonderen der böſen Neygungen eine Bedeckung/ deren / wan die Wurtzel nicht wird gäntzlich hinweg genohmen/oder Krafftloß gemacht/ wird ſie bald/ wan nicht heut / dannoch morgen und folgende Täg wider

auß-

außſchlagen. Dieſe iſt die wahre und rechte Abtödtung/ welche alle böſe Anmüthungen/ ſo wohl in-als äuſſerliche täglich unterdrucket/und in der Wurtzel hinweg nimbt. Welcher einer Bach das Waſſer wil benehmen / derſelbe muß den Brunn ſtopffen / allwo es ſeinen Anfang nimbt. Dieſe Abtödtung obzwar anfänglich ſcheinet ſchwär und überläſtig zu ſeyn/dannoch/ wan man in ſelbiger beſtändig und männiglich verharret / wird ſie gleich anderen Dingen durch Gnad und Hülff Gottes gantz leicht und lieblich / ja gleichfals natürlich werden. Dieſe Kunſt lernet bald/welcher vermeint / daß alles in der Welt nicht mehr/ noch anders ſein ſeye/ als ob er jetzund dem Leib und der Welt nach geſtorben wäre/wan er dabey offters zu Gemüth führet die Wort des Apoſtels/ **Ihr ſeyd geſtorben/ und ewer Leben iſt in Chriſto mit Gott verborgen.**

Das vierzehende Capitel

Von Fürtrefflichkeit der Trübſalen/ und Betrachtung des Leyden Chriſti.

WIe wir Menſchen zum Himmelreich müſſen hinein gehen / ſolches lehret der Apoſtel Act 14. 21. allwo er ſagt: **Durch viele Trübſalen müſſen wir zum Reich Gottes hinein gehen:** Wie Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher ſolches hinein gangen/

gangen/iſt zu ſehen Luc. 24. 26 Muſte Chriſtus nit leyden/ und alſo zu ſeiner Herrligkeit hinein gehen? In dieſem Capitel wollen wir vorſtellen und beſchreiben/ erſtlich die Fürtrefflichkeit der Trübſalen/ zum anderen die Fürtrefflichkeit der Betrachtung des Leydens Chriſti.

Der erſte Articul

Von Fürtrefflichkeit der Trübſalen.

1. DJe Trübſal iſt ein ſittliches Creutz oder widriger Zufall/ mit welchem der Leib oder die Seel des Menſchen beſchwäret und gepeyniget wird; derwegen auch zweyerley iſt/eine dem Leib / die ander der Seelen nach; dieſe plaget die Seel/jene den Leib. Dieſes Creutz nimbt man auff/ und traget wohl/ wan man die Trübſal nach dem Exempel der H. Thereſiæ inbrünſtiglich verlangt/ welche immer im Mund hatte : oder leyden oder ſterben; wan man ſolche nach dem Exempel des H. Apoſtels Andreæ geneigt annimbt / welcher/ da daß ſich zubereite Creutz ſahe/ ſagte: O gutes Creutz/ lang verlangt/ und jetz meinem geneigten Gemüth verfertiget ꝛc. wan man ſolche nach dem Exempel des Propheten Job/ gedültig tragt/ welcher in allen ſeinen Trübſalen nicht geſündiget/ noch etwas unweißlichs wider Gott geredet. Job. 1. 22. Wan man nach dem Exempel der Apoſtelen in Trübſalen ſich erfrewet/ welche Act. 5. 41.

41. Giengen fröhlig vom Angeſicht des Raths/dieweil ſie würdig geachtet waren/für den Nahmen Jeſu Schmach zu leyden. Letztlich/wan man in ſolchen mit dem Apoſtel Paulo ſich rühmet/ welcher Gal.6.14. ſagte: es ſeye weit von mir/ daß ich mich rühme ohn in dem Creutz unſeres Herren JESU Chriſti.

2. Was uns zu dieſen allen Wirckungen in der Trübſal bewegen/ und auffmunteren ſoll iſt 1. Die Nothwendigkeit derſelben/nach außtrücklicher Lehr des Herren Matth.10.38. **Wer ſein Creutz nicht auff ſich nimbt / und folget mir nach / der iſt meiner nicht werth.** Hievon ſagt Thomas kemp. l.2 c.12.§.3. Sehe/es iſt alles in das Creutz geſetzt / und es ligt alles am Todt und Sterben / und es iſt kein ander Weg zum Leben... dan der Weg des H. Creutzes. 2. Erfordert ſolche Wirckungen in der Trübſal die Nutzbarkeit derſelben/ hievon ſagt der Apoſtel 2. Cor. 4. 17. **Unſer Trübſal in der gegenwärtigen Zeit/ welche augenblicklich und leicht iſt / wircket ein überſchwencklich und ewig Gewicht der Herrlichkeit in uns.** Der H. Gregorius in mor. ſagt davon alſo: die Trübſal eröffnet das Ohr des Gemüths/welches offt ſchlieſſet die Glückſeligkeit der Welt: und wie viele ſeynd nicht offters nechſt bey dem Fall geweſen/welche von dieſem die zugeſandte Trübſal bewahret und erhalten hat? 3. Erfordert ſolche Wirckungen in der Trübſal

die Billigkeit/dan/ wie der Prophet Job ſagt 2.10. Haben wir das Gute empfangē von der Hand Gottes/ warumb ſollen wir auch dan das Böſe nicht annehmen? und wie Thomas Kemp.l.2.cap.12 § 7 ſpricht: das gantze Lebē Chriſti iſt Creutz/und marter geweſen/und du ſucheſt dir Ruhe und Frewde? 4. Was die Trübſal für Freud und Tröſtungen verurſachet/ſolche hat empfundē David Pſ.93. 19. da er ſagt: Nach Vielheit meiner Angſt/die ich in meinem Hertzen hatte/ haben die Tröſtungen meine Seel erfrewet. Und der Apoſtel 2.Cor.1.5. Gleich wie das Leyden Chriſti überflüſſig auff uns kombt: alſo iſt auch unſer Troſt durch Chriſtum überflüſſig. Von der H. Agatha wird geſchrieben/ daß ſie fröhlig zum Kercker als zu einem Gaſtmahl hingangen/ und ihren Todts-Kampff Gott anbefohlen habe.

Neben dieſem allem vorbeſagten 5. was für groſſe Ehr und Würdigkeit die Trübſal verurſache/iſt darauß abzunehmen/ erſtlich/ daß derſelben Wirckungen einen Leydenden machen den Allerreichſten: dan wo können gröſſere Reichthumben als im Creutz gefunden werden/zumahlen/ deſſen Reichthumben gemäß/ die Glückſeligkeit des zukunfftigen Lebens wird außgetheilt? zum anderen/ dieweilen die Trübſal ein wahres Kenn-Zeichen der ſonderbahren Lieb Gottes gegen den Menſchen iſt; dan gleich wie der Ring (ſagt Chriſtus

ſtus zur H. Gertrudis) ein Zeichen iſt der Vermählung; alſo iſt die/ ſo wohl Leib-als Geiſtliche Widerwärtigkeit / ein gewiſſes Urkund der Göttlichen Erwöhlung / und gleichſam ein Heyrath der Seelen mit Gott/ ſo gar das ein jeder Leydende warlich und verträwlich ſagen kan: **Mein Herr und Gott hat mich mit ſeinem Ring ſich vermählet.** Wo kan aber gröſſere Ehr dan dieſe der menſchlichen Seel widerfahren? zum dritten laſſe ſich auch andere wegen ihres fürtrefflichen Herkommens und anderen groſſen Würden erheben: wo kan der Menſch zu gröſſerer Ehr und Würde gelangen/ als wan für anderen dem Sohn Gottes gleich wird / und mit ſelbigem durch rühmliche Thaten einen Nahmen über alle Nahmen erwerbet? auß welchem allem dan die Fürtrefflichkeit der Trübſal gnugſam erhellet.

3 Die Mittel/ deren man ſich in vorfallenden Trübſalen gebrauchen ſoll / ſeynd viele / und unterſcheidliche. Der H. Auguſtinus in Pſ. 34. ſagt: kein gröſſeres/ kein beſſeres Mittel iſt in Trübſal/ als vom Getümmel / ſo äuſſerlich iſt/ abgehen/ und in ſich innerlich eingehen: allda Gott anruffen/ allwo niemand ſehet noch den Betrübten / noch den Helffer. Hievon ſehe oben am 667. Blat. Andere wollen/ daß das beſte Mittel in Trübſal ſeye/ die Gedult Luc. 21. 19. **In ewer Gedult werdet ihr ewere Seelen beſitzen.** Hievon ſehe oben am 675. Blat ꝛc. Andere wollen für

ein gutes Mittel halten die Betrachtung des Leydens Chriſti/ alſo ſagt Petrus Ceil. cap. 22. die Schmertzen des Leydenden lindert die Betrachtung des am Creutz Hangenden. Dieſes Mittel ſoll im nechſtfolgenden Articul vorgeſtelt werden. Das Nechſte/ und am meiſten bekantes Mittel iſt das jenige/ welches du anderen/ in Trübſalen geſtelt/ zu geben pflegeſt. Sage Herr/ warumb/ wan du jemand auß deinen Freunden betrübt ſeheſt/ gibſtu alſobald gute Räth/ Mittelen und Anſchläg/ und da du/ wan dir dergleiche Trübſalen zukommen/ ſolche ſelbſt nicht wilſt brauchen? du weiß wohl anderen zu ſagen/ daß man alles gedültig ſoll leyden/ daß man dem Göttlichen Willen ſoll gleichförmig leben/ daß man nach der Trübſal zu erwarten habe die Göttliche Tröſtungen/ und geiſtlichen Nutzen; das kein ander Weg zum Himmel/ dan der Weg des Creutzes. Wan aber dir eine Trübſal zukombt/ warumb leydeſtu dan ſolche nit gedültig? warumb lebeſtu nit gleichförmig dem Göttlichen Willen? warumb nimbſtu auß ſolcher nicht eine geiſtliche Frucht und Nutzen? warumb wilſtu einen anderen Weg eingehen und halten/ dan den Weg des Creutzes? Es iſt kein guter Artz/ welcher/ was anderen für heylſam verordnet/ ſelbſt nicht wil gebrauchen.

4. Gewißlich/ liebe Brüder/ wan wir das Himmelreich könten hinein gehen/ ohne den Weg der Trübſal/ nach dem Geſätz der Liebe/

ſolten

ſolten wir ſolches nicht verlangen / in dem Gott unſer Herr ſelbſt den Weg des Creutz eingangen / ja alle himmliſche Geiſter / ſo jetzund in Frewden leben / dieſen gehalten haben; wan wir dan zu dieſen gelangen wollen / iſt nothwendig / auch ſelbigen Weg zu halten. Es wird niemand in dieſem / und auch in jenem Leben glückſeelig ſeyn. Werden wir in dieſem Leben nachfolgen den reichen Braſſer / wie werden wir in jenem können leben mit dem armen Lazarus? Gott ſelbſt hat uns den Weg zum Himmel gezeigt / der Apoſtel auch Act. 14. ſagt / daß kein ander Weg zum Himmelreich / dan durch viele Trübſalen; dieſen hat auch beyden Söhnen Zebedei ſeinen geliebſten Jüngeren der Herr gezeigt / da er geſagt: könnet ihr trincken den Kelch / ſo ich trincken werd? ſehr wird dan betrogen / welcher vermeint / daß ein ander Weg zum Himmel / dan der Weg des Creutz und der Trübſalen.

Hat derowegen jemand in dieſem Leben alles nach Wünſch und Verlangen / ſolches kein gutes Zeichen iſt / dieweil / er mag gerecht / oder ein Sünder ſeyn / zu förchten hat / daß er verlohren ſeye / und daß die Glückſeeligkeit dieſes Lebens zur Vergeltung des Guten / ſo er gewirckt / allhie gereiche. Wan man verzweiffelet an der Auffkombſt des Krancken / gibt man ihm / was nur verlanget; iſt aber einer in Trübſalen / dieſes ein gutes Zeichen iſt: dan iſt er gut / durch die Trübſalen wird er noch beſſer / und gleich dem Gold je mehr durch

das Fewr gereiniget/ je mehr glantzet; iſt er aber im Stand der Sünd / durch Trübſal wird er auffgeweckt/kombt wider zum Verſtand und Beſſerung des Lebens. Der verlohrne Sohn / da es ihm wohl ergangen / hat er den Vatter verlaſſen / da es ihm aber übel ergangen/iſt er zum Vatter wider gekehret Luc. 15. Die Trübſal offters gibt Vernunfft / welche die Glückſeligkeit hinweg nimbt. Derowegen ſollen wir offt betten und ſagen : O Herr vermehre Schmertzen/ vermehre auch Gedult. Hie brenne/hie ſege/ damit du Ewig verſchöneſt.

Der zweyte Articul

Von Fürtrefflichkeit der Betrachtung des Leyden Chriſti.

1. DIe Betrachtung des Leyden Chriſti iſt eine Erinnerung der Peynen und Qualen/und des Todts/welche Chriſtus der Herr für die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts gelitten hat. Von dieſen hat der Prophet Iſaias cap. 53. 4 ſchon vorher geſagt: Er hat fürwahr unſere Kranckheiten auff ſich geladen/ und unſere Schmertzen hat er ſelbſt getragen. Dieſe Schmertzen ſeynd geweſen zweyerley/ einige dem Leib/ andere der Seelen nach. Die Schmertzen des Leibs ſeynd fürnehmlich geweſen ſein blütiger Todt-Schwitz / ſeine Geiſſelung/ ſeine Crönung/die Tragung des Creutzs/ Annä-

gelung und Todt an ſelbigem. Die Schmertzen der Seelen ſeynd fürnehmlich geweſen die Hinterlaſſung ſeiner allerliebſten Mutter / und Verlaſſung ſeiner vom himmliſchen Vatter / und ſeinen Jüngeren / ſeine Verachtung / ſeine Schmach / ſeine Außſpottung / und gröſſeſte Unbild / ſo ihm angethan worden. Wie dieſe Peynen und Schmertzen alle groß und grauſam geweſen / ſehe oben im dritten Theil am 337. und folgenden Blätter. Von dieſen ſagt der Prophet Thren. 1. 12. **O ihr alle zuſammen / die ihr auff dem Weg fürüber gehet / mercket doch / und ſehet / ob ein Schmertzen ſeye / der meinen Schmertzen gleich ſeye.**

2. Was uns zur Betrachtung dieſer Schmertzen / und bittern Leyden Chriſti ſoll antreiben / iſt 1. Dieweil dieſe Betrachtung Gott überauß lieb und angenehm iſt. Zu dieſer ladet er uns ſelbſt ein durch ſeinen Propheten mit denen obangezogenen Worten: **O ihr alle zuſammen / mercket doch / und ſehet** ꝛc. Zu dieſer Ubung treibet uns an der H. Auguſtinus lib. de Virg. und ſagt: ſehe an die Wunden des am Creutz Hangenden / das Blut des Sterbenden / den Werth des Erlöſenden / die Wund-mahlen des Aufferſtehenden. Er hat das geneigte Haupt zum Kuß / das eröffnete Hertz zum lieben / die außgeſpannete Armen dich zu umbhälſen / und den gantzen Leib zum erlöſen. Gedenck / mein Seel / was dieſes ſeye / lege du daß alles auff die

Waag deines Hertzen/auff daß dir zumahlen genägelt werde ins Hertz/der für dich geheffitet iſt worden ans Creutz. 2. Nichts wird alſo billig von uns erfordert als die Betrachtung des Leyden Chriſti; dan wohin ſollen mehr alle unſere Gedancken / unſer gantzes Gemüth und Liebe hinziehlen / als wovon der gantze Preyß unſeres Heyls herkommen? fliessen nicht die Fluß dort widerumb hin/ wo ſie von dannen kommen? 3. Nichts iſt alſo nützlich dem Heyl der Seelen/ dan die Betrachtung des Leyden Chriſti. Hievon ſagt der Ehrw. Bloſius in der Vorrede der geiſtlichen Perle alſo: auß dieſer entſtehet die Nachlaß der Sünden/die Außtilgung der böſen Neygungen/eine Reinigkeit des Hertzen/ und Erleuchtung des Gemüths: dieſe bringt Fried und Ruhe dem Gewiſſen/und heiliges Vertrawen zu Gott: ſie verurſachet eine unüberwindliche Beſtändigkeit in den Trübſalen / und eine heylſame Forcht im Wohlſtand: ſie erwecket einen innerlichen Troſt und Frewd im H. Geiſt: auß dieſer Betrachtung kombt die wahre Demuth/die wahre Lieb und andere Tugenden in groſſer Anzahl: auß ſelbiger wird auch endlich die gewiſſe und unbetriegliche Erwartung des ewigen Lebens gebohren. Alſo weit Bloſius. welches bekräfftiget der H. Papſt Leo mit dieſen Worten: höret / und nemmet wahr das allerhöchſte Geheimnus der göttlichen Barmhertzigkeit: dieweil allda eine gewiſſe/ und ſichere Erwartung der verſproche-

ſprochenen Seeligkeit vorhanden iſt / allwo die Gemeinſchafft des Leydens Chriſti gefunden wird.

Bekant iſt/ was lehret der H. Albertus Mag. und andere Geiſtreiche Männer / daß auch die einfältige Gedächtnus oder Betrachtung dieſes bitteren Leyden bey Gott höher geſchätzt werde / als wan einer ein gantzes Jahr in Waſſer und Brod faſtete / und ſich alle Freytag biß zum Blut diſciplinirte/ oder täglich den Pſalter bettete. Unſer Seraphiſche Vatter/nach dem zu wiſſen begirig geweſen/ welche Dienſten Gott am liebſten/ und alſo ihm / und ſeinen Brüderen am allernützlichſten ſeyn mögten/ hat er auff das Zureden Gottes das Meſſen-Buch dreymahl auffgeſchlagen/ und jedes mahl Chron. Min. l.3. das Leyden Chriſti gefunden. Ein unerſchätzlicher Schatz ſagt obgemelter Bloſius c. 21. ſacel. anim. wird gefunden im Leyden Chriſti/ zu welchem/ wan du gebührlich gehen wirſt / wirſt du über die maſſen Reich werden. Weil dieſem alſo/ wie unverſtändig thuen dan die jenige/ſo dieſes auß Trägheit unterlaſſen. Alle Creaturen/wie der H. Hieronymus ſup. Matth. lehret / haben mit dem ſterbenden JEſu ein Mitleyden gehabt : die Sonn wird verdunckelt: die Erd wird beweget/ die Felſen werden zerſpalten/der Fürhang des Tempels wird zerriſſen/die Gräber der Todten werden eröffenet/ und der armſelige Menſch allein hat kein Mitleyden / für welchen doch Chriſtus

leydet. Uber ſolche hat der H. Auguſtinus ein erſchröckliches Urtheil gefählet mit dieſen Worten: der dir nicht dienet / mein Gott und Herr / dieweilen er erſchaffen iſt / der hat die Höll verdienet / der aber dir nicht dienet / dieweil er erlöſt iſt / der verdienet / daß für ihn eine newe Höll erſchaffen werde. Wie kan man aber urtheilen / daß ein ſolcher ſeinem Heyland diene / welcher niemahlen / oder ſelten deſſen bitter Leyden betrachtet?

3. Unſer Seraphiſche Vatter der H. Franciſcus mit was für zarter Lieb er Chriſtum / am Creutz hangend / geliebt / und was für ein groſſes Mitleyden gegen deſſen Leyden ohn Unterlaß er in ſeinem Hertzen getragen / hievon ſchreibt der H. Bonaventura cap. 9. & 13. ſuæ legendæ. Wie er auch hierzu ermahnet hat ſeine Brüder / iſt zu ſehen apud Wad. To. 1. c. 6. allwo er ſagt: **Laſſet uns alle acht geben / Brüder / auff den guten Hirten / welcher ſeine Schäfflein ſeelig zu machen das Leyden des Creutzes hat außgeſtanden.** Und Tom. 3. coll. 23. da er die Brüder ermahnet / wie ſie zu den Unglaubigen ſollen hingehen / ſagt er: **Ich bitte euch / daß ihr allezeit vor eweren Augen habt das Leyden des Herren / welches euch wird ſtärcken / und zu leyden auffmunteren.** Dieſe Gedächtnus / ſagt der Heil. Bonaventura, iſt in den Grund des Hertzen Franciſci eingeſchrieben geweſen / alſo / da er auff eine Zeit / bey dem Kirchlein Portiuncula, mit groſſem Geheul und laut ſchallender

Stimm

Stimm das Leyden Chriſti beweynet / und von einem gottſeligen Mann gefragt / warumb er alſo laut und öffentlich weynete? hat er zur Antwort gegeben: Ich beweyne das Leyden Chriſti / für welches ich mich nicht ſolte ſchämen mit laut ſchallender Stimm durch die gantze Welt zu weynen. Dieſes zarte Mitleyden/ dieſe liebreiche Betrachtung des Leyden Chriſti haben verurſacht in Franciſco, wie zu ſehen bey Manſi tom. 4 prompt. diſ. 9. alle ſeine Verdienſten/ alle ſeine Tugenden: dieſe ſeynd ein Urſach geweſen/ warumb alle Gnaden und Gaben/ welche in anderen Heiligen zertheilt / in dieſem H. Mann ſeynd geweſen zuſammen. Dieſe ſeynd geweſen ein Urſach/ warumb die HH. Wundmahlen von Chriſto empfangen / und ihme gleich worden. Dieſe ſeynd die Urſach/ warumb annoch am heutigen Tag mit einem Creutz wird abgemahlet.

Die Gedächtnus des Leyden Chriſti/ auff daß auch bey den Brüderen zu ewigen Zeiten verbleiben mögte/ hat der H. Mann im Regul cap. 3. befohlen/ daß die Brüder alle Freytag in der Wochen faſten ſollen. An welchen Tagen auch das gantze Jahr durch (wan keine höhere Feſtäg einfallen) zu dem End in unſer Cöllniſcher Provintz ſo wohl das Exercitium S. Crucis, als Diſciplinæ des Abends gehalten werden. Dieſe Gedächtnus des Leyden Chriſti/ damit gleichfals bey allen Weltlichen auch allezeit verbleiben möge/ derhalben

wird

wird Christus/am Creutz hangend / an allen unſeren Clöſter öffentlich außgeſtelt.

4. Dieſe Gedächtnus des Leyden Christi/ liebe Brüder / auff daß allezeit den gantzen Tag bey uns verbleiben möge / können folgende Lehr-stück in acht genohmen werden. 1. Wan du des Morgens erwacheſt/ bewaffne/ und bezeichne dich mit dem Zeichen des H. Creutz/und ſpreche: **Durch das Zeichen des Creutzes von unſeren Feynden erlöſe uns/ O unſer Gott.** 2. Vorher/ ehe vom Beth auffſteheſt/gedencke mit dem H. Bernardus: **Mein Herr auffm Creutz/ und ich lige auffm weichen Beth/ dir O Herr gebühret das Bethlein / mir aber das Holtz des Creutzs.** 3. Wan du dich ankleydeſt/ erinnere dich des weiſſen/ und purpur Kleyds Christi im Hoff Herodis und Pilati, und bette: **Gib mir/ O Herr/ durch das weiſſe Kleyd die Reinigkeit des Hertzen/durch das Purpur die vollkommene Lieb zu dir.** 4. Unter dem Waſchen der Händ ꝛc. ſpreche mit David Pſ. 50. 4. **O Herr/ waſche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit: und reinige mich von meiner Sünde.** 5. Solſtu ein Crucifix-Bild in deinem Zimmer haben / welches als dein Leben dir ſolſt vorſtellen/ dieſes ſolſtu offter anſchawen/und nach dieſem Spiegel deine Werck richten. 6. Solches ſolſtu auch an deinem Hals/ mehr aber in deinem Hertzen tragen. 7. Alle deine Müheſeligkeiten und

Arbeiten ſolſtu mit der Arbeit und Schmertzen Chriſti deß Leydenden Gottes und Menſchen vergeſellen/und ſolche dem himmliſchen Vatter zu ſeinem Dienſt/ und gröſſerer Ehr auffopfferen. 8. Bey Genieſſung Speiß und Tranck erinnere dich Gall und Eſſig / mit welchen JEſus dein Heyland getränckt worden/ duncke dieſe in die Wunden JEſu/ und ſie werden erquicken Leib und Seel. 9. Bette offter das Ampt vom H. Creutz. 10. Des Abends/ nach Erforſchung des Gewiſſen/begrüſſe die H. fünff Wunden 11. Vorher/ ehe du zur Ruhe geheſt/erinnere dich der letzten Wort Chriſti am Creutz/und spreche: **Vatter in deine Händ befehle meinen Geiſt.** 12. Hierauff begib dich zur Ruhe/ lege deine Händ Creutz-weiß nach Gewohnheit unſeres H. Vatters/über die Brüſt/und befleiſſe dich/ damit in Gottſeligen Gedancken vom Leyden Chriſti einſchlaffeſt.

Die Haltung dieſer zwölff kurtzer Lehr-Puncten wird nicht allein ſeyn ein offtere/ſonderen ſchier ein immerwährende Betrachtung des Leyden Chriſti. Dieweil dannoch dieſe Ubung wenige Beſchwärnus/ und alſo auch geringe Nachfolgung im Leyden Chriſti in ſich begreifft/da doch/nach Lehr des H. Bernardi, die beſte Verehrung iſt die Nachfolgung / kan und ſoll ein jeglicher/ Chriſtum in ſeinem bitter Leyden und Sterben beſſer nachzufolgen/ſich ſelbſt Buß-fertige Werck aufflegen und verrichten. Für welche ſehe oben am 237. Blat.

Das fünffzehente Capitel

Von der Gegenwart Gottes / und Fürtrefflichkeit der Zeit.

NJemahlen wird man die Zeit beſſer anwenden/köſtlicher erfahren/und ſich mehr zu Nutz machen/ als da man zu allen Zeiten ſich Gott für Augen ſtellet/und gegenwärtig erkennet. Die Erkantnus der Gegenwart Gottes machet die Prob und Erkantnus der Fürtrefflichkeit der Zeit. Welches beſſer zu erweiſen in dieſem Capitel beyde zuſammen vorſtellen und beſchreiben wollen.

Der erſte Articul

Von der Gegenwart Gottes.

1. DUrch die Gegenwart Gottes / verſtehe allhie die beſtändige Gedächtnus und Erinnerung/mit welcher der Menſch durch einen lebendigen Glauben ſich Gott allezeit vorſtellet/und erkennet/daß er mit deſſen Allweſenheit umbgeben/ wie ein Fiſch mit dem Waſſer/ ein Schwamm von dem Meer/ ein Vogel von der Lufft/ſich in Gott/und Gott in ſich innerſt gegenwärtig betrachtet. In dieſer Betrachtung ſoll man nicht allein Gott bloß gegenwärtig bedencken / ſonderen auch ihn anſchawen/als den/welcher gantz ein Aug iſt/ welches uns/alle unſere Ding/ alles/was im Himmel und auff Erde/ja alles/auch was in

in den verborgenſten Winckel iſt / in obacht nimbt. Hievon ſagt der weiſe Salomon Prov. 15. 3. **Die Augen des Herren ſchawen an allen Orthen die Guten und Böſen.** Und Eccleſ. 23. 28. **Die Augen des Herren ſeynd viel heller als die Sonn / welche alle Weg der Menſchen überſehen auch die Tieffeſte des Abgrunds / und die Hertzen der Menſchen in den verborgenen Winckelen durchforſchen.** In Warheit ſeynd dieſe Augen viel heller dan die Sonn. Auff tauſenderley Manieren kan die Sonn abgeſchloſſen werden / auff keine das Aug Gottes/welches durchgründet das Tieffeſte/auch durchſehet alle/auch eyſerne Wänd. Dieſem iſt nichts geſchloſſen/dieſem ſtehet alles offen. Hievon gibt Zeugnus der Apoſtel Paulus Hebr. 4. 13. **Für demſelben iſt keine Creatur unſichtbar: ſonderen alles iſt bloß und auffgedeckt für deſſen Augen.** deſſen Augen/ (ſeynd die Wort des Propheten Jeremiæ 32. 19.) **über alle Weg der Kinder Adams/ damit einem jeglichen vergelte nach ſeinen Wegen/ und nach der Frucht ſeiner Sünde.**

2. O wie gut und nützlich iſt es/ dieſe Gegenwart Gottes/und allſehendes Göttliches Aug immer vor Augen ſtellen/und ſolchen ſich allezeit erinneren! dieſe Erinnerung iſt 1 der rechter und kurtzer Weg zur Vollkommenheit/und nach dieſer ſein Leben richten/ iſt der Gipffel der Vollkommenheit in dieſem Leben.

Gott ſelbſt/da er Abraham hat lehren wollen/ wie er könte vollkommen werden / ſagt Gen. 16.1. Wandele für mir/ daß iſt/für meinen Augen / in meiner Gegenwart. Derwegen auch alle/welche ſonderlich Gott lieb geweſen / ſeynd ſonderlich eingedenck geweſen der Gegenwart Gottes. Henoch ware Gott lieb/ warumb? Gen. 5. 22 Henoch wandelte mit Gott. Elias ware Gott lieb/warumb? er ſagte offter 3. Reg. 17. So wahr der Herr lebet / für welches Angeſicht ich ſtehe ꝛc. 2. Dieſe Erinnerung nennet Caſſianus col. 9. c. 3. einen Gurgel aller Sünden/ und Brunn aller Tugenden: dan/ ſagt der H. Baſilius or. 2. de prec. wer unter allen/ welche glauben/ das Gott allen Oerthen die ſeynd/und Dingen die geſchehen/gegenwärtig/ auch ſehe die Willen der Hertzen/wird einen böſen Gedancken annemmen/oder Sünd begehen ?

Dieſe Erinnerung 3. iſt ein geiſtliches Schild/ mit welchem man alle Verſuchungen und Gefahren abkehret/auch in dem Weg der Tugenden alle Beſchwärnüſſen überwindet. Dieſes hat durch eygene Erfahrnus der Prophet David gelernet alſo / daß er kühn darff ſagen Pſ. 22. 4. Wan ich dan ſchon mitten im Schatten des Todts herwandele / ſo wil ich doch keine Ubelen förchten: dan du biſt bey mir. Welcher hingegen die gleichfals Abweſenheit Gottes / oder deſſen Vergeſſenheit/ als ein Urſach der Sünden und Unvollkommenheiten anziehet/

und ſagt Pſ. 10. 5. Der Herr iſt nit vor ſeinem Angeſicht: und ſeine Weg ſeynd allezeit beſudelt. welches der H. Baſilius in Reg. den Mängelen der Geiſtlichen zueygenet/ und ſagt: Weſſen Gemüth thut umbſchweiffen/ und ergibt ſich dem Müſſiggang? wer iſt bald zörnig? wer ſuchet begierig menſchlichen Lob? wer iſt zu geiſtlichen Wercken träg und nachläſſig? wer richtet ſeine Werck nicht zu Ehren Gottes? er antwortet ſich: welcher nicht allezeit gedenckt/ daß Gott ſeye ein Einſeher ſeiner Wercken und Gedancken. Ohne dieſen Gedancken iſt keine rechte Lieb zu Gott / keine freundliche Gemeinſchafft mit dem Nechſten / noch beſtändige oder langwirige Abtödtung ſeiner ſelbſt. 4. Die Erinnerung der Gegenwart Gottes iſt in dieſem Leben ein Anfang der ewigen Seeligkeit: dan gleich wie die Seeligkeit der himmliſchen Geiſter beſtehet in der Anſchawung Gottes/ alſo beſtehet die zeitliche Seeligkeit in Erinnerung der Göttlichen Gegenwart.

3. Die Mittel zu dieſer Erinnerung ſeynd Erſtens Gott von Hertzen lieben: dan in weſſen Hertz die Liebe Gottes eingewurtzelt / ſolcher gleichfals gezwungen/ wird ſeine Gedancken werffen auff den/welchen er liebet: die Lieb iſt mehr / wo ſie liebet/als wo ſie lebend machet. Hiervon ſagt Chriſtus Matth. 6. 21. Wo dein Schatz iſt/ da iſt auch dein Hertz.

Zweytens/ zu dieſer Erinnerung iſt gut/ dem Gebett ernſtlich / und ohne Unterlaß obligen. Das Gebett iſt ein Rede mit Gott. Von unſerem Seraphiſchen Vatter erzehlet der H. Bonaventura cap.10. Daß er/ ohn Unterlaß bettend/ ſich habe beſliſſen ſeinen Geiſt Gott gegenwärtig zu haben; und gar wohl: dan gleich wie des Unbekanten kein Verlangen/ alſo hingegen deſſen/ ſo man kennet/ mit welchem man umbgehet und redet / eine offtere Erinnerung iſt. Drittens/ iſt zu dieſer Erinnerung ſehr befürderlich/ alle tägliche / inſonderheit fürnehmſte Werck/ im Anfang Gott auffopfferen / und zu ſeiner Ehr zu verrichten ſich ernſtlich fürnehmen. Die Erfahrnus gibt / daß auch natürlicher Weiß/ nach dem Schlaff/ nach gethaner Arbeit ꝛc. alsdan unſere erſte Gedancken von keiner anderen Sach/ als von Gott ſeyn werden. Letztlich iſt zu dieſer Erinnerung ſehr nützlich/ wan gewiſſe Zeichen oder Schrifften in dem Zimmer/ welches man bewohnet/ ſeynd hingeſtelt/ oder angehefftet / als Exempel-weiß Sündige nit/ dan Gott ſehet es. Gott mit uns ꝛc. Durch ſolche wird nicht allein die Gedächtnus der Gegenwart Gottes in uns erweckt / ſonderen wir werden auch von den Sünden abgehalten / und zu den Tugenden angetrieben.

4. Dieſes alles dan/ liebe Brüder/ auff daß wir vollbringen mögen/ wollen wir Gott von Hertzen lieben/ ohn Unterlaß verehren/ anruffen/ ihn in allen unſeren Gedancken / Worten/

ten/ Wercken/ zum Ziehl und End uns vor-ſtellen/ und ſeinen Willen folgen. Niemahl trettet vom rechten Weg ab/ welcher Gott zu ſeinem Weg-Führer hat. Deine Sachen werden wohl von ſtatt gehen/ wan du alles/ was du thueſt/ zur Ehr Gottes richteſt/ und alſo thueſt/ als ob er es ſelbſt ſehe/ welcher alles ſehet/ alles unterhält und verſorget. Sein Angeſicht wirſtu niemahl entfliehen: er iſt in dem Innerſten deiner Worten/ deiner Wercken/ deiner Gedancken. Kein Gedanck wird ſo heimlich ſeyn/ kein Wort ſo verdunckelt/ kein Werck ſo verborgen/ daß oder dieſes/ oder jenes/ oder etwas von ſolchen das Aug Gottes nicht ſehe. Wan/ wie/ und wo du wirſt ſeyn/ was du wirſt thun/ und wan du alſo allein wirſt ſeyn/ daß dich keine Flieg ſehe/ oder mit dir ſeye/ ſo wirſtu dannoch vom Aug/ welches alles ſehet/ geſehen werden. Wan du ſchon alle Thür- und Fenſteren des Hauß wirſt ſchlieſſen/ und alle Finſternus inwendig machen/ ſo ſolſtu dannoch nicht meynen/ daß du allein ſeyeſt; dan Gott mit dir. Dieſe iſt unſere Blindheit/ daß wir zu Gott/ als ob er weit von uns abweſend wäre/ ſeufftzen. Er iſt nechſt bey uns/ in uns/ und wir in ihm: in ihm leben wir/ bewegen uns/ und haben das Weſen. Laſſe Gott nur ein Augenblick nichts Guts thun/ ſo wird alles/ was du dein nenneſt/ zu nichts werden/ und verſchwinden. Derhalben/ gleich wie kein Augenblick iſt/ in welchem du die Barmhertzigkeit Gottes nicht

genieſſeſt/alſo ſoll auch kein Augenblick ſeyn/ in welchem du ſeiner nit eingedenck ſeyeſt. Alſo lebe/als ob niemand in der Welt/ dan Gott und du allein. Ein Zaum ſoll dir ſeyn vom Böſen / des allſehenden Richters Straffen.

Der zweyte Articul
Von Fürtrefflichkeit der Zeit.

1. DEr H. Auguſtinus auff dieſe Frag: was iſt die Zeit? ſagt lib. 11. conf. cap. 14. wan niemand dieſes von mir fragt/ſo weiß ich es / wan ich aber dem Fragenden ſoll antworten/ ſo weiß ich es nicht. Der Welt-weiſe beantwortet dieſe Frag/ und ſagt: die Zeit iſt ein Maaß oder Abmeſſung der Bewegung nach dem/was vorgehet/und nachgefolget. Die eine Zeit iſt die Gegenwärtige / die andere die Verfloſſene/ die dritte die Zukünfftige. Der H. Antoninus ſchreibt von der Zeit alſo/ und ſagt: die Zeit iſt in ſich kurtz; dan ſie hat nichts von dem Verfloſſenen / noch von dem Zukünfftigen / noch von dem Gegenwärtigen als nur ein Minut oder Augenblick: derwegen wird die Zeit wohl dem vorbey flieſſenden Waſſer verglichen/alſo/gleich wie das Waſſer daß eine das andere beſtändig voran treibt/ alſo treibet ein Tag den anderen/ ein Stund die andere/und ein Minut die andere voran/ und iſt immer von der Zeit nichts mehr gegenwärtig/ als nur ein eintzige Minut/ und gleich wi

wie du von dem vorbey flieſſenden Waſſer nichts mehr haſt/ als was vom wenigen Gegenwärtigen ſchöpffeſt/ alſo haſtu nichts/ noch wirſt haben mehr von der Zeit / als was du von der gegenwärtigen Minut zu deiner Seeligkeit wirſt anwenden. O ein gefährliche Minut/ an welcher hangt ewiges Gutt/ und ewiges Ubel/ Leben und Todt/ Seeligkeit und Verdamnus!

2. Was uns ſoll antreiben dieſe Minut/ oder die Zeit allezeit wohl anzuwenden/ iſt 1. Die Kürtze derſelben. Die Zeit gehet vorbey wie der Blitz. Wie lang/ fragt der H. Auguſtinus Conc. 1. de 1. p. Pſ. 36. iſt des Menſchen Leben? und antwortet: lege zu viele Jahren/ groſſes Alter; was iſt es / als nur ein Morgen-röth? auff dieſe Frag: **Was iſt ewer Leben?** antwortet der H. Jacobus 4. 15. und ſagt: **Es iſt ein Dampff/ der ſich eine geringe Zeit ſehen laſſet/ und darnach verſchwindet.** 2. Die andere Urſach die Zeit wohl anzuwenden/ iſt die Fürtreflichkeit derſelben/ die Zeit iſt alſo koſtbahr/ daß weder mit Gold noch Silber kan gekaufft / oder bezahlt werden. Es iſt nichts köſtlichers/ dan die Zeit/ ſagt der H. Bernardus S. de verb. Petri: Ecce nos &c. und dannoch leyder! wird nichts weniger geſchätzt! die Täg des Heyls gehen fürüber/ und keiner gedenckt es. Der H. Antoninus p. 2. t. 9. c. 14. §. 1. ſagt: alſo koſtbahr iſt die Zeit/ daß die Verdampten alle Schätz der Welt/ wan in ihrer Gewalt wären / würden

hergeben für ein eintziges Augenblick der Zeit/ in welchem könten Buß thun/und die Straffen entgehen. 3. Was uns antreiben ſoll/ die Zeit wohl anzuwenden/iſt/ daß ſie iſt unwiderruflich:dan/wan ſie einmahl fürbey/ kan ſie niemahl wieder zuruck gebracht werden. Der H. Gregorius Naz. ſagt/ daß unſer Leben ſeye gleichfals ein Jahr-Marck / weſſen Zeit/wan fürüber/ kein Zeit mehr iſt zu kauffen/was man verlangt; dieſe Gelegenheit dan keiner muß laſſen fürbey gehen/ welcher den Gewinn nit wil verliehren / und derwegen ſagt der Apoſtel Gal. 6. 10. **laſſet uns / dieweil wir Zeit haben/Guts thun.**

3. O wolte Gott/ daß alle Menſchen erkenten/was/und wie viel verliehre/ welcher die Zeit verliehret/ und was für groſſe Rechenſchafft davon Gott geben müſſe. Es wird die Zeit heran kommen / an welcher Gott die Zeit gegen dich wird herzu beruffen. Es wird das Augenblick/ und wer weiß vielleicht balder/dan du dir einbildeſt? heran kommen/ an welchem du von allen Minuten und Augenblick der Zeit Rechenſchafft geben muß. Gewiß iſt/was der H. Bernardus ſer. de ſal. præf. tit. ſagt:ewere Täg ſeynd ja nit weniger gezehlet/ dan ewere Haar/ und gleich wie kein Haar vom Haupt / alſo kein Augenblick von der Zeit wird zu Grund gehen/über welches Gott kein Rechenſchafft forderen werde. Es iſt kein Augenblick ſo klein / welches nit gnug iſt zur Buß/zu Vermehrung der göttlichen Gna-

den

den und ewigen Glory/ſo viel Augenblick du dan übel anwendeſt/ ſo viel Ewigkeiten verliehreſt du.

Daß du lebeſt/daß du eſſeſt/ daß du trinckeſt/dieſes hilfft nichts/ dieſes auch die Thier thun/welche dannoch ſo viel beſſer / dan du / dieweil/ wan wohl gemäſt und feiſt ſeynd/ zum Nutzen des Menſchen/du aber zu nichts dieneſt/ noch in dieſem/ noch in jenem Leben. Hievon ſagt der H. Nilus cap. paræn. wehe dem/welcher Wolluſten ſuchet! dan in kurtzer Zeit wird er/wie ein Kalb/zur Metzelung bereitet. Nicht zehle derowegen/ wie viel Gaſtmahlen du haſt beygewohnet/wie viel Geſellſchafften du haſt luſtig gemacht/wie offt/und wie viel Wein du getruncken ꝛc. ſonderen/wie viel du gebetten/ wie offt du gefaſtet/ wie viel Buß-Werck du verrichtet / was du gethan für die Ehr Gottes/für das Heyl deiner/und des Nechſten Seelen. Der jenige Geiſtliche/ ſo wohl Oberer als Unterthan/ welcher nur ſchlecht dahin lebt/die Güter/oder Allmuſſen des Cloſters mit anderen verzehret / täglich nicht mehr und mehr Früchten / und/ oder zeitlichen / oder geiſtlichen Nutzen des Cloſters/oder Orden-ſtandts wircket / derſelbe iſt gleich einem Todten / und nur ein Schatten eines Geiſtlichen/auch Menſchen/ſo den Tugenden/und wolte Gott auch den Laſteren geſtorben iſt. Ein Geiſtlicher krafft gethaner Profeſſion opffert ſich dem Orden auff/ und ſtellet ſich dar / als einen trewen Diener/ für

das Cloſter alle gewöhnliche Werck zu leiſten/ und zu arbeiten: hingegen der Orden oder das Cloſter verbindet ſich/ dieſen in allem zu unterhalten/und nichts laſſen zu ermangelen/ was ſo wohl zum Leib/als zur Seelen nothwendig. Wan nun/ ſagt Lucas Pinel, der Oberer wurd nachläſſig ſeyn/dir zu verſchaffen/ was zur Koſt/Kleydung ꝛc. nöthig/was würdeſt du nicht thun? was würdeſt du nicht ſagen? dieſes gedencke nur bey dir ſelbſt. Und iſt dan/ wan du die Zeit ſolteſt übel anwenden / müſſig gehen/ den Tag mit Plauderen oder Geſchwätz zubringen/ deine Pflicht geringer gegen dein Cloſter/als deſſen gegen dich? ſagt nit der Herr Luc. 12. 47. **Der Knecht/welcher ſeines Herren Willen weiß / und nicht gethan der wird mit vielen Streichen geſchlagē werden?** wā auch der Herr Ierem. 48. verflucht den jenigen / welcher das Werck des Herrn nachläſſig verrichtet / was wird geſchehen dem jenigen/welcher ſolches gantz unterlaſſet/und nichts thut? ſolche Müſſiggänger vergleichet der H. Bonaventura den Flader-Mäuſen/welche den Oel auß der Ampel in der Kirchen außſauffen/allwo andere Gott loben und dienen: daß iſt welche die Güter oder Allmuſſen des Cloſters in Müſſiggang verzehren/ ſo andere mit Mühe/ Arbeit und Schwitz verdienen/und herbey ſchaffen.

4. Auß dieſen Flader-Mäuſen ſollet ihr nicht ſeyn/ liebe Brüder/ ſonderen auß den Ameiſſen/von welchen der Herr ſagt Prov. 6. 6.

Gehe

Gehe hin zu der Ameiſſen/und hab acht auff ihre Wege/ und lerne Weißheit. Ob ſie wohl weder Führer/ noch Meiſter / noch Herren hat / ſo bereitet ſie doch im Sommer Speiſe für ſich/ und ſamlet in der Erndte/ daß ſie zu Eſſen habe. Laſſet uns/ſagt der Apoſtel/da wir Zeit haben/Gutes thun. Warumb? die Täg fliegen fürbey/ die Zeit eylet fürüber / und was fürüber iſt/kan niemand wider geben. Du lebeſt nit/ſonderen du wilſt nur leben / in dem immer erwarteſt den morgigen Tag: alſo gehet fürbey dein Leben/da du nur ſucheſt zu leben/ unterdeſſen kombt heran das Alter/ es kombt heran der Tod: wie ein Dieb/welchem du verfalleſt vielleicht unbereit. Warumb verzieheſtu dan? warumb halteſtu ein? warumb bereiteſtu dich nicht? ſtelle den Preyß der Zeit/ wan für ſolche der Preyß kan gefunden werden/ und bedjene dich derſelben geſchwind: ſchätze hoch dieſen Tag/ja dieſe Stund/ dan deren Verluſt unerſätzlich iſt. Nimbt man dir ab dein Gut/fangeſtu an Streit / geheſt zu Proceß / die Zeit aber laſſeſtu dir abnehmen/ ſolche achteſt du nicht/deren Geitz allein ehrlich und gut iſt. Die verfloſſene Täg / welche du übel haſt angewendet und verlohren/offter bereweſt du/ warumb trageſtu dan nit Sorg für die Gegenwärtige/ damit den Vorigen nicht gleich fürbey gehen? warumb verliehreſt du den heutigen Tag/ welcher dein iſt/und erwarteſt den Morgigen/ welcher dein nicht iſt? lebe alſo

heut/damit Morgen zu leben es nicht zu ſpäth ſeye. Alle Zeit wird verlohren/ welche Gott/ oder umb Gott nicht wird angewendet. Hievon ſehe weiters oben am 205. Blat.

Das ſechszehente Capitel

Von der Meynung/und Verharrung im Guten.

GLeich wie einem jeden Werck Werth und Krafft mittheilet im Anfang die gute Meynung / alſo crönet ſolches am End die Verharrung; ohne beyde iſt kein Werck bey Gott angenehm oder werth / noch wird von ihme belohnet werden. Beyde wollen in dieſem Capitel vorſtellen und beſchreiben.

Der erſte Articul

Von der guten Meynung.

1. DJe gute Intention oder Meynung iſt ein Wirckung des Willens / krafft deren die Wercke des Menſchen zu einem ſicheren übernatürlichen Ziel und End gerichtet werden. Dieſe iſt der Anfang / das Ziel/ und die Zierd aller Tugenden. Dieſe gute Meynung iſt dreyfachig. Die erſte iſt die jenige/ mit welcher der Menſch das Gute wircket auß Forcht der Straff. Die andere iſt die jenige/ mit welcher man Gutes thuet in Anſehung der ewigen Belohnung. Die dritte Meynung iſt/krafft deren der Menſch Gott dienet/

wegen deſſen unendlichen Gütigkeit/ und nur einfältiglich die Ehr Gottes ſuchet. Von dieſen ſpricht der H. Dorotheus alſo: drey unterſcheidliche Ständ ſeynd/ nach dem Sinn des H. Baſilii, in denen wir Gott dienen/ und demſelben angenehm ſeyn können. Wan wir die Straff förchten/ ſo ſeynd wir im Stand der Knechten: halten wir die Gebott Gottes umb unſeres Nutzen Willen; damit wir nemblich den verſprochenen Lohn darvon tragen mögen; ſo leben wir im Stand der Tag-Löhner: wan wir aber des Guten uns befleiſſen wegen des Guten; ſo haben wir unſere Stell in der Zahl der Kinderen Gottes. Es wird ein jede von dieſen Meynungen weiter getheilet in eine würckliche/ ſo in ſich ſelbſt gegenwärtig das Werck zum End bringet; und in eine Krafft-habende/ welche in Krafft der vorher gehenden Wirckung das Werck zum End verordnet. Die Wirckungen aber einer guten Meynung ſeynd. Erſtens In allen Dingen die eintzige Ehr Gottes ſuchen: dan/ wie wohl ſagt der H. Auguſtinus, weniger liebet dich O Herr/ welcher mit dir etwas liebt/ welches er nit deinetwegen liebet. Zweytens in allem ſeiner ſelbſt vergeſſen/ Gott hingegen allein zum Ziel ſich vorſtellen. Dieſes iſt / was Chriſtus lehret Matth. 6. 4. Laſſe deine lincke Hand nicht wiſſen/ was deine rechte Hand thut. Drittens Gott dienen/ nicht weil es uns/ ſonderen weil es Gott gefällig/ er unſere Dienſten gutheiſchet/ und in ſelbigen

ſich

ſich erfrewet/ nach Lehr des Propheten Davids Pſ. 117. 1. **Lobet den Herren/ dan er iſt gut.**

2. Was uns in allen unſeren Wercken eine gute Meynung zu machen ſoll antreiben/ iſt 1. Die Nothwendigkeit derſelben. Hievon ſagt Chriſtus Matth. 6. 1. **Habt acht darauff/ daß ihr ewere Gerechtigkeit nit thuet für den Menſchen/ damit ihr von ihnen geſehen werdet/ ſonſt werdet ihr keine Belohnung haben bey ewerem Vatter/ der im Himmel iſt.** Es wil auch der Herr ſagen: wan ihr auch ſonſten gute Wercken verrichten werdet / ſolche aber geſchehen ohne gute Meynung/ werdet ihr ſolcher halben/ noch Verdienſt haben/ noch Belohnung empfangen. Warumb? mangelt an den Wercken ein gute Meynung/ ſo ſeynd die Werck nach Zeugnus des Geiſtreichen Richardi, todt; dan/ was der Leib iſt ohne Leben/ daß iſt das Werck ohne gute Meynung. 2. Erfordert ſolche Meynung die Billigkeit: dan was iſt billiger/ als daß wir/ welche Gott geliebt hat/ und annoch liebet/ denen er ſeine Wohlthaten mittheilet/ und alles zum beſten verordnet/ ihn widerumb lieben/ ihme dienen/ und all unſer Thun und Laſſen zu ſeiner groſſer Ehr durch gute Meynung richten und verordnen? 3. Erfordert ſolche Meynung die Nutzbarkeit derſelben. Was würde nutzen alles/ was auff der gantzen weiten Welt iſt / wan die gantze Welt finſter wäre/ und gar kein Liecht hätte / mit

mit welchem ſolches alles könte geſehen werden? Das Liecht aller Tugend/ das Liecht aller guten Wercken iſt die gute Meynung: dahero ſagt Chriſtus Matth. 6. 22. Das Liecht deines Leibs iſt dein Aug: wan dein Aug einfältig iſt (daß iſt/ deine Meynung gut und auffrichtig iſt) ſo wird dein gantzer Leib liecht ſeyn; daß iſt/ deine Werck werden von Gott für gut erkent/ und belohnet werden. Wan aber dein Aug ſchalckhafftig iſt / nemblich durch ein verkehrte Meynung/ ſo wird dein gantzer Leib finſter ſeyn: daß iſt / ob ſchon deine Werck rechtfertig ſcheinen / ſo werden ſie dannoch ſündhaffte ſeyn/ keinen Nutzen/ ſonderen groſſen Schaden verurſachen. Derohalben ermahnet uns wohl der Apoſtel Paulus und ſagt: Ihr eſſet/ oder trincket/ oder ihr thut was anders/ alles ſolt ihr zu Ehren Gottes thun. Alſo hat Chriſtus die H. Gertrudis unterwieſen/ daß ſie alle ihre Werck/ eins nach dem anderen/ ſo gar auch biß zu den Buchſtaben/ da ſie ſchreiben/ oder hören würde/ biß auff die Biſſen/ ſo ſie in den Mund ſtecken/ biß auff den Athem/ den ſie ſo wohl ſchlaffend als wachend ziehen würde/ Gott auffopfferen ſolte. Warumb? nach der Maaß der Meynung / wachſet das Verdienſt der Wirckung.

Auß welchem dan zu ſchlieſſen / daß ein Geiſtlicher/ ſo dieſer Ubung embſig obligt/ in einer Wochen mehr verdiene / als eben ein

Trä-

Träger und Nachläſſiger in einem gantzen Jahr; auch wie übel die jenige thuen / ſo in dieſer Ubung nachläſſig/ und kaum einmahl im Tag vor ihren Wercken ein Intention machen/ſonderen ihr Arbeit/oder auß eyteler Ehr/ oder auß Gewohnheit / oder mit Unbedachtſamkeit / und mit einem blinden und ungeſtümen Eyffer verrichten: dieſe könnē nicht uneben verglichen werden den blinden Pferden/ ſo in einer Walck- oder Oel-Mühlen zwar den gantzen Tag lauffen / ſeynd aber am Abend noch auff ſelbigem Orth / weilen ſie nur herumb gelauffen ſeynd. Alſo ſeynd die jenige auch blind/ welche kein wahre Intention oder Meynung machen ; ſie ſchreiten auch in den Tugenden nicht fort; dan ſie arbeiten allezeit an einem Orth/ daß iſt/ ſie wircken ohne gute Meynung. Dieſe werden in Warheit an jenem Tag des Hinſcheidens ihre Augen zu ſpäth auffthun / und ihre Unglückſeeligkeit und Blindheit umbſonſt beweynen / und ſagen: O wir armſeelige ! wir haben zwar die gantze Nacht unſeres Lebens gearbeitet: wir haben offt/und viel geſchwitzet; wir haben unzahlbare Trübſalen außgeſtanden ; und was haben wir gefangen: ach leyder! nichts.

3. Alle Werck dan mit beſſerer Meynung zu verrichten / und alſo mit grösseren Nutzbarkeiten und Verdienſten/ iſt zu wiſſen/ daß dieſe Meynung beſſer/und bey Gott verdienſtlicher ſeye/welche mehrere übernatürliche Ziel und End ſich vorſtellet/ als welche nur ein ſol-

ches eintziges hat. Alſo Exempel, weiß ſageſtu: ich wil daß thun/oder unterlaſſen. 1. Auß lauter Liebe Gottes. 2. Damit ich dem Göttlichen Gebott gehorſame. 3. Damit ich mich überwinde/und abtödte. 4. Damit ich für meine Sünde gnug thue. 5. Damit ich Gott preyſe und verehre ꝛc. Dieſes Werck / oder deſſen Unterlaſſung iſt beſſer / als wan ſolches geſchicht nur allein auß Liebe Gottes. Weiters ich wil arbeiten Warumb? 1. Damit ich dem Gehorſam gnug thue. 2. Damit ich den Müſſiggang fliehe. 3. Damit ich meinem Cloſter/ wie ich ſchüldig bin/diene. 4. Damit ich Gott lobe ꝛc. Dieſes Werck iſt beſſer/als welches geſchicht nur allein/ dem Gehorſam gnug zu thun; dan nach Lehr der Theologen: ſo viel Tugenden übeſt du/ ſo viele Motiven oder Antreib derſelben dir vorſtelleſt / und dich zum Werck bewegen. Alſo gibſt du einem Armen ein Allmuß auß Mitleyden gegen ihn/ iſt ſolches ein Werck der Barmhertzigkeit: thueſt du gnug für deine Sünde / iſt ſolches ein Werck der Buß: gibſt du Chriſto in dem Armen ein Allmuß / iſt ſolches ein Werck groſſer Liebe ꝛc. Auß welchem dan klährlich erſcheinet/wie viele köſtliche Perlen der Tugenden / wie viele unverwelchliche Cronen der Verdienſten dir kanſt erwerben / wan nur wohl weiß deine Werck mit guter Meynung zu verrichten. Zu ſolcher Meynung dannoch nit gnug iſt / daß dieſelbe zum Anfang des Jahrs/ oder Monats gemacht werde/ und

als-

alsdan mit einer gemeiner Meynung deine Wercke zu Ehren Gottes auffopffereſt/ſonderen hierzu nothwendig iſt/daß ein jedes beſonderes Werck/welches du zu thun bereit biſt/ zu Gottes Ehr oder Lieb ꝛc. geſchehe: dan alsdan werden die Wercke krafft gehabter guter Meynung zu dieſem oder jenem guten Ziel und End verrichtet/ wan die vorhergehende Meynung ein Urſach iſt der Wercke/ſo nachmahlen auff ſelbige erfolgen.

4. Alles derwegen/ liebe Brüder/ was wir thun werden/ wir mögen eſſen oder trincken / wachen oder ſchlaffen/oder auch ſonſten thun/ was wir wollen/ſolches alles ſoll geſchehen zu gröſſerer Ehr Gottes. Der H. Mechtildi hat Chriſtus dieſen Rath gegeben/ und geſagt : wan einer ſich zum ſchlaffen begeben wil/ſo betrachte er etwas von mir: dan alſo wird er mit dem Hertzen zu mir wachen / obſchon er dem Leib nach ſchlaffet: und wan einer/der ſich zum Schlaff bereitet/verlanget/daß ich allen ſeinen Athem/ſo er dieſelbe Nacht laſſen würde/ zu meinem groſſen Lob auffnehmen ſoll; ſo wil ich/der ich meinen frommen und andächtigen Kinderen nicht ermangelen kan / ſein Begehren in der Warheit erfüllen. Solches erweiſet Bloſius can. vit. ſp. c. 29. hingegen alſo/ und ſagt : dan gleich wie ein Werck / welches in ſich groß und fürtrefflich ſcheinet / dannoch Gott gantz nit gefallet/wan keine gute Meynung dabey iſt: alſo hingegen ein Werck/welches in ſich kalt/und nichts werth/iſt dannoch

dabey eine gute Meynung / iſt ſolches Gott lieb und angenehm. Derohalben ſetzet er hinzu/wan du auß Andacht nur dich für einẽ Crucifix-Bild biegeſt; oder auffm Altar der Mutter Gottes ein Blümlein auffopfferſt; oder ein Fuß nur bewegeſt auß Liebe/ wird deine Belohnung nicht außbleiben. Ein Waag/ ein Richtſchnur/ ein Limal aller unſer Wercken iſt die gute Meynung. Die gute Meynung iſt der gute Will/ der gute Will iſt ein Seel unſer Wercken/ der gute Will iſt allezeit reich/ alles kan er wircken. So viel als du Gutes meyneſt / ſo viel thueſt du/ ſo groß iſt der Preyß und Werth deiner Arbeit/ ſo groß deine gute Meynung iſt / welche die Arbeit vorher gehet. Wird gerecht ſeyn deine Meynung / wird auch gerecht ſeyn deine Wirckung/ gewißlich für den Augen Gottes: allhie werden die Augen der Menſchen tauſendmahl betrogen/ niemahl die Augen Gottes. Die Waag deiner Werck iſt deine gute Meynung dabey: **Wen dein Aug einfäleig ſeyn wir/ ſo wird dein gantzer Leib auch liecht ſeyn.** Luc. 11. 34.

Der andere Articul

Von der Verharrung im Guten.

1. DJe Verharrung iſt ein Tugend / durch welche man verbleibet in guten Wercken biß zum End; und überwindet die Beſchwärnüſſen / welche entſpringen auß der

Langwierigkeit eines Wercks. Dieſe Verharrung iſt zweyfachig/eine währet biß zum End/die andere nicht. Welche biß zum End währet/iſt die jenige / mit welcher man verharret biß zum Todt in Ubung guter Wercken/ohne welche niemand kan ſeelig werden / nach der Lehr Chriſti Matth. 10. 22. **Wer verharren wird biß zum End/der wird ſeelig werden.** Welche nicht währet biß zum End/iſt die jenige / mit welcher man zur Zeit allein in beſonderen Ubungen etlicher Tugenden biß zum End verharret/von welcher fürnemblich allhie gehandelt wird: dan jene iſt eine beſondere Gab und Gnad Gottes/ welche Gott ſeinen Außerwöhlten allein pfleget mitzutheilen. Hiehin gehöret zwar die Tugend der Beſtändigkeit/doch dieſe iſt in dem Unterſcheiden von der Verharrung/daß dieſe überwinde alle andere Beſchwärlichkeiten / welche nit herrühren von der Langwierigkeit der Zeit/welches dannoch eygen iſt der Verharrung. Die Wirckungen dieſer Tugend ſeynd **Erſtens** überwinden die Beſchwärnus / welche pflegt der Tugend anzukleben wegen der Langwierigkeit der Zeit. **Zweytens** ungeachtet ſolcher Mühe und Arbeit fortfahren in Ubung der Tugend ; und in dem/was einmahl angefangen/beſtändig verbleiben **Drittens** von dem/ was recht iſt / ſich nicht laſſen abwendig machen / weder durch Lieb des Lebens/ weder durch Forcht

des

des Todts/weder durch Bedröwungen/ weder durch einiges Verſprechen.

2. Zu dieſer Tugend/ und derſelben Ubungen ſoll uns antreiben 1. Die Nothwendigkeit derſelben: in dem ohne dieſe Tugend niemand kan ſeelig werden/nach den obangezogenen Worten des Herren/und Luc. 9. 62. **Keiner/der ſein Hand an den Pflug legt/ und ziehet zuruck/ iſt geſchickt zum Reich Gottes.** Derwegen ſagt der H. Bernardus in Epiſt. du ſolſt wiſſen/ daß der böſe Feynd die Verharrung allein haſſe/ welche er weiß/daß von Gott allein gecrönet wird. Auß welchem 2. erſcheinet die Nutzbarkeit dieſer Tugend/welche da erklärt der H. Bonaventura, und ſich erinnert der Worten des Apoſtels: **Es lauffen zwar alle/ aber einer bekombt das Kleynod/** in Pſ. 67. ſpricht er alſo: dieſes kan von den Tugenden geſagt werden: dan ſelbige lauffen zum Reich Chriſti/eine aber erhalt das Kleynod: es lauffet die Verachtung der Welt/es lauffet die Armuth/ es lauffen die Allmuſſen/ das Wachen und Betten lauffet/ es laufft die Enthaltung/ Keuſchheit und Gedult: auch lauffet die Verharrung; und von allen wird dieſe Letztere nur allein gecrönet: die Verharrende allein redet der Herr an Luc. 22. 28. **Ihr ſeyds/ die bey mir verharret ſeyd in meinen Anfechtungen: und ich verordne euch auch das Reich/wie mir es mein Vatter verordnet hat/ daß ihr über meinen Tiſch in**

nem Reich eſſen und trincken ſollet/und ſitzen auff Stühlen / und richten die zwölff Stämme Iſrael. Wie/und womit könte grösseres Gutt / dan dieſes/ erhalten werden? 3. Was uns zu dieſer Tugend antreiben ſoll/iſt das Exempel der Kinder dieſer Welt/O wie fleiſſig/ wie ſorgfältig / wie beſtändig arbeiten ſie nicht für das auch/ſo zeitlich/ ja allein augenblicklich iſt; wie trachtet nicht der Geitzige nach Reichthumben / der Ehrſüchtige nach Lob und Ehr / der Geyle nach fleiſchlichen Wolluſten ? halten auch ſo lang nicht ab/biß ſie dieſe erhalten haben;thuen ſolches nun dieſe ſo beſtändig für das Zeitliche/ was ſollen dan wir nicht thuen für das Ewige? 4. Auch die unempfindliche Creaturen/ zu welchem Ampt/ Ziel oder End ſie erſchaffen/wie beſtändig und unabläßlich ſuchen ſie nicht dieſem nachzukommen ? die Sonn und Monat halten ihre Zeit ; die Brunnen und Waſſer-Flüß ihren Lauff;die Bäum und Pflantzen wachſen ſo lang / biß ſie zur Vollkommenheit ihrer Früchten kommen/und der vernünfftige Menſch allein ſolte von ſeinem Ziel und End/ welches die ewige Seeligkeit iſt/abhalten/und ſolche nicht unabläßlich/noch beſtändig ſuchen?

3. Die Mittel zu dieſer Tugend ſeynd unter anderen : Erſtlich/ täglich ſich gute Fürſätze machen/ und von Vollziehung ſolcher niemahlen/ noch durch Liſt des Teuffels/ noch durch Verſuchung der Welt/oder des Fleiſchs ab-

abhalten: dan ſo offt Gott den Menſchen mit einer Tugend wil begaben/ laſſet er ihn vorhero mit dem widrigen Laſter ſtreiten. Zum anderen wenige gute Fürſätz ſich machen/ dieſen aber in allem gemäß leben: dan der böſe Feynd/ wan er uns einmahl vom Guten hat abgeführt/wird er ſolches weiters zum zweyten/ und drittenmahl thun/ſo lang/ biß alles widerumb verſchwunden. Letzlich/offters anderer Menſchen Untergang ſich vor Augen ſtellen/ deren Fäll/ wie der H. Hieronymus lehret/ ſollen ſeyn zum Exempel den Gerechten. Welcher lib. 1. contra Jovinian. weiters ſagt: man ſucht in den Chriſtglaubigen nicht den Anfang / ſonderen das End. Paulus hat übel angefangen/aber wohl geendiget : der Anfang des Verräthers Judæ wird gelobt ; der Außgang aber wird mit dem ewigen Verderben geſtrafft. Gott gibt nicht acht/ was für jenige wir vorhero geweſen/ſonderen was für jenige wir am End unſeres Lebens ſeyn werden. Uber die jenige/welche wohl haben angefangen/ übel aber geendiget/ weheklaget der H. Bernardinus c. 14. de paſſ. Dom. und ſagt: von wie vielen leſen wir in den Leben der Vätter/ gewältigen Männer in Wachen/ in Betten/ in Arbeit über die Maaß/ ja in leuchtenden Miraculen/welche gefallen/ weil ſie nicht verharret. Ein jeglicher dan / der ſtehet/ ſehe zu / damit er nicht falle. Der allerſchönſte Engel hat geſtanden/ mit ihm haben geſtanden viele unzahlbahre andere Engelen /

aber leyder! ſeynd gefallen mit einem erſchröcklichen und unwiderrufflichen Fall. Saul hat geſtanden/ es hat geſtanden Salomon: der Anfang iſt an ihn löblich geweſen; aber die Verharrung hat gemangelet. Du mögeſt ſeyn ein Diener Gottes/ du mögeſt ſeyn ein Engel/ die Diener ſeynd unbeſtändig/ die Engelen fallen/ Sehe/ ſagt der Prophet Job cap. 4 v. 18 **die ihm dienen/ ſeynd nicht beſtändig/ und in ſeinen Engelen hat er Bößheit gefunden.**

4. Derwegen/ liebe Brüder/ in dem Guten/ ſo wir haben angefangen/ wollen wir beſtändig verbleiben: den guten Geiſt/ mit welchem wir anfänglich zum H. Orden-Stand kommen/ wollen wir offters bey uns erneweren: die gemachte gute Fürſätz wollen wir mehr und mehr ſuchen zu vollziehen/ die gute Werck/ die Ubungen der Tugenden/ ſo wir angefangen/ wollen wir täglich fortſetzen und vermehren/ nach der Ermahnung unſeres Seraphiſchen Vatters/ welcher ſagte: ſeelig ſeynd/ welche verharren in dem/ ſo angefangen. Dabey ſollen wir offters zu Gemüth führen/ was der Apoſtel ſagt 2. Theſſ. 3. 13. **Liebe Brüder/ höret nicht auff Gutes zu thun.** und ad Gal. 6. 9. **laſſet uns Guts thun/ und nicht auffhören; dan zu ſeiner Zeit werden wir erndten ohn auffhören.** Am Todt iſt es nicht gnug/ gut geweſen ſeyn/ ſonderen gut verblieben ſeyn. Seelig/ ſagt der Herr Luc. 12. 43. **Iſt derſelbige Knecht/ welchen**

chen der Herr wan er klopffet / finden wird/ daß er alſo thue/ er ſagt nicht/alſo gethan habe. Die Verharrung iſt aller Tugenden ein Cron und Vollendung. Den Anfangenden wird die Belohnung verheiſchen / aber den Verharrenden gegeben Ein Pflåntzlein/offters verſetzt/wird endlich verdurren. Artzeney und Mittelen zur Geſundheit offters verändert/ſolche werden dieſe nicht allein nicht bringen / ſonderen vielmehr den Todt verurſachen; derwegen das Gute / ſo du haſt angefangen/vollführe/bleibe darin beſtändig/ befleiſſe dich/daß mit nichten unter die viele Wohl-Anfangende allein/ſonderen unter die wenige/ ſo da wohl endigen/mögeſt gezehlet werden. Nehme dir offters vor mit dem Prophet Job cap. 27. v. 5. und ſage: **Meine Rechtfertigung/ die ich angefangen habe zu halten/wil ich nicht fahren laſſen.**

Zum Beſchluß

Setze ich hinzu/und mit dem Apoſtel 1. ad Theſſ. 4. 1. rede euch an: **Liebe Brůder/ was nun ůbrig / bitten wir euch/und flehen im Herren Jeſu/ daß gleich wie ihr von uns empfangen habt/ auff welche Weiß ihr wandelen ſollet/und Gott wohl gefallen/daß ihr auch alſo wandelet/ und je långer / je reicher werdet. Amen.**

Regiſter

Der Capitelen und Articulen dieſes geiſtlichen Wegweiſers.

Erſter Theil.

Stellet vor die Regul der Mindern-Brüder. pag. 1.

Das 1. Capitel

Im Nahmen des Herren fahet an die Regul/ und Leben der Mindern-Brüder. 1

Das 2. Capitel

Von denen/ſo dieſes Leben annehmen wollen/ wie ſie ſollen angenommen werden. 2

Das 3. Capitel

Von dem Gottes-Dienſt und Faſten/ auch wie die Brüder durch die Welt wanderen ſollen. 4

Das 4. Capitel

Daß die Brüder kein Gelt empfangen ſollen. 6

Das 5. Capitel

Von dem Arbeiten. 6

Das 6. Capitel

Daß ihnen die Brüder nichts zu eygenen ſollen/und von Allmuſſen zu bitten/ und von den krancken Brüderen. 7

Das

Das 7. Capitel
Von Einſetzung der Pönitentz für die Brüder/ſo ſündigen. 8
Das 8. Capitel
Von Erwöhlung des General Miniſters dieſer Bruderſchafft/und von dem Pfingſt-Capitel. 9
Das 9. Capitel
Von den Predigeren. 10
Das 10. Capitel
Von Ermahnung / und Züchtigung der Brüder. 10
Das 11. Capitel
Daß die Brüder in keine Frawen Cloſter eingehen ſollen. 12
Das 12. Capitel
Von den jenigen/ſo unter die Saracener/oder andere Unglaubige gehen wollen 12
Beſchluß Päpſtlicher Bulle. 13
Teſtament des Seraphiſchen Vatters Franciſci. 13
Von den 9. hoher Gebotten. 19
Von den gleichmäſſigen Gebotten. 20
Von den Gebotts-Krafft-Habenden. 21

Ander Theil.

STellet vor die Päpſtliche Urbaniſche/und Provincial Conſtitutiones oder Satzungen. 22
Büll Urbani Papæ VIII. 22

Send-ſchreiben P. F. Felicis General Miniſters. 26

Conſtitutiones oder Satzungen über das erſte Capitel der Regul. 30

Der erſte Titul

Von dem Titul/ Stamm/ und Siegel des Ordens. 30

Der ander Titul

Von der Regul des Ordens. 32

Der dritte Titul

Von den Conſtit. oder Satzungen. 34

Der vierte Titul

Von Geſätz und Ordnung. 35

Der fünffte Titul

Von dem Gehorſam in Gemein. 36

Conſtitutiones oder Satzungen über das ander Capitel. 38

Der erſte Titul

Von der Brüder Probier Jahr. 38

Der ander Titul

Von Probirung der Leyen-Brüder Novitzen. 40

Der dritte Titul

Von denen / welche von der Religion und Profeſſion verworffen werden. 43

Der vierte Titul

Wie man Profeſſion thun ſoll. 44

Der fünffte Titul

Von der Weiß die Brüder zu der Profeſſion auffzunehmen/oder aber abzuſchaffen. 46

Der

Der ſechſte Titul
Von der Weiß Profeſſion zu thun. 46
Weiß Profeſſion zu thun. 47
Der ſiebente Titul
Von der Brüder Kleydung. 48

Conſtitutiones oder Satzungen über das dritte Capitel.

Der erſte Titul
Von den Göttlichen Aempteren. 53
Der andere Titul
Vom Gebett für die abgeſtorbene Brüder. 55
Der dritte Titul
Wie man die heilige Sacramenten empfangen ſoll. 56
Weiß die Schuld zu ſprechen. 57
Der vierte Titul
Von den Proceſſionen. 58
Der fünffte Titul
Von den Betrachtungen. 60
Der ſechſte Titul
Von der täglichen Erforſchung des Gewiſſen. 61
Der ſiebente Titul
Von gemeiner Ubung der Diſciplin. 62
Der achte Titul
Von Stillſchweigen zu halten. 63
Der neunte Titul
Von Brieffen zu ſenden/und zu empfangen. 65
Der zehente Titul
Von der Clauſur/ wie dieſelbe zu halten. 66

Der eilffte Titul
Von dem Faſten. 70
Der zwölffte Titul
Von gemeinem Tiſch. 72
Der dreyzehente Titul
Vom Reyſen der Brüder/ und wie man ſoll unnütze/und unnöthige Reyſen abſchaffen. 76
Der vierzehente Titul
Von den umbſchweiffenden Brüderen/ und derſelben Straff. 78
Der fünffzehente Titul
Von abtrinnigen und flüchtigen Brüderen/ und von ihrer Straff. 79

Conſtitutiones oder Satzungen über das vierte Capitel.
Der erſte Titul
Von der Armuth ins Gemein. 80
Der andere Titul.
Wie die Brüder die nothwendige / und bewegliche Güter/welche ihnen zugelaſſen / gebrauchen ſollen. 81
Der dritte Titul.
Von Allmuſſen der Brüder. 82

Conſtitutiones oder Satzungen über das fünffte Capitel.
Der erſte Titul.
Von der Arbeit der Brüder. 83
Der andere Titul.
Von etlichen Particulär Geſchäfften / und Ubungen der Brüder. 84

Der

Der dritte Titul.

Von der Kuchen. 85

Constitutiones oder Satzungen über das ſechſte Capitel.

Der erſte Titul.

Von den Cellen und Kammeren. 86

Der andere Titul.

Von Allmuſen zu bettelen. 87

Der dritte Titul.

Von der Liebe/welche die Brüder gegenein-ander tragen ſollen. 89

Der vierte Titul.

Von Auffwartung der krancken Brüderen. 90

Constitutiones oder Satzungen über das ſiebente Capitel.

Der erſte Titul.

Von vorbehaltenen Fällen. 91

Der andere Titul

Vom Beicht-Vatter der Brüder. 95

Constitutiones oder Satzungen über das achte Capitel.

Der erſte Titul.

Von der Wahl eines Diſcreten. 96

Der andere Titul.

Von der Ordnung vorzugehen. 96

Constitutiones oder Satzungen über das neunte Capitel.

Titul.

Von dem Predig-Ampt. 97

Con-

Conſtitutiones oder Satzungen über das zehnte Capitel.

Der erſte Titul.
Vom Straff-Capitel zu halten. 97
Der ander Titul.
Von Offenbahrung der Sünden. 99
Der dritte Titul.
Von denen/an welchen keine Beſſerung zu hoffen. 100
Der vierte Titul.
Von den Straffen. 100
Von den Buß-Regulen. 101

Conſtitutiones oder Satzungen über das eilffte Capitel.

Der erſte Titul.
Von verdächtige Gemeinſchafft zu meyden. 108
Der ander Titul.
Von den Frawen-Clöſteren. 109

Conſtitutiones oder Satzungen über das zwölffte Capitel.

Titul.
Von denjenigen/welche man ſchicken wil unter die Unglaubige. 109
Ermahnung zu den Brüderen. 110
Zuſatz
Der Conſtitutionen oder Satzungen der Cöllniſchen Provintz. 132

Dritter Theil.

LEhret die Ley-Brüder in Gemein / wie ſie im Geiſtlichen Orden-ſtandt Gott dienen ſollen. 115

Das erſte Capitel.

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie den Tag durch leben / und Gott dienen ſollen. 115

Der erſte Articul.

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie den Tag durch in geiſtlichen Ubungen leben / und Gott dienen ſollen. 116

Der andere Articul.

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie den Tag durch ihre Hand-Arbeit / und andere Geſchäfften des Cloſters verrichten ſollen. 126

Das andere Capitel.

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie / wan es alſo nothwendig / dem Ampt der H. Meeß dienen / oder ſonſten dem Gottes-Dienſt beywohnen ſollen. 130

Der erſte Articul

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie dem Ampt der H. Meeß auff hohen Feyr Tagen dienen ſollen. 130

Der zweyte Articul

Lehret die Ley-Brüder / wie ſie dem hohen Ampt der H. Meeß / welches gehalten wird ohne Acolythis dienen ſollen. 148

Der dritte Articul
Lehret die Ley-Brüder/wie ſie dem täglichen Ampt der H. Meeß/oder Leß-Meeß dienen ſollen. 153
Der vierte Articul
Lehret die Ley-Brüder / wie ſie in der Veſper dienen ſollen. 174
Der fünffte Articul
Lehret die Ley-Brüder/wie ſie in der Complet dienen ſollen. 180
Das dritte Capitel
Lehret die Ley-Brüder / wie ſie das Gebett verrichten ſollen. 184
Das vierte Capitel
Lehret die Ley-Brüder/ wan/ wie/ und was für geiſtliche Bücher ſie offters leſen ſollen. 189
Das fünffte Capitel
Lehret die Diener Gottes/wie ſie beichten ſollen. 194
Der erſte Articul
Lehret/ wie ein Diener Gottes ſoll Rew und Leyd erwecken. 195
Der zweyte Articul
Lehret/wie ein Diener Gottes ſeine Sünden dem Prieſter ſoll bekennen. 198
Der dritte Articul
Lehret/wie ein Diener Gottes für ſeine Sünden ſoll gnug thun. 200
Der vierte Articul
Lehret den Diener Gottes/ wie gut es ſeye /

Buß

Buß thun/ und boß/ die Buß auffſchieben. 202
Kleiner Beicht-Spiegel. 208
Ander/und groſſer Beicht-Spiegel. 209
Kurtze Lehr/wie die Ley-brüder beichten ſollen. 223
Sonderbahre Mittel wieder die ſieben Haupt-Sünden. 224
Mittel wieder die Hoffart/ und eytele Ehr. 224
Mittel wieder den Geitz. 226
Mittel wieder die Unzucht. 227
Mittel wieder die Miß-Gunſt. 230
Mittel wieder den Fraß. 231
Mittel wieder den Zorn. 233
Mittel wieder die Trägheit. 235
Gemeine Mittel wieder alle Laſter. 236
Taffel der Bußfertigen Wercken 237

Das ſechſte Capitel

Lehret die Diener Gottes/ wie ſie communiciren ſollen. 239
Kurtze Lehr / wie die Ley-Brüder geiſtlicher Weiß täglich communiciren können. 248

Das ſiebente Capitel

Lehret die Ley-Brüder/ wie ſie offters Chriſtum im Hochheil. Sacrament des Altars beſuchen/und verehren ſollen. 249

Das achte Capitel

Lehret die Ley-Brüder/ wie ſie die Betrachtung halten ſollen. 255

Der erſte Articul
Stellet vor die Nutzbarkeit der Betrachtung zur Morgens-Zeit. 255
Der ander Articul
Lehret / worin daß betrachten beſtehe 258
Der dritte Articul
Lehret die Betrachtung ins Werck ſtellen 260
Daß neunte Capitel
Lehret die Ley-Brüder / wie ſie daß tägliche Examen / oder Erforſchung des Gewiſſen halten ſollen 264
Das zehente Capitel
Lehret die Ley-Brüder / wie ſie die jährliche Recollection, oder Geiſtliche Exercitia halten ſollen. 269
Der erſte Articul
Stellet vor die Nutzbarkeit der Geiſtlichen Recollection. 270
Der ander Articul
Lehret die Geiſtliche Recollection ins Werck ſtellen. 274
Der dritte Articul
Stellet vor die Tag-Ordnungen in wehrender Recollection. 276
Der vierte Articul
Stellet vor die Betrachtungen / ſo in einer zehntägiger Recollection können gehalten werden. 278

Betrachtungen für den erſten Tag
Vom Ziel / und End des Menſchen. 280
Für

Für den zweyten Tag
Von Schwäre der Sünden. 286
Für den dritten Tag
Vom Todt / Particular / und allgemein gericht. 293
Für den vierten Tag
Von der Höll / Ewigkeit / und Beſſerung des Lebens 299
Für den fünfften Tag
Vom Reich Chriſti / Menſchwerdung des Sohns Gottes / und Verkündigung Mariä 306
Für den ſechſten Tag
Von der Geburht Chriſti / ſeiner Beſchneidung / Anbettung der HH. drey Königen / und auffopfferung des Kindleins Jeſu im Tempel. 316
Für den ſiebenten Tag
Von der Mordthat Herodis, und Flucht Chriſti in Egypten: item vom Leben Chriſti vor ſeinem Leyden. 325.
Für den achten Tag
Von dem / was ſich am letzten Abendmahl / im Garten / am Oelberg / und Hauß Annä / und Caiphä hat zugetragen. 334
Für den neunten Tag
Wie Chriſtus bey Pilato und Herode verklagt / und was ſonſten widerfahren / wie ſein Creutz getragen / ans ſelbige gehenckt / und daran geſtorben ꝛc. 343

Für den zehenten Tag.

Von der Liebe Gottes / Frewden der ſeeligen im Himmel / und Vereinigung des Menſchen mit Gott. 357
Zehen Geiſtliche Tugenten die Woche durch zu betrachten / und zu halten. 368
Beſchluß der jährlichen Recollection 376

Kurtze Unterweiſung.

Wie die Recollection vor der Geiſtlichen Einkleydung / und Profeſſion kan gehalten werden. 378

Vierter Theil

Lehret die Ley-Brüder / wie ein jeder abſonderlich ſein Ampt wohl vertretten ſoll. 381

Das erſte Capitel

Lehret den Cüſter deß Cloſters in der Kirchen / und Sacriſtey ſein Ampt wohl verrichten. 381

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-Stück eines Cüſters / ſo er in ſeinem Ampt ſoll beobachten. 382

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenten / ſo der Cüſter in ſeinem Ampt üben ſoll. 386

Das ander Capitel

Lehret den Pförtner des Cloſters ſein Ampt an der Pforten wohl verwalten. 390

Der

Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Stück eines Pförtners / ſo er an der Pforten ſoll beobachten. 390
Der andere Articul
Stellet vor die Tugenten / welche der Pförtner in ſeinem Ampt üben ſoll. 394
Das dritte Capitel
Lehret den Krancken-Warter des Cloſters / wie er ſein Ampt bey den Krancken wohl verrichten ſoll. 398
Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Puncten / ſo der Krancken-Warter bey den Krancken ſoll beobachten. 399
Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenten / welche der Krancken-Warter in ſeinem Ampt üben ſoll. 403
Das vierte Capitel
Lehret den Koch des Cloſters in der Küchen ſein Ampt wol verrichten. 413
Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Stück eines Kochs / ſo er in ſeinem Ampt ſol beobachten. 414
Der andere Articul
Stellet vor die Tugenten / ſo der Koch deß Cloſters in ſeinem Ampt üben ſoll. 416.
Das fünffte Capitel
Lehret den Refectorarium oder Taffel-Decker deß Cloſters / wie er ſein Ampt wol im Refectorio ſoll verwalten. 424

Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Stück des Refectorarii, ſo er im Reventer ſoll in acht nehmen. 424
Der andere Articul
Stellet vor die Tugenden / welche der Refectorarius in ſeinem Ampt üben ſoll. 427
Das ſechſte Capitel
Lehret die geiſtliche Einkauffer/und Außſpender ihr Ampt wohl in-und auſſen dem Cloſter verwalten. 432
Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Puncten / welche die geiſtliche Einkäuffer und Außſpender in ihren Aempteren ſollen beobachten. 433
Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenden / welche ein geiſtlicher Einkäuffer in ſeinem Ampt üben ſoll. 434
Der dritte Articul
Stellet vor die Tugenden/ welche der Außſpender des Cloſters in ſeinem Ampt üben ſoll. 438
Das ſiebente Capitel
Lehret den Einſamler oder Terminarium des Cloſters/wie er ſein Ampt wohl bey Einſamlung der Allmuſſen verrichten ſoll. 443
Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Puncten / welche ein geiſtlicher Einſamler oder Terminarius bey Einſamlung der Allmuſſen beobachten ſoll. 444

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden/ welche der geiſtliche Einſamler oder Terminarius bey Einſamlung der Allmuſſen üben ſoll. 449

Das achte Capitel

Lehret den Vestiarium, oder Kleyder Bewahrer / wie er ſein Ampt wohl im Kleyder-Hauß verwalten ſoll. 458

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-Stück/ welche der Kleyder-Bewahrer im Kleyder-Hauß ſoll in acht nehmen. 459

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden/ welche der Veſtiarius in ſeinem Ampt üben ſoll. 461

Das neunte Capitel

Lehret den Gaſt-Warter/ wie er ſein Ampt im Cloſter/ und Gaſt-Hauß wohl vertretten ſoll. 466

Der erſte Articul

Stellet vor die Lehr-Stück/ welche der Gaſt-Warter in ſeinem Ampt ſoll in acht nehmen. 467

Der zweyte Articul

Stellet vor die Tugenden/ welche der Gaſtwarter in ſeinem Ampt üben ſoll. 470

Das zehente Capitel

Lehret den geiſtlichen Wecker / wie er bey der Nacht / und des Morgens ſein Ampt im Cloſter/ und Kirchen wohl vertretten ſoll. 477

Der

Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Puncten eines geiſtlichen Weckers/ welche er in ſeinem Ampt ſoll beobachten. 476
Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenden / ſo ein geiſtlicher Wecker in ſeinem Ampt üben ſoll. 479
Das eilffte Capitel
Lehret den Schneider und Schuſter des Cloſters/ wie ſie ihr Hand-Werck wohl in ihrer Werck-ſtadt verrichten ſollen. 487
Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Stück / ſo ein geiſtlicher Schneider und Schuſter bey ſeinem Ampt ſoll beobachten. 487
Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenden / ſo ein geiſtlicher Schneider in ſeinem Ampt üben ſoll. 489
Der dritte Articul
Stellet vor die Tugenden/ welche ein geiſtlicher Schuchmacher in ſeinem Ampt üben ſoll. 493
Das zwölffte Capitel
Lehret den Becker / und Gärtner des Cloſters/ wie ſie ihr Ampt wohl verwalten ſollen. 497
Der erſte Articul
Stellet vor die Lehr-Stück/ welche die geiſtliche Becker/ und Gärtner in ihren Aempteren beobachten ſollen. 497

Der

Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenden / welche der geiſtliche Becker in ſeinem Ampt üben ſoll. 499
Der dritte Articul
Stellet vor die Tugenden / welche der geiſtliche Gärtner in ſeinem Ampt üben ſoll. 504
Das dreyzehente Capitel
Lehret den Zimmerman / Schreiner / und Máurer des Cloſters ihre Aempter wohl vertretten. 508
Der erſte Articul
Stellet vor die Fürtreſſlichkeit der Aempter eines Zimmermans / Schreiners / und Máurers. 508
Der zweyte Articul
Stellet vor die Tugenden / welche die geiſtliche Zimmer-Leuth / Schreiner / und Máurer in ihren Aempteren üben ſollen. 511

Fünffter Theil
Weiſet die Ley-Brüder / und alle Diener Gottes auff den Weg der Vollkommenheit / Geiſt- und Chriſtlichen Tugenden. 517

Das erſte Capitel

Lehret/ daß/ und wie alle Chriſten nach der Vollkommenheit zu ſtreben ſchuldig 517

Der erſte Articul

Lehret/daß alle Chriſtglaubige ſchuldig nach der Vollkommenheit zu ſtreben. 518

Der zweyte Articul

Lehret / wie man nach der Vollkommenheit ſtreben ſoll. 522

Das zweyte Capitel

Vom Glaub/ Hoffnung / und Liebe gegen Gott. 528

Der erſte Articul

Von dem Glauben. 529

Der zweyte Articul

Von der Hoffnung. 535

Der dritte Articul

Von der Liebe gegen Gott. 541

Das dritte Capitel

Von der Lieb gegen den Nechſten. 549

Der erſte Articul

Von der Liebe des Nechſten. 550

Der zweyte Articul

Von der Liebe der Feynd. 556

Das vierte Capitel
Von dem Haß/und Ehr-abſchneidung. 562
Der erſte Articul
Von dem Haß. 562
Der zweyte Articul.
Von der Ehr-abſchneidung. 567
Das fünffte Capitel
Von der Demuth/und Forcht Gottes. 572
Der erſte Articul
Von der Demuth. 572
Der zweyte Articul
Von der Forcht Gottes. 578
Das ſechſte Capitel
Von der Hoffart/und eytelen Ehr. 581
Der erſte Articul
Von der Hoffart. 583
Der zweyte Articul.
Von der eytelen Ehr. 588
Das ſiebente Capitel
Vom Lob des Geiſtlichen Stands/und Verachtung der Welt. 594
Der erſte Articul
Vom Geiſtlichen Stand. 595

Der zweyte Articul

Von Verachtung der Welt. 601

Das achte Capitel

Von der Regul / und gemeinen Leben des Geiſtlichen Orden-Standts. 608

Der erſte Articul

Von der Regul des Geiſtlichen Orden-Stands. 609

Der zweyte Articul

Von dem gemeinen Leben. 615

Das neunte Capitel

Von den Gelübden des Gehorſams / Armuth und Keuſchheit. 623

Der erſte Articul

Von dem Gelübd des Gehorſams 624

Der zweyte Articul

Von dem Gelübd der Armuth. 633

Der dritte Articul.

Von dem Gelübd der Keuſchheit. 642

Das zehnte Capitel

Von Ungehorſam / Eygenthumb / und Unzucht. 646

Der erſte Articul·

Von dem Ungehorſam. 647

Der zweyte Articul

Vom Laſter des Eygenthumbs 651

Der

Der dritte Articul
Von dem Laſter der Unzucht. 656
Das eilffte Capitel
Von der Stillſchweigung / und Einſamkeit. 662
Der erſte Articul
Von der Stillſchweigung. 662
Der zweyte Articul
Von der Einſamkeit. 667
Das zwölffte Capitel
Von Gedult und Fried. 675
Der erſte Articul
Von der Gedult. 675
Der zweyte Articul
Von dem Fried. 681
Das dreyzehente Capitel
Von der Verſuchung / und Abtödtung. 687
Der erſte Articul
Von der Verſuchung. 687
Der zweyte Articul
Von der Abtödtung. 697
Das vierzehente Capitel
Von fürtrefflichkeit der Trübſalen / und Betrachtung des Leyden Chriſti. 703
Der erſte Articul
Von fürtrefflichkeit der Trübſalen. 704.

Der zweyte Articul
Von fürtrefflichkeit der Betrachtung des Leyden Chriſti. 710
Das fünffzehente Capitel
Von der Gegenwarth Gottes / und fürtreff⸗lichkeit der Zeit. 718
Der erſte Articul
Von der Gegenwart Gottes. 718
Der zweyte Articul
Von fürtrefflichkeit der Zeit. 724
Das ſechßzehente Capitel.
Von der Meynung und Verharrung im Guten. 730.
Der erſte Articul
Von der guten Meynung. 730
Der andere Articul
Von der Verharrung im Guten. 737
Beſchluß. 743

ENDE.

Schmitz, Bruno.

Geistlicher Weg-weiser Das ist Regul der Mindern-Brüder, Päbstliche Urbanische, und Provincial Constitutiones Für Die Ley-Brüder des Seraphischen Ordens der Mindern-Brüdere Conventualen

Cöllen 1715

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.493
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082279-3
VD18 1266149X-001